Lebensbilder hervorragender Forstmänner

und um das Forstwesen verdienter

Mathematiker, Naturforscher und Nationalökonomen.

Von

Dr. Richard Heß,

o. ö. Professor der Forstwissenschaft an der Großherzoglich Hessischen Ludwigs-Universität zu Gießen.



Berlin.

Verlag von Paul Parey

Verlagshandlung für Landwirthschaft, Gartenbau und Forstwesen

1885.


STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES



Lebensbilder hervorragender Forstmänner

und um das Forstwesen verdienter

Mathematiker, Naturforscher und Nationalökonomen.

Von

Dr. Richard Heß,

o. ö. Professor der Forstwissenschaft an der Großherzoglich Hessischen Ludewigs-Universität zu Gießen.



Berlin.

Verlag von Paul Parey.

Verlagshandlung für Landwirtschaft, Gartenbau und Forstwesen

1885.

„Kein Forstmann wird die Personen ignoriren, welche seine Wissenschaft gefördert haben, und unbezweifelt ist der Werth, welchen Biographien der Schriftsteller für Literaturgeschichte besitzen. In den Schriftwerken spiegelt sich die Persönlichkeit des Verfassers; sein Geist durchweht das Buch, und die Individualität des Schriftstellers ist das Produkt seiner Lebensumstände, wie seine Schrift."

(Allg. Forst- und Jagd-Zeitung. N. F. 36. Jahrg. Frankfurt a. M. 1860, S. 374.)

Vorrede.

Seit dem Jahre 1868 habe ich mich in Mußestunden mit biographischen Studien und Sammlung bezüglicher Notizen beschäftigt. Als daher im Jahre 1874 von seiten des Freiherrn von Liliencron in München als Mitredakteur der „Allgemeinen Deutschen Biographie", welche seit 1875 im Erscheinen begriffen ist, die ehrenvolle Anfrage an mich erging, ob ich mich als Mitarbeiter an diesem großartig angelegten Unternehmen beteiligen wolle, war ich in der Lage, eine zusagende Antwort erteilen zu können. Dieses Werk, von welchem jetzt (bis zum Buchstaben M) 20 Bände vorliegen, steckt sich nach dem Prospekte das Ziel, „über Leben und Schaffen aller verstorbenen Deutschen, sofern sie in Staat und Kirche, in Wissenschaft und Kunst, in Handel und Gewerbe, kurz in irgend einer Richtung des öffentlichen Lebens Nachwirkendes geleistet haben, ausführliche und zuverlässige Kunde zu gewähren." In einem derartigen Werke durften natürlich die hervorragenden Forstwirte der Vergangenheit (als Pfleger der Forstwissenschaft oder des Waldes) nicht fehlen, und somit übernahm ich die Biographien berühmter Forstschriftsteller und hervorragender praktischer Forstmänner für diese Sammlung.

Im Verlaufe der oft recht mühsamen biographischen Forschungen und Arbeiten regte sich nun bei mir der Gedanke, nebenbei noch einen besonderen forstbiographischen Nomenklator mit kurzen biographischen Daten und Quellennachweisen in Angriff zu nehmen. Veranlassung hierzu gab zunächst die Erwägung, daß die erwähnte „Allgemeine Deutsche Biographie" schon wegen ihres großen Um-

fanges und hierdurch bedingten hohen Preises (12 M. pro Band) in forstlichen Kreisen schwerlich Eingang finden dürfte. Außerdem beseelte mich aber auch der Wunsch, meinen Berufsgenossen in einem kurzen Nomenklator nicht nur die in die Allgemeine Deutsche Biographie gelieferten (selbstverständlich entsprechend umgearbeiteten) Lebensbeschreibungen berühmter Forstmänner zugänglich zu machen, sondern auch — unter Erweiterung des Kreises — jenen verdienten Forstwirten ein Denkmal der Pietät zu setzen, deren Aufnahme in das obige Sammelwerk nach dessen ganzem Plane unthunlich erschien.

Ein zuverlässiger und kompendiös abgefaßter Führer auf forstbiographischem Gebiete fehlte seither. Wir besitzen zwar G. von Schwarzer's Forstliche Biographien (1870) und Ratzeburg's Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon (1872), allein beide Werke entsprechen meines Erachtens aus Gründen, welche auch die Kritik bereits gewürdigt hat, dem speziell forstlichen Bedürfnisse zu wenig. Auch sind von diesen beiden Autoren noch lebende Forstwirte mit berücksichtigt worden, ein Prinzip, mit welchem ich mich deshalb nicht befreunden kann, weil das Urteil über Zeitgenossen, deren Thätigkeit noch nicht zum Abschlusse gelangt ist, erst der Zukunft zustehen dürfte.

Bei der Bearbeitung des vorliegenden Werkes habe ich mich daher von wesentlich anderen Gesichtspunkten leiten lassen.

Zunächst blieb die Darstellung aus dem angegebenen Grunde auf Verstorbene beschränkt.

Ferner haben nicht nur Persönlichkeiten ersten Ranges, sondern — so weit mir bezügliche Kenntnis zu Gebote stand — überhaupt alle Diejenigen Aufnahme gefunden, welche nach irgend einer Richtung hin über das Durchschnittsniveau hervorragten. Über Jene bietet ja die Litteratur Nachweise genug; in bezug auf Letztere sieht man sich aber oft vergeblich nach Quellen um, und manche vortreffliche Erfindung, Erfahrung, bezw. Mitteilung ist gerade den Vertretern engerer Wirkungskreise zu verdanken.

Die Darstellung blieb weiter vorzugsweise auf deutsche und deutsch-österreichische Forstwirte beschränkt, weil die Forstwissenschaft ganz deutschen Ursprungs ist. Auch einige Schweizer mußten hierbei in Betracht kommen. Es sind aber keineswegs bloß Forstschriftsteller abgehandelt worden, sondern auch verdiente Praktiker, soweit die mir zugängliche Litteratur oder diesfallsige Korrespondenz das erforderliche Material bot. Die Natur der Forstwissenschaft als einer praktischen Wissenschaft, deren untrügliche Quelle in exakten Erfahrungen liegt, fordert meines Erachtens gebieterisch, erst recht derjenigen „stillen Wirker im Walde“ anerkennend zu gedenken, welche die Entwickelung des Faches nach irgend einer Richtung hin gefördert haben. Vergessen wir nicht, daß der Wissenschaft das Material zur Verarbeitung durch Beobachtung, Erfahrung und Untersuchung im Walde zu reichen ist, daß Praxis und Theorie im innigsten Bunde stehen müssen!

Die Miteinbeziehung von Mathematikern, Naturforschern und Nationalökonomen, welche sich speziell für das Forstwesen interessiert und um dasselbe verdient gemacht haben, hat wohl schon eine historische Berechtigung, denn zur Begründung des ersten forstwissenschaftlichen Systems mußten Männer aus obigen Berufsklassen Hilfe leisten, und noch heute wurzelt der Baum der forstlichen Erkenntnis im fruchtbaren Erdreiche der Mathematik, Naturforschung und Volkswirtschaftslehre.

Im Ganzen wurden 331 biographische Artikel bearbeitet, von welchen 306 meiner Feder entstammen, während Herr Franz Kraetzl (Forstkonzipist in der Fürstlich Johann Liechtenstein'schen Hofkanzlei in Wien) 25 Nekrologe, österreichische Forstwirte betr., zu übernehmen die Güte hatte, weil mir die einschlagende Litteratur nicht zu Gebote stand. Leider hat die Aufnahme einiger seit 1882 verstorbener, zum Teil hochverdienter Forstmänner, deren Namen in die Buchstaben A bis M fallen (z. B. von Alemann, von Brecht, Gustav Heyer, Kellner, Klauprecht, Klingner 2c.) deshalb nicht erfolgen können, weil die

erste Hälfte dieses Nomenklators (die Namen André bis Maron enthaltend) bereits 1882 im Drucke vorlag, und weil der Herausgeber und der Verleger aus guten Gründen dahin übereingekommen waren, keinen Nachtrag zu bringen. Für den Fall, daß sich die „Lebensbilder" den Beifall des forstlichen Publikums erringen sollten, würde ein späteres Supplementheft nicht ausgeschlossen sein.

Die bei der Bearbeitung benutzten Quellen habe ich im Nachstehenden in systematischer und chronologischer Reihenfolge zusammengestellt. Wesentliche Hilfe leistete mir namentlich Bernhardt's vortreffliche Geschichte des Waldeigenthums; als diese erschien, hatte ich aber schon 5 Jahre lang gesammelt. Mit gutem Gewissen kann ich versichern, daß ich nichts unterlassen habe, um mich in allen Zweifelsfällen durch spezielle Quellenforschungen und ausführliche Korrespondenzen zu informieren. Die Daten im Lebensgange der einzelnen Personen, die Angaben der Schriften und Quellen sind wiederholt auf das Sorgfältigste revidiert worden. Zuletzt wurden noch die Titel der meisten Schriften durch Herrn Professor Dr. Krutzsch zu Tharand, Bibliothekar an der dortigen Forstakademie, mit den Büchertiteln verglichen. Gleichwohl bin ich mir der Unvollkommenheit, an welcher zumal ein biographisches Sammelwerk immer leiden wird, bewußt. Möchte daher die Bitte um freundliche Berichtigung aller Irrtümer und um Zusendung biographischer Notizen über nicht mit aufgeführte Forstwirte, die aber — nach Analogie des Ganzen — Aufnahme verdient hätten, bei meinen lieben Berufsgenossen auf guten Boden fallen!

Somit übergebe ich denn diese „Lebensbilder", an welchen ich viele Jahre gearbeitet habe, dem forstlichen Publikum zur freundlichen Aufnahme. In erster Linie sind sie darauf berechnet, der akademischen Jugend als Führer bei ihren historischen Studien zu dienen. Möchte aber das Buch auch seinen Weg in die Forsthäuser finden und hier bei Verwandten, Freunden und Kollegen die Erinnerung an die heimgegangenen Forstwirte wieder auffrischen, welche in ihrem Berufe Nachwirkendes geleistet haben. Ich gebe mich dabei auch der Hoffnung hin,

daß die vorliegende Sammlung Anregung zu weiteren forstgeschichtlichen Arbeiten geben möchte, zumal für solche, welche sich etwa die Aufgabe stellen, nachzuweisen, welchen Einfluß das Elternhaus, die Schule, die fachliche Bildungsstätte, der äußere Lebensgang, die Örtlichkeit 2c. auf die Entwickelung eines Mannes ausgeübt haben. Unzweifelhaft wird — diese Überzeugung hat sich mir im Laufe meiner Arbeit immer mehr aufgedrängt — **auch hieraus der vorteilhafte Einfluß der Universitätsbildung auf den Forstmann** nachgewiesen werden können.

Schließlich erfülle ich gern noch die angenehme Pflicht, meinen beiden Mitarbeitern, den Herren Kraetzl und Dr. Krutzsch, sowie allen Behörden und Privaten, welche mich durch Zusendung von Werken und biographischen Notizen in diesem Unternehmen gefördert haben (die Namen sind gehörigen Ortes genannt), hiermit öffentlich meinen herzlichsten Dank zu sagen.

Gießen, den 9. Januar 1885.

Richard Heß.

Verzeichnis der benutzten Litteratur

(in systematischer und chronologischer Reihenfolge).

I. Bücher-Lexika und -Verzeichnisse.

Kayser, Christian Gottlob: Index locupletissimus librorum qui inde ab anno MDCCL usque ad annum MDCCCXXXII in Germania et in terris confinibus prodierunt. Vollständiges Bücher-Lexikon enthaltend alle von 1750 bis zu Ende des Jahres 1832 in Deutschland und in den angrenzenden Ländern gedruckten Bücher. In alphabetischer Folge. 6 Theile. Leipzig, 1834—1836.

Sachregister zum Kayser'schen Bücher-Lexikon. Leipzig, 1838.

Kayser, Christian Gottlob: Novus index locupletissimus librorum etc. Neues Bücher-Lexikon rc. 7. u. 8. Theil (die Litteratur von 1833—1840 enthaltend). Leipzig, 1841—1842. 9. u. 10. Theil (1841—1846). Daselbst, 1848. 11. u. 12. Theil (1847—1852) bearbeitet und herausgegeben von Ernst A. Zuchold. Daselbst, 1853—1854. 13. u. 14. Theil (1853—1858) von Gustav Wilhelm Wuttig. Daselbst, 1860. 15. u. 16. Theil (1859—1864) von Demselben. Daselbst, 1866. 17. Theil. A—K. (1865—1870) von Demselben und Richardt Haupt. Daselbst, 1872. 18. Theil. L—Z. (1865—1870) von Richardt Haupt. 19. u. 20. Theil (1871—1876) von Demselben. Daselbst, 1877. 21. u. 22. Band (1877—1882) von Demselben. Daselbst, 1883.

Engelmann, Wilhelm: Bibliothek der Forst- und Jagdwissenschaft oder Verzeichniß der in älterer und neuerer Zeit, besonders aber vom Jahre 1750 bis gegen Ende des Jahres 1842 in Deutschland erschienenen Bücher über alle Theile des Forst- und Jagdwesens, über die Fischerei und den Vogelfang. Zuerst herausgegeben von Theodor Christian Friedrich Enslin. Ein Supplement zur Bibliotheca oeconomica. Nebst einem vollständigen Materien-Register. 2. verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig, 1843.

Schneider, F. W.: Bibliothek der Forst- und Jagd-Literatur. Ein Verzeichniß der über alle Theile des Forst- und Jagdwesens und über Fischerei in Deutschland erschienenen Schriften, umfassend den Zeitraum vom Jahre 1842 bis zum Jahre 1856. Zum buchhändlerischen und wissenschaftlichen Gebrauch herausgegeben und mit einem speciellen Sachregister versehen. Berlin, 1856.

Baldamus, Eduard: Die literarischen Erscheinungen der letzten 10 Jahre 1856 bis 1865 auf dem Gebiete der Forst- und Jagdwissenschaft. Alphabetisch und systematisch geordnet. Prag, 1866.

Derselbe: Die literarischen Erscheinungen der letzten 5 Jahre 1866 bis 1870 auf dem Gebiete der Forst-, Haus- und Landwirthschaft, sowie des Gartenbaues. Alphabetisch geordnet und mit einem Materienregister versehen. Leipzig, 1871.

Derselbe: Die Erscheinungen der deutschen Literatur auf dem Gebiete der Land-, Forst- und Hauswirthschaft, sowie des Gartenbaues. 1871—1875. Alphabetisch geordnet und mit einem Materien-Register versehen. Leipzig, 1876.

Derselbe: Die Erscheinungen der deutschen Literatur auf dem Gebiete der Forst- und Jagdwissenschaft. 1876—1880. Alphabetisch geordnet und mit einem Materien-Register versehen. Leipzig, 1881.

Schmidt, Hermann: Die Forst- und Jagd-Literatur von 1870—1875. (Abgeschlossen am 31. Oktober 1875). Mit einer Auswahl der besten vor 1870 erschienenen forst- und jagdwissenschaftlichen Werke. Prag, 1876.

II. Allgemeine Lexika und sonstige Sammelwerke.

Gottlieb Stolles Gantz neue Zusätze und Ausbesserungen der Historie der Philosophischen Gelahrheit. Jena, 1736.

Allerneueste Nachrichten von Juristischen Büchern, Academischen Abhandlungen, Deductionen und Verordnungen großer Herren. Leben der berühmtesten verstorbenen und noch lebenden Rechtsgelehrten. Nebst anderen zu der Rechtsgelehrsamkeit gehörigen Sachen. V. Band, 39. Theil. Jena und Leipzig, 1746.

Jöcher, Christian Gottlieb: Allgemeines Gelehrten-Lexikon, darinne die Gelehrten aller Stände sowohl männ- als weiblichen Geschlechts, welche vom Anfange der Welt bis auf jetzige Zeit gelebt und sich der gelehrten Welt bekannt gemacht, nach ihrer Geburt, Leben, merkwürdigen Geschichten, Absterben und Schriften aus den glaubwürdigsten Scribenten in alphabetischer Ordnung beschrieben werden. 4 Theile. Leipzig, 1750 und 1751.

Hallische Beyträge zu der Juristischen Gelehrten-Historie. 2. Band. VII. Stück. Halle, 1757.

Baldinger, E. G.: Biographien jetzt lebender Aerzte und Naturforscher in und außer Deutschland. 4 Stück in einem Band. Jena, 1768 bis 1771.

Adelung, Johann Christoph: Fortsetzung und Ergänzungen zu Christian Gottlieb Jöchers allgemeinem Gelehrten-Lexiko, worin die Schriftsteller aller Stände nach ihren vornehmsten Lebensumständen und Schriften beschrieben werden. 2 Bände. Leipzig, 1784 und 1787.

Baur, Samuel: Neues Historisch-Biographisch-Literarisches Handwörterbuch von der Schöpfung der Welt bis zum Schlusse des achtzehnten Jahrhunderts. Enthaltend das Leben, den Charakter und die Verdienste der größten und denkwürdigsten Personen aller Zeiten, Länder und Stände. Nach den zuverlässigsten Quellen bearbeitet. Ein Handbuch für Kenner und Liebhaber der Geschichte, besonders für studirende Jünglinge. 5 Bände. Ulm, 1807 bis 1810.

Ersch, J. S. und **Gruber, J. G.:** Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste, in alphabetischer Folge von genannten Schriftstellern bearbeitet. I. Section. A—G. 99 Theile. Leipzig, 1818—1882. II. Section. H—N. 36. Theile. Daselbst, 1827 bis 1884. III. Section. O—Z. 25. Theile. Daselbst, 1830—1850.

Neuer Nekrolog der Deutschen. 30 Jahrgänge, 1823 bis 1852. Nebst 3 Bänden Register. Die ersten 2 Jahrgänge (1823 und 1824) sind (1824 und 1826) von Friedrich August Schmidt herausgegeben worden. Verlag der ersten 10 Jahrgänge in Ilmenau (1824 bis 1834); der übrigen 20 Jahrgänge in Weimar (1835 bis 1854). Auch die drei Bände Register sind in Weimar erschienen (1836, 1845 und 1856).

Scriba, Heinrich Eduard: Biographisch-literärisches Lexikon der Schriftsteller des Großherzogthums Hessen im ersten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts. Erste Abtheilung, die im Jahre 1830 lebenden Schriftsteller des Großherzogthums enthaltend. Darmstadt, 1831. Zweite Abtheilung. Die Schriftsteller des Jahres 1843 in theils neuen Mittheilungen, theils in Fortsetzung der in der ersten Abtheilung enthaltenen Artikel, nebst den Nekrologen der von 1800—1843 verstorbenen Schriftsteller des Großherzogthums Hessen enthaltend. Darmstadt, 1843.

Oesterreichische National-Encyklopädie, oder alphabetische Darlegung der wissenswürdigsten Eigenthümlichkeiten des österreichischen Kaiserthumes, in Rücksicht auf Natur, Leben und Institutionen, Industrie und Commerz, öffentliche und Privat-Anstalten, Bildung und Wissenschaft, Literatur und Kunst, Geographie und Statistik, Geschichte, Genealogie und Biographie, so wie auf alle Hauptgegenstände seiner Civilisations-Verhältnisse. (Vorzüglich der neueren und neuesten Zeit.) Im Geiste der Unbefangenheit bearbeitet. 6. Bände. Wien, 1835.

Zober, Dr.: Biographieen der 1848 verstorbenen Mitglieder eines zu Stralsund bestandenen literarischen Vereins.

Nouvelle Biographie générale, depuis les temps les plus reculés jusqu'a nos jours, avec les renseignements bibliographiques et l'indication des sources a consulter, publiée par M. M. Firmin Didot Frères, sous la Direction de M. le Dr. Hoefer. 46 Bände. Paris, 1855 bis 1868. Die Bände sind der Nummerfolge nach nicht chronologisch erschienen.

Wurzbach von Tannenberg, Dr. Constantin: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, enthaltend die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche seit 1750 in den österreichischen Kronländern geboren wurden oder darin gelebt und gewirkt haben. Mit genealogischen und geschichtlichen Tafeln. Mit Unterstützung des Autors durch die kaiserliche Akademie der Wissenschaften. 47 Bände, A—T. Wien, 1856 bis 1883.

Günther, Dr. Johannes: Lebensskizzen der Professoren der Universität Jena seit 1558 bis 1858. Eine Festgabe zur 300jährigen Säcularfeier der Universität am 15., 16. u. 17. August 1858. Jena, 1858.

Riecke: Programm der Hohenheimer Akademie für das Jahr 1859. Enthält Nachweisungen über Lebensverhältnisse und Leistungen der in Hohenheim von 1818 bis 1859 angestellt gewesenen Lehrer. Stuttgart, 1859.

Poggendorf, J. C.: Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften, enthaltend Nachweisungen über Lebensverhältnisse und Leistungen von Mathematikern, Astronomen, Physikern, Chemikern, Mineralogen, Geologen u. s. w. aller Völker und Zeiten. 2 Bände. Leipzig, 1863.

Allgemeine deutsche Real-Encyklopädie für die gebildeten Stände. Conversations-Lexikon. 11. Auflage. 15 Bände. Leipzig, 1864 bis 1868.

Alberti, Dr. Eduard; Lexikon der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen und Eutinischen Schriftsteller von 1829 bis Mitte 1866. 2 Abtheilungen. Kiel, 1867 und 1868.

von Löffelholz-Colberg, Friedrich, Freiherr: Forstliche Chrestomathie. Beitrag zu einer systematisch-kritischen Nachweisung und Beleuchtung der Literatur der Forstbetriebslehre und der dahin einschlagenden Grund- und Hülfswissenschaften. Mit Rücksicht auf die forstlichen Verhältnisse und Zustände aller Länder bearbeitet und zusammengestellt. Berlin, I. 1866; II. 1867; III. 1. Abtheilung, 1871; 2. Abtheilung, 1873; IV. 1868; V. 1. Abtheilung, 1874. — Das Werk ist wegen Ablebens des Herausgebers unvollendet geblieben.

von Schwarzer, Guido: Biographien zur Gallerie berühmter und verdienter Forstmänner. Brünn, 1870.

Ratzeburg, Dr. J. T. C.: Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. Berlin, 1872. Ein zweiter unveränderter Abdruck erschien 1874.

Allgemeine Deutsche Biographie. Auf Veranlassung und mit Unterstützung Seiner Majestät des Königs von Bayern Maximilian II. herausgegeben durch die historische Commission bei der Königl. Akademie der Wissenschaften. I. bis XV. Band. Leipzig, 1875 bis 1882. Die späteren bis jetzt vorliegenden Bände (XVI bis XX) konnten, da die erste Hälfte dieser Lebensbilder (André — Maron) bereits 1882 im Drucke erschienen war, nicht mehr benutzt werden.

von Weech, Friedrich: Badische Biographieen. 2 Bände. Karlsruhe, 1875.

Ritter's Geographisch-Statistisches Lexikon über die Erdtheile, Länder, Meere, Buchten, Häfen, Seen, Flüsse, Inseln, Gebirge, Staaten, Städte, Flecken, Dörfer, Weiler, Bäder, Bergwerke, Kanäle, Eisenbahnen &c. für Post-Büreaux &c. 7. Aufl. unter der Redaktion von Dr. Heinrich Lagai. 2 Bände. Leipzig, 1883.

III. Forstliche Zeitschriften.

Forst-Archiv zur Erweiterung der Forst- und Jagdwissenschaft und der Forst- und Jagd-Literatur, herausgegeben von Wilhelm Gottfried von Moser. 17 Bände. Ulm, 1788—1796. Fortgesetzt mit Chr. W. Jak. Gatterer u. d. T.: Neues Forst-Archiv. 18. bis 30. Band, 1796—1807.

Journal für das Forst- und Jagdwesen. Herausgegeben von Johann Daniel Reitter. 1. Band. Leipzig, 1790.

Magazin für das Forst- und Jagdwesen. 1. Band. Mit illuminirten und schwarzen Kupfern. Herausgegeben von Friedrich Gottlob Leonhardi. Leipzig, 1804. 2. Band. Herausgegeben von F. G. Leonhardi und C. P. Laurop. Daselbst, (ohne Jahreszahl) wohl 1805 erschienen.

Journal für das Forst-, Jagd- und Fischereiwesen, zur nützlichen und angenehmen Unterhaltung. Herausgegeben von G. L. Hartig. 1. Jahrg. Marburg, 1806; 2. Jahrg. Stuttgart, 1807; 3. Jahrg. daselbst, 1808.

Annalen der Forst- und Jagd-Wissenschaft. 1. Band. Herausgegeben von Chr. W. J. Gatterer und C. P. Laurop. Darmstadt, 1811. 2. Band, von C. P. Laurop allein herausgegeben. Daselbst, 1812. Es erschienen vom 3. Bande ab noch 4 weitere Bände u. d. Doppeltitel: Annalen der Forst- und Jagdwissenschaft — und — Annalen der Societät der Forst- und Jagdkunde. Marburg und Cassel, 1813—1820.

Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen in Bayern. Herausgegeben von C. F. Meyer. 5 Jahrgänge. München, 1813—1816. Jahrg. 1817 fiel aus; bei dem Jahrg. 1818 wurde die Bezeichnung „in Bayern" weggelassen. Unter dem Titel: Neue Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen in Bayern. Fortgesetzt von Behlen, Diezel, Mayr und A. d. Winckell. Diese Herausgeber sind aber nur im 1. und 2. Heft des 1. Bandes von 1823 aufgeführt; im 3. und 4. Heft sind nur Behlen und A. d. Winckell als Herausgeber genannt. Bamberg und Würzburg. Vom 2. Band (Bamberg, 1824) ab u. d. T.: Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen mit besonderer Rücksicht auf Bayern. Früher herausgegeben von Dr. C. F. Meyer, nun fortgesetzt von S. Behlen. Auch der 3. Band (1825), 5. Band (1826 und 1827) und 6. Band (1828 und 1829) sind in Bamberg erschienen; der 4. Band (1825 und

1826) und 7. Band (1830 und 1831) in Frankfurt a. M. Der 5., 6. und 7. Band figurieren auch u. d. T.: Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen mit besonderer Rücksicht auf Bayern. Neue Folge. 1., 2. und 3. Band. — Der 4., 5. und 6. Band dieser „Neuen Folge" führen, außer dem obigen Titel, auch noch folgenden: Allgemeine Jahrbücher der Forst- und Jagdkunde. Herausgegeben von G. W. Freiherrn von Wedekind und S. Behlen. Gotha, 1831—1835, und zwar ist der Neuen Folge 4. Bd., 1. Heft das 3. Heft der Allgemeinen Jahrbücher der Forst- und Jagdkunde (1. u. 2. Heft derselben giebt es also nicht) u. s. f. Die Bände 7 (1835/36), 8 (1836/37), 9 (1838/39), 10 (1839/40) und 11 (1840/41) haben denselben Titel, wie der 3. Band, u. z. ist vom 2. Hefte des 8. Bandes ab der Verlagsort: Erfurt. Von 1841 ab erschien eine neuere Folge in 6 Bänden u. z. 1. Bd. oder 12. Bd. im Ganzen (1841), 2. Bd. (1842), 3. Bd. (1842/43), 4. Bd. (1844), 5. Bd. (1844/45) und 6. Bd. (1845/46).

Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft in Verbindung mit mehreren Forstmännern und Gelehrten herausgegeben von Dr. W. Pfeil. 1. bis 42. Band, 1. Heft. Berlin, 1823 (das 1. Heft erschien schon 1822) bis 1859. Fortgesetzt in Verbindung mit mehreren Forstmännern und Gelehrten von Dr. H. Nördlinger. 42. Band, 2. Heft bis 52. Band. Leipzig, 1860—1870.

Allgemeine Forst- und Jagd-Zeitung. Frankfurt a. M., 1825 bis 1846, herausgegeben von Stephan Behlen. Fortgesetzt von G. W. Freiherrn von Wedekind. Daselbst, 1847—1855; dann von Dr. Carl Heyer und Dr. Gustav Heyer. Daselbst, 1856; vom September 1856 ab bis 1877 bloß von Dr. Gustav Heyer. Fortgesetzt von demselben in Gemeinschaft mit Dr. Tuisko Lorey und Dr. Julius Lehr 1878. Seit 1879 bloß von Lorey und Lehr herausgegeben.

Neue Jahrbücher der Forstkunde. Herausgegeben von G. W. Freiherrn von Wedekind. 37 Hefte. Mainz, 1828—1850. Neue Folge. 6 Jahrgänge à 4 Hefte, 1850—1857 (der 1. Jahrg. enthält die Zeit vom Juli 1850 bis dahin 1851).

Allgemeines Forst- und Jagdjournal. Zeitblatt für Forst- und Landwirthe, Jagdliebhaber, Herrschaftsbesitzer und Freunde der Industrie. Herausgegeben von Christoph Liebich. 6 Jahrgänge. Prag, 1831—1836. U. d. T.: Allgemeines Seidenbau-Journal fortgesetzt. 7. Jahrgang. Daselbst, 1837.

Forstliche Mittheilungen von Dr. W. H. Gwinner. 3 Bände à 4 Hefte. Stuttgart, 1836—1847.

Forstwirthschaftliches Jahrbuch, herausgegeben von der Königlich Sächsischen Akademie für Forst- und Landwirthe zu Tharand. 7 Bände, 1842—1851 (die ersten 5 Bände erschienen in Dresden und Leipzig, die Bände 6 und 7 in Leipzig). Vom 8. Band (1852)

ab bis zum 16. Band (1864) u. d. T.: Jahrbuch der königl. sächs. Akademie für Forst- und Landwirthe zu Tharand. Herausgegeben von den akademischen Lehrern Frhrn. von Berg u. s. w. 17. Band u. d. T.: Tharander Jahrbuch, zugleich Festschrift zum 50jährigen Jubiläum der Akademie. Leipzig, 1866. Herausgegeben von den akademischen Lehrern Judeich u. s. w. Vom 18. Band (1868) ab u. d. T.: Tharander Forstliches Jahrbuch. In Vierteljahrsheften herausgegeben unter Mitwirkung der Lehrer an der Königl. Sächs. Akademie für Forst- und Landwirthe vom Oberforstrath Dr. Judeich. Im Ganzen sind bis incl. 1884 34 Bände und 3 Supplementhefte (1877, 1882 und 1884) erschienen.

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. 7 Bände. Stuttgart, 1850—1856.

Oesterreichische Vierteljahresschrift für Forstwesen. Herausgegeben von einem Verein von Forstmännern und Freunden des Forstwesens unter der Redaction des L. Grabner. Wien, 1851 (I. Band). Von 1853 ab zugleich Organ des österreichischen Reichsforstvereines. Von 1854 ab redigirt von R. Strohal, Sekretär des Reichsforstvereines; nach seinem Tode (1855) redigirt von Franz Altdorffer u. d. T.: O. V. f. F. Herausgegeben vom österreichischen Reichsforstvereine. Von 1862 ab redigirt von Josef Wessely. Seit 1865 u. d. T.: Oesterreichische Monatsschrift für Forstwesen; von 1883 ab jedoch wieder als Vierteljahresschrift. Die Jahrgänge 1882 und 1883 sind von Robert Micklitz redigirt; Jahrg. 1884 von Prof. Adolf Ritter von Guttenberg.

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen mit besonderer Berücksichtigung von Süddeutschland, redigirt von Forstrath Dr. v. Gwinner. Stuttgart, 1857. Fortgesetzt von L. Dengler, 1858 bis 1865; seit 1860 u. d. T.: Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. Fortgesetzt von Dr. Franz Baur. Daselbst, 1866 bis 1878. Im Ganzen 22 Jahrgänge und 4 Supplementhefte.

Forstwissenschaftliches Centralblatt (Fortsetzung der vorstehenden Zeitschrift). Unter Mitwirkung sämmtlicher Professoren der Forstwissenschaft an der Universität München und zahlreicher anderer Fachleute aus Wissenschaft und Praxis, herausgegeben von Dr. Franz Baur. Jahrgänge 1879—1883. Berlin. Seit 1884 u. d. T.: Forstwissenschaftliches Centralblatt. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachleute aus Wissenschaft und Praxis.

Forstliche Blätter. Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. Herausgegeben unter Mitwirkung der Lehrer der Königlich Preußischen höheren Forstlehranstalt zu Neustadt-Eberswalde und anderer Fachmänner und Gelehrten von Julius Theodor Grunert. 16 Hefte. Die ersten 13 Hefte (1861—1866) erschienen zu Berlin, die letzten 3 (1867—1868) in Hannover. Vom 14. Heft ab fehlen auf dem Titel die Worte „der Lehrer der Königl. . . . . bis Eberswalde".

Forstliche Blätter. Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. Neue Folge, herausgegeben von Julius Theodor Grunert und Dr. Ottomar Victor Leo. Leipzig, 1872—1876; von 1877 ab ist Dr. Bernard Borggreve an die Stelle von Leo als Mitredakteur eingetreten.

Aus dem Walde. Mittheilungen in zwanglosen Heften von H. Burckhardt. 10 Hefte. Hannover, 1865—1881. Das 10. Heft (1881) ist von seinem Sohne, dem Oberförster-Kandidaten Albert Burckhardt, herausgegeben worden.

Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. Herausgegeben in Verbindung mit den Lehrern der Forstakademie zu Neustadt-Eberswalde, mehren Forstmännern und Gelehrten, sowie nach amtlichen Mittheilungen von Bernhard Danckelmann. 16 Bände. Berlin, 1869—1884. Vom 4. Band (1872) ab u. d. T.: Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen, zugleich Organ für forstliches Versuchswesen; vom 11. Band (1879) ab u. d. T.: Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. Zugleich Organ für forstliches Versuchswesen. Herausgegeben in Verbindung mit den Lehrern der Forstakademie zu Eberswalde, sowie nach amtlichen Mittheilungen.

Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 10 Jahrgänge. Wien, 1875—1884. Der 1. und 2. Jahrgang (1875 und 1876) ist von Robert Micklitz und Gustav Hempel redigirt; der 3. bis 8. Jahrgang (1877—1882) bloß von Gustav Hempel; der 9. und 10. Jahrgang (1883 und 1884) u. d. T.: Centralblatt für das gesammte Forstwesen zugleich Organ für forstliches Versuchswesen von Dr. Arthur Freiherrn von Seckendorff.

Forstliche Zeitschrift. In Verbindung mit den Lehrern der Forstakademie Münden von A. Bernhardt herausgegeben. Hiervon erschienen (wegen Ablebens des Herausgebers) bloß 6 Hefte (Januar bis incl. Juni 1879) zu Berlin.

IV. Forstvereins-Schriften und -Verhandlungen.

Vereinsschrift für Forst-, Jagd- und Naturkunde, herausgegeben von dem Vereine böhmischer Forstwirthe unter der Redaction des F. Xav. Smoler. Prag, 14 Hefte, 1849—1852. Neue Folge vom 15. Heft (1853) bis 42. Heft (1862); vom 43. Heft (1862) ab beginnt eine 2. Folge bis zum 50. Heft (1865). Vom 51. Heft ab (1865) übernahm L. Schmidl die Redaction, und erschien die Schrift von 1866 ab u. d. T.: Vereinsschrift für Forst-, Jagd- und Naturkunde. Herausgegeben vom böhmischen Forstverein (in vierteljährigen Lieferungen). Als letztes Heft unter der Redaction Schmidl's erschien das 117. (1882). Vom 118. Heft ab (1882) ist Josef Zenker als Redacteur eingetreten.

Verhandlungen der Forstsection für Mähren und Schlesien. Redigirt vom Vorstand-Stellvertreter Forstinspector Heinrich C. Weeber. Brünn, 1850—1884. Seit 1870 u. d. T: Verhandlungen der Forstwirthe von Mähren und Schlesien. Herausgegeben und verlegt von Forstinspector Heinrich C. Weeber.

Schweizerisches Forstjournal, herausgegeben vom schweizerischen Forstverein. 1. Jahrg. von Kasthofer redigirt. Lenzburg, 1850. 2. bis 11. Jahrg. von Walo von Greyerz redigirt. Daselbst, 1851 bis 1860.

Schweizerische Zeitschrift für das Forstwesen. Organ des schweizerischen Forstvereins. Jahrg. 1861—1867, redigirt von El. Landolt und Jb. Kopp. Zürich. Jahrg. 1868—1874 von Obigen und W. v. Greyerz. Seit 1875 bloß von El. Landolt herausgegeben.

Amtlicher Bericht über die XVIII. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Prag im September 1856. Daselbst, 1857. Desgl. über die XXI. Versammlung zu Heidelberg vom 16. bis 22. September 1860. Daselbst, 1861.

Verhandlungen des schlesischen Forstvereins. Jahrg. 1857. Breslau.

Verhandlungen des Hils-Solling-Forstvereins. Herausgegeben vom Vereine. Jahrg. 1861. Braunschweig, 1862.

Verhandlungen des Harzer Forst-Vereins. Herausgegeben vom Vereine. Jahrg. 1864. Braunschweig, 1865.

Forstliche Beilage des Wochenblatts des Vereins nassauischer Land- und Forstwirthe, Nr. 19 vom Jahre 1864; desgl. Nr. 5 vom 1. Mai 1876.

Berichte des Forst-Vereins für Oesterreich ob der Enns. Linz, 1878.

V. Forstliche Taschenbücher, Chroniken und Forstkalender.

Sylvan, ein Jahrbuch für Forstmänner, Jäger und Jagdfreunde. Herausgegeben von C. P. Laurop und V. F. Fischer. 9 Jahrgänge. Marburg und Cassel, 1813—1822. Von 1823 ab erschien eine neue Folge; im 2. Band derselben (1824) trat als Mitherausgeber an Laurop's Stelle W. F. Freyherr von der Borch, und erschien dieser Jahrgang in Heidelberg und Leipzig. 3. Bd. 1825/26, 4. Bd. 1827/28.

Forst- und Jagdkalender für Preußen. Herausgegeben von Prof. F. W. Schneider. Jahrgang 1860. Berlin.

Forst- und Jagdtaschenbuch sammt Kalender pro 1871. Herausgegeben von Heinrich C. Weeber. Brünn.

Deutscher Forst- und Jagdkalender. Herausgegeben von Dr. F. Judeich. Jahrgänge 1873—1876, jedesmal der II. Theil. Berlin.

Chronik des Deutschen Forstwesens in den Jahren 1873 bis 1875 von August Bernhardt. Berlin, 1876. II. Jahrg. 1877; III. Jahrg.

1878; IV. Jahrg. 1879. Fortgesetzt von Friedrich Sprengel. V. Jahrg. 1880; VI. Jahrg. 1881. Fortgesetzt von Wilhelm Weise. VII. Jahrg. 1882; VIII. Jahrg. 1883; IX. Jahrg. 1884.

VI. Einzelne Werke über Forstgeschichte und forstliches Unterrichtswesen. Spezielle Biographien.

Röhling: Borkhausen's Ringen nach dem schönsten Ziele des Mannes. Mit colorirten Kupfertafeln. Frankfurt a. M., 1808.

Pfeil: Die Forstgeschichte Preußens bis zum Jahre 1806. Leipzig, 1839.

Roßmäßler: Das 80. Geburtsfest H. Cotta's. Mit Karte. Dresden, 1844.

Forstliches Cotta-Album. Mit Cotta's Bildniß, Facsimile und der Ansicht seines Wohnhauses in Tharandt. Breslau und Oppeln, 1844.

Smoler, Franz Xaver: Historische Blicke auf das Forst- und Jagdwesen, seine Gesetzgebung und Ausbildung von der Urzeit bis zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Nach den besten älteren und neueren Schriften in Quellenauszügen. Prag, 1847.

Bechstein, Ludwig: Dr. Johann Matthäus Bechstein und die Forstakademie Dreißigacker. Ein Doppeldenkmal. Meiningen, 1855.

Johann Heinrich Jung's, genannt Stilling, sämmtliche Schriften. I. Band. Stilling's Leben. Stuttgart, 1835. 3. Aufl. 1857, von dem Prälaten von Kapff herausgegeben.

Heyer, Dr. Eduard: Ueber die praktische Ausbildung der Forsteleven mit besonderer Berücksichtigung des Unterrichts auf der Forstlehranstalt zu Gießen. Daselbst, 1860.

Reitlinger: Dr. Joseph Ressel, der Erfinder des Schraubendampfers. Festschrift zur Enthüllungsfeier des Ressel-Denkmals in Wien am 18. Jänner 1863. Wien, 1863.

Schindler, Karl: Die k. k. Forstlehranstalt zu Mariabrunn. Eine geschichtlich-statistische Darstellung seit ihrer Entstehung bis auf die Gegenwart. Eine Festgabe zu der am 12. Oktober 1863 stattfindenden fünfzigjährigen Jubelfeier. Auf Veranlassung des Fest-Comité's zusammengestellt. Wien, 1863.

Fraas, C.: Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. Seit dem 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Auf Veranlassung und mit Unterstützung seiner Majestät des Königs von Bayern Maximilian II. herausgegeben durch die historische Commission bei der Königl. Akademie der Wissenschaften. München, 1865.

Tassy, L.: Lorentz et Parade. Paris, 1866.

Mährisch-schlesische Forstschule zu Eulenberg. Cursus 1868/69. Berichte und Abhandlungen. Olmütz, 1868 (Abtheilung III. Historische Nachrichten über die erstbegründete Forstschule in Mähren zu Datschitz, verfaßt von A. Buchmayer).

Rudolf Ritter von Feistmantel und sein Wirken. Nekrolog aus der Feder eines Freundes und Mitarbeiters am Werke des forstlichen Fortschritts, veranlaßt vom österreichischen Reichsforstverein (mit Feistmantel's Photographie).

Bernhardt, August: Geschichte des Waldeigenthums, der Waldwirthschaft und Forstwissenschaft in Deutschland. I. Band. Von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1750. Berlin, 1872. II. Band. Von 1750 bis 1820. Daselbst, 1874. III. Band. Von 1820 bis 1860. Daselbst, 1875.

Kraetzl, Franz: Die mähr.-schlesische Forstlehranstalt Aussee-Eulenberg während ihres ersten Vierteljahrhunderts. Denkschrift zu der am 4. und 5. August 1877 stattgehabten Feier des 25jährigen Bestandes der Lehranstalt, im Auftrage des Festkomité's verfaßt. Mit den Ansichten der Burgen Aussee und Eulenberg. Olmütz, 1877.

Roth, Dr. Carl: Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. Berlin, 1879.

Wessely, J.: Forstrath Leopold Grabner und sein Wiener Denkmal. Denkschrift, herausgegeben vom Reichsforstvereins-Comité für das Grabner-Denkmal. Wien, 1879.

Grebe, Dr. Carl: Die Großherzogl. Sächs. Forstlehranstalt zu Eisenach. Zur Erinnerung an das 50jährige Bestehen der Anstalt den Gönnern, Freunden und Angehörigen derselben gewidmet. Eisenach, 1880.

Nachruf, (gewidmet Adolf Held) von Professor J. B. Meyer. 1880.

Heß, Dr. Richard: Der forstwissenschaftliche Unterricht an der Universität Gießen in Vergangenheit und Gegenwart. Ein Gedenkblatt zur Erinnerung an den 14. Juni 1881, den in Gießen ausgebildeten Forstwirthen und allen Anhängern des forstlichen Universitätsunterrichts gewidmet. Gießen, 1881.

VII. Sonstige einzelne Werke.

von Kropff, Karl Philipp: System und Grundsätze bei Vermessung, Eintheilung, Abschätzung, Bewirthschaftung und Kultur der Forsten. Nebst beiläufiger Berichtigung verschiedener in den Forst-Handbüchern des Oberforstmeisters F. A. L. von Burgsdorf enthaltenen Lehren. Berlin, 1807.

Hundeshagen, Dr. Johann Christian: Die Forstabschätzung auf neuen, wissenschaftlichen Grundlagen, nebst einer Charakteristik und Vergleichung aller bisher bestandenen Forsttaxationsmethoden. In 2 Abtheilungen. Tübingen, 1826.

Heinrich Wilhelm Döbel's neu eröffnete Jäger-Praktika. 4. zeitgemäß umgearbeitete Auflage von Carl Friedrich Leberecht Döbel und Friedrich Wilhelm Benicken in Verbindung mit einer Gesellschaft praktischer Forstmänner herausgegeben. 3 Theile. Mit Abbildungen, Planen und Vignetten. Leipzig, 1828.

Hartig, Dr. Theodor: Vergleichende Untersuchungen über den Ertrag der Rothbuche im Hoch- und Pflanz-Walde, im Mittel- und Niederwald-Betriebe nebst Anleitung zu vergleichenden Ertragsforschungen. Im Anhange: Ertragstafeln von J. C. Paulsen und G. L. Hartig; Kreisflächen-, Secanten-, Tangenten- und Reduktions-Tabellen. Mit Illustrationen in Holzschnitt. Berlin, 1847. 2. unveränderte (Tit.-) Aufl. 1851.

d'Elvert, Christian: Die Kulturfortschritte Mährens und Oesterreichisch-Schlesiens, besonders im Landbaue und in der Industrie, während der letzten hundert Jahre. Herausgegeben von der k. k. m.- schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde. Brünn, 1854.

Verhältnisse der Volks-, Land- und Forstwirthschaft Böhmens. Prag, 1856.

Komers, A. E.: Jahrbuch für österreichische Landwirthe. 6. Jahrg. Prag, 1866.

Koch, Dr. Karl: Dendrologie. Bäume, Sträucher und Halbsträucher, welche in Mittel- und Nord-Europa im Freien kultivirt werden. 2 Theile; der 2. Theil in 2 Abtheilungen. Erlangen, 1869, 1872 und 1873.

d'Elvert, Christian: Geschichte der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, mit Rücksicht auf die bezüglichen Cultur-Verhältnisse Mährens und Oesterreichisch-Schlesiens. Brünn, 1870.

Statistische Beschreibung des Regierungsbezirks Wiesbaden. Herausgegeben von der königl. Regierung zu Wiesbaden. 2. Heft. Forststatistik, bearbeitet von Adolf Tilmann. Wiesbaden, 1876.

Hartig, Dr. Georg Ludwig: Lehrbuch für Jäger und für die, welche es werden wollen. 10. Auflage, herausgegeben von Dr. Theodor Hartig. 1. Band, welcher Geschichte und Literatur der Jagd, die Jagdkunstsprache und die Naturgeschichte der Jagdthiere enthält. Nebst einem Holzschnitt, zwei Tabellen und dem Bildniß des Verfassers. Stuttgart, 1877.

Emminghaus, A.: Geschichte der Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha. Daselbst, 1877.

Pfälzisches Memorabile. Erstes Nachtrageheft. 36. Gabe des evangelischen Vereins für die protestantische Pfalz. Westheim, 1877.

Heyer, Dr. Karl: Der Waldbau oder die Forstproduktenzucht. Mit 297 in den Text eingedruckten Holzschnitten. 3. Aufl., in neuer Bearbeitung herausgegeben von Dr. Gustav Heyer. Leipzig, 1878.

Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Freiherrl. Häuser. Gotha, 1880.

Booth, John: Die Naturalisation ausländischer Bäume in Deutschland. Berlin, 1882.

Ganghofer, August: Das Forstliche Versuchswesen. Band II. Unter Mitwirkung forstlicher Autoritäten und tüchtiger Vertreter der Naturwissenschaften herausgegeben. Augsburg, 1884.

VIII. Sonstige Quellen.

Einzelne Jahrgänge, bez. Nummern von Zeitschriften und Journalen aus den Gebieten der Altertumskunde, Natur- und Landeskunde, Volkswirtschaft, Ornithologie, Botanik, Geologie, Landbauwissenschaft, Tiermedizin und vergleichenden Pathologie (am betreffenden Orte genannt).

Einzelne Nummern verschiedener politischer Zeitungen und Unterhaltungsblätter (am betreffenden Orte genannt).

Familienpapiere und Dienstacten (der Betreffenden).

Archivalische Erhebungen.

Acten der Universität Gießen ꝛc.

Amtliche Mitteilungen (die betreffenden Behörden sind am geeigneten Orte angeführt).

Privatmitteilungen (die betreffenden Personen sind unter den bezüglichen Artikeln namhaft gemacht).

Inhaltsverzeichnis.

André, Emil.

Geb. 1. März 1790 in Schnepfenthal (Sachsen-Gotha),
gest. 26. Februar 1869 in Kisber (Ungarn).

Sohn des bekannten Pädagogen, Volks- und Landwirtes Christian Karl André; gelangte auffallend frühzeitig in eine dienstliche Stellung. Schon 1807 wurde er Fürstl. Salm'scher Forstmeister; 1809 trat er als Freiwilliger in K. K. österreichische Dienste, wurde bald Offizier, verließ aber nach dem Frieden 1810 den Dienst wieder und trat in Salm'sche Dienste zurück. 1812—1819 Forstbeamter beim Fürsten Dietrichstein; 1819 Oberförster auf der Salm'schen Herrschaft Blansko; 1823 Forstinspektor über sämtliche Fürstl. Auersperg'sche Herrschaften. 1825 siedelte er nach Prag über, wo er sich mit Forstabschätzungen, Wertsermittelungen u. dgl. beschäftigte und gleichzeitig der Landwirtschaft (Schafzucht) widmete. 1830 und 1831 übernahm er die Administration mehrerer größerer Herrschaften in Böhmen, pachtete 1832 einige Meierhöfe und kaufte, um ausgedehntere Versuche mit Schafzüchtung rc. anzustellen, 1836 ein Gut. 1838 wurde er Administrator der Fürstl. Odescalchi'schen Majoratsherrschaft Illok in Syrmien und mehrerer Gräfl. Bathyani'scher Güter, wo er namentlich durch die Einführung veredelter Schafrassen und die Anlage von Runkelrübenzuckerfabriken nützlich wirkte. Seine letzten Lebensjahre verlebte er, von Geschäften zurückgezogen, zu Kisber.

André hat das Verdienst, die durch das österreichische Hofkammer-Normale vom 12. Juli 1788*) bekannt gewordene, ihrer Grundlage nach vorzügliche, unter dem Namen „österreichische Kameraltaxe" bekannte Forsttaxationsmethode (die älteste Normalvorratsmethode), in seinen Schriften zuerst genauer dargestellt und hierdurch in das System der Waldertragsregelung eingebürgert zu haben. Zu einer Anwendung in der Praxis ist allerdings diese Formelmethode nur in sehr beschränkter Weise gelangt.

---

*) Dieses Normale ist im Tharander Forstlichen Jahrbuch (19. Bd. 1869, S. 79) abgedruckt.

Schriften:

1823. Versuch einer zeitgemäßen Forstorganisation; zunächst und mit besonderer Rücksicht auf die Privatwaldungen in der Oesterreich. Monarchie 2c. 1. Abth. Mit Tabellen. 2. Aufl. 1830.
1826. Die vorzüglichsten Mittel, den Wäldern einen höheren Ertrag abzugewinnen. Mit 1 Steintafel.
1832. Einfachste, den höchsten Ertrag und die Nachhaltigkeit ganz sicher stellende Forstwirthschaftsmethode, mittelst einer auf Abschätzung, Schlageintheilung und Bewirthschaftungsplane gegründeten und allgemein faßlichen Betriebsregulirung. Praktisch dargestellt. Mit Tabellen und 2 Forstwirthschafts-Karten.
1844. Kubiktabellen für alle runden Hölzer, um richtig und schnell ihren wahren Holzgehalt in Kubikschuhen zu finden.

Nach dem Tode seines Vaters (am 19. Juli 1831) setzte er die 1811 von diesem ins Leben gerufene Zeitschrift „Oekonomische Neuigkeiten und Verhandlungen; Zeitschrift für alle Zweige der Land- und Hauswirthschaft, des Forst- und Jagdwesens des österreichischen Kaiserthums" fort, und zwar gab er den 1. Bd. des 22. Jahrgangs (1832) gemeinschaftlich mit J. G. Elsner heraus, den 2. Bd. und die folgenden Jahrgänge aber bis inkl. 1845 allein. Seit 1832 zerfällt jeder Jahrgang in 2 Abteilungen, wovon 80 Nummern die landwirtschaftliche und 16 Nummern die Forst- und Jagdabteilung bilden. Seit 1837 kam noch ein landwirtschaftliches Litteraturblatt à 24 Nummern hinzu.

Quellen:

Nouvelle Biographie générale. Tome II. S. 556.
Brockhaus, Conversations-Lexikon. I. 11. Aufl. S. 717.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 210, Nr. 432; IV. S. 14, Nr. 2179; S. 63, Nr. 2368; S. 137, Nr. 2675b; S. 145, Nr. 2684 und S. 296, Nr. 3014.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. III. S. 276, Bemerkung 58.
Allgemeine Deutsche Biographie. I. S. 433 (Löbe).

Arnsperger, Karl Philipp Friedrich.

Geb. 17. Februar 1791 in Heidelberg,
gest. 1. Oktober 1853 daselbst.

Erhielt seine Ausbildung 1801—1807 auf dem Gymnasium zu Heilbronn, 1807—1809 auf der Universität zu Heidelberg und 1809 bis 1810 in der Laurop'schen Privat-Forstlehranstalt zu Karlsruhe.

Nach vorzüglich absolvierter Staatsforstprüfung (1810) begann er seine dienstliche Laufbahn 1811 als Forsttaxator bei der Einschätzung der Waldungen zum Zwecke der Grundsteuerermittelung. Er wurde 1812 Waldmeister über die Waldungen der Murgschifferschaft mit dem Wohnsitze in Forbach, 1820 durch den Titel eines Großherzoglichen Waldinspektors ausgezeichnet, 1827 zum landesherrlichen Revierförster

auf dem Forstrevier Seehaus (bei Pforzheim) mit dem Titel „Oberjäger“ und dem Range eines Forstinspektors ernannt. 1834 als Forstrat Mitglied der neugegründeten Forstpolizei-Direktion in Karlsruhe; 1842 Oberforstrat in der Direktion der Forstdomänen und Bergwerke. Auf sein Nachsuchen wurde er 1848 wieder in den Lokalforstdienst und zwar als Oberforstmeister nach Bruchsal versetzt; 1849 Vorstand der Forstinspektion Heidelberg. 1851 trat er, wegen Kränklichkeit, in den Ruhestand. In den Jahren 1846—1848 war er Abgeordneter der zweiten Kammer. Mitglied vieler gelehrter Gesellschaften.

Arnsperger hat sich als vorzüglicher Weißtannenzüchter namentlich um die mißhandelten Waldungen der Murgschifferschaft, welche er in musterhafte Ordnung zu bringen wußte, verdient gemacht und in seinem späteren Wirkungskreis besonders das badische Forsteinrichtungswesen durch Ausarbeitung vortrefflicher Instruktionen und Reglements gefördert. Er gehört mit zu den Vertretern des Fachwerksprinzips.

Schriften:

1838 u. 1840. Erfahrungen über die Holzhaltigkeit geschlossener Waldbestände bei verschiedener Betriebsweise und über die Derbräume der Holzmaaße ꝛc. (2 Hefte.)

1841. Die Forsttaxation behufs der Servitutablösung, Waldtheilung und Waldwerthberechnung.

1846. Das Verfahren bei der Taxation der Forstdomänen im Großherzogthum Baden.

Herausgeber der „forstlichen Zeitschrift für das Großherzogthum Baden“ 1838 bis 1843 (2 Bände à 3 Hefte); gemeinschaftlich mit Karl Gebhard. Ein 3. Band folgte 1862, nach seinem Tode. Der Hauptinhalt dieser Zeitschrift besteht aus Abhandlungen über das badische Forstgesetz vom 15. November 1833, das badische Forsttaxations-Verfahren und die in Baden abgehaltenen Forstvereine.

Außerdem lieferte er Beiträge zur geognostischen und mineralogischen Kenntnis des Großherzogtums Baden in Dr. Leonhard's geognostische Zeitschrift (im ganzen 6 Aufsätze), ferner „Resultate über Nachgrabungen, betreffend die Reste einer Römerschanze und einer römischen Niederlassung im Forste Hagenschieß“ ꝛc.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 24. Heft, S. 63, Anlage.

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1848, S. 150 (Beförderung); 1851, S. 271 (Ruhestandsversetzung) und 1854, S. 33 (Nekrolog).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 183, Nr. 381; IV. S. 149, Nr. 2692 und S. 290, Nr. 2994.

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1870, S. 1.

G. von Schwarzer, Biographien. S. 6.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 82, Bemerkung 90, S. 272 und 398.

Fr. von Weech, Badische Biographieen. I. S. 10 (Sch — g).

Bachofen, Edler von Echt, Franz.*)

Geb. 1786 in Ehrenbreitenstein am Rhein,
gest. 1849 in Werschetz (Banat).

Wurde 1804 vom Forstpraktikanten zum Militärgrenz-Waldmeister und 1809 vom K. K. Hofkriegsrate in Wien zum Walddirektor und Beirate in Forstangelegenheiten beim K. K. Banater General-Kommando für den gleichnamigen Militärgrenzbezirk befördert. Die K. K. Banater Walddirektion wurde bald darauf nach Weißkirchen verlegt; 1844 trat er in den Ruhestand.

Das erste wohlgelungene Stadium der Banater Sandbindung muß gerechter Weise als ein Werk Bachofen's bezeichnet werden. Er entwarf 1815 den ersten eingehenden Bewaldungsplan hierfür und verfaßte 1832 eine Sandbindungs-Instruktion, welche für alle Durchführungsorgane als Leitfaden dienen sollte. Im ganzen wurden unter seiner Leitung fast 9000 Joche mit Holz bepflanzt; überhaupt waren alle entscheidenden Ideen, Pläne und Einrichtungsvorschläge während der ganzen 24jährigen Periode ebenso Werk dieses Mannes, wie das Wesentliche der Durchführung.

Quelle:

Oesterreichische Monatsschrift für Forstwesen, redigirt von J. Wessely. 1879, S. 350.

Banger, Karl Albrecht.

Geb. 1761 in Stuttgart,
gest. 1795 in ?

Sohn eines Oberamtmanns, welcher später zum Regierungsrat aufrückte; besuchte von 1774—1783 die Karlsakademie in Stuttgart, wo er sich mit Auszeichnung und Erfolg dem Studium der Kameralwissenschaften widmete. 1787 wurde er K. K. vorder-österreichischer Forstamtsaktuar zu Freiburg zur Unterstützung des Professors und Oberforstmeisters Trunk daselbst. Hier dozierte er von 1790 ab eine Zeit lang Forstwissenschaft, wurde aber, obschon begabt, nach 1792 wegen leichtsinniger Streiche entlassen, und scheint dann verkommen zu sein.

---

*) Diese Biographie ist von Franz Kraetzl, Fürstlich Liechtenstein'schen Forstrevisionsförster zu Lundenburg (in Mähren), verfaßt worden.

Schriften:

1790. Systematischer Forstkatechismus für Forstbediente und Liebhaber des Forstwesens, nebst einer Uebersicht über den Inhalt der Forstwissenschaft.
1792. Anleitung zur Forstwissenschaft. 2. Theil des Forstkatechismus.

Quellen:

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VI. 1855, S. 378.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. V. 1. S. 9, Nr. 44.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 156, Bemerkung 15 und S. 173.

Baur, August.

Geb. 23. Dezember 1797 in Wixhausen (bei Darmstadt),
gest. 1. Juni 1877 in Darmstadt.

Sohn eines Geistlichen; wurde anfangs von seinem Vater unterrichtet, besuchte später das Gymnasium zu Darmstadt und bezog 1816 bis 1820 die Universität Gießen, um Rechtswissenschaft zu studieren. Nach abgelegter Staatsprüfung wurde er 1822 unter die Zahl der Advokaten und Prokuratoren zu Darmstadt aufgenommen; 1826 erhielt er zugleich die Stelle eines Sekretärs bei dem Ober-Kriegsgericht. 1833 Assessor und zweites juristisches Mitglied der Oberforstdirektion in Darmstadt; 1836 Rat in derselben, 1863 erhielt er als ältestes Mitglied des Kollegiums den Titel „Geheimer Oberforstrat“; 1869 erfolgte seine Ernennung zum Direktor der Oberforst- und Domänen-Direktion. 1872 durch den Charakter als „Geheimrat“ ausgezeichnet, feierte er am 29. Januar 1876 sein 50jähriges Dienstjubiläum. Ein leichter Schlaganfall (im Januar 1875) veranlaßte ihn, um seine Pensionierung einzukommen, welche am 2. Februar 1876, unter Verleihung des Titels „Präsident“, erfolgte.

Mit ungewöhnlichem Scharfsinn begabte und reicher Erfahrung ausgestattete, rastlos thätige Arbeitskraft. Obschon Jurist, war er doch auch dem Forstwesen nicht fremd und ein warmer Freund des Waldes. Er wirkte mit an der Redaktion des hessischen Forststrafgesetzes vom 4. Februar 1837 und entwarf sowohl das Jagdstrafgesetz vom 19. Juli 1858, als auch das Fischereistrafgesetz vom 13. November 1860. Außerdem ein ausgezeichneter Kenner der Jagd und leidenschaftlicher Jäger, welcher mit den ersten Jagd-Autoritäten s. Z., wie Diezel, von Kobell u. a. in fleißigem Verkehr stand. Die Zahl der von ihm

erlegten Rehböcke beläuft sich über 1200! Pürschgang und Schnepfenjagd waren ihm die liebste Erholung.

Schriften:

Aufsätze und litterarische Berichte, das Jagdwesen betreffend, in forstlichen Zeitschriften, z B.:

1863. Ueber den Schutz der nützlichen Vögel. (Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. S. 41.) — Darf der Forstbeamte Jagdverwalter oder -Pächter sein? (Das. S. 44.)

1866. Der Kukuk. (Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. XLIX. 1. Heft, S. 69.) — Ist das Wasser dem Wild Bedürfniß? (Monatschrift frü das Forst- und Jagdwesen. S. 309.)

1867. Wer ist schlimmer: der Fuchs oder die wilde Katze? (Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. S. 268).

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1876, S. 174 (Versetzung in den Ruhestand).
Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1877, S. 529 (Nekrolog).
Bernhardt, Chronik des Deutschen Forstwesens im Jahre 1877. S. 9.

Bechstein, Johann Matthäus, Dr. phil.

Geb. 11. Juli 1757 in Waltershausen (Sachsen-Gotha),
gest. 23. Februar 1822 in Dreißigacker (bei Meiningen).

Sohn des Huf- und Waffenschmieds Andreas Bechstein, eines aufmerksamen Naturfreundes und passionierten Jägers. Ursprünglich zum Studium der Theologie bestimmt, besuchte er die Stadtschule seiner Vaterstadt, 1771 das Gymnasium zu Gotha und 1778—1780 die Universität Jena, wo er, seiner Neigung folgend, schon von Anfang an neben den theologischen Studien zugleich naturwissenschaftliche und kameralistische getrieben zu haben scheint. 1782 absolvierte er die theologische Kandidatenprüfung in Gotha; 1783 übernahm er eine Stelle als Hauslehrer; 1784 machte er auf Rat seines Freundes Christ. Gotthelf Salzmann eine größere pädagogische Reise, welche ihn mit der Erziehungsanstalt in Dessau bekannt machte. Nachdem er zwei ihm angetragene Pfarrstellen ausgeschlagen hatte, übernahm er 1785 eine Stelle als Lehrer der Naturgeschichte und Mathematik an der 1784 von Salzmann gegründeten und später zu hohem Ruf gelangten Erziehungsanstalt in Schnepfenthal (bei Schloß Reinhardtsbrunn), woselbst er bis 1794 thätig war und den Anfang mit schriftstellerischen Arbeiten

im Fache der Naturgeschichte machte; inzwischen durch Gräfl. Schaumburg-Lippe'sches Dekret durch den Titel „Bergrat" ausgezeichnet. Hierauf gründete er am 10. Mai 1795 ein Privatforstinstitut auf dem Freigut Kemnote (bei Waltershausen), welches 1796 eine öffentliche Lehranstalt der Forst- und Jagdkunde wurde, jedoch schon 1799, in Ermangelung staatlicher Unterstützung, wieder einging. Herzog Georg von Sachsen-Meiningen ernannte ihn noch in demselben Jahr zum Forstrat und berief ihn 1800 als Direktor der am 12. Mai 1801 eröffneten Lehranstalt für Forst- und Jagdkunde nach Dreißigacker, welche Anstalt 1803 zur Akademie erhoben wurde. Hier wirkte er, mutig und fest im Kampfe mit Widerwärtigkeiten und Opfern aller Art, in höchst verdienstvoller Weise bis zu seinem Tode; er war zugleich als „Kammerrat" Mitglied des Herzogl. Kammer-Kollegiums.

Bechstein gehört mit zu den Männern, welche dem Forstwesen die erste naturwissenschaftliche Grundlage gegeben haben. Seine Hauptstärke lag in Ornithologie, Entomologie und Forstbotanik; die Kenntnis der eigentlichen Forsttechnik ging ihm ab. Er war ein Meister in der Erziehungskunst, vielleicht überhaupt der größte Forstpädagoge, und brachte die Forstakademie Dreißigacker zu hoher Blüte; jedoch fehlte derselben die praktische Grundlage. Sehr fruchtbarer Autor, schrieb 35 Titel, darunter mehrbändige Werke, im ganzen 83 Bände; Gründer der „Societät der Forst- und Jagdkunde" (1795). Als Mensch höchst rechtlich, bereit jedem zu helfen, frei von Eigennutz, pflichtgetreu und loyal, aber zu milde, was seine Wirksamkeit als Direktor abschwächte. Eine Drosselart heißt ihm zu Ehren Turdus Bechsteinii.

Schriften:

1789—1795. Gemeinnützige Naturgeschichte Deutschlands nach allen drei Reichen der Natur (4 Bände). Mit Kpf. 2. Aufl. Mit 142 Kpf. 1801—1809. 2. bis 4. Thl. A. u. d. T.: Naturgeschichte der Vögel Deutschlands &c. 2. Aufl. Mit 117 Kpf. 1804—1809.

1792. Kurze aber gründliche Musterung aller bisher mit Recht oder Unrecht von dem Jäger als schädlich geachteten und getödteten Thiere. Mit colorirten Abbildungen. 2. Aufl. 1805. Mit 4 colorirten Kupfertafeln.

1792—1797. Kurz gefaßte Naturgeschichte des In- und Auslands, für Schulen (2 Bände in 4 Abtheilungen). Mit 6 Kpf.

1792. Naturgeschichte der Stubenvögel oder Anleitung zur Kenntniß und Wartung derjenigen Vögel, welche man in der Stube halten kann. Mit Kpf. 2. Aufl. 1800; 3. Aufl. 1812; 4. Aufl. von Dr. Lehmann herausgegeben, 1840; 5. Aufl. von E. Berge herausgegeben, 1870. — Dieses Werk wurde auch in das Englische und Französische übertragen.

1793—1809. Getreue Abbildung naturhistorischer Gegenstände (80 Hefte). Mit illum. Kpfrn.

1796—1804. Gespräche im Wirthshause zu Klugheim über Gegenstände aus der Naturlehre und Oekonomie (4 Theile). Seinem Vater Andreas gewidmet.

1796. Neue Gespräche im Wirthshause zu Klugheim über Natur u. Oekonomie (1. Bd.).

1797. Naturgeschichte der schädlichen Waldinsecten (1. Heft). Mit illum. Kpfrn. 2. Aufl. 1800.

1798. Taschenblätter der Forstbotanik. Ein bewährtes Hülfsmittel beim Botanisieren 2. Aufl. bearbeitet von Stephan Behlen. 1. Thl. 1828. Die in Deutschland einheimischen und akklimatisirten Bäume, Sträucher und Stauden enthaltend.

1801—1809. Handbuch der Jagdwissenschaft, ausgearbeitet nach dem von Burgsdorfischen Plane von einer Gesellschaft (2 Bände).

1801—1812. Ornithologisches Taschenbuch von und für Deutschland 2c. (3 Theile). Mit Kpf. 3. Thl. A. u. d. T.: Gattungskennzeichen der Vögel (1812). Der 1. u. 2. Thl. erschienen in 2. Aufl. 1811 und 1813.

1804—1805. Vollständige Naturgeschichte aller schädlichen Forstinsecten (3 Theile). Mit 13 illum. Kpfrn.; gemeinschaftlich mit G. L. Scharfenberg.

1810. Forstbotanik oder vollständige Naturgeschichte der deutschen Holzpflanzen und einiger fremden. 2. Aufl. 1815; 3. Aufl. 1819; 4. Aufl. 1821 (a. u. d. T.: Die Forst- und Jagdwissenschaft nach allen ihren Theilen. I.); 5. Aufl. 1842, von Behlen. 2. Thl. Forstkräuterkunde. Herausgegeben von St. Behlen und F. A. Desberger 1833.

1818. Die Waldbeschützungslehre für angehende und ausübende Forstmänner und Cameralisten. A. u. d. T.: Die Forst- und Jagdwissenschaft nach allen ihren Theilen. IV. 1. Forstschutz.

1818. Forstinsectologie oder Naturgeschichte der für den Wald schädlichen und nützlichen Insecten, nebst Einleitung in der Insectenkunde überhaupt (2 Bände). Mit 4 illum. Kpfrn. 1. Bd. neu bearbeitet von D. E. Müller 1829. A. u. d. T.: Die Forst- und Jagdwissenschaft nach allen ihren Theilen. IV. 2. Neu bearbeitet von F. A. Desberger 1835.

1820—1822. Jagdwissenschaft (4 Bände). 1. Bd. Jagdzoologie. Mit 4 Kpf. 1820. 2. Bd. Jagdtechnologie. Mit 6 Kpf. 1820. 3. Bd. Wildzucht und Wildjagd. Mit 5 Kpf. 1821. 4. Bd. Wildjagd und Wildbenutzung, herausgegeben von Ch. P. Laurop. Mit 3 Kpf. 1822. A. u. d. T.: Die Forst- und Jagdwissenschaft nach allen ihren Theilen. X.

1821. Die Waldbenutzung für angehende und ausübende Forstmänner und Cameralisten. A. u. d. T.: Die Forst- und Jagdwissenschaft nach allen ihren Theilen. V.

Herausgeber der Zeitschrift Diana, oder Gesellschaftsschrift zur Erweiterung und Berichtigung der Natur-, Forst- und Jagdkunde (3 Bände. Mit Kpf. 1797, 1801 und 1805); — diese war das Organ der „Societät“. Ein 4. Bd. erschien 1816 u. d. T.: Diana, oder neue Gesellschaftsschrift 2c.

Quellen:

Laurop und Fischer, Sylvan. 1815, S. 3.

Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. XXXV. 2. Heft, 1855, S. 8; XLV. 2. Heft, 1863, S. 171 (von Berg).

Dr. Johann Matthäus Bechstein und die Forstakademie Dreißigacker. Ein Doppeldenkmal von Ludwig Bechstein (Pflegesohn Dr. Bechstein's). Meiningen 1855.

Brockhaus, Conversations-Lexikon. II. 11. Aufl. S. 859.
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 554, 576, 577, 588 (Biographie) und 595.
Nouvelle Biographie générale. Tome V. S. 89.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 192, Bemerkung 185; S. 193, Nr. 394.
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 30.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 381, 390 (Biographie). III. S. 314.
Allgemeine Deutsche Biographie. II. S. 205 (Carus).
Hartig, Theodor, Lehrbuch für Jäger ꝛc. von G. L. Hartig. I. Band, 10. Aufl. 1877, S. 25 (als Geburtstag ist unrichtig der 11. Juni angegeben).
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 632.

Bechtel, Johann Friedrich.*)

Geb. 11. September 1800 in Hanau (Hessen-Kassel),
gest. 19. August 1868 in Neustift am Walde, nächst Wien.

Trat am 26. August 1816 beim kurhessischen Oberförster Keßler in Niederrodenbach in die Forst- und Jagdpraxis ein, verblieb daselbst bis 1818 und legte am 29. Oktober desselben Jahres die Prüfung ab. Studierte sodann 1819 — 1820 an der Kurfürstlich hessischen Forstlehranstalt in Fulda unter Ernst Friedrich Hartig und ging Ende 1823 im Auftrag des Kurfürsten Wilhelm II. von Hessen nach Österreich, wo er mit der Wertsermittelung der Herrschaft Bisenz in Mähren beschäftigt war, welche der Kurfürst für die Gräfin von Reichenbach anzukaufen beabsichtigte. Nach abgeschlossenem Kaufe dieser Herrschaft verblieb er daselbst als Oberförster; später übernahm er von da aus auch die Inspektion anderer Privatforste in Mähren. 1852 pensioniert, wendete er sich nach Brünn, wo er die Inspektion der Herrschaften Buchlau, Bistritz am Hostein, Habrowan und Napajedl in Mähren übernahm. 1865 gab er jede weitere forstliche Thätigkeit auf und siedelte nach Wien über.

Bechtel hat sich um die Aufforstung der großen, öden Flugsandstrecken bei Bisenz und vorzüglich um die Gründung und den erfolgreichen Fortbestand der mährisch-schlesischen Forstlehranstalt in Aussee (1852) große Verdienste erworben, welche auch durch seine Ernennung zum Ehrenmitgliede des böhmischen Forstvereins 1850 ꝛc. anerkannt wurden. Er fungierte auch als Prüfungskommissar bei den Forststaatsprüfungen.

---

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

Schriften:

Zahlreiche Aufsätze für die Verhandlungen der Forstsection für Mähren und Schlesien, redigirt von Forstinspector Weeber.

Quelle:

Eigene archivalische Nachforschungen.

Beck, Johann Otto Ferdinand.

Geb. 20. Januar 1818 in Schwedt a. O.,
gest. 17. September 1875 in Trier.

Nach beendigtem Schul- und Universitätsstudium trat er 1840 als Königl. preußischer Kammergerichts-Auskultator beim Gerichte in Schwedt ein; 1843 Referendar daselbst; 1847 Assessor. 1848 Hilfsarbeiter bei der Generalkommission der Provinz Sachsen zu Stendal, wo er Gelegenheit fand und nahm, sich vorzugsweise mit der Regulierung land- und forstwirtschaftlicher Rechts- und Besitzverhältnisse bekannt zu machen. Noch im Oktober 1848 wurde er zum Direktor der Eichsfeld'schen Tilgungskasse und Spezialkommissar der Generalkommission zu Stendal ernannt. 1855 Mitglied der Generalkommission für Schlesien in Breslau; 1859 Regierungsrat in Aachen; 1861 in gleicher Eigenschaft zur Bearbeitung der Landeskultur-Angelegenheiten an die Königl. Regierung zu Trier versetzt.

Um die Förderung der Landeskultur und die Hebung des land- und forstwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in der Rheinprovinz in vielseitiger Weise eifrig bemüht, hat Beck besondere Verdienste um die planmäßige Wiederaufforstung der ausgedehnten öden Strecken des Hohen Venns und der Schneifel (Schnee-Eifel), zu welchem Zwecke er höchst ansehnliche Staatsbeiträge zu erwirken wußte.

Schriften:

1860. Die Waldschutzfrage in Preußen, auf Veranlassung der landwirthschaftlichen Central-Direction für Rheinpreußen vom Standpunkte der National-Oekonomie, des Rechtes und der Politik als Orientirungsschrift nach E. M. Arndt, Cotta, Grebe, Marschand, Pfeil, Rentzsch, Roscher u. a. m. bearbeitet. 2. Heft 1870.

1868. Beschreibung des Regierungsbezirkes Trier. Zur Erinnerung an die 50jährige Jubelfeier der königl. Regierung zu Trier am 22. April 1866. Mit Benutzung amtlichen Materials bearbeitet. 1. Band mit 1 Lithographie und 4 Tabellen; 2. Band, 1. Abtheilung 1870; 2. Abtheilung 1871.

1866—1875. Land- und volkswirthschaftliche Tagesfragen, enthaltend legislatorische Studien (7 Jahrgänge).

Mitarbeiter an den Forstlichen Blättern (7. Heft, 1864, S. 1: Die Cultivirung des Hohen Venns 2c.), an anderen periodischen Zeitschriften und Verfasser einiger landwirthschaftlicher Werke.

Quelle:

Forstliche Blätter, N. F. 1875. S. 319 (Grunert).

Beckmann, Johann.

Geb. 4. Juni 1739 in Hoya (Hannover),
gest. 3. Februar 1811 in Göttingen.

Sohn eines Postmeisters und Steuereinnehmers. Nach beendigter Schulbildung auf der Gelehrtenschule in Stade bezog er 1759 die Universität Göttingen, um Theologie zu studieren. Hier wendete er sich aber, der ihm schon von Kindheit auf innewohnenden Neigung folgend, vorzugsweise den Naturwissenschaften und deren Anwendung auf den Privat- und Staatshaushalt zu. Nach einer Reise durch die Niederlande 1762 übernahm er, durch Büsching empfohlen, 1763 eine Lehrerstelle für Mathematik, Physik und Naturgeschichte am lutherischen Gymnasium zu Petersburg, legte dieselbe aber schon 1765 nieder und bereiste dann Schweden, wo er sich auch mit dem Bergwesen beschäftigte und zu Upsala mit Linné bekannt machte, ebenso Dänemark. Im Herbst 1766 nahm er eine außerordentliche Professur der Philosophie an der Universität Göttingen an; 1770 wurde er ordentlicher Professor der Ökonomie daselbst; später wurde ihm der Titel „Hofrat" verliehen. Sein Unterricht, welcher sich besonders durch eine praktische Richtung auszeichnete, erstreckte sich auf Mineralogie, Landwirtschaft, Technologie, Warenkunde, Handels-, Polizei- und Kameralwissenschaft.

Ein Polyhistor ersten Ranges, wohl der bedeutendste Kameralist in der Mitte des 18. Jahrhunderts, auch vorzüglicher Sprachkenner (er konnte Schriften in 10 Sprachen lesen); namentlich Begründer der Technologie und Mitbegründer der kameralistischen Schule der Land- und Forstwirtschaftslehre. Äußerst fruchtbarer Autor; er schrieb 45 Bände. In seinen „Grundsätzen der deutschen Landwirthschaft" stellte er das erste vollständige System der Land- und Forstwirtschaftslehre auf; letztere wird — allerdings etwas stiefmütterlich — auf nur 61 Seiten abgehandelt (I. Teil I. Hauptstück, V. Teil: Von den Waldbäumen und der Waldwirthschaft).

Schriften:

Die Hauptwerke sind:

1769. Grundsätze der deutschen Landwirthschaft. 2. Aufl. 1775; 3. Aufl. 1783; 4. Aufl. 1790; 5. Aufl. 1802; 6. Aufl. 1806.

1770 — 1807. Physikalisch-ökonomische Bibliothek (23 Bände). — Ein großartiges Sammelwerk.

1777. Anleitung zur Technologie oder Kenntniß der Handwerke, Fabriken 2c. 2. Aufl. 1780; 3. Aufl. 1787; 4. Aufl.....; 5. Aufl. 1802; 6. Aufl. 1808. — Er brauchte seit 1772 zuerst den Namen „Technologie“ für das, was man bisher als „Kunstgeschichte“ bezeichnet hatte. Das erste Lehrbuch über diesen Wissenszweig.

1779—1791. Beiträge zur ökonomischen Technologie, Polizei- und Cameralwissenschaft (12 Theile).

1780—1805. Beiträge zur Geschichte der Erfindungen (5 Bände). — Für den Geschichtsforscher noch jetzt von Werth.

1783—1793. Sammlung auserlesener Landesgesetze, welche das Polizei- und Cameralwesen zum Gegenstand haben.

1789. Anleitung zur Handlungswissenschaft 2c.

1793—1800. Vorbereitung zur Waarenkunde (2 Bände).

1806. Entwurf der allgemeinen Technologie.

Quellen:

Ersch und Gruber, Allgemeine Encyclopädie. I. Section. VIII. S. 304.

Brockhaus, Conversations-Lexikon. II. 11. Aufl. S. 871 (als Todestag wird der 4. Februar bezeichnet).

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 106 (Biographie), 535 und 537.

Nouvelle Biographie générale. Tome V. S. 110 (als Todestag wird der 4. Februar angegeben).

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 35, Anmerkung.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. II. S. 32, Bemerkung 4 und S. 36.

Allgemeine Deutsche Biographie. II. S. 238 (Karmarsch).

Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 606.

Beckmann, Johann Gottlieb.

Geb. um 1700 in ?
gest. um 1777 in ?

Nachrichten über seinen Ausbildungsgang sind leider nicht vorhanden, doch scheint derselbe bloß ein praktischer gewesen zu sein. Nach 1755 war er Hochgräfl. Schönburg'scher Jäger in Lichtenstein (bei Zwickau in Sachsen); nach 1760 im Dienste des Großgrundbesitzers Freiherrn von Hohenthal zu Torgau. Er zerfiel aber bald mit seinem neuen Dienstherrn, weil er in der Torgauer Heide Forstorte, welche die berechtigten Dorfschaften als Viehtrift in Anspruch

nahmen, besäen und in Schonung legen wollte. Als ihm dies von seiten des Herrn von Hohenthal, auf Grund eingelaufener Beschwerden, untersagt wurde, gab er seine Dienststelle auf, kehrte wieder nach Lichtenstein zurück und wurde, als ihn der Tod des Grafen auch von hier wieder hinwegtrieb, zuletzt Gräfl. Einsiedeln'scher Forstinspektor zu Wolkenburg (Kursachsen). Gehört mit zu den bedeutendsten Empirikern, welche die Forstwirtschaftslehre materiell begründet haben, gebraucht in seinen Schriften zuerst die Bezeichnung „Forstwissenschaft“. Er eiferte für den Kahlschlagbetrieb, für geschlossene Bestände und dichte künstliche Saat, hielt vom Verpflanzen des Holzes „nicht viel“ ꝛc. und geriet dieserhalb in heftige litterarische Fehde mit anderen „Holzgerechten“ (Döbel, Büchting ꝛc.). Seine Anhänger bildeten eine förmliche Schule und nannten sich „Beckmannianer“. Die naturwissenschaftliche Grundlage fehlte ihm aber gänzlich; er stand eben bloß auf dem Boden seiner Empirie. Schöpfer einer (allerdings noch sehr rohen) Waldertragsregelungsmethode (Massenteilung), auf Erforschung des Vorrates und Berechnung des Holzzuwachses je nach Wuchsgraden gestützt. Er legte hierdurch den Grund zum späteren Massenfachwerk, wendete überhaupt die Abschätzung auf den nachhaltigen Forstbetrieb (Nadelwälder) zuerst an.

Schriften:

1756. Gegründete Versuche und Erfahrungen von der zu unseren Zeiten höchst nöthigen Holzsaat ꝛc. 2. Aufl. 1758; 3. Aufl. 1765; 4. Aufl. 1777; 5. Aufl. 1788.

1759. Anweisung zu einer pfleglichen Forstwissenschaft. 2. Aufl. 1766 als 2. Theil der Versuche von der Holzsaat; 3. Aufl. 1784.

1763. Beiträge zur Verbesserung der Forstwissenschaft. 2. Aufl. 1769 als 3. Theil der Versuche von der Holzsaat. Neueste Auflage aller 3 Theile 1785—1787; 1. und 2. Theil, mit Anmerkungen von Christian Peter Laurop, 1805.

1764. Forstkalender oder Verzeichniß derer Verrichtungen, die einem Förster in jedem Monate vorzüglich obliegen. — Dieser Forstkalender (überhaupt der erste) wurde in den folgenden Jahren 1765 ꝛc. bis inkl. 1768 fortgesetzt und fand bei dem Publikum großen Anklang.

Quellen:

Adelung, Fortsetzung u. Ergänzungen zu Jöchers Gelehrten-Lexico. I. Bd. S. 1590.
Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. IV. 1. Heft, 1828, S. 96, 98 ꝛc. (Historische Skizze der Ausbildung der Lehre von der Forstabschätzung und Forsteinrichtung).
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 531 und 533.
Nouvelle Biographie générale. Tome V. S. 110.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. I. S. 7, Bemerkung 6a und S. 43, Nr. 134, Bemerkung 51.
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 35.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 78, 85 (Biographie) und 327.
Allgemeine Deutsche Biographie. II. S. 238 (W. Löbe).
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 571.

Behlen, Stephan.

Geb. 5. August 1784 in Fritzlar,
gest. 7. Februar 1847 in Aschaffenburg.

Sohn des Kurfürstlich Mainzischen Stadtschultheißes; erhielt den ersten Unterricht auf der Volksschule, dann auf der lateinischen Schule zu Fritzlar, zog hierauf mit seinen Eltern nach Rothenbuch (im Spessart), wo der Vater Amtsvogt wurde, und vollendete seine Schulbildung auf dem Gymnasium zu Aschaffenburg. 1800 — 1802 widmete er sich juristischen und kameralistischen Studien bei den von der aufgehobenen Universität Mainz nach Aschaffenburg übergesiedelten Professoren. Hierauf trat er bei der Justizstelle daselbst in die Praxis ein. Schon 1803 wurde er Landes-Kommissar bei der unter Dalbergs eigenem Vorsitz arbeitenden Landesverbesserungs-Deputation; 1804 Kurfürstl. Forstkontroleur über die Staatswaldungen des Spessart; 1808 Forstmeister für die gemeinheitlichen Stiftungs- und Privatwaldungen im Amte Lohr, zugleich (bis 1812) mit der Forstrüge-Perceptur beauftragt. Bei dem Übergange Aschaffenburgs an die Krone Bayern verblieb er in seiner Stellung; 1819 wurde ihm das Forstamt Kothen mit dem Wohnsitz in Hammelburg übertragen. 1821 — 1832 Professor der Naturgeschichte an der neu organisierten Forstschule zu Aschaffenburg; nach deren Aufhebung pensioniert, fungierte er 1833 — 1835 als Rektor an der Gewerbeschule daselbst. 1835 zog er sich in das Privatleben zurück.

Ein sehr fleißiger, in allen Zweigen des forstlichen Wissens thätiger und wohl bewanderter Autor; er schrieb 22 größere selbständige Werke. Seine Schriften, zu zahlreich, um gediegen zu sein und der Originalität entbehrend, sind aber fast durchgängig nur Reproduktionen und Kompilationen und heute nicht mehr von Wert.

Schriften:

1823. Lehrbuch der beschreibenden Forstbotanik, zum Gebrauch bei den Vorlesungen an der königl. Forstakademie zu Aschaffenburg.

1823—1827. Der Spessart. Versuch einer Topographie dieser Waldgegend, mit besonderer Rücksicht auf Gebirgs-, Forst-, Erd- und Volkskunde (3 Bände). Mit 1 Karte.

1824. Clima, Lage und Boden in ihrer Wechselwirkung auf die Waldvegetation.

1824. Botanisches Handbuch oder Diagnostik der einheimischen und der vorzüglichsten in Deutschland im Freien fortkommenden fremden Forstgewächse, mit besonderer Hinweisung auf den Schönbusch bei Aschaffenburg.

1825—1826. Lehrbuch der Gebirgs- und Bodenkunde in Beziehung auf das Forstwesen (2 Bände). Mit 6 Kupfern. A. u. d. T.: Die Forst- und Jagdwissenschaft nach allen ihren Theilen. VIII. 4.
1826. Lehrbuch der gesammten Forst- und Jagdthiergeschichte.
1826. Anleitung zur Kenntniß der königl. Bayerischen Forstverwaltung.
1826. Grundsätze des Geschäftsstyls in Beziehung auf die schriftlichen Arbeiten bei der Forstverwaltung. A. u. d. T.: Forst- und Jagdwissenschaft. XIV.
1828—1829. Jagdkatechismus, zum Gebrauche beim öffenlichen Unterrichte (2 Theile). Hieraus besonders abgedruckt: Die Jagdkunst- oder Weidmanns-Sprache.
1828—1831. Beitrag zu der Lehre von den Taxen der Forstproducte, insbesondere des Holzes (1. und 2. Programm).
1831. Abriß der Geschichte, Statistik, Verfassung und Verwaltung des Königreichs Bayern, mit besonderer Rücksicht auf die Administration der Forsten und Jagden.
1831. Die Forstkunstsprache.
1831. Lehrbuch der deutschen Forst- und Jagdgeschichte. — Eine Kompilation von sehr geringem Werte, im wesentlichen nach Anton's Geschichte der deutschen Landwirtschaft bearbeitet.
1831. Handbuch der Forstwissenschaft und ihrer Hülfswissenschaften (1. Theil a. u. d. T.: Lehrbuch der Forst- und Naturgeschichte). — Die übrigen Teile sind von G. Reber verfaßt.
1832. Dienstinstructionen für das königl. bayerische Forstpersonal des äußeren Dienstes (3 Hefte); gemeinschaftlich mit C. P. Laurop.
1834. Naturgeschichte und Beschreibung der deutschen Forstkryptogamen; gemeinschaftlich mit F. A. Desberger.
1835. Naturgeschichte der deutschen Forstkräuter (2 Abtheilungen).
1835. Lehrbuch der Jagdwissenschaft in ihrem ganzen Umfange. Zum Gebrauche bei öffentlichen Vorlesungen und beim Selbststudium. 2. Ausgabe. 1839.
1838. Katechismus der Forstwissenschaft und ihrer Hülfswissenschaften. Zum Gebrauche bei dem Unterricht und dem Selbststudium. I. Th. 1 Abth. A. u. d. T.: Katechismus der Mineralogie, Oryktognosie, Gebirgs- und Bodenkunde, in besonderer Beziehung auf die Forstwissenschaft. 3. Abth.: Katechismus der forstlichen Zoologie, insbesondere der schädlichen Forstinsecten. 7. Abth.: Katechismus von dem Anbau der Hoch-, Nieder- und gemischten Waldungen durch natürliche Regeneration.
1840—1846. Real- und Verbal-Lexikon der Forst- und Jagdkunde mit ihren Hülfswissenschaften (7 Bände).
1843. Geschichte und Beschreibung von Aschaffenburg und dem Spessart; gemeinschaftlich mit J. Merkel. Mit 1 Karte.
1845. Forstliche Baukunde. Eine Anleitung zur Kenntniß, Leitung und Ausführung der in den Forst- und Jagdbetrieb einschlagenden Bauten und baulichen Einrichtungen, unter Vorausschickung der bezüglichen allgemeinen Lehren. Zunächst für Forst- und Jagdbeamte. Mit 1 Kupfertafel.

Herausgeber einer großen Anzahl forstlicher Zeitschriften:

der von Dr. Christian Friedrich Meyer (1813) begründeten Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen; in Bayern u. d. T.: Neue Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen, mit besonderer Rücksicht auf Bayern (1823—1846); gemeinschaftlich mit K. E. Diezel, Mayr und G. F. D. aus dem Winckell;

der Allgemeinen Forst- und Jagdzeitung, von ihm begründet (1825—1846);

der Staatswirthschaftlichen Zeitung (1827);

der Sammlung der Forst- und Jagdgesetze der deutschen Bundesstaaten (1827 bis 1831); gemeinschaftlich mit Chr. Pet. Laurop; insbesondere Handbuch der Forst- und Jagdgesetzgebung des Königreichs Bayern (2 Bände). 1831.

der Fortsetzung der Allgemeinen Jahrbücher der Forst- und Jagdkunde (1830); gemeinschaftlich mit G. von Wedekind;

des Archivs der Forst- und Jagdgesetzgebung der Deutschen Bundesstaaten (1834—1844).

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung 1847. S. 193 (biographische Skizze).

Brockhaus, Conversations-Lexikon. II. 11. Aufl. S. 897.

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 491, 605 (Biographie) und 625.

Nouvelle Biographie générale. Tome V. S. 168.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. I. S. 9, Nr. 43; II. S. 176, Nr. 362; S. 178, Nr. 368a; III. 1. S. 490, Bemerkung 340b.

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 38.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 317, 321, 365 und 394, Bemerkung 1.

Allgemeine Deutsche Biographie. II. S. 282 (Löbe).

Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 652.

Bekker, Georg, Dr. phil.

Geb. 22. September 1770 in Darmstadt,
gest. 24. August 1836 daselbst.

Nachdem er den ersten Unterricht in verschiedenen Privatschulen empfangen hatte, besuchte er 1782—1787 das Gymnasium zu Darmstadt und widmete sich im Winter 1787/88 Privatstudien. Bis 1792 suchte er sich im vormaligen Hanau-Lichtenberg'schen Amte Lichtenau in den zur freiwilligen Gerichtsbarkeit gehörigen Geschäften zu orientieren. Nebenbei trieb er mit Vorliebe einzelne Zweige der Naturkunde, suchte auch Bekanntschaft mit dem praktischen Teil des Forst- und Jagdwesens zu machen. 1792—1796 beschäftigte er sich mit verschiedenen Spekulationen, wozu ihm die Truppen-Bewegungen am Rhein Veranlassung boten, ließ aber dabei seine naturwissenschaftlichen Studien nicht aus den Augen. 1797 erhielt er die Inspektion über das Landgräflich hessische Naturalienkabinet in Darmstadt. 1804 verlieh ihm die Universität Jena die philosophische Doktorwürde. 1806 Rat im Oberforstkollegium; seit 23. Dezember 1830 in den Ruhestand getreten. Mitglied vieler gelehrter Gesellschaften.

Ein guter Ornithologe; die s. Z. vortreffliche Allerhöchste Verordnung vom 23. August 1809, den Vogelschutz im Großherzogtum Hessen betr.*), ist mit seiner Initiative zu verdanken.

Schriften:

1799. Anleitung zum Ausstopfen und Aufbewahren der Vögel 2c.

1800—1812. Deutsche Ornithologie oder Naturgeschichte aller Vögel Deutschlands, in naturgetreuen Abbildungen und Beschreibungen. Herausgegeben mit M. B. Borkhausen, J. W. Lichthammer, C. W. Bekker und G. Lembke. Mit colorirten Kupfern.

Außerdem ein Beitrag zur Naturgeschichte der Klapperschlange (Crotalus horridus) in der Isis von Oken. Jahrg. 1828, S. 1132.

Abhandlungen, Aufsätze, Poesieen in Schubert's Chronik, in den Beobachter, Weltcourier, die Diana, in Hartig's Journal für das Forst-, Jagd- und Fischereiwesen, in von Wildungen's Taschenbuch für Forst- und Jagdfreunde 2c.

Quellen:

H. E. Scriba, Biographisch-litterärisches Lexikon. I. S. 17 und 486; II. S. 43.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. III. S. 87 (die Schreibweise „Becker" ist unrichtig).

---

von Beneckendorf, Karl Friedrich, Freiherr.

Geb. um 1720 auf dem Familiengute Blumenfeld (in der Neumark), gest. 1788 daselbst.

Widmete sich, nach absolvierten juristischen Studien, dem Staatsdienste und brachte es bis zum Oberamts-Präsidenten bei der Regierung in Breslau. Er wurde jedoch schon 1751, weil er mit den bei den Tribunalen vorgenommenen Reformen unzufrieden war, entlassen. Seitdem beschäftigte er sich auf seinem Gute Blumenfeld mit Ökonomie und Schriftstellerei.

Kenntnisreicher, jedoch etwas zur Projektenmacherei geneigter nationalökonomischer Autor. Seine Darstellung entbehrt übrigens der rechten Ordnung, leidet daher vielfach an Verworrenheit und auch an Breite. Er schrieb auch über Forstwesen.

Schriften:

1771—1785. Berliner Beiträge zur Landwirthschaftswissenschaft (7 Bände à 12 Stücke).

1775—1784. Oeconomia forensis oder Inbegriff derjenigen Landw.-Wahrheiten, welche Gerichtspersonen zu wissen nöthig 2c. (8 Bände). Hierunter auch ein forstlicher: Theoretisch-praktische Anleitung zur neueren Forstwissenschaft (1783).

*) Das Hessische Staats-Recht. Neuntes Buch. Vom Forstwesen. 1. Abtheilung Darmstadt und Leipzig 1835. S. 6.

1779. Der Landwirth in und nach dem Kriege.
1781—1784. Zuverlässige Nachrichten von wichtigen Landes- und Wirthschaftsneuigkeiten (3 Bände).
1784. Abhandlung der Lehre von der richtigen Bedüngung der Felder (herausgegeben von Chr. Fr. Germershausen). 2. Aufl. 1791.
1784. Oekonomisch-juristischer Tractat von der Schäfereigerechtigkeit.
1784 u. 1786. Kleine ökonomische Schriften (2 Theile).
1786—1787. Gesetzbuch der Natur für den wirthschaftenden Landmann (3 Theile).
1787 u. 1788. Oeconomia controversa oder Entscheidung ökonomischer Streitfragen (2 Bände).

Quellen:

Ersch und Gruber, Allgemeine Encyclopädie. I. Section. IX. S. 21. — (Der Verfasser schreibt „Benekendorf“ statt „Beneckendorf“.)
Nouvelle Biographie générale. Tome V. S. 366.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums rc. II. S. 80, 120, Bemerkung 20 und S. 121 (auch hier steht „Benekendorf“).
Allgemeine Deutsche Biographie. II. S. 324 (Löbe).
Näheren Aufschluß über seine Entlassung findet man in der Schrift: Abdruck der Commissarischen Relation und Urthels in causa des gewesenen Oberamts-Präsidenten von Beneckendorf und des dimittirten Oberamts-Directoris, Baron von Arnold. (Berlin 1752.)

---

von Berg, Karl Heinrich Edmund, Freiherr, Dr. phil.

Geb. 30. November 1800 in Göttingen,
gest. 20. Juni 1874 in Schandau.

Sohn des Professors in Göttingen und nachherigen oldenburgischen Staatsministers Günther Heinrich v. B.; erhielt seine erste Erziehung im elterlichen Hause und kam 1810 auf das Gymnasium nach Bückeburg. Michaelis 1815 — 1817 studierte er unter Bechstein auf der Forstakademie Dreißigacker, Ende September 1817 bis dahin 1818 auf der Universität Göttingen Natur- und Rechtswissenschaft. Die forstpraktische Ausbildung erwarb er sich hierauf beim Oberforstmeister von Kaas in Bückeburg und beim Oberförster Rettstadt in Lautenthal am hannöverschen Harz. September 1819 kehrte er zum Zwecke weiterer theoretischer Studien nach Göttingen zurück, bestand 1820 die forstliche Staatsprüfung und wurde sofort als Auditor bei dem Berg- und Forstamt Klausthal angestellt. Als hier 1821 eine Forstschule in das Leben gerufen wurde, erhielt Berg als Hilfslehrer an derselben die Vorträge über Forsttechnologie, Entomologie, Jagdnaturgeschichte und Jagdkunde zugewiesen. 1824 wurde er Forstschreiber (mit Votum) im Berg- und Forstamte, 1830 selbständiger erster Referent und Expedient in Forstsachen mit dem Titel „Oberförster“; doch behielt er

seine Lehrerstelle daneben bis zum Frühjahr 1833 bei, in welchem er als wirklicher Oberförster (Inspektionschef) nach Lauterberg am Harz versetzt wurde. 1845 erhielt er einen Ruf als Direktor der Königl. sächsischen Akademie für Land- und Forstwirte nach Tharand (an Heinrich von Cottas Stelle) mit dem Charakter eines Oberforstrates, welchem er Folge leistete. In dieser Stellung wirkte er bis zu seiner am 1. April 1866 erfolgten Quiescierung. Seine letzten Jahre verlebte er größtenteils in Dresden.

Hat viele und ausgedehnte forstliche Studienreisen gemacht, z. B. nach Finnland, Skandinavien, Ungarn, in das Banat rc. und war Mitglied mehrerer gelehrter Vereine, namentlich Mitbegründer und langjähriger Präsident des Harzer Forstvereins.

von Berg vereinigte mit reicher praktischer Erfahrung ein vielseitiges theoretisches Wissen. Er zersplitterte sich aber litterarisch zu sehr, indem er fast jede forstliche Disciplin bearbeitete, und hat daher in keiner Branche hervorragende Leistungen aufzuweisen. Seine Hauptbedeutung als Schriftsteller und Lehrer liegt mehr in seiner praktischen Befähigung. Entschiedener Gegner der forstlichen Reinertragstheorie und Vertreter des forstlichen Fachschul-Unterrichts. Tüchtiger Jäger.

Schriften:

1830. Anleitung zum Verkohlen des Holzes. Ein Handbuch für Forstmänner, Hüttenbeamte, Technologen und Cameralisten. Mit 2 Steindr. 2. Aufl. 1860. Mit Titelkupfer und zahlreichen Holzschnitten. — Seine beste Leistung.

1833. Leitfaden zum Unterricht in der Jagdkunde.

1841. Lauterberg am Harz und seine Umgebungen. Zunächst für die Besucher der Wasserheilanstalt. Mit 1 Stahlstich, 1 Plan und 1 Karte.

1844. Das Verdrängen der Laubwälder im nördlichen Deutschland durch die Fichte und Kiefer, in forstlicher und nationalökonomicher Hinsicht beleuchtet.

1849. Die Jagdfrage im Jahr 1848 und die deutsche Jagdgesetzgebung vom Jahr 1848.

1850. Die Staatsforstwirthschaftslehre. Ein Handbuch für Staats- und Forstwirthe. — Vielfach an System-Mängeln und Begriffsunklarheiten leidend.

1854. Das Forsteinrichtungswesen im Königreich Sachsen. Geschichtlich dargestellt (Abdruck aus dem 10. Band des Tharander Forstl. Jahrbuchs).

1860. Aus dem Osten der Oesterreichischen Monarchie. Ein Lebensbild von Land und Leuten.

1867. Betrachtungen über den Einfluß der kleineren deutschen Staaten auf die Entwickelung und den Fortschritt des Forstwesens. — Eine großenteils auf unrichtigen Voraussetzungen beruhende und daher zu verfehlten Schlußfolgerungen gelangende Broschüre.

1869. Pürschgang im Dickicht der Jagd- und Forstgeschichte.

1871. Geschichte der deutschen Wälder bis zum Schlusse des Mittelalters. Ein Beitrag zur Culturgeschichte.

Herausgeber der späteren Auflagen einiger Werke H. von Cotta's und Jester's (s. dort); seit 1846 Redakteur des Tharander Forstlichen Jahrbuchs (bis mit Band 16). Verfasser zahlreicher größerer und kleiner Abhandlungen in dieses Jahrbuch, die Allgemeine Forst- und Jagdzeitung, Pfeil's Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft, die Monatschrift für Forst- und Jagdwesen ꝛc. Er schrieb namentlich Reisebilder über Scandinavien und die Schweiz (Tharander Forstl. Jahrbuch 11. Bd., S. 1; 13. Bd., S. 1 und 119; 15. Bd., S. 218; 18. Bd., S. 196 ꝛc.), auch Denkschriften über das Forstwesen in Polen (1866), gemeinschaftlich mit Wilhelm von Berg.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 21. Heft, Anlage F zu S. 81.
Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1845, S. 420 (Berufung nach Tharand); 1860, S. 27 (biographische Skizze von P.); 1866, S. 144 (Ruhestands-Versetzung); 1874, S. 288 (Todesnachricht).
Brockhaus, Conversations-Lexikon. III. 11. Aufl. S. 74.
Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1864, S. 3 (biographische Skizze); 1875, S. 1.
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 601.
Grunert, Forstliche Blätter. 11. Heft. 1866, S. 235 (Austritt).
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 206, Bemerkung 198; III. 1. S. 706, Bemerkung 797a.
G. von Schwarzer, Biographien. S. 7.
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 38.
Tharander Forstliches Jahrbuch. 24. Band. 1874, S. 254 (Judeich).
Forstliche Blätter, N. F. 1874, S. 263.
Wissenschaftliche Beilage der Leipziger Zeitung. Nr. 63 vom 6. August 1874.
Schweizerische Zeitschrift für das Forstwesen. I. 1875, S. 92.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 306, 332, 355, Bemerkung 1, S. 372, Bemerkung 60 und S. 378.
Allgemeine Deutsche Biographie. II. S. 360 (Löbe).

---

von Berlepsch, Gottlob Franz August Adolph, Freiherr.

Geb. 27. November 1790 auf dem Klostergute Seebach bei Mühlhausen (Thüringen), gest. 4. Oktober 1867 in Dresden.

Anfangs von seinem Vater zum Studium der Landwirtschaft bestimmt, durfte er doch seiner ursprünglichen Neigung zum Forstfach Folge leisten. Auf von Witzleben's Rat bezog er zu diesem Zwecke im Jahre 1808 Cotta's Forstlehranstalt in Zillbach und siedelte 1811 mit seinem Lehrer nach Tharand über. Nach absolvierten Studien und kurzer Thätigkeit bei der unter Cotta's Leitung neu errichteten sächsischen Forstvermessungsanstalt beteiligte er sich 1813 — 1814 als Lieutenant im sächsischen Freiwilligen-Corps mit am Befreiungskampfe gegen Frankreich. Aus dem Feldzuge zurückgekehrt, wurde er 1814 zunächst interimistischer Verwalter der Oberförsterei zu Tornau im

Amte Düben. Nachdem dieser Landesteil preußisch geworden war, designierte ihn die Königl. preußische Regierung 1815 zum Inspektionsbeamten in Hoyerswerda (Lausitz). Seine Bekanntschaft mit dem sächsischen Geheimerat von Manteuffel führte ihn jedoch bald wieder in Königl. sächsische Dienste zurück. 1818 wurde er Vicedirektor der Forstvermessungs- und Taxations-Anstalt zu Tharand; 1819 erhielt er das Prädikat und den Rang eines Forstmeisters. 1821 rückte er zum Geheimen Finanzrat (in Forst- und Floßsachen) im Finanzministerium auf. In dieser Stellung verblieb er, seit 1854 als Oberlandforstmeister mit Geheimeratsrang, bis zum 1. August 1860, an welchem Tage er in den verdienten Ruhestand trat.

von Berlepsch hat sich in seiner fast 40jährigen einflußreichen Stellung als Chef des sächsischen Forstwesens große Verdienste um dasselbe nach den verschiedensten Richtungen hin erworben, namentlich durch zeitgemäße Fortbildung des Cotta'schen Forsteinrichtungswerkes, Beseitigung der Waldservituten, Förderung des Kulturbetriebs (Anbau der Eiche) und Steigerung der Forsterträge. Außerdem widmete er dem forstwissenschaftlichen Unterricht und dem forstlichen Versuchswesen in Tharand besondere Fürsorge.

Schriften:

Allgemeine Bestimmungen über die Grundsätze und das Verfahren bei dem Forsttaxationswesen in den Königl. Sächsischen Staatswaldungen (als Manuscript gedruckt); gemeinschaftlich mit Heinrich und Wilhelm von Cotta.

Beiträge zum Tharander Forstlichen Jahrbuch (Auszug aus dem Jahresbericht über die Forstverwaltung im Königreich Sachsen im Jahre 1854 [12. Bd., S. 1]; Notizen zur älteren Forstgeschichte Sachsens bis zur Landestheilung [12. Bd., S. 18]).

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1860, S. 203 (Ruhestandsversetzung), S. 294 (Berichtigung) und S. 488; 1861, S. 104 und S. 110 (kurze Lebensbeschreibung, von Manteuffel).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. I. S. 76, Bemerkung 70; IV. S. 286, Bemerkung 997 b und 998.

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1868, S. 41.

Tharander Forstliches Jahrbuch. 18. Band. 1868, S. 257 (ausführliche Biographie, von Professor Greiffenhahn).

Grunert, Forstliche Blätter. 15. Heft. 1868, S. 239 (Ableben).

G. von Schwarzer, Biographien. S. 7.

A. Stöckhardt, Der chemische Ackermann. Jahrg. 1871, Heft 1.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. III. S. 96, Bemerkung 141 und S. 372.

Allgemeine Deutsche Biographie. II. S. 401 (Löbe).

---

von Berlepsch, Karl Friedrich, Freiherr.

Geb. 8 Februar 1724 auf dem Schlosse Berlepsch a. d. Werra,
gest. 18. Juli 1790 in Kassel.

Trat schon frühzeitig in hessische Dienste; wurde 1747 Forstmeister der Grafschaft Ziegenhain; 1749 Oberforstmeister. 1766 Geheimerat im Dienste des Erbprinzen Wilhelm als Regent der selbständig gewordenen Grafschaft Hanau. 1785, nach der Wiedervereinigung der hessischen Lande, wurde er von Kurfürst Wilhelm I. als Staatsminister und Oberjägermeister nach Kassel berufen, in welcher Stellung er bis zu seinem Tode verblieb.

Ein Mann von ungewöhnlicher Bildung und gutem praktischen Blick.

Schrift:

1761. Leitfaden für Hieb und Kultur (für Förster).

Eine kurze Zusammenstellung der damaligen Wirtschaftsregeln von durchaus praktischem Gepräge, welche sich großer Verbreitung erfreute.

Quelle:

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. II. S. 80, 103 und 110 (Biographie).

Bernhardt, August.

Geb. 28. September 1831 in Sobernheim a. d. Nahe (Reg. Koblenz),
gest. 14. Juni 1879 in Münden.

Sohn eines Gymnasial-Oberlehrers, welcher schon 1836 starb; absolvierte bis zum Herbst 1850 das Gymnasium in Saarbrücken, wohin sein Vater versetzt worden war, bestand bis Herbst 1851 bei dem Oberförster von Roques-Manmont in Siegen die einjährige forstliche Lehrzeit und genügte dann bis Herbst 1852 seiner Militärpflicht. Nachdem er sich hierauf für die sog. Feldjäger-Carrière entschieden hatte, bestand er zunächst 1852 die Feldjäger-Prüfung in Berlin und trieb hier kurze Zeit Rechts- und Kameralwissenschaft. Auf Grund höherer Weisung mußte er jedoch 1853 seinen auf Universitätsstudien gerichteten Plan aufgeben und sich, nach abgelegter Feldmesserprüfung, mit forstlichen Vermessungen in der Rheinprovinz beschäftigen. Den Schlußstein seiner Ausbildung legte ein 2jähriger Aufenthalt auf der Forstakademie zu Neustadt-Eberswalde (Herbst 1855 bis dahin 1857),

wo Pfeil und Ratzeburg noch als Lehrer wirkten. 1859 bestand er das forstliche Tentamen, 1862 nach praktischer Ausbildung auf 6 verschiedenen Oberförstereien und hierdurch erlangter Bekanntschaft mit dem Walde das Oberförster-Examen. Ein sich anschließender längerer Aufenthalt als Feldjäger in London 1863 erweiterte seinen Gesichtskreis wesentlich. 1864 Oberförster (von Lützel) zu Hilchenbach (Provinz Westfalen); seit Herbst 1869 zugleich Mitglied der Prüfungs-Kommission für das forstliche Tentamen (in Berlin). Während des deutsch-französischen Kriegs Forst-Inspektionsbeamter in Metz von Dezember 1870 bis April 1871. Hierauf Dozent für Forststatistik und Forstgeschichte in Eberswalde, zugleich Dirigent der forstlichen Abteilung des Versuchswesens. 1872 zum Forstmeister ernannt; 1875 wurde ihm, unter Belassung dieses Prädikats der Rang eines Regierungsrates verliehen. 1878 Direktor der Forstakademie Münden und Oberforstmeister. Seine Wirksamkeit in dieser einflußreichen und seinem ganzen Wesen so sehr entsprechenden Stellung war leider infolge seines plötzlichen Ablebens eine äußerst kurze.

Bernhardt war eine genial angelegte, mit umfassendem Blick begabte, außerordentlich strebsame, rastlos thätige Kraft, ein fruchtbarer, nur etwas zu schwungvoller Autor und glänzender Redner, welcher im preußischen Abgeordnetenhaus (seit November 1873), in zahlreichen Versammlungen und Kommissionen, zu welchen er berufen war, mit entschiedenem Erfolg und einem ihn aufreibenden Eifer für das Wohl der Wälder, der Forstwirtschaft und das äußere Ansehen des Forstbeamtenstandes wirkte. Was seine schriftstellerischen Leistungen betrifft, so produzierte er mitunter etwas zu rasch, daher hier und da auf Kosten der Gründlichkeit. Sein Hauptarbeitsfeld lag in Forstgeschichte und Forstpolitik. In hervorragender Weise beteiligte er sich namentlich an den forstgesetzgeberischen Arbeiten in Preußen während der Jahre 1873—1878.

Schriften:

1867. Die Haubergswirthschaft im Kreise Siegen. Ein Vortrag, gehalten in der General-Versammlung der Landes-Kultur-Gesellschaft für den Regierungsbezirk Arnsberg zu Siegen am 23. August 1867.

1869. Die Waldwirthschaft und der Waldschutz mit besonderer Rücksicht auf die Waldschutzgesetzgebung in Preußen.

1871. Die forstlichen Verhältnisse von Deutsch-Lothringen und die Organisation der Forstverwaltung im Reichslande.

1871. Ueber die historische Entwicklung der Waldwirthschaft und Forstwissenschaft in Deutschland. Vorlesung, gehalten in der Königlichen Forstakademie zu Neustadt-Eberswalde.

1872. Forststatistik Deutschlands. Ein Leitfaden zum akademischen Gebrauche. — Zu flüchtig gearbeitet und daher mit einzelnen groben Fehlern.

1872—1875. Geschichte des Waldeigenthums, der Waldwirtschaft und Forstwissenschaft in Deutschland (3 Bände). — Seine Hauptleistung, eine im allgemeinen zutreffende und lichtvolle Darstellung mit reichen Quellen-Angaben, im Gebiete der Forstgeschichte entschieden das beste Werk; dasselbe enthält nur zu viel allgemeine Geschichte; auch sind die Zahlen-Angaben nicht durchweg zuverlässig. Bei Abfassung dieser Arbeit viel benutzt.

1873. Ueber die Benutzung des praktischen Bienniums und die Führung des Tagebuches der Forstkandidaten nach den in Preußen geltenden Bestimmungen.

1876. Chronik des Deutschen Forstwesens in den Jahren 1873—1875. Eine gedrängte Uebersicht über die wichtigsten Ereignisse auf forstlichem Gebiete. In den Jahren 1877, 1878 und 1879 folgten noch 3 weitere Jahrgänge dieser mit Recht rasch beliebt gewordenen Zeitschrift, betr. die Jahre 1876, 1877 und 1878.

1877. Eichen-Schälwald-Katechismus. Anleitung zur Anlage, Pflege und Nutzung.

1877. Waldbeschädigungen durch Windbruch, Schnee-, Eis- und Duftbruch in der Zeit vom 1. Oktober 1875 bis dahin 1876. Mit 1 lithogr. Karte und 2 graphischen Darstellungen.

1878. Die preußischen Forst- und Jagdgesetze mit Erläuterungen herausgegeben. 1. Gesetz, betr. den Forstdiebstahl vom 15. April 1878 (I. Band). 2. Gesetz über die Verwaltung und Bewirthschaftung von Waldungen der Gemeinden und öffentlichen Anstalten, sowie über Schutzwaldungen und Waldgenossenschaften (II. Band). Der juristische Teil dieser Kommentare rührt von dem Mitherausgeber Geh. Justizrat O. Oehlschläger her.

1879. Forstliche Zeitschrift, in Verbindung mit den Lehrern der Forstakademie Münden. Hiervon erschienen wegen des frühzeitigen Todes des Herausgebers nur 6 Monatshefte (Januar bis Juni).

Verfasser zahlreicher Journalartikel in fast alle fachlichen Blätter und der forstlichen Artikel in Meyer's Konversations-Lexikon.

Quellen:

Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. XI. 1879, S. 117 (Nekrolog, von Danckelmann), S. 63 (Aufruf der Lehrer an der Forstakademie Münden zur Gründung eines Denkmals für Bernhardt) und S. 396 (Verzeichniß der eingegangenen Beiträge).

Forstliche Blätter, N. F. 1879, S. 287 (Grunert), S. 288 (Aufruf!), S. 360 (Verzeichniß der Beiträge); 1880, S. 136 (Quittung über Beiträge), S. 359 (dgl.).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1879, S. 264 (Todesanzeige), S. 300 (Aufruf!) und S. 373 (Nekrolog); 1880, S. 183 (Beiträge für das Grabdenkmal); 1881, S. 35 (dgl.).

Forstwissenschaftliches Centralblatt. 1879, S. 544 (Todesanzeige); 1881, S. 191 (Verzeichniß der Einnahmen und Ausgaben für das Grabdenkmal).

Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1879, S. 518 (Nekrolog), S. 526 (Errichtung eines Denkmals) und S. 628 (Verzeichniß der Beiträge hierzu); 1881, S. 189 (Errichtung eines Denkmals).

Chronik des Deutschen Forstwesens im Jahre 1879. V. S. 8 (Sprengel).

Tharander Forstliches Jahrbuch. 31. Bd. 1881, S. 87 (Grabmal des Oberforstmeister Bernhardt in Münden).

von Besserer, Max Christoph, Freiherr.

Geb. 7. August 1794 auf Schloß Leipheim (damals zu Ulm gehörig, jetzt bayerisch), gest. 21. November 1865 auf Schloß Reichenberg (Württemberg).

Sohn eines ulmischen Obervoigts; bestand, von Jugend auf dem Forstfache zugethan und durch einen Hofmeister gut vorbereitet, 1811 die praktische Forstlehre zu Stubersheim, wurde aber dann zum Militär ausgehoben. 1813 Lieutenant bei den Württembergischen Chevauxlegers; im März 1816 Reisestallmeister des Königs Friedrich mit dem Range eines Oberstlieutenant. Nach dem Tode des Königs wendete er sich, unter Joh. Georg von Seutter's Leitung, wieder dem Forstfache zu. 1818 Oberförster im Forstamte Böblingen; noch in demselben Jahr wurde er nach dem uralten Forstamtssitz Reichenberg versetzt, woselbst er 46 Jahre lang als Forstmeister wirkte, 1859 durch den Titel „Forstrat“ ausgezeichnet und 1864 zum Kammerherrn ernannt. Am 31. Mai 1863 beging er sein 50jähriges Dienstjubiläum. Mitbegründer und eifriger Teilnehmer der Versammlung süddeutscher Forstwirte.

Ein erfahrener, scharf blickender, eifriger Forstwirt, zumal guter Kultivator und Taxator. Er forstete 1200 bis 1500 ha auf und beteiligte sich in hervorragender Weise an der seit 1818 im Gange befindlichen Umwandelung der Mittelwälder in Buchenhochwald auf geringen Standorten in Nadelwald.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 24. Heft, S. 63, Anlage.

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1863, S. 241 (Dienstjubiläum); 1866, S. 41 (Frh. von Sturmfeder).

Schwäbische Chronik vom 3. Juni 1863 (Dienstjubiläum).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1864, S. 22 (Ordensverleihung); 1866, S. 112 (Nachruf).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 258, Bemerkung 231.

---

von Bibra, Christian Ernst Heinrich, Freiherr.

Geb. 1772 in Meiningen,
gest. 4. November 1844 in Romrod (Oberhessen).

Sohn des Herzogl. sachsen-meiningen'schen Oberjägermeisters Eugen Georg August von Bibra; trat 1791 als Jagdjunker in Landgräfl. hessische Dienste. Hier versah er zunächst die Stelle eines Assessors

bei dem Oberforstamte Darmstadt und verwaltete gleichzeitig den Oberforst Battenberg. 1801 Oberforstmeister in Romrod; 1824 Revisionsbeamter mit dem Titel „Landjägermeister". 1841 hielt er, bei Gelegenheit seines 50jährigen Dienstjubiläums, den Charakter als wirklicher Geheimerat und das Großkreuz des Verdienstordens Philipps des Großmütigen.*)

Hat sich durch großartige Aufforstungen von Blößen, Einschränkung der Waldhut und Umwandelung heruntergekommener, hutberechtigter Laubholzbestände in Nadelholz namhafte Verdienste um die Forstwirtschaft der Provinz Oberhessen erworben, zumal da er alle diese Operationen wegen seiner großen Beliebtheit bei den betreffenden Gemeinden ohne Widersprüche, Prozesse und Bodenabfindungen durchzuführen wußte.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1845, S. 68.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. III. S. 211, Bemerkung 24 (als Geburtsjahr ist irrig 1771 angegeben).
Privatmitteilung (Oberjägermeister von Bibra zu Darmstadt).
Allgemeine Deutsche Biographie. II. S. 612 (Heß).

Biermans, Cornel Joseph.

Geb. 29. Oktober 1800 in Aachen,
gest. 5. Juli 1880 daselbst.

Besuchte das Gymnasium seiner Geburtsstadt, bezog hierauf die Universität Bonn und 1822—1823 die Forstakademie zu Berlin. Nachdem er 1825 das Examen als Oberförster bestanden hatte, wurde er 1827 als Forstverwalter der ziemlich ausgedehnten Kommunalwaldungen von Burtscheid, Forst, Cornelymünster, Brand und Busbach im Kreise Aachen angestellt. 1831 als Verwalter der Gemeindewaldungen von Moresnet, Hergenrath, Eynallen, Walhorn und Raeren in den Kreis Eupen versetzt, 1838 in den Kreis Montjoie. 1840 erhielt er die Königl. Oberförsterei Höven und später diejenige zu Königsberg bei Cornelymünster unweit Aachen. Nach seiner Pensio-

*) Die Auszeichnungen durch Medaillen und Orden sind absichtlich sonst nirgends erwähnt, weil sie zur Charakteristik der Genannten nichts beitragen. Wenn im vorstehenden Falle dennoch von dieser Regel abgewichen wurde, so erklärt sich dies daraus, daß die Verleihung eines Großkreuzes an einen Forstmann gewiß außerordentlich selten vorkommen dürfte.

nierung widmete er seine Zeit der Verwaltung seines in Grundeigentum angelegten Vermögens. Mitglied mehrerer naturwissenschaftlicher Gesellschaften.

Biermans ist durch die Erfindung eines Spiralbohrers (zur Anfertigung von Pflanzlöchern), durch seine dichte Saat, bez. Pflanzenzucht in Rasenasche und durch die Ausbildung eines eigentümlichen Pflanzverfahrens (ebenfalls in Rasenasche) seit 1845 in den weitesten Kreisen bekannt geworden. Das Feld seiner Operationen in der preußischen Rheinprovinz wurde von da ab ein wahrer Wallfahrtsort für viele Forstwirte, welche teils aus eigenem Antrieb, teils als Abgesandte der Regierungen aus Baden, Kurhessen, Nassau rc. erschienen, um die außerordentlichen Erfolge dieses Pflanzverfahrens in Augenschein zu nehmen. Um 1855 bestand kurze Zeit zu Mularshütte eine praktische Waldbauschule unter Biermans' Leitung, auf welcher die Methode praktisch genau gelehrt wurde.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1852, S. 311.

Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. XXXIII. 1. Heft, 1853, S. 255 (der Erfolg des Biermans'schen Kulturverfahrens).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums. III. S. 229, Bemerkung 96, S. 230 (Pflanzverfahren) und S. 383.

Privatmitteilung (Oberförster Weise in Eberswalde).

Seine Kulturmethode ist u. a. von dem Herzogl. nassauischen Forstmeister Friedrich Wilhelm von Nachtrab unter dem Titel: „Anleitung zu dem neuen Waldkultur-Verfahren des Königlich Preußischen Oberförsters Biermans (1846)“ beschrieben worden.

Binder von Kriegelstein, Karl, Freiherr.*)

Geb. 1789 in Bayern,
gest. 5. März 1865 in St. Georgen (Steiermark).

Wurde 1808 dem K. K. Obersthof-Landjägermeister-Amt, dann dem niederösterreichischen Waldamte zur praktischen Forst- und Jagdlehre und nach bestandener Prüfung 1811 als Praktikant beigegeben. 1818 wurde er zum K. K. Förster und reitenden Hofjäger in Purkersdorf, und 1820 zum Oberförster in Alland befördert. 1824 wurde er als Forstrat in das mit dem K. K. Obersthof-Landjägermeister-Amte vereinigte niederösterreichische Waldamt und damit zur Leitung der

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

Verwaltung des Wienerwaldes und der K. K. Forstlehranstalt Mariabrunn berufen. 1839 wurde er Kanzleidirektor des Oberstjägermeisteramtes und, als 1849 das Hofjagdwesen von der Verwaltung der wienerwälder Staatsforste getrennt wurde, erhielt er 1850 den Titel eines Forstdirektors von Niederösterreich mit dem Range eines Oberfinanzrates, als welcher er bis zu seiner Pensionierung 1857 fungierte.

Der große Fortschritt, welchen der Betrieb, wie die Verwaltung des K. K. Wienerwaldes seit 1825 machten, ist hauptsächlich seiner verständigen und beharrlichen Thätigkeit zu verdanken. Er wirkte auch als Ausschußrat der Wiener Landwirtschaftsgesellschaft und bei zahlreichen wichtigen forstlichen Kommissionen und Beratungen, da er bis 1848 als erste forstliche Autorität in Österreich galt.

Schriften:

1834. Ueber Sinn und Wesen der periodischen Durchforstungen in den Holzbeständen.

Außerdem kleine Flugschriften und Journalaufsätze, welche meist in den Verhandlungen der Wiener Landwirthschaftsgesellschaft abgedruckt sind.

Quelle:

Oesterreichische Monatsschrift für Forstwesen, redigirt von J. Wessely. 1865, S. 237.

Bode, Adolph Friedrich.

Geb. 17. Febr. 1807 in Berlin (auf einer Reise von Mecklenburg-Schwerin'schen Eltern), gest. 1864 (oder 1865) in Nischnei-Nowgorod.

Trat schon Ostern 1821 beim Oberförster Leubert zu Ludwigslust (Mecklenburg) in die forstliche Lehre, bezog Ostern 1823 das Forstinstitut zu Remplin und Ostern 1825 die Forstakademie zu Berlin. Hierauf folgte von Ostern 1827 bis Michaelis 1828 noch ein forstpraktischer Kursus beim Oberforstmeister von Rantzau zu Testorff; dann wendete er sich, mit Empfehlungen von hoher Seite ausgestattet, nach Rußland. Noch gegen Ende des Jahres 1828 erhielt er eine Oberförsterstelle im Dienste des Reichsgrafen von Medem auf Altautz (in Kurland), wo er aber nur ein Jahr blieb. Von 1829 ab wurde er mit verschiedenen forstlichen Kommissionen betraut; machte u. a. als Freiwilliger auch einen Feldzug gegen die Litauer mit. 1832 wurde er Kron-Torfinspektor; seit 1835 zugleich Kaiserl. russischer Oberlehrer der Forstwissenschaft an den neu errichteten Forstklassen des Gymnasiums

zu Mitau. 1840 erhielt er einen Ruf als Lektor an das Forstinstitut zu St. Petersburg mit dem Range eines ordentlichen Professors an der Universität und zugleich den Titel als Kaiserl. russischer Staatsrat. Er hatte in den beiden oberen Klassen des Instituts Forsttaxation, Staatsforstwirtschaftslehre und Waldbau vorzutragen. Als Murawieff Domänen-Minister wurde, erhielt Bode seinen Abschied mit Pension und zog nach Dorpat, siedelte aber später nach Nischnei-Nowgorod über. Er beschäftigte sich in seinen letzten Lebensjahren noch mit Inspektionsreisen in Privatwaldungen und erlag schließlich den Strapazen derselben. Seine Grabstätte befindet sich in Pernau (Livland).

Ein im Fache unterrichteter und tüchtiger, namentlich praktisch gebildeter Forstmann, dem nur leider die allgemein-wissenschaftliche Vorbildung nicht genügend zu Gebote stand. Er verstand es aber, diesen Mangel durch gewandtes Benehmen und gute forstpraktische Kenntnisse geschickt auszugleichen. Seine Thätigkeit als Lehrer litt unter dem Umstande, daß er der russischen Sprache nicht mächtig war.

Schriften:

1832. Hypothesen über die Entstehung des Torfs.

1833. Anleitung zum Torfbetriebe in den Ostseeprovinzen Rußlands (1837 in russische Sprache übertragen). 2. Aufl. u. d. T.: Anleitung zum Torfbetriebe in Rußland. Mit 2 lithogr. Taf. 1846. — Wohl seine beste Arbeit.

1834. Ueber das Vorkommen der Eiche in den Ostseeprovinzen.

1838. Forstliche Notizen, auf einer Reise durch Kurland gesammelt.

1840. Handbuch zur Bewirthschaftung der Forsten in den deutschen Ostseeprovinzen Rußlands. Ein Leitfaden für Privatforstbesitzer und Forstverwalter. Mit 1 lithogr. Taf. und 1 Tabelle.

1851. Verbreitungsgrenzen der wichtigsten Holzgewächse des europäischen Rußlands, geographisch dargestellt. Mit 3 Karten. — Beitrag zur Würdigung der Forstwirthschaft in Rußland. — Aus den Beiträgen zur Kenntniß des Russischen Reichs 2c. Bd. 18 besonders abgedruckt.

1854. Notizen, gesammelt auf einer Forstreise durch einen Theil des Europäischen Rußlands. Mit 8 lithogr. Taf.

Außerdem Artikel und Mitteilungen in G. W. von Wedekind's Neue Jahrbücher der Forstkunde, Pfeil's Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft 2c.

Quellen:

G. W. v. Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 21. Heft, Anlage F zu S. 81.

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 55.

von der Borch, Wilhelm Friedrich, Freiherr.

Geb. 17. Dezember 1771 auf dem elterlichen Gut in Westfalen,
gest. 1833 in ?

Entstammt einem alten und weit verzweigten adeligen Geschlecht und verbrachte seine Kindheit, durch Hauslehrer unterrichtet, größtenteils auf dem Lande, zwei Jahre hiervon in der Schweiz (am Genfer See), später in Düsseldorf. Von Jugend auf ein großer Freund der Natur, besonders dem Walde und Wilde zugethan, begann er 1788 seine forstliche Laufbahn auf den Rat des Oberjägermeisters von Geusau zu Karlsruhe in Friedrichsthal (Baden), brachte von 1789 ab ein zweites Jahr in Grotzingen bei Durlach zu und widmete sich hierauf 1½ Jahre lang dem Studium der Naturwissenschaften und Mathematik in Karlsruhe. Familienverhältnisse führten ihn einige Zeit nach Rußland. Nach seiner Rückkehr bezog er die Universität Göttingen, wo Blumenbach, Lichtenberg, Beckmann, Hofmann u. A. seine Lehrer waren. Seine erste Anstellung erhielt er in Preußen, wie es scheint, im Forstvermessungs- und Taxationswesen zu Berlin, wo er unter v. Burgsdorf und Hennert arbeitete. 1794 wurde er, nachdem die Fürstentümer Ansbach und Bayreuth an die Krone Preußen übergegangen waren, nach Bayreuth versetzt. Im Frühjahr 1796 rückte er zum Forstmeister auf und erhielt ein Forstamt im Fichtelgebirge übertragen; eine schwere Krankheit machte ihn aber lange Zeit untauglich, seinem Dienste vorzustehen. Da während derselben eine andere Organisation der Forstbezirke eingetreten war, wurde er 1799 in das Ansbachische nach Gunzenhausen versetzt. Als Ansbach im Jahre 1806 an Bayern fiel, trat er, unter Beibehaltung seines Ranges und Wohnortes, gleich den übrigen Staatsdienern des Fürstentums, in bayerische Dienste über. Sein Wirkungskreis erweiterte sich durch Anfall und Zukauf neuer Walddistrikte immer mehr, und seine schon früher mit hervorragenden Fachgenossen, wie Bechstein, Hartig, Laurop, Meyer ꝛc. geschlossenen litterarischen Verbindungen knüpften sich immer fester. Durch Ernennung zum Kämmerer erhielt er einen Beweis des königlichen Vertrauens.

Eine zur stillen Reflexion und Abgeschiedenheit, fast Schwermut geneigte, aber für das Schöne, namentlich für Wald und Jagd, begeisterte und poetisch angelegte Natur, welche namentlich die Meister Goethe und Matthison verehrte.

Schriften:

1828. Johann Adolf Irrwald's Lehrjahre. Eine satyrische Schrift.
1831. Taschenbuch zum Nutzen und Vergnügen für Wald- und Jagdfreunde; gemeinschaftlich mit C. P. Laurop.

Außerdem Gedichte, naturhistorische Artikel und jagdliche Abhandlungen in das Jahrbuch Sylvan, dessen Redaktion er von 1824 ab, nach dem Ausscheiden von Laurop, in Gemeinschaft mit dem ursprünglichen Mitredakteur V. F. Fischer, übernahm. Mitarbeiter an G. L. Hartig's Forst- und Jagd-Archiv von und für Preußen.

Quellen:

Laurop und Fischer, Sylvan auf die Jahre 1820 u. 1821, S. 3 (Autobiographie).
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 63.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 402, Bemerkung 18.

Borkhausen, Moritz Balthasar, Dr. phil.

Geb. 3. Dezember 1760 in Gießen,
gest. 30. November 1806 in Darmstadt.

Sohn des französischen Kapitäns Hermann Johann von B., welcher, krank oder verwundet, nach einem Treffen bei Gießen dort zurückgeblieben, sich hier verehelicht hatte, jedoch schon vor der Geburt dieses einzigen Sohnes gestorben war. Er wuchs unter kümmerlichen Verhältnissen auf, besuchte, durch lateinischen Privatunterricht vorbereitet, das Pädagogium und vom 17. Lebensjahr ab die Hochschule seiner Geburtsstadt, um Rechtswissenschaft zu studieren. Daneben trieb er aber mit großer Vorliebe Naturwissenschaften, besonders Botanik, wobei ihm hauptsächlich Linné und Dillenius als Vorbilder vorschwebten. 1781 nahm er beim Amtmann Krebs in Gladenbach eine Hauslehrerstelle an; 1785 trat er als Privatlehrer in das Haus seines früheren Studienfreundes, des Geheimen Tribunalrates Höpfner zu Darmstadt ein. Da sich die Aussichten auf eine baldige auskömmliche Versorgung in seinem eigentlichen Berufsgebiete durch eine Reihe widriger Verhältnisse immer trüber gestalteten und seine Neigung zu naturwissenschaftlichen Studien und Arbeiten mit den Jahren zugenommen hatte, beschloß er, sich von der Priesterherrschaft der Themis ganz loszusagen und ausschließlich den Naturwissenschaften zu widmen. Bei dem als Entomologen rühmlichst bekannten Kirchenrat Scriba zu Arheiligen vollendete er binnen eines 2½jährigen Aufenthalts seine naturwissenschaftliche Ausbildung. Er sammelte hier mit einem bewunderungswürdigen Fleiße die verschiedenartigsten Naturobjekte und erteilte, neben nmfangreichen litterarischen Arbeiten, auch noch jungen

Leuten Unterricht in der Forstbotanik und Forsttechnologie. Man wurde hierdurch auf den jungen Naturforscher aufmerksam. Die philosophische Fakultät der Universität Erlangen verlieh ihm 1793 die Doktorwürde und der Landgraf von Hessen bestellte ihn, auf sein Nachsuchen, noch in demselben Jahre zum Assessor bei der Landesökonomie-Deputation zu Darmstadt mit der Hauptbestimmung, die Naturgeschichte Hessens zu bearbeiten. Hier befand er sich in seinem richtigen Fahrwasser; der Sorge um das materielle Wohl enthoben, gab er sich nun der Beobachtung und Beschreibung der Natur ganz ungestört hin. 1796 wurde er Assessor beim Oberforstamt, 1800 Kammerrat, und 1804 rückte er in die volle Besoldung eines Rates bei dem Oberforstkollegium ein. Er starb schon nach 8jähriger Ehe, infolge einer Reihe von Blutstürzen, welche er sich durch übermäßige Anstrengungen im Dienste der Wissenschaft zugezogen zu haben scheint. Mitglied vieler gelehrter Vereine.

Borkhausen hat als guter und rastlos thätiger Beobachter im Gebiete der beschreibenden Naturwissenschaften (Botanik) für die damalige Zeit Erhebliches geleistet. Er huldigte den auf Einbürgerung ausländischer raschwüchsiger Holzarten gerichteten Bestrebungen seines Zeitalters und stellte sogar ein neues botanisches System auf. Zu seinem Gedächtnisse wurde eine am Vorgebirge der guten Hoffnung neu aufgefundene Pflanze vom Dr. med. Roth mit dem Namen: Borkhausenia lucida belegt.

Schriften:

1788—1794. Naturgeschichte der europäischen Schmetterlinge nach systematischer Ordnung (5 Bände).

1790. Versuch einer Erklärung der zoologischen Terminologie.

1790. Versuch einer forstbotanischen Beschreibung der in den hessen-darmstädtischen Landen, besonders in der Ober-Grafschaft Catzenellenbogen im Freien wachsenden Holzarten.

1792. Tentamen dispositionis plantarum Germaniae seminiferarum secundum novam methodum a staminum situ et proportione. — Diese Schrift enthält sein Pflanzensystem.

1797. Botanisches Wörterbuch oder Versuch einer Erklärung der vornehmsten Begriffe und Kunstwörter in der Botanik (2 Bände).

1800—1803. Theoretisch-praktisches Handbuch der Forstbotanik und Forsttechnologie (2 Bände). — Dieses Handbuch ist das Hauptwerk des Verfassers.

1800—1812. Deutsche Ornithologie oder Naturgeschichte aller Vögel Deutschlands in naturgetreuen Abbildungen und Beschreibungen (in Gemeinschaft mit J. W. Lichthammer, C. W. Bekker, G. Lembke und G. Bekker bearbeitet).

1803. Die Pflaumen nach der Natur abgebildet und botanisch-pomologisch beschrieben (6 Hefte); mit illuminirten Kupfern; gemeinschaftlich mit dem Kammerherrn F. J. von Günderode herausgegeben.

Außerdem zahlreiche naturwissenschaftliche Beiträge zu Varrentrapp's und Wenner's Encyklopädie, in Scriba's Insektengeschichte und zu Römer's Archiv und neuem Magazin der Botanik.

Quellen:

Hartig, Journal für das Forst-, Jagd- und Fischereywesen. II. 1807, S. 34.
Röhling, Borkhausen's Ringen nach dem schönsten Ziele des Mannes. Mit colorirten Kpfertf. Frankfurt a. M. 1808.
Ersch und Gruber, Allgemeine Encyklopädie. I. Section. XII. S. 35.
H. E. Scriba, Biographisch-litterärisches Lexikon. II. S. 79.
Nouvelle Biographie générale. Tome VI. S. 724.
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 576 und 577.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. III. 1. S. 487, Bemerkung 339.
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 68.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. II. S. 83 und 373 (Biographie).
Privatmitteilungen (Oberforstrat Braun in Darmstadt und Forstmeister Stockhausen in Schlitz).
Allgemeine Deutsche Biographie. III. S. 160 (Heß).
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 631.

Braun, Edmund.

Geb. 8. April 1816 in Thal (Sachsen-Gotha),
gest. 25. August 1875 in Dessau.

Trat Ostern 1834, nach erlangter Gymnasial-Maturität, in die praktische Forstlehre und studierte von Ostern 1835 bis dahin 1837 unter Cotta auf der Königl. sächsischen Forstakademie Tharand. Anfangs Hilfsarbeiter im Königl. sächsischen Forstvermessungswesen, bestand er 1842 die Anstellungsprüfung als Königl. sächsischer Oberförster. Ostern 1844 Oberförster im Dienste des Grafen von der Schulenburg zu Lieberose (Lausitz); 1857 Leiter des Anhalt-Bernburg'schen Forstwesens mit dem Titel „Regierungs- und Forstrat" bis zur Vereinigung der Herzogtümer Bernburg und Dessau. Nach dieser blieb er stimmführendes Mitglied der Regierung, trat aber, nach stattgehabter Organisation des Anhalt'schen Forstwesens, wieder in den Lokalverwaltungsdienst zurück. 1865 Inspektionsbeamter zu Harzgerode, 1869 zu Dessau; zuletzt wieder Chef des ganzen Anhalt'schen Forstwesens zu Dessau, seit 1873 zum Oberforstrat ernannt.

Er wirkte verdienstlich im Anhalt'schen Forstwesen, namentlich durch Purifikation der Forste von Servituten, Aufstellung neuer Betriebspläne, Beförderung der Laubholzzucht, zeitgemäße Reorganisation der Verwaltung und Sorge für das materielle Wohl seiner Untergebenen.

Quellen:

Forstliche Blätter, N. F. 1875, S. 317 (Ebrig).
Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1875, S. 514.

Breymann, Karl.

Geb. 1807 in Salzburg,
gest. 12. Februar 1870 in Mariabrunn.

Sohn eines Beamten; bestand nach Absolvierung des Gymnasiums seiner Geburtsstadt 1824 die praktische Forstlehre beim K. K. Forstamte Friedburg und von 1825 ab den 3jährigen Kursus auf der Forstakademie Mariabrunn. 1828 Forstamtsassistent zu Friedburg; 1831 Revierförster zu Viechtenstein (im Innkreise); 1843 Revierförster I. Kasse zu St. Johann (im Salzburgischen); noch in demselben Jahre Forstmeister der Fondsdomäne Spital am Pyhrn; 1848 in Salzburg. 1850 wurde er zum Leiter des Forsttaxationswesens im Herzogtum Salzburg ernannt und endlich 1852 als Professor der Mathematik, speziell Forstmathematik, nach Mariabrunn berufen. Mitglied einiger gelehrter Vereine.

Genial angelegter, origineller Mathematiker; fruchtbarer Schriftsteller auf diesem Gebiete. Erfinder eines höchst sinnreichen, für die Praxis nur zu komplizierten Universal-Meßinstruments, welches auf dem Prinzipe des Theodoliten beruht und vorzugsweise zum Abgreifen der Durchmesser in unerreichbaren Höhen bestimmt ist. Er bereicherte die Holzmeßkunde, bez. Waldertragsregelung durch Aufstellung einer Formel zur Baumschaft-Kubierung, Ausbildung eines besonderen Verfahrens zur Aufnahme des Holzmassengehalts ganzer Bestände (Formzahlverfahren ohne Fällung von Probestämmen) und einer — auf das der normalen Altersabstufung entsprechende Durchschnittsalter basierten — Forsteinrichtungs-Methode. Vertreter der Zinseszinsenrechnung bei Waldwertrechnungen.

Schriften:

1838. Neue analytische Ableitung der wichtigsten Formeln der Goniometrie und ebenen Trigonometrie. Mit 1 Kpf.
1840. Die sphärische Trigonometrie in analytischer Darstellung, nebst einem Anhange größtentheils neuer goniometrischer Formeln.
1854. Lehrbuch der niederen Geodäsie zum Gebrauche auf forstlichen Lehranstalten 2c.
1855. Anleitung zur Waldwerthberechnung, sowie zur Berechnung des Holzzuwachses und nachhaltigen Ertrags der Wälder.

1856. Lehrbuch der reinen Mathematik für Forstleute überhaupt und zum Gebrauche auf forstlichen Lehranstalten. 2. Thl.: Die ebene Geometrie, Stereometrie, Goniometrie, die ebene Trigonometrie und Polygonometrie. Mit 245 in den Text eingedr. Holzschnitten.
1859. Lehrbuch der reinen Elementar-Mathematik für angehende Forstleute überhaupt und zum Gebrauche als Leitfaden bei den Vorträgen über Mathematik an forstlichen Lehranstalten. 1. Thl.: Arithmetik und Algebra.
1859. Tafeln für Forstingenieure und Taxatoren.
1865. Grundzüge der sphärischen Trigonometrie, analytischen Geometrie und höheren Analysis.
1866. Tafeln der fünfstelligen Logarithmen gemeiner Zahlen und trigonometrischer Functionen rc.
1866. Sammlung geodätischer Aufgaben. Mit 56 Holzschnitten.
1868. Anleitung zur Holzmeßkunst, Waldertragsbestimmung und Waldwerthberechnung. Mit 3 in den Text gedr. Holzschnitten.

Schrieb auch viele Aufsätze für die Oesterreichische Vierteljahrs-, später Monatschrift für Forstwesen.

Quellen:

G. von Schwarzer, Biographien. S. 7.
Monatschrift für das Forst- nnd Jagdwesen. 1870, S. 120 (Todesanzeige).
Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1870, S. 280.
Weeber, Forst- und Jagdtaschenbuch sammt Kalender pro 1871, S. 144.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. III. 1. S. 781, Nr. 989; S. 850, Nr. 1312; IV. S. 97, Nr. 2528.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums rc. III. S. 279, Bemerkung 66, S. 284, 297.
Allgemeine Deutsche Biographie. III. S. 325 (Heß).

---

von Brocke, Heinrich Christian.

Geb. 6. Februar 1713 in Blankenburg,
gest. 2. Juli 1778 in Braunschweig.

Von Beruf Kameralist und Jurist, doch naturwissenschaftlich angelegt, trieb er als Fürstlich braunschweig-lüneburgischer Regierungsrat die Forstwissenschaft nebenbei aus Liebhaberei. Hierzu veranlaßte ihn wohl auch der Besitz von Waldgütern (Salgenholz bei Braunschweig und Ohnhösterholz im cellischen Amte Giffhorn), welche er selbst bewirtschaftete.

Ein strebsamer, aufgeweckter Mann, aber nicht frei von Überschätzung; auch forstlicher Schriftsteller, welcher, unter Anpreisung seiner eigenen Erfahrungen, gegen die sog. Hirsch- und Holzgerechten (Beckmann, Döbel, Käpler u. a.) scharf und derb zu Felde zog, jedoch ohne wesentliche Bereicherung der forstwirtschaftlichen Erkenntnis. Sein Hauptverdienst liegt weniger in seinen eigenen Leistungen, obschon er, mit

gutem praktischen Blick begabt, manche richtige Beobachtung im Gebiete des Waldbaues und der Waldpflege machte, als vielmehr in dem Freimut und in der Schärfe seiner Kritik, wodurch er anregend und bessernd wirkte.

Schriften:

1752. Zufällige Gedanken von der Natur, Eigenschaft und Fortpflanzung der wilden Bäume rc. (unter dem Pseudonym „Sylvander" herausgegeben). Neu aufgelegt 1768 unter eigenem Namen.

1768—1775. Wahre Gründe der physikalischen und experimentalen allgemeinen Forstwissenschaft rc. (4 Theile). Mit Kupfern. 2. Aufl. 1788.

1774. Beantwortung der von der Königl. preußischen Generaldirektion gestellten Preisfrage: Wie ohne Nachtheil der Festigkeit des Holzes das Wachsthum der Forsten beschleunigt werden könne? — In dieser mit einer Prämie von 40 Friedrichsdoren bedachten Schrift wird unter anderem schon die Durchforstung der zu geschlossen stehenden Orte als Mittel zur Beförderung des Wachstums der dominierenden Stämme angeführt und überhaupt sehr verständig abgehandelt. Auch setzt der Verfasser überzeugend auseinander, daß künstliche Düngung im Walde im großen nie anwendbar sein werde; eine Steigerung des Zuwachses vielmehr nur durch eine bessere Kultur bewirkt werden könne.

1777. Widerlegung der Beurtheilung des preußischen Oberforstmeisters G. M. L. von Wedell wegen der Frage von Vermehrung des Wachsthums der Bäume in den Forsten. Veranlaßt durch einen 1775 erfolgten Angriff gegen ihn von Seiten des Genannten.

Quellen:

Adelung, Fortsetzung u. Ergänzungen zu Jöchers Gelehrten-Lexico. I. Bd. S. 2278.
Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. XXVI. 2. Heft, 1849, S. 175 (Kritische Uebersicht der deutschen Forstliteratur des 18. Jahrhunderts, mit Bezug auf die Gegenwart).
Nouvelle Biographie générale. Tome VII. S. 464 (als Todestag ist hier unrichtig der 22. Juli angegeben).
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 523 und 525.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums rc. II. S. 84, Bemerkung 1, S. 99 und 120.
Privatmitteilung (Oberförster Langerfeldt in Riddagshausen).
Allgemeine Deutsche Biographie. III. S. 336 (Heß).
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 576.

Bronn, Valentin, Dr. phil.

Geb. 7. März 1796 in Ziegelhausen (bei Heidelberg),
gest. 26. März 1834 auf einer Erholungsreise im elterlichen Hause.

Bezog 1806 das Gymnasium in Heidelberg, hierauf das Lyceum in Mannheim, studierte von 1813 auf der Universität Heidelberg Forst- und Kameralwissenschaft und bestand 1818 ein rühmliches Examen.

Nach Studienreisen durch die Niederlande, Frankreich, die Schweiz 2c. erwarb er sich die philosophische Doktorwürde und die venia legendi neben seinem früheren Lehrer, Graf von Sponeck, in Heidelberg. 1825 außerordentlicher Professor der Forst- und Landwirtschaft in Lüttich, später auch Sekretär der Provinziallandwirtschafts-Kommission daselbst. 1832 als Vorstand der neugegründeten Forstschule nach Karlsruhe berufen, erhielt 1833 den Titel „Forstrat". Hier las er über: Waldbau, Taxation, Forstgeschichte, Landwirtschaft und Botanik. Seiner Wirksamkeit wurde aber leider durch einen sehr frühzeitigen Tod ein jähes Ende bereitet.

Bronn war eine reich angelegte und rastlos thätige Natur; als Lehrer verstand er es namentlich, der Individualität seiner Zuhörer Rechnung zu tragen.

Schriften:

1832. Ueber die Nothwendigkeit der wissenschaftlichen Ausbildung des Forstmannes. Rede bei der Eröffnung der Forstschule in Karlsruhe am 5. November 1832, durch den Andrang ungleich vorgebildeter Zöglinge veranlaßt.

Aufsätze in Zeitschriften.

Quellen:

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 85, Anmerkung *.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. III S. 370, Bemerkung 49.
Fr. von Weech, Badische Biographieen. I. S. 132 (Schg).

Brumhard, August.

Geb. 12. September 1803 in Bromskirchen (Kreis Biedenkopf, damals hessisch, jetzt preußisch),
gest. 26. März 1858 in Offenbach a. M.

Ältester Sohn eines Geistlichen; besuchte von Ostern 1818 ab das Gymnasium in Gießen, absolvierte von 1822—1823 das forstpraktische Lehrjahr beim Revierförster Klipstein auf dem Königsstädter Forsthaus a. M., studierte vom Herbst 1823 bis dahin 1824 auf der Forstlehranstalt zu Aschaffenburg, verbrachte hierauf einige Zeit im Elternhause zu Langgöns, sowie bei seinem inzwischen zum Forstinspektor aufgerückten früheren Lehrherrn zu Bingenheim und ließ vom Herbst 1826 bis dahin 1828 noch Universitäts-Studien in Marburg folgen. Mehrfache Übernahmen von Waldteilungen und ähnlichen Geschäften, sowie vorübergehende Revierverwaltungen verschafften ihm eine gute praktische Grundlage; daneben entfaltete sich in ihm schon frühzeitig

Hang zur Schriftstellerei. 1834 bot sich ihm Gelegenheit, als Lehrer der Forstwissenschaft an das neu errichtete Kaiserl. russische land- und forstwirtschaftliche Institut zu Jassy einzutreten, jedoch lehnte er ab. 1837 wurde er Großherzogl. hessischer Revierförster zu Rainrod, mit dem Wohnsitz in Schotten. 1843 erhielt er einen Ruf als Professor der Forstwissenschaft an das Polytechnikum in Karlsruhe, welcher sich aber zerschlug, weil er zugleich eine Revierverwaltung beanspruchte. Seit März 1853 Oberförster.

Seine Schriften verraten eine gediegene naturwissenschaftliche Grundlage, vielseitige Erfahrung und einen guten praktischen Blick; seine Lieblingsfächer waren Botanik und Ornithologie.

Schriften:

1833. Versuch zur Begründung einer zeitgemäßen Forststrafgesetzgebung. Mit besonderer Rücksicht auf das Großherzogthum Hessen entworfen.

1835. Die Grundsätze der forstlichen Taxations-Lehre in ihrer Anwendung auf Wäldertheilungen, mit besonderer Entwickelung der Lehre von der Bodenschätzung. Mit mehreren Holzertragstafeln und 7 Tabellen (aus der Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen abgedruckt).

1838. Versuch zur Beantwortung der Frage: ob der Staat die Holz verbrauchende Industrie durch Holzabgaben zu ermäßigten Taxen unterstützen soll? und über die administrativen Maßregeln zur Befriedigung der Brennholzbedürfnisse überhaupt.

1846. Beiträge zur praktischen Forst- und Jagdwissenschaft. Eine Zeitschrift in zwanglosen Heften. 2 weitere Hefte folgten 1849 und 1852. — Die Abhandlungen gehören zur Mehrzahl dem Gebiete des Waldbaues an.

Mitarbeiter an der Allgemeinen Forst- und Jagdzeitung.

Quellen:

Scriba, Biographisch-litterärisches Lexikon ꝛc. II. S. 94.
Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1843, S. 478 (Ruf nach Karlsruhe).
Privatmitteilung (Landrichter Brumhard in Zwingenberg a. d. Bergstraße).
Allgemeine Deutsche Biographie. III. S. 421 (Heß).

Buchmayer, Johann.*)

Geb. 17. Juli 1804 in Pohorzelitz (Mähren),
gest. 26. Januar 1858 in Budischkowitz (Mähren).

Sohn des Gräflich Sternberg'schen Schloßverwalters Thomas B.; studierte auf gräfliche Kosten am Gymnasium zu Kremsier mit vorzüg-

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

lichem Erfolge, trat sodann nach Napajedl in Mähren in die Forstpraxis und wurde im Februar 1824 laut dem diesbezüglichen Zeugnis und Lehrbrief sowohl geprüft, als wehrhaft gemacht. 1825 und 1826 absolvierte er die Forstlehranstalt zu Datschitz in Mähren, legte ein Rigorosum über seine Lehrfähigkeit ab und übernahm mit 1. Februar 1826 als zweiter Lehrer die Vorträge über Arithmetik, Stereometrie, Mechanik und Insektenkunde. Nach Verlauf eines Jahres wurde ihm die Aufgabe zugewiesen, im zweiten Jahrgange Algebra, Trigonometrie, praktische Geometrie, Forsttechnologie und Mineralogie vorzutragen. Mit 1. Januar 1830 trat er als Oberjäger in Gräflich Daun'sche Dienste über; 1836 als Forstmeister nach Jamnitz; 1839 in gleicher Eigenschaft in Gräfl. Wallis'sche Dienste nach Budischkowitz; woselbst ihm überdies noch am 1. Juli 1848 die Inspektion auf den reichsfreiherrlich v. Dalberg'schen Besitzungen Datschitz und Retschitz in Mähren, dann Malleschau in Böhmen übertragen wurde. Am 1. Oktober 1852 auch zum bevollmächtigten Konsulenten der sämtlichen Gräflich Podstatsky-Liechtenstein'schen Besitzungen (Teltsch, Studein und Wesseliczko) ernannt, hatte er gleichzeitig in den drei Diensteigenschaften eines Forstmeisters, Forstinspektors und Forst-Konsulenten drei Güterkomplexe zu vertreten.

Buchmayer gebührt das Verdienst, umfangreiche Betriebs- und Ertragsregelungen in Mähren nach wissenschaftlichen Grundsätzen durchgeführt zu haben. Seine Wirtschaftspolitik zielte dahin ab, „ohne Bedrückung der holzbedürftigen Anwohner und ohne Etatsüberschreitung den höchsten Reinertrag nachhaltig zu erzielen."

Schriften:

Mehrere Aufsätze, besonders forsttechnologischen Inhalts, in den Forst- und Jagdneuigkeiten, redigirt vom Forstmeister Ritsch (Prag 1825—30), dann in den Verhandlungen der Forstsection für Mähren und Schlesien, redigirt vom Forstinspector Weeber.

Quellen:

A. Buchmayer, Historische Nachrichten über die erstbegründete Forstschule in Mähren zu Datschitz.

Verhandlungen der Forstsection für Mähren und Schlesien (1850—1858), redigirt von Weeber.

Büchting, Johann Jakob.

Geb. 9. März 1729 in Wernigerode (am Harz),
gest. 15. März 1799 in Harzgerode.

Sohn eines Bierbrauers; genoß bis zu seinem 18. Lebensjahr den Unterricht in der Schule seiner Geburtsstadt. Nach Absolvierung der Forst- und Jagdlehre und mehrjähriger Beschäftigung im praktischen Forstdienste bezog er 1752 die Universität Halle, wo er Naturwissenschaften, Metallurgie und Mathematik trieb. Es ist dies wohl das erste Beispiel, daß ein „holzgerechter Jäger" auf einer Universität studierte. 1755 finden wir ihn als Landmesser und Markscheider in Bernburg; 1764 wurde er Fürstl. Anhalt'scher Forstkommissar und 1765 auch Bergamtsassessor in Harzgerode. 1793 trat er in den Ruhestand.

Büchting gehört mit zu den Praktikern, welche die Forstwissenschaft materiell begründet haben. Seine praktische Thätigkeit war vorzugsweise dem Vermessungswesen zugewendet; er arbeitete zahlreiche Karten für die Anhalt'schen Forste aus und scheint auch als Lehrer thätig gewesen zu sein. Seine schriftstellerische Thätigkeit erstreckte sich auf Forstwissenschaft, wobei er sich mit in die litterarische Fehde zwischen Beckmann und Döbel verwickelte (er war Anhänger des Kahlschlagbetriebs mit Saat oder Randbesamung) und auch auf Bergbau.

Schriften:

1756. Kurzgefaßter Entwurf der Jägerei oder kurze und gründliche Anweisung zu denjenigen Kenntnissen, die einem jagd- und forstgerechten Jäger zu wissen nöthig sind. Mit einer Vorrede von J. J. Langens. 2. Aufl. 1768. Auf's neue verändert und verbessert herausgegeben von Joh. Matthäus Bechstein. 1814. Mit Kupfern.
1763. Geometrisch-ökonomischer Grundriß zu einer regelmäßigen wirthschaftlichen Verwaltung der Waldungen 2c. 2. Aufl. 1764.
1765. Gegründete Beurtheilung und Anmerkungen über Beckmann's Schrift von der Holzsaat 2c.
1770. Der kranke Recensent unter einem gesunden Himmelsstrich.
1773. Schreiben an den kranken Recensenten.
1799. Beiträge zur praktischen Forstwissenschaft. 2. Aufl. 1813.

Quellen:

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 526, 538 und 568.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. V. 1. S. 9, Nr. 51 und S. 49, Nr. 169.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. II. S. 78, 81, 95 und 406 (Biographie).
Allgemeine Deutsche Biographie. III. S. 493 (Heß).
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 570.

Bühler, Ernst Christoph Wilhelm.

Geb. 20. Oktober 1784 in Oberroth (bei Gaildorf in Württemberg),
gest. 25. Juli 1841 in Welzheim.

Sohn eines Rentbeamten und Forstverwalters; erhielt den ersten Unterricht bei dem Ortsschullehrer und von Kandidaten der Theologie und wurde 1800 von seinem Vater in das Forstwesen eingeführt. 1804—1806 studierte er in Heidelberg; 1807 beim Oberforstamt Comburg praktisch beschäftigt. 1809 Forsttaxations-Kommissar in Fürstl. Solms-Braunfels'schen Diensten; 1810 Fürstl. Forstverwalter in Gaildorf. 1818 Königl. württembergischer Oberförster des Neuenbürger Reviers (im Schwarzwald); 1828 Oberförster zu Welzheim (im Forstamt Lorch), von wo aus er Jahre lang zugleich die Direktion der Fürstl. Hohenlohe-Waldenburgischen Forste besorgte.

Ein vielseitig und gründlich gebildeter Praktiker, welcher seinem Beruf mit Umsicht, Eifer und strenger Gewissenhaftigkeit oblag und sich auch an der forstlichen Litteratur mit Erfolg beteiligte.

Schriften:

1831. Die Versumpfung der Wälder mit und ohne Torfmoor-Bildung und die Mittel zur Wiederbestockung derselben, mit besonderer Hinsicht auf den Schwarzwald.
1833. Ueber die Freigebung der Privatwaldungen.

Abhandlungen in das Correspondenzblatt des württembergischen landwirtschaftlichen Vereins, in die Allgemeine Forst- und Jagdzeitung und in Gwinner's Forstl. Mittheilungen.

Quellen:

G. W. v. Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 21. Heft, Anlage F zu S. 81.
Allgemeine Forst- und Jagdzeitung 1841, S. 460.
Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VI. 1855, S. 177.
Privatmitteilung (Forstrat Dr. Nördlinger in Tübingen).

Burckhardt, Heinrich Christian, Dr. jur. und Dr. oec. publ.

Geb. 26. Februar 1811 in Adelebsen (am Solling),
gest. 14. Dezember 1879 in Hannover.

Sein Vater war Förster in Freiherrl. von Adelebsen'schen Diensten. Durch Privatunterricht in humanioribus wohl vorbereitet und durch seinen Vater von Jugend auf mit dem Walde bekannt gemacht, trat er bei dem reitenden Förster Brauns in Ertinghausen am Solling in die praktische Forstlehre ein und wurde 1828 als Feldjäger vereidigt. 1833—1834 studierte er noch in Göttingen. Hierauf Gehilfe bei der

Forstinspektion Westerhof, dann Förster im Adelebsen'schen Privatdienst; 1835 Königl. Unterförster in Bühren (bei Münden); 1840 Förster in Landwehrhagen (ebenfalls bei Münden) und 1843 in Nelliehausen (bei Dassel am Solling), wo er unter der oberen Leitung seines späteren Gönners und Freundes, des Oberforstmeisters von Seebach, thätig war. Als 1844 in Münden eine Forstschule gegründet wurde, erhielt Burckhardt zugleich mit der Revierverwaltung eine forstliche Lehrerstelle daselbst, welche er bis zur Auflösung der Anstalt (1849) bekleidete. Pfeil suchte ihn dann für einen zweiten forstlichen Lehrstuhl in Eberswalde zu gewinnen, doch entschied sich Burckhardt wieder für die Verwaltung. Er trat 1849 als forsttechnisches Mitglied bei der Domänenkammer in Hannover ein, wurde Forstrat, Oberforstrat und endlich Forstdirektor. Als 1858 die hannover'sche Forstverwaltung dem Finanzministerium unterstellt wurde, wurde er auch in diesem Chef der Forstverwaltung und bei der Besitzergreifung Hannovers durch Preußen widerstand er, aus Liebe für sein angestammtes Heimatland, dem Versuche, ihn für die Centralstelle der preußischen Forstverwaltung in Berlin zu gewinnen, blieb vielmehr als Dirigent der Abteilung für Forsten bei der Finanz-Direktion und der hannover'schen Provinzialverwaltung und akkommodierte sich allmählich, wenn auch ungern, den neuen Verhältnissen, welche manche Änderung, namentlich in Bezug auf Forstorganisation, mit sich brachten. Am 19. November 1878 feierte er, unter großer Anerkennung, sein 50jähriges Dienstjubiläum, bei welcher Gelegenheit aus Beiträgen von Fachgenossen und Freunden des Waldes aus ganz Deutschland eine „Burckhardt's Jubiläums-Stiftung" für hilfsbedürftige Hinterbliebene von Forstbeamten gegründet wurde, die bereits am Jubiläumstage ein Kapital von 22500 M aufzuweisen hatte.

Einer der bedeutendsten Forstmänner der neuesten Zeit; gründlicher Kenner und warmer Freund des Waldes. Hervorragend verdient um das hannover'sche Forstwesen, namentlich um Kulturwesen (Tiefkulturen auf Ortsteinböden in der hannöverschen Heide), Forsteinrichtung (Gründer eines Forsteinrichtungsbüreaus) und Forstorganisation, sowie Forstgesetzgebung; auch Förderer des Waidwerks, welches er selbst mit Vorliebe und Geschick übte. Als Schriftsteller besonders auf waldbaulichem Gebiete unübertrefflich. Seine Werke und Aufsätze sind der Natur abgelauscht und bei gediegenem Inhalt in kerniger, eigentümlich fesselnder Schreibweise gehalten. Vertreter des Prinzips der sog. beschränkten Zinseszinsen (bei Waldwertrechnungen) und, wenigstens zuletzt, Anhänger des forstlichen Universitäts-Unterrichts.

Schriften:

1852. Forstliche Hülfstafeln (1. Abthlg.). 2. Ausgabe 1861 u. d. T.: Hülfstafeln für Forsttaxatoren und zum forstwirthschaftlichen Gebrauch. 3. Aufl. 1873, nach Metermaß umgearbeitet (2 Hefte).

1855. Säen und Pflanzen nach forstlicher Praxis. Ein Beitrag zur Holzerziehung. 2. Aufl. 1858; 3. Aufl. 1867; 4. Aufl. 1870 u. d. T.: Säen und Pflanzen nach forstlicher Praxis. Handbuch der Holzerziehung. Forstwirthen, Forstbesitzern und Freunden des Waldes gewidmet; 5. Aufl. 1880.

Seine Hauptleistung, welche auch in 2 fremde Sprachen (die russische und dänische) übersetzt worden ist.

1856. Forstliche Hülfstabellen (2. Abthlg.). A. u. d. T.: Fichte und Kiefer in Bezug auf Form, Sortiment und Inhalt nebst anderen Hülfstafeln für Forstmänner.

1858. Forstliche Hülfstabellen (3. Abthlg.). A. u. d. T.: Maaß, Gewicht und Münze mit besonderer Beziehung auf das Königreich Hannover.

1860. Kubiktabellen für Forstmänner, Bautechniker und Holzhändler.

1860. Der Waldwerth in Beziehung auf Veräußerung, Auseinandersetzung und Entschädigung ꝛc. Mit mehreren Tafeln.

1862. Ueber Eichenzucht (Abdruck aus dem Hannover'schen land- und forstwirthschaftlichen Vereinsblatte).

1864. Die forstlichen Verhältnisse des Königreichs Hannover.

1865. Aus dem Walde. Mittheilungen in zwanglosen Heften. 2. Heft 1869; 3. Heft 1872; 4. Heft 1873; 5. Heft 1874; 6. Heft 1875; 7. Heft 1876; 8. Heft 1877; 9. Heft 1879; 10. Heft 1881, von seinem Sohne, dem Oberförster-Kandidat Albert Burckhardt, herausgegeben. Hervorragend sind namentlich die hier niedergelegten, den Stempel der Erfahrung tragenden Arbeiten des Herausgebers über den Eichen-Lichtungsbetrieb und Unterbau.

1866. Jagd- und Waldlieder. Im Verein mit Wald- und Forstgenossen herausgegeben. 1. Sammlung.

1868. Entgegnung auf die im Abgeordnetenhause zu Berlin in der Sitzung vom 3. December 1867 gegen das hannover'sche Forstwesen gefallenen Äußerungen. Ein Schreiben an die Mitglieder des Landtags aus der Provinz Hannover.

1876. Die Theilforsten und ihre Zusammenlegung zu Wirthschaftsverbänden. Die Gemeinde- und Genossenschaftsforsten in der Provinz Hannover.

Mitarbeiter an anderen Fachjournalen, z. B. Pfeil's Kritischen Blättern für Forst- und Jagdwissenschaft, Baur's Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen ꝛc.

Quellen:

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1863, S. 3.

Fr. v. Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 191, Bemerkung 184b; III. 1. S. 715, Nr. 819a.

G. v. Schwarzer, Biographien. S. 8 (als Geburtstag ist unrichtig der 1. Januar 1810 angegeben).

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 94 (als Datum der Geburt ist hier ebenfalls unrichtig der 1. Januar 1810 angegeben und von da in andern Biographien übergegangen).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 93, Bemerkung 129 (das Geburtsjahr 1810 ist falsch), S. 286, 297, 299, 310, 357, Bemerkung 6, S. 380 u. 398.

Forstliche Blätter, N. F. 1872, S. 288; 1878, S. 128 (Aufruf zu Beiträgen für die Stiftung); 1880, S. 31 (Todesmittheilung), S. 59 (Nekrolog, von Grunert), S. 327 (Statuten der Stiftung).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1878, S. 433 (Jubiläum); 1879, S. 36 (Jubiläum); 1880, S. 40 (Todesnachricht), S. 106 (Mittheilung von Kraft), S. 252 (Statuten der Burckhardt-Stiftung); 1881, S. 35 (Jubiläum-Stiftung).
Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. X. 1879, S. 598 (Dienstjubiläum von Schimmelfennig), S. 604 (Jubiläum-Stiftung, von demselben); XII. 1880, S. 64 (Nachruf), S. 101 (Nekrolog, vom Oberforstmeister von dem Borne).
Bernhardt, Forstl. Zeitschrift. 1879, S. 64 (Burckhardt-Jubiläum).
Forstwissenschaftliches Centralblatt. 1879, S. 76 (Jubiläum); 1880, S. 145 (Nekrolog von Of.); S. 211 (Todesnachricht), S. 630 (Statuten).
Centralblatt für das gesammte Forstwesen 1879, S. 53 (Jubiläum); 1880, S. 44 (Todesanzeige).
Chronik des Deutschen Forstwesens im Jahre 1879, S. 23 (Sprengel).
Tharander Forstliches Jahrbuch. 30. Bd. 1880, S. 182 (Zur Lehre vom Lichtungsbetrieb, von Kraft).
Aufruf zur Errichtung eines Denkmals für den Forstdirektor Dr. Burckhardt (Allgemeine Forst- und Jagdzeitung, 1880, S. 440; Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen, XII. 1880, S. 751; Forstliche Blätter, N. F. 1880, S. 391; Forstwissenschaftliches Centralblatt, 1881, S. 71; Centralblatt für das gesammte Forstwesen, 1880, S. 552; Tharander Forstliches Jahrbuch, 31. Bd. 1881, S. 88).
Listen der Beiträge zum Burckhardt-Denkmal (Allgemeine Forst- und Jagdzeitung, 1881, S. 108 und 216; Forstwissenschaftliches Centralblatt, 1881, S. 199, 359 und 641).

---

von Burgsdorf, Friedrich August Ludwig.

Geb. 23. März 1747 in Leipzig,
gest. 18. Juni 1802 in Berlin.

Einziger Sohn des Herzogl. sachsen-gothaischen Oberjägermeisters von Burgsdorf zu Altenburg; kam 7 Jahre alt nach Gotha, trat frühzeitig unter das französische Militär, wurde Adjutant beim General Vallières, mußte aber diese Carrière in Folge eines Unfalles (er verwundete den Neffen des Generals tödlich beim Spiel) aufgeben und kam auf diese Weise zum Forstfach. Nach 1762—1764 bestandener Lehrzeit in Georgenthal (im Thüringerwalde) wurde er Jagdpage am gothaischen Hof, bereiste nach damaliger Sitte von 1767 ab einen großen Teil des europäischen Kontinents, hielt sich nach seiner Rückkehr verschiedene Jahre bei Verwandten in der Neumark auf und hörte später forstbotanische Vorlesungen in Berlin bei Gleditsch. 1777 erwarb er sich durch Kauf, bez. eine jährliche Abgabe von 365 Rthlr. an einen invaliden Hauptmann von Ziegenhorn, die Stelle eines Forstsekretärs und die Verwaltung des Reviers Tegel ($1^1/_2$ Meilen von Berlin), wo er ausgedehnte Plantagen zur Verbreitung ausländischer Holzarten anlegte und bald einen bedeutenden Samenhandel nach allen Richtungen der Windrose betrieb. Seine forstbotanischen Arbeiten

lenkten die Aufmerksamkeit des Königs Friedrich Wilhelm II. auf ihn, und erhielt er von diesem durch Vermittelung des Staatsministers und Oberjägermeisters Grafen von Arnim 1786 den Befehl, ein Forsthandbuch auszuarbeiten, und auf Antrag des Hofjägermeisters von Stein 1787 den Auftrag, die unwissenden Jagdpageu in der Forstwissenschaft zu unterrichten. Seitdem hielt er als Direktor der Forstakademie zu Berlin und „Geh. Forstrat" öffentliche Vorlesungen daselbst, welche auch von Gliedern der höchsten Aristokratie eifrig besucht wurden, und stieg an Macht und Ansehen. 1792 wurde er zweiter Oberforstmeister der Kurmark Brandenburg mit dem Titel „Geheimerat". Mitglied vieler gelehrter Gesellschaften, sogar der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, eine für einen Forstmann seltene Ehre.

Burgsdorf gehört mit zu den Begründern und eifrigsten Förderern der forstbotanischen Richtung; seine Sämereien und Holzpflanzen wanderten bis in die fernsten Wälder. Schrieb die erste, aus eigener Erfahrung geschöpfte Monographie der beiden wichtigsten deutschen Laubholzarten (Rotbuche und Eiche). Auch sein Forsthandbuch erfreute sich als Grundlage bei den Prüfungen und für die ganze Verwaltung längere Zeit eines bedeutenden Rufes, obschon dessen Grundsätze später durch den Oberforstmeister von Kropff stark angegriffen und erschüttert wurden. Im ganzen hat ihn sein Zeitalter überschätzt; er war mehr ein gelehrter Forstmann, als ein praktischer und auch als Lehrer weder klar, noch anziehend.

Schriften:

1780. Beiträge zur Erweiterung der Forstwissenschaft, durch Bekanntmachung eines Holztaxationsinstruments und dessen leichten vielfachen Gebrauchs. Mit Kpf. — Dieses sehr teuere Instrument (25 Thlr. in Gold) sollte sowohl zum Messen der Durchmesser, als der Höhen dienen.

1783—1800. Versuch einer vollständigen Geschichte vorzüglicher Holzarten in systematischen Abhandlungen zur Erweiterung der Naturkunde und Forsthaushaltungs-Wissenschaft. Mit einer Vorrede von D. J. G. Gleditsch (2 Theile). I. Theil. Die Büche (1783). Mit 27 Kpf. II. Theil. Die einheimischen und fremden Eichenarten. 1. Bd. Physikalische Geschichte (1787). Mit 9 Kupfern. 2. Bd. Gebr., Schätzung und nachhaltige Bewirthschaftung. Mit 11 Kpfrn. — Das Werk war zu großartig angelegt, kam daher nicht zur Vollendung.

1787. Anleitung zur sichern Erziehung und zweckmäßigen Anpflanzung der einheimischen und fremden Holzarten, welche in Deutschland und unter ähnlichen Klima im Freien fortkommen (2 Theile). Mit Kpf. 2. Aufl. 1791; 3. Aufl. 1805.

1788. Forsthandbuch. 1. Theil. Allgemeiner theoretisch-praktischer Lehrbegriff sämmtlicher Försterwissenschaften; auf Sr. Königl. Majestät von Preußen allerhöchsten Befehl abgefaßt. Mit vielen Tab. und 1 illum. Forstkarte. 2. Aufl. 1790; 3. Aufl. 1800; nebst vielen Tabellen und 1 illum. Forstkarte.

1790. Abhandlung über die Vortheile vom ungesäumten ausgedehnten Anbau einiger in den preußischen Staaten noch ungewöhnlichen Holzarten. Der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin vorgelesen.
1796. Forsthandbuch. 2. Theil. Allgemeiner theoretisch praktischer Lehrbegriff der höheren Forstwissenschaften. Nebst 6 Tafeln. 2. Aufl. 1800; 3. Aufl. 1805.
1800. Einleitung in die Dendrologie oder Systematischer Grundriß der Forstnaturkunde und Natur-Geschichte, entworfen von ... zur Uebersicht und zum Leitfaden des Unterrichtes in diesen Wissenschaften; als eine Beylage zum ersten Theile des Forsthandbuches. 2. Aufl. 1805.
1801. Abhandlung vom Umwerfen oder Ausroden der Waldbäume. Mit Zusätzen von C. W. J. Gatterer.

Außerdem lieferte er Beiträge für die Akademie der Wissenschaften und die Verhandlungen der naturforschenden Freunde zu Berlin.

Quellen:

Magazin für das Forst- und Jagdwesen. XII. Leipzig 1804 (Dittmar).
von Kropff, System und Grundsätze. 1807, S. 18.
Ersch und Gruber, Allgemeine Encyklopädie. I. Section. XIV. S. 84.
Pfeil, Die Forstgeschichte Preußens bis zum Jahre 1806. Leipzig 1839, S. 218 bis 225.
Derselbe, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. XIII. 2. Heft, 1839, S. 77. Die Forstgeschichte Preußens.
Nouvelle Biographie générale. Tome VII. S. 836 (als Todestag ist der 19. Juni angegeben).
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 561 (Biographie) und 576.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 320, Bemerkung 263; V. 1. S. 7, Nr. 34 u. S. 81, Nr. 2.
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 98 (als Todestag ist unrichtig der 16. Juni angegeben).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums rc. II. S. 81, 148 (Biographie), 152, 168, 278.
Allgemeine Deutsche Biographie. III. S. 613 (Heß).
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 601.

---

von Buttlar, Rudolph, Freiherr.

Geb. 23. März 1802 in Kassel.
gest. 3. Januar 1875 in Elberberg (bei Fritzlar).

Ältester Sohn des Kurfürstlich hessischen Kammerherrn und Hofgerichtsassessors Freiherrn von Buttlar; verlebte seine Kinderjahre teils in Dresden, teils in Burgscheidungen und Meisdorf, von 1814—1818 in Schulpforta. Seiner Neigung, Bergwissenschaft zu studieren, folgend, besuchte er 1819—1820 die Bergschule zu Eisleben, 1821—1822 die Bergakademie zu Freiberg (Sachsen) und 1823—1824 die Universität zu Göttingen. Später übernahm er die Verwaltung des im gemein=

schaftlichen Familienbesitz befindlichen Grundvermögens, wurde zum Kurfürstl. hessischen Kämmerer ernannt und wendete dem Forstwesen besondere Aufmerksamkeit zu.

Erfinder eines Pflanzeisens und einer hiermit auszuführenden Schnellpflanzmethode, welche er schon seit 1845 in den 2100 ha großen, der Buttlar'schen Gesamt-Familie gehörigen Forsten Elberberg und Ziegenhagen im großartigen Maßstabe und mit bestem Erfolge ausführte, und welche von da ihren Weg in eine große Anzahl von Waldungen, sowie in alle Lehr- und Handbücher über Waldbau gefunden hat.

Schriften:

1853. Forstkultur-Verfahren in seiner Anwendung und seinen Folgen zu der Forstwirthschaft, für Waldbesitzer und Forstmänner mitgetheilt. Mit 1 lithogr. Taf.

Außerdem schrieb er einen Aufsatz über die Anwendung und die Erfolge des v. Buttlar'schen Kulturverfahrens (Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1859, S. 289).

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1863, S. 40; 1875, S. 72 (Todesanzeige) und 218 (Nekrolog).

G. von Schwarzer, Biographien. S. 8 (als Geburtstag ist unrichtig der 22. März angegeben).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. V. 1. S. 70, Nr. 262 und 157, Nr. 41 (Geburtstag ebenfalls unrichtig).

Forstliche Blätter, N. F. 1875, S. 159 (als Geburtstag ist gleichfalls unrichtig der 22. März angegeben).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. III. S. 232, Bemerkung 115.

Privatmitteilungen (Freiherr Karl von Buttlar).

Allgemeine Deutsche Biographie. III. S. 655 (Heß).

---

von Carlowitz, Hans Karl.

Geb. 25. Dezember 1645 in Oberrabenstein (im sächsischen Erzgebirge), gest. 3. März 1714 in Freiberg (Sachsen).

Zweiter Sohn des Kursächsischen Oberforstmeisters Georg Karl von C.; bezog 1659 das Gymnasium zu Halle und 5 Jahre später die Universität Jena, wo er sich dem Studium der Rechtswissenschaft widmete; daneben betrieb er aber auch mit Eifer fremde Sprachen und Naturwissenschaften. Zu seiner weiteren Ausbildung unternahm er von 1665 ab eine mehrjährige Reise durch Deutschland, die Niederlande, England, Dänemark, Schweden, Frankreich und Italien, wobei er viele Drangsale erlitt und manches Abenteuer erlebte. Ende 1669 kehrte er in seine Heimat zurück. Die von ihm über diese 5jährige

Reise abgefaßte Beschreibung ging leider bei dem 1689 durch Zündung des Blitzes veranlaßten Brande des Rittergutes Arnsdorf, welches sein Vater 1668 für die Familie gekauft hatte, verloren. Gleich nach seiner Zurückkunft (noch 1669) wurde er vom Kurfürsten Johann Georg II. zum Kammerjunker ernannt. Die Jahre 1670 und 1671 brachte er „in gewissen Verrichtungen" (wie in seiner Leichenpredigt gesagt wird) am kaiserlichen Hofe zu. 1672 wurde er als Adjunkt seines Vaters zum Amtshauptmann zu Wolckenstein und Lauterstein ꝛc. ernannt; 1677 erhielt er „aus besonderen Gnaden" das Prädikat Vice-Berghauptmann. Da er sich stets des besonderen Wohlwollens seines Landesherrn erfreute, erwarb er sich 1709 die Würde eines Kammer- und Bergrates und wurde endlich 1711 Ober-Berghauptmann zu Freiberg.

Von Beruf eigentlich Bergmann und mit einer vorzüglichen klassischen Bildung ausgestattet, nahm er doch großen Anteil an der Nachzucht und Erhaltung der Wälder und hat sich durch seine berühmte „Sylvicultura" auch in der Forstwissenschaft ein unvergängliches Denkmal gesetzt.

Schrift:

1713. Sylvicultura oeconomica, oder hauswirthliche Nachricht und naturgemäße Anweisung zur wilden Baumzucht, nebst gründlicher Darstellung, wie dem insgemein einreißenden Holzmangel zu prospiciren, wobei zugleich eine gründliche Nachricht von den in churfürstlich sächsischen Landen gefundenen Turff (2 Theile). Diese Ausgabe ist sehr selten. 1732 in 2. Auflage und mit einem 3. Theil vermehrt vom Landkammerrath und Domherrn Julius Bernhard von Rohr herausgegeben. — Das erste Buch, welches die Forstwissenschaft, und zwar mit Ausschluß der Jagdkunde, als ein besonderes, selbständiges Ganzes behandelt. Die Veranlassung zur Schrift, welche vom klassischen Hauch und philosophischen Geist des damaligen Zeitalters durchweht und reichlich mit lateinischen Citaten durchwebt ist, war das Interesse des Autors (als Bergoffiziant) an der Erhaltung der Wälder, deren Ruin er hauptsächlich wegen des für Sachsen so wichtigen Bergbaus zu verhindern wünschte. Der hauptsächlichste Inhalt ist Waldbau (Saat, Pflanzung, Baumschulen, Krankheiten der Holzgewächse ꝛc.). Es sind in diesem Buche vielfach treffende Beobachtungen und einzelne waldbauliche Vorschriften, die noch heute als richtig anerkannt werden können, niedergelegt.

Er hinterließ außerdem noch einige Manuskripte.

Quellen:

Jöcher, Allgemeines Gelehrten-Lexicon ꝛc. I. Theil, S. 1678.

Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. XXVI. 2. Heft, 1849, S. 176 (Kritische Übersicht der deutschen Forstliteratur des 18. Jahrhunderts, mit Bezug auf die Gegenwart).

Tharander Forstliches Jahrbuch. 17. Band 1866, S. 227 (Der erste Autor über die Baumzucht, vom Rittmeister von Carlowitz). Als Geburtstag ist hier der 14. Oktober angegeben.

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 486, 513 und 628.
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 105.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. I. S. 114, 246, Bemerkung 2 und S. 248; II. S. 327.
Allgemeine Deutsche Biographie. III. S. 791 (Heß).
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 562.

Clebsch, Rudolf Friedrich Alfred, Dr. phil.

Geb. 19. Januar 1833 in Königsberg (Preußen),
gest. 7. November 1872 in Göttingen.

Sohn eines Regimentsarztes; besuchte das Altstädtische Gymnasium seiner Vaterstadt, bezog Ostern 1850 die dortige Universität, um unter Anleitung von Neumann, Richelot und Hesse Mathematik und Physik zu studieren, promovierte 1854 daselbst und absolvierte noch in demselben Jahr das Staatsexamen für Mathematik und Physik. Hierauf trat er in das mit dem Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Berlin verbundene, von Schellbach geleitete Lehrerseminar ein und war dann mehrere Jahre Lehrer der Mathematik an verschiedenen Berliner Schulen. 1858 habilitierte er sich an der Universität Berlin, wurde jedoch nach kaum begonnener Lehrthätigkeit an das Polytechnikum zu Karlsruhe für theoretische Mechanik berufen. 1863 ord. Professor der Mathematik an der Universität Gießen; 1868 in gleicher Eigenschaft nach Göttingen berufen, wo er, nach kurz zuvor erfolgter Ablehnung eines Rufes nach Wien, in der Blüte seiner Jahre an der Diphtheritis starb.

Ausgezeichneter Mathematiker; geistvoller und fruchtbarer Autor; äußerst anregender Lehrer; behandelte die verschiedensten Gebiete der Mathematik mit gleicher Meisterschaft, namentlich die höhere Mathematik, welcher er geradezu neue Bahnen schuf. Er trat insofern in Beziehung zur Forstwissenschaft, als er, angeregt durch Gustav Heyer, den theoretischen Beweis für die Richtigkeit des in § 48 der Karl Heyer'schen Waldertragsregelung (1841) angegebenen Satzes mittels Integralrechnung erbrachte (s. unter Schriften).

Schriften:

1854. De motu ellipsoidis in fluido incompressibili viribus quibuslibet impulsi.
1862. Theorie der Elasticität der festen Körper.
1866. Theorie der Abel'schen Functionen; gemeinschaftlich mit P. Gordan. — Eine Epoche machende Schrift.

1869. Ueber ein Problem der Forstwissenschaft (Supplemente zur Allgemeinen Forst- und Jagdzeitung, herausgegeben von Dr. Gustav Heyer, 7. Bd., 1869, S. 1—16). — Eine mathematische Arbeit ersten Ranges.

1872. Theorie der binären algebraischen Formen.

Außerdem erschienen von ihm 1858/59 Vorträge über elementare und analytische Mechanik (in autographischen Heften) und viele mathematische Abhandlungen in Crelle's Journal, den Monatsheften der Berliner Akademie der Wissenschaften rc. Begründer der mathematischen Annalen, mit C. Neumann in Leipzig, seit 1868.

Quellen:

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. III. 1. S. 732, Bemerkung 858 a a a.
Göttinger Nachrichten vom 11. Dezember 1872 (Nekrolog von C. Neumann).
Forstliche Blätter, N. F. 1872, S. 384.
Allgemeine Deutsche Biographie. IV. S. 299 (Husemann).

Colerus, Johann, Mag.

Geb. gegen Ende des 16. Jahrhunderts in Goldberg (Schlesien),
gest. 23. Oktober 1639 in Parchim (Mecklenburg).

Studierte in Rostock, wo sein Vater als Superintendent fungierte, Theologie, wurde Magister daselbst, dann Prediger in der Mark Brandenburg und kam zuletzt nach Parchim ins Mecklenburgische, wo er bis zu seinem Tode blieb.

Gehört mit zu den sog. Hausvätern, welche die ersten landwirtschaftlichen Schriften verfaßten und hierin auch dem Forstwesen besondere Abschnitte widmeten. Seine „Oeconomia ruralis et domestica" vereinigte so ziemlich die ganze ars oeconomica der damaligen Zeit in sich, gab der Landwirtschaft eine ganz neue Richtung und blieb fast ein ganzes Jahrhundert lang das Hauptwerk auf diesem Gebiete. In Betreff der Forstwirtschaft verlangt er namentlich ganz richtig, alles selbst zu erproben, eigene Erfahrungen zu sammeln. Was er selbst hierüber bringt, ist freilich, da er nicht Forstmann war, noch sehr dürftig und betrifft besonders waldbauliche Dinge (Saat und Pflanzung). Hierbei ist, wie in allen Schriften der Hausväter, viel Wunderliches und mancher Aberglaube untergelaufen, wie z. B. über den Einfluß der Mondphasen auf die Fällungszeit des Holzes rc.

Schriften:

1592. Calendarium perpetuum et sex libri oeconomici etc. 1593 in deutscher Sprache. 1599 erschien eine neue nachgedruckte Auflage; spätere Auflagen datieren aus 1627, 1662, 1684 u. s. f.

1595—1602. Oeconomia ruralis et domestica, worin das Ampt aller braven Hausväter und Hausmütter begriffen. Mit vielen Kupferstücken (6 Theile). Spätere Auflagen 1609, 1614, 1623, 1627, 1632, 1645, 1656, 1665, 1668, 1672, 1680, 1692; ein „Neuverbesserter Colerus“ 1711 ꝛc. — Beide Werke in einer Folio-Ausgabe von 1609 (auch 1627) u. d. T.: Haushaltungsbuch. Spätere Auflagen 1638, 1645, 1656, 1682 ꝛc.

1616. Oeconomia ecclesiastica.

Quellen:

Jöcher, Allgemeines Gelehrten-Lexicon ꝛc. I. Theil. S. 2008.
Ersch und Gruber, Allgemeine Encyklopädie. I. Section. XVIII. S. 248 (als Todesjahr ist hier 1689 angegeben?).
Brockhaus, Conversations-Lexikon. IV. 11. Aufl., S. 597 (als Todesjahr wird hier 1639 angegeben, welche Angabe die richtige sein dürfte, da Coler seine Werke gewiß erst im reiferen Mannesalter schrieb).
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 63 und 505.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. I. S. 205 und 246, Bemerkung 1.
Allgemeine Deutsche Biographie. IV. S. 402 (Löbe). (Auch hier wird 1639 als Todesjahr bezeichnet.)
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 561 (hier wird 1689 als Todesjahr angegeben).

---

von Cotta, Friedrich August.

Geb. 17. März 1799 in dem Forsthause Klein-Zillbach (Sachsen-Weimar), gest. 18. Oktober 1860 in Tharand.

Zweiter Sohn des berühmten Heinrich v. C., siedelte 1811 mit nach Tharand über, erhielt seine Schulbildung im Lange'schen Privatinstitut und widmete sich 1816—1819 dem Studium der Forstwissenschaft auf der Akademie Tharand. Hierauf beschäftigte er sich anfangs unter der Leitung seines Vaters, von 1822 ab unter derjenigen seines Onkels, des Oberforstrats König (Ruhla), mit Forsteinrichtungsarbeiten. 1824 erhielt er eine Anstellung als Lehrer der Jagdkunde an der Forstakademie Tharand; seit dem S.S. 1832 wurden ihm noch weitere Vorlesungen (Forsthaushaltungskunde, später auch Waldbau ꝛc.) übertragen und der Titel „Forstinspektor“ verliehen. 1848 wurde er gleichzeitig Verwalter des Tharander Reviers; 1852 rückte er zum Professor auf. Ein Nervenleiden, gegen welches selbst die Benutzung der Heilquellen von Teplitz sich erfolglos zeigte, setzte seiner Wirksamkeit ein frühzeitiges Ende.

Ein durch und durch praktisch angelegter, mit großem Scharfblick im Walde begabter und diesem mit voller Liebe ergebener Forstwirt; gute Lehrkraft; auch vortrefflicher Jäger.

Schriften:

Selbständige Werke hat er nicht geschrieben, wohl aber erfolgreiche Mithilfe bei der Herausgabe der späteren Auflagen einiger Werke seines Vaters*) geleistet (Waldbau, Grundriß der Forstwissenschaft) und dieselben sogar zum Teil allein besorgt (Tafeln zur Bestimmung des Inhalts der runden Hölzer rc.).

Außerdem einige Aufsätze in das Tharander Jahrbuch.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1861, S. 24.

Tharander Forstliches Jahrbuch. 14. Band. 1861, S. 378 (Nekrolog, verfaßt von v. Berg).

Grunert, Forstliche Blätter. 2. Heft, 1861, S. 197; 3. Heft, 1862, S. 229 (Erläuterung).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 360, Bemerkung 298.

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 114, Anmerkung.

Judeich, Deutscher Forstkalender. 1874. II. S. 8.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums rc. III. S. 373, Bemerkung 64.

Allgemeine Deutsche Biographie. IV. S. 520 (Heß).

---

von Cotta, Friedrich Wilhelm.

Geb. 12. Dezember 1796 in dem Forsthause Klein-Zillbach (Sachsen-Weimar), gest. 14. Februar 1874 in Tharand.

Ältester Sohn H. v. Cotta's; kam 1811 mit diesem nach Tharand, beteiligte sich 1813—1815 in einem Jägerbataillon mit an den Befreiungskriegen gegen Frankreich, studierte dann auf der Forstakademie Tharand und arbeitete seit 1821 unter der väterlichen Leitung im Forstvermessungs- und Taxationswesen, welches ihn stets am meisten zu fesseln wußte. Später wurde er, zur Erleichterung seines Vaters, Mitdirektor der Forstakademie und übernahm 1830 als „Forstmeister" die alleinige Leitung der Forstvermessungsanstalt (jetzt Forsteinrichtungsanstalt). Als diese 1852 nach Dresden übersiedelte, zog er, von Jugend auf an Waldesluft und Waldesfrische gewöhnt, die Übernahme der Inspektion Grillenburg vor, welche er, mit Beibehaltung seines Wohnsitzes in Tharand, als Oberforstmeister noch über 2 Jahrzehnte verwaltete. Mit Ende 1873 trat er in den verdienten Ruhestand.

Begründer der sächsischen Flächenfachwerksmethode, welche er auch in den Staatswaldungen rc. zur Ausführung brachte, bildete viele junge Forstmänner des In- und Auslandes (auch aus Rußland) praktisch im Taxationswesen aus, verhielt sich aber ablehnend gegen die neuere forst-

*) Vgl. die Biographie Heinrich von Cotta's.

liche Reinertragstheorie. Äußerst pflichtgetreuer Beamter und dabei freimütiger Charakter. Mitbegründer und langjähriger Vorstand des sächsischen Forstvereins.

Schriften:

1848. Betrachtungen über die Flugschrift: Einige Worte über Sachsens „Forstbedienten". Eine Ansprache an seine sächsischen Berufsgenossen.

Er beteiligte sich außerdem, wie sein Bruder August, an der Herausgabe der späteren Auflagen der Werke seines Vaters (Grundriß der Forstwissenschaft, Waldbau, Waldwertrechnung ꝛc.) und lieferte einige Aufsätze in das Cotta-Album (über die sächsische Forsteinrichtung), in die Monatsschrift für Forst- und Jagdwesen und in das Tharander Jahrbuch (Mittheilungen über die im Forstbezirke Grillenburg zur Anwendung kommende anderweite Kubirungsmethode der Nutzhölzer [12. Bd., 1857, S. 208]).

Quellen:

Forstliche Blätter, N. F. 1874. S. 72 (Ruhestandsversetzung); S. 104 (Todesanzeige).
Judeich, Deutscher Forstkalender. 1874. II. S. 8.
Privatmitteilung (Forstinspektor E. von Cotta).
Allgemeine Deutsche Biographie. IV. S. 520 (Heß).

---

von Cotta, Heinrich.*)

Geb. 30. Oktober 1763 in dem Forsthause Klein-Zillbach (Sachsen-Weimar), gest. 25. Oktober 1844 in Tharand.

Sohn eines Herzogl. Unterförsters, welcher sich aber mit verschiedenen Wechseln des Wohnorts durch die Dienststufen eines Försters, Oberförsters und Wildmeisters zuletzt bis zum Oberforstmeister aufschwang. Im Walde geboren und diesem gewissermaßen schon durch die Vorsehung zugewiesen, legte er den ersten Grund zu seinen späteren Fachkenntnissen unter der tüchtigen väterlichen Leitung. Mit großem Eifer sammelte er bei seinen zahlreichen Waldbegängen von Jugend auf alle möglichen Naturobjekte, zumal Steine, und diese Steinliebhaberei verhalf ihm später zu Beziehungen, welche für seine Laufbahn geradezu mit entscheidend wurden. 1784 und 1785 besuchte er die

*) Die Familie Cotta's leitet ihre Abkunft von der bekannten gleichnamigen römischen Familie her, welche der Stadt Rom mehrere Konsuln gab. Otto der Große verpflanzte sie bei einem Römerzuge nach Thüringen und verlieh ihr den deutschen Reichsadel mit dem nach ihr benannten Stammgute Cottendorf. Kaiser Sigismund erneuerte den Cotta'schen Adelsbrief 1420 unter ausdrücklicher Erwähnung des alten römischen Geschlechts. (S. Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. 1879. S. 641).

Universität Jena, um Mathematik, Natur- und Kameralwissenschaften zu studieren. Die während dieses Bienniums geschlossene Bekanntschaft mit dem Kammerrat Appelius in Eisenach, einem ebenfalls eifrigen Steinsammler, verschaffte ihm die Arbeit einer Flurvermessung in Fischbach (bei Kaltennordheim), welche ihn drei Jahre lang beschäftigte. Schon während dieses Geschäftes fanden sich von 1786 ab bei ihm mehrere junge Jäger ein, die er in der Forstvermessung unterrichtete. Der Sommer wurde den geometrischen Aufnahmen im Freien, der Winter den erforderlichen Berechnungen und kartographischen Arbeiten gewidmet. Daneben erteilte er noch mathematischen Unterricht, während sein Vater um die praktische Ausbildung der Forsteleven bemüht war. So bildete sich in aller Stille in dem einsamen Forsthause zu Zillbach eine kleine Privatforstschule aus, welche 1788 bei der Beendigung des Fischbacher Vermessungsgeschäftes schon 10 Eleven zählte.

1789 erhielt Cotta seine erste Anstellung als Herzogl. weimarischer Forstläufer mit einem Jahresgehalt von — 12 Thlr. (!); seine Hauptneigung war und blieb aber dem Lehrberufe zugewendet. Er legte daher 1794 dem Herzoge von Weimar-Eisenach einen Plan zur Errichtung einer förmlichen Forstschule unter staatlicher Oberaufsicht vor, welcher die höchste Genehmigung fand. Schon 1795 wurde ihm mit dem Titel „Wildmeister“ die Stelle seines zur Oberforstmeisterei Altstädt versetzten Vaters zu Teil und gleichzeitig das Jagdschloß zu Zillbach, sowie der dort neu angelegte forstbotanische Garten zum Zwecke des forstlichen Unterrichts eingeräumt. 1801 wurde er zum Forstmeister und Mitglied des neuen Forstkollegiums in Eisenach ernannt; doch behielt er, des Instituts wegen, den Wohnsitz in Zillbach bei. Nach 15jähriger höchst segensreicher Lehrthätigkeit in dem kleinen weimarischen Lande erhielt er 1810 einen Ruf als Direktor der Forstvermessungsanstalt nach Tharand, wohin er Ostern 1811 mit seiner Forstlehranstalt übersiedelte. Anfangs wurde derselben nur eine Königl. Subvention zu Teil; am 17. Juni 1816 wurde sie aber zur Staatsanstalt erhoben. Als Direktor derselben und des gesamten sächsischen Forsteinrichtungswesens mit dem Titel „Oberforstrat“ wirkte C. bis zu seinem Tode. Sein Grab auf dem Kienberge in der Nähe des ihm zu Ehren genannten Aussichtspunktes „Heinrichseck“ wird von 80 Eichen umschattet, welche ihm ein Jahr zuvor an seinem 80. Geburtsfeste (30. Oktober 1843) dankbare Schüler und Freunde in höchst sinniger Weise zur Erinnerung gepflanzt hatten. Mitglied zahlreicher gelehrter Vereine.

Heinrich Cotta gehört mit zu den Hauptbegründern der neueren Forstwissenschaft. Seine Wirksamkeit als Lehrer, Forscher und Schriftsteller war geradezu Epoche machend. Das Feld seiner schriftstellerischen Thätigkeit bildeten hauptsächlich der Waldbau und die Forstbetriebsregulierung; in diesen beiden Gebieten bahnte er nicht nur neue allgemeine Grundsätze und leitende Ideen an, sondern er verwirklichte dieselben auch, wodurch er den Grund zur Blüte der sächsischen Forstwirtschaft legte. Klarer und an Ideen reicher Lehrer; Begründer der Baumfeldwirtschaft; Schöpfer der Flächenfachwerksmethode. Der erste Schriftsteller, welcher die Notwendigkeit der Zinseszinsrechnung bei Waldwertrechnungen begründete; er ging aber später zum System der arithmetisch-mittleren Zinsen über. Förderer der Lehre von der Saftbewegung in den Holzpflanzen. Als Mensch zierten ihn Humanität, vollendete Herzensgüte, Friedfertigkeit, Milde im Urteil über andere und große Bescheidenheit. Seine großartige Petrefaktensammlung erwarb das Berliner Kabinet für 3000 Thlr.

Schriften:

1804. Systematische Anleitung zur Taxation der Waldungen (2 Abtheilungen). Mit 2 illuminirt. Forstkarten und 15 Tabellen.

1806. Naturbeobachtungen über die Bewegung und Function des Saftes in den Gewächsen, mit vorzüglicher Hinsicht auf Holzpflanzen. Mit 7 illum. Kpfern. — Dieses Werk zeugt von scharfer Beobachtungsgabe und ist eine wahre Fundgrube für den Forscher.

1815. Abriß einer Anweisung zur Vermessung, Beschreibung, Schätzung und forstwirthschaftlichen Eintheilung der Waldungen, als Vorläufer eines größeren Werkes.

1816. Tafeln zur Bestimmung des Inhaltes und Werthes unverarbeiteter Hölzer. Auf höchsten Befehl entworfen. 2. Aufl. u. d. T.: Tafeln zur Bestimmung des Inhaltes der runden Hölzer, der Klafterhölzer und des Reisigs, sowie zur Berechnung der Nutz- und Bauholzpreise. Auf allerhöchsten Befehl entworfen. Mit 1 Kpf. 1823. Nachtrag hierzu 1824; 3. Aufl. 1838; 4. Aufl. 1845 (herausgegeben von August von Cotta); 5. Aufl. 1847 (desgl.); 6. Aufl. 1851 (desgl.); 7. Aufl. 1854 (desgl.); 9. Aufl. 1859 (desgl.); 10. Aufl. 1862; 11. Aufl. 1864. Mit 1 Kpfr. (herausgegeben vom Förster Heinrich von Cotta); 13. Aufl. 1870, auf das metrische Maß berechnet (von demselben); 14. Aufl. 1874 (von demselben). Supplementtafel zur 1.—14. Aufl. 1875. 15. Aufl. 1878 (von Heinrich von Cotta). — Diese Tafeln wurden auch für die Bedürfnisse der K. K. österreichischen Staaten umgerechnet.

1817. Anweisung zum Waldbau. Mit Tabellen. 2. Aufl. 1817. Mit Tabellen und Kupfern. 3. Aufl. 1821; 4. Aufl. 1828; 5. Aufl. 1835. Mit 2 Kpfrn. und dem Bildnisse des Verfassers (herausgegeben von August von Cotta); 6. Aufl. 1845 (von demselben). Mit 2 Kpfrn. und dem Bildnisse des Verfassers. 7. Aufl. 1849. Mit 2 Kpfrn. (herausgegeben von Edmund von Berg); 8. Aufl.

1856. Mit 2 Kpfrn. (von demselben); 9. Aufl. 1865 (herausgegeben von Cotta's Enkel Heinrich von Cotta). — Dieses Werk ist ins Französische, Dänische und Russische übersetzt worden und hat wohl am meisten zum Ruhme des Autors beigetragen.

1818. Entwurf einer Anweisung zur Waldwerthberechnung. 2. Aufl. 1819; 3. Aufl. 1840; 4. Aufl. 1849 (herausgegeben von August von Cotta).

1819. Tafeln zur Bestimmung des Inhaltes und Zuwachses der vorzüglichen deutschen Holzarten (nicht im Buchhandel).

1819—1822. Die Verbindung des Feldbaues mit dem Waldbau, oder die Baumfeldwirthschaft (4 Hefte). — Die Idee der Baumfeldwirtschaft fand viele Widersacher, u. a. namentlich Pfeil und Hundeshagen, und in der Praxis wenig Eingang.

1820. Anweisung zur Forsteinrichtung und Abschätzung. I. Theil. — Der Verfasser folgt hier einem ganz anderen Ideengange, als in seiner früheren Schrift von 1804 und spricht sich so deutlich, gründlich und vielseitig über alle bei dem Taxationsgeschäfte vorkommenden Arbeiten aus, wie keiner seiner Zeitgenossen.

1821. Hülfstafeln für Forstwirthe und Forsttaxatoren. 2. Aufl. 1841.

1831. Grundriß der Forstwissenschaft. 1. Abtheilung. Als Zugabe erschien der II. Theil der Anweisung zur Forsteinrichtung und Abschätzung, betr. die Erläuterung durch ein ausgeführtes Beispiel. 1832. Mit 4 col. Kupfertafeln. 2. Aufl. 1836—1838 (herausgegeben von seinen Söhnen); 3. Aufl. 1843 (herausgegeben von August von Cotta); 4. Aufl. 1849 (desgl.); 5. Aufl. 1860 (herausgegeben von seinen Nachkommen); 6. Aufl. 1872 (herausgegeben von seinen Enkeln Heinrich und Ernst von Cotta). — Ins Französische übersetzt.

1833. Unmasgebliche Vorschläge, wie die Fichten- und Kiefernsaaten mit wenig Samen und geringen Kosten sicher unternommen werden können.

1833. Der Kammerbühl bei Eger, nach wiederholten Untersuchungen auf's Neue beschrieben. Mit 1 lithogr. Abbildung. — Durch diese Schrift lenkte er die Aufmerksamkeit der Geologen auf einen kleinen Vulkan.

1838. Beilage zum Grundriß der Forstwissenschaft. Enthaltend 1. Ertragstafeln. 2. Gutachtliche Bemerkungen über Abschätzung der Wälder, zum Behuf ihrer Besteuerung. 3. Erläuterung der Forsteinrichtung durch ein ausgeführtes Beispiel.

Quellen:

Laurop und Fischer, Sylvan. 1819, S. 3 (Selbstbiographie; als Geburtsjahr ist hier irriger Weise 1764 angegeben).

Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. IV. 2. Heft, 1829, S. 98 (historische Skizze der Ausbildung der Lehre von der Forstabschätzung und Forsteinrichtung).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1836, S. 525 (Jubelfeier); 1837, S. 105 (Nachtrag hierzu); 1844, S. 460 (Tod).

Gwinner, Forstliche Mittheilungen. II. 5. Heft, 1839, S. 3.

Cotta-Album, Forstliches, red. von v. Pannewitz. Mit gestochenen Portraits, Facsimile und 1 Abbildung. Breslau 1844.

Roßmäßler, das 80. Geburtsfest H. Cotta's. Dresden 1844. Mit Karte.

Tharander Forstliches Jahrbuch. 2. Bd. 1845, S. 144 (Tod) und S. 162 (die letzten Tage Heinrich Cotta's); 16. Bd. 1864, S. 1 (das Cottafest in Tharand am 30. Oktober 1863); 17. Bd. 1866, Jubelschrift, S. 3 (Zur Geschichte der Akademie für Forst- und Landwirthe zu Tharand, von Dr. Hugo Schober).

Nouvelle Biographie générale. Tome XII. S. 125 (als Todestag ist hier unrichtig der 20. Oktober 1846 angegeben).
Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VII. 1856, S. 153.
Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1863, S. 441 (Cottafest).
Brockhaus, Conversations-Lexikon. IV. 11. Aufl., S. 781 (als Todestag ist der 28. October angegeben).
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 553, 555, 578, 588, 590 (Biographie; als Geburtsjahr wird unrichtig 1764 angegeben) und 598.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 357, Nr. 660, Bemerkung 289; III. 1. S. 654, Bemerkung 707 b; IV. S. 136, Nr. 2674; V. 1. S. 20, Nr. 75; S. 21, Nr. 76; S. 65, Nr. 247 und S. 146, Nr. 13.
G. von Schwarzer, Biographien. S. 9.
Judeich, Deutscher Forstkalender. 1874 II. S. 5 (Judeich).
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 114 (als Todestag ist der 28. Oktober bezeichnet).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. II. S. 270, 280, 313—319 (Biographie), 330, 339, 354, 359, 366, 374; III. S. 195, 263, 286, 297, 298 und 373.
Allgemeine Deutsche Biographie. IV. S. 521 (Heß).
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 640.

Cramer, Johann Andreas.

Geb. 14. Dezember 1710 in Quedlinburg,
gest. 6. Dezember 1777 in Berggiesbübel (bei Dresden).

Studierte ursprünglich Medizin, beschäftigte sich aber nebenbei sehr eifrig mit Chemie und brachte es namentlich im Experimentieren, sowie in der Kunst der Metallscheidung zu einer großen Fertigkeit. Er reiste viel umher und hielt, durch ein vorzügliches Sprachtalent unterstützt, mit Beifall aufgenommene Vorträge über Docimasie in Leyden und Leipzig. 1743 wurde er braunschweig-lüneburgischer Kammerrat in Blankenburg, wodurch er auch mit dem Forstwesen in Berührung kam. Infolge seines von allen Regeln und Gebräuchen des gewöhnlichen Lebens abweichenden, eigentümlichen Verhaltens, namentlich seiner Unordnung im Rechnungswesen, sah er sich schließlich genötigt, seine amtliche Stellung 1773 aufzugeben und sich anderweit niederzulassen.

Cramer war einer der bedeutendsten Metallurgen s. Z., vielleicht der erste, welcher die Probierkunst auf richtige Grundsätze basierte, und daher als Bergmann eigentlich bedeutender, wie als Forstmann. Er war aber mit infolge seiner guten naturwissenschaftlichen Bildung auch im Forstwesen wohl bewandert und schrieb, sich von Parteihader und kleinlicher Rechthaberei fern haltend, verständiger hierüber, als

viele seiner Zeitgenossen. Der Schwerpunkt seiner „Anleitung“ liegt im waldbaulichen Teil.

Schriften:

1739. Elementa artis docimaticae. 2. Aufl. 1744. — Wurde ins Französische, Englische und Deutsche übersetzt.

1766. Anleitung zum Forstwesen, nebst einer ausführlichen Beschreibung von Verkohlung des Holzes und Nutzung der Torfbrüche. Mit 60 Kupfertafeln. 2. Aufl. 1798. — Dieses Werk erhielt sich lange Zeit in Ansehen und diente namentlich den Kameralisten als Führer.

1774—1777. Anfangsgründe der Metallurgie (3 Theile). — Vom 3. Teil erschien nur der 1. Band. Dieses Werk ist in der Hauptsache eine erweiterte Darstellung der obigen Elementa rc.

Quellen:

Adelung, Fortsetzung und Ergänzungen zu Jöchers Gelehrten-Lexico. II. Bd. S. 511.
Ersch und Gruber, Allgemeine Encyklopädie. I. Section. XX. S. 81.
Nouvelle Biographie générale. Tome XII. S. 339.
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 548.
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 120.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums rc. II. S. 80, 111, 152 und 376.
Allgemeine Deutsche Biographie. IV. S. 549 (Gümbel).
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 581.

Däzel, Georg Anton, Dr. phil.

Geb. 1752 in Fürth (Oberpfalz),
gest. 1847 in Regensburg.

Nach absolvierten Universitätsstudien wurde er als Lehrer der Philosophie und Mathematik an der Kurfürstl. Pagerie in München angestellt, scheint nach 1786 privatisiert zu haben und erhielt 1790 eine Stelle als Lehrer der Forstwissenschaft an der neugegründeten Forstschule zu München. 1803 Direktor der Forstschule zu Weihenstephan, wo er, außer Forstwissenschaft, auch Mathematik und Naturwissenschaften vorzutragen hatte; 1807 Professor der Forstwissenschaft an der Universität Landshut, später wieder zu München. Hier wurde er zugleich Mitglied der Akademie der Wissenschaften und geistlicher Rat.

Gehört zur forstmathematischen Richtung; hat in Bezug auf Forstvermessungen zuerst die polygonometrische Methode — nach den Formeln Lexell's (Professor der Mathematik in Petersburg) — in Deutschland

eingeführt, indem er das Revier Eglharding (in Oberbayern) um 1799 mit einem kleinen Reichenbach'schen Theodolit aufnahm. Auf dem Gebiete der Forsteinrichtung suchte er, unter Anwendung von Zinseszinsen, aus Vorrat und Zuwachs den nachhaltigen Etat festzustellen.

Schriften:

1775. Theorie der Wasserschraube, ein Versuch.

1786. Praktische Anleitung zur Taxirung der Wälder, Bäume ꝛc. Mit 2 Kupfern. 2. Aufl. 1788 u. d. T.: Praktische Anleitung zur Forstwissenschaft, besonders zur Vermessung, Taxirung und Eintheilung der Wälder. Ein Handbuch für Förster. Mit 4 Kpfrn.

1786. Gedanken, freimüthige, über Hell's Witterungslehre.

1788—1790. Lehrbuch für die pfalzbaierischen Förster (3 Theile; mit 7 Kupfertaf.); gemeinschaftlich mit Joh. Georg Grünberger auf Kurfürstl. Befehl verfaßt. Däzel verfaßte den 2. Theil (Physiologie der Holzpflanzen und Forstbotanik) und 3. Theil (Holzzucht, Forstpflege und Forstbenutzung).

1790. Lehrbegriff der gesammten Naturlehre (1. Bd.).

1791. Tabellen zur Bestimmung des Inhalts unbeschlagener Baumstämme nach Kubikfuß. 2. Aufl. 1796; 3. Aufl. 1823; 4. Aufl. 1840; 5. Aufl. 1852; 6. Aufl. 1860. — Diese Tafeln (die späteren Auflagen führen etwas andere Titel) erschienen ebenfalls auf Kurfürstl. Befehl und waren bei der bayerischen Forstverwaltung lange Zeit in Gebrauch.

1793. Grundlehren der allgemeinen und physischen Eigenschaften der Körper und ihrer Bestandtheile.

1793. Ueber Forsttaxirung und Ausmittelung des jährlichen nachhaltigen Ertrags. Ein freier Auszug aus den königl. preuß. Verordnungen, mit eigenen Zusätzen, 1 Forstkarte und 2 Tabellen.

1795. Ueber Torf, dessen Entstehung, Gewinnung und Nutzung. Mit 2 Kpfrn.

1798. Tabellen zur Bestimmung des Geldpreises unbeschlagener Baumstämme.

1799. Ueber die zweckmäßigste Methode, große Waldungen auszumessen, zu zeichnen und zu berechnen. Mit 2 Kupf. und Tab. 2. Aufl. 1819, vermehrt von G. Wolfg. Neubauer. Mit 3 Kupf.

1800. Anfangsgründe der Goniometrie oder analytischen Trigonometrie. Mit 2 Kpfrn.

1802. Anleitung zur Forstwissenschaft. Zum Gebrauche seiner Vorlesungen. Mit 1 illuminirt. Kpfr. (1 Bd.). — Der 2. Bd erschien 1803.

1814. Von dem möglich-rechtlichen und national-ökonomischen Maßstabe zur Repartition der Grundsteuer.

1816. Beweis, daß die in 8 Procenten des Rohertrags ausgesprochene Grundsteuer ꝛc. gerecht sei.

1822. Anleitung zur Berechnung des Reinertrags einzelner Grundstücke und ganzer Güter, mit Anwendung auf das praktische Leben; nach Thaer'schen Ansichten, mit besonderer Beziehung auf Baiern bearbeitet.

1824. Anleitung zur Taxirung der Gewerbe: Müller, Mahlber., Bäcker, Brauer und Metzger. Mit Vorwort über geregeltes Zunftwesen und unbedingte Gewerbefreiheit.

1824. Ueber die dringende Nothwendigkeit einer Leihanstalt zur Rettung und Aufhülfe des Nährstandes in Baiern.

Quellen:
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 553, 568 und 569.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 338, Bemerkung 274b, S. 482, ad Bemerkung 274b; III. 1. S. 647, Bemerkung 690d; IV. S. 11, Nr. 2166, S. 53, Nr. 2313; V. 1. S. 10.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 176, Bemerkung 37, S. 334, 365 und 394.
Allgemeine Deutsche Biographie. IV. S. 688 (Heß).
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 613.

Davall, Edmond.

Geb. 25. März 1793 in Orbe (Kanton Waadt in der Schweiz),
gest. 18. Dezember 1860 in Lausanne.

Ältester Sohn des englischen Edelmanns Edmond D., eines guten Pflanzen- und Insektenkenners; verlor leider seinen Vater sehr frühzeitig und verlebte eine durch Kriegswirren und politische Drangsale (1798) sehr bewegte Kindheit. Den ersten Unterricht erhielt er durch einen deutschen (württembergischen) Privatlehrer; hierauf durchlief er 5 Jahre lang die obersten Klassen des Stuttgarter Gymnasiums. In die Heimat zurückgekehrt, trieb ihn der Wunsch nach forstwissenschaftlicher Ausbildung bald wieder nach Deutschland. Er hatte eigentlich ursprünglich in das damals in Stuttgart befindliche G. L. Hartig'sche Forstinstitut eintreten wollen, allein durch Hartig's inzwischen erfolgte Berufung nach Berlin war diese Absicht vereitelt worden; daher wendete er sich nach Schwarzenberg (in Franken), woselbst er unter Friedel's Leitung 2 Jahre lang Forstwissenschaft studierte. 1816 kehrte er in die Heimat zurück, erwarb sich zunächst zum Zwecke seines Eintritts in den Staatsforstdienst das waadtländische Bürgerrecht und unternahm als erste größere forstliche Arbeit die Forsteinrichtung des Orber Gemeindewaldes, wodurch er mit einflußreichen Persönlichkeiten, so u. a. dem General-Forstdirektor Lardy, bekannt wurde. Anfang 1822 trat er, unter Beibehaltung des von der Familie seit 1820 zu Vevey aufgeschlagenen Wohnsitzes, in die Forstdirektion des Kantons Waadt ein, wo er als einziges forsttechnisch gebildetes Mitglied ein unabsehbares Arbeitsfeld vorfand, da von einer rationellen Forstwirtschaft kaum Spuren vorhanden waren, mithin alles neu geschaffen werden mußte. Als der Kanton 1826 in 4 Bezirke eingeteilt wurde und die Posten für dieselben nur unter der Bedingung des Examens verteilt wurden, entwarf er das erste Reglement hierfür. Hierbei erhielt er die Auf-

stellung der Betriebspläne für Lausanne, Chillon, Bex u. s. w. und überhaupt immer die schwierigsten und kompliziertesten Arbeiten zugewiesen. Aber auch sonst war er in der mannigfaltigsten Weise thätig. Als Militär wählte er die Artillerie als Waffengattung und brachte es bis zum Oberst; einige Jahre fungierte er als Richter beim Oberamt Vevey; 1836—1840 bekleidete er den Posten als Präsident der Kataster-Revisionskommission; 1837—1845 saß er als Deputierter von Vevey mit im großen Rat des Kantons. Im März 1858 wurde er endlich Vice-Präsident der Forstkommission, welchen Posten er schon 1836 offeriert erhalten, jedoch aus Rücksicht auf den damaligen Inhaber Lardy abgelehnt hatte.

Davall begründete im Kanton Waadt durch Einführung des regelmäßigen Schlagbetriebs an Stelle der seitherigen Femelwirtschaft, Ausführung von Waldertragsregelungen für viele Gemeinden, Aufstellung von Wirtschaftsplänen und Reglements nach allen Richtungen hin, Beseitigung der lästigen Waldservituten ꝛc. zuerst einen rationellen Forstbetrieb. Er schuf u. a. von 1830—1835 das am 1. Januar 1836 an Stelle der früheren Forstordnungen in Kraft getretene Forstgesetz, wirkte mit Rat und That für dessen Einbürgerung und förderte, von einem unermüdlichen Arbeitsdrange beseelt, auch die naturwissenschaftliche Seite des Faches, z. B. durch Herstellung von Sammlungen und Anlage von Fremdholz-Kulturen am Genfer See.

Schriften:

Dieselben beschränken sich hauptsächlich auf Gesetze, Reglements und Instruktionen. Gedruckt sind nur folgende:

1822. Instruction pour l'établissement de pépinières dans les forêts du Canton de Vaud.

1835. La loi forestière du Canton de Vaud (renfermée dans le code).

1835. Nouveau règlement d'examen des aspirants aux places d'inspecteurs des forêts (vom 30. November). Das erste Reglement war 1823 oder 1824 erschienen (ob gedruckt ?). Ein späteres Reglement erschien 1844 (25. Juni).

1838. Tables de cubage pour les bois ronds.

1844. Instruction pour le levé et le dessin des plans des forêts à aménager (vom 9. Dezember).

1846. Mémoire sur la nouvelle méthode de culture forestière de Mr. Biermanns.

1854. Règlement sur l'ordre des matières à suivre en rédigeant un aménagement (vom 19. Juni).

1855. Règlement de flottage par la Grande-Eau (vom 15. Mai) ꝛc.

Außerdem zahlreiche Artikel in das (deutsch und französisch erscheinende) Schweizer Forstjournal.

Quellen:

Landolt und Kopp, Schweizer Forstjournal. 1862, Nr. 2.
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 136.
Privatmitteilungen (Albert Davall zu Vevey).

Dengler, Leopold.

Geb. 17. November 1812 in Karlsruhe,
gest. 27. Januar 1866 daselbst.

Erhielt seine Schulbildung auf dem Karlsruher Lyceum, erlernte hierauf das Forstwesen praktisch bei dem Oberförster Hubbauer in Baden und absolvierte von 1832—1834 den theoretischen Fachkursus auf der 1832 neu gegründeten Forstschule des Polytechnikums seiner Vaterstadt. 1835 trat er, nach abgelegter Staatsprüfung, als Sekretariats-Praktikant bei der damaligen badischen Forstpolizeidirektion ein; 1836—1839 vollzog er als Forsttaxator in den Forstämtern Pforzheim, Wolfach und St. Blasien großartige Waldteilungen, z. B. diejenige der Thalvogtei Todtnau. 1839 provisorischer Verwalter der Bezirksforstei Nollingen, 1840 Bezirksförster für Kandern. 1848 wurde er zum zweiten Forstlehrer (für Waldbau, Wegbau 2c.) am Polytechnikum zu Karlsruhe ernannt und zugleich mit der Verwaltung der Bezirksforstei das. betraut. In dieser Doppelstellung wirkte er, seit 1864 durch den Titel „Forstrat“ ausgezeichnet, bis zu seinem Ableben.

Eine strebsame, mehr praktisch angelegte, als der spekulativen Forschung ergebene Kraft; entfaltete als Verwaltungsbeamter, namentlich im Gebiete des Wegebaus, eine umfassende Thätigkeit (Erbauer der Werrathalstraße im südlichen Schwarzwald) und war ein tüchtiger Lehrer, zugleich ehrenwerter Charakter. Von seinen schriftstellerischen Leistungen sind wohl die waldbaulichen Arbeiten die besten. In Bezug auf die Umtriebsfrage stand er auf dem Standpunkte der Bruttoschule. Eifriger Besucher der Forstvereine und Förderer der Landwirtschaft; war von 1862 ab Vorstand des badischen Forstvereins, welchen er mit gründen half.

Schriften:

1858. Gwinner's Waldbau in erweitertem Umfang. Vollständig umgearbeitete 4. Aufl.
1863. Weg-, Brücken- und Wasserbaukunde für Land- und Forstwirthe, Guts- oder Gewerkebesitzer, Gemeindebeamte u. s. w. Mit 16 lithogr. Tafeln und 1 (lithogr.) Karte. 2. Ausg. 1868 (nach seinem Tode).

Seit 1. Januar 1858 Redakteur der 1857 von H. v. Gwinner gegründeten Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen, welcher er eine vorwiegend praktische Tendenz bewahrte. Zahlreiche Beiträge waldbaulichen Inhalts zur Journallitteratur, hauptsächlich die süddeutschen Verhältnisse (Tannenwirtschaft im Schwarzwalde) berücksichtigend.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1866, S. 120 (Todesanzeige).
Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1866, S. 161.
Grunert, Forstliche Blätter. 12. Heft, 1866, S. 229.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 189, Nr. 389. Bemerkung 183b, S. 481, ad Bemerkung 183b; III. 1. S. 718, Bemerkung 826aa.
G. von Schwarzer, Biographien. S. 9.
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 215, Anmerkung **).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. III. S. 370, Bemerkung 52 und S. 388.
Allgemeine Deutsche Biographie. V. S. 49 (Heß).
Fr. von Weech, Badische Biographieen. I. S. 172 (Sch—g).

Deßing, Karl Christian.

Geb. 5. Februar 1806 in Sonnefeld (bei Koburg),
gest. 4. Mai 1879 in Gotha.

Sohn eines Herzogl. koburg'schen Revierförsters; erwarb sich seine allgemeine Ausbildung in der Schule seines Geburtsortes, dann auf dem Gymnasium Casimirianum zu Koburg und seine fachliche auf der Forstakademie zu Dreißigacker. 1827—1831 Accessist bei der Forstplankammer zu Koburg, dann Hilfsarbeiter beim Oberlandjägermeister von Wangenheim daselbst. 1834 Forstgeometer bei der Kammer in Gotha; erhielt 1839, unter Beibehaltung seiner Funktionen, das Prädikat „Forstkommissär"; 1843 Forstsekretär. 1849 wurde ihm die Verwaltung der Forstmeisterei Tenneberg mit dem Wohnsitz in Tabarz provisorisch übertragen, 1850 definitiv zum Forstmeister daselbst ernannt. 1856, nach Salzmann's Tod, Forstrat und stimmführendes Mitglied der Herzogl. Landesregierung, Finanzabteilung zu Gotha und 1858, nach Aufhebung dieser Behörde, vortragender Rat im Ministerium mit dem Dienstprädikat „Regierungs- und Forstrat". 1865 erhielt er den Titel „Oberforstrat" und bei seiner 50jährigen Jubiläumsfeier am 3. März 1877 das Prädikat „Oberlandforstmeister".

Als Chef des gothaischen Forstwesens, welche Stelle er 23 Jahre hindurch bekleidete, wirkte er nach Kräften für das Wohl der ihm untergebenen Forste, namentlich im Gebiete des Waldwegbaues, war aber für Neuerungen wenig zugänglich und zumal der forstlichen Reinertragslehre abgeneigt. Passionierter Freund des Vereinswesens; ist hauptsächlich durch seine von sprudelndem Humor getragenen, gereimten Toaste der deutschen Forstwelt als „Vereinsdichter" bekannt geworden.

Schriften:

Einige Mitteilungen in die Forstl. Blätter, betreffend Bostrychus amitinus (Jahrg. 1874, S. 135), Schnee-, Eis- und Windbruch in den Gebirgsforsten des

Herzogthums Gotha im Winter 1875/76 (Jahrg. 1877, S. 159) und in Baur's Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen, betr. die Einführung der neuen Maß- und Gewichtsordnung bei der Forstverwaltung des Herzogthums Gotha (Jahrg. 1872, S. 150).

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1879, S. 264 (Todesanzeige) und 297 (Nekrolog, verfaßt von H. Stötzer).
Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1879, S. 525.
Chronik des Deutschen Forstwesens im Jahre 1879. S. 16 (Sprengel).

Dietlen, Christian Wilhelm.

Geb. 2. September 1798 in Heidenheim a. d. Brenz (Württemberg), gest. 23. Juli 1871 in Lorch.

Nach zurückgelegten Schuljahren bezog er die Universität Tübingen, in der Absicht, Jurisprudenz zu studieren, ging aber später zum Forstfache über. Nach mehrjähriger Beschäftigung bei der Landesvermessung und vorzüglich bestandener Dienstprüfung wurde er 1822 zum Forstamts-Assistenten in Urach ernannt. 1834 wurde er zum Königl. Revierförster in Rottenburg a. N., 1844 zum Oberförster in Zwiefalten befördert; 1848 in gleicher Eigenschaft nach Neuenbürg und 1850 nach Lorch versetzt. Hier wirkte er, später durch den Titel „Forstmeister" ausgezeichnet, bis 1865 und trat dann in den wohlverdienten Ruhestand.

Entfaltete eine große Wirksamkeit, namentlich in Rottenburg, wo er es mit Verbesserung ausgedehnter heruntergekommener Kommunalforste (Mittelwälder) zu thun hatte, und im Forstbezirk Lorch, wo er durch sorgfältigste Aushaltung des Nutzholzes den Geldertrag, ohne Steigerung des Einschlags, auf das Dreifache gegen früher zu erhöhen wußte.

Schriften:

1832. Anleitung zur Bestimmung des Cubikgehalts der Baumstämme.
1838. Instruction für Gemeinde-Waldmeister, auch Waldschützen 2c., sowie für die Orts-Vorsteher selbst. Unter Benutzung der vorliegenden Dienst-Instructionen entworfen 2c. 4. Aufl. 1840.
1856. Andeutungen in Betreff der dauernden Sicherung eines Eichenvorraths und der diesem Zweck angemessensten Bewirthschaftungsweise.

Außerdem verschiedene Aufsätze in das Hohenheimer Wochenblatt (1842. Betrachtungen über die Anzucht von Nadelhölzern auf der Württembergischen Alp 2c.), Gwinner's Forstliche Mittheilungen (10. Heft, 1845. Die Ermittelung des nachhaltigen Forstertrags in Württemberg; das. Ueber die Umwandlung schlechter Nieder- oder

Mittelwaldungen in Nadelholzbestände), in den Schwäbischen Merkur (1849. Ueber Forstorganisation), in die Monatschrift für das württembergische Forstwesen (1851. Ueber die Umtriebszeit der Weißtanne; 1854. Ueber den Erfolg der im Jahr 1852/53 ausgeführten Weißtannensaaten im Lorcher Forst; 1856. Merkwürdige Waldbäume), in die Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen (1871. Nadelhölzer und Bewässerung) u. s. w.

Quellen:

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1871, S. 424 (Nr. 71).
Privatmitteilungen (Forstmeister Karl Dietlen in Urach).

Diezel, Carl Emil.

Geb. 8. Dezember 1779 in Irmelshausen a. d. Milz (Bayern),
gest. 23. August 1860 in Schwebheim (bei Schweinfurt).

Sohn eines evangelischen Geistlichen; von Jugend auf mit besonderer Liebe für Sprach- und Naturwissenschaften, Musik und Jagd begabt. Nachdem er die Gymnasien in Schleusingen und Koburg besucht hatte, studierte er in Jena und Leipzig und wurde 1806 Lehrer der neueren Sprachen und Fechtkunst an dem Cotta'schen Privatforstinstitut in Zillbach. 1809, nach einer glänzend bestandenen Prüfung, Großherzogl. würzburgischer Forstsekretär in Würzburg. Kurze Zeit darauf erhielt er die Inspektion der dem damaligen Landesherrn von Würzburg, Erzherzog Ferdinand, gehörigen Forsten am Main. Als diese 1813 an Bayern fielen, trat er als Revierförster, unter Beibehaltung seines bisherigen Wohnsitzes zu Röthlein, in bayerische Forstdienste über. 1816 Revierförster zu Kleinwallstadt, wo er bis zu seiner Quiescierung (1852) wirkte. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er in Schwebheim. Mitglied von 14 naturforschenden Gesellschaften.

Von vorzüglicher klassischer Bildung und ausgezeichneter Kenner der Jagd. Meisterhafter Flugschütze. Bedeutendster Schriftsteller im Gebiet der Jagdkunde (zumal der Niederjagd), welche er von höherem Standpunkte aus auffaßte und nicht nur mit der ihm eigenen Frische durch und durch lebensvoll, sondern auch bis ins kleinste fein und elegant darstellte. Noch im Greisenalter wünschte er, um weiter pürschen und jagen zu können: „Hei mihi praeteritos si redderet Jupiter annos!“

Schriften:

1821. Fragmente für Jagdliebhaber (1 Bdchen). 2. verb. Aufl. und 2. Bdchen. 1823. — Der Verfasser schreibt sich hier Dietzel (?).

1839. Die Waldschnepfe. Beilage zur Zeitschrift „Der Jäger“. 2. Aufl. 1842. Mit 2 Steindrücken.

1849. Erfahrungen aus dem Gebiete der Niederjagd. 2. Aufl. 1856 und 1857 in 2 Abtheilungen; 3. Aufl. 1872 nach des Verfassers Tod, mit Diezel's Portrait und 15 Illustrationen; 4. Aufl. 1874, mit Diezel's Portrait und 15 Illustrationen in Holzschnitt; 5. Aufl. 1880, mit Diezel's Portrait und 130 Holzschnitten, neu bearbeitet von E. von dem Bosch. — Seine Hauptleistung; auf langjähriger, gediegener Erfahrung beruhende, mit naturwissenschaftlichem Kennerblick abgefaßte, dem Leben abgelauschte Darstellung.

Außerdem zahlreiche naturwissenschaftliche und jagdliche Beiträge zur Journallitteratur; auch ansprechende Gelegenheitsgedichte (z. B. zu Philipp Engel von Klipstein's Jubiläum). Seine Dichtungen sind größtenteils in dem G. L. Hartig'schen Journal und Archiv mitgeteilt; namentlich bekundet „der Abendanstand" den für Wald und Jagd begeisterten Waidmann. Ferner hat er den Jahrgang 1823 der Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen (für Bayern) mitredigiert.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1859, S. 449; 1860, S. 381 und 423; 1862, S. 366, 406 und 456.
Grunert, Forstliche Blätter. 2. Heft, 1861, S. 195.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 320, Bemerkung *).
G. von Schwarzer, Biographien. S. 9.
Judeich, Deutscher Forst- und Jagdkalender für 1873. II. S. 111.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 396.
Allgemeine Deutsche Biographie. V. S. 219 (Heß).
Hartig, Theodor, Lehrbuch für Jäger ꝛc. von G. L. Hartig. I. Bd., 10. Aufl. 1877, S. 27 (enthält mehrere unrichtige Zahlen).

Döbel, Heinrich Wilhelm.

Geb. 1699 im sächsischen Erzgebirge,
gest. nach 1760 in Warschau (oder in Pleß).

Ältester Sohn des reitenden Försters Heinrich Wilhelm D., gehört einer uralten Jägerfamilie „von Dobel" an, welche ihren Adel im 30jährigen Kriege, vermutlich um den Verfolgungen wegen ihrer lutherischen Konfession zu entgehen, abgelegt hatte, und war von frühester Jugend auf dem Waidwerk mit Feuereifer ergeben. Er lernte 3 Jahre als Jäger zuerst bei seinem Großvater, dem Förster Rudolf D., und nach dessen Tode bei seinem Vater, welcher 1715 als reitender Förster nach Güntersberge (in Anhalt-Bernburg) gekommen war. Nach seiner im Herbst 1717 zu Harzgerode erfolgten Wehrhaftmachung (d. h. Entlassung aus der Lehre) begab er sich mit Zustimmung seines Vaters sofort auf Reisen, besuchte die Wälder und Jägereien im größten Teile Deutschlands und richtete hierbei sein Hauptaugenmerk auf die Parforce-Jagden. 1723 trat er, mit reichen Erfahrungen, namentlich im Gebiete der Jagd, ausgestattet, als Jägerbursche in die Dienste des Herzogs

Ludwig Rudolf von Braunschweig mit dem Wohnsitze zu Blankenburg, 1725 in diejenigen des Fürsten Leopold von Dessau, welcher ihn wegen seiner großen bei einer Parforcejagd an den Tag gelegten Geschicklichkeit kurz darauf als Piqueur anstellte. Infolge von Liebeshändeln und dieserhalb gegen ihn angezettelten Intriguen plötzlich entlassen, heiratete er 1726 eine junge Wittwe Agnes Plank, welche ihm einen so bedeutenden Grundbesitz zubrachte, daß er sich, und zwar mit großem Geschick, der Landwirtschaft widmete. Allein die nie ganz verglommene Neigung zum Waidwerk loderte 1731 bei Gelegenheit eines im elterlichen Hause stattfindenden Wiedersehens seiner Brüder in ihren glänzenden Jagduniformen wieder so mächtig in ihm auf, daß er beschloß, aufs neue zum Wanderstab zu greifen, um sich nach einer Jägerstelle umzusehen. Trotz des Widerspruchs seiner Gattin brach er 1733 wirklich von Dessau auf und erlangte auch binnen kurzer Zeit eine Anstellung als Oberpiqueur bei der Jägerei des Kurfürsten Friedrich August II. von Sachsen (zugleich Königs von Polen) zu Hubertusburg. Da ihm aber der dortige Jägerhof kein ausreichendes Asyl zu bieten vermochte, nahm er seinen Wohnsitz in dem nahe gelegenen Reckwitz, wohin nun auch seine Familie nachfolgte. Später wurde er hier zum Oberförster ernannt. Als der siebenjährige Krieg das Land überzog und die Jägerei zu Hubertusburg in den Drangsalen dieses Krieges einging, verließ er Reckwitz. Seine spätere Laufbahn ist in Dunkel gehüllt. Um 1757 soll er als Förster zu Falkenberg und Schmekendorf (in Sachsen) fungiert haben und bei seinem Sohne und einzigen Kinde, dem Oberstallmeister Friedrich Rudolf von D., gestorben sein.

Döbel gehört mit zu den bedeutendsten hirsch- und holzgerechten Praktikern. Die Jägerei, in welcher er sehr reiche Erfahrungen besaß, stand ihm zwar viel höher, als das Forstwesen, doch handelte er auch dieses in seiner „Jäger-Practica“ mit ab; die Stubenweisheit war ihm aber ein Greuel. Er geriet u. a. in eine lebhafte litterarische Fehde mit Beckmann und dessen Schule, indem er gegen den Kahlschlagbetrieb rc. eiferte. Interessant sind namentlich seine Ansichten über das Streurechen, indem er diese Nutzung als Accidenz der Forstbeamten betrachtet, auch den Landwirten empfiehlt und im älteren Holz als günstig für die Wiederbesamung erklärt.

Schriften:

1746. Neu eröffnete Jäger-Practica oder der wohlgeübte und erfahrene Jäger. Darinnen eine vollständige Anweisung zur ganzen, hohen und niederen Jagdwissenschaft mit einer Vorrede des Kanzlers der Universität Halle, Freiherrn

von Wolf (4 Theile). Mit vielen Kupfertaf. 2. Aufl. 1754; 3. Aufl. 1783; 4. Aufl. 1828 und 1829 von Karl Friedrich Leberecht Döbel und Friedrich Wilhelm Benicken in Verbindung mit einer Gesellschaft praktischer Forstmänner herausgegeben. Mit 9 Kupfer- und 6 Steintafeln, des Verfassers Bildniß und 9 Vignetten in Holzschnitten. — Dieses zweite deutsche forstliche Werk blieb als Inbegriff der damaligen Kenntnisse und Erfahrungen im Gebiete des Forst- und Jagdwesens lange Zeit von hervorragender Bedeutung.

1747. H. W. Döbel's geschickter Hausvater und fleißige Hausmutter oder kurze, doch gründliche Einleitung zur Haushaltung der Landwirthschaft.

Außerdem schrieb er 1752—1760 viele litterarische Berichte in die Leipziger ökonomischen Nachrichten, meistens sehr derber Art.

Quellen:

Adelung, Fortsetzung u. Ergänzungen zu Jöchers Gelehrten-Lexico. II. Bd. S. 721.
Jäger-Practica. 4. Aufl. 1828, Einleitung, S. XVII.
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 486, 519, 521 und 542.
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexicon. S. 37, Anmerkung *).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums &c. I. S. 253; II. S. 78, 96, 98 und 100.
Allgemeine Deutsche Biographie. V. S. 282 (Heß).
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 557 und 568.

---

von Dörnberg, Friedrich Wilhelm Ferdinand, Freiherr zu Hausen.

Geb. 5. Juli 1781 in Mannsbach (Kurhessen),
gest. 21. Januar 1877 in Darmstadt.

Besuchte 1796 das Gymnasium zu Weilburg, erhielt dann beim Oberförster Rauch daselbst unter der oberen Leitung des Nassau-Weilburg'schen Oberstjägermeisters Freiherrn von Löw forstpraktischen Unterricht und bezog 1801—1802 als Landgräfl. hessischer „Jagdjunker" das Cotta'sche Privatforstinstitut zu Zillbach. 1803 Oberforstamtsassessor in Darmstadt; 1807 Forstmeister des Oberforstes Lorsch; 1814 Oberforstmeister daselbst. Nach der 1823 erfolgten neuen Organisation des hessischen Forstwesens, durch welche die Oberforste in Wegfall kamen, behielt er durch Dekret von 1824 den Forst Lorsch bei. 1844 zur Oberforstbehörde nach Darmstadt berufen; 1847 erhielt er den Charakter „Landjägermeister", 1851 das Prädikat „Excellenz". 1852 avancierte er zum Oberstjägermeister. Als Mitglied der Oberforstbehörde schied er 1864 auf sein Nachsuchen aus, doch behielt er seine jagdlichen Funktionen bei. 1868 feierte er mit seiner Gattin, einer geb. Freifrau von Malapert, das seltene Fest der diamantenen Hochzeit.

Begründer des neueren Waldfeldbaues (als Vorbau) auf dem tiefliegenden, nassen, durch Weidegang verhärteten und verangerten Boden des Lorscher Waldes seit 1810, gemeinschaftlich mit dem Revierförster Rüti, und Förderer der Landwirtschaft. Auch eifriges Mitglied der landständischen Versammlung; seine Thätigkeit daselbst wurde von seinen Wahlmännern durch ein wertvolles Ehrengeschenk anerkannt.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 21. Heft, Anlage F zu S. 81.

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1869, S. 445 (Billhardt: Der Waldfeldbaubetrieb in Verbindung mit der Holzcultur in der großherzogl. hessischen Oberförsterei Viernheim).

Zeitschrift für die landwirthschaftlichen Vereine des Großherzogthums Hessen. Nr. 4 vom 27. Januar 1877, S. 25.

Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1877, S. 171.

Allgemeine Deutsche Biographie. V. S. 514 (Heß).

---

von Drais, Friedrich Heinrich Georg, Freiherr.

Geb. 1758 in Ansbach,
gest. 27. April 1833 in Freiburg i. Br.

Studierte zuerst Rechtswissenschaft von 1770—1772 auf der Universität Erlangen, 1772—1776 zu Altdorf, trat dann als Lieutenant und Hofjunker in den Nassau-Usingen'schen, später in den badischen Militärdienst, widmete sich aber schließlich doch dem Forst- und Jagdwesen. 1784 badischer Kammerherr und Oberforstmeister zu Gernsbach. Hier gründete er 1795 ein Privatforstinstitut, welches mit ihm nach seinen späteren dienstlichen Wirkungskreisen: Pforzheim (1798), Schwetzingen (1804) und Freiburg (1807) übersiedelte, aber schon 1812 wieder einging. 1826 trat er in den Ruhestand.

Ein eifriger Kultivator und durch die Begründung einer forstlichen Bildungsstätte bekannt geworden. Allerdings ist von dieser nicht viel in die Öffentlichkeit gedrungen.

Schriften:

1801. Abhandlungen vom Lerchenbaum; mit F. von Weitershausen. Mit Anmerkungen und Zusätzen von Chr. W. Jakob Gatterer.

1807. Versuch eines Lehrbuchs der Forstwissenschaft, vorzüglich für ausübende Forstbediente (1. Band). — Am Schlusse befinden sich kurze Nachrichten über die Einrichtung der Privat-Forst-Lehranstalt in Schwetzingen.

Außerdem Aufsätze in Gatterer's neues Forstarchiv.

Quellen:

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 554.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. V. 1. S. 11.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. II. S. 385.
Fr. von Weech, Badische Biographieen. I. S. 196 (Schg).
Privatmitteilung (Forstrat Krutina in Karlsruhe).

Drechsler, Gustav.

Geb. 1805 (oder 1806) in Zellerfeld (Harz),
gest. 25. August 1850 in Hannover.

Sohn eines Apothekers, welcher aber bald starb, und von seinem Stiefvater, dem Bergschreiber (späteren Bergrat) von Windheim in St. Andreasberg, mit väterlicher Liebe erzogen. Zuerst bei einem Hauslehrer unterrichtet, kam er später auf das Collegium Carolinum nach Braunschweig und erlernte dann das Forstwesen praktisch bei dem Oberförster von Uslar in Lauterberg. Seine theoretischen Studien absolvierte er auf der Forstakademie Tharand und Universität Göttingen. Nach wohl bestandener Prüfung erhielt er seine erste Anstellung als Auditor bei dem Berg- und Forstamte Klausthal und wurde nach einigen Jahren Forstamtsassessor. 1833 zugleich Hilfslehrer bei der Forstschule in Klausthal (an von Berg's Stelle), später Hauptlehrer bis zum Aufhören der Anstalt (1844) neben seinem Referat im Forstfache. 1845 wurde er zum Forstinspektor der Inspektion Lauterberg befördert, aber schon einige Jahre später als interimistischer Referent in die Domänenkammer nach Hannover berufen, woselbst er 1848 als Forstrat definitive Anstellung fand.

Einer der vorzüglichsten Forstmänner Hannovers, war besonders für das Forstvermessungs- und Forsteinrichtungswesen im Harze bemüht und wirkte später mit unermüdlicher Thätigkeit gemeinschaftlich mit J. Chr. von Düring bei der Umgestaltung des hannöver'schen Forstwesens mit. War mehrmals Mitglied der Stände-Versammlungen.

Schrift:

1851. Die Forsten des Königreichs Hannover. — Ein trefflicher orientierender Führer für die hannöver'schen Stände, mit reichem statistischen Material; erst nach dem Tode des Verfassers erschienen.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1851, S. 140 (von Berg).
Tharander Forstliches Jahrbuch. 7. Band. 1851, S. 300.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. III. S. 379, Bemerkung 97.

---

von Düring, Johann Christian.

Geb. 16. April 1792 in Dannenberg (Hannover),
gest. 29. Januar 1862 in Hannover.

Dritter Sohn des hannöver'schen Oberforstmeisters, späteren Generalforstdirektors und Oberjägermeisters von D.; erhielt seine erste praktische Berufsbildung 1808 und 1809 beim Forstinspektor Bodecker zu Lauenstein und besuchte 1810 bis 1811 Hartig's Forstinstitut in Stuttgart. Durch ein Patent als mecklenburg-strelitz'scher Forst- und Jagdjunker entging er der ihm verhaßten französischen Militärcarrière und konnte somit, nach seiner Heimkehr von Stuttgart, seinem Vater (damals Oberforstmeister, bez. französischem Departementschef zu Lauenburg a. d. Elbe) in dessen schwieriger Stellung hilfreich zur Seite stehen. Die allgemeine Erhebung von 1813 ergriff auch ihn so mächtig, daß er als der erste seine Landsleute zu den Waffen rief und sich mit 50 vollständig ausgerüsteten jungen Forstmännern dem Grafen von Kielmannsegge, welcher ein freiwilliges Jägercorps organisierte, zur Verfügung stellte. Als Glied dieses Corps machte er den französischen Feldzug von 1813/14 mit, avancierte im Januar 1814 zum Hauptmann und Compagnie-Chef, gab sich aber sofort nach dem Frieden seinem ursprünglichen Berufe wieder zurück. Im Oktober 1814 erfolgte seine Ernennung zum Oberforstamtsauditor bei dem lauenburgischen Forstdepartement; im W.-S. 1814/1815 studierte er Kameralwissenschaft an der Universität Berlin; im Frühjahr 1815 zum Forstjunker ernannt. Da riefen ihn die Ereignisse abermals zu den Fahnen. Zum zweiten Male kämpfte er mit Auszeichnung gegen die Franzosen; im Frühjahr 1816 nach erfolgter Rückkehr wurde er als Kommandeur des nur aus Forstmännern gebildeten Feldjägercorps nach Göttingen versetzt. Im März 1820 schied er aus Vorliebe zu seinem ursprünglich gewählten Fach als Oberst definitiv aus dem Militär aus und erlangte im folgenden Mai eine Anstellung als Forstmeister zu Rotenburg im Bremischen. 1838—1842 leitete er, auf Wunsch des Königs Ernst August von Hannover, als Gouverneur die Ausbildung des 18jährigen Kronprinzen Georg; hierauf wurde er zum Oberforstmeister und Chef des Göttingen'schen Oberforstamtes in Northeim ernannt und noch in den 1840er Jahren als erstes forstliches Mitglied zur Domänenkammer nach Hannover versetzt, wo er bis 1853 wirkte. Er liegt, seinem Wunsche gemäß, im Rotenburger Revier, dem Orte seiner früheren Wirksamkeit, begraben.

Ein tapferer Soldat und tüchtiger praktischer Forstmann von rastlosem Streben, welcher sich in Rotenburg, namentlich als tüchtiger Holzzüchter, bewährt und später um die hannöver'sche Forstwirtschaft nach verschiedenen Richtungen hin (Aufforstungen, Befreiung der Forste von Servituten, Gründung eines Sterbekassenvereins für das Forstpersonal) hervorragende Verdienste erworben hat. Bei seinen Untergebenen wegen seiner humanen Gesinnungen außerordentlich beliebt.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1854, S. 65.

Hannöver'scher Courier vom 3. Februar 1862, Nr. 2269.

Neue Hannöver'sche Zeitung, Nr. 57 vom 4. Februar 1862 (enthält namentlich eine Beschreibung der Funeralien).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. III. S. 93, Bemerkung 128 und S. 112.

Familienpapiere (Rittmeister a. D. von Düring in Ebstorf).

Allgemeine Deutsche Biographie. V. S. 485 (Heß).

Duhamel du Monceau, Henri Louis.

Geb. 1700 in Paris,
gest. 23. August 1782 daselbst.

Sohn eines reichen Gutsbesitzers Alexandre D.; wurde im Collège de Harcourt zu Paris erzogen und sollte, nach dem Wunsche des Vaters, Rechtswissenschaft studieren. Obschon er mehr Neigung zu den Naturwissenschaften, namentlich zu Pflanzenstudien, als zu der trockenen Jurisprudenz hatte, brachte er es doch dahin, sich in Orleans die Würde eines Licentiaten der Rechte zu erwerben. Dann aber entsagte er jedem Brotamte und lebte, durch seinen Reichtum und die Gelegenheit auf seinem Landgute (Gâtinais) unterstützt, nur seinem wissenschaftlichen Drange, indem er sich besonders mit Botanik, bez. Baumzucht beschäftigte, worin ihn Dufay und Jussieu schon früher unterrichtet hatten. Er wurde Marine-Inspektor, Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Paris (1728), sowie zahlreicher anderer gelehrter Vereine und machte ausgedehnte wissenschaftliche Reisen, namentlich auch in die Küstengegenden von Frankreich und England, wobei er sein Augenmerk auch auf Land und Leute, die wirtschaftlichen Verhältnisse und die menschliche Arbeit in den verschiedenen Gewerben richtete. Er starb unverheiratet, weil er, ganz dem Dienste der Natur sich widmend, keine Zeit, hieran zu denken, fand und nur der Wissenschaft sein Vermögen opfern wollte.

Sein Name glänzt in fast allen Gebieten der angewandten Naturforschung; er zeichnete dieser neue Bahnen vor, machte eine große Reihe wertvoller Experimente, sowie Beobachtungen und suchte die Wissenschaft für die Mit- und Nachwelt nutzbar zu machen. Dieses praktische Moment tritt in allen seinen Schriften zu Tage. Seine Spezialität war: Anatomie und Physiologie der Holzgewächse, sein Lieblingsbaum die Edelkastanie. Durch diese Liebhaberei trat er dem Forstwesen so nahe. Er war der erste Autor in Frankreich, welcher gediegene Werke über forstwissenschaftliche Gegenstände lieferte. Außerdem gründlicher Kenner des Schiffsbaues. Sehr fruchtbarer Autor.

Schriften:

Die auf Forstwesen Bezug habenden sind:

1750—1762. Traité de la culture des terres suivant les principes de M. Tulle (6 vol.)

1755. Traité des arbres et arbustes, qui se cultivent en France en pleine terre (2 vol.). Nouv. édition etc. 1800—1819, publiée par Est. Michel (7 vol.).

1758. La physique des arbres (2 vol.). 2. éd. 1788. — Sein Meisterwerk; in demselben finden sich Detail-Beobachtungen, betr. den Bau, die Anatomie und Physiologie der Holzgewächse.

1760. Des semis et plantations des arbres et de leur culture.

1764. De l'exploitation des bois, ou moyen de tirer un parti avantageux des taillis, demi-futayes et hautes futayes (2 vol.).

1767. Du transport, de la conservation et de la force des bois.

1768. Traité des arbres fruitiers (2 vol.). 2. éd. 1782 (3 vol.) u. s. f.

Außerdem eine große Anzahl von Werken über den Betrieb verschiedener Handwerke und von Memoiren in das Journal: Recueil de l'Académie des Sciences (1728–1781).

Die erwähnten Schriften sind vom Waldamtmann der Reichsstadt Nürnberg Oelhafen von Schöllenbach*) trefflich ins Deutsche übersetzt worden und unter folgenden Titeln erschienen:

1762—1765. Abhandlung von Bäumen, Stauden und Sträuchern, welche in Frankreich in freyer Luft erzogen werden (3 Theile); der 3. führt noch den besonderen Titel: Holzsaat und Pflanzung.

1764 u. 1765. Naturgeschichte der Bäume (2 Theile).

1766 u. 1767. Von Fällung der Wälder und gehöriger Anwendung des gefällten Holzes, oder wie mit den Schlaghölzern umzugehen ist (3 Theile) u. s. w.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1831, Nr. 129, S. 513.
Ersch und Gruber, Allgemeine Encyklopädie. 1. Sect. XXVIII. S. 228 (Pfeil).
Nouvelle Biographie générale. Tome XV. S. 105.
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 534 und 576.
Ratzeburg, Forstwissenschaftl. Schriftsteller-Lexikon. S. 154.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 141, Bemerkung 1.

*) Meine Bemühungen, biographisches Material über diesen Forstmann zu erlangen, waren leider erfolglos.

Eckhardt, Christian Leonhard Philipp, Dr. phil.

Geb. 1. Juli 1784 in Dauernheim (Hessen),
gest. 20. Dezember 1866 in Darmstadt.

Sohn eines Geistlichen, von welchem er den ersten Unterricht in den Sprachen erhielt. Nach dessen Tod kam er, kaum 10 Jahre alt, auf das Gymnasium nach Büdingen und bezog 1802 die Universität Gießen. Hier widmete er sich, auf Wunsch seines Großvaters, anfangs dem Studium der Jurisprudenz, vertauschte dasselbe aber bald, seiner inneren Neigung folgend, mit astronomisch-mathematischen Studien, welche er erst auf der Universität Göttingen, später auf der Sternwarte zu Mannheim mit großem Eifer betrieb. 1809 wurde er ohne Meldung von seiner Seite als Obersteuerkommissar zum Direktor der Katasteraufnahme des (seit 1803 hessischen) Herzogtums Westfalen ernannt; seit 1811 mit Sitz und Stimme bei der Regierung zu Arnsberg; 1812 Regierungsrat daselbst. Als Westfalen 1816 an Preußen fiel, wurde ihm der ehrenvolle Antrag, in preußische Dienste einzutreten, zu teil. Er lehnte jedoch die gemachte Offerte ab und siedelte 1817 nach Darmstadt über, wo er zunächst Anstellung als Mitglied der Hofkammer der Provinz Starkenburg fand. 1821 wurde er Mitglied der Oberfinanzkammer; 1831 Ministerialrat im Finanzministerium, wo ihm das Referat über das Steuer-, Domänen-, Straßen-, Münzwesen u. s. w. übertragen wurde. 1833 vom Ministerium des Innern auch mit dem Referat über das Maß- und Gewichtssystem betraut. 1841 erhielt er den Charakter als Geheimerat. Nach seinem Austritt aus dem Ministerium 1848 wurde er Direktor der Staatsschulden-Tilgungskasse, endlich seit 1853 Regierungskommissar bei der Bank für Handel und Industrie zu Darmstadt.

Ein scharfer mathematischer Kopf, in hervorragender Weise verdient um die praktische Geodäsie und speziell um die hessen-darmstädtische Landesvermessung, welche unter seiner Leitung zu einem hohen Grade der Ausbildung gelangte. Den Theodoliten bürgerte er schon 1811, an Stelle des Meßtisches, in Hessen ein und führte die hessische Landesvermessung von 1818 ab nach dem trigonometrischen System auf Grund einer von ihm ausgearbeiteten, sich trefflich bewährt habenden Methode durch. Auf dem Gebiete der Nautik war er nicht fremd. Endlich ist noch zu erwähnen, daß er (1835) den Plan zu dem bekanntlich vorzüglichen Straßennetz des Großherzogtums entwarf und vor den Kammern vertrat.

Schriften:

1813. Neuer Repetitions-Theodolit (von Hektor Rößler). Mit 2 Kpf.
1832. Leitfaden für mathematische Vorlesungen (2 Abtheilungen). 1. Abth. Reine Analysis. A. u. d. T.: Principien der reinen Analysis.
1832. Sternkarte. 2 Blätter. 2. Aufl. 1835; 3. Aufl. 1853. 3 Blätter; 4. Aufl....; 5. Aufl. 1870.
1833. Principien der reinen Analysis für die Vorlesungen an dem Großherzogl. Hessischen Katasterbüreau in Darmstadt.
1848. Officielle Darstellung des Baues der Main-Neckar-Eisenbahn auf Großherz. Hess. Gebiete. Nebst einem Atlas.

Außerdem geodätische und nautische Artikel in die Astronomischen Nachrichten, Grunert's Archiv für Mathematik und Physik (XXV. Bd., S. 113) u. s. w.

Quellen:

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. III. 1. S. 685, Bemerkung 763c (an Stelle des Vornamens Bernhardt muß es Leonhard heißen); IV. S. 16, Bemerkung 905c*).
Augsburger Allgemeine Zeitung. Beilage zu Nr. 204 vom 22. Juli 1868.
Allgemeine Deutsche Biographie. V. S. 617 (Cantor).

Egerer, J. Christoph J. F.

Geb. 18. Februar 1781 in Frankfurt a. M.,
gest. 19. Dezember 1815 in Aschaffenburg.

Sohn des Geh. Kabinetssekretärs des nachmaligen Großherzogs von Frankfurt; wurde, nach absolvierten forsttheoretischen und kameralistischen Studien, 1807 Professor der Forstwissenschaft, später auch der Jagdkunde, an der Forstschule zu Aschaffenburg, wo er bis zu seinem Tode wirkte, seit Ende des Jahres 1812 durch das Prädikat „Forstrat" ausgezeichnet.

Ein scharfsinniger, kameralistisch gebildeter Forstmann. Er entwickelte eine schrankenlose, kaum von Erholung unterbrochene Thätigkeit, welche seine ihm von der Natur ohnehin nur sparsam zugemessene Lebenskraft frühzeitig aufrieb. Guter Systematiker, aber in der forstlichen Praxis ziemlich fremd.

Schriften:

1812—1813. Die Forstwissenschaft. Versuch eines allgemeinen, vollständigen auf die Natur der Wälder und bereits gemachten Erfahrungen gegründeten Systems (2 Thle.). Mit Tabelle.
1818. Grundsätze des Forstrechts. Nach seinem Tode von Stephan Behlen herausgegeben.

Abhandlungen in Laurop's Annalen.

Quellen:

Meyer, Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen in Bayern. IV. 1. 1816, S. 177.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. V. 1. S. 13, Nr. 66.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums rc. II. S. 334, 365, 370 und 387, Bemerkung 24.
Privatmitteilung (Professor Dr. Gayer in München).
Allgemeine Deutsche Biographie. V. S. 657 (Heß).

Ehrenwerth, Ignaz Johann.

Geb. 1. August 1740 in Weischowitz (Mähren),
gest. 25. November 1834 in Prag (?).

Erhielt seine forstliche Ausbildung zu Ilsenburg unter Hans Dietrich von Zanthier's Leitung; wurde im Oktober 1761 im Kaiserl. Jägerhause zu Göding (Mähren) wehrhaft gemacht und diente daselbst als Forstamtsschreiber, später auch als Revierverwalter. Im Jahre 1771 trat er als Oberjäger in die Dienste des Grafen von Rottenhahn zu Rothenhaus (Nordwestböhmen), wurde 1772 Forstmeister, 1773 Kreisforstexaminator und 1791 Kameralforstmeister im Staatsdienste, in welchem er bis zum Jahre seiner Jubilierung (1827) verblieb. Er gründete 1773, unter der Gönnerschaft seines Dienstherrn, auf dessen Besitzung Rothenhaus im Schlosse zu Platten das erste Forstinstitut im österreichischen Kaiserstaate, welches er bis 1791 in höchst ehrenvoller Weise leitete. Die Anstalt wurde nicht nur von Inländern, sondern auch von Ausländern besucht. Kaiser Josef II. erkannte das verdienstvolle Wirken des Leiters, bei Gelegenheit eines Besuches, durch ein Ehrengeschenk von 100 Dukaten an.

Ehrenwerth führte die regelmäßige Schlageinteilung in Böhmen, und zwar zuerst in Rothenhaus, und durch seinen Schüler Lazarus, welcher sich den Titel „Systematischer Oberförster“ beilegte, gleichzeitig auch in Tetschen ein.

Quellen:

Liebich, Forst- und Jagdjournal. 1836. I. S. 1.
Verhältnisse der Volks-, Land- und Forstwirthschaft Böhmens. Prag 1856, S. 292.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 295, Bemerkung 242 a und S. 317, Nr. 636.
Privatmitteilung (Oberlandforstmeister R. Micklitz in Wien).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums rc. II. S. 166.
Allgemeine Deutsche Biographie. V. S. 712 (Heß).
A. Buchmayer, Historische Nachrichten über die erstbegründete Forstschule in Mähren zu Datschitz. S. 38.

Eigenbrodt, Karl Christian, Dr. jur. h. c.

Geb. 20. November 1769 auf Hof-Lauterbach (Hessen),
gest. 10. Mai 1839 in Darmstadt.

Ältester Sohn eines Gutsbesitzers; besuchte 1782—1784 das Gymnasium zu Korbach (Waldeck), studierte dann Rechtswissenschaft auf der damaligen Universität Rinteln, bestand hier 1788 ein rühmliches Examen, arbeitete hierauf $1\frac{1}{2}$ Jahre bei seinem Onkel, dem Amtsrat E., zu Ulrichstein und begleitete, nach in Gießen bestandener Prüfung, von 1792 ab einen jungen Herrn Schenck von Schweinsberg als Hofmeister auf die Universitäten Gießen und Marburg, wo er mit großem Eifer die sich ihm bietende Gelegenheit benutzte, Kameralwissenschaften zu studieren. 1795 wurde er Administrator der Freiherrl. von Hammerstein'schen Besitzungen mit dem Titel „Sekretär“ und dem Wohnsitze in Gesmold (unweit Osnabrück). 1803 folgte er einem Rufe nach Arnsberg, der Hauptstadt des damals hessen-darmstädtischen Herzogtums Westfalen, als Kammerrat und Mitglied der Hofkammer, in welcher Stellung ihm hauptsächlich das Referat im Steuerwesen, sowie in landwirtschaftlichen Angelegenheiten zufiel; 1806 Regierungsrat und staatswirtschaftliches Mitglied der dortigen Regierung. 1809 wurde er als Oberforstrat in das Kollegium nach Darmstadt berufen. Von 1811 ab hielt er sich wieder längere Zeit im Westfälischen auf, um die neue Organisation des Forstwesens daselbst durchzuführen. Seit 1818 zugleich Mitglied der Appellationskommission in Administrativ-Justizsachen aus der Provinz Rheinhessen, 1819 Direktor dieser Kommission; außerdem noch Mitglied des Geheimen Finanzkomités. 1821 wurde er zum Geh. Staatsrat im Ministerium der Finanzen ernannt, 1827 von der Juristen-Fakultät in Gießen zum Dr. juris promoviert. 1830 trat er zum Ministerium des Innern über, um mit Arbeiten im Fache der Gesetzgebung beschäftigt und zu Referaten im Staatsrat verwendet zu werden.

Eine großartig angelegte, geniale Natur, voller Produktivität, welche er namentlich auch dem hessischen Forstwesen zuwendete, und ein organisatorisches Talent ersten Ranges. Schöpfer vieler ausgezeichneter Einrichtungen, u. a. der allerhöchsten Verordnung über Wildschadenersatz vom 6. August 1810, der für ihre Zeit materiell und formell musterhaften organischen Forstordnung vom 16. Januar 1811, von welcher ab geradezu der Wendepunkt für das hessische Forstwesen zum Besseren datiert, und des Gemeinheitsteilungs-, bez. Ablösungs-

gesetzes vom 7. September 1814. Er erwarb sich ferner hohe Verdienste durch die musterhafte Regelung des Forstwesens in Arnsberg.*) Mitbegründer der hessischen Verfassungsurkunde, erster Präsident der 2. Kammer des ersten hessischen Landtags (eröffnet am 27. Juni 1820), welche Würde er später wiederholt bekleidete, und Vorsitzender anderer Vereine (des landwirtschaftlichen, des historischen u. s. w.).

Schriften:

1795. Noch ein Grund gegen die Kopfsteuer.
1795. Analytisch-staatswirthschaftlicher Versuch über die Steuercapitalien und die Fruchtbarkeit der Grundstücke.
1807. Bemerkungen über die Ausmittelung des reinen Ertrags der Äcker für den Zweck der Steuerkataster (unter dem Namen „Eichenhorst" publiziert).
1816—1818. Handbuch der Großh. hessischen Gesetze und Verordnungen vom Jahre 1803 an (4 Bde.).
1826. Über die Natur der Bede-Abgabe in Bezug auf die Frage: ob die Bedepflichtigen von diesen Lasten unentgeltlich zu befreien sind.
1840. Das Verhältniß der Gerichte zur Verwaltung im Großherzogthum Hessen, mit Entscheidungen des Staatsraths zu Darmstadt. Nach seinem Tode von seinem Sohn Reinhard Eigenbrodt herausgegeben.

Außerdem verschiedene Aufsätze in die Zeitschrift für die historischen Vereine.

Quellen:

Scriba, Biographisch-litterärisches Lexicon ꝛc. I. S. 87 und 490; II. S. 202 (als Todestag ist hier der 11. Ma' angegeben).
Privatmitteilung (Oberforstrat Braun in Darmstadt).
Allgemeine Deutsche Biographie. V. S. 747 (Heß).

---

von Eltz, Eduard Philipp.**)

Geb. 25. Januar 1795 in Wien,
gest. 18. Mai 1879 in Wien.

Besuchte mehrere Institute des Auslandes und machte seine forstlichen Studien 1821—1822 an der K. K. Forstlehranstalt Mariabrunn gleichzeitig mit Grabner. 1823 beschäftigte er sich als Forstrevident für Privatherrschaften in Mähren und wurde 1824 Waldbereiter. 1828 wurde er zum Forstmeister des Olmützer Erzbistums ernannt,

*) Vergl. von Binzer: Die Communal-Forstwirthschaft im Regierungsbezirke Arnsberg (Forstl. Blätter, N. F. 1875, S. 97—115). Der Name „Eigenbrodt" wird übrigens hier nicht genannt.

**) Von Franz Kraetzl verfaßt.

rückte 1832 zum Forstrate vor und trat 1853 als Hofrat an die Spitze der im Kremsier etablierten Centralgüterdirektion.

Als Chef dieser Behörde hat er eine zeitgemäße Stellung des Forstpersonals sowohl in administrativer, als pekuniärer Beziehung und eine neue Diensteinrichtung geschaffen. Mit 10. Januar 1852 wurde auf sämtlichen erzbischöflichen Gütern die Emancipation der Forstverwaltung, nämlich die Trennung derselben von der Güterverwaltung, durchgeführt. Es wurden die Forst- und Waldämter der Central-Güterdirektion unmittelbar unterstellt, sowie das forstliche Bauwesen ganz in die Hände der Forstämter gelegt. Es waren dies jener Zeit ganz außerordentlich wichtige Reformen, welche auch der mährisch-schlesische Forstverein durch Ernennung Eltz's 1855 zu seinem Ehrenmitgliede gebührend anerkannte. Er war auch bei der Gründung der mährisch-schlesischen Forstlehranstalt in Aussee thätig. Anfang der 1870er Jahre trat er in den Ruhestand.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 21. Heft, Anlage F zu S. 81.

Verhandlungen der Forstsection für Mähren und Schlesien, redigirt von Weeber, Jahrgang 1852—1857.

G. von Schwarzer, Biographien. S. 10.

Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1875, S. 166 (Jubiläum).

Oesterreichische Monatschrift für Forstwesen, redigirt von Wessely. 1879, Juli-Heft, S. 344.

Enderlin, Joseph Friedrich.

Geb. 25. Januar 1732 in Bötzingen (Oberamt Emmendingen in Baden), gest. 26. Januar 1808 in Karlsruhe.

Sohn eines reichen Gutsbesitzers und badischen Vogtes, besuchte zuerst die Lateinschule zu Emmendingen, dann das Karlsruher Gymnasium und bezog hierauf die Universität Jena (hier war Hofrat Hamberger sein Lehrer), wo er sich anfangs dem Studium der Jurisprudenz, später dem der Kameral- und Naturwissenschaften widmete. Von dort zur Heimat zurückgekehrt, suchte er seine Kenntnisse auf den elterlichen Besitzungen praktisch zu verwerten und überreichte 1756 seinem Landesherrn, dem Markgrafen Karl Friedrich von Baden-Durlach, ein curriculum vitae, „sein Lebensglück der hohen Gnade seines Fürsten überlassend“. Infolge dieser Supplik wurde er als Forstsekretär dem Forstamte in der Markgrafschaft Hochberg, jedoch ohne Gehalt, zugeteilt.

1766 verschaffte ihm eine abermalige Eingabe an den Landesherrn, in welcher er sich über Mangel an Arbeit beklagte und auf seine Kenntnisse in Mathematik, Physik u. s. w. berief, das Prädikat „Forstrat" mit Kammerratsrang und wurde der Rentkammer in Karlsruhe, aber noch immer ohne Besoldung, beigegeben — ein trauriger Beweis für die damalige Carrière der bürgerlichen Beamten im Forstfach. 1768 wurde er auf Grund einer erneuerten direkten Beschwerde, welcher er eine Denkschrift über die der Besserung bedürftigen forstlichen Verhältnisse des Ländchens beilegte, zum wirklichen Rentkammer- und Forstrat mit Sitz und Stimme im Kollegium ernannt, aber erst 1772 erhielt er einen Jahresgehalt (550 fl. inkl. Naturalbezügen). 1778 wurde ihm, unter Gestattung der Wohnung auf dem väterlichen Erbgute, ein Teil der Forstadministration am Kaiserstuhle, sowie die Inspektion über den Flußbau und mehrere Zweige der Landeskultur übertragen. Hier fand er viel zu organisieren und hatte namentlich mit dem unwissenden, ihm vorgesetzten Junkertum manchen Kampf zu bestehen. 1779 erhielt er den Rang als „Hofrat" und etwa 1 Jahrzehnt später den als „Hofkammerrat". Als ihm 1803 der anstrengende äußere Dienst zu beschwerlich fiel, wurde seinem Wunsche um Versetzung durch Berufung als kurfürstl. „Geheimer Hofrat" in das Hofratskollegium entsprochen; jedoch blieb sein Gehalt noch bis 1805 der frühere; erst dann brachte er es endlich auf eine Besoldung von 1100 fl. (!).

Ein geistig sehr fortgeschrittener, rastlos thätiger Beamter, unablässig bemüht, seine umfassenden Kenntnisse als Verwaltungsbeamter, Land- und Forstwirt zum Wohle der Landeskultur anzuwenden. Seiner Wirksamkeit sind großartige Meliorationen zu verdanken, so z. B. die Flußregulierung der Wins bei Lörrach, die Austrocknung der Moorgründe zwischen Gottsau und Rippure, die Rebanlagen an öden Hängen, die Vermessung und forstliche Einrichtung von Waldungen 2c. Der erste Forstmann, welcher, mit einer recht guten naturwissenschaftlichen Bildung ausgestattet, die mannigfachen Beziehungen zwischen dem Holzzuwachs und den Standortskräften zu erforschen und wissenschaftlich zu begründen versuchte, freilich nur durch Deduktion, nicht durch eigene Forschung. Auf den Gedanken des Experiments kam er noch nicht.

Schriften:

1766. Der unfehlbare Weg, Vermögen zu erwerben, oder allgemeine Grundsätze einer vernünftigen Ökonomie.

1767. Die Natur und Eigenschaften des Holzes und seines Bodens nebst seiner Nahrung und Ursachen des Wachsthums. Aus Anlaß des damals überall

befürchteten Holzmangels geschrieben, eigentlich eine Physiologie der Holzgewächse in 85 Thesen, nach Fraas die „Morgenröthe naturforschender Forstwirthschaft".

1773. Ueber den Einfluß des Bauernstandes auf den Staat (Beantwortung einer Preisfrage).

1774—1778. Die natürliche Cameralwissenschaft (2 Theile); dem Kaiser Joseph II. gewidmet. 1. Thl. Die Natur, das Staatsinteresse betr. 2. Thl. Ueber die Natur und Verhältnisse der Lande. Neue Aufl. 1804.

1788. Grillen über den Straßenbau. Mit 1 Kpf.

1800. Allgemeine Grundsätze der Oekonomie, oder die Kunst, Vermögen zu erwerben.

1804. Die natürliche allgemeine Cameralwissenschaft, enthaltend die Staatswirthschaft und Finanzen praktisch beurtheilt.

Außerdem noch einige Manuskripte (über die Beurbarung der öden Sandgegenden auf der oberen Hardt; über den Einfluß der Murg auf den Nahrungsstand des Landes) und kleinere staatswissenschaftliche Abhandlungen in Zeitschriften.

Quellen:

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 533 und 535.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. II. S. 144, Bemerkung 13.
Privatmitteilung (Professor Schuberg in Karlsruhe).
Allgemeine Deutsche Biographie. VI. S. 107 (Leisewitz).
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 595.

Faustmann, Martin.

Geb. 19. Februar 1822 in Gießen,
gest. 1. Februar 1876 in Babenhausen (bei Darmstadt).

Sohn des Kreiswundarztes Franz Xaver F.; verbrachte seine Jugendjahre zum Teil bei einem Onkel in Zwingenberg, absolvierte dann das Gymnasium zu Bensheim und bezog 1841 die Universität Gießen, um sich dem Studium der katholischen Theologie zu widmen. Schon im ersten Semester gab er aber dieses Studium auf und wendete sich aus Neigung dem der Forstwissenschaft zu. 1845 absolvierte er die Fakultätsprüfung auf der Hochschule, 1846 die erste forstliche Staatsprüfung in Darmstadt und, nach zurückgelegtem praktischen Kursus, 1848 die zweite. Schon nach der ersten Staatsprüfung trat er in nähere Beziehungen zu dem Oberforstrat von Wedekind und leistete diesem bei der Redaktion der Allgemeinen Forst- und Jagdzeitung vielfachen Beistand. Hierdurch entstand zwischen Beiden ein lebhafter wissenschaftlicher Verkehr, welcher erst mit dem Tode von Wedekind's (1856) endigte. 1857 wurde ihm die Verwaltung der Oberförsterei Dudenhofen mit dem Wohnsitze in Babenhausen übertragen.

Ein spekulativ angelegter, scharfer Kopf und mit besonderer Begabung für mathematische Studien ausgerüstet, arbeitete er mit ausgezeichnetem Erfolge in den Gebieten der Waldwertrechnung und Forsttaxation. Gab durch Aufstellung der Formeln für den Bodenerwartungswert und den Bestandskostenwert der Waldwertrechnung ihre heutige Grundlage und hierdurch mit den ersten Anstoß zur späteren Reinertragstheorie. Erfinder des Spiegelhypsometers. Entfaltete in Bezug auf Forstbetriebsregulierungen und Waldwertberechnungen auch eine höchst umfangreiche praktische Thätigkeit und beschäftigte sich nebenbei auch mit der Ausbildung junger Forstmänner. Eine seiner letzten Arbeiten im Gebiete der Verwaltung war die im Auftrage der Forstwitwenkasse-Deputation übernommene Revision des Vermögensbestandes der hessischen Forstwitwenkasse, welche Arbeit das erfreuliche Ergebnis hatte, daß eine ansehnliche Erhöhung der jährlichen Witwenpension eintreten konnte.

Schriften:

Eine Reihe wertvoller Abhandlungen, welche sämtlich in forstlichen Zeitschriften erschienen sind, und zwar in der Allgemeinen Forst- und Jagdzeitung, Jahrgang:

1847. Beleuchtung eines neuen Verfahrens, den Kubikinhalt von Baumstämmen zu bestimmen (S. 33).

1849. Auflösung einer Aufgabe der Waldwerthberechnung (S. 285); Berechnung des Werthes, welchen Waldboden, sowie noch nicht haubare Holzbestände für die Waldwirthschaft besitzen (S. 441).

1853. Das Verhältniß zwischen Holz- und Bodenwerth (S. 204); In welchem Alter sind Holzbestands- und Bodenwerth einander gleich? (S. 364); Ueber ein gemeinsames Maaß- und Gewichts-System in der Forstwissenschaft (S. 401).

1854. Wie berechnet man den Geldwerth junger, noch nicht haubarer Holzbestände, oder überhaupt den Produktionswerth eines Holzbestandes? (S. 81 und 330); Eine Verbesserung an den Baumhöhenmessern (S. 165).

1855. Die Stammzahl in ihrem Verhältnisse zur Holzmasse der Bestände (S. 324).

1856. Das Spiegel-Hypsometer. Ein neues Instrument zum Höhenmessen. Mit Abbildung (S. 441).

1857. Der Waldwegbau im Basaltgebirge, mit Hinweis auf andere geognostische Formationen (S. 201).

1865. Der aussetzende und nachhaltige Betrieb in Beziehung zur Waldwerthberechnung und Erörterung der Frage, ob der Werth einer isolirten Waldparzelle durch ihre Verbindung mit einem größeren Nachhalts-Complexe sich ändert (S. 41).

Ferner in G. v. Wedekind's Neue Jahrbücher der Forstkunde. Zweite Folge. III. Band, Jahrgang:

1853. Die Taxation des zum Bergbau bestimmten Waldbodens (S. 345); Ueber Bemessung der Einträglichkeit der verschiedenen Bestandes-, Betriebs- und Culturarten (S. 358).

Judeich's Deutscher Forst- und Jagd-Kalender auf das Jahr:
1874. Das Spiegel-Hypsometer in seiner neuen Einrichtung für Metermaß. Mit Abbildung (II. Theil, S. 24).
Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. VIII. Jahrgang:
1876. Der Weise'sche Höhenmesser, verglichen mit Faustmann's Spiegel-Hypsometer (S. 90).

Außerdem viele litterarische Berichte in die Allgemeine Forst- und Jagdzeitung u. s. w.

Quellen:

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. IV. S. 85, Nr. 2493a; S. 105, Nr. 2544b; S. 106, Nr. 2547; S. 237, Nr. 2862 und S. 313, Nr. 3051.
G. von Schwarzer, Biographien. S. 10.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 297 und 299, Bemerkung 26.
Forstliche Blätter, N. F. 1876, S. 96 (Todesnachricht).
Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1876, S. 112 (Todesanzeige).
Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1876, S. 144 (Todesnachricht).
Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1876, S. 172 (Todesnachricht).
Privatmitteilung (Oberförster Joseph zu Eberstadt).
Allgemeine Deutsche Biographie. VI. S. 587 (Heß).

---

von Feistmantel, Rudolph, Ritter.

Geb. 22. Juli 1805 in Ottakring (bei Wien),
gest. 7. Februar 1871 in Wien.

Sohn des Gerichtsadvokaten und Gutsbesitzers Dr. Franz F.; erhielt seine allgemeine Ausbildung auf dem Gymnasium und an der Universität zu Wien, seine forstliche 1825—1827 auf der Forstakademie zu Mariabrunn. 1828 trat er als Direktionspraktikant bei dem niederösterreichischen Waldamte zu Wien ein; 1829 Unterförster zu Hadersdorf (bei Mariabrunn), 1831 zu Alland (bei Heiligenkreuz). 1834 provisorischer Waldamtsingenieur zu Wien; 1838 Bergrat und Professor der Forstwissenschaft an der Berg- und Forstakademie zu Schemnitz. Ein Halsübel nötigte ihn leider zur Aufgabe des Lehrberufes. 1847 wurde er der Hofkammer für Münz- und Bergwesen zur Dienstleistung beigegeben; 1848 Sektionsrat im K. K. Österreichischen Finanzministerium zu Wien; 1851 Ministerialrat und als solcher zugleich technischer Chef des gesamten Forstwesens im Kaiserstaat unter den verschiedenen Ministerien, welchen nach und nach die Leitung desselben übertragen wurde. 1865 wurde er in den Ritterstand erhoben und 1869 auf sein Nachsuchen in den Ruhestand versetzt. Seine letzten Lebensjahre

waren durch einen sehr heftigen, von dem Forstmeister Tschuppik provozierten litterarischen Streit mit diesem getrübt.

F. verdient als Lehrer, Schriftsteller und Leiter des Forstwesens einen Ehrenplatz unter den österreichischen Forstwirten. Er war unabläßig bemüht, das vaterländische Forstwesen zu verbessern, wobei sich ihm, wegen der ewigen Fluktuationen in den maßgebenden höheren Kreisen, die größten Schwierigkeiten entgegenstellten. Verfasser des Forstgesetzes vom 3. Dezember 1852; Förderer des forstlichen Unterrichtswesens und Vereinslebens; auch führte er die forstlichen Staatsprüfungen ein.

Schriften:

1835—1837. Die Forstwissenschaft nach ihrem ganzen Umfange und mit besonderer Rücksicht auf die österreichischen Staaten, systematisch dargestellt (4 Abtheilungen: 1. Forstnaturlehre, 2. Forsterziehung, 3. Forstbenützung, 4. Forstverwaltung; alle Abtheilungen mit Tafeln). — Sein Hauptwerk, doch steht der naturwissenschaftliche Teil desselben auf schwachen Füßen.

1854. Allgemeine Waldbestandestafeln oder übersichtliche Darstellung der vorzüglichsten Wachsthums- und Holzertrags-Verhältnisse der Forste. 2. Aufl. 1876. Für das Hectar umgerechnet und neu bearbeitet von Ant. Rokitansky.

1856. Die politische Oekonomie mit Rücksicht auf das forstliche Bedürfniß. Für Forstwirthe, angehende Forstmänner und Freunde des Forstwesens.

1871. Der Streit über die Bewirthschaftung des Wiener Waldes. Ein Wort der Erwiderung auf die Schrift: „Der Wiener Wald und Ministerialrath Ritter von Feistmantel."

Außerdem viele Abhandlungen in Fachzeitschriften (Oesterreich. Zeitschrift für den Landwirth, Gärtner und Forstmann, André's ökonomische Neuigkeiten, Allgemeine Forst- und Jagdzeitung u. s. w.).

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 21. Heft, Anlage F zu S. 81.

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1849, S. 150; 1865, S. 34 (Biographie); 1869, S. 139 und 226; 1871, S. 187.

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 560 und 612.

Oesterr. Monatschrift für Forstwesen. 19. Bd., 1869, S. 63; 21. Bd., 1871, S. 173 (ausführlichste Biographie).

G. von Schwarzer, Biographien. S. 10.

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1871, S. 280 (Todesanzeige).

Vereinsschrift für Forst-, Jagd- und Naturkunde. Herausgegeben vom böhmischen Forstverein. 74. Heft, 1871, S. 105.

Rudolf Ritter von Feistmantel und sein Wirken. Nekrolog aus der Feder eines Freundes und Mitarbeiters des forstlichen Fortschritts, veranlaßt vom österreich. Reichsforstverein (mit Feistmantel's Photographie).

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexicon. S. 175.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. III. S. 332.

Allgemeine Deutsche Biographie. VI. S. 608 (Heß).

Fintelmann, Friedrich Wilhelm Ludwig, Dr. phil.

Geb. 29. Oktober 1809 in Berlin,
gest. 20. Januar 1879 in Breslau.

Nach dem Besuche des Gymnasiums zu Potsdam und absolvierter Maturitätsprüfung zu Berlin bestand er die praktische Forstlehre im Spandauer Revier von Ostern 1825 bis Herbst 1827, diente hierauf bis Michaelis 1828 als Freiwilliger in Potsdam, studierte dann von Michaelis 1828 bis Ostern 1830 Forstwissenschaft an der Universität Berlin, ließ bis Michaelis 1832 noch Studien in Staats- und Naturwissenschaften folgen und promovierte daselbst 1833. Schon 1832 war er als Dozent für die forstwissenschaftlichen Disziplinen an die landwirtschaftliche Akademie Möglin berufen worden, wo er, unter Thaer's geistvoller Anleitung, auch die Landwirtschaft erlernte. Auf einer Studienreise durch Skandinavien 1836 knüpfte er Unterhandlungen wegen Übernahme einer größeren Verwaltung in Schweden an und siedelte 1837 als Direktor der Gräfl. Trolle-Wachtmeister'schen Majoratswaldungen (Provinz Schonen) dorthin über. 1843 kaufte er sich selbst in Schweden an; Familienverhältnisse bewogen ihn aber 1850 zur Rückkehr nach Deutschland. Er erwarb Eichholz (bei Storkow in der Mark Brandenburg), folgte aber 1860 einem Rufe als Forst-, Ökonomie- und Stadtrat nach Breslau, wo er bis zu seinem Tode erfolgreich wirkte.

Hat sich namentlich um die Verbesserung der Trolle'schen Waldungen und des Breslauer Stadtforstes sehr verdient gemacht; Gründer eines Forstinstituts in Sagesholm (Schonen); thätiges Mitglied mehrerer Vereine, z. B. der märkisch-ökonomischen Gesellschaft, des schlesischen Forstvereins, des Storkower landwirtschaftlichen Vereins u. s. f. Im Parke zu Scheitnig, welchen F. geschaffen hat, ist ihm von der Breslauer Bürgerschaft ein einfaches Denkmal in Gestalt eines Marmorblockes errichtet worden.

Schriften:

1834. Ueber die Verbindung der Landwirthschaft mit der Forstwirthschaft und die Mittel, wodurch diese herzustellen ist. Andeutungen für Staats-, Land- und Forstwirthe.

1877. Ueber Baumpflanzungen in den Städten, deren Bedeutung, Gedeihen, Pflege und Schutz. Vier Vorträge, in der Gesellschaft für vaterländische Cultur zu Breslau gehalten.

Zahlreiche Aufsätze in die Möglin'schen Annalen, die Märkisch-ökonomischen Blätter, Karl Sprengel's Landwirthschaftliche Zeitschrift, Pfeil's Kritische Blätter, die

Verhandlungen der Kaiserl. Leopoldinischen Akademie, die Schneitler'sche Zeitschrift &c.; seit 1837 lieferte er auch Beiträge zur schwedischen Litteratur. Mitteilungen von ihm finden sich ferner in Ratzeburg's großem Forstinsecten-Werk.

Quelle:

Chronik des Deutschen Forstwesens im Jahre 1879, S. 14 (Sprengel).

---

von Fischer, Wilhelm, Dr. jur.

Geb. 4. Juni 1815 in Stuttgart,
gest. 16. August 1875 daselbst.

Einziger Sohn des Königl. Baurates Fischer; widmete sich dem Studium der Jurisprudenz. Er studierte an den Universitäten Tübingen, Heidelberg und Berlin, bereiste hierauf Dänemark, England und Frankreich und begann seine Beamten-Laufbahn als Gerichtsaktuar in Urach. Trat 1846, zum Assessor bei der Finanzkammer in Ellwangen ernannt, ins Finanzdepartement über, dem er als Justitiar angehörte. 1850 wurde er in gleicher Eigenschaft in die neu gebildete forstliche Centralbehörde nach Stuttgart berufen; seit 1872 Vorsitzender derselben mit dem Charakter als „Geh. Oberfinanzrat".

Pflichtgetreuer Beamter, welcher mit warmer Liebe zum Wald auch technisches Verständnis des Forstwesens verband. Beteiligte sich u. a. auch in hervorragender Weise mit an der neueren württembergischen forstlichen Gesetzgebung (Waldservituten-Ablösungsgesetz vom 27. März 1873, Gemeindewaldgesetz vom 16. August 1875 u. s. w.) und an der Reorganisation der allgemeinen Rentenanstalt in Stuttgart.

Quellen:

Schwäbische Chronik (des schwäbischen Merkurs 2. Abthlg.), Nr. 198 vom 21. August 1875.
Forstliche Blätter, N. F. 1875, S. 287 (Leo).
Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1875, S. 554 (Todesanzeige).

---

von Fleischer, Franz, Dr. med.

Geb. 27. November 1801 in Lausigk (Sachsen),
gest. 24. August 1878 in Hohenheim.

Erhielt seine erste Ausbildung teils auf den Schulen seiner Vaterstadt, teils in einer Privatlehranstalt und wählte 1819 aus Neigung für die Naturwissenschaften (besonders Chemie und Botanik) den

pharmaceutischen Beruf. Unternahm 1825 eine botanische Reise in die deutschen Alpen und nach Oberitalien, 1826 und 1827 für den naturhistorischen Reiseverein zu Eßlingen eine Fahrt nach den Inseln des jonischen und ägeischen Meeres, sowie nach Kleinasien, Syrien und Ägypten, studierte hierauf von Ostern 1828 bis Herbst 1832 Naturwissenschaften und Medizin zu Tübingen und promovierte hier als Dr. med. Durch die in Stuttgart abgelegte Staatsprüfung zur Ausübung der ärztlichen Praxis befugt, folgte er 1832 einem Rufe als Arzt und Lehrer an die berühmte Fellenberg'sche Anstalt in Hofwyl (bei Bern). 1834 übernahm er eine Professur der Naturwissenschaften an der Kantonsschule zu Aarau. Im März 1840 erfolgte seine Ernennung zum Professor an der land- und forstwirtschaftlichen Akademie Hohenheim, wo er 38 Jahre lang mit großem Erfolge wirkte. Anfangs hatte er hier alle Naturwissenschaften vorzutragen — eine enorme Aufgabe. Erst 1854 konnte er die Agrikulturchemie (an Wolff), 1867 auch die Zoologie (an Jäger) abgeben, und 1874 wurde auch der Lehrstuhl für Mineralogie und Geognosie mit einer besonderen Kraft (Nies) besetzt, so daß er in den letzten Jahren seiner Lehrthätigkeit nur noch Botanik und Pflanzenphysiologie vorzutragen hatte. Durch Verleihung des Ordens der Württembergischen Krone (1868) wurde ihm der Personaladel zu Teil.

Ein sehr vielseitig gebildeter Naturforscher, welcher seine Kraft vorzugsweise auf die Lehrthätigkeit, für welche er eine hervorragende Begabung besaß, konzentrierte und mit bienenhaftem Fleiß sehr bedeutende naturwissenschaftliche Sammlungen (zumal eine mineralogisch-geognostische) für die Akademie zusammenbrachte. Entdeckte auf seinen häufigen und ausgedehnten Reisen verschiedene neue Pflanzen und Versteinerungen, von welchen einige nach ihm benannt wurden.

Schriften:

1832. Ueber die Riedgräser Württembergs mit besonderer Berücksichtigung der in der Flora von Tübingen einheimischen. Inaugural-Dissertation.

1851. Beiträge zur Lehre vom Keimen der Samen der Gewächse, insbesondere der ökonomischen Pflanzen. Programm.

1862. Mißbildungen verschiedener Culturgewächse ꝛc. Mit 8 Tafeln.

1868. Geschichtliches über die land- und forstwirthschaftliche Akademie Hohenheims. Programm, bez. Theil der Hohenheimer Festschrift.

Außerdem Aufsätze über zoologische, botanische, pathologische und mineralogische Gegenstände in das Hohenheimer Wochenblatt, die Württembergischen naturwissenschaftlichen Jahreshefte, die Hedwigia (über Protococcus persicinus), die Verhand-

lungen der Schweizerischen Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften (1836 Bemerkungen und Mittheilungen über Hydrurus crystallophorus) u. s. f.

Quellen:

Programm der Hohenheimer Akademie für das Jahr 1859, S. 14.
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexicon. S. 178.
Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1878, S. 481 (Nekrolog).

---

von Flemming, Hans Friedrich, Freiherr.

Geb. in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts in ?
gest. nach 1726 in Weißach (?).

Der Linie zu Iven in Pommern angehörig und Vetter des berühmten General-Feldmarschalls Jakob Heinrich von F.; studierte auf den Universitäten Tübingen und Straßburg und machte dann die gewöhnliche Reise der Edelleute durch England, Frankreich, Holland und Deutschland. 1702 wurde er Oberstlieutenant in Königl. polnischen und Kurfürstl. sächsischen Diensten (unter König August dem Starken); später verließ er den Kriegsdienst und wurde zum polnischen Kammerherrn, sowie zum kursächsischen Oberforst- und Wildmeister ernannt. Durch häufige Verwendung zu gesandtschaftlichen Reisen wurde er mit dem Jagdwesen vieler Länder bekannt. Zuletzt zog er sich wegen Kränklichkeit auf seine Güter*) nach Sachsen zurück und führte in Weißach ein wunderliches Leben.

Bekannt durch sein Jagdbuch, eine umfangreiche, aber systemlose Kompilation, Nachahmung der Hausväterlitteratur, lange Zeit die wichtigste Jagdschrift jener Zeit.

Schriften:

1719 u. 1724. Der vollkommene Teutsche Jäger und Fischer 2c. (2 Bände mit vielen Kupfern; mit dem Symbolum: „Arte et Marte“); 1749 neu aufgelegt. — Mit großer Ausführlichkeit werden zumal die großen Hof- und Luxusjagden, sowie die bestehenden Jagdgebräuche beschrieben, doch handelt das Buch auch vom administrativen Teil des Forstwesens (zweckmäßiger Benutzung des Holzes, Zugutemachung der Waldprodukte, Sicherung der Nachhaltigkeit 2c.) und über alles Mögliche (Bodenkunde, Witterungslehre, Bergbau, Probierkunst, Holzverkauf, Moosrechen 2c.), wobei allerdings viele alberne Märchen und mancher Aberglaube mit untergelaufen sind. Ein von einem Ungenannten hieraus

*) In seiner Schrift „Der vollkommene Teutsche Jäger 2c.“ unterschreibt er sich Hannß Friedrich von Fleming, Burg- und Schloß-Gesessen auf Böcke, Martentin und Zebin, Erbherr auf Weißach und Gahro 2c.

gefertigter Auszug u. d. T.: Kurzer Begriff der edlen Jägerei erlebte (1730 bis 1745) 4 Auflagen.

1726. Der vollkommene Teutsche Soldat rc. Mit vielen Kupfern.

Quellen:

Adelung, Fortsetzung u. Ergänzungen zu Jöchers Gelehrten-Lexico. II. Bd. S. 1129.

Ersch und Gruber, Allgemeine Encyklopädie. I. Sect. XLV. S. 173 (Schluß der 2. Spalte) und S. 174.

Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. XXVI. 2. Heft, 1849, S. 190 (Kritische Uebersicht der deutschen Forstliteratur des 18. Jahrhunderts mit Bezug auf die Gegenwart).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums rc. I. S. 256.

Hartig, Theodor, Lehrbuch für Jäger rc. von G. L. Hartig. I. Bd., 10. Aufl. 1877, S. 21.

Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 554.

Fraas, Carl Nikolaus, Dr. med.

Geb. 8. September 1810 in Rattelsdorf bei Bamberg (Oberfranken),
gest. 10. November 1875 in München.

Nach Absolvierung des Gymnasiums in Bamberg studierte er von 1830 ab auf der Universität München Medizin und Botanik, wurde daselbst Assistent am botanischen Garten und promovierte 1834. Während er am Spital als medizinischer Praktikant fungierte, bot sich ihm 1835 Gelegenheit, als Hofmeister mit dem Königl. griechischen Hofmarschall Graf von Saporta nach Griechenland zu gehen. Hier blieb er, als jener nach Bayern zurückkehrte, als Direktor der Königl. Gärten rc. in Athen zurück und wurde 1836 als Professor der Botanik an der neu errichteten hellenischen Universität angestellt, an welcher er seine Vorlesungen sogleich in neugriechischer Sprache begann. Durch massenhafte Verbreitung von Obstbäumen und landwirtschaftlichen Nutzpflanzen erhielten seine Studien vorwiegend eine landwirtschaftliche Richtung. Da er aber wegen schwächlicher Gesundheit das dortige Klima nicht ertragen konnte, kehrte er 1842 in sein Heimatland zurück, anfangs nur beurlaubt, doch entschlossen, den griechischen Boden nicht wieder zu betreten. Er nahm zunächst eine Stelle als Lehrer der Landwirtschaft und Naturgeschichte an der Königl. Gewerbeschule zu Freising und zugleich als Verwalter der Seidenzuchtanstalt am Staatsgute Weihenstephan an, kam 1845 als Inspektor und Lehrer der Chemie und Technologie an die Landwirtschaftsschule nach Schleißheim und 1847 als außerordentlicher Professor der Landwirtschaft an die Universität München, wo er u. a. auch Vorlesungen über Anatomie und Physiologie

der Pflanzen, mikroskopische Praktika und botanische Exkursionen abhielt, welche auch von Studierenden der Forstwissenschaft vielfach besucht wurden. Seine Bemühungen um die Hebung der landwirtschaftlichen Interessen des Königreichs in und nach den Sturmjahren 1848 und 1849 verschafften ihm 1851 die Beförderung zum ordentlichen Professor. Noch im Herbste desselben Jahres wurde ihm auch die Stelle eines Direktors der Königl. Centraltierarzneischule in München übertragen. Mitglied vieler gelehrter Vereine.

Ein sehr anregender, fleißiger, eifriger Lehrer und Forscher von großer Begabung und ungewöhnlicher Arbeitskraft. Seine Thätigkeit bewegte sich vorwiegend auf landwirtschaftlichem Gebiete, dessen theoretische Begründung er unermüdlich immer mehr zu vervollkommnen bestrebt war; auch verdankt ihm das bayerische Veterinärwesen seine Reorganisation. In forstlichen Kreisen ist er besonders durch seine Referate (in den Versammlungen deutscher Land- und Forstwirte) und Artikel über die Waldstreufrage, sowie durch sein forstgeschichtliches Werk bekannt geworden. Eifriger Vertreter des forstlichen Universitäts-Unterrichts.

Schriften:

Die wichtigsten sind folgende:

1847. Klima und Pflanzenwelt in der Zeit, ein Beitrag zur Geschichte beider.

1848. Historisch-encyklopädischer Grundriß der Landwirthschaftslehre.

1851. Die Schule des Landbaues oder leichtfaßlicher Unterricht in der Landwirtschaft für Ackerbauschulen, Dorfschulen und zum Selbstunterrichte ꝛc. Mit vielen Holzschnitten und 17 colorirten Abbildungen. 2. Aufl. 1852; 5. Aufl. 1871.

1852. Geschichte der Landwirthschaft, oder: Geschichtliche Uebersicht der Fortschritte landwirthschaftlicher Erkenntnisse in den letzten 100 Jahren. Gekrönte Preisschrift.

1852. Die Rindviehragen Deutschlands, deren Schläge und Stämme übersichtlich und als Anhang zur „Schule des Landbaues" zusammengestellt. Mit 6 colorirten Abbildgen.

1854. Amtlicher Bericht über die XVI. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Nürnberg. Mit Holzschnitten und 10 lithogr. Tafeln in Farbendruck.

1854. Die künstliche Fischerzeugung nach den Erfahrungen der künstlichen Fischzuchtanstalt des General-Comité des landwirthschaftlichen Vereins von Bayern an der K. Central-Thierarzneischule zu München. 2. Aufl. 1854. Mit 2 Kupfertafeln.

1857. Die Natur der Landwirthschaft. Beitrag zu einer Theorie derselben (2 Bde.). Mit Holzschnitten und farbigen Bildern.

1857. Wie wird Waldstreu entbehrlich? 5. Aufl.

1860. Buch der Natur für Landwirthe oder landwirthschaftliche Naturkunde. Mit Holzschnitten.

1865. Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft seit dem 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. — Eine elegante, von Scharfsinn und großer Belesenheit zeugende Darstellung mit meist zutreffenden Ansichten, jedoch vorwiegend vom naturwissenschaftlichen Standpunkte aus bearbeitet; auf forsttechnischem Gebiete oft des sicheren Urteils entbehrend und auch nicht erschöpfend genug.

1866. Die Ackerbaukrisen und ihre Heilmittel. Ein Beitrag zur Wirthschaftspolitik des Ackerbauschutzes.

1870. Das Wurzelleben der Kulturpflanzen und die Ertragssteigerung. Nebst 1 lithogr. Tafel. 2. Ausg. 1872.

Außerdem war er 18 Jahre lang Redakteur der Zeitschrift des landwirtschaftlichen Vereins in Bayern und Verfasser zahlreicher Aufsätze in Fach- und politische Tagesblätter.

Quellen:

Brockhaus, Conversations-Lexikon. VI. 11. Aufl. S. 384 (als Geburtsort ist „Stettelsdorf" bei Bamberg angegeben).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. III. S. 334.

Forstliche Blätter, N. F. 1876, S. 32.

Deutsche Zeitschrift für Thiermedicin und vergleichende Pathologie, redigirt von Dr. O. Bollinger und L. Franck. III. Bd., 3. Heft. Leipzig 1877, S. 251 (Nekrolog).

Allgemeine Deutsche Biographie. VII. S. 202 (Löbe). Als Geburtstag giebt der Verfasser den 6. September 1810 an.

Friedel, Joseph.

Geb. ? in der Schwarzenberg'schen Herrschaft Krumau (Böhmen), gest. 23. Juni 1834 in Schwarzenberg (Bayern).

Trat 1773 bei dem Reitjäger Friedel auf der Krumauer Herrschaft in die Lehre und wurde im Juni 1775 vom Oberjägermeister Ritter von Feldeck als „ausgelernt" frei gesprochen. Noch in demselben Jahre begab er sich als Büchsenspanner in die Dienste des in Prag wohnenden K. K. Oberjägermeisters Johann Karl Grafen von Spork. Von diesem später zum Kaiserl. Schloßförster auf der Kameralherrschaft Podiebrad ernannt, vertauschte er im Jahre 1783 die Kaiserlichen Dienste mit den Fürstlich Schwarzenberg'schen. Er erhielt hier zuerst den Titel „Hofjäger", mußte sich auf die Gräflich Rottenhahn'sche Herrschaft Rothenhaus begeben, um das dasige Forsteinrichtungswesen zu studieren, und wurde dann nach Schwarzenberg (in Franken) zur Unterstützung des alten und kranken Forstmeisters Vogel versetzt. Nach dessen Pensionierung wurde er 1787 selbst Forstmeister in Schwarzenberg, in welcher Eigenschaft er auch die Oberaufsicht über sämtliche Gemeindewaldungen im reichsunmittelbaren Fürstentum Schwarzenberg, welches bekanntlich 1806 von Bayern mediatisiert wurde, führte. Im Jahre 1800 gründete er, gemeinschaftlich mit dem Forstschreiber Slevogt, eine vom Fürsten Joseph II. zu Schwarzenberg subventionierte Forstlehranstalt, auf welcher trotz ihres nur kurzen Bestehens (bis 1818) tüchtige Forstmänner ausgebildet worden sind. 1833 wurde er, bei

Gelegenheit seines 50jährigen Dienstjubiläums, von seinem Fürsten zum Forstrate ernannt.

Ein hervorragender Praktiker, welcher sich neben seiner Lehrthätigkeit auch um die Verbesserung des Zustands der Schwarzenberg'schen Wälder sehr verdient gemacht hat. Er fertigte eine neue geometrische Aufnahme derselben, richtete sie nach einer Fachwerksmethode, welche der später (1804) von Cotta veröffentlichten außerordentlich ähnlich gewesen sein soll, ein, suchte den fürstlichen Waldbesitz nach allen Richtungen hin zu arrondieren und forstete die vielen von der früheren Wirtschaft herrührenden Blößen namentlich mit Nadelholz und durch Pflanzung auf. In gleicher Weise wendete er dem Waldwegebau und der Ausnutzung der forstlichen Produkte seine Aufmerksamkeit in so hohem Maße zu, daß sich die Revenue der betreffenden Waldungen unter seiner Leitung, unbeschadet der Waldsubstanz, auf den fünffachen Betrag erhob.

Schriften:

1811. Lehrbuch der natürlichen und künstlichen Holzzucht (herausgegeben von Ph. Karl Freiherrn Welser von Neuhof, Lehrer am Institute zu Schwarzenberg).

Außerdem ein bemerkenswerter Aufsatz: Ueber Holzkultur und Forstinstitute &c. in Moser's Forstarchiv XXVIII. S. 78.

Quellen:

Moser und Gatterer, Forstarchiv. XXVI. 1802, S. 243 und 269. Hier ist der Hauptplan der Schwarzenberger Forstlehranstalt veröffentlicht.

Allgemeiner Kameral-, Polizei-, Oekonomie-, Forst-Technologie- und Handels-Correspondent Nr. 101, 102 und 103 vom 23., 25. und 27. August 1808 (Neuer Beweis, wie viel ein praktischer Forstmann zu leisten im Stande ist).

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 557 (als Ort des Instituts wird irriger Weise Krumau statt Schwarzenberg angegeben).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 297, Bemerkung 245 b (als Todesjahr ist unrichtig 1833 angegeben); V. 1. S. 52, Nr. 194.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums &c. II. S. 334, Bemerkung 32, S. 387, Bemerkung 21 (das Geburtsjahr 1833 ist unrichtig).

Amtliche Mitteilung (die Fürstlich Schwarzenberg'sche Domanial-Kanzlei zu Schwarzenberg).

Frömbling, Friedrich Wilhelm.

Geb. 1796 in Hardenberg (Fürstentum Bayreuth),
gest. 11. Februar 1866 in Berlin.

Sohn eines Regierungs-Journalisten; absolvierte 1813—1817 seine forstliche Lehrzeit zu Selb beim Forstmeister Moser und Forstverwalter Kalbskopf, trat dann als Oberjäger beim Königl. preußischen Gardejäger-Bataillon ein und wurde als solcher 1822—1824 zur

Forstakademie Berlin kommandiert, wo er unter Pfeil's Leitung studierte. Später Oberförster zu Rothebude (Gumbinnen), zuletzt in Neu-Sternberg (Königsberg), mußte aber wegen seiner Sonderbarkeiten und Unfügsamkeit aus dem Staatsdienste ausscheiden.

Seine Schriften sind zwar zahlreich, doch ohne sonderlichen Wert, oft ganz merkwürdige Ideen enthaltend und persönlich verletzend.

Schriften:

1830. Fragmente über Forsten, Torfmoore und Jagden, vorzugsweise in Pommern rc.
1839. Fragmente über den Stand der Königl. preußischen Domänen-Forstverwaltung rc.
1839. Leuchtkugeln über Forstliteratur und Waldwirthschaft rc.
1839. Vorschläge zu Gesetzen über die Verbindung des Feldbaues mit dem Gebirgswald- und Dünenbau.
1839. Fragmente über Vertheilung des Grundeigenthums zum Schutz des Vaterlandes mit besonderer Rücksicht auf Domänen und Forsten rc.
1844. Feld- und Wald-Fortification für Deutschland rc. — Hier teilt er eine sog. Bewaldungsskala der Länder mit, bemessen nach deren mittlerer Jahrestemperatur.
1848. Der Waldanbau von den Alpen und Gebirgen bis zu den Dünen am Strande der Meere; für alle Stände der Deutschen.
1848. Die Waldfelder als Kulturmaßregel beim Anbau der Forstflächen rc.
1848. Neue Leuchtkugeln über Forstliteratur und Waldwirthschaft rc. (2. Heft).
1848. Die Bau- und Brennmaterialien-Vorräthe auf und innerhalb des vaterländischen Bodens an Holz und Torf rc.
1848. Der Grunewald zwischen Berlin und Potsdam, in Bezug auf die eben so kostspieligen als traurigen und beklagenswerthen Kulturversuche in den Königl. Forsten.
1858. Die naturhistorischen und forstwirthschaftlichen Zustände der Dünen an den pommern'schen, dann west- und ostpreußischen Küsten des baltischen Meeres rc.

Außerdem ein Flugblatt, betitelt: Vortrag über das nothwendige Waldgesetz (1865).

Quellen:

Grunert, Forstliche Blätter. 1. Heft. 1861, S. 39 (Verzeichnis seiner Schriften) und 12. Heft. 1866, S. 230 (biographische Skizze).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. V. 1. S. 59, Nr. 221 und S. 107, Bemerkung **).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums rc. III. S. 136, Bemerkung 64.

Frommann, Wilhelm Friedrich.

Geb. 23. Oktober 1810 in Kannstatt,
Gest. 20. Oktober 1876 in Bönnigheim.

Er studierte von 1829 ab Forstwissenschaft auf der Akademie Hohenheim, wurde 1835 Forstamtsassistent zu Rottweil und widmete sich später dem Lehrberuf. Seit 1841 dozierte er als zweiter Lehrer der Forstwissenschaft in Hohenheim: Encyklopädie, forstliche Gewerbs-

lehre, Forstbotanik, Forstgesetzgebung, Forstrecht und leitete das Planzeichnen; 1845 wurde er erster Lehrer daselbst mit dem Titel „Oberförster". 1851 trat er wieder in den praktischen Forstdienst zurück, anfangs als wirklicher Oberförster in Blaubeuren. 1857 rückte er zum Forstmeister in Bönnigheim auf, später wurde ihm sogar der Titel „Forstrat" zu Teil. Im Begriffe, sich als Pensionär nach Stuttgart zurückzuziehen, starb er.

Sehr kenntnisreicher und erfahrener Forstmann von einer fast unbegrenzten Herzensgüte, gepaart mit hohem sittlichen Ernste.

Schriften:

Einige Arbeiten in der Journallitteratur (Gwinner's forstliche Mittheilungen, Monatschrift für das württembergische Forstwesen, von Wedekind's Jahrbücher der Forstkunde, Allgemeine Forst- und Jagdzeitung, Hohenheimer Wochenblatt).

Quellen:

Programm der Hohenheimer Akademie für das Jahr 1859, S. 30.
Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1869, S. 6; 1877, S. 197.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums rc. III. S. 368, Bemerkung 42.
Privatmitteilung (Forstrat Professor Dr. Nördlinger in Tübingen).
Allgemeine Deutsche Biographie. VIII. S. 143 (Heß).

Funke, Wilhelm.

Geb. im Mai 1824 auf dem Waldgute Smradovna (Herrschaft Perutz bei Prag), gest. 25. Mai 1877 in Bodenbach.

Sohn eines Gräflich Thun'schen Revierförsters; genoß seine erste Ausbildung auf einer gewöhnlichen Dorfschule. 1837 ermöglichte ihm die Munificenz des Grafen Franz Thun-Hohenstein den Besuch höherer Lehranstalten in Prag, woselbst er die Oberrealschule und Technik 1844 mit vorzüglichem Erfolge absolvierte. Hierauf trat er zunächst als Forstadjunkt in den Gräflichen Forstdienst; 1850 wurde er Forstgeometer, 1857 Oberförster, 1870 Forstinspektor und im August 1875 Oberforstmeister der Domäne Tetschen. Eine ihm 1873 zu Teil gewordene Berufung in das Ackerbauministerium nach Wien lehnte er aus Anhänglichkeit für seinen Gebieter ab. Wirkte nebenbei etwa 20 Jahre lang (bis 1875) als Dozent der Forstwissenschaft an der landwirtschaftlichen Lehranstalt zu Tetschen-Liebwerd, ferner als Mitglied der K. K. Grundsteuer-Regulierung und als Kommissar bei den forstlichen Staatsprüfungen.

Tüchtiger, rastlos thätiger, auch von wissenschaftlichem Ernst erfüllter Forstwirt, welcher sich um die ganze Verwaltung und namentlich

die forstliche Betriebseinrichtung der Domäne Tetschen sehr verdient gemacht hat; wirkte außerdem unermüdlich für das österreichische Forstgesetz.

Schriften:

1865. Die Forstbetriebs-Einrichtung nach Cotta's Princip. Dargestellt in den allgemeinsten Umrissen, sowie an einem der Wirklichkeit entnommenen Beispiele zum vergleichenden Gebrauche bei der Betriebs-Einrichtung kleinerer Wälder, dann als Lehrbehelf für die Vorträge über Forstwirthschaft an der landwirthschaftlichen Lehranstalt Tetschen-Liebwerd. Mit 1 lith. Bestandskarte.

1871. Der Bezirk Tetschen in seinen land- und forstwirthschaftlichen Verhältnissen. In Gemeinschaft mit F. C. Dörre. Herausgegeben vom Central-Comité für die land- und forstwirthschaftliche Statistik Böhmens.

Quellen:

Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1877, S. 371.

Vereinsschrift für Forst-, Jagd- und Naturkunde. Herausgegeben vom böhmischen Forstverein. 3. Heft für 1877, S. 109.

Gangloff, Karl.*)

Geb. 11. April 1809 in Prag,
gest. 7. Februar 1879 in Rožmital (Böhmen).

Studierte am Polytechnikum in Prag und genoß die forstliche Praxis auf der Domäne Reichenau, worauf er sich ein Jahr lang durch Beteiligung bei Forstvermessungen und Systemisierungen weiter auf den Dienst vorbereitete. Sodann trat er in die Dienste des Prager Erzbistums über, diente 8 Jahre lang als Forstingenieur zu Rozmital, 25 Jahre (seit 1839) als Oberförster zu Rothřetschitz und seit 1864 als Forstmeister zu Rožmital.

Gangloff hat sich durch seine zahlreichen, originellen Erfindungen auf dem Gebiete der forstlichen Vermessungskunde und Forsttechnologie einen verdienten Ruf erworben, weshalb er auch von seinen intimen Freunden halb scherzhaft, doch nicht unverdient, der „böhmische Archimedes“ genannt wurde. Von seinen Erfindungen, als Meßstock, Berechnungsstock, Waldtafel, Horizontalmesser, Stockrodemaschine, Schindelmaschine, Planimeter wurden die beiden letzteren gelegentlich der Versammlung deutscher Land- und Forstwirte zu Prag und Wien mit silbernen Medaillen prämiiert. Aber auch die wohlgepflegten Forste von Rožmital werden lange ein ehrendes Denkmal dieses intelligenten und unermüdlich thätigen Forstmannes bleiben.

---

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

Schriften:

1851. Beschreibung und Anleitung zum Gebrauche eines Holz-Vermessungsstockes.
1851. Beschreibung und Anleitung zum Gebrauche eines praktischen Holz-Berechnungsstockes.

Außerdem zahlreiche forstliche Aufsätze in die Verhandlungen des böhmischen und des mährisch-schlesischen Forstvereins.

Quellen:

Verhandlungen der Forstsection für Mähren und Schlesien, redigirt von Weeber. Jahrgang 1854 und 1857.
G. von Schwarzer, Biographien. S. 11.
Wiener landw. Zeitung. 1879, Nr. 7, S. 64.

Garthe, Julius Ludwig.

Geb. 14. März 1780 in Kirchheim (Kurhessen),
gest. 17. Januar 1855 in Güstrow (Mecklenburg-Schwerin).

Sohn eines Pastors, der aber frühzeitig starb. Er besuchte das Gymnasium in Kassel, absolvierte seine Lehrzeit 1796—1799 bei dem Oberförster Bril zu Holzhausen im Reinhardswalde und trat im Oktober 1799 in die Dienste des Fürsten von Schaumburg-Lippe, wo er zuerst als Forstgehilfe des Oberforstmeisters von Kaas zu Bückeburg fungierte. Unter der Leitung dieses sehr tüchtigen und erfahrenen Forstmannes beteiligte er sich namentlich an der Vermessung und Einrichtung der Fürstlichen Forste nach Hennert'scher Methode, besuchte hierauf von Ostern 1802 bis Michaelis 1803 das Cotta'sche Privatforstinstitut zu Zillbach und trat dann wieder in seine frühere Stellung zurück. Im Jahre 1805 übernahm er die Verwaltung des Spießingsholer Reviers und machte es sich nebenbei zur Aufgabe, junge Forstmänner für ihren Beruf auszubilden. 1817 wurde er vom Fürsten als Oberförster nach Remplin (Mecklenburg-Schwerin) versetzt, um die dort angekauften Forsten zu bewirtschaften und zugleich die entfernter gelegenen fürstlichen Güter zu inspizieren. Er begründete hier 1822 eine förmliche Privatforstlehranstalt mit zweijährigem Kursus, welche bis 1834 bestand und der Mecklenburgischen Forstverwaltung sehr tüchtige Männer geliefert hat. Als Remplin 1847 verkauft wurde, siedelte er nach Güstrow über, behielt aber die Inspektion über die Fürstlich Schaumburg-Lippe'schen Forsten bis zu seinem Tode bei. 1849 bei Gelegenheit seines 50jährigen Dienstjubiläums erhielt er vom Fürsten das Prädikat als „Forstmeister". Auch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin

wußte seine Verdienste dadurch zu würdigen, daß er ihn schon in den 1830er Jahren, auf Vorschlag der Stände, zum Forsttaxator bei Konkurs-Gütern ernannte, vielfach mit forstlichen Kommissorien betraute und später sogar in die Forstexaminations-Kommission berief.

Ein sehr tüchtiger, ehrenwerter Forstwirt von großer Berufsliebe und vorwiegend praktischer Richtung. Mit dem Forsteinrichtungswesen besonders vertraut, hat er in den 1820er und 1830er Jahren viele größere Kommunal- und Privatforste nach dem Cotta'schen Flächenfachwerk eingerichtet und deren pflegliche Behandlung gefördert. Remplin gestaltete er durch seine umsichtige Wirtschaft zu einem Musterforste; war namentlich ein fleißiger Pflanzenzüchter.

Quellen:

Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. VIII. 2. Heft, 1834, S. 175 (Die Forstlehranstalt in Remplin im Mecklenburgischen).
G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 23. Heft, S. 140.
Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1855, S. 103 (Tod).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 383, Bemerkung 111.
Privatmitteilungen (Forstinspektor Th. Garthe in Dobbertin).

Gatterer, Christoph Wilhelm Jakob, Dr. phil.

Geb. 2. Dezember 1759 in Göttingen,
gest. 11. September 1838 in Heidelberg.

Sohn des berühmten Historikers, bez. Professors Johann Christoph G.; widmete sich in Göttingen dem Studium der Kameralwissenschaften, promovierte daselbst und erteilte hierauf eine Zeit lang naturwissenschaftlichen Privatunterricht. 1787 wurde er als ordentlicher Professor der Kameralwissenschaften und Technologie an die Universität Heidelberg berufen, woselbst er u. a. auch Vorlesungen über Forstwissenschaft zu halten hatte. 1790 wirklicher Bergrat daselbst, 1797 auch noch Professor der Diplomatik; 1805 erhielt er den Titel „Oberforstrat".

Ein vielseitiger, fruchtbarer Schriftsteller, welcher nach Art der damaligen Kameralisten über die heterogensten Gegenstände: Zoologie, Bergwesen, Forstwirtschaft, Handelswissenschaft, Technologie ꝛc. schrieb. Sein Hauptverdienst besteht in Zusammenstellung und kritischer Beleuchtung der Forstkameralisten-Litteratur, in welcher er gründlich bewandert war.

Schriften:

1781—1783. Abhandlung vom Nutzen und Schaden der Thiere, die Fangarten &c. (2 Theile).
1785—1790. Anleitung für Diejenigen, welche den Harz und andere Bergwerke mit Nutzen bereisen wollen (5 Theile). A. u. dem Titel: Beschreibung des Harzes. 1. und 2. Thl. in 2 Bänden 1792.
1786—1787. Verzeichniß der vornehmsten Schriftsteller über die Theile des Bergwesens (2 Stücke).
1789. Naturhistorisches ABC-buch (2 Thle.). 2. Aufl. und 2. Thl. 1792. N. Aufl. 1808.
1789. Abhandlung von dem Handelsrange der Russen.
1790—1792. Abhandlung von dem Handelsrange der osman. Türken (3 Abtheilungen).
1790—1794. Technologisches Magazin (3 Bände).
1794. Abhandlung vom Pelzhandel, insbesondere der Briten.
1798. Forstkalender.
1798—1799. Allgemeines Repertorium der gesammten Bergwerks-, mineralog. und salzwerkswissenschaftlichen Literatur (2 Bde.).
1801. Authentische Nachrichten von dem im Sommer 1800 im württembergischen Schwarzwald ausgebrochenen Brande. Mit 1 Kärtchen.
1801. Zusätze zu von Burgsdorf's Abhandlung vom Umwerfen oder Ausroden der Waldbäume.
1801. Zusätze zu von Drais' Abhandlung vom Lerchenbaum.
1803. Abhandlung über die Verminderung der Feldmäuse.
1808. Verzeichniß derjenigen ausgestopften Thiere, welche in der Sammlung auf dem Heidelberger Schlosse sich befinden. Nachtrag 1810.
1832. Literatur des Weinbaues aller Nationen, von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, nebst Kritiken und den wichtigsten literarischen Nachweisungen.

Außerdem Herausgeber des Neuen Forstarchivs XVIII.—XXX. Bd. (1796 bis 1807). Im XVIII. und XIX. Band ein Allgemeines Repertorium der forst- und jagdwissenschaftlichen Literatur, nebst kritischen Bemerkungen über den Werth der einzelnen Schriften (1796 auch besonders abgedruckt). Die erste kritische Übersicht der auf forstl. Gebiete vorliegenden Erscheinungen. Ferner Herausgeber der Annalen der Forst- und Jagdwissenschaft (1. Band 1811), in Gemeinschaft mit Chr. Pet. Laurop.

Quellen:

Ersch und Gruber, Allgemeine Encyklopädie. I. Section. LIV. S. 382.
Brockhaus, Conversations-Lexikon. VI. 11. Aufl. S. 785.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. I. S. 162, Nr. 319, Bemerkung 153; II. S. 173, Nr. 352.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums &c. II. S. 155, Bemerkung 12 und S. 180.
Fr. von Weech, Badische Biographieen. I. S. 278 (Sch — g).
Allgemeine Deutsche Biographie. VIII. S. 409 (Heß).

Gebhard, Karl.

Geb. 4. Mai 1800 in Stuttgart,
gest. 4. Juli 1874 in Kannstatt.

Nach dem Besuche des Gymnasiums in Tübingen bestand er 1815—1817 die praktische Forstlehre im Revier Böblingen und besuchte 1817—1820 das mit der Königl. württembergischen Feldjäger-Schwadron verbundene Forstinstitut in Stuttgart. Hierauf praktizierte er 2 Jahre in mehreren Revieren und bei den Forstämtern Tübingen und Rottweil; auch Feldjäger. 1822 wurde er, nach abgelegter erster Prüfung, als Assistent beim Forstamte Rottweil angestellt, woselbst er fast ein Jahrzehnt lang wirkte, inzwischen auch als Verwalter von Gemeinde-, Stifts- und Privatforsten. 1828 bestand er mit sehr gutem Erfolg die zweite Forstdienstprüfung. 1831 wurde er als zweiter Lehrer der Forstwissenschaft an die Akademie Hohenheim berufen, in welcher Eigenschaft er Forstschutz, Forstbenutzung, Forsttechnologie, spezielle Forstbotanik, Forstgeschäftspraxis und Planzeichnen vorzutragen hatte. Aus Drang zum äußeren Forstdienste entsagte er jedoch schon 1833 dem Lehrberufe und trat als Oberforstinspektor in die Fürstl. Fürstenbergische Forstverwaltung mit dem Wohnsitze zu Hüfingen, später zu Donaueschingen, über. Seit 1851 Oberforstrat in Donaueschingen; 1861 trat er wegen körperlicher Leiden in den Ruhestand und verbrachte seine letzten Lebensjahre in Kannstatt, wo er sich noch im höheren Alter wegen zunehmenden Augenleidens einer Operation unterwerfen mußte.

Entfaltete namentlich als Leiter des Fürstenbergischen Forstwesens eine höchst ersprießliche Thätigkeit. Verfasser vorzüglicher Dienstinstruktionen für das dortige Forstpersonal; langjähriger Präsident und Hauptförderer des badischen Forstvereins.

Schriften:

1838—1843 gab er mit Arnsperger eine forstliche Zeitschrift für Baden heraus.

Außerdem viele größere und kleinere Arbeiten in forstliche Fachblätter (z. B. Allgemeine Forst- und Jagdzeitung, Gwinner's forstliche Mittheilungen, Wedekind's N. J. der Forstkunde, Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen ꝛc.).

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 26. Heft, Anl. V. zu S. 165.
Programm der Hohenheimer Akademie für das Jahr 1859, S. 31.
Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1869, S. 6.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 368, Bemerkung 40 und S. 398.
Privatmitteilung (Oberforstrat Roth in Donaueschingen).
Allgemeine Deutsche Biographie. VIII. S. 480 (Heß).

von Gehren, Edmund Franz.

Geb. 14. Dezember 1798 in Kopenhagen,
gest. 29. Juli 1873 in Kassel.

Wurde 1818 als Kurhessischer Forstgeometer und Forsttaxator angestellt; 1824 Lehrer zumal für Forstmathematik an der Forstlehranstalt zu Melsungen und Mitglied der Examinationskommission für den Kurheff. Staatsforstdienst. 1834 wurde er zugleich Revierförster von Melsungen. 1860 zum Oberforstmeister und Mitglied des Oberforstkollegiums in Kassel befördert, wo er nach Einverleibung Kurhessens in den preußischen Staat als forsttechnisches Mitglied der Königl. Regierung fungierte.

Von gediegener wissenschaftlicher Bildung, namentlich auf forstmathematischem Gebiete sehr thätig. Vertreter des Prinzips der geometrisch-mittleren Zinsen bei Waldwertrechnungen.

Schriften:

1832. Mathematisches Taschenbuch, oder Sammlung der wichtigsten Formeln aus der Arithmetik, Geometrie, Stereometrie und Trigonometrie, nebst Tabellen und erläuternden Beispielen zum praktischen Gebrauch für Forstmänner, Physiker, Kameralisten, Baumeister, Landmesser, Oekonomen 2c. zusammengestellt.

1835. Lehrbuch der Arithmetik und Waldwerthberechnung, nebst Maaß-, Gewichts-, Münz-, Zins- und Waldwerthberechnungstafeln, zum Gebrauche bei öffentlichen Vorlesungen und zum Selbststudium für Forstmänner, Kameralisten 2c.
Hieraus besonders abgedruckt:

1835. Anleitung zur Waldwerthberechnung für Forstmänner, Kameralisten 2c.

1840. Ueber die zweckmäßigste Abgabe und Holzverwerthung aus den Kurhessischen Staatswaldungen.

Mitarbeiter an der Allgemeinen Forst- und Jagdzeitung.

Quellen:

G. W. v. Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 21. Heft, Anlage F zu S. 81.
Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1860, S. 362 (Brief aus Kurhessen).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. III. S. 303 u. 378, Bemerkung 87.
Privatmitteilung (Oberförster Suabedissen zu Erlau).
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 657, Bemerkung d.

Gehret, Gottlieb.

Geb. 13. Mai 1800 auf Schloß Liebegg (Kanton Aargau),
gest. 2. Oktober 1869 in Aarau.

Besuchte die Kantonsschule in Aarau, brachte ein Jahr beim Oberförster Kasthofer in Interlaken zu und widmete sich dann auf den Universitäten Berlin und Bonn natur- und forstwissenschaftlichen

Studien. In seine Heimat zurückgekehrt, wurde er zum Forstinspektor des Bezirks Aarau gewählt, lag seinem Berufe mit großer Hingabe ob und war nebenher auf vielen Gebieten gemeinnütziger Bestrebungen außerordentlich thätig. 1859 veranlaßten ihn körperliche Leiden zum Austritt aus dem Staatsdienste, doch behielt er, trotz später eingetretener Erblindung, bis zu seinem Lebensende ein reges Interesse für den Wald und das Forstwesen.

Der mangelhafte Zustand der aargau'schen Mittelwaldungen veranlaßte ihn zu einer eingehenden Prüfung der Umwandelungsfrage, deren Ergebnis er dem Schweizer Forstverein 1846 mitteilte. Sein Bestreben ging dahin, die Umwandelung der Mittel- in Hochwaldungen ohne Einbuße an Ertrag zu bewirken, und das Mittel hierzu fand er in der Erziehung von Beständen, welche reihenweise aus schnellwüchsigen und langsamwüchsigen Holzarten in der Absicht gemischt wurden, die schnellwachsenden nach etwa 30 Jahren mit einem Ertrag, welcher dem bisher aus den Mittelwaldschlägen gewonnenen etwa gleichkomme, herauszuhauen und die langsam wachsenden Hölzer als Hochwald zu erhalten. Nach diesem System (Vorwaldsystem) wurden im Aargau ausgedehnte Umwandelungen mit mehr oder weniger Erfolg durchgeführt.

Quelle:

Privatmitteilung (Professor Landolt in Zürich).

Geitel, Carl.

Geb. 23. März 1819 in Braunschweig,
gest. 30. März 1875 in Blankenburg (Harz).

Entstammt einer Juristenfamilie (sein Vater war Stadtgerichtsassessor, später Hofrat in Wolfenbüttel); besuchte das Gymnasium in Wolfenbüttel, lernte das Forstwesen 2 Jahre lang praktisch im braunschweigischen Harz und vollendete seine forsttheoretischen Studien auf dem Collegium Carolinum in Braunschweig. Der mit Auszeichnung bestandenen forstlichen Anstellungsprüfung (1840) folgte ein Aufenthalt in Seesen am Harz, wo von Uslar wirkte, und eine $1\frac{1}{2}$jährige Beschäftigung als Volontär bei der Herzogl. Forstdirektion in Braunschweig. 1842 dem Forstmeister Dommes in Harzburg mit dem Titel „Forstschreibgehilfe" als Assistent beigegeben; bestand 1846 das forstliche Beförderungsexamen. Ostern 1852 Hilfsarbeiter bei der Herzogl.

Forstdirektion in Braunschweig, später mit dem Prädikat „Kammersekretär". 1861 Forstmeister in Blankenburg. Im Herbst 1874 erkrankte er an einer Lungenentzündung, welche sich allmählich zur Schwindsucht ausbildete und ihn hinwegraffte.

Geistreicher, schrift- und redegewandter, tüchtiger Forstwirt, beliebt durch heiteren Sinn und schlagfertigen Witz, welcher aber nicht verletzte. Eifriges Mitglied des Harzer Forstvereins.

Schriften:

1859. Amtlicher Bericht über die XX. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Braunschweig vom 29. August bis 4. September 1859.

Außerdem viele treffliche Abhandlungen und litterarische Berichte in die Allgemeine Forst- und Jagdzeitung, Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen, Forstlichen Blätter, N. F. (1872, S. 33. Forstliche Skizze des Harzes; 1872, S. 258 und 1873, S. 353. Mittheilungen vom Harze; 1875, S. 3. Die Hofjagden bei Blankenburg im Herbste 1874), Judeich's Forst- und Jagd-Kalender auf das Jahr 1873 (Die Fichte, S. 49), auf das Jahr 1874 (Insecten-Phänomene, S. 32).

Quellen:

Forstliche Blätter, N. F. 1875, S. 160 (Todesanzeige) und 190 (Nekrolog, verfaßt von B.).

Georg, Wilhelm.

Geb. 4. Mai 1817 in Neuhaus (Solling),
gest. 16. Januar 1869 in Lamspringe.

Sohn eines Försters; absolvierte das Gymnasium zu Holzminden und erlernte das Forst- und Jagdwesen praktisch bei seinem Vater. 1838 trat er ins Feldjäger-Corps, womit gleichzeitig die Zulassung zum Königl. Forstdienste als Revierjäger auf dem Ilfelder Revier erfolgte. 1839—1841 studierte er auf der Forstschule zu Klausthal, wo er durch Saxesen namentlich zum Studium der Forstentomologie angeregt wurde. 1841 kam er als Büreaugehilfe zum Oberforstmeister von Seebach nach Uslar, doch sehnte er sich nach dem praktischen Forstdienste, was 1847 seine Anstellung als Förster zu Verliehausen (im Sollinge) zur Folge hatte. 1853 wurde er, auf Betreiben Burckhardt's, als Revierverwalter auf das von der Königl. Klosterkammer zu Hannover neu erworbene und gebildete Forstrevier Grünhagen in der Lüneburger Heide berufen. 1866 wurde er, unter Beförderung zum Forstmeister, als Vorstand des Forsteinrichtungs-Büreaus nach Hannover versetzt, doch konnte er wegen seiner Kränklichkeit die hiermit

verknüpften anstrengenden Arbeiten nicht bewältigen, erhielt daher im Herbste 1867 die Forstinspektion Lamspringe übertragen.

Ein sehr tüchtiger Kultivator, welcher das Revier Grünhagen aus einem kläglichen Zustande zu einem Mustergarten umschuf und der Ökonomie der Forstinsekten eine sehr aufmerksame Beobachtung zuwendete. Auch tüchtiger Waidmann.

Schriften:

Aufsätze in Burckhardt's „Aus dem Walde", I. Heft 1865: Die Pissodes-Arten in der Umgegend von Lüneburg und über die Vertilgungsmittel wider dieselben (S. 114); Die Vertilgung des Rüsselkäfers, Hylobius abietis Fabr., durch Fangknüppel (S. 122). Auch sind entomologische Beobachtungen von ihm in Ratzeburg's Forstinsecten, Waldverderbniß und Waldverderbern publiziert.

Quelle:

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 182.

---

von Gerstenbrand, Joseph.*)

Geb. 1809 in Wien,
gest. 10. Januar 1865 zu Eisenerz in Steyermark.

Nachdem er die K. K. Forstlehranstalt Mariabrunn mit sehr gutem Erfolge absolviert hatte, trat er 1832 in den Staatsforstdienst und rückte 1846 zum K. K. Forstmeister in Ried (Tirol) vor. Er diente aber nur wenig auf dieser Stelle, wurde vielmehr von der Regierung viele Jahre hindurch zu bedeutenden Forstkommissionen verwendet, und zwar von 1841 — 1845 zur Regulierung des oberkärntnerischen Montanforstwesens und 1845 — 1851 zur Reinstellung der staatsforstlichen Rechtsverhältnisse im Oberennsthale. 1851 wurde er zum K. K. Forstrate und Aushilfsreferenten für Regulierungsangelegenheiten und 1857 zum allgemeinen Forstreferenten bei der Eisenwerksdirektion in Eisenerz ernannt.

Er hat sich insbesondere durch seine Regulierungsarbeiten in weiten Kreisen bekannt und verdient gemacht.

Quelle:

Oesterreichische Monatsschrift für Forstwesen, redigirt von J. Wessely. 1865, S. 188.

---

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

Gerwig, Friedrich Julius.

Geb. 11. Oktober 1812 in Sulzburg (Baden),
gest. 9. April 1875 in Gernsbach.

Sohn des Stadtpfarrers zu Sulzburg; erhielt den ersten Unterricht in der dortigen Volksschule unter Leitung seines Vaters, dann auf dem Gymnasium zu Freiburg (im Breisgau). Die forstliche Lehre bestand er beim Oberförster Hubbauer in Baden, dann studierte er 1833 — 1834 Forstwissenschaft auf dem Polytechnikum zu Karlsruhe und besuchte, nach der Staatsprüfung 1835, im Wintersemester 1835/36 die Universität Heidelberg, um noch einige kameralistische Vorlesungen zu hören. Nach kurzer praktischer Verwendung bei mehreren Bezirksforsteien und beim Forstamte Bruchsal war er längere Zeit unter Arnsperger bei der Forsteinrichtung beschäftigt. 1841 erhielt er als erste definitive Anstellung die Verwaltung der Bezirksforstei Oberried mit dem Wohnsitz zu Kirchzarten. 1848 wurde er Bezirksförster zu Ottenhöfen (bei Achern); 1859 Forstinspektor von Säckingen mit dem Wohnsitz zu Waldshut; 1861 in gleicher Eigenschaft nach Freiburg versetzt. Als die Forstinspektionen in Baden 1868 aufgehoben wurden, verstand sich Gerwig aus Liebe zum Walde wieder zur Übernahme einer Bezirksforstei und erhielt solche in Gernsbach im Murgthal, wo er in einem der schönsten Tannenbezirke des Landes bis zu seinem Tode wirkte. Er liegt in Heidelberg begraben; eine Weißtanne (seine Lieblingsholzart) beschattet seinen Grabhügel. Langjähriger Kassierer des badischen Forstvereins.

Ein sehr thätiger Praktiker, namentlich im Gebiete des Waldweg- und Waldbaues. Erbauer des sog. Steppwegs (zwischen dem Dreisam- und oberen Wiesenthal), der Lierbachthalstraße 2c. Tüchtiger Weißtannenzüchter; wirkte auch vielfach anregend auf die Privatwaldwirtschaft ein.

Schriften:

1868. Die Weißtanne Abies pectinata DC. im Schwarzwalde. Ein Beitrag zur Kenntniß ihrer Verbreitung, ihres forstlichen Verhaltens und Werthes, ihrer Behandlung und Erziehung.

Aufsätze in die Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen (z. B. Bilder aus dem Walde. Jahrg. 1866, S. 129 und 321; Jahrg. 1867, S. 241).

Quellen:

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1875, S. 318 (Todesanzeige); 1876, S. 37 (Nekrolog, von S.).

Fr. von Weech, Badische Biographieen. II. S. 558, Nachtrag. Als Geburtsjahr ist hier irriger Weise das Jahr 1821 angegeben (Schg).

Forstliche Blätter, N. F. 1876, S. 32 (Todesnachricht).

von Gilsa, Friedrich Ernst Ludwig Heinrich, Freiherr.

Geb. 27. Dezember 1800 in Kurhessen,
gest. 2. Juli 1859 in Wiesbaden.

Trat 1822 als Jagdjunker und Förster auf der Platte in Herzogl. nassauische Dienste; wurde 1826 Accessist beim Oberforstamt Wiesbaden; 1829 Oberförster in Oestrich; 1833 Titular-Forstmeister, seit 1836 zugleich Kammerherr. 1837 Oberforstbeamter des Forstinspektionsbezirkes Idstein; 1845 Oberjägermeister und forsttechnischer Referent bei der Herzogl. nassauischen Landesregierung, kurze Zeit hierauf zugleich Vorsitzender der Prüfungskommission. 1849 Dirigent des Forstkollegiums in Wiesbaden. Er war nebenbei auch mit der obersten Leitung des Landesgestütswesens betraut.

Hat sich um die nassauische Forstverwaltung, zumal das forstliche Taxationswesen, Verdienste erworben, war als humaner Vorgesetzter um die Verbesserung der materiellen Lage seiner Untergebenen bemüht. Außerdem ein vorzüglicher Pferdekenner und Liebhaber der Pferdezucht.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1859, S. 353 (Tod); als Geburtsjahr ist hier 1801 angegeben.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 91, Bemerkung 122.

Privatmitteilungen (Forstmeister Halbey in Dillenburg und Oberförster Genth das.).

Gintl, Johann Friedrich.

Geb. 23. Januar 1800 in Prag,
gest. 19. Juni 1871 in Lobec bei Kralup a. d. Moldau.

Erhielt seine Ausbildung auf dem Gymnasium und der polytechnischen Schule zu Prag. 1819 trat er als Forstpraktikant auf der Fürstlich Fürstenberg'schen Herrschaft Pürglitz (in Böhmen) ein, wo er auch seine weitere Karrière machte. 1820 wurde er Forst- und Bauadjunkt daselbst und legte eine Prüfung mit vorzüglichem Erfolge ab. 1827 wurde er als Königl. böhmischer Landesvermesser beeidigt und 1828 zum Fürstlichen Forstingenieur und Baudirigent ernannt. Von 1828 — 1830 war er als bauführender Ingenieur bei Anlegung der Eisenbahn zwischen Prag und Pilsen thätig. 1832 wurde er nach Donaueschingen gerufen, um die dortigen Waldungen des Fürsten einzurichten, und noch in demselben Jahre zum Oberförster ernannt. Nach Beendigung dieser Arbeit kehrte er, vom Fürsten, dessen volle Gunst er sich zu erwerben gewußt hatte, nur ungern entlassen, wieder

nach Böhmen zurück und wurde 1835 als Forstmeister mit der Oberleitung der gesamten Forsten der Herrschaft Pürglitz betraut. 1837 zum Kreisforstexaminator ernannt, begründete er eine Gewerbeschule in Pürglitz, deren Leiter er von 1838—1840 blieb. 1839 erfolgte seine Ernennung zum Straßenbau-Kommissar. 1841 rief er auch eine Forstschule zu Pürglitz ins Leben. 1845 rückte er zum Oberforstmeister auf, und 1854 wurde ihm die Würde eines Fürstl. Forstrates verliehen. 1857 nahm er, durch die Verfolgungen seiner zahlreichen Neider gezwungen, seine Entlassung, zog sich hierauf nach Lobec zurück, wo er mit seinen Ersparnissen ein kleines Holzgeschäft gründete und bis zu seinem Tode fortführte. Gehört mit zu den Begründern des böhmischen Forstvereins, als dessen erster Präsident er fungierte.

Gintl hat sich nach allen Richtungen hin große Verdienste um den forstwirtschaftlichen Betrieb und guten Zustand der Pürglitzer Forste erworben, da er mit Begabung und Kenntnissen große Energie und Ausdauer verband. Er schuf ausgedehnte Kulturen, namentlich auf Ödländereien, wo er mit Rasenasche operierte, führte die Stockrodung ein, legte zweckmäßige Straßenzüge an, nahm die Holzflöße in eigenen Betrieb und suchte, unter Wahrnehmung der günstigsten Handelskonjunkturen, überall die günstigste Absatzgelegenheit ausfindig zu machen. Außerdem richtete er die betreffenden Forste zum jährlichen Nachhaltsbetrieb ein, regelte den Forstdienst, sowie die Berechtigungsverhältnisse, wirkte auf Verminderung des Wildstands hin und gab mit den Anstoß zur Gründung der böhmischen Forstschule zu Weißwasser.

Schriften:

Einige Aufsätze in die böhmische Forstvereinsschrift.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 26. Heft, Anlage V zu S. 165 (die Zahlen-Angaben sind nicht ganz zuverlässig).
Privatmitteilung (Fräulein Julie Gintl, Lehrerin zu Prag).

Gleditsch, Johann Gottlieb, Dr. med.

Geb. 5. Februar 1714 in Leipzig,
gest. 5. Oktober 1786 in Berlin.

Sohn eines Stadtmusikus; besuchte die Schulen seiner Geburtsstadt und studierte auf der Universität daselbst von 1728—1735 Medizin; am meisten zog ihn aber die Botanik an. Schon als Student

bekleidete er während des Professors Hebenstreit afrikanischer Reise die Stelle eines Kustos des Bose'schen botanischen Gartens; 1736 finden wir ihn auf den Gräflich von Ziethen'schen Gütern zu Trebnitz damit beschäftigt, eine Beschreibung der dortigen großen Gärten anzufertigen. 1740 wurde er Physikus im Lebuser Kreis; 1742 vertauschte er diesen mit Frankfurt a. d. O., wo er, nach Erlangung der Doktorwürde, anfing, Vorlesungen über Physiologie, Botanik und Materia medica zu halten. 1746 wurde er zweiter Professor der Botanik am Collegium medico-chirurgicum zu Berlin und Direktor des botanischen Gartens mit dem Titel „Hofrat". 1770 übernahm er auf ausdrückliches Verlangen des Königs Friedrich des Großen den forstwissenschaftlichen, besonders den forstbotanischen Unterricht an der auf Anregung des Ministers bei dem General-Direktorium Freiherrn von Hagen neu gegründeten, vorzugsweise für das reitende Feldjäger-Corps bestimmten ersten Forstlehranstalt zu Berlin, an welcher er bis zu seinem Tode thätig war. Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften.

Kenntnisreicher, sogar gelehrter Vorläufer und Förderer der botanischen Richtung im Forstfache; stellte ein besonderes Pflanzensystem nach der Stellung und Abwesenheit der Staubgefäße auf und gehörte mit zu den eifrigsten Verbreitern schnellwüchsiger ausländischer Holzarten in Deutschland. Erster Lehrer der Forstwissenschaft; zählt mit zu ersten Männern, welche dem Forstwesen auch durch Schriften eine naturwissenschaftliche Grundlage gegeben haben. Sein Andenken ist durch Clayton in der Baumgattung Gleditschia verewigt worden, von welcher ein Exemplar seinen Grabhügel beschattet.

Schriften:

1754. Abhandlung von Vertilgung der Zugheuschrecken.

1765. Vermischte Physicalisch-Botanisch-Oeconomische Abhandlungen (1. Theil). Mit Kupfern. 2. Theil 1766. Mit Kupfern. 3. Theil 1767. Mit einem Kupfer und Register.

1773. Pflanzenverzeichniß zum Nutzen und Vergnügen der Lust- und Baumgärtner und aller Liebhaber von fremden und einheimischen Bäumen, Sträuchern und Staudengewächsen, die zur Beförderung einer besseren Erkenntniß im gemeinen Wesen, auch sonst in vielerley botanischen, physicalischen und öconomischen Absichten, sowohl in öffentlichen als anderen Gärten abwechselnd unterhalten werden. Nebst kurzgefaßten Anmerkungen, die deren Pflege, Vermehrung, Pflanz- und Blüthezeit, Wurzeln, Früchte, äußerlichen Anstand, Standplätze, Nutzen und verschiedentlich veranlaßte Experimente betreffen.

1775. Systematische Einleitung in die neuere aus ihren eigenthümlichen physikalisch-ökonomischen Gründen hergeleitete Forstwissenschaft (2 Bde.). — In der Haupt-

sache eine Forstbotanik; seine größte Leistung. Die eigentlich forsttechnischen Gegenstände sind weit kürzer und weniger gründlich abgehandelt.

1782. Physikalisch-ökonomische Betrachtungen über den Haideboden der Mark Brandenburg, dessen Erzeugung, Zerstörung und Entblößung des darunterstehenden Flugsandes.

1788. Vier hinterlassene Abhandlungen, das praktische Forstwesen betreffend (nach seinem Tode vom Geh. Oberfinanzrat Konrad Albrecht Gerhard herausgegeben). Dieselben verbreiten sich über:
   1. die Fichtenabsprünge (unreife, gleich den Geweihen der Hirsche, von selbst abgestoßene Triebe!?);
   2. den Raupenfraß von 1782—1784;
   3. den schwarzbraunen Borkenkäfer (nicht frei von Irrtümern; überhaupt war Gl. auf entomologischem Gebiete schwach);
   4. die eichenblätterige Erle (wild im Tiergarten).

Außerdem zahlreiche botanische und medizinische Schriften und Abhandlungen.

Quellen:

Hartig, G. L., Journal für das Forst-, Jagd- und Fischereiwesen. I. 2. 1806, S. 131.
Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. XIII. 2. Heft, 1839, S. 74 (Die Forstgeschichte Preußens bis zum Jahre 1806).
Smoler, Franz Xaver, Historische Blicke auf das Forst- und Jagdwesen 2c. 1847, S. 419.
Nouvelle Biographie générale. Tome XX. S. 808.
Ersch und Gruber, Allgemeine Encyclopädie. I. Section. LXIX. S. 225.
Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1860, S. 114 (Verzeichnis seiner Schriften).
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 487, 539, 541, 551 und 576.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 319, Nr. 640, Bemerkung 262.
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 187.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. II. S. 83, 144, Bemerkung 16 (enthält die ältere biographische Litteratur), S. 152 und 167.
Allgemeine Deutsche Biographie. IX. S. 224 (Heß).
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 599.

Göriz, Karl Wilhelm Friedrich, Dr. phil.

Geb. 3. November 1802 in Stuttgart,
gest. 5. Februar 1853 in Tübingen.

Sohn eines Hauptpostamtskassierers; besuchte bis zu seinem 17. Lebensjahre das Gymnasium in Stuttgart. 1819 Zögling in Hohenheim, wo ihn Schwerz in das Gebiet der Landwirtschaft einführte. 1820 als stud. cam. auf der Universität Tübingen; 1821 in der Praxis zu Nürtingen und Assumstadt. Hierauf begab er sich mit Staatsunterstützung auf Reisen, besuchte einen großen Teil Deutschlands, der

Schweiz und des nördlichen Frankreichs, wo er besonders den Weinbau und die Weinbereitung in Burgund und der Normandie, sowie die Rübenzuckerbereitung in der Nähe von Paris studierte. 1826 Sekretär bei der Weinverbesserungsgesellschaft in Stuttgart; 1828 Verwalter des Mörike'schen Gutes Hohenbuch; 1830 Domänen-Assessor in Fürstl. Leiningen'schen Diensten zu Amorbach. 1831 erhielt er einen Ruf als Professor der Landwirtschaft nach Hohenheim; 1845 wurde er als Nachfolger von Knaus zum Professor der Land- und Forstwirtschaft an der Universität Tübingen ernannt.

Seine Thätigkeit war hauptsächlich der Landwirtschaft zugewendet, deren theoretische und praktische Seite er mit Eifer und Erfolg förderte. Unter seinen Schriften kann „Die landwirthschaftliche Betriebslehre" geradezu als ein klassisches Werk bezeichnet werden, welches noch jetzt von autoritativer Bedeutung ist.

Schriften:

1828. Der kleine Riesling, ein Beitrag zur Kenntniß des Weinbaus und der Weinbereitung mit besonderer Rücksicht auf Württemberg.
1841. Beiträge zur Kenntniß der württembergischen Landwirthschaft. Unter Mitwirkung mehrerer vaterländischer Landwirthe.
1845. Beschreibung der Modellsammlung des K. württembergischen land- und forstwirthschaftlichen Instituts Hohenheim.
1845. Andenken an Karl Christian Knaus, den Freunden des Dahingeschiedenen gewidmet.
1848. Ueber die im Königreich Württemberg üblichen Feldsysteme und Fruchtfolgen. Ein akademisches Programm mit einer lithogr. und colorirten Karte.
1850. Cours d'Economie rurale, professé à l'institut de Hohenheim.
1850. Rechenschaftsbericht über das Wirken des Tübinger landwirthschaftlichen Vereins in den drei Jahren 1847 — 1850.
1853—1854. Die landwirthschaftliche Betriebslehre als Leitfaden für Vorlesungen und zum Selbststudium für Landwirthe (3 Theile). — Der 2. und 3. Theil wurde nach des Verfassers Tod vom Direktor Gustav Walz herausgegeben. Dieses Werk wurde durch den Direktor Rieffel 1850 in das Französische übersetzt.

Außerdem war er beteiligt bei der Herausgabe von Schwerz's Weinbau in Rheinpreußen (1837), von Memminger's Beschreibung von Württemberg, 3. Aufl. (1841), sowie bei Abfassung der Festgabe: „Die K. Württ. Lehranstalt für Land- und Forstwirthschaft in Hohenheim" (1842) und Verfasser zahlreicher größerer und kleinerer Arbeiten auf dem Gebiete der Landwirtschaft.

Quellen:

Schwäbischer Merkur vom 20. Mai 1853.
Wochenblatt für Land- und Forstwirthschaft. Stuttgart 1853, Nr. 8.
Monatschrift für das württembergische Forstwesen. V. 1854, S. 268.
Programm der Hohenheimer Akademie für das Jahr 1859, S. 32.
Ersch und Gruber, Allgemeine Encyklopädie. I. Section. LXXII. S. 121.
Allgemeine Deutsche Biographie. IX. S. 375 (Löbe).

Grabner, Leopold.

Geb. 21. Juli 1802 in Breitenfurt (Nieder-Österreich),
gest. 4. November 1864 in Wien.

Entstammt einer alten Forstfamilie; erhielt seine Vorbildung auf dem Gymnasium zu Wien und der Forstlehranstalt Mariabrunn, woselbst er 1823—1827 die Stelle eines Assistenten bekleidete. 1827 trat er als Unterförster (damals „Waldübergeher" genannt) im Wiener Wald in den äußeren Forstdienst ein, wurde kurze Zeit darauf (provisorischer) Förster und Oberforstamtsschreiber in Purkersdorf und 1830 Ingenieur und Taxator beim K. K. Waldamte in Wien. 1833 wurde er, nach dem Ableben des Professors Höß, provisorisch zum Professor der Naturkunde an der Forstakademie Mariabrunn ernannt; 1835 rückte er definitiv in diese Stelle ein; 1837 erhielt er die Professur der Forstwissenschaft daselbst, und 1838 rückte er zum wirklichen Professor dieses Faches auf. 1847 trat er aber als Chef der Fürstlich Liechtenstein'schen Forstverwaltung mit dem Titel als „Forstrat" wieder in den praktischen Forstdienst zurück. Er gehört mit zu den Gründern des österreichischen Reichsforstvereins und war Jahre lang zweiter Präsident desselben. Ferner errichtete er die Forstsektion der Wiener Landwirtschaftsgesellschaft, beteiligte sich an der Gründung der mährisch-schlesischen Forstlehranstalt zu Aussee und war von 1850 — 1852 auch Vorstand des mährisch-schlesischen Forstvereins.

Vielseitig gebildeter, theoretischer und praktischer Forstwirt von schlichtem, biederem Wesen; als Schriftsteller klar und bündig. Erhob die Liechtenstein'sche Forstverwaltung durch sein thätiges Eingreifen und Organisieren zu einer der besteingerichteten im ganzen Kaiserstaate. Zu erwähnen sind außerdem seine Versuche über die geeignetste Fällungszeit des Bau- und Brennholzes.

Ein ihm von den österreichischen Forstwirten gestiftetes Denkmal (seine Büste in Marmor) ist der Hochschule für Bodenkultur zu Wien am 15. Juni 1879 mit einer entsprechenden Feier zur Aufbewahrung übergeben worden.

Schriften:

1838. Anfangsgründe der Naturkunde für den Forstmann. Enthält: Physik, unorganische Chemie, Pflanzenchemie, Forstbotanik und Lehre vom Klima, Boden und schädlichen Tieren (2 Bände).

1840. Tafeln zur Bestimmung des kubischen Inhalts cylindrischer und kegelförmiger Nutz- und Bauholzstücke &c. 2. Aufl. 1847; 3. Aufl. 1855; 4. Aufl. 1861; 5. Aufl. 1870.

1841. Grundzüge der Forstwirthschaftslehre. Zur Beherzigung für Forstmänner und Waldbesitzer, welchen es um die Erhaltung und beste Benutzung der Wälder zu thun ist. 1. Bd. Walderziehung, Waldschutz und Polizei, Waldbenutzung. 2. Aufl. 1854 u. d. T.: Die Forstwirthschaftslehre für Forstmänner und Waldbesitzer rc.

1856. 2. Bd. Wirthschaftseinrichtung, Ertragsbestimmung, Haushalt. — Beide Bände zusammen (Grabner's Hauptwerk) wurden 1866 in 3. Aufl. von J. Wessely herausgegeben (hierin ein Nekrolog Grabner's).

1857. Die Fürstlich Alois Liechtenstein'schen Forste in den Kronländern Nieder-Oesterreich, Mähren, Schlesien, Böhmen und Ungarn.

Herausgeber der 3 ersten Bände der österreichischen Vierteljahrsschrift für das Forstwesen (1851 — 1853). Außerdem verfaßte er mehrere Instruktionen für die Fürstlich Liechtenstein'sche Forstverwaltung, mehrere Aufsätze für die „Forstabtheilung der Mittheilungen der mähr.-schles. Ackerbaugesellschaft" (Jahrgang 1845 — 1849) und schrieb die Einleitung zu Fiscali's „Deutschlands Forstkulturpflanzen".

Quellen:

G. W. v. Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 21. Heft, Anlage F zu S. 81.
Oesterreichische Monatsschrift für Forstwesen, redigirt von J. Wessely. 1865, S. 63 und 1874, S. 355 (Grabner-Denkmal).
Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1865, S. 105.
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 556.
Grunert, Forstliche Blätter. 11. Heft. 1866, S. 234.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 308, Bemerkung 254b; III. 1. S. 707, Bemerkung 798c; V. 1. S. 32, Nr. 106.
G. von Schwarzer, Biographien. S. 11 (als Todesmonat ist unrichtig der September bezeichnet).
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 175, Anmerkung *) (als Todesmonat ist ebenfalls der September angegeben).
Allgemeine Deutsche Biographie. IX. S. 539 (Heß).
Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1879, S. 220, 499 und 526 (Grabner-Denkmal).
Forstrath Leopold Grabner und sein Wiener Denkmal. Denkschrift, herausgegeben vom Reichsforstvereins-Comité für das Grabner-Denkmal. Wien 1879 (verfaßt von J. Wessely).
Privatmitteilung (Franz Kraetzl in Lundenburg).

Grau, Wilhelm Heinrich Adolph.

Geb. 25. Dezember 1794 in Melgershausen (Kurhessen),
gest. 10/11. Oktober 1857 in Melsungen.

Sohn eines kurhessischen Oberförsters; wurde im Hause eines Verwandten, des Metropolitan Runge zu Hofgeismar, unterrichtet und erlernte das Forst- und Jagdwesen praktisch bei seinem Vater. Hierauf besuchte er die Universität Marburg und die Forstlehranstalt Fulda, um sich auch die erforderlichen theoretischen Kenntnisse anzueignen. Im Jahre 1814 trat er in das Gardejäger-Bataillon ein, machte beide Feldzüge nach Frankreich mit, wurde 1821 zur Reserve versetzt und

erst im November 1822 vom Militär verabschiedet, worauf seine Anstellung als reitender Förster zu Melgershausen erfolgte. Im Jahre 1823 wurde ihm durch Kabinetsbefehl der Auftrag erteilt, die Abschätzung mehrerer Forste in Böhmen auszuführen. Ende 1824 erhielt er, unter Beibehaltung seiner Revierverwaltung, das Amt eines Lehrers an der kurhessischen Forstlehranstalt zu Melsungen übertragen und mußte infolgedessen von Melgershausen nach Melsungen übersiedeln. 1841 wurde er zum zweiten Brigadier-Förster der Oberförsterei Melgershausen befördert; 1844 erhielt er an deren Stelle die Oberförsterei Melsungen. Im Februar 1852 rückte er, unter Enthebung von seiner Lehrerfunktion, zum Forstinspektor der Inspektion Söhre auf.

Ein thätiger und umsichtiger Forstwirt, welcher auch als Lehrer Erfolge aufzuweisen hat. Sein Lehrgebiet umfaßte: Waldbau, Forsttaxation und Betriebseinrichtung, sowie Forstgeschäftskunde. Seine Verdienste um die Markwaldungen wurden (1843) durch Überreichung eines silbernen Pokals von seiten der betreffenden Märkerschaften (Felsberg, Gensungen, Beuern und Helmshausen) anerkannt.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 21. Heft, Anlage F zu S. 81 (enthält mehrfach irrige Angaben).

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1858, S. 54 (Todesnachricht).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. III. S. 378, Bemerkung 86.

Privatmitteilung (Forstmeister Grebe in Kassel).

---

von Greyerz, Gottlieb.

Geb. 29. März 1778 in Bern,
gest. 16. Mai 1855 daselbst.

Studierte anfangs in Bern Jurisprudenz, wendete sich aber dann infolge der politischen Umgestaltung des Kantons dem Forstfache zu, besuchte 1798 — 1800 die Universitäten Heidelberg und Göttingen, praktizierte 1800 — 1801 zu Herzberg am Harze und bereiste hierauf verschiedene Waldungen Deutschlands. 1798 hatte er sich als Artillerie-Lieutenant mit am französischen Feldzuge beteiligt und war hierbei verwundet worden. 1804 nahm er, da die Aussicht auf Anstellung in der Heimat sehr gering war, die Stelle eines Kurpfalz-bayerischen Oberförsters zu Steffenried (bei Günzburg) an; nach einigen Jahren wurde er zum Forstmeister in Günzburg befördert. 1809 kämpfte er in der bayerischen Forstschützenkompagnie mit gegen Tirol. 1810 Forst-

inspektor in Augsburg; 1829 in gleicher Stellung nach Bayreuth versetzt. Nach seiner 1842 erfolgten Pensionierung zog er sich wieder in seine ihm stets teuer gebliebene Heimat nach Bern zurück und verlebte seine letzten Jahre im Kreise seiner Familie.

War namentlich ein guter Kultivator und unablässig auf Verschönerung der Waldungen bedacht. Selbst im Ruhestande folgte er noch dieser Neigung, indem er die Leitung der Anpflanzungen (Alleen) in der Umgebung von Bern, sowie am Brienzer und Thuner See, übernahm und dieselben mit gutem Erfolge durchführte. Anhänger des Waldfeldbaues mit weiter Pflanzung.

Schriften:

Aufsätze und Korrespondenzen meist waldbaulichen Inhaltes in die Allgemeine Forst- und Jagdzeitung, Liebich's Forstjournal, Behlen's Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen und das Taschenbuch von G. von Schultes.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 21. Heft, Anlage F zu S. 81.
Privatmitteilung (Professor Landolt in Zürich).
Allgemeine Deutsche Biographie. IX. S. 650 (Heß).

Grünberger, Johann Georg.

Geb. 1749 in Bettbrunn (bei Ingolstadt),
gest. 18. Februar 1820 in München.

Über seinen Ausbildungsgang und seine ersten Anstellungen hat näheres nicht ermittelt werden können. 1789 avancierte er, bei der Einteilung Bayerns in 20 Forstmeistereien, zum Forst- und Wildmeister in Kösching. Ende 1791 wurde er zum wirklichen frequentierenden Kurfürstl. bayerischen Hofkammerrat mit Sitz und Stimme in München befördert und 1799 zum General-Landes-Direktionsrat daselbst ernannt. Hier erteilte er nebenbei eine Zeit lang forstlichen oder mathematischen Unterricht an der 1790 eröffneten Staatsforstlehranstalt, welche 1803 nach Weihenstephan verlegt wurde. Bei der Organisation der General-Salinen-Administration im Jahre 1807 wurde er, unter Belassung in seinem Amte, dem Salinenrat als technischer Referent für alle Salinen-Waldangelegenheiten beigegeben und noch in demselben Jahre zum Oberforstrat ernannt. 1808 Mitglied der Steuer-Vermessungs-Kommission und 1814 Vorstand derselben. Nach dem 1817 erfolgten Tode des Grafen von Rechberg wurde ihm neben

seinem Amte auch noch die Stelle eines Direktors der neu organisierten General-Forst-Administration übertragen, welche er provisorisch bis zum 21. Juli 1818, wo diese Behörde wieder aufgelöst wurde, bekleidete.

Gehört mit zu den Förderern der forstmathematischen Richtung; hat sich auch als ein sehr rechtlicher und tüchtiger Geschäftsmann erwiesen und namentlich dadurch ein großes Verdienst erworben, daß er den vom Landes-Direktionsrat von Hazzi eifrig betriebenen Verkauf der bayerischen Staatswaldungen bekämpfte.

Schriften:

1778. Berechnung und Beobachtung der den 24. Juni 1778 eingefallenen Sonnenfinsterniß.

1785. Rede von der mannigfaltigen Brauchbarkeit mathematischer Kenntnisse ꝛc.

1788—1790. Lehrbuch für die pfalzbaierischen Förster (3 Theile). Mit 7 Kpfrt. Gemeinschaftlich mit Georg Anton Däzel auf Kurfürstl. Befehl verfaßt. — Von Grünberger rührt nur der 1. Theil (Anfangsgründe der Rechen- und Meßkunst) her.

1805. Einige Ansichten von dem Forstwesen in Bayern. Mit Bemerkungen über die ächten Ansichten der Waldungen des Landes-Directionsraths J. von Hazzi.

1820. Kurzgefaßte Geschichte und Darstellung der Katastercommissionsarbeiten.

Quellen:

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 553, 568.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 434 ad 148, Bemerkung 159 b; III. 1. S. 779, Nr. 977 und V. 1. S. 31, Nr. 101.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 81, 176, Bemerkung 38 und S. 252.

Privatmitteilung (Oberforstrat Ganghofer in München).

Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 613.

---

von Grüter, Ludwig Friedrich Albert.

Geb. 25. August 1774 in Dillenburg (Nassau),
gest. 4. Dezember 1836 in Altenstaig (Württemberg).

Sohn des Obersten und Kommandeurs Ernst Adolph v. G.; wendete sich, durch treffliche geistige Anlagen unterstützt, aus Neigung ursprünglich dem Berufe seines Vaters zu. Schon im Alter von 16 Jahren (1790) trat er in nassau-holländische Dienste, wurde zum Lieutenant befördert und im französisch-holländischen Kriege als Gefangener nach Chartres (Normandie) abgeführt. Nach kurzer Zeit wieder auf freien Fuß gesetzt, folgte er dem Prinzen von Oranien nach England und erhielt mit ehrenvollem Abschied seine Entlassung aus dem Dienste der vereinigten Niederlande. Unter den holländischen

Truppen in englischem Solde rückte er beim irischen Feldzug zum Hauptmann auf. Nach dem Frieden zu Amiens (am 27. März 1802) gab er die militärische Laufbahn auf und bezog die Universität Göttingen, um sich zum forstmännischen Beruf auszubilden. Mit besonderem Eifer trieb er hier die mathematischen Wissenschaften. Nach im Jahre 1803 absolvierten Studien wurde er unverweilt als Assessor bei dem Herzogl. nassauischen Oberforst-Kollegium angestellt und schon 1805 zum Forstinspektor in Weingarten befördert, welche Stelle er bis 1809 bekleidete. Bei dem in diesem Jahre erfolgten Übergang Weingarten's unter württembergische Oberhoheit trat er als Assessor beim Forstkollegium in Stuttgart ein und wurde 1810 zum wirklichen Forstrat befördert. Als dieses Kollegium 1827 aufgelöst wurde, nahm er eine Stelle als Forstamts-Vorstand in Altenstaig an.

Ein um das württembergische Forstwesen hoch verdienter Forstmann, welcher sich während seiner amtlichen Thätigkeit in Weingarten namentlich durch die Ordnung der äußerst verwickelten Servitut-Verhältnisse ausgezeichnet hat.

Quelle:

Privatmitteilung (Präsident von Brecht, Forstdirektor a. D. in Stuttgart).

Güttenberger, Carl.

Geb. 1790 in Pappenheim (Württemberg),
gest. im Frühjahr 1871 in Altenstaig.

Sohn eines Gräflichen Kollekteurs und Verwalters städtischer Güter; wußte sich durch großen Fleiß, auch ohne eine forstliche Lehranstalt besucht zu haben, doch so weit zu unterrichten, daß er 1818 die württembergische Forstdienstprüfung mit der ersten Note absolvieren konnte.

Hierauf erhielt er 1819, unter Ernennung zum Assistenten bei dem Forstamte Comburg und zugleich Floßinspektor, den Auftrag, den ersten Scheiterfloß auf dem Kocher zur Versorgung der an diesem Flusse liegenden Salinen und Hüttenwerke mit Brennholz in Betrieb zu setzen. 1829 erfolgte seine Beförderung zum Königl. Revierförster in Sittenhardt, in welcher Eigenschaft er seine Funktion als Floßinspektor beibehielt. 1839, als die Regierung den Floßbetrieb ganz in eigene Regie übernahm, mußte er als Floßinspektor nach Calmbach übersiedeln, wo bei vielfach widerstreitenden Interessen und dem anfänglichen Wider-

streben der Bevölkerung zunächst große Hindernisse zu überwinden waren. So leitete er den umfänglichen Enzscheiterfloß mit allen zugehörigen Arbeiten noch weitere 10 Jahre bis 1848, wo er auf Ansuchen in das Forstamt Söflingen auf einen etwas ruhigeren Posten versetzt wurde. 1863 schied er aus dem Dienste aus, um seine letzten Lebensjahre in Altenstaig, einem Städtchen im Schwarzwalde, in der Nähe von Verwandten, zu verbringen.

Güttenberger hat sich durch die Floßbarmachung des Kocher's samt Seitenflüssen und Grundbächen und der Schussen rc., sowie durch die von ihm rastlos betriebene Einrichtung und Leitung des Floßbetriebes, außerordentlich verdient gemacht. Er wurde, wo es in dieser Branche irgend etwas einzurichten gab, kommissarisch hiermit beauftragt und galt in Württemberg geradezu als erste Autorität in Flößerei-Sachen. Sein unermüdlicher Fleiß, seine ungekünstelte Rechtschaffenheit und sein originelles Wesen verschafften ihm überall Achtung und Freundschaft.

Schriften:

Mitteilungen in die Monatschrift für das württembergische Forstwesen.

Quelle:

Privatmitteilung (Forstrat Holland in Kirchheim).

Gunckel, Friedrich Wilhelm.

Geb. 26. März 1780 in Sand (Kreis Wolfhagen in Kurhessen),
gest. 21. Mai 1850 in Melsungen.

Sohn des Oberförsters Johann Heinrich G.; trat mit Beginn 1798 in das hessische Jäger-Bataillon ein und wurde 1805 zum Förster in Sand ernannt. 1808 (August) reitender Förster daselbst (September) Brigadierförster und (Oktober) Arpenteur über die Forste, Sand, Lohne, Naumburg und Ippinghausen unter dem General-Domänen-Direktor und Staatsrat von Witzleben. Nach dem Wiedereintritt der alten Verfassung erhielt er wieder den Posten eines reitenden Försters mit entsprechender Gehaltszulage. Seit Dezember 1816 wurde ihm die Verwaltung und seit Januar 1819 die Inspektion der Hospital-Merxhäuser Waldung nebenbei übertragen. Noch in demselben Jahre avancierte er zum Oberförster der Oberförsterei Gudensberg, unter Beibehaltung seines Wohnsitzes in Sand. 1821 erhielt er als Forstinspektor die sehr ausgedehnte Inspektion Melsungen mit dem Wohnsitze

daselbst. Seit 1822 zugleich Mitglied der Polizei-Kommission und seit 14. Dezember 1824 auch noch Direktor des neu errichteten Forstinstituts zu Melsungen. 1833 wurde ihm der Titel „Forstmeister", 1835 das Prädikat „Oberforstmeister" verliehen. 1843 wurde er zugleich vom Ministerium des Innern und der Justiz zum ordentlichen Mitglied der Polizei-Kommission zu Felsberg bestellt.

Gunckel leitete u. a. in den Jahren 1815—1820 die Vermessung und Schlageinteilung der Allendorfer Forsten, welche die Bedürfnisse der dortigen Saline zu befriedigen hatten. Als Direktor der Forstlehranstalt hatte er Forstdirektion, Forst- und Jagdgeschichte, Waldbau und Forstschutz vorzutragen. Ein gewissenhafter, wohlmeinender, jovialer Beamter und ein praktischer Forstmann von redlichem Streben.

Schrift:

1845. Sammlung der auf das Forst-, Jagd- und Fischereiwesen in Kurhessen Bezug habenden Landesordnungen, Ausschreiben und anderen allgemeinen Verfügungen vom Jahre 1648 bis 1843.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 21. Heft, Anl. F zu S. 81

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 558 (der Verfasser schreibt unrichtiger Weise „Kunkel" statt Gunckel).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. III. S. 271 und 377, Bemerkung 85 (hier steht — ebenfalls unrichtig — „Gunkel").

Privatmitteilungen (Forstmeister Grebe in Kassel und Oberförster Suabedissen in Erlau).

---

von Gwinner, Wilhelm Heinrich, Dr. phil.

Geb. 13. Oktober 1801 in Ötisheim (bei Maulbronn),
gest. 19. Januar 1866 in Bistritz (Böhmen).

Sohn eines bürgerlichen Ortsvorstehers; besuchte die Dorfschule seines Geburtsortes, erhielt nebenbei noch einigen Privatunterricht von seiten des Ortspfarrers und trat im 14. Lebensjahr als Inzipient bei einem Notar ein. Hier bildete er sich in seinen Mußestunden weiter fort, so daß er die akademische Vorprüfung, welche ihn zum Besuch der Universität befähigte, bestehen konnte. 1819—1820 studierte er Kameral- und Forstwissenschaft in Tübingen unter Hundeshagen's genialer Leitung. Hierauf trat er als Assistent beim Forstamte Bebenhausen ein, wurde aber schon 1826 Lehrer der Forstwissenschaft an der land- und forstwirtschaftlichen Akademie Hohenheim, anfangs bloß provisorisch, seit 1829 definitiv Professor. 1832 erwarb er sich den Doktorgrad. 1839 wurde er zugleich Oberförster des neugebildeten Lehrreviers Hohenheim.

1841 gab er die Dozentenlaufbahn wieder auf, um als Kreisforstrat zu Ellwangen in den Staatsforstdienst zurückzutreten; 1849 bekam er die Organisation des Staatsforstdienstes ins Referat; 1850 als Forstrat in das Kollegium (die Oberfinanzkammer) nach Stuttgart berufen. Unangenehme Verhältnisse und bittere Enttäuschungen veranlaßten ihn, 1858 dem Dienste seines Heimatlandes zu entsagen und die Administration der ausgedehnten Fürstlich Sigmaringen'schen Herrschaften in Böhmen mit dem Wohnsitze in Bistritz als Geheimer Finanzrat, Domänendirektor und Generalbevollmächtigter zu übernehmen. In dieser Stellung verblieb er bis zu seinem Tode; seinem Wunsche gemäß wurde seine Leiche nach Stuttgart übergeführt. Mitglied vieler gelehrter Vereine.

Gwinner's Bedeutung liegt nicht nur in seiner Lehrthätigkeit, sondern auch in seiner Wirksamkeit als Praktiker. In beiden Stellungen hatte er mit ganz besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen, welche er, durch Klarheit des Blickes und umfassendes Wissen unterstützt, mit Energie, Geschick und großem Erfolg zu überwinden verstand. Zur Hebung der Akademie Hohenheim trug er in hervorragender Weise bei; ebenso hat ihm das württembergische Forstwesen einen hohen Aufschwung, namentlich in waldbaulicher Beziehung, zu verdanken.

Schriften:

1830. Die Königl. Württembergischen Forstdienstprüfungen von 1818—30.

1832. Die Pflanzensysteme in forstwissenschaftlicher Beziehung. Als Leitfaden bei Vorträgen und beim Selbststudium.

1833. Die Königl. Württembergischen Forstdienstprüfungen von 1831 und 32.

1833. Der Schwarzwald in forstwirthschaftlicher Beziehung, ein Reisebericht aus dem Jahr 1832.

1834. Der Waldbau in kurzen Umrissen für Forstleute, Waldbesitzer und Ortsvorsteher. Mit 2 Steintaf. 2. Aufl. 1841 mit 2 Steintaf.; 3. Aufl. 1846 mit 3 lith. Taf.; 4. Aufl. 1858 in bedeutender Erweiterung von L. Dengler herausgegeben. — Sein Hauptwerk, eine Schrift von praktischem Verständnis und großer Klarheit.

1840—1841. Die Beschreibung, Taxation und Wirthschaftseinrichtung der Stadtwaldungen von Stuttgart nach einer einfachen Form, unter Vergleichung des badischen und württembergischen Abschätzungsverfahrens. Mit 1 Karte.

1848. Praktische Anleitung für Ortsvorsteher und Gutsbesitzer zur Holzzucht außerhalb des Waldes. Neue Titelausgabe 1855.

1851. Specielle Beschreibung und Einschätzung des Reviers Hohenheim, als Beispiel der württembergischen Taxationsinstruktion vom Jahre 1850.

Herausgeber mehrerer forstlicher Journale von vorzugsweise praktischer Tendenz:

1. der Forstlichen Mittheilungen (3 Bände à 4 Hefte von 1836—1847);
2. der Monatschrift für das württembergische Forstwesen (7 Jahrg. von 1850—1856);
3. der Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen mit besonderer Berücksichtigung von Süddeutschland (1857; dann ging die Redaktion dieser Zeitschrift an L. Dengler über).

Die Forstlichen Mittheilungen, vorzugsweise aus Württemberg, enthalten viele Biographieen bedeutender Forstmänner mit Porträts, sehr vollständige akademische Nachrichten über Hohenheim und zahlreiche forstliche Reiseberichte. Die Monatschrift für das württembergische Forstwesen war zum Teil geradezu amtliches Organ für den Verkehr der Oberfinanzkammer, Abteilung für Forste, mit den Königl. Forstbehörden, zum Teil nichtamtlich. In der nichtamtlichen Abhandlung findet sich reichhaltiges und gut verarbeitetes Material, namentlich in historischer und statistischer Hinsicht, vor, z. B. die Gallerie verdienter württembergischer Forstwirte. Als sie aufhörte, erschien gewissermaßen als Fortsetzung des wissenschaftlichen Teils die unter 3 genannte Monatschrift, welche vorzugsweise das Bedürfnis des Lokalforstpersonals berücksichtigte und Abhandlungen aus allen forstwissenschaftlichen Sparten brachte.

Gwinner selbst schrieb zahlreiche Artikel in diese und andere Fachblätter.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 21. Heft, Anl. F zu S. 81.

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1841, S. 32 (Versetzung); 1858, S. 124 (Austritt aus dem Staatsdienst) und 1866, S. 116.

Programm der Hohenheimer Akademie für das Jahr 1859, S. 33.

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 613.

Grunert, Forstliche Blätter. 12. Heft. 1866, S. 229.

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1866, S. 241 (Nekrolog).

Oesterreichische Monatsschrift für Forstwesen. 1866, S. 524.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. I. S. 143, Nr. 245, Bemerkung 136; II. S. 188, Nr. 389; S. 481, ad Bemerkung 183a; V. 1. S. 67, Nr. 254 und S. 157, Nr. 39.

G. von Schwarzer, Biographien. S. 14 (Geburtsort und Todestag unrichtig).

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 213 (als Geburtsort wird unrichtig Ortisheim angegeben, als Todestag der 18. Januar).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. III. S. 81 und 317.

Allgemeine Deutsche Biographie. X. S. 241 (Heß).

---

von Hagen, Ferdinand.

Geb. 10. März 1800 in Ilsenburg (Harz),
gest. 1. Juli 1874 in Wernigerode.

Dritter Sohn des Gräflich Stolberg-Wernigerode'schen Oberforstmeisters Friedrich Wilhelm von H.*); absolvierte das Gymnasium zu Wernigerode, bestand von Ostern 1817 bis dahin 1819 die forstliche

*) Dieser hatte 6 Söhne, welche alle dem forstlichen Berufe sich widmeten:

1. August (Gräflich Stolberg. Forstmeister in Schlesien, gest. 1839).
2. Karl (Königl. Forstmeister in Annaburg, gest. 1850).
3. Ferdinand (Königl. Oberforstmeister in Stralsund, gest. 1874).
4. Friedrich (Gräfl. Oberforstmeister in Wernigerode, gest. 1880).
5. Justus (Königl. Landforstmeister in Berlin, gest. 1866).
6. Otto (Königl. Oberlandforstmeister in Berlin, gest. 1880).

Lehre unter Leitung seines Vaters auf verschiedenen Gräflichen Revieren und studierte von Ostern 1819 bis Michaelis 1821 Mathematik, Natur- und Kameralwissenschaften auf den Universitäten Halle und Göttingen. Nach abgelegter Feldmesser-Prüfung trat er im Oktober 1822 in den Königl. Staatsdienst, in welchem er zunächst mit Forstvermessungen beschäftigt wurde. Ende 1825 bestand er das Oberförsterexamen und bildete sich dann als Forstreferendar bei der Regierung zu Frankfurt a. d. Oder weiter für den höheren Forstdienst aus. 1830 Oberförster in Limmritz; Ende 1838 zum Forstinspektor in Preußisch-Stargard befördert; 1840 auf die Forstmeisterstelle nach Neuhaldensleben versetzt. Später wurde sein Wohnsitz nach Magdeburg verlegt; zuletzt 1850 Oberforstmeister in Stralsund. Am 10. Oktober 1872 beging er zu Ilsenburg sein 50jähriges Dienstjubiläum und trat am 1. Oktober 1873 in den Ruhestand, welchen er in seiner Heimat verbrachte.

Ein guter Kultivator, namentlich mit Vorliebe Eichenzüchter, und zugleich ausgezeichneter Hochwild-Jäger.

Quellen:

Forstliche Blätter, N. F. 1874, S. 264 (Todesnachricht).
Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. VII. 1875, S. 524.

---

von Hagen, Friedrich.

Geb. 25. Oktober 1801 in Ilsenburg (Harz),
gest. 24. August 1880 in Wernigerode.

Vierter Sohn des Gräfl. Stolberg-Wernigerode'schen Oberforstmeisters Friedrich Wilhelm v. H.; widmete sich ursprünglich gegen seinen dem Forstfach zugewendeten Willen, auf den dringenden Wunsch seines Vaters, der juristischen Laufbahn. 1824—1825 Oberlandesgerichts-Auskultator bei dem Land- und Stadtgericht zu Quedlinburg. 1827 vom regierenden Grafen zum Kabinets-Sekretär ernannt, 1832 zum Kammer-Assessor, 1838 zum Kammer-Rat. Da er sich während dieser Stellungen bereits vielfach mit forstlichen Arbeiten beschäftigt hatte, erhielt er 1845 als Forstrat die Oberaufsicht und Leitung aller forstlichen Geschäfte in den Wernigerode'schen und Hohenstein'schen Forsten. 1855 avancierte er zum Oberforstmeister, feierte als solcher im August 1874 sein 50jähriges Dienst-Jubiläum und trat 1875 als Ehren-Mitglied der Gräfl. Kammer in den Ruhestand.

Hat sich um die Verbesserung der Forstwirtschaft in der Standesherrschaft Stolberg-Wernigerode und die Hebung der Ertragsfähigkeit der dasigen Forste große Verdienste erworben.

Quelle:
Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. XII. 1880, S. 667 (Müller).

---

von Hagen, Justus Dietrich.

Geb. 4. März 1811 in Ilsenburg (Harz),
gest. 9. Juli 1866 in Berlin.

Fünfter Sohn des Gräfl. Stolberg-Wernigerode'schen Oberforstmeisters Friedrich Wilhelm v. H.; empfing seinen ersten Unterricht im elterlichen Hause, kam 1823 auf das Lyceum zu Wernigerode und dann bis 1828 auf die höhere Gewerbe- und Handelsschule nach Magdeburg. Kurze Zeit und lediglich aus äußeren Gründen (sein Vater starb 1827 und hinterließ die Familie in beschränkten Verhältnissen) dem bergmännischen Beruf auf dem Bergwerke Büchenberg bei Elbingerode zugewendet, folgte er doch bald seiner inneren Neigung und wurde Forstmann, wie seine Brüder. Nach einjähriger Lehrzeit ging er 1829 als Freiwilliger unter die Gardeschützen nach Berlin, wurde 1830 in das reitende Feldjägercorps aufgenommen, studierte dann Forstwissenschaft und die einschlagenden Grund- und Hilfsfächer in Neustadt-Eberswalde und Berlin und bestand 1836 die Oberförster-Prüfung. Seine Anstellung erfolgte 1837 als Hilfsarbeiter für die Revision der Forstvermessungs- und Betriebsregulierungsarbeiten im Finanzministerium. 1841 avancierte er zum Oberförster, anfangs noch im Ministerium, seit 1842 zu Söllichau (Merseburg); 1847 wurde er in das durch seine Betriebs- und Jagd-Verhältnisse interessante Revier Lödderitz versetzt. 1850 Forstinspektor und forsttechnisches Mitglied der Königl. Regierung zu Magdeburg; 1855 als Forstmeister mit Regierungsrats-Rang in die Abteilung für Domänen und Forsten wieder zum Finanzministerium berufen, wo er von Stufe zu Stufe stieg. Ministerialrat, Oberforstmeister; seit 1865 Landforstmeister mit dem Range eines Rates II. Klasse.

Entfaltete durch Verbindung einer raschen Auffassungsgabe mit einem spekulativen Sinn für das Forstwesen der ihm anvertrauten preußischen Provinzen eine sehr rühmenswerte Thätigkeit, zumal in Bezug auf die Regulierung, sowie Ablösung der Waldservituten, und

mehr noch auf das Taxationswesen, an dessen heutiger Gestalt er einen namhaften Anteil genommen hat. Zugleich tüchtiger Jäger.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1866, S. 276 (Beförderung).

Grunert, Forstliche Blätter, 13. Heft. 1867, S. 225 (Nekrolog, vom Oberforstmeister Ulrici).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 67, Bemerkung 25.

---

von Hagen, Otto Friedrich.

Geb. 15. Februar 1817 in Ilsenburg (Harz),
gest. 10. September 1880 in Berlin.

Sechster und jüngster Sohn des Gräfl. Stolberg-Wernigerode'schen Oberforstmeisters Friedrich Wilhelm v. H.; widmete sich, wie seine 5 Brüder, aus innerer Neigung dem Forstfach. Nach beendigter Schulbildung in Schulpforta bestand er die forstliche Lehre in Limmritz und am Harze, studierte dann 1838—1839 auf der Forstakademie in Neustadt-Eberswalde und hierauf noch an der Universität Berlin. 1841 absolvierte er die Prüfung als Oberförster und noch im Juli desselben Jahres die Prüfung als Regierungs- und Forstreferendar, arbeitete dann als Sekretär bei den Regierungs-Kollegien in Merseburg, Erfurt und Arnsberg und machte 1844 das Examen als Regierungs- und Forstassessor. Von 1845 ab wurde er als Hilfsarbeiter in der forstlichen Abteilung des Finanzministeriums beschäftigt; 1846 Verwalter der Oberförsterei Falkenberg (Regierungsbez. Merseburg). 1849 unter Ernennung zum Forstinspektor definitiv in das Finanzministerium nach Berlin berufen und mit dem Referate über das Forstwesen betraut. Hier stieg er von Stufe zu Stufe: 1850 Forstmeister mit dem Range eines Regierungsrates, 1854 Oberforstmeister mit dem Range eines Oberregierungsrates, 1856 Rat III. Klasse; 1861 Landforstmeister und Rat II. Klasse, 1863 Oberlandforstmeister und als solcher technischer Chef der ganzen preußischen Forstverwaltung; 1866 Mitdirektor in Forst- und Jagdsachen bei der Abteilung für Domänen und Forsten mit dem Range eines Ministerialrates I. Klasse; 1877 wirklicher Geheimrat mit dem Prädikat „Excellenz"; seit Februar 1880 Ministerialdirektor der forstlichen Abteilung im landwirtschaftlichen Ministerium. Er war zugleich Kurator der beiden preußischen Forstakademien.

Ein mit praktischem Scharfblick und umfassender Bildung ausgestatteter, äußerst geschäftstüchtiger, seinen Beruf über alles stellender

Beamter, unter dessen Oberleitung sich das preußische Forstwesen sehr gehoben hat. Die Reorganisation der Forstverwaltung in den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover und Hessen-Nassau ist sein Werk; auch an der Umbildung des Forstwesens im Reichsland hat er einen hervorragenden Anteil. Humaner Vorgesetzter, welcher die materielle Lage der preußischen Forstbeamten wesentlich verbesserte und deren Vertrauen in hohem Grade besaß. Vertreter des forstlichen Fachschul-Unterrichts; Förderer des forstlichen Versuchswesens. Seine letzte Arbeit war die Begründung des auf Gegenseitigkeit beruhenden Brandversicherungsvereins der preußischen Forstbeamten. In der Oberförsterei Haste (Regierungsbezirk Minden) an der Stelle, von welcher aus er am 3. August 1880 noch 2 Rehböcke mit sicherer Hand erlegt hatte, und zwar Distrikt Heuweg (Nr. 135) des Schutzbezirks Ottensen, ist ihm ein Denkstein aus einem erratischen Granitblock errichtet und am 22. November 1880 eingeweiht worden. Die Errichtung eines größeren Denkmals für ihn ist in Vorbereitung.

Schriften:

1854. Ueber die Anlage und Bewirthschaftung von Eichenschälwaldungen mit besonderer Berücksichtigung der mittleren Provinzen des Preußischen Staates. Gemeinschaftlich mit Bando bearbeitet und vom Königl. Preuß. Landes-Oekonomie-Collegium herausgegeben.

1867. Die forstlichen Verhältnisse Preußens. 1. und 2. unveränderter Abdruck; mit 2 Tabellen. — Eine mustergiltige Schrift in dem Gebiete der Forststatistik.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1864, S. 75 (Beförderung); 1867, S. 101 (desgl.); 1877, S. 112 (desgl.); 1880, S. 368 (Todesnachricht), S. 403 (Nekrolog).

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 217.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. III. S. 67 und 68, Bemerkung 26.

Forstliche Blätter, N. F. 1877, S. 128 (Ernennung); 1880, S. 325 (Nekrolog, von Grunert); S. 326 (Trauerfeierlichkeit); 1881, S. 102 (Einweihung eines Denksteins für von Hagen).

Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. XII. 1880, S. 577 (Todesnachricht); S. 661 (Nekrolog, von Danckelmann); XIII. 1881, S. 116 (Denkstein für den Oberlandforstmeister von Hagen in der Oberförsterei Haste), S. 629 (Denkstein in der Oberförsterei Annaburg).

Forstwissenschaftliches Centralblatt. 1880, S. 604 (Todesnachricht); 1881, S. 29 (Nekrolog).

Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1880, S. 452 (Nekrolog von D.); 1881, S. 171 (Erinnerungsdenkmal).

Berliner Fremdenblatt vom 15. September 1880 (Bericht über die Bestattung).

Chronik des deutschen Forstwesens im Jahre 1880, S. 6.

Aufruf zur Stiftung eines Denkmals (Forstliche Blätter, N. F. 1881, S. 278; Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. XIII. 1881, S. 472).

Beiträge zu dem Denkmal (Forstliche Blätter, N. F. 1881, S. 373; Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. XIII. 1881, S. 582 und 702).

von Hammerstein, Christoph Friedrich, Freiherr.

Geb. 5. November 1775 auf dem väterlichen Gute Equord (bei Hildesheim), gest. 8. April 1851 in Zellerfeld (Harz).

Einem alten Adelsgeschlecht, welches früher seinen Sitz am Rhein hatte, entsprungen; Sohn eines Kammerherrn, welcher auf seinen Gütern oder abwechselnd in Hildesheim oder Osnabrück lebte. Nach Vollendung seiner Schulbildung (durch Hauslehrer) bezog er die Universität Rinteln und trat hierauf als Jagdjunker in Kurhessische Dienste. Das Hofleben behagte ihm aber nicht; er lenkte daher seine Schritte nach Lauterberg am Harze, um sich unter der Leitung des Forstinspektors Hase zum Forstmann auszubilden. 1797 trat er als Oberforstamtsauditor in hannöver'sche Dienste und wurde bald mit der provisorischen Verwaltung der Inspektion Duishorn im Celle'schen beauftragt. Hierbei zeichnete er sich so aus, daß er die Aufmerksamkeit der Kammer auf sich lenkte. Um den Harzforstdienst kennen zu lernen, verbrachte er, zum Forstjunker ernannt, einige Zeit in Klausthal. 1800 avancierte er zum Oberförster und Chef der Inspektion Zellerfeld; 1806 vertauschte er diese, kurz zuvor zum Forstmeister ernannt, mit Klausthal. Nach der französischen Okkupation erhielt er die Stelle eines Conservateur des eaux et des forêts im neu geschaffenen Königreich Westfalen mit dem Wohnsitze in Osnabrück, später in Rinteln. Nichts ahnend wurde er anfang September 1813 plötzlich seiner Stelle entsetzt, verhaftet und nach Kassel abgeführt, weil sein Bruder Wilhelm (Oberst in westfälischen Diensten) nach der Schlacht bei Dresden mit seinem Regiment zu den Österreichern übergegangen war. Mit 2 Brüdern blieb er im Gefängnisse, bis der russische General Czernitscheff am 30. September desselben Jahres Kassel stürmte. Bei dieser Gelegenheit befreite er sich mit großem Mut, flüchtete über die Fulda und trieb sich mehrere Tage lang im Reinhardswald umher. Nach der Völkerschlacht bei Leipzig meldete er sich wieder bei der hannöver'schen Regierung zum Kriegsdienste, machte als Major die Feldzüge von 1814 und 1815 mit und avancierte nach der Schlacht von Waterloo zum Oberstlieutenant. Erst 1819 gab er die militärische Laufbahn ganz auf, um nun bloß seinem eigentlichen Berufe als Forstmann zu leben. Aus Vorliebe für den Harz blieb er in Klausthal, und zwar seit 1824 als Oberforstmeister. 1837 wurde er gegen den Willen des Finanzministers Schulte und höherer Bergbaubeamten forsttechnischer Chef im Kollegium der Berghauptmannschaft, in welcher Stellung er, wegen der Renitenz

der Bergbeamten, mit vielen Widerwärtigkeiten zu kämpfen hatte. 1847 feierte er sein 50jähriges Dienstjubiläum; anfang 1849 nahm er wegen zunehmender Kränklichkeit seinen Abschied.

Ein tüchtiger praktischer Forstmann und ausgezeichneter Beamter; dabei ein Edelmann im wahren Sinne des Worts. Er verbesserte die finanzielle Stellung der Forstbeamten, machte sie unabhängiger von der Bergbehörde, förderte das forstliche Taxationswesen und den Wegbau der Harzforste und griff nach allen Richtungen hin verbessernd und unterstützend in die Wirtschaft ein. Eine herrliche Klippe am Bruchberge (im Anfange des Söséthales) trägt seinen Namen.

Quelle:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1851, S. 269 (Nekrolog).

---

von Hammerstein, Karl Hans Wilhelm Ernst, Freiherr.

Geb. 1. August 1782 auf dem Gute Equord (bei Hildesheim),
gest. 29. Januar 1867 in Hildesheim.

Bruder des Vorigen; bezog 1799 das Collegium Carolinum zu Braunschweig und 1800 die Universität Helmstedt, um — eigentlich gegen seine Neigung — Jurisprudenz zu studieren. Erst auf wiederholtes Andrängen bei seinem Vater wurde ihm die Erlaubnis zu teil, sich dem ersehnten Forstfache widmen zu dürfen. 1803—1805 bestand er die forstliche Lehre bei seinem älteren Bruder in Zellerfeld; 1805—1806 studierte er noch Kameralwissenschaft in Halle und Göttingen. Im Herbste 1806 machte er als preußischer Dragoner den Feldzug gegen Frankreich mit, geriet bei Prenzlau in französische Gefangenschaft und wurde 1807 nach schwerer Krankheit als Invalide entlassen. 1808 erhielt er Anstellung als Oberförster in Osnabrück; 1809 Sous-Inspecteur II. Klasse in Walkenried (Harz); 1811 Sous-Inspecteur I. Klasse in Seesen. Am 28. August 1813 wurde er aus demselben Grunde, wie sein Bruder, verhaftet und nach Kassel ins Gefängnis abgeführt. Nachdem er sich am 30. September ebenfalls aus dieser Haft befreit hatte, machte er die späteren Befreiungskämpfe mit, avancierte zum Major und erhielt endlich 1822, nach wohl bestandenem Forstmeister-Examen, die Inspektion Hildesheim mit dem Charakter als Oberforstmeister. Ende 1865 trat er mit dem Titel und Rang eines Geheimerats aus dem Dienste.

Ein sehr thätiges Mitglied der hannöver'schen Forstverwaltung; brachte besonders die Gemeindeforstwirtschaft durch geeignete Betriebsumwandelungen, Teilung der Interessentenforste, Beseitigung der Waldweide, geschickte Wiederaufforstung und Entwurf von Betriebsplänen in Flor. Humaner Vorgesetzter.

Schriften:

Einige Aufsätze, z. B. Ueber die Erträge und Bewirthschaftung der Eichenschälwälder im Hannöver'schen (Tharander Forstwirthschaftliches Jahrbuch, 4. Band 1847, S. 131); Die Beaufsichtigung der körperschaftlichen Waldungen durch Staatsforstbeamte (das., 7. Band 1851, S. 101) ꝛc.

Quellen:

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1867, S. 441 (unterzeichnet mit 29).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 92, Bemerkung 126 und S. 112.

---

von Hanstein, Johannes, Dr. phil.

Geb. 15. Mai 1822 in Potsdam,
gest. 27. August 1880 in Bonn.

Sohn eines Geistlichen; seit 1830 in Berlin, besuchte das Gymnasium daselbst und beabsichtigte ursprünglich, aus Liebe zur Pflanzenwelt, sich der Gärtnerei zu widmen, zu welchem Zwecke der Besuch einer Gärtnerschule erforderlich wurde. Später genügte ihm aber die bloß praktische Thätigkeit nicht mehr; er bezog daher 1844 die Universität Berlin, gab sich hier mit Eifer dem Studium der Botanik hin und promovierte 1848. Hierauf wirkte er von 1850 ab als Lehrer an der städtischen Gewerbeschule zu Berlin, erwarb sich 1855 die venia legendi an der dasigen Universität und wurde 1860 Kustos des Königl. Herbariums. Schon seit 1852 fungierte er nebenbei als Mitglied der Prüfungs-Kommission für Forst- und Oberförster-Kandidaten, in welcher Eigenschaft er nicht nur Botanik, sondern auch Chemie, Physik und Mineralogie zu vertreten hatte. 1865 nach Schacht's Tod wurde er als ordentlicher Professor der Botanik und Direktor des botanischen Gartens an die Universität Bonn berufen, wo er bis zu seinem Ableben wirkte, später durch den Titel „Geheimer Regierungsrat“ ausgezeichnet. Er starb als Rektor der Universität.

Ein eifriger Förderer der botanischen Wissenschaft und durch seine vortrefflichen anatomischen und physiologischen Arbeiten über die Holzgewächse auch der forstlichen Welt rühmlich bekannt geworden.

Schriften:

Forstlich wichtig sind:

1853. Untersuchungen über den Bau und die Entwickelung der Baumrinde. Mit 8 lithogr. Tafeln. — Die Schrift behandelt leider nur die Laubhölzer.
1864. Die Milchsaftgefäße und die verwandten Organe der Rinde. Mit 10 Tafeln. — Preisgekrönt von der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu Paris.
1864. Eine populäre Darstellung der Anatomie und Physiologie der Pflanzen in Wiegandt's Volks- und Gartenkalender von 1864, S. 104—149 (7 Abschnitte).
1866. Ueber die Richtungen und Aufgaben der neueren Pflanzen-Physiologie. — Als Übersicht über die Leistungen auf diesem Gebiete von namhaftem historischen Wert.
1867. Uebersicht des natürlichen Pflanzensystems. Zum Gebrauche in den Vorlesungen zusammengestellt.
1870. Vorläufige Mittheilung über die Bewegungserscheinungen des Zellkerns in ihren Beziehungen zum Protoplasma (Sitzungsberichte der Niederrheinischen Gesellschaft in Bonn vom 19. December, S. 217).

Seine Rektoratsrede (1880) behandelt die Entwickelung des botanischen Unterrichts an den Universitäten.

Außerdem noch viele botanische Abhandlungen in die Botanische Zeitung, die Pringsheim'schen Jahrbücher u. s. w.

Quellen:

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 222.
Forstliche Blätter, N. F. 1880, S. 326 (Nekrolog, verfaßt von Grunert).
Chronik des Deutschen Forstwesens im Jahre 1880, S. 20 (Sprengel).

Harms, Ludwig.

Geb. 14. September 1810 in Unter-Themenau (Niederösterreich),
gest. 10. Juni 1877 in Lundenburg (Mähren).

Genoß seine erste Vorbildung in Mährisch-Trübau, absolvierte hierauf die ersten Gymnasialklassen in Prag, dann die sog. Humanitätsklassen in Olmütz und Wien. 1829 bis Schluß 1830 studierte er auf der damaligen mährischen Forstschule zu Datschitz (unter Hlawa). 1831 wurde er als Adjunkt beim Waldamt Eisenberg a. March im Fürstl. Johann Liechtenstein'schen Dienste angestellt; 1833 nach Landskron, 1836 nach Plumenau versetzt. 1839 zum Revierförster nach Hluck befördert; 1851 Oberförster in Rabensburg; 1852 Forstamtsleiter in Lundenburg; 1858 Forstmeister daselbst und 1872 Jagddirektor.

Einer der tüchtigsten Forstpraktiker Österreichs, namentlich ein guter Eichenzüchter; zugleich trefflicher Jäger.

Quellen:

Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1877, S. 372.
Privatmitteilung (Fürstl. Liechtenstein'scher Forstrevisionsförster Franz Kraetzl in Lundenburg).

Harnickell, Ernst Wilhelm.

Geb. 17. Juli 1796 in Holzhausen (Reinhardswald in Kurhessen),
gest. 29. Januar 1862 in Beberbeck.

Sohn des Försters Johann Kaspar H.; erlernte das Forst- und Jagdwesen bei seinem Vater, machte die französischen Feldzüge von 1814/15 im kurhessischen Jäger-Bataillon mit und studierte dann auf den Forstakademien Fulda und Melsungen. 1830 wurde er als Revierförster zu Wabern angestellt, 1836 in gleicher Eigenschaft nach Hombressen versetzt. 1848 zum Oberförster und 1850 zum Forstinspektor der Inspektion Reinhardswald mit dem Wohnsitze in Beberbeck befördert.

Ein sehr erfahrener Forstmann, zumal vortrefflicher Kultivator und insbesondere um Pflanzenerziehung hoch verdient. Unterrichtete viele Forsteleven (etwa 30 und darüber) aus den ersten Familien des Landes.

Schrift:

1863. Die dermalige Anlegung der Saat- und Pflanzkämpe in der Forstinspection Reinhardswald (aus seinem Nachlasse, als Aufsatz in der Allgemeinen Forst- und Jagdzeitung, 1863, S. 365—375 erschienen).

Quellen:

Privatmitteilungen (Hauptmann Harnickell zu Wetzlar und Forstmeister Brandt zu Kassel).

Harnickell, Johann Kaspar.

Geb. 1750 in Reckerode (Kreis Hersfeld in Kurhessen),
gest. 6. Februar 1826 in Oberkaufungen.

Vater des Vorigen und Abkömmling einer der ältesten*) Forstfamilien Kurhessens, Sohn eines Revierförsters; durchlief verschiedene forstliche Dienstgrade und wurde später Lehrer der praktischen Forstfächer an der am 1. August 1798 unter Leitung des Oberforstmeisters von Witzleben eröffneten Forstschule zu Waldau (bei Kassel). Daneben fungierte er als Oberförster in Oberkaufungen.

Hat sich als Lehrer um die Verbreitung forstlicher Kenntnisse in Kurhessen verdient gemacht.

---

*) Bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts hatten auf ein und derselben Försterei, zu Hönebach im Kreise Rotenburg, 7 Söhne ihren Vater abgelöst. Johann Kaspar H. war der Enkel des letzten Hönebacher Revierförsters.

Quellen:

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums rc. II. S. 386. — Der Verfasser schreibt: „Hornickel“ statt Harnickell. Die Vorfahren sollen sich allerdings Hornickel geschrieben haben; auch führen die Familienglieder noch heute einen Hornickel (Feuerhaken) in ihrem Familienwappen; jedoch schrieb sich schon Johann Kaspar nicht mehr Hornickel, sondern Harnickell.

Privatmitteilungen (Hauptmann Harnickell zu Wetzlar und Forstmeister Brandt zu Kassel).

Harnickell, Karl Heinrich.

Geb. 20. November 1793 in Holzhausen (Kurhessen),
gest. 14. August 1860 in der Kaltwasserheilanstalt Königshof (bei Münden).

Ältester Sohn des Vorigen; erhielt seine Vorbildung auf der Dorfschule zu Oberkaufungen und bei dem dortigen Pfarrer, später auf dem Lyceum in Kassel. Von 1809 ab erlernte er bei seinem Vater das Forst- und Jagdwesen praktisch und bezog hierauf das G. Fr. Hartig'sche Privat-Forstinstitut zu Fulda. Nachdem er dann die Feldzüge gegen Frankreich 1814/15 im kurhessischen Jäger-Bataillon als Freiwilliger mitgemacht hatte, erhielt er 1819 eine Anstellung als reitender Förster in Rottebreite. 1821 wurde er zum Oberförster in Fulda mit dem Wohnsitz in Eichenzell befördert, zugleich Lehrer des praktischen Forst- und Jagdbetriebs an der 1816 (an Stelle von Waldau) zu Fulda errichteten Staatsforstlehranstalt. 1833 Forstmeister der Inspektion Hanau, anfangs mit dem Wohnsitze in Gelnhausen, erst seit 1834 in Hanau selbst; 1843 in gleicher Eigenschaft nach Marburg versetzt und 1845 als Vertreter in den kurhessischen Landtag gewählt. 1849 wurde er zum Oberforstmeister und stimmführenden Mitglied des Oberforst-Kollegiums zu Kassel ernannt. Ende 1851 erfolgte seine Ernennung zum Direktor der Forstlehranstalt Melsungen.

Ein scharfer Denker, vorzüglicher Praktiker und tüchtiger Lehrer, welcher bei seiner hervorragenden Arbeitskraft das kurhessische Forstwesen wesentlich förderte.

Quellen:

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums rc. III. S. 378.

Privatmitteilungen (Hauptmann Harnickell zu Wetzlar und Oberförster Snabedissen zu Erlau).

Hartig, Ernst Friedrich.

Geb. 24. März 1773 in Gladenbach (Kreis Biedenkopf, vormals hessisch, jetzt preußisch), gest. 17. August 1843 in Fulda.

Vierter Sohn des Landgräflich hessischen Oberförsters Friedrich Christian H. und schon von Kindesbeinen an dem forstlichen Berufe mit Vorliebe ergeben. Durch den Rektor Stausebach in Gladenbach genügend vorbereitet, trat er im Herbste 1789 als erster Zögling in das Privatforstinstitut seines Bruders Georg Ludwig H. zu Hungen ein; von Ostern 1792 ab auf der Universität Göttingen, 1793 in Marburg. 1794—1796 beteiligte er sich, unter Leitung seines zweiten Bruders Friedrich Karl, mit an den Vermessungs- und taxatorischen Arbeiten der Deutschmeister'schen Forste bei Mergentheim. 1797, nach abgelegter Probe-Arbeit, Adjunkt seines Vaters; noch in demselben Jahre Forstkommissar bei der Forstbetriebs-Kommission des Oberfürstentums Hessen-Darmstadt. 1802 fürstlicher Landforstmeister und Mitglied des Oberforstkollegiums in Fulda, daneben Mitglied der Oberrechnungskammer und der Steuer-Rektifikations-Kommission, sowie Leiter der mathematischen Prüfungskommission. Durch die französische Invasion wegen seiner patriotischen und waldfreundlichen Haltung beiseite geschoben, gründete er 1808 ein Forstinstitut in Fulda, welches schon im ersten Jahre seines Bestehens 21 Eleven zählte. Nach der Schlacht bei Leipzig und dem Zusammenbruch der fremden Gewaltherrschaft wurde er vom österreichischen Gouvernement wegen seiner bewährten patriotischen Gesinnungen zum Mitglied des Landsturm-Ausschusses, Chef des Generalstabes und obersten Befehlshaber des Landsturms im Fürstentum Fulda ernannt. Als später die Teilung dieses Ländchens zwischen Bayern, Kurhessen und Weimar erfolgte, trat er, der hessischen Fahne treu bleibend, im Oktober 1815 in kurhessische Dienste. 1816 Oberforstmeister in Fulda; seine Forstlehranstalt wurde gleichzeitig zur Staatsanstalt erhoben, bestand aber nur bis 1820; 1821 wirklicher Landforstmeister in Kassel; 1822 Oberlandforstmeister daselbst. Am 1. Juli 1841 trat er in den wohlverdienten Ruhestand.

Hartig legte durch eine Reihe der vorzüglichsten Reformen und Verordnungen den ersten Grund zu einem rationellen Forstbetriebe im Kurstaate. Die Gegenstände, welchen er sein Hauptaugenmerk zuwandte, waren: Forstorganisation, Forsteinrichtung (er richtete 65 Reviere zum jährlichen Nachhaltsbetriebe mittels des Massenfachwerkes ein), Kulturwesen und forstliches Unterrichtswesen. Die von ihm versuchte Ein-

bürgerung des Georg Ludwig Hartig'schen Hochwaldkonservations-Hiebes (im Revier Flieden) ist übrigens als ein Fehlgriff zu bezeichnen. In seinen Schriften verarbeitete er nur eigene Erfahrungen in einer dem Verständnis des damaligen praktischen Forstpersonals angepaßten Schreibweise. Erfinder (?) des Ziehhakens zum Baumroden.

Schriften:

1825. Die Forstbetriebs-Einrichtung nach staatswirthschaftlichen Grundsätzen. Mit 1 Tabelle.

1826. Praktische Anweisung zur Aufstellung und Ausführung der jährlichen Forstwirthschaftspläne nach Maßgabe einer systematischen Forstbetriebseinrichtung. Mit 10 Tabellen.

1827. Praktische Anleitung zum Baumroden nach den neuesten Versuchen. Mit 1 Kpfrtafel.

1828. Praktische Anleitung zum Vermessen und Chartiren der Forste in Bezug auf Betriebs-Regulirung. Mit 2 Steindrucktafeln und 7 Tabellen.

1831. Lehrbuch der Teichwirthschaft und Verwaltung in Verbindung mit der Wiesen- und Ackerverbesserung, nach den Anforderungen des rationellen Landwirthes abgefaßt. Mit 1 Steintafel und 12 Tabellen.

Quellen:

Scriba, Biographisch-litterärisches Lexikon. I. S. 131, Note 2; II. S. 288, Note.
Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1862, S. 31.
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 557, 587.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. I. S. 99; II. S. 374, Bemerkung 305c; III. 1. S. 666, Bemerkung 727d; IV. S. 13, Nr. 2174; S. 138, Nr. 2679 und S. 274, Nr. 2973.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums rc. II. S. 335, 336 und 386; III. S. 89, 271, 285 und 377.
Allgemeine Deutsche Biographie. X. S. 651 (Heß).

Hartig, Friedrich Karl.

Geb. 3. November 1768 in Gladenbach (Kreis Biedenkopf),
gest. 21. Juli 1835 im Landeshospital Hofheim.

Bruder des Vorigen; erlernte das praktische Forstwesen bei seinem Vater in Gladenbach und studierte zu Marburg, Gießen und Göttingen. 1792 wurde er Fürstlich Hoch- und Deutschmeister'scher Forstmeister in Mergentheim a. d. Tauber. Als dieser Ort im Frühjahr 1809 unter württembergische Oberhoheit kam, wurde er entlassen und wegen beleidigender Äußerungen gegen den König von Württemberg sogar des Landes verwiesen. Als Grund seiner Entlassung wird von den meisten Quellen seine keineswegs musterhafte Dienstführung, welche eine

Kette von Verdrießlichkeiten, Streitigkeiten und Anklagen gewesen sein soll, angegeben. Hierbei darf übrigens nicht verschwiegen werden, daß ihm, nach ziemlich sicheren Nachrichten, hauptsächlich seine peinliche Rechtlichkeit und Pünktlichkeit die Feindschaft der übrigen Beamten zugezogen haben soll, deren Chikanen er schließlich unterlag. Er kehrte in das elterliche Haus nach Gladenbach zurück und widmete sich der Forstschriftstellerei. 1815 schlug er, nach einem längeren Aufenthalt in Frankfurt a. M., seinen Wohnsitz in Gießen auf und bewarb sich 1816 um die Erlaubnis, forstwissenschaftliche Vorlesungen an der Universität halten zu dürfen. Sein Gesuch wurde aber abschlägig bedeutet, da sein streitsüchtiges, hochgradig aufgeregtes und menschenscheues Wesen schon damals zeitweise in geistigen Störungen gipfelte. 1820 wendete er sich nach Lich, wo ihn sein Verhängnis erreichte. In einem Anfalle von Verfolgungswahn tötete er eines Tages den Kanzlisten Herzberger daselbst in der Meinung, den ihm in Mergentheim vorgesetzt gewesenen Oberforstmeister von Zobel, seinen früheren Peiniger, vor sich zu sehen. Dieser beklagenswerte Fall hatte im Oktober 1822 seine Aufnahme in das großherzogl. hessische Landeshospital und die Irrenanstalt Hofheim zur Folge, wo er noch fast 13 Jahre zubrachte. Er war dem weiblichen Geschlechte stets abhold und daher auch unverheiratet.

Ein erfahrener, allerdings seinen beiden Brüdern an Bedeutung weit nachstehender Forstmann; leider eine streitsüchtige und aufgeregte Natur. Verfasser mehrerer forstlicher Werke.

Schriften:

1796. Beschreibung eines wohlfeilen Winkelmaßinstruments. Mit 1 Kpfrt.
1805. Tabellarisch-terminologische Naturgeschichte der Jagdthiere. Text mit 21 Tabellen.
1805. Wald-, Jagd- und Fischereiordnung (in der Diana, III.).
1807. Jagdgesetze oder Schußordnung.
1807. Gesetze über die Lehre eines Jägerjungen.
1807. Ueber die beste Hauzeit des Wurzelholzes. Eine Untersuchung.
1808—1811. Die Hoch- und Niederwaldbehandlung (4 Theile). I. Thl. Untersuchung, ob die Hoch- und Niederwaldbehandlung nützlich oder schädlich sei (der Verfasser erklärt sich für den Mittelwaldbetrieb). 1808. II. Thl. Forst- und Jagdstaatsrecht. Mit 2 Tafeln. 1809. III. Thl. Die Forstgeonomie und Lithologie. Mit 1 ill. Tabelle. 1810. IV. Thl. Die angewandte Forstgeometrie. Mit 14 Kupfern. 1811. — Dieses Buch ist sein Hauptwerk.
1812. Vermischte Forstschriften (I. Band; enthält 4 Abhandlungen).

Quellen:

Scriba, Biographisch-litterärisches Lexikon ꝛc. I. S. 131, Nr. 1 u. S. 491; II. S. 288, Note (Geburtstag unrichtig).

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VI. 1855, S. 391 (enthält mehrfach unrichtige Daten).

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 597 und 621.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 374, Bemerkung 305 c.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 335 (enthält mehrere unrichtige Daten).
Privatmitteilung (Dr. Sehrt, Direktor des Landeshospitals zu Hofheim). Sicherste Quelle.
Allgemeine Deutsche Biographie. X. S. 657 (Heß).

Hartig, Georg Ludwig, Dr. phil. h. c.

Geb. 2. September 1764 in Gladenbach (Kreis Biedenkopf),
gest. 2. Februar 1837 in Berlin.

Bruder der beiden Vorigen; schon als Knabe dem Forstfache und Waidwerke mit großem Eifer ergeben. Am 1. August 1778 wurde er zu seinem Onkel, Karl Ludwig H., nach Harzburg geschickt, um die Jägerei zu erlernen; kehrte 1780, mit einem interessanten Jagdlehrbrief ausgestattet, wieder in das elterliche Haus zurück und unterstützte seinen Vater kurze Zeit in den forstlichen Geschäften. 1781 bis 1783 studierte er die einschlägigen Grund- und Hilfswissenschaften in Gießen. Daß ein gelernter Jäger damals die Universität bezog, erregte großes Aufsehen. Zum zweiten Male ins Elternhaus zurückgekehrt, beteiligte er sich mit regem Interesse an der seinem Vater obliegenden Verwaltung des Forstes und an allen sonst vorkommenden forstlichen Arbeiten, wodurch er sich eine vortreffliche praktische Grundlage für sein ganzes Leben erwarb. 1785 trat er als Forstaccessist beim Oberforstkollegium in Darmstadt ein, wo er sich bald in die Gunst des mit der Hartig'schen Familie von früher her befreundeten Staatsministers Klipstein, seines spätern Schwiegervaters, zu setzen wußte. Hier lernte er auch die in großem Flor stehenden Zeug- und Parforce-Jagden der damaligen Zeit kennen. 1786 folgte er, um dem Vater nicht länger zur Last zu fallen, einem Rufe als Forstmeister in Fürstlich solms-braunfelsische Dienste nach Hungen (in der Wetterau) und begann von 1789 ab junge Leute in die Lehre zu nehmen. Bald wuchs deren Zahl so an, daß sich von 1791 ab eine förmliche Meisterschule um ihn bildete. 1797 trat er als Landforstmeister und zugleich Mitglied der Berg- und Hütten-Kommission in Fürstlich nassau-oranien'sche Dienste nach Dillenburg über. Sein mit dahin übergeführtes Institut erweiterte sich so, daß für die Grund- und Hilfsfächer Lehrkräfte von der nahen Universität Herborn zugezogen werden mußten.

Von allen Seiten hochgeehrt und durch die Huld seines Landesfürsten beglückt, schien er auf dem Gipfel des Wohlbefindens und Ansehens, als plötzlich durch den Tod seines Gebieters und die hierauf folgende Annexion des Ländchens durch Napoleon I. eine total veränderte Situation geschaffen wurde. Man trug zwar Hartig die Stelle als Chef des Forstwesens in dem neu gegründeten Großherzogtum Berg unter sehr vorteilhaften äußeren Bedingungen an, doch verschmähete es der echt deutsche Mann — obschon stellenlos und mit großer Familie (9 Kindern) gesegnet —, dem Usurpator und deutschen Erbfeind den Eid der Treue zu leisten. Nur das konnte von ihm erreicht werden, daß er einen Organisationsplan über die Forste des neuen Staates entwarf. Inzwischen war ihm ein ehrenvoller Ruf als Oberforstrat nach Stuttgart zu Teil geworden. 1806 siedelte er dahin über und setzte sein Forstlehr-Institut von 1807 ab daselbst fort. Die schwäbischen Verhältnisse sagten ihm aber so wenig zu, daß er schon 1811 die sich ihm bietende Gelegenheit, in preußische Dienste einzutreten, gern ergriff. Als Oberlandforstmeister über das ganze preußische Forstwesen und Staatsrat wurde er im Mai dieses Jahres nach Berlin berufen, wo sich ihm ein reiches, aber auch schwieriges Arbeitsfeld eröffnete. Neben einer großartigen Thätigkeit im Gebiete der Verwaltung brachte er es auch noch fertig, öffentliche Vorlesungen über Forstwissenschaft zu halten, welche zahlreich besucht wurden (er hatte mitunter gegen 150 Zuhörer). 1815 Mitdirektor im Finanzministerium. 1831 von der philosophischen Fakultät der Universität Berlin zum Dr. phil. honoris causa promoviert; Mitglied vieler gelehrter Körperschaften.

Ein eminent praktischer Kopf und ein Organisator ersten Ranges, welcher sich rasch in jeden Wirkungskreis einzufinden und sogleich das Richtige im Walde zu treffen wußte. Reformator der Wirtschaft in Preußen, namentlich des Kultur- und Forsttaxationswesens; verhinderte den geplanten Verkauf der preußischen Staatsforste, beseitigte zahllose Mißbräuche in der Verwaltung und entwarf zweckentsprechende Instruktionen für alle forstlichen Geschäfte und Dienstgrade. Gab dem Waldbau durch seine „Anweisung zur Holzzucht" die erste wissenschaftliche Grundlage, indem er sogenannte Generalregeln aufstellte, welche zum Teil noch heute Anspruch auf Giltigkeit haben. Begründer des Hochwaldkonservationshiebs und der Massenfachwerksmethode. Eifriger und klarer, sich der praktischen Ziele stets bewußter Lehrer, machte sogar schon einzelne Versuche; zugleich äußerst fruchtbarer Schriftsteller. Alle seine Schriften fassen das erprobt Gefundene in präziser Ordnung

kurz und verständlich zusammen, sind durch und durch praktisch gehalten und der Bildungsstufe der damaligen Forstmänner angepaßt, woraus sich ihre große Beliebtheit und Verbreitung erklärt.

Nach seinem Tode ist, auf Veranlassung seines früheren Schülers, des Oberforstpräsidenten Dr. Ph. E. von Klipstein, durch freiwillige Beiträge eine Hartig-Stiftung entstanden, aus welcher dem berühmten Manne im Kranichsteiner Wildparke bei Darmstadt, unfern des Jagdschlosses, in dem Distrikte „Fasanerie" ein Denkmal in der Form eines einfachen Obelisken errichtet worden ist. Der Bau, 1841 begonnen, wurde gegen Schluß 1844 beendigt. Die Zinsen des verbliebenen Restes sind teils zu Stipendien für direkte männliche Nachkommen Hartig's bestimmt, teils werden sie zur Instandhaltung des Denkmals und zur Vermehrung des Fonds verwendet. Der letztere beträgt dermalen über 13 000 M mit ca. 600 M Zinsenertrag. Außerdem existieren noch Hartig-Denkmäler bei seinem Geburtsorte Gladenbach (Preußen) und auf dem Schurwalde bei Hohenheim (Württemberg).

Schriften:

1791. Anweisung zur Holzzucht für Förster. 2. Aufl. 1796; 3. Aufl. 1800; 4. Aufl. 1804; 5. Aufl. 1805; 6. Aufl. 1808; 7. Aufl. 1818; 8. Aufl. 1818.

1794. Physicalische Versuche über das Verhältniß der Brennbarkeit der meisten deutschen Wald-Baum-Hölzer. 2. Aufl. 1804; 3. Aufl. 1807.

1795. Anweisung zur Taxation der Forste oder zur Bestimmung des Holzertrags. Mit 1 Forst-Karte. 2. Aufl. u. d. T.: Anweisung zur Taxation und Beschreibung der Forsten (2 Bde. mit Karten), 1804 u. 1805; 3. Aufl. 1813; 4. Aufl. 1819.

1798. Beweiß, daß durch die Anzucht der weißblühenden Acacie schon wirklich entstandenem Brennholzmangel nicht abgeholfen werden kann. Nebst einem Vorschlag, auf welche Art dieser große Zweck viel sicherer zu erreichen sein möchte. Mit 1 Kupferstich und drey Tabellen. 2. Aufl. 1802. — Diese Schrift ist gegen Medicus und andere Autoren, welche das zukünftige Heil der Völker vom Anbau der Akazie erwarteten, gerichtet.

1803. Grundsätze der Forstdirection. Mit 19 Tabellen. 2. Aufl. 1813. Mit Tabellen A — Z. — Der Verfasser steht hier noch ganz auf dem Boden der alten absoluten Forsthoheit und Polizeigewalt des Staates.

1807. Beiträge zur höheren Forstwissenschaft.

1807. Forstwirthschaftliche Tabellen.

1808. Vier Forsttabellen zum Behuf der Großherzogl. Förster im Nassauischen.

1808. Lehrbuch für Förster und die es werden wollen (3 Bände). — Dieses berühmte Buch erlebte viele Auflagen. 2. Aufl. 1808; 3. Aufl. 1811; 4. Aufl. 1815; 5. Aufl. 1816; 6. Aufl. 1820; 7. Aufl. 1827; 8. Aufl. 1840; 9. Aufl. 1851; 10. Aufl. 1861; 11. Aufl. 1877. Die 4 letzten Auflagen hat der Sohn Dr. Theodor Hartig besorgt. Alle Auflagen mit Kupfertafeln, Holzschnitten und Tabellen.

1809. Anleitung zur Forst- und Waidmanns-Sprache, oder Erklärung der älteren und neueren Kunstwörter beim Forst- und Jagdwesen. 2. Aufl. 1821.

1810. Lehrbuch für Jäger und für die, welche es werden wollen (2 Bde.). Ein Seitenstück zum Lehrbuch für Förster; erlebte gleichfalls viele Auflagen. 2. Aufl. 1811; 3. Aufl. 1817; 4. Aufl. 1828; 5. Aufl. 1832; 6. Aufl. 1845 (von hier ab sind die Auflagen von Dr. Theodor Hartig herausgegeben); 7. Aufl. 1852; 8. Aufl. 1859; 9. Aufl. 1865; 10. Aufl. 1877. Alle Auflagen mit Holzschnitten und Tabellen.

1812. Anleitung zur Berechnung des Geld-Werthes eines in Betreff seines Natural-Ertrages schon taxirten Forstes. Ein Nachtrag zur Forsttaxation.

1814. Instruction, wonach die Holzkultur in den Königl. Preußischen Forsten betrieben werden soll. Publicirt unter dem 14. April. Im Auftrage des Königl. Geh. Staats- und Finanzministers Grafen von Bülow verfaßt. 2. Aufl. 1834.

1815. Kubik-Tabellen für geschnittene, beschlagene und runde Hölzer, nebst Geld-Tabellen nach Thalern und Gulden berechnet, und Potenz-Tabellen, zur Erleichterung der Zinsberechnung. 2. Aufl. 1818; 3. Aufl. 1829; 4. Aufl. 1837; 5. Aufl. 1841. Mit 1 Kpfrt. (vom Sohne Dr. Theodor Hartig herausgegeben); 6. Aufl. 1847 (von demselben); 7. Aufl. 1854 (von demselben); 8. Aufl. 1859 (von demselben); 9. Aufl. 1866 (von demselben); 10. Aufl. 1871 (von demselben). Alle Auflagen mit eingedruckten Holzschnitten. — Ein Nachtrag zur 10. Aufl. u. d. T.: Kubik und Geld-Tabellen, von Dr. Theodor Hartig.

1818. Anleitung zur Prüfung der Forstkandidaten. 2. Aufl. 1828.

1819. Beschreibung eines neuen Wolfs- und Fuchsfanges.

1819. Neue Instructionen für die Königl. Preuß. Forst-Geometer und Forst-Taxatoren. Mit Karten-Schema und 1 illuminirten Forstkarte. 2. Aufl. 1836.

1822. Versuche über die Dauer der Hölzer. Nebst einer Steintafel.

1826. Anleitung zur wohlfeilen Cultur der Waldblößen und zur Berechnung des dazu erforderlichen Zeit- und Geldaufwandes. Durch 680 Beispiele erläutert. Mit 1 Kupft. und 3 Tabellen.

1827. Anleitung zum Unterricht junger Leute im Forst- und Jagdwesen.

1827. Anleitung zur Vertilgung und Verminderung der Kiefernraupen.

1829. Beitrag zur Lehre von Ablösung der Holz-, Streu- und Weidservituten.

1830. Abhandlungen über interessante Gegenstände beim Forst- und Jagdwesen. Nebst 1 lith. Taf. — In dieser Schrift empfiehlt der Verfasser mehr, als irgendwo, Vertilgung der forstschädlichen Insekten (Wintersammeln ꝛc.).

1831. Die Forstwissenschaft nach ihrem ganzen Umfange, in gedrängter Kürze. Ein Handbuch für Forstleute, Kameralisten und Waldbesitzer. 1832 erschien ein Nachdruck.

1833. Entwurf einer allgemeinen Forst- und Jagdordnung, mit besonderer Rücksicht auf den preußischen Staat.

1833. Gutachten über die Fragen: Welche Holzarten belohnen den Anbau am reichlichsten, und wie verhält sich der Geldertrag des Waldes zu dem des Ackers? Mit 1 Tabelle.

1834. Forstliches und naturwissenschaftliches Conversations-Lexicon. Ein Handbuch für Jeden, der sich für das Forstwesen und die dazu gehörigen Naturwissenschaften interessirt. In Gemeinschaft mit seinem Sohne Dr. Theodor Hartig herausgegeben. Mit Hartig's Bildniß. 2. Aufl. 1836. Mit desgl.

1836. Erfahrungen über die Dauer der Hölzer und über die Mittel, die Dauer des Holzes zu verlängern.

1836. Lexicon für Jäger und Jagdfreunde, oder waidmännisches Conversations-Lexicon. Nebst Zeichnungen (auf 1 Bltt). 2. (Titel-) Ausg. 1852 (von Dr. Theodor Hartig herausgegeben). 2. Aufl. Mit 7 lith. Taf. 1861 (von demselben).

1837. Kurze Belehrung über die Behandlung und Kultur des Waldes. Für Privatwaldbesitzer und Gemeindevorsteher, die ihren Wald selbst bewirthschaften, sowie für Privatförster und Revierjäger, die kleine Walddistricte zu administriren haben. 2. Aufl. 1859 (vom Sohne herausgegeben).

Außerdem Abhandlungen in Zeitschriften (von Wildungen's Neujahrsgeschenke, Reichsanzeiger, Magazin der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin).

Von Zeitschriften gab H. heraus:

1806—1808. Journal für das Forst-, Jagd- und Fischereiwesen, zur nützlichen und angenehmen Unterhaltung (3 Jahrgänge).

1816—1820. Forst- und Jagdarchiv von und für Preußen (5 Jahrgänge à 4 Hefte).

1822. Allgemeines Forst- und Jagdarchiv. Fortsetzung des vorigen. 6. Band.

1826. Desgl. 7. Band. Auch u. d. T.: Erfahrungen und Bemerkungen beim praktischen Forst- und Jagdwesen (1. Bändchen). Nebst Steindruck und Tabelle. — Alle diese Zeitschriften enthalten viele gediegene Arbeiten, vorwiegend in praktischer Richtung, und haben einen großen Einfluß speciell auf die Entwickelung des preußischen Forstwesens ausgeübt. Das Archiv, in welchem die Kiefer eine Hauptrolle spielt, war die erste Zeitschrift Norddeutschlands, welche sich auf ein bestimmtes Land beschränkte.

Einige seiner Werke sind in fremde Sprachen übersetzt worden, so z. B. die Holzzucht für Förster und die physikalischen Versuche durch Baudrillart ins Französische, das Lehrbuch für Förster in das Böhmische und Polnische.

Quellen:

Laurop und Fischer, Sylvan. 1816, S. 3 (Autobiographie in Form eines Briefes an den Oberforstrath Laurop zu Karlsruhe).

Gwinner, Forstliche Mittheilungen. I. 3. Heft, S. 3 (Biographie) und S. 143 (Todesanzeige); 4. Heft, S. 3 (Berichtigung dieser Biographie von Dr. Pfeil); II. 5. Heft, S. 108 (Beleuchtung dieser Berichtigung von Dr. Theodor Hartig).

Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. IV. 2. 1829, S. 72, 102 (Historische Skizze der Ausbildung der Lehre von der Forstabschätzung und Forsteinrichtung); XI. 2. 1837, S. 173 (Berichtigung zur Biographie in Gwinner's Forstl. Mittheilungen).

Scriba, Biographisch-litterärisches Lexicon ꝛc. I. S. 129; II. S. 287.

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1837, S. 185 (Nekrolog); 1842, S. 32 (G. L. Hartig's Lehrbrief); 1860, S. 114 (ein Verzeichnis seiner Schriften).

Liebich, Forst- und Seidenbaujournal. 1837, S. 35.

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VII. 1856, S. 48.

Nouvelle Biographie générale. Tome XXIII. S. 465 (Todesjahr 1836 unrichtig).

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 553, 560 (Hartig's Tod erfolgte nicht 1839, sondern 1837), 565, 584, 586 (Biographie).

Brockhaus, Conversations-Lexikon. VII. 11. Aufl., S. 682.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 175, Nr. 358, Bemerkung 164b; III. 1. S. 656, Bemerkung 708h und V. 1. S. 11, 49 und 67.

G. von Schwarzer, Biographien. S. 14.

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches SchriftstellerLexikon. S. 224.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums &c. II. S. 249, 259, 278, 300 bis 313 (Biographie), 330, 348, 363, 365; III. S. 172, 180, 184, 227, 259, 286, 296 und 361.

Judeich, Deutscher Forstkalender. 1875, II. S. 5 (der Herausgeber).

Hartig, Theodor, Lehrbuch für Jäger &c. von G. L. Hartig I. Bd. 10. Aufl. 1877, S. 17, Bemerkung 1 (Hartig's Lehrbrief) und S. 25.

Forstliche Blätter, N. F. 1878, S. 127; (Georg Ludwig Hartigs hundertjähriges Lehrlings-Jubiläum, von Grunert); 1881, S. 228 (das Hartigs-Denkmal bei Kranichstein und die Hartigs-Stiftung; vom Oberforstrath Braun).

Allgemeine Deutsche Biographie. X. S. 659 (Heß).

Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 636.

Frühere Litteratur über das Hartig-Denkmal und die Hartig-Stiftung:

1. G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 13. Heft, S. 200 und 14. Heft, S. 250.
2. Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1837, S. 172 (Aufforderung zu Beiträgen, von Dr. v. Klipstein) und 527; 1838, Beilage Nr. 1, 2, 3, 4 und 5; 1840, S. 326, 423 und 466; 1847, S. 117; 1850, S. 189; 1851, S. 342 (Statuten für den Hartigfonds, von Braun); 1863, S. 227; 1865, S. 444; 1870, S. 201 (Braun); 1881, S. 72.
3. Gwinner, Forstliche Mittheilungen. II. 5. Heft, S. 139 (Einladung zu Beiträgen); 7. Heft, S. 142 (Beiträge); III. 9. Heft, S. 164 (Beiträge).

Hartig, Theodor, Dr. phil.

Geb. 21. Februar 1805 in Dillenburg (Nassau),
gest. 26. März 1880 in Braunschweig.

Sohn des forstlichen Koryphäen Georg Ludwig H., damals nassau-oranien'schen Landforstmeisters; widmete sich aus innerer Neigung ebenfalls dem forstlichen Berufe. Im zartesten Kindesalter siedelte er 1806 mit seinen Eltern nach Stuttgart und von da 1811 nach Berlin über, wo er sich zuerst auf der Hartung'schen Schule und später auf dem Gymnasium zum grauen Kloster für seine Laufbahn vorbereitete. Die großartige Erhebung Deutschlands in den Jahren 1813—1815 und die infolge derselben eintretenden kriegerischen Ereignisse brachten der Natur der Sache nach manche Unterbrechung des Schulbesuches mit sich; auch wurde der Knabe, nachdem die Eltern 1815 ihr Erbpachtgut Nörchen (Pommern) in eigene Bewirtschaftung übernommen hatten, zeitweise bei dem Pfarrer Sternberg in dem benachbarten Dorfe Selchow in Kost und Unterricht gegeben, wodurch sein von je her lebendiger Sinn für die Natur und zumal den Wald neue Nahrung empfing. 1821 trat er bei seinem ältesten Bruder Fritz, Oberförster zu Mühlenbeck (bei Stettin), in die forstliche Lehre; 1822 setzte er dieselbe bei seinem Schwager Krüger auf dem wildreichen Lieper Reviere (Mark)

fort, sich mit Eifer auch dem Waidwerke hingebend. Von Ostern 1824 bis Herbst 1827 vollendete er seine theoretischen Studien auf der Forstakademie und Universität Berlin, woselbst sein Vater und später auch Pfeil als Fachlehrer thätig waren. 1829 bestand er das Oberförsterexamen, kurz darauf auch die kameralistische Staatsprüfung und trat nun als Regierungs-Referendar bei der Königl. Regierung zu Potsdam ein. Nach kurzer Thätigkeit auf dem Büreau wurde er mit der interimistischen Verwaltung des Revieres Woltersdorf und später Liebenwalde betraut, in welchen Stellungen er sich hoch beglückt fühlte. Da traf ihn 1831 unerwartet die Ernennung zum Dozenten der Forstwissenschaft in Berlin an der Seite seines Vaters mit dem Titel „Oberförster". Nur ungern und auf Zureden der Eltern fügte er sich, aber der Ernst und Eifer, sowie das Geschick, mit welchem der junge Dozent seinen neuen Beruf erfaßte, bewiesen deutlich, wie glücklich die Wahl gewesen, und daß H. erst nun in sein eigentliches Fahrwasser gelenkt war. 1833 promovierte er; 1835 wurde er zum außerordentlichen Professor an der Friedrich-Wilhelms-Universität befördert. Das Fehlen des Waldes in der Umgebung von Berlin, zumal die mangelnde Gelegenheit zur Anlage eines forstlichen Versuchsgartens, veranlaßte ihn aber, 1838 einem Rufe nach Braunschweig als Professor der Forstwissenschaft an das Collegium Carolinum daselbst, bez. als Vorstand der forstlichen Abteilung dieser nach Art der heutigen technischen Hochschulen organisierten Anstalt, Folge zu leisten. Gleichzeitig trat er als „Forstrat" in die Forstdirektion ein, um als beratendes Mitglied an deren Sitzungen teilzunehmen und sich Kommissorien zu unterziehen. Die Übernahme eines bestimmten Departements lehnte er, um seine Lehrthätigkeit nicht zu schädigen, stets auf das bestimmteste ab. Eine seiner ersten Aufgaben war die Einrichtung eines Forstgartens im Forstorte Buchhorst bei Riddagshausen, dessen Zustand seine schöpferische Thätigkeit und experimentellen Arbeiten auf physiologischem Gebiete glänzend an den Tag legt. Als die Forstschule im Oktober 1877, wegen mangelnder Frequenz, aufgehoben wurde, blieb er nur noch Mitglied der Herzogl. Kammer, bis am 1. März 1878 seine Pensionierung, unter Verleihung des Prädikats „Oberforstrat", erfolgte. Er war Mitglied zahlreicher gelehrter Vereine.

Durch lebhaftes und vielseitiges wissenschaftliches Streben, sowie einen riesenhaften Fleiß, brachte es H. zu einem der bedeutendsten Forstbotaniker der neuesten Zeit. Anfangs der Entomologie zugewendet, namentlich der biologischen Beobachtung der Aderflügler (Schlupf-,

Holz-, Blatt- und Gallwespen), warf er sich dann kurze Zeit auf mykologische Forschungen. Seine Hauptstärke liegt aber auf dem Felde der Anatomie und Physiologie der Holzgewächse, auf welchem er durch eine ganze Reihe der wichtigsten Untersuchungen wesentlich fördernd wirkte (z. B. über die Vegetationsperioden der Waldbäume, das Stärkemehl im Holz, die Bedeutung der Reservestoffe, die Elementarorgane der Holzpflanzen, das Siebfasergewebe des Bastes, den Ptychodeschlauch (Mohl's Primordialschlauch) in der Pflanzenzelle, die Jahrringbildung, die Beschaffenheit der Säfte der verschiedenen Zellen- und Gefäßsysteme, die Bewegung der Säfte und die Verdunstung, die Temperatur der Baumluft 2c.). Auch in forstlicher Beziehung leistete er Bedeutendes durch seine Ertragsuntersuchungen. Zu bedauern bleibt nur, daß H. bei seinen Untersuchungen und Veröffentlichungen von den Forschungen anderer zu wenig Notiz nahm. Die Kritik hat ihn — wohl aus diesem Grunde — bei Lebzeiten nicht genügend gewürdigt. Als Dozent war er gewissenhaft, pünktlich und fleißig. Trotz seiner durch und durch wissenschaftlichen Richtung gehörte er mit zu den Gegnern des forstlichen Universitäts-Unterrichts.

Schriften:

1831. Ueber Bildung und Befestigung der Dünen, längs der Meeres-Küsten und über den Anbau der Sandschollen mit Holz.

1833. Abhandlung über die Verwandlung der polycotyledonischen Pflanzenzelle in Pilz- und Schwammgebilde und die daraus hervorgehende Fäulniß des Holzes. Mit 2 Steintafeln.

1834. Forstliches und naturwissenschaftliches Conversations-Lexicon. Gemeinschaftlich mit seinem Vater G. L. Hartig. 2. Aufl. 1836.

1837. Die Aderflügler Deutschlands, mit besonderer Berücksichtigung ihres Larvenzustandes und ihres Wirkens in Wäldern und Gärten. 1. Bd. A. u. d. T.: Die Familien der Blattwespen und Holzwespen, nebst einer allgemeinen Einleitung zur Naturgeschichte der Hymenopteren. Mit 8 lithogr. Tafeln Abbildungen. Neue Ausg. 1860. — Eine Fortsetzung dieser Arbeit, die „Gallwespen" betr., erschien 1839 in Germar's entomologischer Zeitschrift; doch blieb das Ganze als Separat-Werk leider ein Bruchstück.

1837—1839. Jahresberichte über die Fortschritte der Forstwissenschaft und forstlichen Naturkunde im Jahre 1836 und 1837, nebst Original-Abhandlungen aus dem Gebiete dieser Wissenschaften. Eine Zeitschrift für Forstleute, Waldbesitzer und Cameralisten (1. Jhrg. 4 Hefte). Mit 1 Kpfrtafel.

1840. Die Forstculturpflanzen Deutschlands. Mit 96 ill. Kpfrtaf. (1. Heft).

1840—1846. Lehrbuch der Pflanzenkunde in ihrer Anwendung auf Forstwirthschaft, für Forstleute, Landwirthe und Freunde der Botanik. 1. Abthlg. A. u. d. T.: Vollständige Naturgeschichte der forstlichen Culturpflanzen Deutschlands (10 Hefte; mit 76 illuminirten Kupfern). Die Hefte 11—15 mit 34 colorirten Kupfert. erschienen 1847—1851. Neue uncolorirte Ausgabe mit 120 Kupfertafeln und

mehreren in den Text gedruckten Holzschnitten (9 Hefte) 1852. — Ein Musterwerk der Forstbotanik.

1842. Neue Theorie der Befruchtung der Pflanzen. Gegründet auf vergleichende Untersuchung der wesentlichen Verschiedenheit im Baue der weiblichen Geschlechtstheile. Mit 1 Stahlst.

1843. Beiträge zur Entwickelungsgeschichte der Pflanzen. Mit besonderer Beziehung auf die vom Professor Dr. M. J. Schleiden in dessen: Grundzüge der wissenschaftlichen Botanik Bd. II. gegen meine neueren physiologischen Arbeiten erhobenen Einwendungen. Mit 1 Taf. Abbldg.

1845. Das Leben der Pflanzenzelle, deren Entstehung, Ausbildung und Auflösung. Mit 2 Taf. Abbldg.

1847. Vergleichende Untersuchungen über den Ertrag der Rothbuche im Hoch- und Pflanz-Walde, im Mittel- und Niederwald-Betriebe nebst Anleitung zu vergleichenden Ertragsforschungen. Im Anhang: Ertragstafeln von J. C. Paulsen und G. L. Hartig; Kreisflächen-, Secanten-, Tangenten- und Reductionstabellen. Mit Illustr. in eingedr. Holzschnitt. 2. unveränderte (Tit.-) Aufl. 1851.

1847. Untersuchungen über den Bestand und die Wirkungen der explosiven Baumwolle, mit besonderer Berücksichtigung des mikroskopisch Nachweisbaren vor, während und nach der Explosion. Nebst einem Anhange von C. Marx. Mit 1 lith. Taf. Abbldg.

1853. Controversen der Forstwirthschaft. Ueber das Grundsätzliche in den Vorschriften H. Cotta's und G. L. Hartig's, betr. die Betriebseinrichtung und Ertragsberechnung des Hochwaldes mit specieller Beziehung zur Taxation der 9. Aufl. des Lehrbuches für Förster.

1855. Ueber das Verhältniß des Brennwerthes verschiedener Holz- und Torfarten für Zimmerheizung und auf dem Kochheerde. Ein Hülfsbuch für Alle, denen daran gelegen ist, ihren Feuerungsbedarf in mindest kostspieliger Weise zu befriedigen, je nach Verschiedenheit des Zweckes der Verwendung.

1858. Entwickelungsgeschichte des Pflanzenkeims, dessen Stoffbildung und Stoffwandlung während der Vorgänge des Reifens und des Keimens. Für Pflanzenbau und Pflanzenchemie. Mit 4 lith. Tafeln in Farbendruck.

1858. System und Anleitung zum Studium der Forstwirthschaftslehre. — Das in diesem Werk von dem Verfasser aufgestellte synthetische System (Baumzucht — Bestandeszucht — Waldzucht) ist zwar originell, aber in didaktischer Beziehung nicht glücklich gewählt.

1866. Forstwissenschaftliches Examinatorium, den Waldbau betreffend.

1869. Ueber den Gerbstoff der Eiche. Für Lederfabrikanten, Waldbesitzer und Pflanzenphysiologen bearbeitet.

1870. Ueber die Entwicklungsfolge und den Bau der Holzfaserwandung. Mit Bezug der Angaben hierüber im Handbuche der physiologischen Botanik von Hofmeister. Bd. I. 1867. Mit 1 lith. Tafel (aus den Sitzungsberichten der k. Akad. der Wissenschaften).

1871. Ueber den Bau des Stärkemehls. Mit 1 lith. Tafel (aus den Sitzungsberichten der k. Akad. der Wissenschaften).

1878. Anatomie und Physiologie der Holzpflanzen. Dargestellt in der Entstehungsweise und im Entwickelungsverlaufe der Einzelzelle, der Zellsysteme, der Pflanzenglieder und der Gesammtpflanze. Mit 113 in den Text gedr. Figuren und 6 lith. Taf.

Außerdem schrieb er 36 Abhandlungen botanischen Inhalts in die Allgemeine Forst- und Jagdzeitung und 60 Abhandlungen in die Botanische Zeitung &c.

Endlich besorgte er die späteren Auflagen der Werke seines Vaters (s. dort). Die letzten Auflagen des Lehrbuchs für Förster (8.—11. Aufl. von 1840—1877) und Lehrbuchs für Jäger (6.—10. Aufl., von 1845—1877) sind eigentlich ganz als Schöpfungen Theodor Hartig's zu bezeichnen.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 24. Heft, Anlage zu S. 63.
Grunert, Forstliche Blätter. 1. Heft. 1861, S. 39 (Verzeichnis seiner Schriften).
Nouvelle Biographie générale. Tome XXIII. S. 466 (Verzeichnis seiner Schriften).
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 579, 581, 596.
Brockhaus, Conversations-Lexikon. VII. 11. Aufl. S. 682.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 272 und 369; III. 1. S. 711.
G. von Schwarzer, Biographien. S. 15.
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 228.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums &c. III. S. 239, 259, 297, 315, 317, 354, 358, 380, Bemerkung 101.
Forstliche Blätter, N. F. 1878, S. 128; 1880, S. 168 (Todesnachricht) und 197 (Nekrolog, von Grunert).
Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1880, S. 183.
Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. XII. 1880, S. 256 (Todesnachricht) und 292 (Nekrolog, von Wilhelm Horn).
Forstwissenschaftliches Centralblatt. 1880, S. 344 (Todesanzeige).
Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1880, S. 392.
Chronik des deutschen Forstwesens im Jahre 1880. S. 13.

---

von Hartmann, Johann Georg August.

Geb. 5. Oktober 1764 in Stuttgart,
gest. 4. April 1849 daselbst.

Ältester Sohn des Hofdomänenrats Johann Georg H.; empfing seine Ausbildung auf dem Gymnasium zu Stuttgart, hielt sich dann einige Zeit beim Rate App in Plochingen auf, studierte von 1784 ab Jurisprudenz auf der Universität Tübingen und bezog 1786 die Hochschule Heidelberg, um Kameralwissenschaft, zuletzt auch noch Bergbauwissenschaft, zu treiben. 1788 wurde er, auf Grund einer Bewerbung, als Professor, vorerst noch ohne Gehalt, an der berühmten Karlsschule angestellt, trat aber sein Lehramt erst nach einer größeren Reise durch Deutschland, Holland und die Schweiz an; seit 1790, nach Stahl's Tod, übernahm er gegen eine geringe Besoldung die Vorträge über Forst- und Jagdwesen, sah sich aber durch den Tod des Herzogs Karl (24. Oktober 1793) und die unmittelbar hierauf folgende Aufhebung

der Karlsschule mit einem Ruhegehalt von 500 fl. seines Amts plötzlich enthoben. Schon 1794 wurde er aber wieder reaktiviert, bez. zum Rentkammerrat ernannt, 1796 zum wirklichen Rat beim Herzogl. Kirchenrat. 1806, nach Auflösung der seitherigen Landesverfassung, eine kurze Zeit abermals inaktiv, wurde er unter dem ersten Könige Württemberg's (Friedrich) bald wirklicher Rat beim Oberlandesökonomie-Kollegium und bei der Forstdirektion, 1808 Chef derselben mit dem Prädikat „Geheimer Oberfinanzrat", 1812 Staatsrat und 1816 Mitglied des Generalfinanzkollegiums. Unter König Wilhelm brachte er es sogar zum wirklichen Geheimerat und Präsidenten der Oberrechnungskammer. Im Dezember 1818 aus dem Staatsdienste ausscheidend, weil er sich mit den Finanzmaßregeln des neuen Departementschefs, Präsidenten von Malchus, nicht befreunden konnte, übernahm er vom Beginne des Jahres 1819 ab die oberste Aufsicht über die von der verstorbenen Königin Catharina gestifteten Wohlthätigkeits- und Erziehungsanstalten, welche er wegen Abnahme seiner Kräfte von 1827 ab zum Teil, aber erst 1847 ganz niederlegte.

Ein pflichtgetreuer uud sehr geschäftstüchtiger Beamter, voller Humanität und sowohl durch einen außergewöhnlichen Wohlthätigkeitssinn, als durch eine edle Begeisterung für die schönen Wissenschaften und Künste ausgezeichnet.

Schriften:

1792. Versuch einer geordneten Anleitung zur Hauswirthschaft.

1802 u. 1803. Zeitschrift für die Forstwissenschaft (2 Bände). Gemeinschaftlich mit Christian Peter Laurop. — Dieses Journal enthält fast mehr Auszüge aus naturwissenschaftlichen Schriften, als forsttechnische Arbeiten.

Quellen:

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. V. 1854, S. 87.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums rc. II. S. 172, Note 19.
Allgemeine Deutsche Biographie. X. S. 687 (Heß).

---

von Hausegger, Sigmund.*)

Geb. im November 1806 in Pest,
gest. 3. Dezember 1864 in Wien.

Widmete sich, in Italien erzogen und vorzugsweise für Malerei ausgebildet, erst spät dem Forstfache; absolvierte 1831—1832 die Forstlehranstalt Mariabrunn, trat 1833 bei der K. K. Kameral-Gefällen-

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

verwaltung in Laibach als Forstpraktikant in den Staatsdienst, wurde im Oktober desselben Jahres als Förster nach Bischof-Lack substituiert und kam 1834 als Förster auf die Staatsherrschaft St. Andrä in Kärnten. 1837 nach Montona in Istrien versetzt, übernahm er bald von Josef Ressel die Montoner Oberförsterstelle, wurde 1840 zum K. K. Forstkonzipisten nach Triest und 1842 zum Vicewaldmeister bei der Gefällenverwaltung in Lemberg ernannt. Als 1849 ein eigenes Ministerium für Landeskultur und Bergwesen errichtet wurde, kam er als Sekretär in das forsttechnische Departement nach Wien, 1853 nach Ofen als Leiter der provisorisch reorganisierten K. ungarischen Forstinspektion, wo er in Anerkennung seiner ersprießlichen Leistungen 1856 zum K. K. Oberfinanzrat extra statum ernannt wurde. 1857 wurde er zum Forstdirektor für Niederösterreich ernannt, in welcher Stellung seine strenge Auffassung der Dienstpflicht zu Konflikten führte, welche die Auflösung der niederösterreichischen Forstdirektion und die Disponiblitätsstellung Hausegger's (1862) zur Folge hatten, worauf er dem K. K. Ministerialrate und Forstreferenten v. Feistmantel als Stellvertreter zugeteilt wurde. Seit 1863 Vicepräsident des österreichischen Reichsforstvereins, zu dessen Begründern er mit zählt.

Unter Hausegger sind die Staatsforste des Wienerwaldes (1858 bis 1862) neu eingerichtet, Betrieb, Verwaltung und Stand verbessert und ist, was für die Tüchtigkeit der Leitung am meisten spricht, der Reinertrag dieses Staatseigentumes verdoppelt worden. In Montona war er der erste, welcher das Vorkommen der Quercus pubescens auf den Höhen Istrien's, die bis dahin als Traubeneiche angesprochen wurde, erkannte, ihren Anbau in Gang brachte und den Beweis lieferte, daß auch in Istrien die Anzucht der Eichen mittels Saat möglich ist, an welch letzterem damals noch immer gezweifelt wurde. Für seine treffliche allgemeine Ausbildung spricht, daß er 6 Sprachen beherrschte; er war zugleich nicht ohne künstlerische Begabung, bez. Kunstkenner und Porträtmaler.

Schriften:

Abhandlungen in die österreichische Vierteljahrs-, jetzt Monatsschrift für Forstwesen, zu deren Begründern er mit gehört, und in politische Tagesblätter (u. a. 1848 über die Mängel der österreichischen Staatsforstverwaltung).

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1865, S. 105.
Oesterreichische Monatsschrift für Forstwesen, redigirt von J. Wessely. 1865, S. 201.
Grunert, Forstliche Blätter. 11. Heft. 1866, S. 234.

von Hazzi, Joseph.

Geb. 12. Februar 1768 in Abenberg (Niederbayern),
gest. 21. Mai 1845 auf seinem Gute Ölkofen (Oberbayern).

Sohn eines bürgerlichen Maurermeisters; besuchte die Abenberger Schule und entwickelte hier solche Talente, daß der Vater beschloß, ihn studieren zu lassen. Nach kurzem Aufenthalt auf dem Seminar zu München studierte er Jurisprudenz auf der Universität Ingolstadt und trieb nebenbei Physik. Hierauf praktizierte er beim Landgericht seiner Geburtsstadt, kehrte dann wieder nach Ingolstadt zurück, um sich hier als Licentiat der Rechtswissenschaft zu habilitieren, folgte indessen schon 1793 einem Rufe als Fiskalrat nach München. Einige Jahre darauf trat er in das Departement des Forstwesens ein, wodurch er Gelegenheit erhielt, sich mit den Verhältnissen und Bedürfnissen auch dieses Faches bekannt zu machen. Durch ausgedehnte Dienstreisen auch nach Sachsen, Österreich &c. an Wissen und Erfahrung bereichert, übernahm er 1799 das Amt eines General-Landesdirektionsrates. Bei dem noch in demselben Jahre erfolgten Einfall der Franzosen in Bayern wurde er diesen als Marschkommissar zur Verfügung gestellt. Hier erwarb er sich solche Anerkennung, daß er, auf Einladung des Generals Moreau, Frankreich bereiste, um die dortigen Verhältnisse kennen zu lernen und sich 1806, einem Antrage des Kaisers Napoleon zufolge, sogar darauf einließ, dem Großherzog Murat von Berg zur Einführung der französischen Institutionen in Deutschland zur Verfügung gestellt zu werden. Während dieser Zeit hatte er seinen Wohnsitz als Polizeidirektor in Berlin, als Staatsrat in Düsseldorf, zuletzt (bis 1811) in Paris. In seine Heimat zurückgekehrt, fand er erst 1813 Anstellung als Rat bei der Central-Staatsschulden-Liquidationskommission für die schwäbischen Kreise, nahm dann wieder in München Wohnsitz, wurde 1816 in den Adelstand erhoben und Staatsrat, sowie Vorsitzender der Landesbaukommission, später auch des landwirtschaftlichen Vereins zu München. 1837 legte er, nachdem die von ihm angeregte Reorganisation dieses Vereins genehmigt worden war, seine Funktionen nieder und zog sich auf sein Landgut Ölkofen zurück, um hier seine schon 1801 begonnene litterarische Thätigkeit ungestört fortzusetzen.

Auf dem Boden der vollen Freiheit des Eigentums und der Kultur stehend, erstrebte er mit großer Energie, fast Überhastung, und mit außerordentlichem Geschick eine Reform der kulturellen Verhältnisse Bayerns, namentlich die Emanzipation der Landwirtschaft von allen

Fesseln, teils auf dem Wege der Gesetzgebung, teils durch seine Verwaltung, endlich auch durch eine ausgedehnte litterarische Thätigkeit. Seine Fürsorge erstreckte sich im besondern auf Güterarrondierung, Hebung der Viehzucht, Verbesserung der Düngerproduktion, Seidenraupenzucht, Feldbau im engeren Sinne, überhaupt Verbesserung des gesamten Agrarwesens, bez. der Landeskultur. Hauptförderer des landwirtschaftlichen Vereinslebens. Seine freiheitlichen Ideen brachten ihn übrigens im forstlichen Gebiete auf Irrwege, indem er — von großartiger Mißachtung gegen die Berufsforstmänner, welche er als „Forst-Charlatane" bezeichnete, erfüllt — den Verkauf der bayerischen Staatsforsten empfahl und so emsig betrieb, daß unter seiner Leitung auch wirklich über 4300 ha Staatswald verkauft wurden. Zu seinen diesfallsigen Widersachern gehörte hauptsächlich Grünberger *).

Schriften:

Von forstlichem Interesse sind hauptsächlich folgende:

1801—1809. Statistische Aufschlüsse über das Herzogthum Bayern, aus ächten Quellen geschöpft (4 Bände). Mit 11 ill. Kupf., 1 Karte und 11 Tabellen.

1802. Ueber das Rechtliche und Gemeinnützige bei Cultur und Abtheilung der Weiden und Gemeindewaldungen in Bayern.

1804—1806. Katechismus der bayerischen Landes-Culturgesetze sammt einem Unterricht in der Landwirthschaft, dann Holz- und Forstkultur (2 Theile). Mit Kupf.

1805. Die echten Ansichten der Waldungen und Förste gegenwärtig über das Zweckwibrige und Ungerechte des Forstregals oder der Forstpolizey mit Vorschlägen der nothwendigen Reformen. 2. Band. Die echten Ansichten der Waldungen und Förste gegenwärtig über das Gemeinschädliche der Beybehaltung der Staatsförste oder der sog. Kameralforstregie mit dem Detail der baierischen Kameralforststatistik zur Beleuchtung der Kameralforststatistik im Allgemeinen.

1818. Gekrönte Preisschrift über Güter-Arrondirung mit der Geschichte der Kultur und Landwirthschaft von Deutschland und einer statistischen Uebersicht der Landwirthschaft rc.

Außerdem zahlreiche Werke, meist landwirtschaftlichen Inhalts, Zeitungsartikel und Beiträge zu Encyklopädieen. 1818—1837 Redakteur des Wochenblattes des bayerischen landwirtschaftlichen Vereins.

Quellen:

Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. XV. 2. Heft, 1841, S. 57 (Zusammenstellung und Kritik der Ansichten verschiedener staatswirthschaftlicher Schriftsteller über die Ordnung der Forstwirthschaft im Interesse des Staats und eine zweckmäßige Forstpolizeigesetzgebung).

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 322.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. V. 1. S. 2, Nr. 8 und S. 81, Bemerkung 1a

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums rc. II. S. 251 und 277.

Allgemeine Deutsche Biographie. XI. S. 165 (Leisewitz).

*) Vergl. S. 113 und 114.

Held, Adolf, Dr. phil.

Geb. 10. Mai 1844 in Würzburg,
gest. 25. August 1880 (bei einer Lustfahrt in der Aare bei Thun am Ausgange des Thuner Sees in der Schweiz ertrunken).

Sohn des Professors für Staatsrecht an der Universität Würzburg; verlebte seine Studienjahre teils hier, teils in München (Maximilianeum), widmete sich der Nationalökonomie, absolvierte aber auch das Studium der Jurisprudenz vollständig. Nach einjährigem Besuche des statistischen Seminars zu Berlin erhielt er 1867, auf Empfehlung des Leiters dieser Anstalt Geh. Rat Engel, eine Anstellung als Lehrer der Nationalökonomie an der landwirtschaftlichen Akademie zu Poppelsdorf. Gleichzeitig hiermit habilitierte er sich als Privatdocent an der Universität Bonn, wurde hier 1868 außerordentlicher Professor und 1872 ordentlicher Professor der Kameralwissenschaften. Im Oktober 1879 folgte er einer Berufung an die Universität Berlin.

Talentvoller Gelehrter, welcher den Forstwirten durch seinen gerade nicht sehr glücklichen gegen die forstl. Reinertragstheorie gerichteten Brief bekannt geworden ist. Zur vollständigen Durchdringung dieser Lehre fehlte ihm sowohl die mathematische, als auch die forsttechnische Bildung.

Schriften:

1866. Carey's Socialwissenschaft und das Merkantilsystem. Eine literargeschichtliche Parallele. Doctor-Dissertation.
1869. Die ländlichen Darlehnskassenvereine in der Rheinprovinz und ihre Beziehungen zur Arbeiterfrage (aus Hildebrand's Jahrb. für Nationalökonomie ꝛc.).
1872. Die Einkommensteuer. Finanzwissenschaftliche Studien zur Reform der directen Steuern in Deutschland.
1876. Grundriß für Vorlesungen über Nationalökonomie. Zum Gebrauche seiner Zuhörer (als Manuscript gedruckt). 2. Aufl. 1878.
1878. Socialismus, Socialdemokratie und Socialpolitik.
1879. Offenes Sendschreiben an den Verfasser*) der Forstreinertragslehre (Forstl. Blttr. N. F. S. 79).
1881. Zwei Bücher zur socialen Geschichte Englands. Aus dem Nachlaß herausgegeben von Georg Friedrich Knapp. Mit dem (radirten) Bildniß Adolph Held's.

---

*) Vergl. Dr. Bernard Borggreve, die Forstreinertragslehre ꝛc. Bonn 1878. Jeder Forstmann, welchem die weitere Entwickelung unseres Faches ernstlich am Herzen liegt, kann den würdelosen und leidenschaftlichen Ton dieser hauptsächlich gegen den verdienten Förderer der Waldwertrechnung und forstlichen Statik: Professor Dr. Gustav Heyer (in München) gerichteten und nach unserer Ansicht überdies gänzlich verfehlten Streitschrift nur auf das tiefste beklagen.

Quellen:
Forstliche Blätter, N. F. 1880, S. 358.
Nachruf von J. B. Meyer, Professor zu Bonn. 1880.
Chronik des Deutschen Forstwesens im Jahre 1880. VI. S. 19 (Sprengel).
A. Wagner in der (Augsburger) Allgemeinen Zeitung 1880, Nr. 255, Beilage, S. 3737; Nr. 256, Beilage, S. 3755 und Nr. 258, S. 3776b (Verschiedenes).

Hennert, Karl Wilhelm.

Geb. 3 Januar 1739 in Berlin,
gest. 21. April 1800 daselbst.

Begann seine Laufbahn, mit einer guten Schulbildung ausgestattet, als Lieutenant in der preußischen Artillerie. Später wurde er Schloßbauinspektor in Rheinsberg bei dem Prinzen Heinrich von Preußen und kam in dieser Stellung durch die ihm übertragene Verwaltung eines Buchenforstes auch mit dem Forstwesen in Berührung. Von 1780 an begann er, sich nebenbei mit Forstvermessungen und einzelnen Untersuchungen aus dem Gebiete der Holzmeßkunst zu beschäftigen. 1785 wurde er mit Aussicht auf eine Forstsekretär-Stelle als Oberforst-Bauinspektor nach Berlin berufen und mit der oberen Leitung des Forstvermessungswesens in Preußen betraut. 1788 als „Forstrat" zum Direktor der Forstkartenkammer befördert; 1791 Geheimer Forstrat im Forstdepartement und Chef der Forstabschätzung. Er dozierte auch eine Zeit lang Forstmathematik an der Forstakademie zu Berlin.

Ein ausgezeichnet scharfer, mathematisch vorzüglich geschulter Kopf; hat sich namentlich durch Vermessung und Abschätzung der preußischen Staatsforste (zumal in der Mark) nach einer von ihm ausgearbeiteten Methode große Verdienste erworben und die Forstvermessungskunde auch durch seine Schriften weiter ausgebildet. Auch im Gebiete der Forstinsektenkunde muß sein Name rühmend genannt werden, indem er auf diesem ausgedehnte eigene Erfahrungen besaß, in seiner diesfallsigen Schrift auch den Schaden und die Prognose 2c. sehr richtig würdigte, in der Auswahl der forstschädlichen Arten mehr Takt, als manche Zeitgenossen, bewies und wertvolle biologische Beiträge, z. B. über die Prozessionsspinner auf Nadelholz, lieferte.

Schriften:

1778. Beschreibung des Lustschlosses und Gartens des Prinzen Heinrich von Preußen zu Rheinsberg (erschien anonym).
1783. Beiträge zur Forstwissenschaft aus der praktischen Geometrie.

1789. Kurze Anweisung zu einigen geometrischen Hülfsmitteln, welche den Forstbedienten in Forsten, die in Schläge eingetheilt sind, bei verschiedenen Fällen nützlich und nothwendig sein können. Mit 2 Kupfern.
1790. Beiträge zur Brandenburgischen Kriegsgeschichte unter Kurfürst Friedrich III. Mit 1 Karte.
1791—1795. Anweisung zur Taxation der Forsten, nach den hierüber ergangenen und bereits bei vielen Forsten in Ausübung gebrachten preußischen Verordnungen (2 Theile). Mit 2 col. Tafeln. 2. Aufl. 1803. — Sein Hauptwerk und zugleich das erste Spezialwerk über Taxation, noch heute von forstgeschichtlichem Wert.
1792. Bemerkungen auf einer Reise nach Harbke, ein Beitrag zur Forstwissenschaft und Gartenkunst.
1797. Ueber Raupenfraß und Windbruch in den Königl. Preuß. Forsten in den Jahren 1791—1794. Mit 8 illustrirten Kupfern. 2. Aufl. 1798. — Geradezu eine für damals vorzügliche und aus dem Leben gegriffene Forstinsektenkunde. Nach dieser Schrift soll der Schaden durch die Insektenkalamität 2c. in den Kurmärkischen Forsten während des gedachten Zeitraumes den taxmäßigen Wert von 1 812 106 Thlr. erreicht haben.
1799 gab er Hans Dietrich von Zanthier's Abhandlungen über das theoretische und praktische Forstwesen in 3. Ausgabe mit Zusätzen und Anmerkungen heraus.

Quellen:

Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. IV. 1. Heft, 1828, S. 110, 118 (historische Skizze der Ausbildung der Lehre von Forstabschätzung und Forsteinrichtung); XIII. 2. Heft, 1839, S. 81, 95 (die Forstgeschichte Preußens bis zum Jahre 1806).
Ersch und Gruber, Allgemeine Encyklopädie. II. Section. V. S. 334.
Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1860, S. 114.
Nouvelle Biographie générale. Tome XXIV. S. 1.
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 574, 603.
Ratzeburg, Forstwissenschaftl. Schriftsteller-Lexikon. S. 235.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. I. S. 114, Bemerkung 22 (Schrift); II. S. 79, 136 (Biographie), 137, 139 und 376.
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 616.
Allgemeine Deutsche Biographie. XI. S. 771 (Heß).

Herpel, Christoph.

Geb. 17. Juni 1776 im Forsthaus am Reinheimer Teich (bei Darmstadt), gest. 21. Februar 1831 in Burg-Gemünden (Oberhessen).

Sohn eines Fürstl. hessischen Revierförsters; erlernte von Ostern 1794 bis dahin 1799 das Forst- und Jagdwesen praktisch bei dem Forstrate Jawand in Richen (bei Umstadt), trat dann in eine untergeordnete forstliche Stelle in Schlierbach ein, kehrte aber schon 1803 zu seinem alten Lehrherrn zurück. 1805 wurde er Forst-Mitaufseher in

Umstadt, bestand 1812, in dem schon vorgerückten Alter von 36 Jahren, die Staatsprüfung für den höheren Forstdienst und erhielt 1813 Anstellung als Großherzogl. hessischer Revierförster zu Rimbach (im Odenwald). 1821 wurde er in gleicher Eigenschaft auf das Revier Altheim (im Forste Umstadt) versetzt und zuletzt zum Forstinspektor des Forstes Burg-Gemünden befördert.

Ein durch große Energie, Ordnungssinn, Betriebsamkeit und treffliche Wirtschaftsführung ausgezeichneter Forstwirt, welcher zahlreiche Mißbräuche in den ihm anvertrauten Gemeindewaldungen abstellte und namentlich auf Verbesserung des Kulturwesens und der Waldwege, sowie Regulierung der Triften mit Erfolg hinarbeitete.

Quelle:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung vom 3. Mai 1831, S. 211 (Nekrolog).

Herrle, Johannes.

Geb. 18. Januar 1778 in Hohenaltheim (bei Nördlingen, früher im Fürstlich öttingen-wallerstein'schen Besitz, jetzt bayerisch),
gest. 12. November 1860 in Meiningen.

Sohn eines Hofjägers in Fürstlich öttingen-wallerstein'schen Diensten; widmete sich von frühester Jugend ab mit großem Geschick der Jägerei, erhielt nach dem Tode des Vaters (1790) durch die Gunst des Fürsten einigen Unterricht im Piaristenkloster zu Wallerstein und trat im 15. Lebensjahr als Lehrling in die Hofjägerei ein. 1794 wurde er Rechnungsführer über die Futterkosten der im ganzen Ländchen zerstreuten Fürstlichen Jagdhunde, in welcher Stellung er sich bei verschiedenen Streifereien gegen Wilddiebe so auszeichnete, daß ihm der Fürst immer mehr Geschäfte anvertraute, auch Privatunterricht im Forstwesen und in den einschlägigen Hilfsfächern erteilen ließ. Nach verschiedenen durch die kriegerischen Verhältnisse der damaligen Zeit veranlaßten Kreuz- und Querzügen, welche er zum Teil im Fürstlichen Auftrage zu vollziehen hatte, wendete er sich 1801, mit einer Reise-Unterstützung aus dem Fürstlichen Dienste entlassen, zum Zwecke weiterer Ausbildung zunächst nach Ernstthal im Thüringer Wald und trat noch im Herbste des genannten Jahres als Akademiker in Dreißigacker als einer der ersten Schüler dieser Anstalt ein. Im Herbst 1803 wurde er zum Adjunkt für Planzeichnen, 1804 zum ordentlichen Lehrer der

Forstwissenschaft an dieser Anstalt ernannt, und erweiterten sich seine Lehrfächer im Laufe der Jahre so, daß er schon 1808 in 17 Branchen zu dozieren hatte. Nachdem er mehrere Anerbietungen, in andere Dienste zu treten, ausgeschlagen hatte, wurde ihm 1815 die Bewirtschaftung des Akademieforstes übertragen. 1822 nach Bechstein's Tod wurde er Mitdirektor der Akademie, 1823 zugleich Forstrat mit Sitz und Stimme im Oberforstkollegium zu Meiningen; 1832 rückte er zum Oberforstrat auf. Nach Aufhebung der Anstalt (1843) siedelte er 1844 ganz nach Meiningen über, um sich ausschließlich dem Kollegialdienste zu widmen. 1848 wurde er zur Disposition gestellt.

Ein tüchtiger Dozent, zumal im Gebiete der Forstabschätzung, auch erfahrener Praktiker im Forsttaxationswesen. Sein Auftreten war bescheiden und einfach. Zugleich tüchtiger Jäger.

Schriften:

1822. Wildjagd und Wildbenutzung. IV. Bd. von J. M. Bechstein's Jagdwissenschaft. Mit 3 Kupf. Auch u. d. T.: Forst- und Jagdwissenschaft. X.

Außerdem forstwissenschaftliche und mathematische Beiträge in Pfeil's Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft und Gwinner's Zeitschriften.

Quellen:

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VII. 1856, S. 149.
Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1867, S. 483.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. IV. S. 349, ad S. 376, Bemerkung 307 im II. Band.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums rc. II. S. 392, Bemerkung 38.
Allgemeine Deutsche Biographie. XII. S. 214 (Heß).

Heyer, Carl Justus, Dr. phil.

Geb. 9. April 1797 auf dem Bessunger Forsthaus (bei Darmstadt), gest. 24. August 1856 in Gießen.

Fünftes Kind des Forstmeisters Wilhelm Jakob H.; sollte ursprünglich, nach dem Plane des Vaters, Theologie studieren, doch lenkte ihn die gleichsam angeborene Liebe zum Walde dem Forstfache zu. Nach einem mehrjährigen Besuch des Gymnasiums zu Darmstadt legte er von 1812 ab in der „Meisterschule" seines Vaters den ersten Grund zu seiner Fachbildung, bestand im Sommer 1814 die Prüfung vor dem Oberforstkollegium in Darmstadt, studierte vom Herbst 1815 bis dahin 1816 in Gießen, wo er u. a. auch die forstkameralistischen Vorlesungen Walther's besuchte, und begab sich, nachdem er den Winter

1816/17 im elterlichen Hause zugebracht hatte, 1817 noch auf kurze Zeit nach Tharand, um den berühmten Heinrich Cotta zu hören. Von dort schon im Juli in die Heimat zurückgekehrt, eröffnete er am 25. September 1817, auf den Zuspruch einiger Mitglieder des Oberforstkollegiums, ein Forstinstitut in Darmstadt, mußte dieses aber schon im Frühjahr 1818 wieder aufgeben, weil ihm die Revierverwaltung Babenhausen provisorisch übertragen wurde. 1819 siedelte er, nachdem diese Stelle wieder besetzt worden war, von da nach Seligenstadt über, um von hier aus das Revier Zellhausen zu verwalten; noch im Dezember 1819 wurde er zum Revierförster von Lauter mit dem Wohnsitze in Grünberg ernannt. Durch Dekret vom 24. März 1825 erhielt er, bereits vorher als Revierförster nach Gießen versetzt, zugleich die zweite Lehrerstelle an der neu gegründeten Forstlehranstalt daselbst, wo er vorzugsweise den praktischen Unterricht zu erteilen hatte. Im Dezember 1829 rückte er, unter Beibehaltung seiner Funktion als forstlicher Lehrer, zum Forstinspektor auf. Schon im April 1831 schied er aber, infolge von allerlei dienstlichen Widerwärtigkeiten, aus beiden Stellungen aus, um unter sehr vorteilhaften Bedingungen als Forstmeister in Gräflich Erbach-Fürstenau'sche Dienste mit dem Wohnsitze in Michelstadt (Odenwald) einzutreten. 1835 folgte er, nachdem Hundeshagen gestorben war, dem ehrenvollen Rufe als ordentlicher Professor der Forstwissenschaft an die Universität Gießen, wo er hauptsächlich die theoretischen Vorträge über die einzelnen forstlichen Disziplinen zu halten hatte. Wenige Wochen früher hatte er bereits als Forstmeister die Inspektion Gießen wieder übernommen. Anfang 1843 gab er aber, davon durchdrungen, daß es ein fruchtloses Beginnen sei, den Anforderungen zweier Ämter gerecht zu werden, von welchen jedes den ganzen Mann in Anspruch nahm, seine forstpraktische Thätigkeit ganz auf, um sich von nun an nur noch dem Lehrberufe und der Wissenschaft hinzugeben.

Scharfsinniger, sowohl wissenschaftlich nach allen Richtungen hin gründlich durchgebildeter, als praktisch erfahrener Forstmann, welcher mit zu den ausgezeichnetsten Forstmännern unseres Jahrhunderts zählt. Vortrefflicher Systematiker und Lehrer von eminenter Arbeitskraft und Lehrbegabung; dabei auch ein vorzüglicher Botaniker. Begründer einer auf vorzüglicher Grundlage beruhenden Waldertragsregelungsmethode und Förderer der forstlichen Statik. Erfinder des Hohlbohrers, mit welchem er im Gießener Stadtwalde ca. 375 ha Blößen mit Kiefern aufforstete.

Schriften:

1826. Die Vortheile und das Verfahren beim Baumroden. Mit 1 Kpf.
1841. Die Waldertragsregelung. Mit 1 lithogr. Tabelle. 8. Band, 2. Abtheilung einer (beabsichtigten) Encyclopädie der Forstwissenschaft. 2. Aufl. 1862, herausgegeben vom Sohne Dr. Gustav Heyer. — Ein durchaus originelles, wahrhaft klassisches Werk; namentlich ist der vorbereitende Teil unübertrefflich.
1842. Beiträge zur Forstwissenschaft. I. Heft.
1846. Anleitung zu forststatischen Untersuchungen, verfaßt im Auftrag der Versammlung süddeutscher Forstwirthe (zu Darmstadt 1845). Mit 2 lithogr. Tafeln und zahlreichen Hülfstafeln. — Die erste Leistung auf diesem Gebiete.
1847. Beiträge zur Forstwissenschaft. II. Heft.
1848. Die Hauptmethoden zur Waldertrags-Regelung grundsätzlich geprüft und verglichen.
1854. Encyclopädie der Forstwissenschaft. 4. Band. A. u. d. T.: Der Waldbau oder die Forstproductenzucht. Mit 275 in den Text eingedruckten Holzschnitten. 2. Aufl. 1864, mit 288 Holzschnitten (vom Sohne Dr. Gustav Heyer herausgegeben); 3. Aufl. 1878, mit 297 Holzschnitten (von demselben). — Ein scharf systematisiertes, auf dem Boden eigener Erfahrung ruhendes, gehaltreiches und besonders dem Bedürfnisse des Anfängers entsprechendes Lehrbuch.
1860. Phanerogamen-Flora der großherzoglichen Provinz Ober-Hessen und insbesondere der Umgebungen von Gießen, enthaltend die in dem bezeichneten Gebiete wildwachsenden und häufiger im Freien cultivirten Blüthenpflanzen. Nach dem Tode des Verfassers bearbeitet und herausgegeben von Jul. Roßmann. — Diese Flora ist auch in den Berichten der Oberhessischen Gesellschaft für Natur- und Heilkunde (8., 9., 10. Bericht) abgedruckt.

Nach dem Tode des Oberforstrates von Wedekind (22. Januar 1856) übernahm er in Gemeinschaft mit seinem Sohne G. Heyer die Redaktion der Allgemeinen Forst- und Jagdzeitung, leider nur für wenige Monate, da auch ihn der Tod noch in demselben Jahre hinwegraffte.

Quellen:

Scriba, Biographisch-litterärisches Lexikon. I. S. 140 und 492; II. S. 321.
Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1856, Einleitung zum Septemberheft (G. Heyer).
Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VII. 1856, S. 344 (Todesanzeige).
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 603 und 604.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 179, Nr. 368a; IV. S. 149, Nr. 2693a und S. 359.
G. von Schwarzer, Biographien. S. 15.
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 240.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums rc. III. S. 152, 184—194 (Biographie), 275, 287, 303, 353, 382 und 399.
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 652.
Allgemeine Deutsche Biographie. XII. S. 364 (Heß).
Akten der Universität Gießen.
Heß, Der forstwissenschaftliche Unterricht an der Universität Gießen in Vergangenheit und Gegenwart (Gießen 1881), besonders S. 82 (Biographie).

Heyer, Friedrich Karl.

Geb. 1. Mai 1793 auf dem Bessunger Forsthaus (bei Darmstadt),
gest. 6. Januar 1856 in Ober-Ramstadt.

Sohn von Wilhelm Jakob H.; wurde 1810 Forstmitaufseher, machte gemeinschaftlich mit 5 Brüdern als freiwilliger Jäger den Feldzug nach Frankreich mit und rückte nach seiner Zurückkunft 1815 zum Revierförster in Gundernhausen auf. 1820 wurde er in gleicher Eigenschaft nach Ober-Ramstadt versetzt. 1837 rückte er zum Forstmeister des Forstes Waldmichelbach mit dem Wohnsitze zu Fürth (im Odenwalde) auf. 1840 vertauschte er diese Stelle auf seinen Wunsch mit dem Forste Reinheim und nahm seinen Wohnsitz wieder in Ober-Ramstadt, wo er begütert war.

Entfaltete in allen forstlichen Wirkungskreisen, besonders zu Reinheim, eine großartige kultivatorische Thätigkeit. Pflanzenzucht in Forstgärten, Laubholzbegründung unter Nadelholzbeständen, sinnige und rationelle Verwendung von Bestandesfüllholz, Bestandesumwandelungen, Anzucht von Bodenschutzholz, Herstellung von Mischbeständen 2c. waren seine Spezialitäten. Viele Forstwirte besuchten den Ort seiner Wirksamkeit, ließen sich seine Ideen mitteilen und handelten darnach.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1856, S. 109 und Septemberheft (Einleitung).
Heyer, Eduard, Ueber die praktische Ausbildung der Forsteleven mit besonderer Berücksichtigung des Unterrichts auf der Forstlehranstalt zu Gießen. Das. 1860, S. 61.
Privatmitteilung (Forstmeister Dr. Eduard Heyer zu Dieburg).
Allgemeine Deutsche Biographie. XII. S. 364 (Heß).

Heyer, Wilhelm Jakob.

Geb. 19. Juli 1759 in Biedenkopf (hessen-darmstädtisch, jetzt preußisch),
gest. 3. November 1815 auf dem Bessunger Forsthause (bei Darmstadt).

Arbeitete sich, ohne regelmäßige Schulbildung, durch Geschick und Thätigkeit vom gelernten Jägerburschen zum Hofjäger, Oberförster und endlich Forstmeister auf dem Bessunger Forsthaus empor. Hier gründete er vor 1815 eine forstliche Meisterschule, aus welcher tüchtige Forstmänner hervorgegangen sind, u. a. auch sein Sohn Carl.

Ein bewährter, seiner Zeit weit vorausgeeilter Praktiker. Das Baumroden wendete er schon seit 1790 im großen an, und scheint es fast, als ob er überhaupt den ersten Impuls hierzu gegeben habe.

Bei seinem Tode lagen mehrere Arbeiten, welche seinen außergewöhnlichen Fleiß und einen sehr fortgeschrittenen Standpunkt dokumentierten, nahezu druckfertig vor, so z. B. eine Forstbotanik mit vorzüglichen Zeichnungen und ein Waldbau. Unter den (meist schon gestochenen) Zeichnungen fand sich auch die sehr sorgfältig ausgeführte Abbildung der von ihm angewendeten Baumrodemaschine vor, welche der nassauischen Druckmaschine sehr ähnlich ist.

Quellen:

Laurop, Annalen der Forst- und Jagdwissenschaft. II. 4. Heft, 1816.
Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1856, Septemberheft (Einleitung).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 186 und 382.
Privatmitteilungen (Hauptmann Friedrich Heyer von Rosenfeld in Wien und Forstmeister Dr. Eduard Heyer zu Dieburg).
Allgemeine Deutsche Biographie. XII. S. 368 (Heß).

Heyrowsky, Johann.*)

Geb. 1. Oktober 1799 in Rokitzan (Böhmen),
gest. 17. Mai 1865 in Frauenberg (Böhmen).

Sohn des Dr. und Bürgermeisters Ferdinand H.; begann seine forstliche Praxis nach absolvierten philosophischen und technischen Studien 1819 bei dem Fürstl. Schwarzenberg'schen Forstamte in Frauenberg. 1829 bereiste er mit Fürstl. Genehmigung einen großen Teil der Forste Deutschlands, legte hernach die Prüfung als beeideter Landesmesser ab, avancierte zum Revierförster und 1833 zum Forstingenieur, verließ aber bald darauf die Fürstlichen Dienste und ging nach Prag, woselbst er bei zahlreichen Separations- und Fideikommiß-Einrichtungs-Kommissionen intervenierte. 1836 trat er als Oberjäger wieder in Schwarzenberg'sche Dienste nach Wittingau über, wurde 1843 zum Forstmeister nach Frauenberg und 1851 zum Oberforstmeister daselbst befördert.

Zahlreich sind seine Schöpfungen auf dem Gebiete des Forstkulturwesens, der Forstbenutzung und Verwaltung. Sein Hauptverdienst ist jedoch die Einführung der Forsteinrichtung im Sinne der sächsischen Fachwerksmethode auf dem großartigen Besitze seines Fürstlichen Dienstherrn. Besonderen Eifer bethätigte er bei der Gründung des böhmischen Forstvereines, als auch bei Errichtung der Forstlehranstalt in Weißwasser, und fungierte ferner viele Jahre hindurch teils als Präses, teils als Kommissar bei den Forststaatsprüfungen.

---

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

Schriften:

1857—1863. Forst- und Jagdkalender für Böhmen.
1858. Ausweis des Domänen-Waldbesitzes im Kronlande Böhmen mit dessen Administrations-Nachweise als Beilage zu dem Forst- und Jagdkalender für Böhmen auf das Jahr 1858.

Außerdem schrieb er einige Aufsätze in die Böhmische Forstvereinsschrift.

Quellen:

Vereinsschrift für Forst-, Jagd- und Naturkunde, redigirt von L. Schmidl. 1865 Zweite Folge, 9. Heft, S. 49.
Grunert, Forstliche Blätter. 11. Heft. 1866, S. 235.

Hlawa, Ludwig.

Geb. 23. April 1814 in Datschitz (Mähren),
gest. 16. Januar 1881 in Linz.

Sohn des Forstmeisters Vincenz H.; trat, nachdem er seine Gymnasialstudien in Znaim absolviert hatte, 1831 in das von seinem Vater gegründete Forstinstitut zu Datschitz ein und beendigte 1833 seine forsttheoretische Ausbildung auf der Forstakademie zu Mariabrunn. Hierauf erfolgte 1834 seine erste Anstellung als Revierförster auf der Herrschaft St. Bernhardt (in Niederösterreich); 1836 trat er als Assistent und zur Unterstützung seines Vaters zum Forstamte der Herrschaft Datschitz über. 1837 wurde er zum K. K. landrechtlichen Forstschätzmeister designiert. Schon im März dieses Jahres folgte er einem Rufe als Forst- und Baukontrolor auf die Gräfl. Pourtal'sche Herrschaft Tloskau (in Böhmen). Hier rückte er noch im Oktober 1837 zum Oberförster auf und blieb in dieser Stellung, bis ihn die Gräfin Therese Kinsky, auf Grund der Empfehlung ihres Schwiegersohns, des regierenden Fürsten Alois von Lichtenstein, zum Forstdirektor ihrer ausgedehnten Herrschaften Harrachsthal, Freiwald und Freistadt (in Oberösterreich) ernannte. Nach Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit 1848 übernahm er hier als „Forst- und Güterdirektor" die gesamte Administration der Kinsky'schen Herrschaften, welche er 37 Jahre lang handhabte. Erst 1877 trat er, infolge rheumatischer Leiden in den Ruhestand. Er war ein sehr thätiges Mitglied vieler forst- und landwirtschaftlicher Vereine und einige Jahre zweiter Präsident des oberösterreichischen Forstvereins, auch Prüfungs-Kommissar bei den Staatsprüfungen in Linz.

Ein erfahrener und umsichtiger Forstwirt von gediegenem Wissen und konservativer Richtung. Er bethätigte dasselbe nicht nur durch

musterhafte Verwaltung der Kinsky'schen Forste, deren Ertrag er wesentlich zu steigern wußte, sondern auch bei zahlreichen Expertisen und Güterabschätzungen in den österreichischen Kronländern. Verbesserte die von seinem Vater konstruierte Schindelmaschine. Er fand 1869 Fichtenborkenkäfer, welche er als Bostrichus duplicatus Sahlb.*) bestimmte und beschrieb (Österreichische Monatsschrift für Forstwesen 1870, S. 344).

Schriften:

Abhandlungen in Liebich's Forstjournal, André's und Hlubek's ökonomische Neuigkeiten, die oesterreichische Vierteljahrs-, jetzt Monatsschrift für Forstwesen, die Brünner Mittheilungen ꝛc. Am bekanntesten ist sein 1869 veröffentlichter Artikel: „Habt Acht! Die Borkenkäfergefahr rückt an" geworden; derselbe wurde auf Kosten des österreichischen Ackerbau-Ministerium's in 2000 Exemplaren in der ganzen Monarchie verbreitet. Außerdem löste er die Preisfrage: Unter welchen Verhältnissen ist ein geregelter Plänterhieb und unter welchen eine schlagweise Waldverjüngung, unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der kleineren Privatwaldwirthschaften, vorzuziehen?

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 26. Heft, Anlage V zu S. 165 (als Geburtstag wird irriger Weise der 24. Mai bezeichnet).

Verhandlungen der Forstwirthe von Mähren und Schlesien; herausgegeben von H. C. Weeber. 1881, 3. Heft, S. 58.

Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1881, S. 132 (L. D.).

Privatmitteilung (Domänendirektor Gustav Hlawa in Chausnik bei Lobuslau in Böhmen).

Hlawa, Vincenz Wilhelm.**)

Geb. 29. März 1782 zu Žebrak (Böhmen),
gest. 21. März 1849 zu Datschitz (Mähren).

Vater des Vorigen und Sohn eines Bürgers zu Žebrak. Absolvierte in Prag die sogenannte IV. Klasse und trat im 13. Lebensjahre zu Dianaberg in Böhmen in die Jägerlehre, worauf er als Kanzleipraktikant auf die Kameralherrschaft Totschnik übertrat. Von dort ging er 1798 auf die Herrschaft Eichhorn in Mähren, um sich im Forstwesen zu vervollkommnen, und wurde — in Ermangelung einer passenden forstlichen Anstellung — Wirtschaftsschreiber. Nach dem Verkaufe der Herrschaft Eichhorn im Jahre 1801 kam er als Forstkontrolor nach

*) Dieselbe Art, welche Eichhoff in der Berliner entomologischen Zeitung (Jahrgang 1871, S. 138) als B. amitinus beschrieben hat. Dieser Borkenkäfer tritt fast immer in Gesellschaft des berüchtigten B. typographus L. auf, dem er an Schädlichkeit vollkommen gleichsteht.

**) Von Franz Kraetzl verfaßt.

Gföhl in Niederösterreich, wo er mit der selbständigen Leitung der dortigen großartigen Bauten betraut wurde und in seinen freien Stunden mit besonderem Eifer dem Studium aller forstlichen Nebenfächer oblag. 1807 legte er beim K. K. Oberjägermeisteramte in Wien die strenge Prüfung für die neu zu kreierenden Kreisforstkommissars- und Distrikts-försterstellen mit Auszeichnung ab; der Ausbruch des Krieges verschob jedoch die Besetzung der erwähnten Stellen und er widmete den Zeitraum von 1807—1808 mathematischen Studien in Wien, kam 1808 als Forstmeister nach Joslowitz in Mähren und trat 1813 in gleicher Eigenschaft nach Datschitz in Gräflich Ostein'sche Dienste über. Obwohl 1814 als Oberforstmeister der Herzoglich Albert'schen Güter nach Teschen in Schlesien berufen, fand er sich jedoch durch die ausgezeichnete Behandlung seitens seines Dienstherrn, wie auch des nachfolgenden Besitzers Freiherrn von Dalberg, bewogen, in Datschitz zu verbleiben.

Während seiner praktischen Laufbahn wurde er sehr oft zum sogenannten „Freisprechen" der Jägerlehrlinge aufgefordert; die hierbei gemachten Wahrnehmungen ließen in ihm die Idee auftauchen, den Versuch zu machen, jungen Leuten einen besseren forstlichen Unterricht zu geben, und 1821 eröffnete er den ersten Kursus, welcher 1822 zu einem ordentlichen Forstlehrinstitute erweitert wurde, das 1825 bereits 40 Zöglinge zählte. Als ihm jedoch die angesuchte Unterstützung seines Unternehmens von seiten der Staatsverwaltung nicht zu Teil wurde, hob er 1830 sein Institut definitiv auf. 1847 unternahm er noch eine Dienstreise nach Deutschland auf die Besitzungen des Reichsfreiherrn v. Dalberg am Rhein, und 1848 wurde er in den Ruhestand versetzt.

Sein vorzügliches Verdienst ist unstreitig die Gründung der ersten Forstschule in Mähren; er ist ferner der Erfinder einer Röhrenbohr-, Schindel- und Säemaschine. Eine seltene Thätigkeit entwickelte er als Forstsystemator und Forsttaxator, denn er lieferte für 36 landtäfliche Güter Abschätzungs- und Einrichtungs-Operate, — sowie als Förderer der Obstkultur.

Schriften:

1837. Darstellung einer einfachen Abschätzung und Eintheilung der Hoch- und Niederwälder. Neue vermehrte und verbesserte Auflage. Zur erprobten nützlichen Anwendung bei Privatforstverwaltungen und k. k. landrechtlichen Forstabschätzungen. Mit 9 Tabellen und 2 ill. Forstkarten.

Außerdem schrieb er Abhandlungen vermischten Inhalts in die Zeitschrift Hesperus, André's ökonomische Neuigkeiten, die Mittheilungen der mährisch-schlesischen Ackerbaugesellschaft und G. W. von Wedekind's Neue Jahrbücher der Forstkunde.

Quellen:

„Hesperus“. 1818, S. 209—211.

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 26. Heft, Anlage V zu S. 165 (als Geburtstag wird hier der 9. März angegeben).

Mittheilungen der mährisch-schlesischen Ackerbaugesellschaft. 1849, S. 286.

A. Buchmayer, Historische Nachrichten über die erstbegründete Forstschule in Mähren zu Datschitz. S. 38.

d'Elvert, die Kulturfortschritte Mährens und Schlesiens. Brünn 1854, S. 38.

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 559.

d'Elvert, Geschichte der K. K. mähr.-schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde. Brünn 1870, S. 203, 311, 401; II. 230.

Höffler, Christian J. W.

Geb. 7 September 1806 in Koblenz,
gest. 24. Juni 1865 in Bingen.

Sohn eines (in französischen Diensten angestellten) niederen Verwaltungsbeamten; genoß den ersten Unterricht in einer Elementarschule seiner Vaterstadt, später zu Harlingen (Westfriesland), wohin sein Vater als Stadt-Kontrolleur versetzt worden war. Ende 1813 kehrte er mit seinen Eltern nach Koblenz zurück und besuchte vom November 1814 bis Oktober 1821 das dasige Gymnasium. Von da bis zum Herbst 1823 studierte er auf der Forstlehranstalt Aschaffenburg, praktizierte hierauf bei dem Oberförster Keck zu Koblenz, genügte seiner Militärpflicht und verwendete die Zeit bis zum nächsten Prüfungstermin zu Privatstudien. Nachdem er das Oberförsterexamen 1828 bestanden hatte, arbeitete er eine Zeit lang auf dem Forstbüreau der Königl. Regierung zu Koblenz und wurde, auf Grund einer abermaligen Prüfung, 1830 zum Regierungs- und Forstreferendar ernannt. Um die höhere Forstkarrière einschlagen zu können, mußte er sich 1833 noch der höheren kameralistischen Prüfung unterziehen, was mit Erfolg geschah. Hierauf erhielt er 1835 eine Anstellung als Regierungs- und Forstassessor in Koblenz; von Mitte 1836 bis Schluß 1837 hatte er die Königl. Oberförsterei Neupfalz zu verwalten; vom Januar 1838 ab wurden ihm die Funktionen eines Regierungs- und Forstrates zu Trier zugewiesen, und gegen Ende 1839 erhielt er Anstellung als solcher. 1847 wurde ihm endlich die Oberforstbeamtenstelle in Koblenz übertragen, welche er, seit November 1850 mit dem Charakter als „Oberforstmeister“, fast 20 Jahre lang verwaltete.

Mit einer umfassenden Kenntnis der ziemlich verwickelten Spezial-Gesetzgebung der Rheinprovinz ausgestattet, hat er namentlich zur

Hebung der dortigen Gemeinde- und Privatwaldwirtschaft sehr viel beigetragen. Seine Fürsorge galt zumal der Wald-Arrondierung und dem Waldschutze. Jene suchte er durch umfangreiche Tauschgeschäfte zu fördern, diesen durch Gewinnung eines tüchtigen Schutzpersonales und Belebung des Diensteifers der Förster zu erreichen. Er war Mitglied des Central-Vorstandes des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen.

Schriften:

1862. Die Staats-Oberaufsicht über das Privat-Waldeigenthum in der Preußischen Rheinprovinz, vom praktischen Standpunkt bearbeitet.

1865 lieferte er eine Übersetzung der Schrift des Vicomte de Courval: Das Aufästen der Waldbäume oder neue Methode der Behandlung der hochstämmigen Hölzer. Mit 19 Figuren auf 15 Figurentafeln in Holzschnitt. Motto: Nobis placeant ante omnia sylvae.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1865, S. 386 (Todesanzeige).
Grunert, Forstliche Blätter. 11. Heft. 1866, S. 219 (Nekrolog).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 68 u. 111, Bemerkung 42.

Hoßfeld, Johann Wilhelm.

Geb. 19. August 1768 in Öpfershausen (Sachsen-Meiningen), gest. 23. Mai 1837 in Dreißigacker.

Sohn des Ortsschullehrers, welcher den Knaben zu seinem Amtsnachfolger ausgebildet haben wollte; genoß den ersten Unterricht bei seinem Vater und bei dem Pfarrer Müller in Unterkatz, war aber vom 15. bis 18. Lebensjahr fast ganz auf sich angewiesen. Trotzdem lernte er während dieser Zeit so eifrig, daß er in die erste Klasse des Gymnasiums zu Meiningen aufgenommen werden konnte. Sein Aufenthalt daselbst war aber nur von kurzer Dauer, da ihn seine Überlegenheit in Mathematik, zu welcher Wissenschaft er von Jugend auf besonderen Drang gezeigt hatte, bei den Lehrern mißliebig machte. Eine Unterstützung des Herzogs Georg zu Meiningen zum Zwecke eines akademischen Studiums lehnte er ab und trat, dem Wunsche seines Vaters entsprechend, in das Schullehrer-Seminar zu Meiningen ein. 1789 erhielt er eine Beschäftigung als Aufseher und Geometer beim Chausseebau, welche er aber, infolge eines unangenehmen Zusammentreffens mit seinem des Faches ganz unkundigen Vorgesetzten, bald wieder aufgab. H. kehrte zunächst ins elterliche Haus zurück, widmete sich dann

in Gumpelstadt beim Pfarrer Heim 3 Monate lang naturwissenschaftlichen, besonders botanischen Studien und nahm 1791, durch Not bedrängt, eine Lehrerstelle für Mathematik an dem kaufmännischen Institute Heimreich's für Engländer in Eisenach an. Später, als der Institutsvorstand als Pfarrer nach Neustadt (bei Gerstungen) versetzt wurde, zog er mit diesem; 1798—1800 erteilte er an dem Cotta'schen Privatforstinstitute zu Zillbach den mathematischen Unterricht. Nachdem er hierauf den altersschwachen Vater kurze Zeit im Schulamte unterstützt hatte, folgte er 1801 einem Rufe als Lehrer der mathematischen Disziplinen an die Forstakademie Dreißigacker mit dem Titel „Forstkommissar". 1822 durch das Prädikat „Forstrat" ausgezeichnet, wirkte er mit einer kleinen Unterbrechung (vom 5. August 1822 bis zum 29. Januar 1823*) an dieser Anstalt bis zu seinem Tode. Mitglied mehrerer gelehrter Vereine.

Ein vielseitiger, scharfsinniger und zumal mathematisch vorzüglich gebildeter Kopf, dabei ein fleißiger Schriftsteller und äußerst anregender Dozent. Hauptförderer der Holzmeßkunst und Mitbegründer der heutigen Waldwertrechnung. Erfinder eines Hypsometers und einer Baumschaftkubierungsmethode; Vertreter der Zinseszinsrechnung bei Waldwertschätzungen. Sein heftiges, zum Disputieren geneigtes Temperament und seine Ungeschicklichkeit in den äußeren Umgangsformen verursachten ihm leider manche Ungelegenheiten.

Schriften:

1812. Niedere und höhere praktische Stereometrie, oder kurze und leichte Messung aller regel- und unregelmäßigen Körper und selbst der Bäume im Walde, nebst einer gründlichen Anweisung zur Taxation des Holzgehalts einzelner Bäume und Bestände ganzer Wälder, besonders für Forstmänner, Baukünstler und Techniker. Mit 8 Tabellen und 6 Kpf.

1819. Niedere allgemeine Mathematik für alle Stände, besonders für Forstmänner, Cameralisten und Kaufleute. 1. Band, welcher den ersten Cursus und die Rechnungsvortheile enthält.

1820. Niedere allgemeine Mathematik. Ein Handbuch für angehende Mathematiker, besonders zum Gebrauche der Forstmänner und Cameralisten, auch Militär- und Polizei-Beamten nützlich. 2. Band, welcher die Vollendung der niederen allgemeinen Mathematik mit den dazu gehörigen Handwerksvortheilen enthält. Mit mehreren Hilfstafeln.

1820. Reformation der Forstwissenschaft und der canonischen Lehren derselben, encyklopädisch abgefaßt. — Eine gegen Pfeil's Schrift: Ueber forstwissenschaftliche Bildung und Unterricht (1820) gerichtete Polemik.

---

*) Während dieser Zeit war er aus Empfindlichkeit darüber, daß ihm die nach Bechstein's Tod erledigte Direktor-Stelle nicht übertragen worden war, aus dem Dienste getreten.

1821. Mathematik für Forstmänner, Oekonomen und Cameralisten. 3. Band, welcher die theoretische und praktische Geometrie, die Theilung der Felder und Wälder und das Nivelliren enthält. Mit 32 Kupfertafeln.

1822. Mathematik für Forstmänner, Oekonomen und Cameralisten. 4. Band, welcher die sphärische Trigonometrie, die Stereometrie, Lehre von krummen Linien, Differenzial- und Integralrechnung und die Momentenlehre enthält. Mit 14 Kupfertafeln. — Diese 4 Bände Mathematik sind auch u. d. T.: „Die Forst- und Jagdwissenschaft nach allen ihren Theilen", herausgegeben von Johann Matthäus Bechstein, und zwar als II. Theil, 1. u. 2. Band, und als VI. Theil, 1. u. 2. Band, erschienen. — Seine Hauptleistung, gründlich und doch leicht faßlich.

1822. Triumph eines abgelebten Dorfschulmeisters über einen rüstigen Oberforstprofessor, in der Forstwissenschaft davongetragen. — Eine scharfe Schmähschrift gegen Pfeil.

1823—1825. Die Forsttaxation in ihrem ganzen Umfange (2 Bände à 2 Abthlg.). Mit 5 Steindrücken. A. u. d. T.: Die Forst- und Jagdwissenschaft nach allen ihren Theilen. VI. Theil. Forsttaxation. 3. u. 4. Bd. Der 2. Bd., 2. Abth. (1825) a. u. d. T.: Werthsbestimmung der einzelnen Waldprodukte, ganzer Wälder und der Waldservituten, nebst Ausgleichung der letzten.

Außerdem eine Reihe wertvoller, auf selbstgeschaffenen Grundlagen ruhender Aufsätze in der Diana (3. Bd., 1805 und 4. Bd., 1816).

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 14. Heft, S. 163 (Nekrolog).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. III. 1. S. 658, Bemerkung 709 b; III. 2. S. 922, Nr. 1526 b; IV. S. 83, Nr. 2484; S. 138, Nr. 2678 b; V. 1. S. 19, Nr. 70 b.

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 33, Note *.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. II. S. 360, Bemerkung 36, S. 384, 392; III. S. 297 und 302.

Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 644.

Allgemeine Deutsche Biographie. XIII. S. 188 (Heß).

Huber, Franz Xaver.

Geb. 13. April 1769 in Hamer (bei Siegsdorf, unweit Traunstein),
gest. 16. Oktober 1842 in Reichenhall.

Besuchte 1799 — 1800 die Kurfürstliche Kameralforstschule zu München, wurde 1801 bayerischer Trigonometer und erhielt im März 1802 seine erste Anstellung im Forstdienste als Kurfürstl. Salinen-Waldmeister und Kufwerks-Verwalter zu Traunstein. 1803 wurde er in gleicher Eigenschaft nach Reichenhall versetzt und 1804 zum Forsttaxator für die Traunsteiner und Reichenhaller Salinenforste mit dem Amtssitze in Ruhpolding ernannt. 1808 erfolgte seine Beförderung

zum Salinen-Forstinspektor in Traunstein, doch verblieben ihm die betreffenden Forsttaxationsgeschäfte. 1813 wurde sein Wohnsitz nach Reichenhall verlegt; 1818 erhielt er auch die Taxationen für die Bezirke Rosenheim und Tegernsee übertragen. Infolge eines den Ort Reichenhall in Asche legenden Brandes mußte er 1835—1837 sein Büreau nach St. Zeno verlegen, kehrte aber dann wieder nach Reichenhall zurück. Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften.

Gehört mit zu den Förderern der forstmathematischen Richtung. Begründer einer Forsttaxationsmethode (Zuwachsverfahren, auf dem Durchschnittszuwachs beruhend); bereicherte die Holzmeßkunst (Schaftkubierung nach der Huber'schen Formel; Erfinder einer höchst originellen Methode der Aufstellung von Holzertragstafeln). Er richtete viele Waldungen in Bayern nach seinem Verfahren ein.

Schriften:

1828. Hülfstafeln für Bedienstete des Forst- und Baufaches, zur leichten und schnellen Berechnung des Massengehaltes roher Holzstämme und der Theile desselben 2c. 2. Aufl. 1839, verbessert, ergänzt und mit Zugaben versehen.

1834. Beschreibung des Huber-Reichenbach'schen Winkelmeß-Instruments, nebst Anweisung zur Manipulation desselben bei dem Horizontal- und Vertikal-Winkelmessen. Mit 2 Abbildungen. — Auch abgedruckt in Behlen's Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. V. 4. S. 65—94.

Außerdem lieferte er viele Abhandlungen forstmathematischen Inhalts in Behlen's Zeitschrift, die Allgemeine Forst- und Jagdzeitung, die Allgemeine Oesterreichische Zeitschrift u. s. w.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 21. Heft, Anlage F zu S. 81.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. IV. S. 50, Nr. 2303a; S. 59, Nr. 2347 und S. 81, Nr. 2468.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. II. S. 357.

Privatmitteilung (Forstrat Ganghofer in München).

Allgemeine Deutsche Biographie. XIII. S. 229 (Heß).

Hübner, Ferdinand Josef.*)

Geb. 6. August 1809 in Reichenberg (Böhmen),
gest. 23. November 1868 in Neuhof (Böhmen).

Absolvierte die Realschule in Reichenberg und später die Technik in Prag mit vorzüglichem Erfolge. Hierauf trat er in die Datschitzer Forstlehranstalt ein und beschäftigte sich, nach Vollendung seiner dortigen

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

Studien, mit Mathematik und Mechanik. 1830 lehrte er als Assistent an der schon in der Auflösung begriffenen Datschitzer Anstalt, wurde später Forstadjunkt auf der Domäne Reichenberg und setzte seine mathematisch-mechanischen Studien fort. 1832 wurde er Oberförster auf der Domäne Petschau und trat nach 2 Jahren in gleicher Eigenschaft nach Wrbitz über; 1838 wurde er Oberförster zu Hohenelbe. Ein kurzes Zeitintervall gab ihm Gelegenheit, als beeidigter Landesmesser an der Landesgrenzregulierung zwischen Preußen und Böhmen teilzunehmen und die Forsteinrichtung der Stadt Iglauer Kommunalwälder zu vollziehen. 1844 wurde er vom Grafen Heinrich v. Chotek als Oberförster der Domäne Neuhof berufen, 1858 nach dem Tode des Forstmeisters J. Buchmayer mit der Inspektion der Freiherrlich Dalberg'schen Forste zu Malleschau, und schließlich 1868 mit der Inspektion der Gräfl. Chotek'schen Domäne Weltrus in Böhmen betraut, in welch' neuer Sphäre er aber nicht mehr lange wirken konnte, da ihn der Tod überraschte.

Als Ausschußmitglied des böhmischen Forstvereines war er zu dessen Gunsten litterarisch thätig, fungierte als Prüfungskommissar bei den Forststaatsprüfungen, vollführte viele Forsteinrichtungsoperate und wurde von den K. K. Behörden zur Abgabe zahlreicher technischer Gutachten aufgefordert.

Quelle:

A. Buchmayer, Historische Nachrichten über die erstbegründete Forstschule in Mähren zu Datschitz. S. 48.

Hundeshagen, Johann Christian, Dr. phil.

Geb. 10. August 1783 in Hanau,
gest. 10. Februar 1834 in Gießen.

Vierter Sohn des Hessen-Kassel'schen Geheimen Regierungsrates Johann Balthasar H.; erhielt seine erste Ausbildung im Elternhause durch Privatlehrer und besuchte hierauf bis zu seinem 17. Lebensjahr das reformierte Gymnasium seiner Geburtsstadt, welches er mit dem Maturitätszeugnis verließ. Ursprünglich wegen seiner hervorragenden Neigung zu den Naturwissenschaften und deren Anwendung auf das praktische Leben für den ärztlichen Beruf eingenommen, wendete er sich später, trotz des Abratens seiner Eltern, doch dem Forstfache zu. Von 1800—1802 bestand er einen forstpraktischen Kursus beim Ober-

förster Koch zu Sterbfritz bei Schlüchtern (Grafschaft Hanau). Seine theoretischen Studien absolvierte er 1802—1804 auf der Forstlehranstalt zu Waldau, hierauf (1/2 Jahr lang) zu Dillenburg bei Georg Ludwig Hartig und endlich, da er sich von der vorwiegend praktischen Richtung dieser beiden Institute nicht ganz befriedigt fühlen mochte, 1804—1806 auf der Universität Heidelberg, wo er noch Kameral- und Naturwissenschaften (Physiologie, Mineralogie, Chemie) mit Vorliebe und ungewöhnlichem Eifer trieb. Nachdem er sich hierauf noch einige Zeit in Göttingen aufgehalten und hier einige für sein späteres Leben erfolgreiche Bekanntschaften (u. a. die des späteren Oberfinanzrates von Nördlinger) gemacht hatte, trat er Ende 1806 — nach in Kassel glänzend bestandener Staatsforstprüfung — als Forstamtsaccessist bei dem Forst- und Salinenamte zu Allendorf a. d. W. in Kurhessische Dienste. Zugleich wurde ihm die Revierverwaltung im Meißner-Distrikt übertragen. Während dieser Zeit fertigte er u. a. ausgezeichnet schöne Reliefs des dortigen Gebirges aus Gips, geognostische Karten und eine geognostische Beschreibung des Meißner, welche von Leonhard später in sein Taschenbuch aufnahm. 1808 Revierförster in Friedewald (bei Hersfeld). 1818 wurde er, auf Vorschlag von Nördlinger's, als ordentlicher Professor der Forstwissenschaft an die Universität Tübingen berufen; 1821 folgte er, hauptsächlich aus Gesundheitsrücksichten, durch den Wunsch nach einer ihn auch praktisch beschäftigenden Stellung geleitet, einem Rufe nach Fulda als Forstmeister und Direktor der dasigen Forstlehranstalt. Im Frühjahr 1824 wurde er mit dem Prädikate „Oberforstrat" als ordentlicher Professor der Forstwissenschaft und Direktor einer noch zu gründenden Forstlehranstalt an die Universität Gießen berufen und siedelte auch alsbald dahin über. Die Hoffnung auf eine angenehmere dienstliche Stellung — als er sie in Fulda gehabt hatte — erfüllte sich aber leider nicht. Die Gründung der betreffenden Anstalt verzögerte sich bis zum 24. März 1825; die Frequenz derselben war wenigstens in den ersten Semestern gering; hierzu kamen bald allerlei Dissidien mit der Oberforstbehörde in Darmstadt und Kollegen ꝛc. Alles zusammen brachte ihn zu dem Entschlusse, um seine Enthebung als Direktor dieser Forstlehranstalt einzukommen. Am 14. Juni 1831 wurde diesem Wunsche stattgegeben und die Anstalt vollständig mit der Universität vereinigt, ein Verhältnis, welches sich trefflich bewährt hat und noch heute fortbesteht. H. lebte von da ab, von Menschen zurückgezogen, nur noch der Wissenschaft und seiner auf die ganze Staatswissenschaft ausgedehnten Professur.

Scharfsinniger, nicht nur forsttechnisch, sondern auch naturwissenschaftlich und kameralistisch gründlich gebildeter Kopf, produktiv und genial angelegt; als Lehrer äußerst anregend und befruchtend wirkend. Geistvoller Autor, mehr der spekulativen, als der praktischen Richtung zugeneigt; gehört mit zu den Koryphäen des Forstfachs, indem er demselben ganz neue Bahnen schuf. Leider wurden seine dominierenden Eigenschaften durch eine infolge körperlichen Leidens mit den Jahren immer mehr zunehmende Reizbarkeit seines Wesens, welche sich auch in seinen Schriften geltend machte und ihm viele Widersacher schuf, verdunkelt. Systematiker ersten Ranges (das von ihm aufgestellte System der Forstwissenschaft ist wohl das beste). Begründer einer Formelmethode zum Zwecke der forstlichen Einrichtung eines Waldes (des sog. Nutzungsprozentes) und Schöpfer der Forststatik, welche er als „Lehre von der Meßkunst der forstlichen Kräfte und Erfolge" in das forstwissenschaftliche System einbürgerte.

Schriften:

1817. Anleitung zum Entwerfen von Bauholz-Anschlägen und zur zweckmäßigsten Aufarbeitung, Verwendung und Ersparung des Holzes, besonders des Eichenholzes, für Forstmänner bearbeitet. Mit Kupf. 2. Aufl. 1818. Mit Tabellen und zwei Kupferabdrücken.

1819. Methodologie und Grundriß der Forstwissenschaft. — Diese Schrift enthält den Plan, nach welchem der Verfasser die Forstwissenschaft in Tübingen vortrug.

1820. Prüfung der Cotta'schen Baumfeldwirthschaft nach Theorie und Erfahrung.

1821. Ueber die Hackwaldwirthschaft überhaupt und ihre Einführung in Württemberg insbesondere. Eine Rechtfertigungsschrift.

1821. Encyclopädie der Forstwissenschaft, systematisch abgefaßt. I. Abtheilung. A. u. d. T.: Forstliche Produktionslehre. 2. Aufl. 1828; 3. Aufl. 1835; 4. Aufl. 1842 (die beiden letzten von Dr. J. L. Klauprecht besorgt).

1822. Encyclopädie der Forstwissenschaft. II. Abtheilung. A. u. d. T.: Forstliche Gewerbslehre. 2. Aufl. 1828; 3. Aufl. 1837; 4. Aufl. 1843 (die beiden letzten sind ebenfalls von Dr. Klauprecht herausgegeben worden).

1826. Die Forstabschätzung auf neuen, wissenschaftlichen Grundlagen, nebst einer Charakteristik und Vergleichung aller bisher bestandenen Forsttaxationsmethoden. In zwei Abtheilungen. 2. Aufl. 1848 (von Dr. Klauprecht).

1827. Lehrbuch der land- und forstwirthschaftlichen Naturkunde. 1. Abtheilung. Encyclopädie der Naturkunde. A. u. d. T.: Versuch einer allgemeinen Einleitung in die Naturwissenschaft.

1829. 2. Abtheilung. Die Anatomie, der Chemismus und die Physiologie der Pflanzen.

1830. 3. Abtheilung. Die Bodenkunde in land- und forstwirthschaftlicher Beziehung.

1830. Die Waldweide und Waldstreu in ihrer ganzen Bedeutung für Forst-, Landwirthschaft und National-Wohlfahrt.

1831. Encyclopädie der Forstwissenschaft. III. Abthlg. A. u. d. T.: Lehrbuch der Forstpolizei. 2. Aufl. (als selbständige Abteilung in 1. Aufl. überhaupt nicht erschienen); 3. Aufl. 1840 (von Dr. J. L. Klauprecht); 4. Aufl. 1859 (von demselben).

1833. Die Staatskräfte des Großherzogthums Hessen.

1839. Encyclopädie der Landwirthschaft, systematisch abgefaßt. Nach des Verfassers Tode herausgegeben von J. L. Klauprecht. 2. Abth. A. u. d. T.: Landwirthschaftliche Gewerbslehre.

1840. Lehrbuch der land- und forstwirthschaftlichen Naturkunde. 4. Abtheilung. Ein Nachlaß, bearbeitet von J. L. Klauprecht. A. u. d. T.: Die Lehre vom Klima.

Von Zeitschriften gab er heraus:

1824—1833. Beiträge zur gesammten Forstwissenschaft (2 Bände à 3 Hefte und 3. Band, 1. Heft). — Das 2. Heft des 3. Bandes erschien 1845 von J. L. Klauprecht.

1830 u. 1832. Forstliche Berichte und Miscellen. Eine Zeitschrift in zwanglosen Heften (2 Hefte). — Die Haltung beider Zeitschriften ist eine sehr wissenschaftliche, und der Umstand, daß die meisten Arbeiten in denselben von dem Herausgeber herrühren, verleiht ihnen noch heute Wert.

1832. Zeitbedürfnisse in politischer, administrativer und gewerblicher Beziehung oder staatswissenschaftliche Beiträge (1. Heft).

Quellen:

Scriba, Biographisch-litterärisches Lexikon. I. S. 157 und II. S. 346.
Gwinner, Forstliche Mittheilungen. I. 2. Heft, 1836, S. 3.
Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VII. 1856, S. 120.
Nouvelle Biographie générale. Tome XXV. S. 550.
Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. XLV. 2. Heft, 1863, S. 190 (Rückblicke auf die forstliche periodische Literatur seit ihrem 100jährigen Bestehen, von v. Berg).
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 559, 579, 581, 599 und 625.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. I. S. 163, Bemerkung 156; II. S. 179, Nr. 370 und 371; S. 351, Nr. 655; S. 372, Bemerkung 305 b; III. 1. S. 676, Bemerkung 749c; IV. S. 139 und V. 1. S. 37.
G. von Schwarzer, Biographien. S. 16 (enthält mehrfach irrige Angaben).
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 265 (eine durch Hinneigung zu Pfeil, Hundeshagen's größten Widersacher, stark getrübte Schilderung).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. II. S. 319—325 (Biographie), 358, 366; III. S. 273, 285, 297, 298, 321 und 399.
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 649.
Allgemeine Deutsche Biographie. XIII. S. 401 (Heß).
Akten der Universität Gießen.
Heß, Der forstwissenschaftliche Unterricht an der Universität Gießen (Gießen 1881), besonders S. 79 (Biographie).

---

von Jäger, Georg Friedrich.

Geb. 6. Oktober 1766 in dem Jagdschlosse Favorite bei Ludwigsburg (Württemberg), gest. 24. Juni 1840 in Stuttgart.

Sohn eines bürgerlichen Kammerhusars und Jagdlakais; besuchte bis zum 16. Lebensjahr die Lateinschule zu Ludwigsburg und studierte 1782—1786 Forstwissenschaft auf der hohen Karlsschule zu Stuttgart

unter Stahl und August von Hartmann. Nach kurzer praktischer Ausbildung unter dem Oberforstmeister von Weikershausen zu Freudenstadt (im Schwarzwald) und rühmlichen Bestehen einer in Freiburg (im Breisgau) ausgeschriebenen forstlichen Konkurrenzprüfung wurde er 1787 Lehrer der Naturgeschichte, bez. Zoologie, bei der Herzogl. Jägergarde zu Hohenheim, wo er bis zum Frühjahr 1789 dozierte. 1790 provisorischer Hilfsarbeiter bei den Betriebsregulierungsgeschäften für die Waldungen des Herzogl. Kirchenrats; von Mitte August d. J. ab bis Mitte Mai 1792 auf Reisen durch die interessantesten Waldgebiete Deutschlands. Nach seiner Zurückkunft Herzogl. Forstkommissar in Stuttgart; 1795 wirklicher Forstrat bei der kirchenrätlichen Forstverwaltung; 1806 in gleicher Eigenschaft zur Königl. Forstdirektion berufen. 1811 Forstreferent bei der Hof- und Domänenkammer mit dem Titel „Oberforstrat"; 1817 erster Rat des neuen Forstratskollegiums unter Johann Georg von Seutter. Im Juli 1824 erhielt er sogar die Leitung dieses Kollegiums; 1827 wurde er dem Königl. Finanzministerium zugeteilt. Am 9. März 1840 in Pension getreten. Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften.

Pflichteifriger, streng rechtlicher, uneigennütziger, um das württembergische Forstwesen hoch verdienter Forstbeamter; förderte alle Zweige des Forstwesens, besonders das Forsteinrichtungswesen, und war zeitweise Mitglied der verschiedensten Kommissionen, welchen besondere Geschäfte zur Erledigung zugewiesen waren. Dabei von höchst bescheidenem Charakter und von alle Herzen gewinnender Freundlichkeit.

Schriften

gab Jäger nicht heraus, jedoch beteiligte er sich mehrfach an den schriftstellerischen Arbeiten seines Schwagers Johann Daniel Reitter, namentlich an dessen „Abbildung der 100 deutschen wilden Holzarten", nach dem Nummern-Verzeichnis im Forsthandbuch von F. A. L. von Burgsdorf, als eine Beilage zu diesem Werk (1797—1803) ꝛc. Beide gehörten zu den Begründern des württembergischen Forstkränzchens (1787), welchem die Forstwissenschaft mehrfache Anregung, so u. a. die Gründung eines Journals für das Forst- und Jagdwesen (bestand von 1790 — 1799), und die inländische Forstwirtschaft manche Verbesserung und Förderung verdankt.

Quellen:

Journal für das Forst- und Jagdwesen. I. 2. Heft, 1791, S. 145.
Schwäbischer Merkur vom 10. Juli 1840.
Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1840, S. 365.
Gwinner, Forstliche Mittheilungen. III. 9. Heft, 1843, S. 3.
Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VI. 1855, S. 78.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 172, Bemerkung 22 (Biographie), S. 266; III. S. 80.
Allgemeine Deutsche Biographie. XIII. S. 646 (Heß).

Jäger, Heinrich.

Geb. 7. Juli 1772 in Trier,
gest. 26. Oktober 1848 in Koblenz.

Sohn des Kurfürstl. Trier'schen Forstmeisters J.; trat schon im November 1792 als Kurfürstl. Forstgeometer ein, wurde im Juni 1796 Garde général für den Forstbezirk Zweibrücken, im Februar 1797 Forstinspektor der Division Kirchheimbolanden (Rheinpfalz) und im Juli 1798 Forstinspektor zu Koblenz. 1800 wurde er zum Kurfürstlichen niedererzstiftlichen Forstmeister ernannt und ging als solcher 1804 mit den Gebietsteilen des rechten Rheinufers an Nassau über, wo er zum Herzogl. Forstrat aufrückte. Im August 1814 als Forstmeister des General-Gouvernements für den Nieder- und Mittelrhein nach Aachen berufen, übernahm er die Stelle des geflüchteten Conservateur, erhielt im Juli 1815 das Patent als Oberforstmeister zu Ehrenbreitstein und wurde im März 1816 als solcher nach Trier versetzt. Auf sein Nachsuchen im Juli 1826 in gleicher Eigenschaft nach Koblenz übergesiedelt, feierte er am 2. Oktober 1842 sein 50jähriges Dienstjubiläum. Mittels Kabinetsordre vom 21. August 1847 wurde er in den Ruhestand versetzt.

Hat sich um das Forstwesen in der Rheinprovinz, zumal um die hier stark vertretene Gemeindewaldwirtschaft, namhafte Verdienste erworben.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1843, S. 69 (Dienstjubiläum, von R.).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums &c. III. S. 68, Bemerkung 27 und S. 111.
Privatmitteilung (Oberforstmeister Eigenbrodt zu Koblenz).

Jägerschmid, Karl Friedrich Viktor.

Geb. 27. Juni 1774 in Karlsruhe,
gest. 8. Januar 1863 daselbst.

Studierte nach absolvierten Gymnasialstudien 1792—1795 Kameral- und Forstwissenschaft auf den Universitäten Marburg, Jena und Heidelberg und war überhaupt der erste auf einer Hochschule ausgebildete bürgerliche Forstmann Baden's. Nach glänzend bestandener Prüfung kam er 1796 zu dem Oberforstmeister von Drais nach Gernsbach, an dessen Institut er französischen Flüchtlingen Unterricht in der Forstwissenschaft

erteilte, und war dann kurze Zeit beim Markgräfl. Rentkammerkollegium, sowie im Oberjägermeisteramt Karlsruhe beschäftigt. 1800 erhielt er Anstellung als Sekretär der Rentkammer, 1802 als Forstverwalter im Forstamt Eberstein; 1807 Forstmeister zu Gernsbach. Daneben wurde er 1808 mit dem Titel „Oberforstrat“ Mitglied der Generalforstkommission, welche Stellung er 1810—1813 ausschließlich bekleidete. Dann auf sein Nachsuchen wieder Forstmeister in Gernsbach bis 1824, in welchem Jahre er wieder in die Oberforstkommission nach Karlsruhe zurückberufen wurde. 1837 wurde er, infolge von Intriguen zu gunsten eines anderen, pensioniert. In den Jahren 1832—1835 erteilte er zugleich Unterricht an der badischen Forstschule in Karlsruhe. Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften.

Hat sich in seinem engeren Vaterlande teils durch sein emsiges Wirken im Murggebiete, so z. B. durch großartige Aufforstungen, Ausführung von Waldteilungen, Begleichung von Grenzwirren u. s. w., teils als Kollegialmitglied durch seine Teilnahme an den Arbeiten der neuen Forstorganisation verdient gemacht. War auch als Schriftsteller thätig und ist besonders durch sein Handbuch über Holztransport ꝛc. in weiten Kreisen bekannt geworden.

Schriften:

1800. Das Murgthal besonders in Hinsicht auf Naturgeschichte und Statistik. Mit Kupfern und einer Charte.

1826. Tabellen zur Bestimmung des kubischen Inhalts der Baumstämme, überhaupt der walzenförmig und konisch abgekürzten Körper, sowohl nach dem Decimalsysteme, als auch nach dem Duodecimalsysteme berechnet. 4. Aufl. 1862.

1827. Handbuch für Holztransport und Floßwesen. Zum Gebrauch für Forstmänner und Holzhändler und für solche, die es werden wollen. 1. Band. Mit lithographirten Tafeln.

1828. Desgl. 2. Band, welcher den Transport des Holzes zu Wasser und die Magazinierung der verschiedenen Hölzer enthält. Mit 21 lithogr. Tafeln.

1846. Baden und der untere Schwarzwald im Großherzogthum Baden, mit seinen Thälern und Gesundbrunnen. Geographisch, naturhistorisch, geschichtlich und statistisch beschrieben. Mit 1 Karte. Neue (Titel-) Ausgabe 1852.

Quellen:

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 83 und 370 (der Verfasser schreibt „Jägerschmidt“).

Fr. von Weech, Badische Biographieen. I. S. 422 (Sch — g).

Jeitter, Johann Melchior.

Geb. 21. September 1757 in Kleinheppach (Oberamt Waiblingen in Württemberg), gest. 10. Mai 1842 in Beutelsbach (Jagtkreis).

Führte als Sohn eines Wachtmeisters, welcher den 7jährigen Krieg mitmachte, ein sehr unstätes, an Strapazen und Entbehrungen reiches Jugendleben. Erst vom 11. Lebensjahr an erhielt er in Ludwigsburg regelmäßigen Schulunterricht, kam 1770 in die von Herzog Karl von Württemberg auf dem Lustschlosse Solitude errichtete Militärpflanzschule, wurde aber 1772 von seinem fürstlichen Gönner zum Forst- und Jagdfach bestimmt und studierte dasselbe 1775—1779 auf der Karlsschule in Stuttgart. 1780 Verwalter der Wellinger Hut (Revier) im Kirchheimer Oberforst mit dem Charakter als „Hofjäger"; 1781 der Bothnanger Hut im Leonberger Oberforst, woselbst er eine forstliche Meisterschule gründete und leitete; 1797 kirchenrätlicher Forstverwalter in Heidenheim. 1806, nach Aufhebung des Kirchenrats, als Forstverwalter und Oberforstamtsassessor nach Wildberg versetzt; 1810 dem Oberforstmeister J. G. von Seutter als Assistent und Oberförster für den Ulmer Oberforst beigegeben. 1818 Lehrer der Forstwissenschaft an dem mit der Feldjägerschwadron verbundenen Forstinstitut in Stuttgart und, nach dessen Aufhebung, 1820 Professor an der land- und forstwirtschaftlichen Akademie Hohenheim. Nach seiner Pensionierung (7. Oktober 1825) zog er sich nach Stuttgart zurück, später nach Beutelsbach.

Tüchtiger Wirtschaftsbeamter, namentlich um Kulturanlagen und Betriebsregulierungen verdient; guter Lehrer. Er gehört mit zu den ersten Förstern, welche systematische Handbücher über die Forstwissenschaft in einer einfachen, den gewöhnlichen Praktikern verständlichen Sprache geschrieben haben, jedoch waren seine schriftstellerischen Leistungen nicht bedeutend, indem ihm die naturwissenschaftliche Grundlage abging. Mitglied des württembergischen Forstkränzchens.

Schriften:

1789. Systematisches Handbuch der theoretischen und praktischen Forstwissenschaft. Mit 1 Kpfr.

1794. Anleitung zur Taxation und Eintheilung der Laubwaldungen.

1798. Aufmunterung zum Anbau und zur Erhaltung der Saalweide. — Diese Schrift wurde ins Englische übersetzt.

1805—1807. Forstkatechismus für Lehrlinge, Forstdiener und Liebhaber der Forstwissenschaft (3 Bände). 1. Bd. A. u. d. T.: Handbuch von der angewandten Forstwissenschaft. Mit 4 Kpf. 2. Bd. A. u. d. T.: Handbuch der reinen Forst-

wissenschaft. 3. Bd. A. u. d. T.: Handbuch über die Dienstpflichten der obern und untern Forstdiener eines Staats 2c.

1816. Jagdkatechismus für Lehrlinge der Jagdwissenschaft, Jäger, Forst- und Jagddiener, auch alle Liebhaber des Jagdwesens. 2. Aufl. 1829. Mit 27 Steindruckt.

1820. Versuch eines Handbuchs der Forstwissenschaft, zum Unterricht der niedern Forstschulen. In katechetischer Form verfaßt (2 Bände).

1820. Examinationsfragen aus der Forstwissenschaft, zur Selbstprüfung der Forstcandidaten, als Anhang zu dem Forst-Handbuch.

1830. Entwurf einer systematischen Belehrung in der theoretischen und praktischen Forst- und Jagdkunde nicht nur zunächst für die K. württembergischen Revierförster, Forstwarte und Waldschützen, desgleichen Forstkandidaten, die sich der Dienstprüfung unterwerfen wollen, sondern auch für Forst- und Jagdmänner in ganz Deutschland. Mit 1 Steindruck.

1832. Die forst- und landwirthschaftliche Wasserbaukunde in ihrem ganzen Umfang. Ein leichtfaßliches Handbuch für Forst- und Landwirte, Forst- und Kameralbeamte, Ortsvorsteher 2c. Mit 2 Steintafeln.

Mitarbeiter an dem Reitter'schen Journal für das Forst- u. Jagdwesen (5 Bände, 1790—1799).

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1842, S. 230.
Monatschrift für das württembergische Forstwesen. V. 1854, S. 46.
Programm der Hohenheimer Akademie für das Jahr 1859, S. 37.
Fr. v. Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 348, Bemerkung 282; V. S. 8 und 31.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. II. S. 81, 174, Bemerkung 31 und S. 388.
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 613.
Allgemeine Deutsche Biographie. XIII. S. 754 (Heß).

Jester, Friedrich Ernst.

Geb. 9 Oktober 1743 in Königsberg,
gest. 14. April 1822 daselbst.

Sohn eines Sekretärs am Handels-Kollegium, aber frühzeitig elternlos; wuchs vom 3. Jahre ab unter Anverwandten (beim Notar Bielefeld) auf, durchlief die höheren Klassen der altstädtischen Parochialschule und bezog hierauf die Universität seiner Geburtsstadt, um sich, dem Wunsche seines Pflegevaters gemäß, dem Studium der Rechtswissenschaft zu widmen. Daneben trieb er aber auch Philosophie (bei Kant), Mathematik, Naturwissenschaften und begeisterte sich, als eine ideal angelegte Natur, ganz besonders für die edle Dicht- und Schauspielkunst, welcher er sein ganzes Leben hindurch als treuer Jünger zugethan blieb. Von 1765 ab bereiste er Deutschland, die Schweiz und Frank-

reich, kam hierbei mit Künstlern und Gelehrten, besonders mit Dichtern, in häufige Berührung und machte sich im Thüringerwald und Harz auch mit dem Berg-, Hütten- und Forstwesen bekannt. Der Jagd war er schon vom Knabenalter ab mit Vorliebe ergeben. 1767 wurde ihm durch Vermittlung seines Verwandten, des Ministers von Rhode, preußischen Gesandten am Wiener Hofe, der Posten eines Sekretärs bei der dortigen Gesandtschaft zu teil; währenddem erlernte er 3 Jahre lang bei einem in der Nähe angestellten Oberförster das Forstwesen und die Jägerei und kehrte als vielgereister und welterfahrener Mann 1772 in seine Vaterstadt zurück. Hier übernahm er zunächst die Stelle eines zweiten Bibliothekars bei der Universitätsbibliothek und zugleich die eines Sekretärs bei dem Präsidenten von Domhardt. 1775 Kriegs-Domänen- und Präsidialrat in Königsberg und aushilfsweise ein Jahr nach Marienwerder beordert. Von dort zurückgekehrt, warf er sich vorwiegend auf das Forstwesen; dies hatte 1780 seine Anstellung als Forstdepartementsrat bei der Kriegs- und Domänenkammer zur Folge. 1788 Oberforstrat; 1805 Oberforstmeister, welche Charge damals im allgemeinen nur Adeligen erteilt wurde. Er trat 1820 in den Ruhestand. Stifter der Freimaurerloge zu Königsberg; seine Grabstätte befindet sich im dasigen Logen-Garten an den Ufern des Pregel, von Bäumen, welche er selbst gepflanzt hatte, umschattet.

Eine beispiellos vielseitige Arbeitskraft, welche namentlich im Gebiete des Forstkulturwesens höchst erfolgreich wirkte. Er schuf in der Provinz Preußen zahlreiche ueue Waldanlagen, beförderte die Einführung fremder Holzarten (u. a. der Lärche) und wendete zumal dem Anbau der Flugsandstrecken besondere Aufmerksamkeit zu. Daneben ein mit scharfem Blick ausgestatteter Organisator des Forstwesens und gründlicher Kenner der Jagd. Ihm ist z. B. die Schonung des bereits dem Untergange nahen Elchwildes in der dortigen Gegend hauptsächlich zu verdanken. Außerdem entfaltete er eine sehr umfangreiche schriftstellerische Thätigkeit im Gebiete der schönen Künste.

Schriften:

1797—1808. Ueber die kleine Jagd. Zum Gebrauche angehender Jäger und Jagdliebhaber (8 Bändchen). 2. Aufl. 1817 (4 Bände). Mit 3 Kupf. Nach seinem Tode erschienen noch eine 3. Aufl. 1848 (6 Hefte) mit Lith. und Holzschnitten und die 4. (Titel-) Aufl. 1859, beide vom Oberforstrat Dr. Edmund von Berg herausgegeben. — Eine aus eigener Anschauung geschöpfte vortreffliche Schrift.

1815—1816. Anleitung zur Kenntniß und zweckmäßigen Zugutemachung der Nutzhölzer (3 Bde). 1. Bd. Mit 1 Kpfrt. 2. Bd. Mit 2 desgl. 3. Bd. Mit 6 desgl.

Außerdem schrieb er Abhandlungen, z. B. Erfahrungen über Borkenkäfer und Raupenfraß (Hartig's Forst- und Jagdarchiv von und für Preußen, 2. Jhrg., 4. Heft, S. 45), welche von einem guten praktischen Blick Zeugnis ablegen, zc. und eine ganze Theaterlitteratur: 5 Schauspiele, 5 Lustspiele, 13 Übersetzungen französischer Lustspiele, 9 Original-Operntexte (meist komische) und 4 Übersetzungen von Opern.

Quellen:

Fischer und von der Borch, Sylvan, N. F. 2. Jahrg. 1824, S. 3 (hier findet sich eine vollständige Aufzählung aller seiner Theaterschriften).
Ersch und Gruber, Allgemeine Encyklopädie. II. Section. XV. S. 421.
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 270.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums zc. II. S. 340, Bemerkung 59.
Theodor Hartig, Lehrbuch für Jäger zc. von G. L. Hartig. I. Band, 10. Aufl. 1877, S. 23.
Allgemeine Deutsche Biographie. XIII. S. 788 (Heß).

Jung, Johann Heinrich, genannt Stilling*), Dr. med. u. Dr. phil.

Geb. 12. September 1740 in Grund (Nassau-Siegen),
gest. 2. April 1817 in Karlsruhe.

Sohn eines armen Schneiders, welcher zugleich Dorfschulmeister war, und von Jugend auf eine weiche, fast träumerisch angelegte Natur. In der Waldeinsamkeit bei seinem Großvater, welcher das Kohlenbrennen im Forstrevier Lützel besorgte, fühlte er sich am wohlsten. Etwa 1750 wurde er dem Rektor der Lateinschule zu Hilchenbach zur weiteren Ausbildung übergeben, wo er namentlich die lateinische Sprache und die Bibel so eifrig studierte, daß ihm Pastor Seelbach schon Ostern 1755 die Schulmeisterstelle auf der Lützel übertrug. Seine übersinnliche, durch den Umgang mit einem alten gleichgesinnten, separatistischen Förster genährte Richtung mißfiel aber dem Pastor so sehr, daß er seine Stelle bald wieder aufgeben und in das elterliche Haus zurückkehren mußte. Hier erlernte er das Schneiderhandwerk und half seinem Vater bei der Landwirtschaft. Diese trivialen Beschäftigungen konnten aber den schwächlichen, ganz vom Drange nach höherer geistiger Bildung erfüllten Knaben auf die Dauer nicht fesseln; dazu gesellten sich bald solche Mißhelligkeiten zwischen ihm und dem zur zweiten Ehe geschrittenen, reizbaren Vater, daß ihm der Aufenthalt im Elternhause unerträglich wurde. Er suchte und fand wiederholt Beschäftigung als Schullehrer, mußte aber, wegen seiner Eigenartigkeit, immer wieder zum Schneider-

*) Der Beiname „Stilling" erklärt sich aus der innigen Verbindung, in welcher sowohl Heinrich J., als sein Vater Wilhelm, mit den „Stillen im Lande", pietistischen Gesellschaften, standen.

handwerk zurückkehren. Endlich begab er sich, mit seinem Vater wieder ausgesöhnt, als Schneidergeselle auf die Wanderschaft, erst nach Hilchenbach, im Frühjahr 1762 über Siegen nach Elberfeld und Solingen. Nach manchen Irrfahrten gelang ihm das Unterkommen als Hauslehrer bei einem aus dem Siegen'schen stammenden reichen Gutsbesitzer und Kaufmann, Namens Flender, in Rade vor dem Walde. Hier fand er endlich die ersehnte Gelegenheit, seinen Wissensdurst zu befriedigen, namentlich auch sein eminentes Talent zur Erlernung fremder Sprachen weiter auszubilden. Von seinem Prinzipal auf die Medizin als die seinen Neigungen am meisten entsprechende Wissenschaft aufmerksam gemacht, warf er sich sofort mit dem ihm eigenen Eifer auf medizinische Vorstudien und bezog 1770 zum Zwecke dieses Studiums die Universität Straßburg, wo er u. a. auch mit Goethe in nähere Berührung trat. Nach Beendigung seiner Studien und Erwerbung des Doktorgrades wendete er sich 1772 als praktischer Arzt nach Elberfeld, wo er namentlich als Operateur des Stars große Erfolge erzielte, freilich auch mit vielen Entbehrungen und Widerwärtigkeiten zu kämpfen hatte. Sein Schicksal nahm aber später noch eine ganz andere Wendung, indem er durch die Bemühungen des Rates Eisenhart aus Mannheim 1778 eine Anstellung als Professor der Landwirtschaft, Technologie, Fabriks- und Handelskunde, auch Vieharzneikunde an der hohen Kameralschule zu Kaiserslautern erhielt; hier las er auch ein Kollegium über Forstwissenschaft. Die Veranlassung zu der Berufung hatte eine von ihm bereits in Straßburg ausgearbeitete Abhandlung: „Ueber die forstwirthschaftliche Benutzung der Gemeindewaldungen im Fürstenthum Nassau-Siegen" gegeben. Bei Vereinigung dieser Schule mit der Universität Heidelberg 1784 siedelte er mit dem Titel eines Kurfürstlichen Hofrats dorthin über, folgte aber schon 1787 einem Rufe als Professor der Ökonomie und Kameralwissenschaften nach Marburg. Hier lehrte und wirkte er über $1^1/_2$ Jahrzehnte. Nebenbei errang er weit und breit als Star-Operateur außerordentliche Erfolge. Als ihn aber Kurfürst Karl Friedrich von Baden im Herbste 1803 wieder nach Heidelberg berief, um „durch Briefwechsel und Schriftstellerei Religion und praktisches Christentum zu befördern", konnte er dieser ihn so ehrenden und seiner Herzensneigung so sehr Rechnung tragenden Vokation nicht widerstehen, kehrte vielmehr 1804 als ordentlicher Professor der Staatswissenschaften nach Heidelberg zurück und lebte seit 1806, durch den Titel „Geheimer Hofrat" ausgezeichnet, ohne eigentliches Amt in Karlsruhe. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er fast mehr in der über-

sinnlichen, als in der realen Welt; sein Pietismus hatte ihn zum Spiritualismus geführt.

Geistreicher und gelehrter Verfasser zahlreicher Werke, namentlich religiöser, sogar mystisch gehaltener Volksschriften, durch welche er das sittlich-religiöse Leben zu fördern suchte. Die Quelle seiner Energie war ein unverwüstlicher Glaube an Gott und an eine unmittelbar von diesem fließende Hilfe. Er schrieb aber auch einige kameralistische Werke, sogar eine forstliche Schrift. Seine eigentliche Bedeutung liegt zwar mehr in jenen, doch sind auch seine kameralistischen Schriften für die damalige Zeit höchst verdienstlich und vom Geiste des Industrialismus durchweht.

Schriften:

1781. Versuch eines Lehrbuchs der Forstwissenschaft zum Gebrauche der Vorlesungen auf der hohen Kameralschule zu Lautern (2 Theile). 2. Aufl. 1787. — In systematischer Beziehung steht diese Schrift höher, als die meisten früheren diesfallsigen Werke; im technischen Teil, welchen der Verfasser nicht beherrschte, sind freilich viele irrige Ansichten untergelaufen.

Außerdem etwa noch 45 Abhandlungen, Reden, Volksschriften und Lehrbücher; die letzteren erstrecken sich auf: Finanz-, Fabrik-, Handlungs-, Staats- und Polizei-, Kameralwissenschaft, Landwirtschaft und Vieharzneikunde.

Quellen:

Johann Heinrich Jung's, genannt Stilling, sämmtliche Schriften. I. Band. Stilling's Leben. Stuttgart 1835. 3. Aufl. 1857, von dem Prälaten von Kapff in Stuttgart herausgegeben.

Ersch und Gruber, Allgemeine Encyklopädie. II. Section. XXVIII. S. 432.

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1860, S. 374 (enthält u. a. eine kurze Inhaltsangabe seines forstlichen Lehrbuchs).

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 544.

Brockhaus, Conversations-Lexikon. VIII. 11. Aufl. S. 552.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. V. 1. S. 6, Nr. 30b und S. 81, Bemerkung 1b.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums rc. II. S. 35, 36, Bemerkung 17, S. 81, 154 und 157.

Fr. von Weech, Badische Biographieen. I. S. 434 (als Geburtstag ist unrichtig der 20. September angegeben).

Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 607.

Allgemeine Deutsche Biographie. XIV. S. 697 (Eduard Manger).

Käpler, Melchior Christian.

Geb. 18. Februar 1712 in Ufhoven bei Langensalza (Thüringen), gest. 2. Februar 1793 in Ostheim vor der Rhön.

Weder auf einer Schule, noch auf einer Universität gebildet, folgte er von Jugend auf hauptsächlich der Natur als Lehrerin und entschied sich für den forstlichen Beruf. 1735 trat er als Hofjäger in die

Dienste des Herzogs von Eisenach, und zwar zuerst in Eisenach selbst; 1736 wurde er Forstbedienter in Kreuzburg, und im Herbst des Jahres 1737 kam er nach Ostheim vor der Rhön. Hier wurde er 1759 Oberförster und 1775 Wildmeister, diente daher dem Hause Weimar-Eisenach die lange Zeit von 57 Jahren.

Käpler gehört mit zum alten zünftigen Jägertum, indem er in seinen Schriften nur praktische Gegenstände abhandelte und mit klarem Blick nur eigene Erfahrungen niederlegte. Er eiferte namentlich gegen Beckmann, bekämpfte z. B. dessen Forsttaxationsmethode, erklärte sich für Hegreiser auf den Schlägen, befürwortete sehr energisch und im Gegensatze zur landläufigen Anschauung den frühzeitigen Safthieb im Niederwald und brachte die ihm anvertrauten Waldungen (Mittel- und Niederwälder) in großen Flor, wodurch er sich die Gunst seines Landesherrn dauernd sicherte.

Schriften:

1764. Gründliche Anleitung zu mehrerer Erkenntniß und Verbesserung des Forstwesens, aus vieljähriger Aufmerksamkeit und Erfahrung in Absicht des gemeinen Nutzens herausgegeben. Mit 1 Kpfrt. 2. Aufl. 1776.

1771. Ueberzeugender Beweis, bei welcher Abholzungszeit die Laubholz-Stöcke am besten wieder ausschlagen, nebst einer Erläuterung, ob im Winter die Wachsthumssäfte in Laubhölzern geliefern und im Sommer darinnen circuliren 2c.

1772. Gutachten, wie bei dem An-, Fort- und Ausgang eines Kiefernwaldes zu verfahren 2c.

1775. Das Allernothwendigste bei den nothwendigen Jägergeschäften, nebst einigen Betrachtungen und Liedern 2c. — Der Grundgedanke dieses den gläubigen Christen verratenden und durchweg in Versen abgefaßten Werkchens ist, daß alle Forst- und Jagdgeschäfte mit Gott begonnen werden müßten.

1775. Das ganz unumstößliche Naturzeugniß der besten Abholzungszeit, gründlich bewiesen. Eine hauptsächlich gegen den Oberförster Kluge gerichtete Polemik.

1779. Erläuterung einiger Sätze über die Beckmann'schen Schriften von der Holzsaat. 2. Aufl. mit neuem Titel 1798.

Quellen:

Hartig, G. L., Journal für das Forst-, Jagd- und Fischereiwesen. I. 1806, Nr. 38, S. 589.
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 547.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. II. S. 81 und 91 (Biographie).
Privatmitteilung (Oberförster Knaudt in Ostheim).
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 574.
Allgemeine Deutsche Biographie. XV. S. 102 (Heß).

Käpler, Wilhelm Heinrich.

Geb. 1740 in Ostheim v. d. Rhön (Sachsen-Weimar-Eisenach),
gest. 11. Januar 1805 daselbst.

Sohn des Vorigen und von seinem Vater in das Forst- und Jagdfach eingeführt; machte im 18. Lebensjahr eine große Reise in forstlich interessante Waldgebiete (Thüringen, Westerwald, württembergische Forste, Schweiz, Elsaß), wodurch er wesentlich an Erfahrung und Wissen gewann. 1764 wurde er vom Herzog zu Eisenach seinem Vater als Assistent beigegeben und ihm zugleich die Nachfolge im Dienste zugesichert. 1769 rückte er zum Oberförster auf, 1779 zum Wildmeister, und 1804 wurde er zum Forstmeister ernannt. Mitglied der Sozietät der Forst- und Jagdkunde zu Waltershausen rc.

Trat in Bezug auf Wirtschaft und Schriftstellerei ganz in die Fußtapfen seines Vaters, machte sogar schon allerlei Versuche — besonders im Kulturwesen, auch durch Anbau fremder Holzarten — und war unablässig für Verbesserungen des Zustands der Waldungen innerhalb seines Dienstbezirkes bemüht. Auch er eiferte für das Überhalten von Laßreisern auf den Laubholzschlägen und für den Safthieb im Ausschlagewalde; dabei stand ihm das schriftstellerische Rüstzeug besser zu Gebote, als seinem Vater. Der Drang, seinen Erfahrungen Ausdruck zu geben, veranlaßte ihn, fast ununterbrochen Forstlehrlinge um sich zu sammeln.

Schriften:

1785. Kleiner Forstcatechismus für junge Anfänger im Forstwesen. 2. vermehrte und verbesserte Aufl. 1789.

1803. Die nöthigsten Vorkenntnisse der Forst- und Jagdwissenschaft, für angehende Forstschüler, welche ihre Zeit auf Instituten mit Nutzen zubringen wollen. Mit 2 Forstkarten und 1 ill. Kpfr.

1803. Holzkultur, durch Erfahrung erprobt, nach Auswahl der vorzüglichsten Nutzhölzer, nebst Anhang einer kleinen Denkschrift über den Safthieb der Laubhölzer.

1804. Der Safthieb, nach seinen Wirkungen betrachtet.

1805. Die Holzkultur durch Erfahrung erprobt oder die Vortheile des Schlagholzbetriebes verglichen mit dem Hochwaldsbetrieb als Resultat vieljähriger Erfahrungen bei dem Ostheimer und Melperser Revier (2. Bändchen).

Quellen:

Hartig, G. L., Journal für das Forst-, Jagd- und Fischereiwesen. I. 1806, Nr. 38, S. 588.

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 566.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums rc. II. S. 92, Bemerkung 29 und S. 335, Bemerkung 37 (enthält einige unrichtige Zahlen).

Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 576, Bemerkung a.

Allgemeine Deutsche Biographie. XV. S. 104 (Heß).

Kasthofer, Karl.

Geb. 1777 in Bern,
gest. 22. Januar 1853 daselbst.

Wurde durch seinen Amtsvorgänger, Forstmeister Gruber zu Bern, in das Forstwesen eingeführt, studierte dann 3 Jahre lang auf den Universitäten Heidelberg und Göttingen, bestand hierauf seinen forstpraktischen Kursus am Harze und bereiste zuletzt, um seine forstliche Ausbildung zu vervollständigen, noch verschiedene interessante Waldgebiete im nördlichen Deutschland. 1806 wurde er Oberförster im Berner Oberland mit dem Wohnsitz in Unterseen; hier unterrichtete er eine Reihe junger Forstmänner, welche sich im Laufe der Zeit um ihn sammelten. 1832 Kantonsforstmeister, bez. erster technischer Beamter bei der Staatsforstverwaltung zu Bern und 1838 auch in den Regierungsrat gewählt. Er nahm diese Wahl aus Vorliebe für die Lösung volkswirtschaftlicher Fragen an, ohne die Forstmeisterstelle aufzugeben. Seine Hoffnung, sich in diesem Kollegium besonders nützlich zu erweisen, ging nicht nach Wunsch in Erfüllung, indem seine ideale Richtung nicht immer die gehoffte Anerkennung und Unterstützung fand. Da er 1844 bei der Erneuerungswahl nicht wieder in den Regierungsrat und auch nicht mehr zum Kantonsforstmeister gewählt wurde, fühlte er sich, bei seinem ohnehin etwas reizbaren Temperament, verletzt, verlebte daher namentlich seit 1850, in welchem Jahre ihn ein hartnäckiges körperliches Leiden befiel, ziemlich freudlose Tage.

Eifriger Kultivator, warmer Freund, Beschützer und Förderer des Waldes, welcher sich durch Wort und That bemühte, die Liebe zum Wald, zumal zum Gebirgswald, auch beim Volke zu erwecken und zu pflegen. Er hat namentlich auch der freien Ausfuhr des Holzes (Floßholzes) nach Frankreich ꝛc. die Wege gebahnt, wofür einige Millionen Franks in das Land flossen. Seine Schriften zeugen von guter Beobachtungsgabe und richtiger Auffassung der Verhältnisse. Gehört mit zu den Begründern des schweizerischen Forstvereins.

Schriften:

1818. Vorlesung über die Kultur der Kühalpen.

1818. Bemerkungen über die Wälder und Alpen des Bernerischen Hochgebirgs. Ein Beitrag zur Bestimmung der Vegetationsgrenze schweizerischer Holzarten, des Einflusses der Waldungen auf die Kultur des Hochgebirges, des Verhältnisses der Forstwissenschaft zur Landwirthschaft und der Bedinge für Verbesserung der Alpenwirthschaft. 2. Aufl. (1. Aufl. ?).

1822. Bemerkungen auf einer Alpenreise über den Brünig, Brägel, Kirenzenberg und über die Flüela, den Maloya und Splügen.

1822. Bemerkungen auf einer Alpenreise über den Susten, Gotthard, Bernardin und über die Oberalp, Furka und Grimsel; mit Erfahrungen über die Kultur der Alpen und einer Vergleichung des wirthschaftlichen Ertrags der Bünden'schen und Bernischen Alpen. Eine gekrönte Preisschrift.

1827. Beitrag zur Beurtheilung der Vortheile der Kolonisation eines Theils der Alpenweiden, im Gegensatz der Armen- und Zuchthäuser in Städten und Flecken zc.

1828 u. 1829. Der Lehrer im Walde. Ein Lesebuch für Schweizerische Landschulen, Landleute und Gemeindeverwalter, welche über die Waldungen zu gebieten haben (2 Theile). Mit 25 Steintafeln. — Sein Hauptwerk.

1833. Das schweizerische Bundesbuchli.

1833. Betrachtungen über die einheimischen Eisenwerke und über die Freiheit der Holzausfuhr.

1834. Mein politisches Glaubensbekenntniß am Schlusse des Jahres 1834.

1836. Der Lehrer im Walde und Gebirge. Eine Zeitschrift für die Forst- und Alpenwirthschaft. 1. Jahrg. (4 Hefte) mit Tabellen.

1845. Beschwerdeschrift des Forstmeisters Kasthofer gegen den Regierungsrath, gegen das Finanzdepartement und gegen die Forstkommission der Republik Bern.

1847. Kurzer und gemeinfaßlicher Unterricht in der Naturgeschichte der nützlichsten einheimischen Waldbäume, in der Schlagführung zur Förderung natürlicher Wiederbesamung der Wälder zc. Zur Selbstbelehrung der Vorgesetzten von waldbesitzenden Gemeinden und Corporationen, von Privatwaldbesitzern zc.

1849. Zuschrift an den Schweizerischen Bundesrath. Amnestie zu Gunsten der Kantone des aufgelösten Sonderbundes.

Quellen:

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. IV. 1853, S. 57 (Todesnachricht).

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 615.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 415, Nr. 801, Bemerkung 335.

Privatmitteilung (Professor Landolt in Zürich).

---

von Kauffmann, Fritz.

Geb. 4. Juli 1801 in Regensburg,
gest. 23. Februar 1863 in Stuttgart.

Sohn des Staatsrats von K., welcher nebst Familie später nach Stuttgart zurückkam, wo Fritz das Gymnasium besuchte. Hierauf studierte er Forstwissenschaft in Dreißigacker und wendete sich endlich 1819 zur Vollendung seiner Studien auf die Universität Tübingen. Seine erste Anstellung im württembergischen Staatsforstdienst erfolgte als Forstassistent am Forstamte Bönnigheim; hierauf wurde er Revier-

förster auf dem Hohentwiel, später kam er in gleicher Eigenschaft nach Hofstett. Von hier aus erfolgte seine Beförderung zum Oberförster in Freudenstadt, welchen Ort er später mit Kirchheim a. T. vertauschen mußte. 1852 wurde er zum Forstrat in Stuttgart ernannt, in welcher Stellung er bis zu seinem Tode wirkte; auch Königl. Kammerherr.

In allen dienstlichen Stellungen hat er sich durch musterhaften Fleiß und strenge Rechtlichkeit ausgezeichnet. Den Schwerpunkt seines Schaffens suchte er hauptsächlich in formeller Beziehung.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1864, S. 22 (Personalnachrichten aus Württemberg).

Privatmitteilung (Graf von Uxkull-Gyllenband, Forstmeister in Neuenbürg).

---

von Kerner, Johann Simon.

Geb. 25. Februar 1755 in Kirchheim (Württemberg),
gest. 13. Juni 1830 in Stuttgart.

Bezog 1770 die Karlsschule auf Schloß Solitude und studierte dann auf der Universität Tübingen Naturwissenschaften und Medizin, wobei ihn eine besondere Vorliebe für die Botanik beseelte, welche auch später sein eigentliches Arbeitsfeld bildete. Bereits 1780 erhielt er eine Anstellung als Lehrer für Botanik und Pflanzenzeichnen an der 1775 nach Stuttgart verlegten und zur vollen Hochschule erhobenen Karlsakademie; 1786 wurde ihm der Titel „Hofrat" zu Teil. 1792 Assessor der ökonomischen Fakultät und 1794 (zur Zeit der Aufhebung der Akademie) Dekan derselben. Seit 1795 führte er die Aufsicht über den botanischen Garten und das Herbarium. Sein wissenschaftliches Leben war reich an Anerkennungen und Auszeichnungen. Einen Ruf an die Universität Jena lehnte er ab. Sein Schüler Cuvier benannte eine Pflanze im Jardin des Plantes aus Dankbarkeit mit seinem Namen. Mitglied vieler gelehrter Gesellschaften.

Verfasser zahlreicher ökonomisch-botanischer Werke, meist mit Abbildungen.

Schriften:

In forstlicher Beziehung sind bemerkenswert:

1783—1792. Beschreibung und Abbildung der Bäume und Gesträuche, welche im Herzogthum Württemberg wild wachsen (9 Hefte). Mit illuminirten Kupfern.

1786. Giftige und eßbare Schwämme, welche in Württemberg und dem übrigen Deutschland wild wachsen.

1786—1796. Abbildungen aller ökonomischen Pflanzen, 800. Mit illum. Kupfern.
1796. Abbildungen der vorzüglichsten ausländischen Bäume und Gesträuche, welche in Deutschland im Freien ausdauern. 1. Bd. (4 Hefte). Mit 60 illum. Kupfern.

Quellen:

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. V. 1854, S. 181.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. II. S. 173, Bemerkung 28.

---

von Kettner, Johann Franz.

Geb. 15. Mai 1765 in Neukirchen (Pfalz),
gest. 27. Januar 1839 in Karlsruhe.

Sohn eines Forstmeisters; studierte von 1783—1785 Rechts- und Forstwissenschaft auf der Universität Heidelberg, wurde schon 1787 Adjunkt seines Vaters zu Neukirchen und 1795 dessen Nachfolger. Der in dieses Jahr fallende Rückzug der Franzosen durch den Odenwald bot ihm Gelegenheit, sich als Compagniechef des kurpfälzischen Landsturms durch Umsicht und Tapferkeit auszuzeichnen. Als die Pfalz 1803 geteilt wurde, entschied er sich, um seinen Dienstbezirk beibehalten zu können, für Fürstlich Leiningen'sche Dienste, trat als Oberforstmeister in diese ein und rückte 1804 zum Fürstlichen Forstkammerdirektor in Amorbach auf. Meinungsdifferenzen und Verdrießlichkeiten bei der Organisation veranlaßten ihn jedoch schon 1806, seine Stellung wieder aufzugeben. In der Nähe von Würzburg kaufte er sich ein Gut, siedelte dorthin über und beschäftigte sich hier mit Landwirtschaft. Bald wurde er jedoch dem öffentlichen Dienste wieder zurückgegeben, indem man ihn 1808 als Oberforstdirektor nach Karlsruhe berief. 1814 erfolgte seine Ernennung zum Landoberjägermeister; 1817 erhielt er auch noch das Amt als Hofoberjägermeister. 1821 wurde er, infolge veränderter Organisation, Mitglied des Staatsministeriums, doch behagten ihm die Änderungen, welche der Regierungswechsel von 1830 mit sich brachte, nicht mehr; er trat daher 1832 in den Ruhestand, blieb aber in Karlsruhe wohnen. Im Zeitraum 1821—1831 wurde er auf jeden Landtag als Mitglied der 1. Kammer entsendet.

Wirkte 24 Jahre lang zum Besten des badischen Forstwesens; jedoch wurden seine diesfallsigen Bestrebungen teils durch die Ungunst der damaligen politischen Zeitverhältnisse, teils durch Standesvorurteile, in welchen er befangen war, beeinträchtigt. Der 6500 ha große Wildpark bei Karlsruhe gehört mit zu seinen Schöpfungen.

Schriften:

1807. Organische Formen einer zweckmäßigen Forstverfassung, nach den Resultaten der Erfahrung und nach dem Urtheile mehrerer Forst- und Geschäftsmänner entworfen. — In der Vorrede erörtert er seinen Rücktritt.

1820. Darstellung der Badischen Forstadministration, mit besonderer Beziehung auf das Staatsbudget und die bei der Ständeversammlung vom Jahre 1819 erhobenen Vorwürfe.

Quellen:

Fr. von Weech, Badische Biographieen. I. S. 462 (Schg).
Privatmitteilung (Professor Schuberg in Karlsruhe).

---

von Kettner, Wilhelm Franz.

Geb. 7. Januar 1801 in Mannheim,
gest. 19. August 1874 in Karlsruhe.

Sohn des Vorigen; absolvierte das Lyceum zu Karlsruhe und bezog 1818 die Universität Heidelberg, um Forstwissenschaft zu studieren. Nachdem er hierauf beim Forstamt Pforzheim praktiziert, die Staatsprüfung bestanden und 1820 bei der Obeforst-Kommission in Karlsruhe als Jagdjunker fungiert hatte, wurde er 1821 zum Revierverwalter zu Waldorf (im Oberforstamt Schwetzingen) und 1823 zum Forstamtsverweser in Mosbach ernannt. Schon 1824 rückte er zum wirklichen Forstmeister in Gernsbach auf, erhielt 1834 den Rang eines Kammerherrn und 1845 den Titel als „Oberforstmeister". Als 1849 die von ihm entschieden bekämpfte Forstorganisation ins Leben trat, wurde er vorläufig pensioniert, bis ihn der Großherzog 1852 durch Übertragung der Hofdomänen-Intendanz nach Karlsruhe zog. 1857 erfolgte seine Ernennung zum Oberschloßhauptmann und 1861 zum Oberjägermeister. 1864 zog er sich ins Privatleben zurück, um ausschließlich seinen wissenschaftlichen Liebhabereien nachzugehen. Von 1839 bis 1863 gehörte er der 1. Kammer an, in welcher er zuletzt als 2. Vizepräsident fungierte.

Mit ausgezeichneten naturwissenschaftlichen Kenntnissen ausgestattet, hat er sich namentlich durch gediegene litterarische Arbeiten bekannt gemacht und zugleich reiche Sammlungen angelegt, welche teilweise an das Großherzogl. Naturalienkabinet übergingen. Seine Lieblingswissenschaften waren Botanik und Geognosie.

Schriften:

1843. Beschreibung des badischen Murg- und Oosthales oder des Forstamtsbezirkes von Gernsbach, mit besonderer Rücksicht auf die für Forstwirthschaft wichtigen Verhältnisse. Mit 1 Tabelle.

1846. Beiträge zur Nutzholzwirthschaft, mit besonderer Rücksicht auf die Nadelhölzer.
1851. Die badische Forstorganisation von 1849 und ihre Freunde.

Außerdem viele naturwissenschaftliche, bez. forstliche Aufsätze in die Verhandlungen des naturwissenschaftlichen Vereins zu Karlsruhe (z. B. ornithologische Beobachtungen 1873), bez. die Allgemeine Forst- und Jagdzeitung, G. von Wedekind's Neue Jahrbücher der Forstkunde 2c.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 26. Heft, Anlage V zu S. 165.
Fr. von Weech, Badische Biographieen. I. S. 463 (Schg).

---

von Klipstein, Philipp Engel, Dr. phil. h. c.

Geb. 2. Juni 1777 auf dem Königstädter Forsthaus bei Darmstadt,
gest. 3. November 1866 in Darmstadt.

Sohn des Landgräfl. hessischen Oberförsters Klipstein und schon als Knabe den forstlichen Geschäften des Vaters beiwohnend; erhielt seine Schulbildung zuerst durch Hauslehrer, später auf dem Darmstädter Gymnasium und besuchte von 1789 ab 3½ Jahre lang das Privat-Forstinstitut Georg Ludwig Hartig's zu Hungen (in der Wetterau). 1796 wurde er als Forstmitaufseher im Forste Mönchsbruch angestellt; 1799 Fürstlich Solms-Lich'scher Oberförster und 1800 Forstmeister, zuerst in Hohensolms, seit 1805 in Lich. Kurze Zeit nach seiner Anstellung im Fürstlichen Dienste begründete er eine Privatforstschule in Hohensolms, welche später mit ihm nach Lich übersiedelte, 22 Jahre lang ununterbrochen fortdauerte und stets von 8—12 Zöglingen besucht war. 1811 wurde er provisorischer Großherzogl. hessischer Forsthoheits-Kommissar über 15 Ämter, 1816 wirklicher Großherzgl. hessischer Forstmeister des Oberforstes Lich und 1823 Direktor der Oberforstdirektion zu Darmstadt. 1846 feierte er sein 50jähriges Dienst-Jubiläum und erhielt bei dieser Gelegenheit von seinem Landesherrn den Titel als „Präsident" der Oberforstdirektion, sowie von der philosophischen Fakultät der Universität Gießen das Ehrendiplom als Dr. phil. 1848 wurde er unter der auch gegen ihn gerichteten revolutionären Strömung der damaligen Zeit in den Ruhestand versetzt, behielt aber die Direktion eines Teils der Großherzgl. Jagden bis zum Jahr 1865 bei. Von den vielen, ihm zu Teil gewordenen Ehrenbezeugungen sei nur noch erwähnt, daß er 1835 zum Zeichen der Anerkennung seiner Verdienste mit seiner Familie in den erblichen Adelstand erhoben wurde. Seit 1852 Mitglied der ersten hessischen Kammer. Seine sterblichen

Überreste ruhen, letztwilliger Bestimmung gemäß, unter dem Schatten der Klipsteinseiche*) (jetzt 6 m im Umfang und 25 m hoch), welche ihm bei der Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums von den Forstbeamten Hessen's geweiht worden war. Ein mächtiger Granitblock mit sinniger Inschrift deckt das Grab.

Um das hessische Forstwesen hochverdienter und auch durch schriftstellerische Leistungen ausgezeichneter, seinem Berufe und dem Walde mit warmer Liebe ergebener und mit praktischem Scharfblick ausgestatteter Forstmann; lange Zeit der Nestor der deutschen Forstwirte. Ein Freund der edlen Laubhölzer, Verteidiger hoher Umtriebe und Vertreter der Fachwerksmethode, zu deren Fortbildung er Bausteine lieferte. Die Aufstellung geordneter Wirtschaftspläne und die Einführung von Betriebsnachweisungen sind sein Werk; ferner hat er eine ganze Reihe praktischer Anordnungen, das Kulturwesen betreffend, erlassen. Mit bedeutender Willenskraft versehen und an sich selbst hohe Anforderungen im Dienste stellend, verlangte er auch viel von seinen Untergebenen, waltete sogar hie und da mit Strenge. Er regte zuerst zum Hartig'schen Denkmal an und verwaltete den Hartig-Fonds bis zum vorletzten Jahre seines arbeitsreichen Lebens. Bemerkenswert ist noch, daß er die Berufung Hundeshagen's nach Gießen veranlaßte, wodurch er sein Verständnis für das Bedürfnis einer besseren wissenschaftlichen Ausbildung des hessischen Forstpersonals bewies.

Schriften:

1823. Versuch einer Anweisung zur Forstbetriebsregulirung, nach neueren Ansichten bearbeitet.

1850. Der Waldfeldbau mit besonderer Rücksicht auf das Großherzogthum Hessen. — Ein Mahnruf gegen die übermäßige Ausdehnung dieser Betriebsform.

Außerdem wissenschaftliche Abhandlungen in die Allgemeine Forst- und Jagdzeitung, G. W. von Wedekind's Jahrbücher, die Darmstädter Zeitung u. s. w.

Quellen:

Scriba, Biographisch-litterärisches Lexikon. I. S. 183 (als Geburtstag ist hier irrig der 10. Juli angegeben).

Großherz. hessische Zeitung, Nr 151 vom 2. Juni 1846 (50jähriges Dienstjubiläum) und Darmstädter Zeitung, Nr. 147 vom 29. Mai 1866 (70jähriges Dienstjubiläum); desgl. Nr. 312 vom 10. November 1866 (Nekrolog).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1846, S. 274 (Jubiläum); 1866, S. 363 (Nekrolog).

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1867, S. 121 (Nekrolog).

Grunert, Forstliche Blätter. 14. Heft. 1867, S. 228.

---

*) Steht etwa $^1/_2$ Wegstunde von dem Darmstädter Ostbahnhofe (Station Rosenhöhe).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. III. 1. S. 670, Bemerkung 741b; IV. S. 138. Nr. 2678a.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 273; III. S. 86, Bemerkung 107, S. 272 und 302.

Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 653 (der Vorname Engelb. ist unrichtig, desgl. der angegebene Geburtsort).

Forstliche Blätter, N. F. 1881, S. 228 (Braun).

Die Recension Pfeil's über die Schrift: „Der Waldfeldbau ꝛc." (Kritische Blättre für Forst- und Jagdwissenschaft. XXIX. 1. Heft, 1850, S. 1) rief eine ganze Reihe von Artikeln hervor, in welchen auch persönliche Momente, Klipstein betreffend, mit zur Erörterung gelangten, nämlich: Anfrage, die Verdienste des Herrn Präsidenten Dr. Ph. E. von Klipstein zu Darmstadt betreffend, vom Landjägermeister von Dörnberg, nebst Bemerkung der Redaction (Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1851, S. 40). — Eine von Gehässigkeit zeugende Notiz.

Antikritik und Kritik, vom Landjägermeister von Dörnberg (Kritische Blätter. XXIX. 2. Heft, 1851, S. 93). Bemerkung des Herausgebers hierzu (das., S .96).

Die Verdienste des Oberforstpräsidenten Dr. Philipp Engel von Klipstein zu Darmstadt betreffend, verfaßt vom Wittgenstein'schen Forstdirector Jäger (das., S. 97).

Erwiederung, betreffend die Verdienste des vormaligen Großh. hessischen Präsidenten Dr. von Klipstein, unterzeichnet von 47 hessischen Forstwirthen (das., S. 289). — Eine für Klipstein sehr ehrenvolle Antwort.

Zur Abfertigung des Herrn Joh. Ph. L. Jäger zu Laasphe und Genossen in Betreff der Verdienste des Herrn Präsidenten Dr. Ph. E. von Klipstein um das Großherzogl. hessische Forstwesen, von Wedekind (Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1851, S. 269).

Beitrag zur Geschichte des Forstwesens im Großherzogthume Hessen, von v. Wedekind (Neue Jahrbücher der Forstkunde. 2. Folge, 1. Heft, 1852, S. 1).

Erklärung, von Pfeil (Pfeil's Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. XXXI. 1. Heft, 1852, S. 264).

Knaus, Karl Christian, Dr. der Staatswirtschaft.

Geb. 7. Februar 1801 in Vaihingen a. d. Enz (Württemberg),
gest. 2. September 1844 in Zell (Schwäbische Alp).

Sohn eines Oberamtsarztes; besuchte das Gymnasium zu Stuttgart bis 1815, war hierauf etwa 3 Jahre lang auf dem Büreau des Kameralamtes Bietigheim als Schreiber beschäftigt und verbrachte dann noch ein Jahr auf dem Stuttgarter Gymnasium. Ostern 1819 bezog er, als einer der ersten Zöglinge von Schwerz, das damals nur landwirtschaftliche Institut zu Hohenheim, widmete sich hier 3 Semester dem Studium der Landbauwissenschaft und ging im Herbst 1820 auf die Universität Tübingen, um hier Staatswirtschaften zu treiben. Er vernachlässigte neben seinen Studien auch das akademische Burschenleben nicht, ging 1824 auf Reisen nach Bayern, Österreich, Sachsen ꝛc. und war nicht wenig überrascht, als er bei seiner Zurückkunft wegen Teilnahme an einer geheimen politischen Studentenverbindung (während

seiner Studienzeit in Tübingen) verhaftet und nach der Festung Hohen=asperg abgeführt wurde. Durch die Gnade des Königs schon im Januar 1826 aus seiner Haft entlassen, übernahm er eine Gräflich Welsperg'sche Gutsverwaltung (Langenstein) in Oberschwaben, kurz darauf die Administration von 2 Fürstlich. Löwenstein'schen Gütern bei Wertheim und trat 1828 als Ökonomierat in die dasige Domänen=Kanzlei ein. 1832—1840 wirkte er als Fürstlich. Leiningen'scher Domänenrat zu Amorbach in höchst verdienstvoller Weise. 1840 er=hielt er einen Ruf als ordentlicher Professor der Land= und Forstwirt=schaft an von Widenmann's Stelle nach Tübingen, welchem er mit Freuden folgte. Zur Nachkur einer im Sommer 1844 ausgeführten Reise nach dem Seebad Ostende im Dorfe Zell bei Verwandten weilend, starb er an der Ruhrkrankheit.

Ein sowohl auf praktischem, als wissenschaftlichem Felde äußerst thätiger Landwirt; Gründer der Wanderversammlung württembergischer Landwirte, überhaupt Förderer des landwirtschaftlichen Vereinslebens. Seine Schriften bewegen sich mehr auf dem Gebiete der Landwirtschafts=politik, als dem der Technik. Begeisterter Lehrer, auch der Forstwirte.

Schriften:

1839. Ueber die Mittel, die Waldstreu für die Landwirthschaft möglichst entbehrlich zu machen.

1840. Ueber Schafwaide=Ablösungen und deren Einfluß auf die Kultur des bisher waidebelasteten Grundeigenthums auf Schafzucht und Wollproduttion, in national= und privatwirtschaftlicher Beziehung. Gemeinschaftlich mit August Karbe herausgegeben nnd von der Potsdamer Versammlung mit einem Preise gekrönt.

1843. Der Flurzwang in seinen Folgen und Wirkungen und die Mittel zu dessen Beseitigung. Mit 7 Karten.

Außerdem Abhandlungen in die Zeitschrift für die gesamten Staatswissenschaften rc.

Quellen:

Allgemeine Forst= und Jagdzeitung. 1844, S. 471 (Ableben; als Todestag findet sich hier der 3. September angegeben).

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. V. 1854, S. 265.

---

von Kober, Ludwig Christoph.

Geb. 27. September 1795 in Pfullingen,
gest. 30. März 1851 in Stuttgart.

Ältester Sohn eines bürgerlichen Geometers; besuchte die Latein=schule seines Geburtsortes, verlor seinen Vater frühzeitig und wurde zum Schreiber bestimmt. 1809 trat er daher beim Amtsschreiber Hof=

rat Ostertag in Pfullingen als Inzipient ein, wurde von diesem in der Rechtswissenschaft unterrichtet und lernte hierbei so eifrig, daß er 1814 das Substituten-Examen bestehen konnte. Hierauf bekleidete er bei mehreren Stellen Aktuariate, studierte 1819—1822 Jurisprudenz auf der Universität Tübingen, löste hier 1821 eine juristische Preisaufgabe und absolvierte in den Jahren 1822 und 1824 die beiden Prüfungen im Departement der Justiz. Schon vor dem Bestehen der zweiten Dienstprüfung im April 1824 war er als Assessor zum Justitiar bei der Königl. Finanzkammer zu Ellwangen ernannt worden. 1830 bis 1835 fungierte er als Justitiar bei dem Steuerkollegium und anderen Centralstellen des Finanzdepartements zu Stuttgart; hierauf Finanzrat in Ulm. 1840 wurde ihm durch Verleihung des württembergischen Kronenordens der Personaladel zu Teil. 1844 wurde er mit dem Titel „Vicedirektor" zur Finanzkammer nach Reutlingen versetzt, 1846 zum wirklichen Direktor der Oberfinanzkammer in Ellwangen befördert und endlich 1850 als Direktor der Forstabteilung der neu gebildeten Oberfinanzkammer wieder nach Stuttgart versetzt. Während seiner verschiedenen dienstlichen Stellungen war er auch wiederholt als Landtags-Abgeordneter thätig.

Energischer, streng rechtlicher, außerordentlich thätiger Beamter, mit ausgezeichneten Kenntnissen im Justiz- und Verwaltungsfach ausgestattet und im hohen Grade zu einem Kollegial-Vorstand befähigt. Er wendete auch dem Forstwesen das regste Interesse zu und beschäftigte sich namentlich lebhaft mit der Organisation der Forstschutzwache.

Schriften:

Er hinterließ ein 1844 und 1845 im höheren Auftrag ausgearbeitetes Manuskript: Das Strafverfahren in Forst- und Jagdsachen im Königreich Württemberg nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen und den Grundsätzen der Praxis.

Quellen:

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. II. 1851, S. 110 (Fischer); VI. 1855, S. 118.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 80.

König, Gottlob, Dr. phil. h. c.

Geb. 18. Juli 1776 in Hardisleben (Sachsen-Weimar),
gest. 22. Oktober 1849 in Eisenach.

Dritter Sohn des Amtsschreibers Johann Christoph K.; genoß auf der Dorfschule seines Geburtsortes einen höchst dürftigen Unterricht und erlernte das Forst- und Jagdwesen 1794—1796 bei dem Förster

Heinrich Cotta in Zillbach (seinem nachmaligen Schwager). Hierauf diente er ein Jahr im weimar'schen Jäger-Corps, fand von 1797 ab Verwendung als Forstgehilfe in Isserstedt und Ilmenau unter dem Forstmeister Öttelt und begab sich 1800 auf Urlaub, um sich an den Königl. preußischen Forsteinrichtungsarbeiten in Westfalen zum Zwecke seiner Vervollkommnung in diesem forstlichen Betriebszweige zu beteiligen. Nach seiner Zurückkunft wurde er 1802 als Oberjäger in Zillbach angestellt und übernahm von 1803 ab den Unterricht in der Geometrie an dem dasigen Forstinstitut. Im Juli 1805 erfolgte seine Versetzung als Revierverwalter nach Ruhla, anfangs mit dem Titel als „Förster"; seit 1813 „Oberförster"; 1819 „Forstrat". Schon bald nach seiner Anstellung in Ruhla hatte er den Anfang mit Unterweisung von Forstlehrlingen gemacht, welche in seinem Hause Wohnung und Beköstigung fanden. Die Zahl derselben nahm im Laufe der Zeit so zu, daß er, nachdem sein Schwager Cotta 1810 nach Tharand berufen worden war, 1813 geradezu ein förmliches Forstinstitut in Ruhla errichtete, welches die Zillbacher Schule ersetzen sollte und auf den Standpunkt des Betriebsförsters zugeschnitten war. 1821 erfolgte seine Beförderung zum Vorstande der neu errichteten Großherzogl. Forsttaxations-Kommission. Im Juli 1829 zum Mitglied des Oberforstamtes in Eisenach ernannt, verlegte er 1830 seinen Wohnsitz dahin und nahm sein Forstinstitut mit, welches zugleich zur Staatsanstalt, vorzugsweise für die thüringen'schen Forstbeamten bestimmt, erhoben wurde. 1837 wurde er durch die Ernennung zum Oberforstrat ausgezeichnet, und wirkte er als Direktor der Forstlehranstalt und Vorstand der Forsttaxations-Kommission bis an sein Lebensende. Mitglied zahlreicher gelehrter Vereine und Ehrendoktor der philosophischen Fakultät zu Jena (seit 1840).

König reorganisierte nicht nur das weimar'sche Forstverwaltungs- und Forsteinrichtungswesen von Grund aus, sondern wirkte auch bahnbrechend in forstwissenschaftlicher Beziehung. Sein Hauptfeld war die Forstmathematik; später warf er sich auf Forstnaturkunde (Waldpflege rc.). Ein an Ideen reicher, origineller, spekulativ angelegter, äußerst klarer Kopf, nichts auf „Bücherweisheit" gebend, alles aus sich heraus entwickelnd und aus seiner Erfahrung herleitend. Er erfand einen Höhenmesser (Meßbrettchen), bereicherte das Formzahlverfahren (durch Aufstellung von Brusthöhenformzahlen), schuf die Methode der Baumschaftgehaltsbestimmung mittels der „Gehaltshöhe", führte die „Abstandszahl" in die Holzmeßkunst ein, begründete eine eigentümliche Methode der Ermittlung des Holzzuwachses und stellte Waldmassentafeln (eigentlich

Ertragstafeln) auf. Ferner legte er mit die Grundsteine zur heutigen Waldwertrechnung und Forststatik; Vertreter der Zinseszinsen bei Waldwertrechnungen. Durch Betonung der Pflege der Waldbodenkraft und des Stamm-Individuums in seiner „Waldpflege“ gab er endlich mit die erste Anregung zu der heutigen Richtung der Waldbaulehre, d. h. zur Holzarten- und Bodenwirtschaft. Als Lehrer bethätigte er zwar keine Meisterschaft in Bezug auf Systematik oder Redegewandtheit, dafür regten aber seine Vorträge durch Eröffnung neuer Gesichtspunkte an. Sein Charakter war ernst und strenge, seine Willenskraft unbeugsam, sein Wesen zurückhaltend, fast mißtrauisch, sogar zu Schroffheit geneigt.

Schriften:

1813. Anleitung zur Holztaxation; ein Handbuch für jeden Forstmann und Holzhändler. Mit 14 Formularen, 152 Tabellen und 1 Höhenmesser.

1813. Zuverlässige und allgemeine brauchbare Holztaxationstafeln, angebend den Inhalt und den Preis der runden, zugerichteten und irregulären Holzstücke, der Holzmaße der ganzen Bäume und ihrer Theile, als Schaft-, Scheit- ꝛc. masse. (Aus Vorstehendem besonders abgedruckt.)

1835. Die Forstwissenschaft. I. Hauptabthlg. Die Forst-Mathematik mit Anweisung zur Forstvermessung, Holzschätzung und Waldwerthberechnung, nebst Hülfstafeln für Forstschätzer. Mit 4 Steintafeln. 2. Aufl. 1842 u. d. T.: Die Forst-Mathematik in den Grenzen wirthschaftlicher Anwendung, nebst Hülfstafeln, sowohl für die Forstschätzung, als für den täglichen Forstdienst. Mit 4 Steintafeln. 3. Aufl. 1846; 4. Aufl. 1854 (von Dr. Karl Grebe herausgegeben); 5. Aufl. 1864 (von demselben). — Eine Leistung ersten Ranges, nur ist leider — wenigstens in den älteren Auflagen — die Darstellung etwas schwer verständlich, fast schwülstig. Außerdem wird das Verständnis auch durch die Neigung des Autors zu neuen Kunstausdrücken erschwert.

1840. Allgemeine Abschätzungstafeln auf Veranlassung der K. russischen Gesellschaft zur Beförderung der Waldwirthschaft veröffentlicht und diesem ruhmwürdigen Vereine verehrt (nicht im Buchhandel).

1842. Forsttafeln zur Ausmessung, Gehalts- und Werthschätzung aufbereiteter Hölzer, stehender Bäume und ganzer Waldbestände. (Aus der Forstmathematik besonders abgedruckt.) 4. Aufl. 1854; 5. Aufl. 1864.

1846. Grundzüge der Buchenerziehung, rein aus der Natur und Erfahrung gegriffen.

1849. Die Waldpflege aus der Natur und Erfahrung neu aufgefaßt. 2. Aufl. 1859. Mit 21 Holzschnitten (von Dr. Karl Grebe herausgegeben); 3. Aufl. 1875 unter dem Titel: Der Waldschutz und die Waldpflege (ebenfalls von Grebe).

1851. Die Forstbenutzung. Ein Nachlaß, bearbeitet und herausgegeben von Dr. Karl Grebe. 2. Aufl. 1861 (von demselben).

Außerdem Abhandlungen in forstwissenschaftliche Zeitschriften, z. B. André's ökonomische Neuigkeiten.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1850, S. 29 (Tod).
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 555, 560, 574.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 377, Nr. 679a; III. 1. S. 672, Bemerkung 745a; S. 780, Nr. 986; IV. S. 28, Nr. 2219; S. 56, Nr. 2335; S. 87, Nr. 2505a; S. 135, Nr. 2673; S. 227, Nr. 2830; S. 233, Nr. 2844.

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 288 (das angegebene Geburtsjahr 1779 ist unrichtig). Hier ist u. a. sein Lehrbrief abgedruckt.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. II. S. 385; III. S. 152, 194—205 (Biographie; hierbei sind einige Unrichtigkeiten untergelaufen, z. B. Isserstedt statt Isserstedt, 1810 als Zeit der Gründung des Instituts), S. 284, 287, 292, 297, 299 und 376.

Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 647 (die große Bedeutung König's ist hier viel zu wenig gewürdigt; namentlich ist die über seine „Forstmathematik" gegebene Analyse sehr angreifbar).

Grebe, Die Großherzogl. Sächsische Forstlehranstalt zu Eisenach. 1880, S. 20.

Kohli, Ernst Friedrich Magnus.

Geb. 29. Dezember 1805 in Hardehausen (Regbez. Minden in Preußen), gest. 21. Oktober 1863 in Marienwerder.

Sohn des Amtmanns K.; verlor schon im 6. Lebensjahr seinen Vater und wurde von seinem Onkel, dem Prediger K. zu Kurtschow, später Superintendent zu Krossen a. O., erzogen und unterrichtet. Besuchte von 1817 ab das Pädagogium und Waisenhaus zu Züllichau als Alumnus, sollte eigentlich Theologie studieren, entschied sich aber kurz vor seinem Abgange für das Forstfach. Da seine Familie inzwischen nach Lippe-Detmold übergesiedelt war, absolvierte er, nach dem Abgange vom Pädagogium, seinen forstpraktischen Kursus von Michaelis 1825 bis dahin 1826 im Fürstentum Lippe beim Oberförster Kemper und studierte dann 1½ Jahre lang auf der Universität und Forstakademie zu Berlin unter Pfeil. Wegen des im Auslande verbrachten Lehrjahres zum Examen nicht zugelassen, mußte er vorerst in Preußen noch 1 Lehrjahr bestehen, was beim Oberförster Engelken zu Tschiefer (bei Neusalz) geschah. Hierauf bestand er 1829 die Oberförster-Prüfung, arbeitete 4 Jahre, teils als Forstgeometer und Taxator, teils im Verwaltungsdienst zu Krossen im Regierungsbezirk Frankfurt a. d. Oder, bezog 1833, um später in einem Regierungs-Kollegium Verwendung finden zu können, die Universität Berlin nochmals und legte 1834 das Referendar-Examen ab. 1835 wurde er zum Regierungs- und Forst-Referendar ernannt; 1837 Assistent auf dem Borntucher Revier; 1838 Forstsekretär in Bromberg. Im Herbst 1841 erfolgte seine Ernennung zum Oberförster in Bischofsrode (bei Eisleben), doch blieb er, da man seine hervorragende Befähigung zum höheren Büreau-

dienst erkannt hatte, nur etwa $5^1/_2$ Jahre lang in dieser Stellung. Anfang 1846 zum Forstinspektor ernannt und als Hilfsarbeiter für Taxationsarbeiten ins Ministerium berufen, erhielt er schon 1847 den Titel „Forstmeister". 1849 wurde ihm die Forstinspektion Schwedt übertragen, anfangs mit dem Wohnsitze in Stargard i. P., dann in Stettin, wo er zugleich Mitglied der Königl. Regierung war. 1852 Oberforstbeamter zu Köslin, woselbst er 1853 den Charakter als Forstmeister, 1857 den als Oberforstmeister erhielt. 1863 wurde er nochmals und zwar in gleicher Eigenschaft mit dem Range eines Oberregierungsrates nach Marienwerder versetzt, starb aber schon nach wenig Monaten.

Hat sich, neben seiner stillen Wirksamkeit als tüchtiger praktischer Forstwirt, namentlich durch Ausbildung der Methode der Okulartaxation bekannt und verdient gemacht.

Schriften:

1861. Anleitung zur Abschätzung stehender Kiefern nach Massentafeln und nach dem Augenmaße. Mit 41 Holzschnitten (2 Abschnitte, in Form von Briefen abgefaßt, mit Tabellen als Beilagen). — Eine fleißige und von großer Sachkenntnis zeugende Arbeit.

Außerdem Aufsätze in Grunert's Forstl. Blätter:

1861. 2. Heft, S. 92. Die Buchführung der Förster und Oberförster.
1862. 4. Heft, S. 1. Die Nachzucht der Eiche im Regierungsbezirke Cöslin.
1863. 6. Heft, S. 111: Ist es zweckmäßiger, in dem Controlbuche die Vergleichung der Holzerträge nach dem Raummaße oder nach der Derbholzmasse vorzunehmen?
1864. 8. Heft, S. 146: Drei Waldbrände in der Tucheler Haide.
1865. 10. Heft, S. 80: Das Aufstellen von Massentafeln nach Altersklassen. (Aus seinem Nachlasse.)

Quellen:

Grunert, Forstliche Blätter. 9. Heft. 1865, S. 214 (Nekrolog).
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. III. 1. S. 711, Bemerkung 806c (einige Jahreszahlen sind unrichtig); IV. S. 238, Nr. 2866a und S. 243, Nr. 2884.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. III S. 69, Bemerkung 32 und S. 292, Bemerkung 138.

Kollar, Vincenz.

Geb. 12. Januar 1797 in Kranowitz (Preuß. Schlesien),
gest. 30. Mai 1860 in Wien.

Sohn eines einfachen Bauern; erhielt auf dem Gymnasium zu Leobschütz eine gelehrte Bildung und zeichnete sich von Jugend auf durch Hang zu naturwissenschaftlichen, zumal entomologischen Studien

aus, welchen er mit Eifer oblag. 1815 wendete er sich nach Wien, um Medizin zu studieren, gab aber diese Wissenschaft auf, als er 1817 durch den Kustos am K. K. Hofnaturalien-Kabinet Franz Ziegler entomologische Beschäftigung an dieser Sammlung fand. Später erhielt er selbst die Stelle als zweiter Kustos, anfangs nur provisorisch, seit 1835 definitiv. 1851 wurde er Vorstand am zoologischen Hofkabinet, und einige Zeit darauf durch den Titel „Regierungsrat" ausgezeichnet.

Von einfachem, fast unansehnlichem Wesen und durch einen peinlichen Ordnungssinn ausgezeichnet, brachte er die ihm anvertrauten Sammlungen zu großem Flor und förderte die entomologische Litteratur durch wertvolle Beiträge, durch welche er speziell auch dem Forstwesen nahe trat. Eine Gallwespen-Art heißt ihm zu Ehren Cynips Kollarii Hrtg.

Schriften:

1837. Naturgeschichte der schädlichen Insecten in Beziehung auf Landwirthschaft und Forstcultur, auf Veranlassung der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien herausgegeben. — Diese Schrift wurde 1840 in das Englische übersetzt.

1849. Beiträge zur Insekten-Fauna von Neu-Granada und Venezuela. Mit farbigen Tafeln.

Außerdem zahlreiche Beiträge und Mitteilungen über forstschädliche Insekten (Bostrichus curvidens, Hylesinus micans, Buprestis viridis, Tinea laricinella, Chermes laricis u. s. w.) und andere Kerfe in die Verhandlungen des zoologisch-botanischen Vereins und der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft, die Wiener Zeitschrift für Kunst und Literatur, die Wiener Akademie der Wissenschaften 2c.

Quelle:

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 290.

Kopal, Leopold.

Geb. 15. November 1785 in Mislitz (Mähren),
gest. 27. Januar 1872 in Olmütz.

Ältester Sohn eines Landgüter-Verwalters der Stadt Znaim; absolvierte das Gymnasium daselbst und studierte 1801—1802 Ingenieurkunde, Land- und Forstwirtschaft an der Universität Prag. 1803 trat er als Praktikant bei dem Forstamte der Gräfl. Ugart'schen Herrschaft Brenditz ein, wurde 1804—1805 Forstschreiber daselbst und 1805 als Offizier bei dem in Brünn errichteten Jägercorps eingestellt, nach dessen Auflösung er noch im Herbste desselben Jahres größere Forste und Tiergärten in Österreich, Böhmen und Mähren bereiste. 1806 erhielt er eine Anstellung als Oberjäger der Freiherrl. von Wittmann'schen Herrschaft Wiese; 1808 in gleicher Eigenschaft für die vereinigten

Freiherrl. von Heß'schen Güter Dalleschitz und Waltsch angestellt. 1812 wurde er im Konkurswege Waldbereiter der bedeutenden Olmützer Kapitular-Kommun-Güter in Großwisternitz. 1823 wurde ihm hier, unter Verleihung des Titels „Forstmeister", ein selbständigerer Wirkungskreis zu Teil. 1852 siedelte er wegen Kränklichkeit mit dem Titel und der Funktion eines Kapitular-Forstrates nach Olmütz über.

Ein sehr thätiger und erfahrener Praktiker, welcher in seinen verschiedenen dienstlichen Wirkungskreisen vorwiegend mit Forsteinrichtungen größerer Wald-Komplexe zu thun hatte, wobei er sich bezüglich der Olmützer Forste (1814—1819) einer eigenen, dem späteren Hundeshagen'schen Nutzungsprozente (1826) und der Karl'schen Etatsformel (1838) verwandten Methode bediente. Außerdem förderte er im Walde zweckmäßige Bestandesmischungen, sowie den Waldfeldbau, erweiterte die Holzflöße, legte Brettsägen und Schindelmaschinen an und hatte die Freude, bei Gelegenheit der von ihm selbst geleiteten späteren Waldstands-Revisionen, immer geordnetere, sich der Normalität mehr und mehr nähernde Verhältnisse, sowie beträchtliche Steigerungen des Materialetats, bei vollkommen nachhaltigem Betriebe, zu erleben. Er verfaßte u. a. 1863 eine Instruktion für die Forstverwaltung der Güter der Stadt Olmütz.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 24. Heft, Anlage zu S. 63.
Privatmitteilung (Josef Kleiber in Olmütz).

Kotschy, Theodor, Dr. phil.

Geb. 15. April 1813 in Ustron (Österr.-Schlesien),
gest. 11. Juni 1866 in Wien.

War zuletzt Kustosadjunkt am Kaiserl. Königl. botanischen Hofkabinet zu Wien.

Ein verdienstvoller Botaniker, welcher wiederholte wissenschaftliche Reisen nach und in Afrika und Asien unternahm und zahlreiche Schriften, besonders im Gebiete der Botanik, veröffentlichte.

Schriften:

Für Forstwirte von besonderem Interesse ist sein großes Kupferwerk:

1858—1862. Die Eichen Europa's und des Orients. Gesammelt, zum Theil neu entdeckt und mit Hinweisung auf ihre Culturfähigkeit für Mitteleuropa beschrieben (10 Lieferungen). Mit lithograph. Tafeln in Farbendruck.

Quellen:

Grunert, Forstliche Blätter. 13. Heft. 1867, S. 246 (biographische Notizen).

Krause, Georg Friedrich.

Geb. 2. April 1768 in Prenzlau,
gest. 22. November 1836 in Weimar.

Ältester Sohn eines Invaliden aus dem 7jährigen Kriege; sein Vater war zuletzt Zolleinnehmer in Wittstock. Bis zu dessen Tod besuchte er das Joachimsthal'sche Gymnasium zu Berlin; dann mußte er sich auf den dringenden Wunsch der Mutter — gegen seine Neigung — in die kaufmännische Lehre begeben. Schon im 16. Lebensjahr gab er aber diese Laufbahn wieder auf und ließ sich für die preußische Artillerie anwerben. Nachdem er hier mehrere Examina trefflich bestanden hatte, erhielt er 1794 das Patent als Lieutenant. Durch Talent und Fleiß hatte er sich im Studium der Kriegswissenschaft, zumal der Mathematik, bald so weit gefördert, daß er jüngeren Offizieren Unterricht hierin zu erteilen vermochte; auch fungierte er 1799 und anfangs 1800 als Lehrer für Planzeichnen an der Artillerie-Akademie zu Berlin. Dieser Unterricht machte ihn mit dem damaligen Chef des preußischen Forstwesens, Oberlandforstmeister von Bärensprung, bekannt, welcher ihn für das Studium der Forstwissenschaft gewann. Nach Hennert's Tod (21. April 1800) bewarb er sich um die hierdurch erledigte Stelle eines Direktors der Forstkartenkammer, mit welcher zugleich die ganze Leitung des preußischen Vermessungs- und Taxationswesens verbunden war, und schon mittels Allerhöchsten Patentes vom 15. Juli 1800 wurde ihm dieselbe — auf besondere Befürwortung seines Gönners v. B. — unter Ernennung zum Mitglied des Forstdepartements im General-Direktorium und Verleihung des Prädikats „Oberforstrat" zu Teil. Kurz darauf erfolgte auch seine Berufung in die Oberforst-Examinations-Kommission. Nach dem Ableben v. Burgsdorf's (18. Juni 1802) wurde er auf seinen Antrag mit der Fortsetzung der von diesem an der Berliner Forstakademie gehaltenen Vorlesungen beauftragt. Als 1806 das Unglück über Preußen hereinbrach, folgte er seinem Könige nach Königsberg, wurde 1809 Staatsrat und Oberforstmeister und kehrte noch in demselben Jahre nach Berlin zurück, wo er mit dem Staatskanzler von Hardenberg, dem General Scharnhorst und dem Oberst von Gneisenau Pläne zur Befreiung von der fremden Zwingherrschaft entwarf. 1813 wurde er zur Teilnahme an den Organisationsarbeiten der Landwehr nach Breslau gesendet und dem dortigen Generalstabe als Major beigegeben; in den folgenden Freiheitskämpfen zeichnete er sich wiederholt in rühmlichster Weise aus.

Nach deren Beendigung trat er aus gesundheitlichen Rücksichten am 1. Januar 1817 in Pension und erwarb unweit Frankfurt a. d. O. die Königlichen Domänen Woxfelde und Limmritz. Er hatte jedoch mit der Bewirtschaftung dieser Güter so wenig Glück, daß er sich genötigt sah, dieselben 7 Jahre später mit erheblichem Verluste wieder zu verkaufen. Seine bei Gelegenheit von mehreren Badereisen nach Teplitz und Karlsbad mit österreichischen Staatsmännern gemachten Bekanntschaften gaben ihm Anlaß, von 1825 — 1827 in Prag und Wien zu wohnen, bez. Anteil an den neuen Finanzeinrichtungen des Kaiserstaats zu nehmen. Da er aber auf höheren Befehl Österreich wieder verlassen mußte, wendete er sich nach Erfurt, wo sein ältester Sohn als Forstsekretär stand. Es fiel dies gerade in die Zeit, in welcher die Eröffnung der Lebensversicherungsbank in Gotha, Erfurt und Weimar lebhaft vorbereitet wurde. Krause wurde auf diese Weise mit den leitenden Persönlichkeiten bekannt, zur Mitarbeit veranlaßt und zuletzt von den drei Bankausschüssen sogar zum Dirigenten gewählt. Auf ärztlichen Rat siedelte er 1833, unter Beibehaltung seiner diesfallsigen Funktionen, nach Weimar über und arbeitete hier namentlich an einem großen Werke über Nationalökonomie, bis ein Hirnschlag seinem thätigen Leben ein Ziel setzte.

Ein talentvoller, vielseitiger, mit rascher Auffassungsgabe ausgestatteter und zugleich äußerst fleißiger Beamter. Dabei ein echt deutscher Mann von reichem Gemüt, bestrebt, nur Lebensglück in seiner Umgebung zu verbreiten. Während der Zeit 1800—1806 unausgesetzt mit zweckmäßigen Reformen in der Forstverwaltung beschäftigt, richtete er seine Vorschläge besonders auf die Ablösung der Waldservituten in den Königl. Forsten, machte auch in Ostpreußen einige sehr glückliche diesfallsige Versuche. Seine fein und gewandt abgefaßten Schriften bewegen sich vorwiegend auf forstpolitischem und staatswirtschaftlichem Gebiete; wie seine meisten Zeitgenossen verlangt er volle Staatsoberaufsicht über das Privatwaldeigentum.

Schriften:

1800. Handbuch der mathematischen Forstwissenschaft; zum Unterricht für das Königl. preußische reitende Jägercorps (2 Thle. in 1 Bd.). Mit 2 Kpf. und 5 Tabellen.

1810. Compendium der niederen Forstwissenschaft. Mit 5 Kpf. und mehreren Tabellen.

1812. Anleitung zur Abschätzung und Berechnung des Geldwerthes der Forstgrundstücke, theils zum Behuf der Veräußerung, theils zur Begründung der Anleihen. Mit 2 Tabellen.

1824. Compendium der höheren Forstwissenschaften oder staatswirthschaftliche Direktion des Forstwesens (1. Theil).

1828. Ueber das Princip der Gegenseitigkeit bei Versorgungs-Anstalten, oder Entwickelung sicherer Grundsätze zur Bestimmung des nothwendigen Verhältnisses zwischen den Beiträgen der Mitglieder einer Wittwen- und Waisen-Versorgungsanstalt selbst ꝛc. Mit 13 Tabellen.
1829. Anleitung zur Behandlung des Mittelwalds.
1829. Ueber die Gemeinnützigkeit der Lebens-Versicherungs-Anstalten und Sparkassen.
1830. Versuch eines Systems der National- und Staats-Oekonomie, mit vorzüglicher Berücksichtigung Deutschlands, aus dem Gange der Völkerkultur und aus dem praktischen Leben populär entwickelt (2 Theile).
1831. Betrachtungen über die Unruhen der Zeit und ihre Ursachen.
1831. Versuch einer ständischen Verfassung für ein aus vielen Provinzen zusammengesetztes Reich, nebst einem Anhang über die Preußische Städte-Ordnung ꝛc.
1832. Worin haben die Unruhen der Zeit vorzüglich ihren Grund? Nach dem Volksleben und nach Grundsätzen der Nationalökonomie beleuchtet und den Ständen der deutschen Staaten gewidmet.
1833. Ueber die Ablösung der Servituten und Gemeinheiten in den Forsten. Mit 2 Tabellen.
1834. Ueber die Forst-Gesetzgebung in Deutschland, desgl. über das Forstrecht und die Forstpolizei.
1834. Das National- und Staatsvermögen und seine Bildung und Vergrößerung aus dem Boden und aus der gewerblichen Industrie. Aus dem Volksleben und dem Gange der Gewerbsamkeit entwickelt.
1834. Der große Preußisch-Deutsche Zollverein in besonderer Beziehung auf den Thüringischen Zollverband ꝛc.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1860, S. 114 (Verzeichnis seiner Schriften).
Nouvelle Biographie générale. Tome XXVIII. S. 204.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. III. 1. S. 780, Nr. 981.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 280 und 359.
Privatmitteilung (Oberlandforstmeister Ulrici zu Berlin).
Emminghaus, A., Geschichte der Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha. 1877, S. 365.

---

von Kropff, Karl Philipp.

Geb. um 1745 in Kattenstedt (Fürstentum Blankenburg),
gest. 18. Mai 1820 in Potsdam.

Sohn eines Oberhauptmanns; erlernte das Forst- und Jagdwesen, zu welchem ihn Neigung bestimmte, 1763—1764 beim Wildmeister Karl Rudolph Döbel zu Gernrode und Ballenstedt, dann beim Oberförster Thiemann zu Wienrode und zuletzt bei dem berühmten Oberforstmeister Hans Dietrich von Zanthier zu Ilsenburg. 1767 wurde er als Kommissar nach Westfalen in die Grafschaft Mark gesendet, um die Vermessung,

Abschätzung und Teilung der dortigen gemeinschaftlichen Holzungen in die Hand zu nehmen; später erhielt er die Direktion über das ganze Forstwesen der Grafschaft, auch das Domänenwesen in einigen Ämtern und das Bauwesen. 1778 kam er als Forst-Departementsrat der kurmärkischen Kriegs- und Domänen-Kammer nach Berlin, und wurde ihm gleichzeitig die spezielle Oberleitung der Wirtschaft in den bei Berlin, Potsdam 2c. gelegenen Forsten übertragen. 1780—1786 fungierte er als Geheimer und vortragender Rat bei dem Forst-Departement des General-Direktoriums, hatte als solcher das forstliche Referat über die Provinzen Kur- und Altmark, Preußen und Litauen, sowie das Forstvermessungs- und Abschätzungswesen im ganzen preußischen Staate (ausgenommen Schlesien) zu leiten. Von 1786 ab erster kurmärkischer Oberforstmeister in Potsdam.

Förderer des preußischen Forsteinrichtungswesens, namentlich der Schlageinteilungsarbeiten in den Forsten der Mark, worüber er mehrere sehr sachgemäße Instruktionen verfaßte. Als tüchtiger Praktiker auch um die Wirtschaft der Forsten in der Kurmark verdient, zumal durch zweckmäßigen Anbau vieler Sandschollen. Erbauer der ersten Feuerdarren für KiefernZapfen-Klengung in den 4 Hauptrevieren der Kurmark (1781—1785).

Schrift:

1807. System und Grundsätze bei Vermessung, Eintheilung, Abschätzung, Bewirthschaftung und Kultur der Forsten. Nebst beiläufiger Berichtigung verschiedener in den Forsthandbüchern des Oberforstmeisters F. A. L. von Burgsdorf enthaltenen Lehren. — In diesem Buche begründet der Verfasser in einer Reihe von Abhandlungen seine eigenen forstlichen Grundsätze und die hierauf basierte Verwaltung und zieht gegen v. Burgsdorf, mit welchem er in persönlicher Feindschaft gelebt hatte, ziemlich scharf zu Felde.

Quellen:

Vorrede zu seinem Werke: System und Grundsätze 2c. S. VI.
Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. XIII. 2. Heft, 1839, S. 74, 84, 88, 93 und 98 (Die Forstgeschichte Preußens bis zum Jahre 1806).
Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1860, S. 114 (Schrift).
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. V. 1. S. 65, Nr. 242a.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. II. S. 111, 138, 331, Bemerkung 21; III. S. 62 und 260.
Privatmitteilung (Geh. Rechnungsrat Behm in Berlin).

Krutzsch, Karl Leberecht.

Geb. 23. Mai 1772 in Wünschendorf bei Lengefeld (Erzgebirge),
gest. 6. November 1852 in Tharand.

Vierter Sohn eines Schultheißen, Schullehrers und Schenkwirtes; genoß den ersten Unterricht in der Dorfschule seines Vaters und wurde von diesem sehr einfach und streng erzogen. Später von dem Pfarrer zu Lengefeld in den alten Sprachen etwas vorbereitet, bezog er im Herbste 1790 die lateinische Schule in Chemnitz, wo er sich wenigstens anfangs sehr kümmerlich durchschlagen mußte. Michaelis 1795 wendete er sich auf die Universität Leipzig, um — mit Rücksicht auf seine finanziellen Verhältnisse — Theologie zu studieren, obschon sein Herz mehr an der Natur hing. Auch hier halfen ihm aber das Glück und edle Menschen durch, so daß er seine Studien absolvieren und im Mai 1799 das Kandidaten-Examen in Dresden bestehen konnte. Hierauf übernahm er eine Hofmeisterstelle in Leipzig, bez. auf einem nahe gelegenen Gute und begleitete seinen Zögling im Sommer 1805 auf das Collegium Carolinum nach Braunschweig, wo er bis August 1808 blieb. Die Theologie und Kanzel hatte er schon 1807 ganz aufgegeben. Dann ging es auf Reisen, zunächst nach Lausanne, später nach der nördlichen Schweiz; der Winter 1809/10 wurde in Yverdün im Pestalozzi'schen Institut zugebracht. Der im Februar 1811 erfolgte Tod der Mutter seines Zöglings veranlaßte ihn, weitere Reisepläne nach Frankreich, England 2c. aufzugeben, sich mit diesem auf die Universität Göttingen zu wenden und vom März 1812 an auf das landwirtschaftliche Institut Thaer's nach Möglin zu begeben. Im Juni 1814 trennte er sich von seinem Zögling und fand bald darauf Anstellung als Lehrer für den naturgeschichtlichen Unterricht an dem Cotta'schen Forstlehrinstitut zu Tharand. Als 1816 die Umwandelung dieses Instituts in eine Staatsanstalt erfolgte, wurde er zweiter Lehrer der Naturgeschichte an der Forstlehranstalt. Anfangs hatte er Allgemeine Bodenkunde, Allgemeine Naturgeschichte und Besondere Naturgeschichte der Waldinsekten, Physik, Chemie und Naturgeschichte der jagdbaren Tiere vorzutragen, seit 1830 aber nur Bodenkunde mit Klimatologie und Gebirgskunde, Physik, Chemie und landwirtschaftliche Technologie. Ostern 1849 trat er nach 33jähriger Lehrthätigkeit in den verdienten Ruhestand.

Seinem Berufe als Lehrer mit Treue und Fleiß ergeben; ein scharfer Beobachter der Natur, klar im Vortrag, wissenschaftlich und doch gemeinverständlich. Er erkannte mit zuerst die Wichtigkeit der Bodenkunde

für den Forstmann und suchte bei seinem Unterricht die eigene Thätigkeit der Studierenden nach Möglichkeit in Anspruch zu nehmen. Seine (übrigens unrichtige) Ansicht, daß der Borkenkäfer nur an krankes Holz gehe, verwickelte ihn in eine längere litterarische Fehde, namentlich mit Pfeil und dessen Anhängern, welche ihn bis zum Grabe begleitete.

Schriften:

1819. Leitfaden bei dem chemisch-physikalischen Unterricht an der königl. Sächs. Forstakademie zu Tharand. Als Manuskript für die Zuhörer gedruckt.

1820. Mineralogischer Fingerzeig, oder Anleitung auf dem Wege der Selbstbelehrung wenigstens die gemeineren Gesteinarten kennen zu lernen und Anfänger in der Mineralogie auf den wissenschaftlichen gründlichen Weg zu leiten. Ein Versuch zunächst für den mineralogischen Unterricht an der Königlichen Forstakademie zu Tharand. Als Manuskript zum Druck gegeben.

1820. Auch einige Worte über forstwissenschaftliche Bildung und Unterricht. — Abgenötigt durch Pfeil's Schrift über denselben Gegenstand.

1825. Geht der Borkenkäfer (Dermestes typographus) nur kranke, oder geht er auch gesunde Bäume an? Eine Aufforderung an praktische Forstmänner, diese Streitfrage einer neuen und strengeren Prüfung zu unterwerfen.

1827. Gebirgs- und Bodenkunde für den Forst- und Landwirth (1. Theil). Mit 1 lith. Zeichnung. 2. Aufl. 1844. — Wurde ins Dänische übersetzt.

1838. Beiträge zur Förderung des Seidenbaues, hauptsächlich einer naturgemäßeren Seidenraupenzucht. Mit 1 Kupfer.

1838 besorgte er die 2. Aufl. von Gustav Schübler's Schrift: Grundsätze der Agricultur-Chemie in näherer Beziehung auf land- und forstwirthschaftliche Gewerbe (2 Theile). Mit 2 Kupfertafeln.

1842. Gebirgs- und Bodenkunde für den Forst- und Landwirth (2. Theil). A. u. d. T.: Populärer Abriß der wissenschaftlichen Bodenkunde, nebst einem Anhange, das ABC der Chemie enthaltend. Zur Belehrung und Unterhaltung. 2. Aufl. 1847.

1845. Das ABC der Chemie, enthaltend das Gemeinnützigste aus der chemischen Wissenschaft für Nichtchemiker und die zum Verständniß eines besonderen chemischen Unterrichts erforderlichen allgemeinen chemischen Vorkenntnisse. 2. Aufl. — Aus des Verfassers „Bodenkunde" besonders abgedruckt.

1851. Idee zu einem Luftkalthause als Ersatz für einen Felsenkeller. Für Bier-, namentlich Lagerbier-Brauereien.

Zahlreiche Aufsätze ꝛc. in das Tharander Forstwirthschaftliche Jahrbuch.

Quellen:

Forstwirthschaftliches Jahrbuch der Akademie zu Tharand. 7. Bd., 1851, S. 1—100 (Bruchstücke aus meinem Leben); 9. Bd., 1853, S. 268 (Nekrolog, von Berg).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1853, S. 26 (Todesanzeige).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. V. 1. S. 21, Nr. 76 und S. 146, Bemerkung 14.

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 274, Bemerkung *).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 371, Bemerkung 1 (hier finden sich einige Unrichtigkeiten), S. 384; III. S. 260 und 373.

Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 644 (Angaben nicht durchweg korrekt).

Lang, Johann Friedrich.

Geb. 15. Mai 1808 in Thomashardt (Oberamt Schorndorf in Württemberg),
gest. 30. März 1870 in Stuttgart.

Sohn des reisigen Försters Friedrich Ludwig L.; besuchte 1818 bis 1825 die Lateinschule zu Eßlingen. Hierauf praktizierte er von 1825—1827 beim Forstamte Comburg, bezog im Herbst 1827 die land- und forstwirtschaftliche Lehranstalt zu Hohenheim und wurde, nach absolvierter Prüfung, im November 1829 als Forstamtsassistent beim Forstamt Comburg angestellt. Nachdem er im Oktober 1834 die Prüfung für Oberförsterstellen bestanden hatte, unternahm er 1836 von Comburg aus mit Staatsunterstützung eine forstliche Studienreise in interessante Waldkomplexe und erhielt im Mai 1838 die Stelle als Revieramtsverweser in Untergröningen. Im August 1839 wurde er in gleicher Eigenschaft und als Floßinspektor nach Sittenhardt versetzt, woselbst er im Februar 1842 als definitiver Revierförster Anstellung fand. Ein Jahr später kam er, unter Beibehaltung seiner Funktionen, nach Comburg mit dem Wohnsitze in Hall, rückte 1850 zum Oberförster in Lorch auf, gelangte jedoch nicht dazu, diese Dienststelle anzutreten, indem er im August 1850 den Auftrag erhielt, die durch die Revolutionsjahre 1848 und 1849 im Forstamte Neuenbürg gestörte Ordnung der Verhältnisse wieder herzustellen. Hier blieb er bis Ende 1866, um welche Zeit er, zum Forstrat befördert, in das Forstkollegium nach Stuttgart eintrat.

Ein produktiv angelegter, mit klarem Blick und großer Willenskraft begabter, charakterfester, sehr tüchtiger Beamter, welcher seine praktischen Ideen mit unermüdlicher Konsequenz zu realisieren bestrebt war und sich namentlich durch Ordnung der verwickelten forstwirtschaftlichen Verhältnisse des Schwarzwalds Verdienste erworben hat. Er verbesserte u. a. den Biermans'schen Spiralbohrer.

Schriften:

Einige Mitteilungen in die Monatschrift für das württembergische Forstwesen und in die Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen.

Quellen:

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VII. 1856, S. 301 (der Lang'sche Spiralbohrer).
Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1870, S. 200 (Todesanzeige) und S. 201 (Nekrolog, von H.).
Privatmitteilung (Eisenbahn-Kulturinspektor Lang in Stuttgart).

von Langen, Franz Philipp.

Geb. 20. Juli 1709 in Oberstedt (Grafschaft Henneberg),
gest. 16. April 1751 in Blankenburg.

Jüngerer Bruder des berühmten Johann Georg von L.; genoß seit 1720 eine gute Erziehung als Jagdpage am Hofe des Herzogs Ludwig Rudolph zu Braunschweig-Lüneburg und warf sich namentlich auf die Mathematik, desgl. auf das Forst- und Jagdwesen. 1735 wurde er zum Jagdjunker ernannt; 1737 ging er mit seinem Bruder (siehe dort) als Hofjägermeister nach Norwegen, um die Kongsberger Forste mit einzurichten. Nachdem das dasige Berg- und Forstamt, dem er als zweiter Komittierter aggregiert war, aufgehoben worden war, erhielt er im August 1746 die Inspektion über die Forste des Salzwerkes Tonsberg übertragen. Schon im Juli 1747 nahm er aber seinen Abschied, kehrte in seine Heimat zurück und wurde vom Herzog Karl zu Braunschweig mit der Verwaltung der Forste des Fürstentums Blankenburg, in denen er seine Jugendzeit verlebt hatte, betraut.

Hat sich unter der Ägide seines Bruders in rühmlicher Weise mit an den Vermessungen, Waldertragsregelungen, sowie der Gründung forsttechnologischer Etablissements in Norwegen beteiligt.

Quelle:

Jacobs, Dr., Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Alterthumskunde. Wernigerode, Jahrgang 1876 (mitgetheilt im Artikel: „Der Hofjägermeister J. G. v. Langen", verfaßt vom Oberförster Langerfeldt zu Riddagshausen).

---

von Langen, Johann Georg.

Geb. 1699 in Oberstedt (Grafschaft Henneberg),
gest. im Mai 1776 auf dem Königl. Jagdschlosse Jägersburg unweit Klampenborg (bei Kopenhagen).

Ältester Sohn eines Zweiges der im nieder- und obersächsischen Kreise vielfach verbreiteten, aber nicht sehr begüterten Familie v. L.; scheint eine vorzügliche Jugendbildung erhalten zu haben und kam frühzeitig an den Hof des Herzogs Ludwig Rudolf zu Braunschweig-Lüneburg nach Blankenburg. 1716 wurde er zum Jagdpagen daselbst ernannt, in welcher Eigenschaft er namentlich die Wildbahn mit zu beaufsichtigen und alle Jagdutensilien zu überwachen hatte. 1719 erhielt er von seinem Fürsten, welchem er stets eine treue Anhänglichkeit

bewahrte, die Erlaubnis, eine Reise nach verschiedenen süddeutschen Höfen (Stuttgart, München), auch nach Wien zu machen, um sich im Jagdbetrieb weiter auszubilden. Er benutzte diese Gelegenheit auch zu forstlichen Studien und unternahm nach seiner Zurückkunft, unter Beihilfe seines jüngeren Bruders Franz Philipp, 1735 die Vermessung, Einteilung und Abschätzung der im Fürstentum Blankenburg gelegenen Harzforste. Später erfolgte durch ihn die wirtschaftliche Einrichtung auch der übrigen braunschweigischen Forste, mit Ausnahme der Kommunion-Harzforste. 1737 wurde er, auf Empfehlung des Grafen Christian Ernst von Stolberg-Wernigerode, als Hofjägermeister und Forstmeister vom König Christian VI. von Dänemark mit noch anderen deutschen Forstmännern (von Zanthier, Dieskau, Carlowitz, Laßberg, Lengenfeld und seinem Bruder) nach Norwegen berufen, um die dortigen Forste, welche hauptsächlich dem Bergbau zu dienen hatten, zu vermessen und einzurichten. Seine Thätigkeit galt hauptsächlich den Forsten in der Nähe des Bergwerks Kongsberg, woselbst er, abgesehen von Vermessungen und Ertragsschätzungen, auch Teerschwelereien, Pechöfen, Kienrußhütten und andere gewerbliche Etablissements einzurichten hatte. Die Schwierigkeiten, mit welchen er bei diesen großartigen Schöpfungen zu kämpfen hatte, wurden namentlich durch die feindseligen Gesinnungen der Eingeborenen gegen die Deutschen und besonders gegen ihn als die eigentliche Seele aller Neuerungen so erschwert, daß er, obschon noch in dänischen Diensten verbleibend, 1742 nach Braunschweig zurückkehrte. Hier wurde ihm die Wirtschaft der Forste im Weserkreis unterstellt und Fürstenberg zum Wohnsitze angewiesen. Nach Ausführung der Taxation in den Gräflich Stolberg-Wernigerode'schen Forsten (1745), richtete er 1746 auch die braunschweigischen Weserforste ein, machte sich sogar in den 1750er Jahren, von der damaligen Projektenmacherei bethört, daran, eine Porzellanfabrik auf landesherrliche Rechnung in Fürstenberg zu etablieren, doch waren die kriegerischen Zeitverhältnisse dieser Anlage nicht günstig. Intriguen bei Hofe und Verdächtigungen der niedrigsten Art, von einem seiner früheren Untergebenen ausgegangen, veranlaßten ihn, im Sommer 1763, auf Einladung des Königs Friedrich V., zum zweiten Mal nach Dänemark zu gehen, wo er auf Seeland seine Thätigkeit aufs neue den Forsteinrichtungen zuwendete und ausgedehnte Plantagen (Nadelholzkulturen durch Saat und Pflanzung auf Kahlhiebsflächen) schuf. Außerdem gründete er in Kopenhagen eine Schule für die Grund- und Hilfswissenschaften der Forstwissenschaft, namentlich für praktische Geometrie, und erteilte selbst

den Unterricht in Forstbotanik und Baumzucht. Auch hier verfolgte ihn aber das Mißgeschick und der Neid der Mitwelt; von langwieriger Krankheit ergriffen und finanzieller Not bedrängt, überkam ihn in den letzten Jahren eine schwere Geistesverwirrung, die seiner rastlosen Thätigkeit auf dem ihm schon lange zum Wohnsitze angewiesenen Königl. Jagdschlosse Jägersburg ein Ziel setzte. Seine Grabstelle befindet sich in der als Taufkapelle benutzten Apsis der Kirche zu Gentofte.

Ein seiner Zeit weit vorausgeeilter Forstmann von großer Verstandesschärfe, klarem Urteil und ausgezeichneten Kenntnissen; zumal im Forsteinrichtungswesen, von Moser geradezu als „Vater der regelmäßigen Forstwirtschaft" bezeichnet. Vielleicht der erste (?) Forstwirt, welcher durch strenge Durchführung der Flächenteilung der Forsteinrichtung eine feste Basis gab. Begründer der sog. Stangenholzwirtschaft*) (1745), einer besonderen Modifikation des Buchenhochwaldbetriebs. Er entfaltete auch eine sehr bedeutende kultivatorische Thätigkeit, begründete namentlich auf dem Harze viele Buchen- und Eichen-Heisterpflanzungen, machte ausgedehnte Versuche mit dem Waldfeldbau und wendete den Durchforstungen, welche Maßregel damals noch mehr Gegner, als Förderer hatte, große Aufmerksamkeit zu. Ferner führte er die Torfverkohlung am Harze ein. Endlich verdient noch Erwähnung, daß unter seinem Einfluß das von seinem Freunde Hans Dietrich von Zanthier in der Grafschaft Wernigerode 1772 gegründete Forstinstitut zustande kam.

Schriften:

Verfasser der Gräflich-Stolberg'schen Forstordnung für den Hohnstein'schen Forst vom 3. November 1744 (über den Stangenholzbetrieb), welche sich in den Verhandlungen des Harzer Forstvereins, Jahrgang 1864, S. 125—129, abgedruckt findet. Außerdem Verfasser einer Denkschrift im Jahre 1755, in welcher die Pflanzkultur der Fichte empfohlen, die Erziehung von Mischbeständen — den damals herrschenden Ansichten zuwider — befürwortet und dem Anbau von Feldfrüchten im Walde zur Erhöhung des Ertrags das Wort geredet wird.

Quellen:

Wilhelm Gottfried von Moser, Forst-Archiv 2c. IX. 1790, S. 358 (hier findet sich die Schreibweise „Lange").

Verhandlungen des Hils-Solling-Forstvereins. Jahrgang 1861.

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1862, S. 336.

Verhandlungen des Harzer Forstvereins. Jahrgang 1864. Braunschweig 1865, S. 125, Anmerkung (als Todesjahr ist hier irrig 1770 angegeben).

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 549 und 552 (der Verfasser schreibt irriger Weise „von Lange" statt „von Langen").

---

*) Vergl. hierüber die Abhandlung von Beling: Der Stangenholzbetrieb, der Hochwald-Conservationshieb und der modificirte Buchenhochwaldbetrieb (Forstl. Blätter, N. F. 1874, S. 148, 209 und 252).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. I. S. 29, Nr. 96; S. 85, Bemerkung 84a; II. S. 294, Nr. 610, Bemerk. 242a (das Todesjahr 1770 ist unrichtig).

Bernhardt, Geschichte der Waldwirthschaft ꝛc. I. S. 243 und 244, Bemerkung 20; II. S. 78, 103, 104, 105 und 109.

Jacobs, Dr., Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Alterthumskunde. Wernigerode, Jahrgang 1876 (Oberförster Langerfeldt zu Riddagshausen, auf Grund archivalischer Forschungen). — Diese Quelle ist die zuverlässigste.

Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 587 (auch hier wird die Schreibweise „von Langen“ zwar angegeben, aber im Texte immer „von Lange“ geschrieben).

Lauprecht, Gustav.

Geb. 17. März 1809 in Mühlhausen (Thüringen),
gest. 12. Juni 1875 in Worbis.

Sohn eines Kaufmannes; absolvierte das Gymnasium seiner Geburtsstadt und besuchte von 1827 ab die Universitäten Heidelberg und Göttingen, um Jurisprudenz zu studieren. 1831 wurde er Auskultator, 1833 Referendar; 1834 trat er zum Verwaltungsdienst über. Da ihn aber während seiner Beschäftigung an der Regierung zu Erfurt ein körperliches Leiden befiel, welches zur Aufgabe der sitzenden Lebensweise und mithin seines Berufes nötigte, trat er — einer früheren Neigung nachgebend — noch im 28. Lebensjahr zum Forstfach über. 1837 bis 1838 bezog er die Forstakademie Tharand, 1838—1839 absolvierte er — als verheirateter Mann — die vorschriftsmäßige forstliche Lehre beim Oberförster Klingner zu Schleusingen, und 1843 bestand er das Oberförster-Tentamen. Nach Ausführung mehrerer Taxationen wurde er Verwalter der Oberförsterei Erfurt; 1845 wurde er in gleicher Eigenschaft nach Worbis versetzt und später definitiv als Oberförster daselbst bestätigt.

Von großer Liebe zum Walde beseelt, mit klarem Blick und zäher Ausdauer begabt, administrierte er seinen Verwaltungsbezirk, ein ausgedehntes Mittelwald-Revier, mit großem Erfolg und förderte nebenbei, obschon lediglich auf seine eigene Kraft angewiesen, durch eine ganze Reihe schöner und gründlicher Beobachtungen und Untersuchungen auch die Wissenschaft.

Schriften:

Seine litterarischen Arbeiten sind sämtlich in Zeitschriften erschienen, teils in den Kritischen Blättern für Forst- und Jagdwissenschaft, teils in der Allgemeinen Forst- und Jagdzeitung. Von den Publikationen in der letztgenannten Zeitschrift verdienen folgende besondere Beachtung:

1870. Ein Paar Worte über Rindenbrand an Buchen (S. 335).
1871. Etwas über die Aufästungserträge der Eiche und Buche im Mittelwalde (S. 49).
1871. Etwas über die Saftthätigkeit in deutschen Laubholzbäumen (S. 201 und 441).

1872. Umfangreiche Durchforstungs-Erträge eines Buchenhochwaldes auf Wellenkalk (S. 253).
1872. Die Berücksichtigung des Reisigs bei Anfertigung von Massentafeln zur Bestimmung des Festgehaltes stehender Bäume (S. 361).
1872. Aus dem Mühlhäuser Mittelwalde (Supplemente, VIII. Bd., S. 1).
1873. Aus dem A-B-C des Mittelwaldes (S. 221).

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1874, S. 33 (dieser Artikel enthält u. a. ein Verzeichnis seiner litterarischen Arbeiten).
Monatschrift für Forst- und Jagdwesen. 1875, S. 374 (Todesanzeige).
Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. VIII. 1876, S. 316 (Danckelmann).

Laurop, Christian Peter.

Geb. 1. April 1772 in Schleswig.
gest. 13 Mai 1858 in Karlsruhe.

Dreizehntes Kind eines Königl. dänischen Oberförsters erhielt seine erste Bildung in der deutschen und lateinischen Schule seiner Vaterstadt, sowie durch Privatunterricht. Durch häufige Waldbegänge mit seinem Vater zum Forstfach bestimmt, absolvierte er 1788—1790 die praktische Lehre bei dem kurhessischen Oberförster Müller zu Steinau in der Grafschaft Hanau, hielt sich 1790 auf der Rückreise 3 Monate in Ilsenburg (Harz) auf, um die Wirtschaftseinrichtung der Gräfl. Stolberg-Wernigerode'schen Forste kennen zu lernen, konnte bei seiner Zurückkunft alsbald in eine offene Stelle im reitenden Feldjägercorps zu Kiel einzurücken und besuchte die hiermit verbundene dasige Forstschule. Nach seinem Austritt aus dem Militärdienst 1795 wurde er Gehilfe des Jägermeisters von Warnstedt zu Schleswig; im Juli 1798 trat er mit Hilfe eines ihm auf Nachsuchen aus Königl. dänischen Staatsmitteln zu Teil gewordenen Stipendiums eine forstliche Reise nach Deutschland an, welche ihn über Oldenburg in die Harzforste, den Solling, Reinhardswald, die Grafschaft Hanau, das Fürstentum Eisenach rc. nach Dillenburg führte, wo er 3 Monate lang bei G. L. Hartig hörte und praktizierte. Über Thüringen, Württemberg, Hessen und den Harz Ende August 1800 nach Schleswig zurückgekehrt, erfolgte seine Berufung nach Kopenhagen als Hilfsarbeiter in das Forstbüreau der Rentkammer. Da er sich aber im dänischen Element nicht behaglich fühlte und auch nicht zu einer Anstellung als Oberförster gelangen konnte, indem nur Adlige hierzu befördert wurden, ergriff er die sich ihm 1802 bietende Gelegenheit eines Rufes nach Dreißigacker

als Lehrer an der dortigen Forstakademie unter Bechstein's Leitung und wurde 1803 mit dem Titel „Forstrat" zugleich Mitglied des Kammerkollegiums zu Meiningen. Nach dem Tode des Herzogs gab er seine Stellung im Frühjahr 1805 auf, um als Forstdepartementsrat in die Dienste des Fürsten von Leiningen mit dem Wohnsitze in Amorbach einzutreten. Als dessen Mediatisierung 1806 erfolgt war, trat er 1807 als Oberforstrat und Mitglied der Centralstelle für Forst- und Bergwesen ꝛc. in Großherzogl. badische Dienste über und errichtete in Karlsruhe 1809 eine Privatforstlehranstalt, welche vorzugsweise für Inländer berechnet war und bis 1820 Bestand hatte. Nachdem 1832 von seiten des Staates eine neue Forstschule daselbst in Verbindung mit dem Polytechnikum gegründet worden war, wurden von ihm abermals einige Vorträge über forstwissenschaftliche Gegenstände übernommen. Im Anfang des Jahres 1842 trat er in den Ruhestand, jedoch behielt er die Vorträge am Polytechnikum noch bis 1847 bei. Mitglied mehrerer wissenschaftlicher Vereine.

Ein seinem Berufe warm ergebener, strebsamer forstwissenschaftlicher Publizist. Von Jugend auf litterarisch thätig, wie wenige, hat er sich zwar nicht durch eigene Forschung, wohl aber durch unermüdliches Sammeln und höchst objektive Bearbeitung der Erfahrungen anderer wissenschaftliche Verdienste erworben. Er war s. Z. der beste Kenner der forstlichen Litteratur, besaß aber selbst keine gründliche Bildung; namentlich gingen ihm die naturwissenschaftlichen Kenntnisse ab, wie seine Schriften beweisen. Seine Darstellung ist klar und verständlich, abgerundet und mehr auf den größeren Leserkreis berechnet. Außerdem wirkte er auch erfolgreich mit an der badischen Forstorganisation von 1834.

Schriften:

1796. Ueber Forstwirthschaft besonders über Erhaltung, Abtrieb und Wiederanbau der Wälder. Mit einer Forstkarte.
1796. Ueber den Anbau der Birke und der Vorzüge vor anderen Holzarten, besonders in holzarmen Gegenden. Ein Beitrag zur Forstwissenschaft.
1798. Freimüthige Gedanken über den Holzmangel, vorzüglich über den Brennholzmangel in den Herzogthümern Schleswig und Holstein und die Mittel, ihm abzuhelfen. Mit 1 Kupfer.
1799. Etwas über die Kultur und Benutzung der Kiefer (Pinus sylvestris L.). Aus den Oekonomischen Heften, Januar 1799, besonders abgedruckt.
1799. Abhandlungen über forstwissenschaftliche Gegenstände. Aus dem Journal für das Forst- und Jagdwesen (5. Bd., 2. Stück) besonders abgedruckt.
1801. Ideal einer vollkommenen Forstverfassung und Forstwirthschaft (1. Theil).
1802 u. 1803. Briefe eines in Deutschland reisenden Forstmannes. Ein Beitrag zur Geschichte der gegenwärtigen Forstverfassung u. Forstwirthschaft in Deutschland (3 Hefte).

1804. Grundsätze der natürlichen und künstlichen Holzzucht.
1810. Grundsätze der Forstbenutzung und Forsttechnologie.
1811. Grundsätze des Forstschutzes. 2. Aufl. 1833.
1816. Die Hiebs- und Culturlehre der Waldungen (2. Theil 1817).
1818. Die Staatsforstwirthschaftslehre, systematisch dargestellt.
1822. Die Forst- und Jagdwissenschaft nach allen ihren Theilen; von Bechstein begonnen und von Laurop fortgesetzt. III. Theil. Der Waldbau.
1823. Die Forst- und Jagdwissenschaft nach allen ihren Theilen. IX. Theil. Die Forstdirektion.
1830. Die Forst- und Jagdwissenschaft nach allen ihren Theilen. XV. Theil. Handbuch der Forst- und Jagdliteratur. Von den ältesten Zeiten bis Ende des Jahres 1828 systematisch geordnet.
1843. Das Forst- und Jagdwesen und die Forst- und Jagdliteratur Deutschlands, in geschichtlichen allgemeinen Umrissen dargestellt.
1844. Handbuch der Forst- und Jagdliteratur von 1829 bis 1843.
1846. Ergänzungsheft, die Literatur aus den Jahren 1844 und 1845 und Nachträge aus früheren Jahren enthaltend.

Herausgeber einer ganzen Reihe forstlicher Zeitschriften und zwar:
1802—1803. Zeitschrift für die Forstwissenschaft (2 Bände à 2 Hefte); gemeinschaftlich mit August von Hartmann.
1811—1821. Annalen der Forst- und Jagdwissenschaft, vom 3. Band ab u. d. T.: Annalen der Societät der Forst- und Jagdkunde zu Dreißigacker (6 Bände); der 1. Bd. (1811) gemeinschaftlich mit C. W. J. Gatterer.
1813—1823. Sylvan, ein Jahrbuch für Forstmänner, Jäger und Jagdfreunde (9 Jahrgänge); gemeinschaftlich mit Val. Fr. Fischer, Großherzogl. badischem Forstrath.
1819—1821. Beiträge zur Kenntniß des Forstwesens in Deutschland (4 Hefte); gemeinschaftlich mit G. W. von Wedekind.
1823—1825. Jahrbücher der gesammten Forst- und Jagdwissenschaft und ihrer Literatur (3 Bde.).
1827—1828. Forstwissenschaftliche Hefte.
1827—1828. Archiv der Forst- und Jagdgesetzgebung der deutschen und anderer Staaten.
1827—1833. Systematische Sammlung der Forst- und Jagdgesetze der deutschen Bundesstaaten von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten; gemeinschaftlich mit St. Behlen. Der 1. Bd. (1827) betrifft Baden, der 2. Bd. (1828) Nassau, der 3. bis 5. Bd. (1831 und 1833) Bayern.
1831. Taschenbuch zum Nutzen und Vergnügen für Wald- und Jagdfreunde; gemeinschaftlich mit W. F. von der Borch.

Außerdem gab er Beckmann's „Beiträge zur Verbesserung der Forstwissenschaft" mit Zusätzen und Anmerkungen heraus (1805)*) und verfaßte zahlreiche Artikel und Recensionen in Encyklopädien (Ersch und Gruber), Wörterbücher (Pierer) und Zeitschriften (Reitter's Journal für Forst- und Jagdwesen, Leonhardi's ökonomische Hefte, Niemann's schleswig-holstein'sche Provinzialberichte, Haller allgemeine Literaturzeitung, Leipziger Literaturzeitung u. s. w.).

Quellen:

Gwinner, Forstliche Mittheilungen. III. 10. Heft, 1844, S. 3 (Autobiographie).
Monatschrift für Forst- und Jagdwesen. 1858, S. 277.

---

*) Vgl. S. 13.

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S, 491 u. 604 (Biographie).
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. I. S. 163, Nr. 325, Bemerkung 155; II. S. 176, Nr. 360 und Nr. 361; S. 181, Nr. 373 a und b; V. 1. S. 10, Nr. 54; S. 43, Nr. 150; S. 50 und 51, Nr. 179; S. 66, Nr. 248a; S. 85, Bemerkung 8.
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 291.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums etc. II. S. 268, Bemerkung 58, S. 280, 334, 392, 393; III. S. 83, 370 und 397.
Fr. von Weech, Badische Biographieen. II. S. 13 (Sch — g).
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 635 und 636 (Note a enthält einige Ungenauigkeiten).

Lelbach, Franz Christoph.

Geb. 2. September 1803 in Mannheim,
gest. 2. September 1865 in Karlsruhe.

Verlebte seine Jugend, da er die Eltern frühzeitig verlor, unter trüben Verhältnissen. Auf dem Lyceum seiner Geburtsstadt für seinen Beruf vorbereitet, erlernte er das Forstwesen praktisch bei dem Revierförster Zipf in Schriesheim und dem Forstmeister von Steube in Heidelberg. 1828 kam er in den von Arnsperger verwalteten Forstbezirk Pforzheim (Domänenwald Hagenschieß), wo er sich eine vortreffliche praktische Grundlage aneignete. 1832 studierte er noch auf der neu errichteten Forstschule des Karlsruher Polytechnikums; 1834 trat er in den Dienst der Gernsbacher Murgschifferschaft, bestand bald hierauf die Staatsforstprüfung und wurde 1835 unter die Zahl der Forstpraktikanten aufgenommen. 1843 Großherzoglich badischer Bezirksförster in Gengenbach; 1848 Assessor der Direktion der Forstdomänen und später auch der Bergwerke (beide wurden 1849 mit einander vereinigt); 1851 Forstrat und 1862 Oberforstrat.

Thatkräftiger Forstbeamter von unermüdlichem Fleiß und entschieden praktischer Richtung; förderte besonders die Holzarten- und Nutzholzwirtschaft in den murgschifferschaftlichen und Domänen-Waldungen, sowie das Kulturwesen und den Waldwegebau. Gegner der schablonenmäßigen Kahlschlagwirtschaft und Anhänger des femelartigen Betriebs mit langen Verjüngungszeiträumen. Auch ein tüchtiger Waidmann.

Quellen:

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1866, S. 1 (Roth).
G. von Schwarzer, Biographien. S. 17 (Geburtstag und Todestag sind hier unrichtig).
Bernhardt, Geschichte der Waldwirthschaft etc. III. S. 85, Bemerkung 100.
Fr. von Weech, Badische Biographieen. II. S. 16 (Sch—g).

Lichtenstein, Martin Hinrich*) Karl, Dr. med. u. phil.

Geb. 10. Januar 1780 in Hamburg,
gest. 3. September 1857 auf der Rückreise von Kopenhagen nach Kiel im Dampfschiff.

Zweiter Sohn des Professors Anton August Heinrich Lichtenstein**); erhielt seine Schulbildung auf dem Johanneum in Hamburg und unter der sorgfältigen Leitung seines Vaters, welcher ebenso in den Naturwissenschaften, wie in der Philologie, bewandert war. Im April 1799 bezog er die Universität Jena, um Medizin zu studieren; von 1801 ab setzte er seine Studien in Helmstedt fort und promovierte hier 1802 als Dr. med. Im Begriffe, sich zum Zwecke seiner weiteren Ausbildung nach Wien zu begeben, erhielt er den Antrag, den zum Gouverneur der Kap-Kolonie ernannten holländischen General Janssens als Hauslehrer und Arzt nach dem Kap der guten Hoffnung zu begleiten. Er nahm dieses Anerbieten an, traf Ende 1802 am Kap ein, wurde hier später Chirurgien-Major beim Bataillon der hottentottischen leichten Infanterie und kehrte nach manchen Erlebnissen gegen Ende des Jahres 1806 wieder nach Europa zurück; jedoch blieb ihm seitdem stets eine gewisse Reiselust eigen, welcher er durch wiederholte Streifzüge nach Frankreich, einmal auch nach Algier und England, Befriedigung zu verschaffen wußte. Er domizilierte abwechselnd in Braunschweig, Helmstedt und Göttingen, mit der Ordnung seiner Sammlungen und handschriftlichen Materialien beschäftigt, begab sich 1810 nach Berlin, erwarb sich hier auch die philosophische Doktorwürde und begann an der dasigen Universität zoologische Vorlesungen zu halten. Schon 1811 wurde er ordentlicher Professor der Zoologie und mußte nach Willdenow's Tod (1812) auch die Direktion des botanischen Gartens eine Zeit lang übernehmen. 1815 rückte er in die Stelle eines Direktors des zoologischen Museums zu Berlin ein, welches unter seiner Leitung zu einem der bedeutendsten wissenschaftlichen Institute Europas geworden ist. Später wurde er zum Geheimen Medizinalrat ernannt. Nach Verlegung der Forstakademie von Berlin nach Neustadt-Eberswalde (1830) übernahm er nebenbei auch noch die Stelle als Kurator für die naturwissenschaftlichen Angelegenheiten der neuen Akademie und als

---

*) Der Vorname „Hinrich“ ist eine Hamburger Eigentümlichkeit, und hielt Lichtenstein viel darauf, daß er unverändert blieb.

**) Wirkte von 1777—1799 als Rektor am Johanneum in Hamburg, dann als Professor an der Universität und Abt zu Helmstedt, wo er am 16. Februar 1816 starb.

Prüfungskommissar im Forstexamen. Seine Grabstätte liegt in Kiel. Mitglied der Akademie der Wissenschaften 2c.

Lichtenstein hatte sich auf seinen zahlreichen und ausgedehnten Reisen einen reichen Schatz praktischer Erfahrungen auf naturwissenschaftlichem Gebiete erworben und besaß ein bewunderungswürdig organisatorisches Talent in Bezug auf Sammlungen und Einrichtung von Instituten, namentlich zoologischen. Seine schriftstellerische Thätigkeit wurde leider durch starke Überlastung mit den verschiedenartigsten Ämtern und Aufträgen beeinträchtigt, so daß ihm zu eigentlichen Spezialforschungen die nötige Muse fehlte. Als Lehrer war er aber durch Klarheit des Vortrags ausgezeichnet; auch ist rühmend hervorzuheben, daß er mit seinen Zuhörern besonders Praktika trieb und sich diesen mit voller Hingabe widmete.

Seinem Andenken sind die Lichtenstein-Brücke am zoologischen Garten zu Berlin und eine Büste in demselben geweiht. Außerdem trägt eine kleine Schlupfwespe den Namen: Dendrocerus Lichtensteinii Ratz.

Schriften:

1811. Reisen im südlichen Afrika in den Jahren 1803, 1804 und 1806 (2 Theile). Mit Kupfern und Karten.

1816. Das Zoologische Museum der Universität zu Berlin. 2. Aufl. 1818.

1824. Verzeichniß der Doubletten des zoologischen Museums der königl. Universität zu Berlin, nebst Beschreibung vieler bisher unbekannten Arten von Säugethieren, Vögeln, Amphibien und Fischen. Mit 1 terminolog. Kpfrtafel.

1826—1835. Darstellung neuer oder wenig bekannter Säugethiere, in Abbildungen und Beschreibungen von 65 Arten auf 50 colorirten Steindrucktafeln, nach den Originalen des zoologischen Museums der Universität zu Berlin (10 Hefte).

1830. Erläuterungen der Nachrichten des Francisco Hernandez von den 4füßigen Thieren Neuspaniens.

1838. Ueber die Gattung Mephitis. Eine akademische Abhandlung. Mit 2 Steintafeln.

1844. Descriptiones animalium, quae in itinere ad maris australis terras per annos 1772, 1773 et 1774 suscepto collegit, observavit et delineavit Joan. Reinold Forster.

Außerdem schrieb er noch eine Reihe von akademischen Abhandlungen, so z. B. über die Fortpflanzungsweise des amerikanischen Beutelthiers (1808 und 1814), Beiträge zur Naturgeschichte des Straußes (1809), über die Gattung Antilope (1812), die weißen Robben (1822), die Springmäuse (1825), einige nordamerikanische Hirsch-Arten (1856) u. dergl. mehr.

Quellen:

Nouvelle Biographie générale. Tome XXXI. S. 149.

Brockhaus, Conversations-Lexikon. IX. 11. Aufl. S. 444.

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 309 (als Geburtsort ist unrichtig Helmstedt angegeben).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. III. S. 358, Bemerkung 9 (als Vorname ist hier „Heinrich“ statt „Hinrich“ und als Geburtsort ebenfalls Helmstedt angegeben).

Privatmitteilung (Pastor Hoffmeister zu Wienrode bei Blankenburg a. H. und Forstmeister Alers in Braunschweig.)

Liebich, Christoph.

Geb. 9. Oktober 1783 in Falkenberg (Preußisch-Schlesien),
gest. 11. Januar 1874 in Prag.

Erwarb sich seine Bildung auf dem Gymnasium in Neiße und der Königlichen Oberbauschule zu Breslau. Hierauf bestand er die Prüfung als K. Landmesser und Forstkondukteur und wurde als solcher vereidigt. Nach 3jähriger forstlicher Lehre beim Revierförster Prause besuchte er behufs forsttheoretischer Studien das Cotta'sche Forstinstitut in Zillbach und siedelte mit dessen Leiter 1811 nach Tharand über. Er fand dann Anstellung als Kais. Königl. Kameralforstingenieur in Lemberg, kam später in gleicher Eigenschaft nach Prag und wurde hier nach 8jähriger Dienstleistung wegen Verkaufs der Staatsgüter disponibel. Als strebsamer Mann habilitierte er sich hierauf als Dozent der Forstwissenschaft am Polytechnikum zu Prag und widmete sich daneben mit großem Eifer der Schriftstellerei, die ihm aber nur wenig einbringen mußte, da er bis an sein Ende in sehr dürftigen Verhältnissen lebte. Mitglied zahlreicher naturforschender Vereine.

Er war eine zu Streit geneigte, aufgeregte, ganz absonderliche Natur, fast ein phantastischer Schwärmer. In seinen Schriften nicht ohne Ideen und Anregung; jedoch fehlten seinen reformatorischen Waldbau-Ansichten die exakten Grundlagen und die praktische Erfahrung. Sich selbst als „Reformator des Waldbaues" bezeichnend, warf er dem ganzen seitherigen Wirtschaftssystem den Fehdehandschuh hin und verlangte räumliche Holzerziehung (durch Pflanzung), Lichtstellung aller Holzarten, vor allem aber ausgedehnten Waldfeldbau bis zum Abtriebsalter, namentlich im Berg- und Hügelland, sowie Streunutzung (!). Seine Anhänger nannte man „die Prager Schule"; so viel Aufsehen dieselbe anfangs auch machte, so schnell ist sie samt ihrem Führer wieder von der Bildfläche verschwunden und vergessen worden. Übrigens ist dem Letzteren vollendete Hingabe an seinen Beruf und unerschütterliche Überzeugungstreue für sein System der Waldwirtschaft nachzurühmen.

Schriften:

1826. Die Forstregulierung der Herrschaften Krzesetitz und Aumonin in Böhmen, — nach den neuesten Grundsätzen bearbeitet.

1827. Der höchste nachhaltige Forstertrag. Vom Standpunkte der heutigen Forstwissenschaft mit Rücksicht auf das Wohlbefinden der Herren Herrschaftsbesitzer und auf Volksglück und Nationalreichthum dargestellt. Mit 1 Steindrucktafel.

1830. Handbuch für Forsttaxatoren und die es werden wollen.

1834. Der Waldbau nach neuen Grundsätzen, als die Mutter des Ackerbaus. — Enthält die Quintessenz seiner reformatorischen (überspannten) Ideen.
1836. Die Forstbetriebsregulirung, — mit Rücksicht auf das Bedürfniß unserer Zeit. Mit 1 Karte, Tabellen und Steindrucktafeln.
1844. Die Altenburger IV. Preisfrage: „Wie weit geht die Berechtigung zur Verpflichtung des Staates in Beaufsichtigung der Benutzung und Bewirthschaftung der Privatholzgrundstücke?"
1844 u. 1845. Die Reformation des Waldbaues im Interesse des Ackerbau's, der Industrie und des Handels (2 Theile).
1849. Liebich's Forstrath Eröffnungsrede als Docent der Forstwissenschaft an der Prager böhm. ständ. Polytechnik.
1854. Compendium der Forstwissenschaft. Mit 17 Abbildungen und Tabellen.
1855. Compendium der Jagdkunde.
1855. Bodenstatik für Forst- und Landwirthschaft nach den Lehren der Prager Schule. Neu aufgelegt 1859.
1859. Die Forstwissenschaft nach der Prager Lehre. Mit 1 lithogr. Tafel.
1859. Der Maulbeerbaum als Waldbaum und als die Grundlage des Deutsch-Oesterreichischen Seidenbau's.
1865. Ueber Seidenzucht.
1866. Compendium des Waldbaues. 2. Aufl.
1869. Forstkatechismus oder erster Unterricht über das Forstwesen.

Herausgeber folgender periodischer Zeitschriften:

1. Der aufmerksame Forstmann, oder das Neueste und Bemerkenswertheste aus dem Forst- und Jagdfache (1825—1831, 4 Bände à 2 Hefte).
2. Allgemeines Forst- und Jagdjournal (1831—1837, 7 Jahrgänge; der 7. Jahrg. u. d. T.: Allgemeines Forst- und Seidenbau-Journal). — Gewissermaßen eine Fortsetzung der obigen Zeitschrift.
3. Organ für die Reformation des Waldbaues (1846, 1 Heft).
4. Oesterreichs Central-Forst-Organ (1851—1854, 6 Hefte).

Der Inhalt dieser Zeitschriften ist ein sehr bunter, doch sind Forstsystematisierung und die Verbindung des Waldbaues mit dem Feldbau besonders reich vertreten.

Quellen:

Verhandlung der XVIII. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Prag. 1857, S. 338 (bei dieser Gelegenheit wurde die Waldfeldbau-Frage, unter Liebich's Anwesenheit, gründlich abgehandelt).

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 599, 600 und 614.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. IV. S. 127, Nr. 2660 a; S. 140, Nr. 2682; S. 300, Nr. 3023 b; V. 1. S. 23, Nr. 87 und S. 68, Nr. 255.

G. von Schwarzer, Biographien. S. 17.

Oesterreichische Monatsschrift für Forstwesen. 24. Bd., 1874, S. 251 (Nekrolog).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1874, S. 285 (Nekrolog, aus der Oesterr. Monatsschrift entnommen).

Forstliche Blätter, N. F. 1874, S. 240 (Todesanzeige).

Bernhardt, Geschichte der Waldwirthschaft 2c. III. S. 224, Bemerkung 71 und S. 225, Bemerkung 75.

von Löffelholz-Colberg, Siegmund Friedrich, Freiherr.

Geb. 27. August 1807 in Nürnberg,
gest. 4. Oktober 1874 in Lichtenhof (bei Nürnberg).

Sohn des Patriziers und Senators Wilhelm Friedrich von L., studierte auf der Universität Erlangen und machte seinen forstpraktischen Kursus bei der Regierung in Ansbach auf Fürstlich Schwarzenberg'schen und Königl. Revieren. 1833 Fürstlicher Revierverwalter zu Seehaus; trat 1837 in den städtischen Forstdienst zu Nördlingen über, 1847 in den bayerischen Staatsforstdienst als Revierförster in Windsbach (Mittelfranken), wurde dann auf Ansuchen zum Revier Colmberg und 1 Jahrzehnt später auf das Revier Lichtenhof (bei Nürnberg) versetzt, wo er in dem Reichswalde von St. Laurenzii einen ausgedehnten und mühevollen Dienstbezirk zu verwalten hatte.

Ein vorzüglicher Kultivator, überhaupt berufstreuer Verwalter; auch als Schriftsteller namentlich durch sein mit bienenartigem Fleiße hergestelltes systematisch-kritisches forstliches Sammelwerk bekannt geworden.

Schriften:

1832. Praktische Anweisung zum Holzanbau durch Pflanzung (dem Fürsten Joseph zu Schwarzenberg gewidmet).

1834. Der Anbau des Flachses und die Zurichtung desselben zum Handelsgut.

1843. Gedenkbuch an die sechste Versammlung der Land- und Forstwirthe in Stuttgart im Herbste 1842 für die Mitglieder der Forstsection. Eine Sammlung forstlicher Original-Abhandlungen unter gefälliger Mitwirkung mehrerer praktischer Forstwirthe herausgegeben.

1865. Beitrag zu einer kritischen Nachweisung über die Schüttekrankheit der Föhre oder Kiefer mit Angabe der verschiedenen Ansichten über Entstehung und Wesen dieser Krankheit überhaupt.

1866—1874. Forstliche Chrestomathie. Beitrag zu einer systematisch-kritischen Nachweisung und Beleuchtung der Literatur der Forstbetriebslehre und der dahin einschlagenden Grund- und Hülfswissenschaften (I. 1866; II. 1867; III. 1. Abthlg. 1871; 2. Abthlg. 1873; IV. 1868; V. 1. 1874). — Eine für den Forscher schätzbare, leider unvollendete Fundgrube für Bibliographie. Das Werk ist übrigens von vorneherein zu großartig für eine Manneskraft angelegt und daher mit manchen Mängeln behaftet (nicht systematisch genug, mit zu vielen Einschachtelungen und Nachträgen, oft ohne genügende Kritik zusammengetragen, das Wichtigere vor dem Unwichtigen zu wenig hervorhebend, auch in der Darstellung etwas unbeholfen).

1872. Die Bedeutung und Wichtigkeit des Waldes, Ursachen und Folgen der Entwaldung, die Wiederbewaldung mit Rücksicht auf Pflanzenphysiologie, Klimatologie, Meteorologie, Forststatistik, Forstgeographie und die forstlichen Verhältnisse aller Länder für Forst- und Landwirthe, Nationalökonomen und alle

Freunde des Waldes aus der einschlagenden Literatur systematisch und kritisch nachgewiesen und bearbeitet.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1875, S. 148 (Todesnachricht).
Forstliche Blätter, N. F. 1875, S. 224 (Todesnachricht).
Privatmitteilung (Freiherr von Mettingh zu Zerzabelshof bei Nürnberg).

Lorentz, Bernhard.

Geb. 25. Juni 1775 in Kolmar (Elsaß),
gest. 5. März 1865 daselbst.

Ältester Sohn eines Amtmanns, welcher seine Laufbahn nach der Revolution als Friedensrichter zu Ribeauvillé beschloß. Nachdem er das Gymnasium seiner Vaterstadt bis zu seinem 16. Lebensjahr besucht hatte, brachte er 4 Jahre — ohne bestimmten Beruf — bald in Paris, bald in Kolmar zu. 1795 wurde er als Militär eingezogen und in den Büreaux des Militär-Hospitales zu Straßburg verwendet, doch erhielt er wegen seiner Kurzsichtigkeit schon im Oktober 1797 den Abschied. Anfang 1798 lebte er ohne Amt in Straßburg; noch in demselben Jahr verschaffte ihm aber ein Zufall die Funktionen als Sekretär des Generalforstinspektors im Departement Mont-Tonnerre, Bernier zu Mainz, wo er mit deutschen Forstwirten in vielfältige Berührung kam. 1799 erfolgte seine Ernennung zum Sous-Inspecteur der Forste des Arrondissements Mainz. Er nahm seinen Wohnsitz in Kirchheimbolanden und warf sich nun mit voller Energie auf das forstliche Studium, von einem seiner untergebenen Forstbeamten, namens Drößler, in die Praxis des Faches eingeführt. Als durch das Gesetz vom 6. Januar 1801 eine andere Territorialorganisation der Forste ins Leben trat, blieb er als Garde-général bis zum Sommer 1803 in Kirchheimbolanden; dann wurde er mit dem Forstadministrator Chauvet nach Hannover geschickt, um den Forstdienst daselbst neu zu organisieren. Hier trat er mit großer Klugheit und Mäßigung auf und benutzte jede Gelegenheit, von den deutschen Forstwirten zu lernen. 1804 wurde er zum Sous-Inspecteur in Bonn befördert, doch kam er gar nicht dazu, diese Stelle anzutreten, weil ihn der Oberforstmeister Brunel zu Mainz wegen seiner großen Geschäftstüchtigkeit in der Nähe zu halten wußte. Er trat infolgedessen im Juli 1804 in gleicher Eigenschaft zu Speyer ein und kehrte, als sich ihm hierzu Gelegenheit bot, im August 1806 wieder in sein Heimatland, mit dem Wohnsitze zu Ribeauvillé, wohin

inzwischen die Seinigen übergesiedelt waren, zurück. 1814 rückte er zum Inspecteur adjoint in Weißenburg auf; das Gesetz vom Mai 1817, welches die Verwaltung der Forste mit derjenigen der Domänen vereinigte, hatte aber für ihn grausame Folgen, indem er sich wieder als Sous-Inspecteur nach Pontarlier versetzen lassen mußte. Wenige Tage vor der Ordonnanz vom 26. Oktober 1820, welche die frühere forstliche Organisation wieder herstellte, wurde er endlich zum Inspecteur in Caudebec ernannt und schon 2 Monate später zur Inspektion Saint-Dié (in den Vogesen) versetzt. Dies war seine letzte Station im praktischen Forstdienste. Nachdem die Forstschule zu Nancy durch die Ordonnanz vom 26. August 1824 gegründet worden war und es sich darum handelte, einen geeigneten Direktor für die neue Anstalt ausfindig zu machen, fiel die Wahl der maßgebenden Persönlichkeiten auf Lorentz. Nur mit Zögern nahm dieser, bei seiner großen Bescheidenheit, das ihm angetragene zwar ehrenvolle, aber schwierige Amt an, denn es galt, alles von Grund aus neu zu schaffen. Er fand sich aber rasch in die neuen Verhältnisse ein und leitete die Anstalt bis zum Herbste 1830 mit ausgezeichnetem Erfolge. Dann mußte er leider den ihm lieb gewordenen Lehrberuf aufgeben, um den durch die Juli-Revolution erledigten Posten eines Administrateur — jedoch nur mit dem Titel „Sous-Directeur" — in der Generalforstdirektion zu Paris einzunehmen. Nachdem er in dieser Stellung 9 Jahre lang fast ununterbrochene Kämpfe nach den verschiedensten Richtungen zu bestehen gehabt hatte, erhielt er (am 15. September 1839) seinen Abschied, weil sich die Direktion, aus finanziellen Rücksichten, mit seinen auf möglichste Ausdehnung des Hochwaldbetriebes (an Stelle der vorherrschenden Nieder- und Mittelwaldwirtschaft) gerichteten Bestrebungen nicht einverstanden erklären konnte. Seine große Tüchtigkeit veranlaßte aber bald darauf den neuen Generalforstdirektor Bresson, ihn mit einer umfassenden und sehr schwierigen forstlichen Mission im südlichen Frankreich zu betrauen, welche er in der verhältnismäßig kurzen Zeit von 7 Monaten in glänzender Weise erfüllte. Dann zog er sich in das Privatleben zurück, verbrachte zunächst 3 Jahre teils in Paris, teils auf forstlichen Reisen, und lebte seit Ende 1844 in Straßburg, bis er endlich 1850, infolge der Verheiratung einer seiner Töchter, nach Kolmar übersiedelte, wo er den Rest seines Lebens im Schoße der Seinigen verbrachte.

Ein ausgezeichneter, thatkräftiger, seinem Berufe mit voller Wärme ergebener und mit organisatorischem Talent ausgestatteter Forstwirt; zu-

gleich höchst ehrenwerter, seine Überzeugung nie verleugnender Charakter. Er bürgerte die Grundzüge des deutschen Forstwesens zuerst in Frankreich ein, wobei ihm Hartig und Cotta als Vorbilder dienten, und hat sich sowohl um die Weiterverbreitung und Förderung der forstlichen Lehre, als um die Bewirtschaftung der französischen Wälder hervorragende Dienste erworben. Seine Landsleute bezeichnen ihn geradezu als „fondateur de la sylviculture française“. Ihm und seinem Nachfolger Parade ist zu Nancy ein gemeinsames Monument in Gestalt eines Obelisken errichtet worden.

Schriften:

1837. Cours élémentaire de culture des bois. Gemeinschaftlich mit seinem Schwiegersohn A. Parade. 4. Aufl. 1860.

Außerdem Artikel in die Annales forestières, z. B. Rapport, concernant le reboisement des montagnes des Alpes et des Pyrénées (1. Volume, 1840—41).

Quellen:

Grunert, Forstliche Blätter. 8. Heft. 1864, S. 38 und 65; 10. Heft. 1865, S. 212 (als Todesjahr ist unrichtig 1864 angegeben).

Lorentz et Parade par L. Tassy. Paris 1866 (mit zwei Porträts und einer Abbildung des Monuments).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 380, Nr. 682, Bemerkung 309 b (das M. vor Lorentz bedeutet nicht den Vornamen, sondern: Monsieur); IV. S. 349, Nachtrag hierzu.

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1867, S. 185 (Brief aus Frankreich).

Louis, Carl Ludwig.

Geb. 20. April 1793 in Eulbach bei Erbach (Odenwald),
gest. 4. März 1854 in Aschaffenburg.

Sohn des durch sein originelles und joviales Wesen unter den Forstmännern und Jagdfreunden weit und breit bekannten Gräflich Erbach-Erbach'schen Forstmeisters (tit. Forstrates) Anton L. Von 1809 ab widmete er sich auf der Gewerbeschule zu Darmstadt der Mathematik und Forstwissenschaft; schon von 1811 ab wurde er bei der hessischen Landesvermessung als Forstgeometer verwendet. 1813 trat er in das Freicorps des Prinzen Emil von Hessen, wurde während des Krieges, wegen seiner Kenntnisse im Vermessungswesen und Zeichnen, dem hessischen Generalstabe beigegeben und bei dieser Gelegenheit mit höheren bayerischen Offizieren bekannt. Diese Bekanntschaft hatte 1815 seine Berufung in das Ingenieur-Corps nach München zur Folge, zuerst als Kondukteur; 1816 wurde er Lieutenant daselbst. In diese Zeit fällt

seine Beteiligung an dem Bau des Palastes für das Kriegsministerium und an den topographischen Aufnahmen Bayern's durch den Generalstab. Ende 1825 schied er aus dem Militärdienste aus und folgte einer Berufung als Professor für praktische Geometrie und Planzeichnen an die Forstschule Aschaffenburg. Nachdem diese 1832, hauptsächlich aus politischen Gründen, aufgehoben und die Professoren derselben bis zu anderweiter Verwendung pensioniert worden waren, übernahm er, um in Aschaffenburg bleiben zu können, die städtische Bauratstelle und nebenbei seit 1833 die Vorträge über Geometrie, Mechanik, Technologie und Linearzeichnen an der neu gegründeten Landwirtschafts- und Gewerbeschule daselbst. 1840 übertrug ihm König Ludwig I. den Bau des bekannten pompejanischen Palastes, welchen er, nach in Pompeji gemachten architektonischen Studien, unter der Oberleitung seines intimen Freundes, des genialen Oberbaurats von Gärtner, in einziger Weise ausführte. Von 1848 ab nahm er seine Lehrthätigkeit wieder auf und erteilte bis zu seinem Tode Unterricht im Planzeichnen an der seit 1843 in Aschaffenburg neu errichteten Forstlehranstalt. Ehrenvolle Berufungen nach Darmstadt und München für höhere Stellen im Bau- und Lehrfach lehnte er wiederholt ab.

Im Baufach leistete er Ausgezeichnetes; seine Lehrmethode war einfach, kurz, verständlich und stets praktisch. In Vermessungen aller Art besaß er eine außerordentliche Gewandtheit und Sicherheit, und noch im hohen Lebensalter lieferte er mustergiltige Zeichnungen. Er ist Begründer einer besonderen Bergsituations-Zeichnungsmethode, welche — da auch Professor Georg Winkler 3 Jahre später auf dieselbe Idee kam — den Namen Louis-Winkler'sche Bergzeichnungsmethode führt. Außerdem ist er durch seine vorzüglichen Gipsabdrücke der Wildfährten in allen Fachkreisen bekannt geworden; zugleich ausgezeichneter Waidmann, insbesondere vorzüglicher Schütze.

Schrift:

1853. Der Fährtegerechte Jäger. Nebst 10 Tafeln Abbildungen der Gangart mehrerer Thiere in natürlicher Größe (auf Leinwand gezogen) und 44 Gypsplatten mit Abdrücken von Fährten (Edelhirsch, Edelthier, Edelwildkalb, Damhirsch, Damthier, Rehbock, Rehgeis, Keuler, Bache und Gemsbock).

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1854, S. 182 (Todesnachricht).
Privatmitteilungen (Prof. Dr. Gayer und Oberforstrat Ganghofer in München).

von Mantel, Joseph Nikolaus, Dr. der Staatswirtschaft h. c.

Geb. 13. Oktober 1800 in Langenprozelten (Unterfranken),
gest. 7. Juli 1872 in München.

Einer sehr alten bürgerlichen Försterfamilie, welche bis zum Urgroßvater zurück im Spessart gedient hatte, angehörig und Sohn des Revierförsters zu Langenprozelten (im Spessart). Nach beendigten Vorstudien absolvierte er die Forstschule zu Aschaffenburg und trat 1819 in die forstliche Praxis ein. Seine erste Anstellung war 1821 die als bayerischer Forstamtsgehilfe zu Rieneck. 1822 wurde er zum Forstamtsaktuar in Winnweiler (Pfalz) ernannt und, nach 1823 mit Auszeichnung bestandenem Staatskonkurs, 1826 in gleicher Eigenschaft nach Kirchheimbolanden versetzt. Anfang 1830 erfolgte seine Beförderung zum Königl. Revierförster in Langenprozelten; 1832 mußte er in gleicher Eigenschaft nach Rothenbuch übersiedeln, wo er nebenbei auch viel mit dem Forsteinrichtungswesen zu thun hatte. 1835 wurde er zum Forstkommissar II. Klasse bei der Kreisregierung in Würzburg ernannt; 1839 rückte er in die I. Klasse auf. Im Mai 1841 wurde ihm die Forstmeisterstelle zu Sailauf übertragen; schon im Herbste 1842 wurde er aber dem praktischen Dienste wieder entführt und zum Regierungs- und Kreisforstrat in Würzburg befördert. Seine hervorragende Arbeitskraft veranlaßte am 1. Oktober 1851 seine Berufung als Oberforstrat in das Staatsministerium der Finanzen nach München; 1858 trat er als Ministerialrat an die Spitze der bayerischen Forstverwaltung. Am 9. Mai 1871 beging er sein 50jähriges Dienstjubiläum. Von den ihm verliehenen zahlreichen Auszeichnungen sei nur erwähnt, daß ihm die staatswirtschaftliche Fakultät zu Würzburg 1852 den Doktortitel und der König 1860 durch das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone den Personaladel verlieh. Am 30. Mai 1872 trat er auf sein Nachsuchen in den wohlverdienten Ruhestand, genoß diesen aber nur ganz kurze Zeit.

Durch große Berufstreue, Thätigkeit und praktischen Sinn ausgezeichnet, hat er sich in allen Wirkungskreisen sehr bedeutende Verdienste um die bayerische Forstverwaltung, welche er länger als 2 Jahrzehnte leitete, erworben. Sein Hauptfeld war das Forsteinrichtungswesen, welches sich unter seiner Leitung einer musterhaften Durchführung in den Staats- und Körperschaftswaldungen erfreute; er war geradezu der Schöpfer des vortrefflichen Instituts der „Wirtschaftsregeln“ für alle größeren Waldkomplexe, womit Bayern überhaupt voranging.

Außerdem organisierte er das forstliche Unterrichtswesen, verbesserte die materielle Lage des Forstpersonals und trat jeder Zeit, namentlich im Landtage, mit solcher Wärme und Entschiedenheit für die Interessen des Forstfaches ein, daß ihn die Verehrung und der Dank seiner Untergebenen über das Grab hinaus begleitet haben.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1862, S. 6, Anmerkung (als Geburtstag wird irrig der 3. Oktober 1800 angegeben).

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 614 und 615 (giebt den 3. Oktober als Geburtstag an).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. IV. S. 277, Bemerkung 991c.

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1871, S. 241 (Gedicht von Fritz P.; eine Widmung zum fünfzigjährigen Dienstesjubiläum).

Forstliche Blätter, N. F. 1872, S. 223 (Ministerialrat Dr. von Mantel in Ruhestand getreten), S. 251 (Todesanzeige; als Todestag wird hier der 8. Juli bezeichnet).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. III. S. 75, Bemerkung 56 (auch hier ist der 3. Oktober als Geburtstag bezeichnet).

Privatmitteilung (Oberforstrat Ganghofer in München).

Mantel, Sebastian.

Geb 15. Juli 1792 in Langenprozelten (Unterfranken),
gest. 27. Juli 1860 in Wasserlos.

Ein älterer Bruder des Vorigen. Nach beendigtem Vorbereitungsunterricht legte er 1810—1811 auf der Forstlehranstalt Aschaffenburg die theoretische Grundlage zu seinem Berufe und durch einen hierauf folgenden zweijährigen Kursus auf einem der dortigen Forstämter auch die praktische. Als sich Deutschland 1813 zur Abschüttelung der fremden Zwingherrschaft rüstete, eilte auch er unter die Waffen, machte die beiden französischen Feldzüge mit, erwarb sich das Patent als Oberlieutenant im 14. bayerischen Infanterie-Regiment und blieb bis Ende 1815 im Militärdienst. Im Januar 1816 wurde er zum Revierförster in Obersteinbach ernannt, hierauf zur Aushilfe bei dem damaligen Oberforstamte, später bei der Regierung des Rheinkreises verwendet und im Juli 1818 als Kreisforstkontrolleur angestellt. Anfang 1822 Forstmeister in Hochspeyer, später zu Kaiserslautern; Ende 1831 in gleicher Eigenschaft nach Kronach versetzt, wo sich sein praktisches Talent unter sehr verwickelten Verhältnissen in glänzendem Maße bewährte. 1844, beim Wiederaufleben der Forstlehranstalt Aschaffenburg, wurde ihm die schwierige Aufgabe zu Teil, derselben als Direktor vorzu-

stehen und als erster Professor alle forstlichen Haupt-Kollegien zu lesen. Nachdem er die mannigfaltigen Schwierigkeiten, mit welchen eine junge Anstalt in den ersten Jahren ihres Bestandes naturgemäß zu kämpfen hat, überwunden und die Wege für einen Amtsnachfolger geebnet hatte, sehnte er sich wieder in den ausübenden Forstdienst zurück, welchem Wunsche im März 1848 durch seine Ernennung zum Regierungs- und Kreisforstrat bei der Königl. Regierung der Pfalz entsprochen wurde. Am 20. Januar 1859 wurde er, infolge eines schon 1858 eingetretenen Leidens, auf sein Nachsuchen pensioniert, und verlebte er seine letzten Jahre im Hause seines Sohnes, des Revierförsters Albert Mantel, zu Wasserlos.

Zeichnete sich in allen forstlichen Wirkungskreisen durch große Sachkenntnis, rastlosen Diensteifer, umsichtige Geschäftsführung und gewissenhafte Sorgfalt aus. Leider hat er, aus übergroßer Bescheidenheit, die seinen Vorlesungen zum Grunde gelegten sehr praktisch gehaltenen Ausarbeitungen der Waldbau- und Forsteinrichtungslehre nicht selbst veröffentlicht, doch ist wenigstens der Waldbau durch andere in die Öffentlichkeit gedrungen.

Quellen:

Abendblatt zur Neuen Münchener Zeitung vom 31. Juli 1860 (F. M.).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1860, S. 367 (F. M.).

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1860, S. 449 (F. M.).

Smoler, Vereinsschrift für Forst-, Jagd- und Naturkunde. N. F. 24. Heft, 1860, S. 88 (F. M.).

Grunert, Forstliche Blätter. 1. Heft. 1861, S. 245 (F. M.).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 339, Bemerkung 276 b.

G. von Schwarzer, Biographien. S. 18.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 366, Bemerkung 33.

---

von Manteuffel, Hans Ernst, Freiherr.

Geb. 13. August 1799 in Konig bei Gulau (Niederlausitz),
gest. 21. Dezember 1872 auf dem Forsthofe zu Kolditz (Sachsen).

Zweiter Sohn des Landesältesten Ernst Hans Wilhelm von M.; verbrachte seine erste Jugend im Elternhause, abwechselnd auf den Besitzungen der Familie in der Niederlausitz und in Schlesien. Vom Vater zum Studium eines anderen Faches bestimmt, erreichte er schließlich doch, daß er seiner schon frühzeitig erwachten Neigung zum Forst- und Jagdfache folgen durfte. Er bezog nach zurückgelegtem 16. Lebensjahre die Forstakademie zu Tharand, absolvierte dieselbe im Frühjahr 1818 und machte dann seinen praktischen Kursus beim Oberförster

Steger zu Olbersdorf. Ostern 1819 nahm er den Acceß beim Kammerherrn und Oberforstmeister von Schönberg, Vorstand des Forstbezirks Zschopau mit dem Wohnsitz in Oberreinsberg (bei Nossen). Nach 1820 abgelegter Oberförsterprüfung trat er beim Kreisoberforstmeister von Götz in Koldit ein, um sich die Anwartschaft auf den höheren Staatsforstdienst zu erwerben. Bis Ostern 1822 hatte er allen vorschriftsmäßigen Anforderungen genügt, blieb aber noch einige Monate in Koldit; noch im Herbste desselben Jahres wurde er als Assistent des Oberforstmeisters von Schönberg in dessen sehr ausgedehnten Dienstbezirk mit dem Wohnsitze in Sachsenburg angestellt und ihm gleichzeitig die Verwaltung dieses Reviers übertragen. Nachdem er im Winter 1829/30 auch noch das Forstmeister-Examen absolviert hatte, wurde er Forstmeister des gegen früher bedeutend verkleinerten Bezirkes Zschopau (bestehend aus den Ämtern Augustusburg und Chemnitz), mit dem Wohnsitze auf Schloß Wildeck. 1844 wurde er (zugleich mit allen seinen Kollegen) zum Oberforstmeister ernannt; später aus Gesundheitsrücksichten in den milder gelegenen Bezirk Koldit versetzt. 1852 wurde er zum Mitglied und Vorsitzenden der Prüfungs-Kommission ernannt und 1856 zum sachverständigen Mitglied der Kreisdirektion zu Leipzig gewählt. Am 5. November 1872 feierte er zu Koldit sein 50jähriges Dienstjubiläum, bei welcher Gelegenheit von sächsischen Forstbeamten ein Manteuffel-Stipendium für unbemittelte Studierende der Forstwissenschaft zu Tharand gestiftet wurde. Mitglied mehrerer gemeinnütziger Vereine und Mitbegründer des sächsischen Forstvereins, dessen Verhandlungen er wiederholt als Vorsitzender leitete.

Ein tüchtiger, seinem Berufe mit ganzer Seele ergebener Forstwirt, welcher sich namentlich um das Forstkulturwesen sehr verdient gemacht hat. Er bildete eine besondere Form der Hügelpflanzung (Setzen der Pflanzen direkt auf den Rasenfilz in einen Erdhügel und Deckung desselben mit 2 halbmondförmigen Rasenplaggen) aus und erblickte in deren fortschreitender Verbesserung und Anwendung geradezu seine Lebensaufgabe. Eine Zeit lang war er bemüht, der Lärche größeren Eingang in Sachsen zu verschaffen. Auch ein tüchtiger Jäger.

Schriften:

1846. Anweisung zum Hügelpflanzen der Nadelhölzer. Nebst 1 Steindrucktafel.

1855. Die Hügelpflanzung der Laub- und Nadelhölzer. Eine praktische, auf die neuesten Erfahrungen gegründete Anweisung zum Hügeln sämmtlicher anbauwürdiger Holzarten. Auf Anordnung des Königl. Sächsischen Ministerii der Finanzen herausgegeben. 2. Aufl. 1858. Mit einem Anhange, das Hügeln

der Obstbäume betr. (mit Holzschnitten im Text). 3. Aufl. 1865. Mit desgl. 4. Aufl. 1874 (nach seinem Tode erschienen). — In das Französische und Dänische übersetzt.

1869. Die Eiche, deren Anzucht, Pflege und Abnutzung. Ein wohlmeinender Rathgeber für Eichenzüchter und solche, die es werden wollen. 2. Aufl. 1874 (nach seinem Tode).

Außerdem verfaßte er viele forstliche Artikel in Lokalblätter (Über die Gewinnung und den Nutzen der Schneitelstreu; Über die Natur und den Anbau der Lärche) und Fachblätter (Allgemeine Forst- und Jagdzeitung, Pfeil's Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft, Tharander Forstliches Jahrbuch, Monatschrift für Forst- und Jagdwesen).

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1861, S. 31 (Biographie); 1873, S. 71 (Todesanzeige).

G. von Schwarzer, Biographien. S. 18.

Forstliche Blätter, N. F. 1872, S. 384 (50jähriges Dienstjubiläum); 1873, S. 64 (Todesanzeige).

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1873, S. 96 (Todesanzeige).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. III. S. 98, 233, Bemerkung 116 (Todesjahr 1871 unrichtig) u. S. 388, Bemerkung 38.

Marchand, Xaver.

Geb. 1800 in Pruntrut (Schweiz),
gest. 1. November 1859 in Zürich.

Besuchte das Gymnasium in Solothurn und studierte in Freiburg (Schweiz) Jurisprudenz, beschäftigte sich aber nebenbei auch mit den Naturwissenschaften, für welche er eine große Vorliebe hatte. Als Erzieher in einer einflußreichen adeligen polnischen Familie begleitete er deren 2 Söhne auf die Universität München, setzte hier seine naturwissenschaftlichen Studien fort und erwarb sich zugleich die forstliche Fachbildung. Später machte er mit seinen Zöglingen große Reisen in und außer Europa. Nach Polen zurückgekehrt, war ihm eine hervorragende forstliche Stelle daselbst zugedacht, doch hinderte ihn die polnische Revolution an deren Annahme. 1832 kehrte er in die Schweiz zurück und trat 1833 als Oberförster des bernischen Forstkreises Pruntrut in die praktische Forstverwaltung ein. 1847 wurde ihm die Stelle des Forstmeisters des Kantons Bern und damit die Leitung des bernischen Forstwesens übertragen. Im Frühjahr 1856 folgte er einem Rufe als Professor der Forstwissenschaft an das eidgenössische Polytechnikum nach Zürich, woselbst ihm leider nur wenige Jahre vergönnt waren.

Einer der vorzüglichsten Forstmänner der Schweiz; von großer Berufsliebe erfüllt, durch ungewöhnliche Talente und vielseitige Bildung hervorragend. Trotz vieler körperlicher Leiden wirkte er nicht nur als Wirtschafter mit sehr gutem Erfolge, sondern war auch ein vortrefflicher, durch sein humanes Wesen allgemein beliebter Lehrer. Seine Schriften beweisen, daß er das Forstwesen vom volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte aus auffaßte.

Schriften:

1849. Ueber die Entwaldung der Gebirge. — Denkschrift an die Direktion des Innern des Kantons Bern. Herausgegeben von der jurassischen Nacheiferungsgesellschaft. — Der Herausgeber, bez. Verfasser, unterschreibt sich „A.", nicht X. Marchand.

1852. Ueber das Verhältniß der Holzproduktion zur Holzconsumtion im Kanton Bern. Bericht an die Finanzdirektion, Abtheilung für Domänen und Forsten. Uebersetzt und veröffentlicht durch den Kantonalforstverein. — Die französische Ausgabe dieser Schrift lautet: Mémoire sur la production et la consommation des bois dans le canton de Berne, adressé à la direction des finances. Publié par la Société jurassienne d'Emulation. 1852.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1860, S. 207.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 386, Nr. 689, Bemerkung 317 a.
Privatmitteilung (Professor Landolt in Zürich).

Maron, Ernst Wilhelm.

Geb. 2. August 1793 in Graudenz (Westpreußen),
gest. 28. März 1882 in Mirow (Mecklenburg-Strelitz).

Sohn eines Baubeamten, welcher 1797 als Königl. preußischer Polizei-Bürgermeister und Magazin-Rendant für das Regiment Towarzycz zu Tykoczyn (Neu-Ostpreußen) angestellt wurde; erhielt seine erste Schulbildung bis 1805 in der Junkerschule des genannten Regiments, von da ab bis 1808 auf dem Hassenstein'schen Institut zu Schirwindt (Litauen). 1809 trat er beim Domänen- und Forstamt zu Sobbowitz (Regierungsbezirk Danzig) als Gehilfe ein und legte hier den Grund zu seiner Kenntnis des Forstwesens. Am 1. März 1813 meldete er sich, durch den Aufruf des Königs Friedrich Wilhelm III. an sein Volk vom 3. Februar d. J. veranlaßt, als Freiwilliger beim Militär, machte als Offizier den französischen Feldzug mit, avancierte im März 1814 zum Premier-Lieutenant, erhielt Ende 1815 Marienburg zur Garnison angewiesen und rückte im März 1819 zum Hauptmann in Köln, seit

1820 in Koblenz, auf. Die Neigung zum Forstwesen behielt jedoch bei ihm die Oberhand. Unter Anleitung des Oberforstmeisters von Münchhausen und des Oberförsters Keck studierte er Forstwissenschaft mit solchem Eifer, daß er bereits 1821 die Oberförster-Prüfung mit gutem Erfolge bestand. Er nahm infolgedessen 1822 seinen Abschied als Militär und erhielt Wartegeld bis zur Anstellung im Forstdienste. Hierauf kehrte er in seine Heimat nach Schlochau zurück, unterstützte zunächst seinen Schwiegervater, Forstinspektor Mengering, in allen forstlichen Geschäften, absolvierte 1822 auch die Prüfung als Regierungs- und Forst-Referendar zu Danzig und trat als solcher bei der dortigen Regierung ein. Vom August 1823 bis Ende März 1824 fungierte er als Hilfsarbeiter beim Finanzministerium in Berlin, beteiligte sich während dieser Zeit 2 Monate lang an der unter Pfeil's Leitung ausgeführten Taxation des Forstreviers Braunschwende und hörte im Wintersemester 1823/24 dessen Vorlesungen, so daß er mit zu Pfeil's Schülern gerechnet werden kann. 1824 erfolgte seine Anstellung als Königl. Oberförster in Podanin (Regierungsbezirk Bromberg), Anfang 1830 seine Beförderung zum Forstinspektor in Königsberg mit dem Prädikat „Forstmeister" und 1834 seine Ernennung zum Regierungs- und Forstrat bei der Regierung zu Oppeln. 1835 wurde er auf Betrieb des damaligen Oberlandforstmeisters Reuß zum Oberforstbeamten des Regierungsbezirks Posen ernannt. 1842 erhielt er das Prädikat „Oberforstmeister"; 1845 erfolgte seine Versetzung in gleicher Eigenschaft nach Oppeln und 1846 seine Beförderung zum wirklichen Oberforstmeister und Mitdirigenten der Regierungsabteilung für Domänen und Forsten. Die Revolution von 1848 rief ihn wenigstens für einige Zeit wieder zu den Waffen. Als wirklicher Major und Führer eines Landwehr-Bataillons eintretend (der Charakter als Major war ihm schon 1844 zu teil geworden), blieb er bis 1850 in Aktivität. Seitdem ruhten seine militärischen Beziehungen, doch schied er erst 1859 mit dem Charakter als Oberst-Lieutenant aus dem Militär-Verbande aus. Am 1. März 1863 feierte er sein 50jähriges Dienstjubiläum zu Oppeln und trat am 1. April desselben Jahres in den Ruhestand. Um aber mit dessen Eintritt nicht jede Verbindung mit dem Walde abzubrechen, behielt er die schon 1859 übernommene Direktion der Aktiengesellschaft Minerva bei, trat auch als Taxator bei der Fürstentumslandschaft Ratibor ein, bis er 1866 von Oppeln nach Berlin übersiedelte. Im Frühjahr 1871 nahm er seinen Wohnsitz in Mirow, um

den Rest seiner Tage in der Nähe seines als Königl. preußischer Oberförster in Zechlin stehenden Sohnes zu verleben.

Ein sehr thätiger, berufstreuer und geschäftsgewandter Verwaltungsbeamter, welcher unermüdlich auf die Verbesserung der Wirtschaft und des Zustandes der ihm anvertrauten Forste nach allen Richtungen hinarbeitete und namentlich dem Forsteinrichtungswesen, sowie der Regelung der Waldservituten besondere Fürsorge zuwendete. Außerdem auch ein fleißiger Schriftsteller; seine Forststatistik ist, obschon an vielen Mängeln leidend, doch der Zeit nach die erste Leistung auf diesem Gebiete.

Schriften:

1841. Reisebilder aus dem Königreiche Polen (nicht im Buchhandel erschienen).
1841. Anleitung für Privatwald-Eigenthümer, zur eignen Ermittelung des nachhaltigen Material-Ertrages einer Forst, so wie zur eignen Bewirthschaftung derselben nach einfachen practischen Regeln, nebst einer kurzen Anweisung zu den dabei von dem Geometer zu liefernden Arbeiten. Mit 10 Tabellen. 2. Aufl. 1844. Mit einer illum. Wirthschaftskarte. — Diese Schrift wurde auch in das Polnische übersetzt.
1842. Der gute Forst-Lehrling und der tüchtige Förster, enthaltend eine deutliche Darstellung von den Licht- und Schattenseiten des Förster- und Jägerlebens, der Erfordernisse zum Eintritt in die Lehre, Prüfung als Forstlehrling, Dienstzeit bei den Jägerabtheilungen, Verhalten während der Urlaubszeit bis zur Anstellung, und demnächst die Dienstpflichten eines Försters, in besonderer Beziehung auf den Preußischen Staat.
1848. Die Privat-Forstwirthschaft im kurzen Umtriebe mit hohem Geld-Ertrage, nebst einer Anweisung zur Bewirthschaftung und Ertrags-Ermittelung der Privat-Forsten durch den Wald-Eigenthümer ohne technische Beihilfe. Mit einer illuminirten Wirthschafts-Karte.
1862. Forst-Statistik der sämmtlichen Wälder Deutschlands einschließlich Preußen. Bearbeitet nach amtlichen Quellen.
1865. Grundzüge und Statut zur Versicherung der Privat- und Communalwälder der Provinz Schlesien gegen Feuersgefahr.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1860, S. 115 (Verzeichnis seiner Schriften).
Grunert, Forstliche Blätter. 3. Heft. 1862, S. 202 (Nachtrag zu Pfeil's Schülern); 6. Heft. 1863, S. 224 (Dienstjubiläum).
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 329 (ausführliche Selbstbiographie).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums &c. III. S. 69 und 340, Bemerkg. 34.
Berliner Tageblatt, Nr. 151 vom 30. März 1882 (Todesanzeige).
Forstliche Blätter, N. F. 1882, S. 219 (Nekrolog).
Privatmitteilung (Oberförster Maron in Zechlin).

Martin, Franz.

Geb. 8. Mai 1769 in Kriegsfeld (Landgericht Kirchheim in Bayern),
gest. 26. September 1830 in Speyer.

War 1790 Oberforstamtskanzlist in München; 1796 Oberförster und Oberjäger in dem 1806 von Bayern an Württemberg übergegangenen Städtchen Wiesensteig. 1804 wurde er zum Oberförster in Brenstadt ernannt; 1807 in gleicher Eigenschaft nach Neu-Ulm versetzt, 1816 nach Memmingen. 1822 rückte er zum Forstmeister in Speyer auf.

Hat sich namentlich durch Einführung von Schlageinteilungen in den Gemeindewaldungen der Schwäbischen Alp verdient gemacht.

Schriften:

1815. Praktische Erfahrungen und Grundsätze über die richtige Behandlung und Kultur der vorzüglichsten teutschen Holzbestände mit forstgeschichtlichen Ansichten. 2. Aufl. 1816.

1816 (oder 1817). Erfahrungen über die vorzüglichsten Gegenstände des praktischen Jagdwesens und über die wichtigsten Kenntnisse des Jägers in der niedern Klasse.

1817. Tabellen des Forst- und Jagdwesens.

Quellen:

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VII. 1856, S. 7.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. II. S. 334, Bemerkung 30.

---

von Massenbach, Georg Sylvius, Freiherr.

Geb. 20. Juli 1784 in Stuttgart,
gest. 30. Oktober 1845 in Wiesbaden.

Sohn eines württembergischen Obersten; besuchte das Gymnasium zu Stuttgart 7 Jahre lang, hielt sich dann ein halbes Jahr bei dem Oberforstmeister von Gaisberg (Württemberg) auf, studierte hierauf 2 Jahre auf der Universität Marburg und verwendete noch ein weiteres Jahr auf seine forstpraktische Ausbildung bei dem Oberforstrat Zimmermann in Usingen. Schon 1802 als Jagdjunker in den nassauischen Dienstverband eingereiht, stand er, seit Dezember d. J. als Lieutenant, bis 1806 in Militärdiensten; 1806 und 1807 war er, unter Leitung des Forstrats Schirmer zu Altenkirchen, mit Taxationsarbeiten beschäftigt. Im Herbste 1807 erfolgte, ohne daß er ein Examen bestanden hatte, seine Ernennung zum Forstmeister; 1808 erhielt er den Oberforst Königstein, wurde 2 Jahre später zum Kammerherrn ernannt

und im Frühjahr 1812 zum Oberforstmeister befördert. 1816 wurde er zum Forstreferenten bei der Landesregierung nach Wiesbaden berufen, welche einflußreiche Stellung er fast 30 Jahre lang bekleidete. Im März 1845 trat er in den Ruhestand.

Ein sehr berufstüchtiger, thätiger, einsichtsvoller und energischer Forstmann vom alten Schlage, welcher schon während seiner praktischen Verwaltung und mehr noch in seinem letzten Wirkungskreise namentlich um das Forstkulturwesen sich verdient gemacht. Er forstete viele Blößen auf, revidierte den Forstbetrieb nicht nur vom grünen Tische aus, sondern unermüdlich an Ort und Stelle, sah streng auf Einhaltung der Wirtschaftspläne und verbesserte die gesamte Wirtschaft der nassauischen Forste. Leider hielt er nur zu wenig von der theoretischen Grundlage des Forstwesens.

Quellen:

Rheinischer Courier vom 29. August 1883, Nr. 202, 2. Ausgabe.
Privatmitteilungen (Oberförster Saalborn in Wiesbaden und Forstmeister Schott von Schottenstein in Frankfurt a. M.).

---

von Massenbach, Moritz, Freiherr.

Geb. 3. Mai 1824 in Wiesbaden,
gest. 25. August 1883 daselbst,

Zweiter Sohn des Vorigen; wurde 1844 Accessist und von 1845 bis 1849 Förster in Chausseehaus. Hierauf Verwalter der Oberförsterei Eltville; später als Accessist zum Oberforstamt nach Wiesbaden versetzt. 1855 wurde er zum Oberförster in Selters ernannt und 1864 zum Oberforstbeamten des Bezirks Hachenburg befördert. Beim Übergang des Landes unter preußische Oberhoheit behielt er seinen Bezirk bei, siedelte jedoch 1867 nach Wiesbaden über und erhielt 1880, nach dem Tode des Oberforstmeisters Freiherrn von Graß, den Bezirk Wiesbaden-Wiesbaden. Er war auch Herzogl. nassauischer Kammerherr.

Ein berufstreuer, tüchtiger Forstmann, welcher sich namentlich durch Aufforstungen im Westerwalde verdient gemacht und anregend auf das ihm unterstellte Personal gewirkt hat. Seine Leutseligkeit und Liebenswürdigkeit sichern ihm bei diesem ein bleibendes Andenken.

Quellen:

Rheinischer Courier vom 29. August 1883, Nr. 202, 2. Ausgabe.
Privatmitteilungen (Oberförster Saalborn in Wiesbaden).

Mayer, Friedrich Heinrich.

Geb. 2. Februar 1757 in Urach (Württemberg),
gest. 7. Juli 1820 in Büchenbronn.

Sohn eines Buchbinders; trat im Oktober 1772 vom Waisenhaus in die Militärakademie auf der Solitude ein, um die Jägerei zu erlernen, und zeichnete sich hier so aus, daß er in den Jahren 1778 und 1779 Preise erhielt. 1780 wurde er als reisiger Förster in Wellingen angestellt und 1797 auf Veranlassung des Oberforstmeisters Grafen von Üxküll zu Engelberg in gleicher Eigenschaft nach Büchenbronn auf den Schurwald versetzt.

Gehört mit zu den ersten württemberg'schen Forstmännern, welche die Rotbuche ins Freie (auf öde Weidegründe) verpflanzt haben; war überhaupt ein trefflicher Kultivator und tüchtiger Wirtschafter, welcher manche Mißbräuche abstellte. Botanik und Obstbaukunde waren seine Lieblingsbeschäftigungen.

Schrift:

1780. Abhandlung von dem Verfall der Waldungen und deren Wiederherstellung.

Quelle:

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VI. 1855, S. 156.

Mayer, Johann Albrecht.

Geb. 19. November 1750 in Kupferzell (Württemberg),
gest. 21. Juli 1827 in Heidelberg.

Sohn des berühmten Landwirts und Pfarrers Johann Friedrich M. (Gründer des Kleebaues im Hohenlohe'schen); besuchte das Lyceum in Öhringen und studierte dann Rechts- und Kameralwissenschaft auf der Universität Göttingen. 1775 wurde er auf den Gräflich von Halden'schen Gütern in Birkenfeld als Administrator und Forstbeamter angestellt; 1782 als Ökonomierat in Fürstlich Öttingen-Wallerstein'sche Dienste nach Klosterzimmern berufen. Differenzen mit dem Fürsten veranlaßten seinen Austritt, worauf er 4 Jahre in Künzelsau privatisierte. 1792 trat er als Justiz- und Polizeibeamter zu Niedernhall und Forchtenberg in Fürstlich Hohenlohe-Neuenstein'sche Dienste, in welcher Eigenschaft er auch mit dem Forstwesen zu thun hatte. 1805 wurde ihm der Titel „Hofrat" erteilt; 1806 wurde er nach Beutingen und 1812 in den Ruhestand versetzt. Seinen Wohnsitz nahm er später in Heidelberg.

Ein warmer Freund, Kenner und Förderer des Forstwesens.

Schriften:

1779. Wie hat sich der Landmann bei Wetterschäden in Absicht auf seine Getreidefelder zu allen Jahreszeiten zu verhalten?
1793. Encyklopädie der Forstwissenschaft, Wörterbuch. 1. Thl. A bis F. — Das Werk blieb unvollendet.

Quelle:

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VI. 1855, S. 387.

Medicus, Friedrich Casimir, Dr. med.

Geb. 6. Januar 1736 in Grumbach bei Lauterecken (preuß. Rheinprovinz), gest. 15. Juli 1808 in Mannheim.

Sohn eines Rats beim Rheingrafen von Grumbach; studierte in Tübingen und Straßburg Medizin und ließ sich 1758 als praktischer Arzt in Mannheim, der damaligen Hauptstadt der Kurpfalz, nieder. 1759 bestellte ihn der Kurfürst Karl Theodor zum Garnisonsphysikus; 1764 wurde ihm durch Herzog Christian II. von Zweibrücken die Auszeichnung der Ernennung zum Hofrat und Hofmedikus zu teil. Noch in demselben Jahre ernannte ihn Karl Theodor zum ordentlichen Mitgliede der am 15. Oktober 1763 zu Mannheim gegründeten kurpfälzischen Akademie der Wissenschaften, und zwar für Naturgeschichte, besonders Botanik. Die Beschäftigung mit dieser Wissenschaft überzeugte ihn bald von der Notwendigkeit der Errichtung eines botanischen Gartens zu Mannheim, womit schon 1765, unter den Auspizien des ihm wohlgeneigten Kurfürsten, durch Ankauf des v. Ôxel'schen Grundstückes begonnen wurde. Diesem Garten widmete er fortan als Direktor seine besten Kräfte, indem er der ärztlichen Praxis von 1767 ab mehr und mehr entsagte. Leider blieb ihm aber der Schmerz nicht erspart, die Früchte seiner diesfallsigen, fast dreißigjährigen angestrengten Thätigkeit infolge der Belagerung Mannheims (1795) größtenteils zerstört zu sehen. Nebenbei bewies er auch für die Landwirtschaft und sonstige gemeinnützige Angelegenheiten und Anstalten ein reges Interesse. Die 1768 durch den Apotheker Johann Riem zu Kaiserslautern gegründete physikalisch-ökonomische Gesellschaft,*) aus welcher am 3. Oktober 1774

*) Der anfängliche Zweck dieser Gesellschaft war auf Vermehrung und Verbesserung der Bienenzucht in der Kurpfalz gerichtet. Später wurde das ganze Gebiet der Landwirtschaft mit einbezogen (zumal künstlicher Futterbau, vermehrte Düngererzeugung u. dergl.). Näheres über diese Gesellschaft und die Kameralschule findet sich in dem am 2. November 1874 im wissenschaftlich-litterarischen Vereine zu Kaisers-

die dortige hohe Kameralschule hervorging, ernannte ihn 1769 zu ihrem Ehrenmitglied und 1770 zu ihrem Direktor, weil er den Plan zu ihrer besseren Einrichtung entworfen hatte; er war ferner außerordentliches Mitglied der kurbayerischen Akademie der Wissenschaften zu München (schon seit 1761) und ähnlicher Korporationen. 1774 wurde ihm vom Herzog von Zweibrücken der Titel eines Regierungsrates zuerkannt.

Ist in forstlichen Kreisen besonders durch seine Bemühungen um Einbürgerung der falschen Akazie und anderer fremder Holzarten in den deutschen Forsten bekannt geworden, indem er hierin das sicherste Mittel zur Begegnung etwaiger künftiger Holznot zu erblicken glaubte. Als Schriftsteller zwar unermüdlich thätig, doch nicht hervorragend, namentlich unselbständig. Größer waren seine Verdienste um den botanischen Garten, dessen Überreste ihm noch an seinem Lebensabend von seiten der Königl. Regierung zu München schenkweise überlassen wurden, und um die genannte Gesellschaft, deren eigentliche Seele er bildete. Seinem Gedächtnisse zu Ehren ist in Kaiserslautern an dem Hause, welches jetzt an der Stelle desjenigen steht, in dem die Kameral-Hochschule vor einem Jahrhunderte ihren Sitz hatte, eine steinerne Tafel mit entsprechender Inschrift angebracht worden.

Schriften:

1771. Index plantarum horti electoralis Mannhemiensis. — Ein durch seine Reichhaltigkeit Aufsehen erregender Katalog.

1784. Vom Einflusse der strengen Winter von 1782—85 auf die Kultur fremder Bäume und Sträucher.

1792. Ueber die nordamerikanischen Bäume und Sträucher, als Gegenstände der deutschen Forstwirthschaft und der schönen Gartenkunst. — Der Verfasser empfiehlt hier besonders den Anbau von: Robinia pseudo-acacia, Juglans regia &c. in den deutschen Wäldern.

1794—1803. Unächter Akacienbaum, zur Ermunterung des allgemeinen Anbaues der in ihrer Art einzigen Holzart (5 Bände). — Im 3. Band spricht sich der Verfasser dahin aus, daß von dem künftigen Jahrhundert wohl die Veräußerung der Staatsforsten zu erwarten sei.

1796. Beiträge zur Forstwissenschaft; Separatabdruck aus „Unächter Akacienbaum, zur Ermunterung" &c.

1798—1802. Auszug aus „Unächter Akacienbaum" &c., nebst einigen Anmerkungen zum allgemeinen Nutzen (3 Stücke).

---

lautern vom Regierungsrate und Bezirksamtmann Dr. Ferdinand Medicus, einem Enkel des oben Genannten, gehaltenen Vortrage: „Zur Erinnerung an die ehemalige physikalisch-ökonomische Gesellschaft und Kameral-Hochschule in Kaiserslautern" (Pfälzische Post, Nr. 265, 266, 267, 268, 269 und 270 vom Jahre 1874). Im Jahre 1784 wurde die erwähnte Schule nach Heidelberg verlegt und mit der dortigen Universität vereinigt.

1797—1801. Forst-Journal (I. Bd. in 2 Theilen).
1802. Bericht über die in den Jahren 1800—1802 geführten Schläge in der Kurfürstlichen Akacienanlage zu Mannheim.

Außerdem Verfasser zahlreicher botanischer Werke und fleißiger Mitarbeiter der „Bemerkungen der physikalisch-ökonomischen und Bienen-Gesellschaft" (seit 1769 in Kaiserslautern erschienen). Herausgeber des kurpfälzischen Landwirthskalenders.

Quellen:

Nouvelle Biographie générale. Tome XXXIV. S. 699.
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 540, 541, 543 u. 565.
Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. XLV. 2. Heft, 1863, S. 173 (Rückblicke auf die forstliche periodische Litteratur seit ihrem 100jährigen Bestehen, von Oberforstrath von Berg).
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 174, Nr. 354, Bemerkung 164a; S. 469, ad 610 S. 296.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. II. S. 155, Bemerkung 11, S. 246, 342, Bemerkung 67 und S. 400.
Pfälzisches Memorabile. Erstes Nachtrageheft. 36. Gabe des evangelischen Vereins für die protestantische Pfalz. Westheim, 1877, S. 83—88.
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 605.
Privatmitteilung (Reallehrer Dr. Wilhelm Medicus in Kaiserslautern).

Medicus, Ludwig Wallrad, Dr. phil.

Geb. 8. August 1771 in Mannheim,
gest. 18. September 1850 in München.

Sohn des Vorigen; studierte nach vollendetem Schulbesuch 1787 bis 1791 die Kameralwissenschaften in ihrem ganzen Umfange an der Universität zu Heidelberg, besuchte hierauf 8 Monate lang die Handlungs-Akademie zu Hamburg und widmete sich 1792 und 1793 vorzüglich der Forstpraxis, anfangs in der Rheinpfalz, später in Württemberg unter dem Forstrate von Jäger. Inzwischen benutzte er namentlich die Ferien zu Reisen, z. B. nach Nancy, um der französischen Sprache mächtig zu werden, ferner durch die Pfalz und den Harz 2c., um sich in den ökonomischen Wissenschaften (Landwirtschaft, Bergbau, Forstwesen) weiter auszubilden. Nachdem er sich 1794 auch durch eine Studien-Reise durch alle Kantone der Schweiz weiter vorbereitet hatte, wurde er gegen Ende 1795 von dem Kurfürsten Karl Theodor zum außerordentlichen Professor bei der mit der Universität vereinigten staatswirtschaftlichen hohen Schule zu Heidelberg ernannt. 1796 wurde ihm neben seinem Lehramte die Ernennung zum wirklichen kurpfälzischen Bergrate mit Sitz und Stimme bei dem Kurfürstlichen Oberbergamte in Mannheim zu teil; 1802 zum Dr. phil. promoviert. 1804 leistete er,

nach erfolgter Auflösung und Zerstückelung der Kurpfalz, einem Rufe als ordentlicher Professor der Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Bergbaukunde an die Universität Würzburg Folge; 1806 siedelte er in gleicher Eigenschaft an die Universität Landshut über, woselbst er gleichzeitig mit der Inspektion über die Universitätswaldungen beauftragt wurde und von 1822 ab auch noch die Vorlesungen über Technologie, Handelswissenschaften und bürgerliche Baukunst übernahm. Als die Universität 1826 von Landshut nach München verlegt wurde, berief ihn König Ludwig als Professor der Land- und Forstwissenschaft, sowie Technologie nach München. 1828 wurde ihm der Titel als „Hofrat" verliehen. Auch nach seinem 50jährigen Dienstjubiläum (am 20. Dezember 1845) hielt er noch mehrere Jahre lang Vorlesungen, bis ihm dies zunehmende Kränklichkeit unmöglich machte. Mitglied der Königl. bayerischen Akademie der Wissenschaften und vieler anderer gelehrter Vereine.

Ein sehr eifriger, gewissenhafter und tüchtiger Lehrer, welcher nicht bloß Kameralisten, sondern auch spezielle Techniker (besonders in Forstwissenschaft und Bergbau) ausbildete; zugleich ein unermüdlich thätiger Schriftsteller. In letzterer Hinsicht entwickelte er hauptsächlich einen großen Sammelfleiß. Mangel an schöpferischer Kraft und die große Ausdehnung seines Lehrgebietes (6 umfangreiche Fächer) ließen ihn nicht zu eigenen Forschungen kommen. Seine Verdienste um die bessere Forstwirtschaft in den Landshuter Universitäts-Waldungen sind bemerkenswert; auch half er den landwirtschaftlichen Verein für Bayern mit begründen.

Schriften:

1795. Bemerkungen über die Alpenwirthschaft; auf einer Reise durch die Schweiz gesammelt.

1797. Versuch einer Skizze der ökonomisch-politischen oder staatswirthschaftlichen Encyklopädie.

1802. Forsthandbuch oder Anleitung zur deutschen Forstwissenschaft zum Gebrauche seiner Vorlesungen.

1802. Von dem nachtheiligen Einflusse der gewöhnlichen Schäfereien auf die Schafzucht und den Feldbau.

1804. Ueber den Gesichtspunkt, aus welchem der akademische Unterricht in der Landwirthschaft, Forst- und Bergwerkswissenschaft an der Universität zu betrachten sei.

1808. Kann der Unterricht einer Special-Forst- und Landwirthschaftsschule durch den Universitätsunterricht über diese Lehrgegenstände surrogirt werden? Nebst einer kurzen Beschreibung des ökonomischen und Forstgartens zu Landshut und Bemerkung über die bisherige Verwendung desselben.

1809. Entwurf eines Systems der Landwirthschaft.

1829. Zur Geschichte des künstlichen Futterbaues, oder des Anbaues der vorzüglichsten Futterkräuter, Wiesenklee, Luzerne, Espen, Wicke und Spargel.

Außerdem schrieb er Briefe über die Schweiz (in Girtanner's politischen Annalen 1793 und in der deutschen Monatsschrift 1794), Nachrichten über den Zuckerahorn (in Becker's Taschenbuch für Gartenfreunde für das Jahr 1796), Beispiel von wirklich eingeführtem Umwerfen der Bäume mit der Wurzel (in Gatterer's neuem Forstarchiv, XIII. 187), Beitrag zur forstbotanischen Beschreibung der Arve, Pinus cembra (daselbst IX. 92) und Recensionen (in die Heidelberger Jahrbücher).

Quellen:

Neuer Nekrolog der Deutschen. XXVIII. Jahrgang (1850). 2. Theil, 1852, S. 603, Nr. 172.

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 546.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. V. 1. S. 10, Nr. 56a und S. 81, Bemerkung 3b.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 342, Bemerkung 67, letzte alinea.

Meguscher, Franz.*)

Geb. 1794 in Eisnern (Krain),
gest. 17. Mai 1879 in Innsbruck.

Nach absolvierten Gymnasialstudien bezog er 1815 die K. K. Forstlehranstalt Mariabrunn, wurde 1817 Distriktsförster zu Stein in Krain, 1823 Forstmeister in Trient und später in Roveredo; 1832 Oberwaldmeister bei der Kameral-Gefällenverwaltung zu Innsbruck. 1851 wurde er als provisorischer Oberwaldmeister und Forstrat zur Finanzlandesdirektion in Agram versetzt und 1858 zum forstlichen Finanzrate der ungarischen Finanzlandesdirektions-Abteilung zu Ödenburg befördert. 1867 trat er in den Ruhestand.

Schriften:

1832. Il governo de' boschi combinato con la tutela de' monti; vendibile presso il librajo Marietti.

Außerdem schrieb er Artikel in die Österreichische Vierteljahrsschrift (jetzt Monatsschrift) für Forstwesen, von welchen die statistischen Skizzen einiger österreichischer Grenzregimentsbezirke, die er im Auftrage der Regierung bereist hatte, die bemerkenswertesten sind.

Quelle:

Oesterreichische Monatsschrift für Forstwesen, redigirt von J. Wessely. 1879, S. 342.

---

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

von Mellin, August Wilhelm, Reichsgraf.

Geb. 8. November 1746 in Stettin,
gest. 30. Mai 1836 in Stralsund.

Einem alten adeligen Geschlechte entsprossen, welches im Anfang des 13. Jahrhunderts aus Italien nach Deutschland gezogen war und sich in Pommern angekauft hatte. Einer seiner direkten Vorfahren war 1695 vom Kaiser Leopold in den Reichsgrafenstand erhoben worden; sein Vater war Stabs-Kapitän und Kommandeur der Leib-Kompagnie in preußischen Diensten. Genoß eine sehr sorgfältige Erziehung im elterlichen Hause, erhielt im 7. Jahr einen Hofmeister in der Person eines Herrn von Kalkreuth, zog 1757 mit seiner Mutter (der Vater stand damals im Felde) auf das Gut Schöningen bei Stettin und entwickelte von Jugend auf einen lebhaften Sinn für Jagd und die Kunst des Zeichnens, besonders für Tiermalerei, wobei ihm die vortrefflichen Ridinger'schen Kupfer als Muster vorschwebten. Nachdem die Familie im Herbst 1761 auf die von seinem Onkel ererbten Damizow-schen Lehengüter übergesiedelt war, bezog er 1763 das Collegium Carolinum in Braunschweig und 1764 die Universität Halle. Hier blieb er 3 Jahre und benutzte die Ferien zu Reisen nach den benachbarten Höfen, um den dortigen Jagden beizuwohnen und sich hierdurch im Jagdbetriebe zu vervollkommnen. Nach kurzer praktischer Jagdlehre bei dem kursächsischen Oberförster Grumbach zu Lodersleben kehrte er nach Schloß Damizow zurück, arrangierte 1769 die Feste zur Vermählungsfeier seiner Schwester und wurde 1770 als Kammerherr an den Hof der verwitweten Prinzessin von Preußen (Mutter des nachmaligen Königs Friedrich Wilhelm II.) nach Berlin gerufen. Nach seiner Vermählung mit Fräulein von Kahlden (welche Ehe im Juni 1772 vollzogen, aber 1785 wieder getrennt wurde) siedelte er auf die ihm von seinem Vater abgetretenen Damizow'schen Güter über. Von hier aus verkehrte er viel am nahen Hofe des letzten Markgrafen von Schwedt, Prinzen Friedrich Heinrich, dessen eingestellte Jagden seine Liebe zu Wild und Jagd von neuem erweckten, und hing ganz dieser Passion und der Malerei nach. Durch seine Jagdschriftstellerei (seit 1779) kam er in Korrespondenz und Berührung mit Buffon, von Burgsdorf, Bechstein, von Wildungen u. a., legte auch in Damizow einen Wildpark nebst einer Fasanerie an. Nach Verkauf dieser Besitzung 1795 siedelte er nach Schwedisch-Pommern über und später (durch Familienverhältnisse veranlaßt) nach Garz a. d. O. 1801 bezog

er die von ihm erkaufte Herrschaft Naumburg am Bober, doch traf ihn hier durch Überschwemmung, Versandung der Felder und Wiesen und Krieg solches Ungemach, daß er sie 1808 mit großem Verluste wieder losschlagen mußte. Er geriet hierdurch in Dürftigkeit und hielt sich von 1809 ab, wegen der kriegerischen Unruhen, an verschiedenen Orten auf. Ende 1817 gelangte er endlich als Ritter des Johanniter-Ordens, zur Succession der Johanniter-Kommende zu Gorgast, wodurch ihm ein sorgenfreier Lebensabend bereitet wurde, welchen er in Stralsund verbrachte. Mitglied der naturforschenden Gesellschaften in Berlin und Halle, sowie der Societät der Forst- und Jagdkunde.

Hat sich als Jagdkenner und Jagdschriftsteller einen geachteten Namen erworben. Seine auf eigener langjähriger Erfahrung beruhenden Schriften gehören noch jetzt mit zu den vorzüglichsten auf diesem Gebiete. Besondere Erwähnung verdient sein enormes Gedächtnis, zumal in Geschichte und Genealogie.

Schriften:

1779. Versuch einer Anweisung zur Anlegung, Verbesserung und Nutzung der Wildbahnen im Freyen sowohl als in Thiergärten. Mit 118 Kupfern.

1800. Unterricht, eingefriedigte Wildbahnen oder große Thiergärten anzulegen und zu behandeln, um dadurch das Wildpret nützlicher und unschädlicher zu machen. Mit vielen Kupfern und Vignetten. — Die Zeichnungen hierzu sind von ihm und seiner ältesten Tochter Ulricke geliefert worden.

Außerdem Verfasser von naturgeschichtlichen Aufsätzen in die damaligen Zeitschriften über Forst- und Jagdkunde.

Quellen:

Laurop und Fischer, Sylvan auf die Jahre 1817 und 1818, S. 3 (Selbstbiographie). Diese Biographie ist mit drei anderen auf ihn sich beziehenden Artikeln weiter abgedruckt in der Stralsunder Wochenschrift „Sundine", Jahrgang 1837, Nr. 46—54.

Neuer Nekrolog der Deutschen. XIV. Jahrgang (1836). 1. Theil, 1838, S. 367, Nr. 126.

Hartig, Theodor, Lehrbuch für Jäger xc. von G. L. Hartig. I. Bd. 10. Aufl. 1877, S. 23.

---

von Mettingh, Karl, Freiherr.

Geb. 17. Februar 1791 in Frankfurt a. M.,
gest. 9. Januar 1871 in München.

Sohn eines privatisierenden Gutsbesitzers; trat nach in Heidelberg, Göttingen und Paris absolvierten Universitätsstudien 1813 in das bayerische Heer ein, beteiligte sich mit am Befreiungskampfe und machte 1815 als Offizier den zweiten französischen Feldzug mit. Nach

seiner Rückkehr schied er aus dem Militärdienste aus und bezog die Forstakademie zu Dreißigacker, um sich zum forstlichen Berufe vorzubereiten. Seine erste Anstellung erhielt er als Revierförster zu Kirchenthumbach (Oberpfalz); 1818 wurde er Forstcontroleur bei der Königl. Regierung von Oberbayern zu München. 1822 zum Forstmeister in Starnberg befördert, anfangs mit dem Wohnsitze daselbst, seit 1832 mit dem Sitze in München. 1853 wurde er wegen Kränklichkeit quiesziert.

Ein sehr berufstreuer Forstwirt und tüchtiger Amtsvorstand, welcher sich als Mitglied zahlreicher Vereine auch um das Gemeinwohl verdient gemacht hat. Bethätigte seinen edlen Wohlthätigkeitssinn durch viele großartige Stiftungen, u. a. auch für das Forstpersonal (Stipendien zur Erziehung der Kinder unbemittelter Revierförster und Forstwärter).

Quelle:

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1871, S. 180 (v. L.).

Meyer, Johann Christian Friedrich, Dr. phil.

Geb. 17. Januar 1777 in Eisenach,
gest. 2. Februar 1854 in Ansbach.

Sohn eines Fürstl. Waisenhaus-Inspektors; erwarb sich seine Vorbildung auf dem Gymnasium zu Eisenach und bezog hierauf die Universität Jena, um erst Jurisprudenz, dann Kameralwissenschaft zu studieren; das Studium der Physik zog ihn aber am meisten an. 1799 übernahm er eine Lehrerstelle an dem Cotta'schen Forstinstitute in Zillbach, wo er Vorträge über Forst- und Jagdrecht, Mathematik, Naturgeschichte und Botanik hielt. 1803 erwarb er sich auf der Universität Jena die philosophische Doktorwürde. 1805 folgte er einem Rufe an die Akademie Dreißigacker, wo er hauptsächlich Forstdirektionslehre vorzutragen hatte; Ende 1808 trat er aber in den Forstverwaltungsdienst, und zwar nach Bayern über. 1808—1818 fungierte er als Oberforst-Assessor mit Sitz und Stimme bei der neugebildeten Generalforstadministration in München unter dem Freiherrn C. von Zyllnhardt; 1818—1848 Regierungs- und Kreisforstrat in Ansbach. Am 27. Juli 1843 feierte er sein 25jähriges Dienstjubiläum und am 22. Dezember 1848 trat er in den Ruhestand.

Ein im Lehr- und Verwaltungsfach gleich hervorragender Forstmann; auch Schriftsteller. Von seinen Schriften genoß die „Forstdirektionslehre" längere Zeit das meiste Ansehen, auch machte er in

seinem „System“ den Versuch, die naturwissenschaftliche Grundlage für den forstlichen Betrieb zu liefern. Er war aber dieser Aufgabe nicht gewachsen, zersplitterte überhaupt seine schriftstellerische Thätigkeit auf zu verschiedenartige Gebiete; dabei leiden seine Schriften, obschon sie überall den guten Einfluß der Universitätsbildung erkennen lassen, an einer gewissen Schwerfälligkeit und Breite.

Schriften:

1806. System einer auf Theorie und Erfahrung gestützten Lehre über die Einwirkung der Naturkräfte auf die Produktion, das Wachsthum und die Ernährung der Forstgewächse, insbesondere über die Tragbarkeit und Fruchtbarkeit des Bodens, nebst einer sichern und gründlichen Anleitung, die Bestand- und Gemengtheile des Bodens anzugeben, und die für jeden Boden angemessene Holzart zu bestimmen. — Das Buch enthält sehr verständige Ansichten über die Saftbewegung.

1807. Abhandlung über die Waldhuth in ökonomischer, forstwissenschaftlicher und politischer Hinsicht.

1808. Naturgetreue Darstellung der Entwickelung, Ausbildung und des Wachsthums der Pflanzen, und der Bewegung und Funktionen ihrer Säfte mit vorzüglicher Rücksicht auf Holzgewächse. Mit Kupfern.

1810. Forstdirektionslehre, nach den Grundsätzen der Regierungspolitik und Forstwissenschaft. Mit zwey Planzeichnungen und Tabellen. 2. Ausgabe 1819. — Der Verfasser huldigt hier einer sehr weit gehenden staatlichen Oberaufsicht und Leitung des forstlichen Betriebs, ganz im Sinne der früheren absoluten Forsthoheit.

1810. Formulare zu den Forstinstruktionen als dritter Theil der Forstdirektionslehre. Mit 30 Tabellen.

1851. Der frühere und dermalige Stand der staatswirthschaftlichen, forstlichen und rechtlichen Verhältnisse bei den Waldungen und Jagden in Deutschland und namentlich bei den dasigen Reichsforsten (entworfen in 2 Theilen). — Der Inhalt gründet sich vorwiegend auf urkundliche und aktenmäßige Nachweise, hat daher noch heute Wert. Bei Entscheidungen von Forstrechtssachen im Nürnberger Walde ist diesem Buche von seiten der Gerichte schon mehrfach eine autoritative Bedeutung zuerkannt worden.

1852. Die Behandlung und Benutzung der mit Waldholz oder nicht mit Waldholz bestockten (öden) Grundflächen Deutschlands im Interesse der Forst- und Landwirthschaft, sowie der Gewerbe.

1854. Flora des Fichtelgebirges; gemeinschaftlich mit Fr. Schmidt.

Herausgeber einer Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen in Bayern (5 Jahrgänge 1813—1816). Das Jahr 1817 fiel aus; bei dem Jahrgange 1818 wurde die Bezeichnung „in Bayern“ weggelassen. Die Zeitschrift wurde seit 1823 u. d. T.: „Neue Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen 2c.“ in Gemeinschaft mit Stephan Behlen, Karl Emil Diezel und Georg Franz Dietrich aus dem Winckell fortgesetzt (4 Hefte 1823—1826) und erschien seit 1826 von Behlen allein unter dem Titel „Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen mit besonderer Rücksicht auf Bayern“. — Der Inhalt setzte sich hauptsächlich aus Verwaltungsnormen, Reglements, Nachrichten über Forstorganisation, Mitteilungen von Waldkalamitäten und Vereinsverhandlungen zusammen.

Quellen:
Behlen, Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen ꝛc. Neue Folge. IV. Band, 3. Heft, S. 95 (das 25jährige Dienstjubiläum betr.).
Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1844, S. 263 (die Feier seines 25jährigen Dienstjubiläums, vom Forstmeister Heldrich); 1849, S. 71 (Versetzung in den Ruhestand).
Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. XLV. 2. Heft, 1863, S. 185 (Rückblicke auf die forstliche periodische Litteratur seit ihrem 100jährigen Bestehen, von Oberforstrath von Berg).
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 578 und 592.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. I. S. 25, Nr. 93 und II. S. 176, Nr. 362.
Ratzeburg, Forstwissenschaftl. Schriftsteller-Lexikon. S. 356.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 263, Bemerkung 39 (Geburtsjahr 1776 unrichtig), S. 280, 298, 364, 370, 374, 384 und 403; III. S. 314, 334, 393 und 396.
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 653 (auch hier ist 1776 als Geburtsjahr angegeben).
Privatmitteilung (Regierungs- und Kreisforstrat Freiherr von Ebner zu Ansbach).

---

von Meyerinck, Heinrich Eugen.

Geb. 6. Dezember 1786 in Magdeburg,
gest. 18. September 1848 in Stettin.

Wurde auf dem Kloster Bergen bei Magdeburg erzogen, nahm von 1802—1806 Militärdienste beim Königsregiment zu Potsdam und wurde 1807 zum Kammerherrn in Anhalt-Köthen ernannt. Der Feldzug gegen Frankreich drückte ihm das Schwert von neuem in die Hand. Er trat 1813 bei den pommern'schen Husaren ein und machte als Adjutant des Kronprinzen von Schweden (Bernadotte) bis 1815 viele Schlachten mit. Nach beendigtem Feldzuge nahm er seinen Abschied als Rittmeister und wendete sich aus Neigung dem Studium der Natur- und Forstwissenschaft an der Universität Halle zu. Nach 1817 bestandenem Examen wurde er 1818 als Königl. preußischer Oberförster zu Grüneberg a. d. Elbe angestellt und 1823 in gleicher Eigenschaft auf die berühmte Oberförsterei Lödderitz bei Acken a. d. Elbe versetzt. 1829 rückte er zum Forstmeister auf, blieb aber in Lödderitz wohnen und erhielt zugleich noch die Forstinspektion über die Reviere Grüneberg, Grunewalde, Biederitz, Altenplathow und Güsen. 1845 wurde er zum Oberforstmeister befördert und nach Stettin versetzt, wo er seinen letzten Wirkungskreis fand. In Anerkennung seiner Verdienste um die Wälder und deren Pfleger ist ihm in einem dortigen Buchenwalde von seinen Untergebenen ein Monument errichtet worden.

Unter seiner 22jährigen umsichtigen Leitung gestaltete sich das von ihm in einem sehr heruntergekommenen Zustand übernommene Lödderitzer Revier zu einem der interessantesten, lehrreichsten und einträglichsten in der ganzen preußischen Monarchie. Seine Hauptthätigkeit war dem Kulturwesen und der Bestandespflege (Erziehung von Eichen, Obstbaumzucht ꝛc.) zugewendet. Ein guter Beobachter, durch lebhaften Sinn für Botanik, Ornithologie und Jagd ausgezeichnet, welcher durch Verkehr mit Männern, wie Naumann ꝛc., fortwährend neue Nahrung erhielt. Er unterrichtete im Laufe der Zeit, durch Lehrtalent und schöne Hilfsmittel (Vögelsammlung) unterstützt, viele Forstlehrlinge, welche später zu hohen Stellungen im Staatsforstdienste aufrückten (von Waldow, von Pelcke, von Kalisch, Olberg, sein ältester Sohn Richard von M. u. a.).

Schriften:

Aufsätze in forstliche und naturwissenschaftliche Journale, z. B. Beitrag zur Naturgeschichte der Rehe (Hartig's Forst- und Jagdarchiv, V. Jahrg. 1820); Beschreibung einer Biberkolonie (Schriften der Naturforschenden Gesellschaft zu Berlin, 1827); Abhandlung über den Einfluß temporeller Überschwemmungen auf den Holzwuchs und Kulturbetrieb in den Flußthälern (G. W. von Wedekind's Jahrbücher der Forstkunde, 19. Heft, 1840, S. 104); Erziehung der Eiche in den Elbforsten (Cotta-Album, 1844, S. 147) u. dergl. mehr.

Quellen:

Neuer Nekrolog der Deutschen. XXVI. Jahrgang (1848). 2. Theil, 1850, S. 1090, Nr. 1551 (Todesnachricht).

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 356.

---

von Michael, Eduard.

Geb. 6. Januar 1805 in Sachsa (Preußen),
gest. 19. Februar 1874 in Sondershausen.

Zweiter Sohn des Kommerzienrates Michael; erwarb sich nach dem Besuche des Gymnasiums zu Nordhausen seine natur- und forstwissenschaftliche Grundlage an der Berg- und Forstschule zu Klausthal und war dann eine Zeitlang mit Forstvermessungen auf dem Eichsfelde beschäftigt. Schon Ende 1823 (also im 19. Lebensjahre) trat er in den schwarzburg-sondershäusischen Forstdienst ein und wurde alsbald mit dem Titel „Forstrat“ einem älteren Büreaubeamten des Forstkollegiums, dem Forstrate Freitag, beigeordnet. 1838 erfolgte seine Ernennung zum Oberforstrat; 1850 gelangte er, nach dem Ab-

leben des Oberjägermeisters von Wolffersdorff, als vortragender Rat im Fürstl. Ministerium an die Spitze der Forstverwaltung des Landes. 1858 erhielt er den Charakter als Oberforstmeister; im Frühjahr 1862 wurde ihm durch Verleihung des russischen St. Stanislaus-Ordens II. Klasse mit dem Stern der Verdienstadel zu teil. Im Herbste 1862 erhielt er den Rang eines Abteilungsvorstandes im Fürstl. Ministerium, und bei Gelegenheit seines 50 jährigen Dienstjubiläums am 18. November 1873 wurde er durch das Prädikat „Oberlandforstmeister" ausgezeichnet. Seine Anhänglichkeit an sein Heimatland und angestammtes Fürstenhaus bewies er dadurch, daß er die ihm unter höchst vorteilhaften Bedingungen (20 000 Thlr. Jahresgehalt) angetragene Stelle als Dirigent der Landesvermessung der Republik Uruguay (in Südamerika) ausschlug.

Ein hochbefähigter, organisatorisch angelegter, pflichtgetreuer und um die fortwährende Ausbildung des sondershäusischen Forstwesens verdienter Forstmann. Seine Spezialitäten waren Vermessungs- und Forsteinrichtungsarbeiten. Von 1836 ab führte er mit dem damals mehr jagd- als forstkundigen Personal die Betriebsregulierung über sämtliche Fürstl. Waldungen durch; 1855 wurde ihm sogar die Direktion der Landesvermessung als Nebengeschäft aufgebürdet. Schwierigen auswärtigen Missionen fachlicher Art unterzog er sich öftere Male mit ausgezeichnetem Geschick. Langjähriger Präsident des Thüringischen Forstvereins, welcher ihm vielfältige Anregung zu verdanken hat.

Schrift:

1867. Grundprincipien der mit der Landesvermessung in Verbindung stehenden Waldmessung im Fürstenthume Schwarzburg-Sondershausen, sowie der Construction der Karte und deren Benutzung beim Forstbetriebe. Festgabe für die Mitglieder der II. Wanderversammlung Thüringer Forstwirthe.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1862, S. 146 (Ordensverleihung), 1874, S. 144 (Dienstjubiläum), S. 288 (Todesanzeige) und S. 319 (Nekrolog).

Forstliche Blätter, N. F. 1873, S. 384 (Dienstjubiläum); 1874, S. 32 (Ernennung zum Landforstmeister) und S. 240 (Todesnachricht).

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1874, S. 132 (50jähriges Dienstjubiläum).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. III. S. 272, Bemerkung 36.

Privatmitteilung (Hofjägermeister und Kammerherr A. von Wolffersdorff zu Sondershausen).

Middeldorpf, Franz Constantin.

Geb. 4. Oktober 1820 in Breslau,
gest. 22. September 1873 in Manderscheid (Reg. Trier).

Sohn des Ober-Konsistorialrates und Professors Dr. theol. M. an der Universität zu Breslau; trat, nach Absolvierung des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums daselbst, 1841 in die praktische Forstlehre, 1843 in das Königl. preußische reitende Feldjägerkorps und studierte von Ostern 1846 bis dahin 1848 unter Pfeil und Ratzeburg auf der Forstakademie zu Neustadt-Eberswalde. Nachdem er die vorschriftsmäßigen Prüfungen für den höheren Staatsforstdienst abgelegt hatte, wurde er 1853 als Königl. preußischer Oberförster zu Stoberau bei Brieg (Reg. Breslau) angestellt und im Herbste 1865 in gleicher Eigenschaft nach Pütt (Reg. Stettin) versetzt. Am 1. April 1871 infolge eines größtenteils selbst verschuldeten Nervenleidens aus dem Staatsforstdienste ausgeschieden, lebte er zum Zwecke seiner Heilung kurze Zeit in Görlitz, trat aber noch im Herbste desselben Jahres in den Gemeindeforstdienst über und verwaltete bis zu seinem Ableben nach einander interimistisch die Kommunal-Oberförstereien Wittlich und Manderscheid.

Ein sehr gut beanlagter, in gewissem Sinne sogar genialer, eifriger und auch pflichtgetreuer Forstverwaltungsbeamter, dessen Leistungen auf praktischem Gebiete leider durch sein an Excentricität grenzendes nervöses Wesen stark beeinträchtigt wurden. Hat sich auch durch einige gute Monographieen in weiteren Kreisen bekannt gemacht.

Schriften:

1868. Anleitung zur Wald-Eintheilung, Schätzung, Werthberechnung, Buch-, Registratur- und Geschäftsführung, erläutert durch das Beispiel an einem Kiefernforst nach der in den preußischen Staatsforsten üblichen Praxis für größere und kleinere Privatforstbesitzer, Landwirthe, Forstbeamte ꝛc. Mit Karte und Holzschnitten.

1872. Die Vertilgung der Kiefernraupe (Phalaena bombyx pini) durch Theerringe nebst Notizen über die Pilzkrankheit der Kiefernraupen.

Mitarbeiter der Forstlichen Blätter, der Wiener Jagdzeitung (z. B. Verfasser der humoristisch-forstlichen Schilderungen, welche unter dem Pseudonym „Immergrün" erschienen u. s. w.).

Quellen:

Forstliche Blätter, N. F. 1873, S. 352 (Todesnachricht).
Privatmitteilungen (Forstmeister Freiherr von Schleinitz in Trier und Oberforstmeister Dr. Tramnitz in Breslau).

von Minckwitz, Hermann.

Geb. 12. Dezember 1790 in Altenburg,
gest. 15. Februar 1871 in Ohrdruf (Sachsen-Gotha).

Sohn des wirklichen Geheimerats und Ministers Friedrich August von M.; genoß den ersten Unterricht durch einen Hauslehrer, besuchte später das Gymnasium zu Altenburg und erlernte hierauf das Forst- und Jagdwesen im Revier Kloster-Lausnitz (bei Altenburg) und in Ronneburg. 1807 zum Hof- und Jagdjunker ernannt, verwaltete als solcher einige Zeit dasjenige Revier, auf welchem er seinen praktischen Kursus durchgemacht hatte, wurde 1809 dem Oberjägermeister von Wangenheim in Georgenthal zur Assistenz beigegeben, erhielt während seiner dasigen Amtierung das Prädikat „Forstmeister“ und wurde vom Herzoge zu Sachsen-Gotha-Altenburg, dessen besonderer Gunst er sich erfreute, zum Kammerherrn ernannt. Als 1826 das Herzogtum Gotha an Koburg fiel, trat von M., auf seinem Posten verbleibend, in Herzogl. koburg-gothaische Dienste, wurde 1827, nach von Wangenheim's Ableben, wirklicher Forstmeister, avancierte 1829 zum Oberforstmeister der 9 Reviere mit sehr verschiedenen Verhältnissen umfassenden Inspektion Schwarzwald in Ohrdruf und wirkte in dieser Stellung fast 42 Jahre. Er erlebte nicht nur sein 50jähriges Dienstjubiläum am 7. Juli 1859, sondern auch sein 60jähriges am 7. Juli 1869, welche beiden Feste in seinem Lieblingsaufenthalte Oberhof, unter großer Teilnahme der ganzen Jägerei des Landes, festlich begangen wurden.

Ein außerordentlich pflichtgetreuer, umsichtiger, rastlos thätiger und mit praktischem Scharfblick begabter Beamter, voller Liebe zum Wald und Beruf, sowie durch einen außerordentlichen Takt und eine seltene Humanität gegen seine Untergebenen ausgezeichnet; ein Vater seiner Forste und Beamten im vollsten Sinne des Worts. Seinem Gedächtnisse zu Ehren prangt an einem Felsen des Harzstieg (Forstei Stutzhaus) im Schwarzwälder Grunde eine eiserne Votivtafel mit entsprechender Inschrift.

Quellen:

Gothaische Zeitung, Nr. 75 vom 29. März 1871 (Heß).
Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1867, S. 480 (Jubiläum); 1871, S. 274 (Nekrolog, von Heß).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. III. S. 96, Bemerkung 138.

von Minnigerode, August Friedrich, Freiherr.

Geb. 16. Dezember 1687 in Sondershausen,
gest. 17. November 1747 in Darmstadt.

Sohn des Fürstl. schwarzburgischen Oberjägermeisters und Kammerjunkers Hans v. M. Er trat 1704 als Page in Landgräfl. hessendarmstädtische Dienste, wurde dann Hofjagdjunker und im September 1714 Jägermeister; 1718 wirklicher Jägermeister im ganzen Land und einen Monat später Oberforstmeister der Ober- und Niedergrafschaft Katzenellenbogen und der Herrschaft Eppstein. 1727 erfolgte seine Beförderung zum wirklichen Oberjägermeister. Unter dem Landgrafen Ludwig VIII. (1739—1768), dessen Liebling und vertrauter Freund er war, stieg er 1740 zum Geheimerat, 1745 zum wirklichen Premierminister auf, und noch kurz vor seinem Tode erteilte ihm der Kaiser, auf die Bitte des Landgrafen, den Titel „Reichshofrat" (am 6. September 1746).

Er begründete im Darmstädtischen in den Jahren 1720—1730 an Stelle der seitherigen rohen Femelwirtschaft den schlagweisen Femelbetrieb in den Buchenhochwaldungen. 1731 wurde ihm, außer einer ansehnlichen Zulage, die landesherrliche Anerkennung zu teil, „daß er das Forst- und Jagdwesen in den gesammten fürstlichen Landen in einen vollkommenen Zustand gesetzt habe".

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 25. Heft, S. 64 und 26. Heft, S. 92.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums rc. II. S. 291 (die hier angegebenen Jahreszahlen 1770/80 sind unrichtig).

Privatmitteilung (Dr. Freiherr Schenk zu Schweinsberg, Haus- und Staats-Archivar zu Darmstadt).

---

von Moser, Wilhelm Gottfried.

Geb. 27. November 1729 in Tübingen,
gest. 31. Januar 1793 in Ulm.

Sohn des bekannten Publizisten auf staatswirtschaftlichem Gebiete Johann Jakob v. M.; besuchte das Gymnasium zu Stuttgart und studierte dann auf den Universitäten Halle und Tübingen Rechts- und Kameralwissenschaft. Anfangs als Kanzlist in Stuttgart beschäftigt, trat er 1750 in die Dienste des Grafen Stolberg-Wernigerode und machte sich, unter Leitung des Oberjägermeisters von Langen, mit den

forstlichen Verhältnissen des Harzes bekannt. 1757 wurde er zum Herzogl. württembergischen Expeditionsrat ernannt; hierauf Forstrat bei dem Erbprinzen von Hessen-Darmstadt in der Grafschaft Hanau-Lichtenberg, später Kammerjunker und Oberforstmeister in darmstädtischen Diensten. 1772 stieg er zur Würde eines Geheimerats und Jägermeisters empor. 1786 Fürstlich Taxis'scher wirklicher Geheimerat, Kammerpräsident und Kreisgesandter in Ulm.

Gehört mit zu den hervorragendsten Forstkameralisten, welche die Forstwissenschaft formell begründet haben. Seine „Forstökonomie" repräsentiert den ersten Versuch einer systematischen Darstellung der damals bekannten forstwirtschaftlichen Grundsätze und Regeln. Obschon in der forstlichen Technik und Naturkunde wenig bewandert, war er doch ausgezeichnet durch eine tüchtige formale Geistesbildung, vorzügliche Kenntnisse in Rechts- und Kameralwissenschaft, umfassenden Blick und ganz besonders durch eine hervorragende Befähigung, wissenschaftliches Material systematisch zu formen.

Schriften:

1757. Grundsätze der Forstökonomie (2 Theile). — Ein umfangreiches, hervorragendes Werk, von welchem ab man eigentlich erst den Beginn einer wirklichen Forstwissenschaft datieren kann.

1788—1796. Forst-Archiv zur Erweiterung der Forst- und Jagdwissenschaft und der Forst- und Jagd-Literatur (17 Bände). — Dieses Archiv war überhaupt die zweite forstwissenschaftliche Zeitschrift; sie berücksichtigte hauptsächlich Forst- und Jagdgesetzgebung, Forsthoheitsrechte, Forstverwaltungsmaximen ꝛc., weniger die eigentliche forstliche Technik. Fortgesetzt wurde diese Zeitschrift unter dem Titel: „Neues Forst-Archiv" von Dr. Christoph Wilhelm Jakob Gatterer*) bis zum 30., bez. 13. Bande (1796—1807).

Außerdem schrieb er einzelne Aufsätze in die Frankfurter wöchentlichen Abhandlungen, die ökonomischen Nachrichten und besonders in sein Forst-Archiv, in welchem er namentlich mit großem Freimut gegen das Jagdunwesen auftrat.

Quellen:

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VI. 1855, S. 37.

Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. XLV. 2. Heft, 1863, S. 162 (Rückblicke auf die forstliche periodische Literatur seit ihrem 100jährigen Bestehen, vom Oberforstrath von Berg).

Nouvelle Biographie générale. Tome XXXVI. S. 722.

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 490, 526 und 531.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 173, Nr. 352; V. 1. S. 49, Nr. 168.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 8 u. 9, Bemerkung 2, S. 80, 84, 114, 180 und 399.

Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 584 (als Todesjahr ist hier unrichtig 1796 angegeben).

*) Vergl. S. 98.

Müllenkampf, Franz Damian Friedrich.

Geb. in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in ?,
gest. 14. Dezember 1791 in Mainz.

Begann seine Laufbahn als Jagdjunker in kurmainzischen Diensten, figuriert 1777 als Forstrat und Jagdamts-Sekretär in der Oberforstmeisterei des Odenwaldes und war dann Assessor bei dem Kurfürstl. Forst- und Jagdamte zu Mainz. Von 1785 ab wirkte er als Professor der Forstwissenschaft an der 1784 restaurierten Mainzer Universität; zugleich Beisitzer der Kameral-Fakultät, sowie der Kurfürstlichen Jagd- und Forstkommission. Er dozierte nach Johann Friedrich von Pfeiffer's „Grundriß der Forstwissenschaft" (1781) und nach Johann Gotthold Pietsch's „Versuch eines Entwurfs der Grundsätze des Forst- und Jagdrechts" (1779).

Gehört mit zu der kameralistischen Schule, welche die Forstwissenschaft formell begründete und durch Wort und Schrift auf die Notwendigkeit einer besseren Vorbildung der Forstbeamten, sowie die Errichtung von Försterschulen hinwies.

Schriften:

1783—1785. Praktische Bemerkungen zur Forstwissenschaft, zum Unterrichte derer, die sich diesem Fache gewidmet haben (3 Hefte).

1785. Einladung zu Vorlesungen über die Forstwissenschaft an der hohen Schule zu Mainz.

1789. Anleitung zur Forstarithmetik für junge Jäger auf dem Lande, in Fragen und Antworten.

1789. Von Commun- und Privatwäldern, nebst einem Anhange von der Waldhütung. Mit 1 Kupfer und 11 Tabellen.

1791. Vermischte Polizei- und Cameralgegenstände des praktischen Forst- und Jagdwesens. Mit Tabelle und 1 Kupfer.

1791. Sammlung der Forst- und Jagd-Ordnungen verschiedener Länder (1. Theil). — Enthält nur 4 Verordnungen.

1796. Sammlung 2c. (2. Theil). A. u. d. T.: Fortgesetzte Sammlung von Karl Erenbert von Moll (Hochfürstlich salzburgischem Kammerdirektor). — Dieser Theil enthält 9 salzburgische Waldordnungen, ferner 3 für Oesterreich, Steiermark und Kärnthen.

Quellen:

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 296 und V. 1. S. 6, Nr. 32.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. II. S. 154, Bemerkung 9.

Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 610.

Privatmitteilungen (Dr. Rumpf, Custos an der Universitätsbibliothek in Gießen und Landgerichtsrat Bockenheimer in Mainz).

Müller, Conrad.

Geb. 26. September 1809 in Langeleben (im Elme),
gest. 3. Mai 1879 in Braunschweig.

Sohn eines Herzogl. braunschweigischen Revierförsters; erhielt den ersten Schulunterricht zu Königslutter, absolvierte alsdann das Gymnasium zu Helmstedt und bezog im Sommer 1827 die Forstakademie zu Tharand, welche er im Herbst 1828 mit vorzüglichen Zeugnissen wieder verließ. Hierauf prakticierte er mehrere Jahre als Forstgehülfe in Runstedt, wurde 1833 dem Forstmeister Uhde zu Königslutter als Forstschreibgehülfe (Assistent) beigegeben, aber schon 1837 zu den Sekretariats-Geschäften bei der Herzogl. Kammer, Direktion der Forste, in Braunschweig zugezogen. 1838 erfolgte seine Ernennung zum Kammer-Expedienten; 1839 Forstreferendar daselbst cum voto consult.; 1841 Kammer-Assessor, seit Dezember 1843 mit Sitz und Stimme; 1850 zum Kammerrat befördert. 1864—1878 gehörte er der Forstexaminations-Kommission als Mitglied an.

Intelligenter und arbeitsamer Forstwirt von vorzüglicher mathematischer Bildung und mildem, bescheidenem Wesen. Als Mitglied der Forstdirektion hat er sich besonders durch die Anlage chaussierter Waldstraßen um die Erschließung des braunschweigischen Anteils vom Harz und Solling verdient gemacht, ferner auch dem Bau von Forstbeamten-Wohnungen, sowie der Befreiung der Kammer- und Klosterforste von lästigen Servituten seine besondere Fürsorge zugewendet. Auch dem forstlichen Versuchswesen kam er mit Sympathie entgegen, indem er die Errichtung der braunschweigischen forstlichen Versuchsanstalt lebhaft befürwortete.

Quellen:

Privatmitteilungen (Kammerrat Horn und Forstassistent Dr. Grundner in Braunschweig; Forstmeister Alers in Helmstedt).

Müller, Rudolph.

Geb. 29. Oktober 1827 in Stettin,
gest. 18. April 1879 in Berlin.

Sohn eines Appellations-Gerichtsrates; absolvierte Ostern 1846 das Gymnasium seiner Geburtsstadt und trat dann ein halbes Jahr bei dem als vorzüglicher Lehrherr bekannten Oberförster Klingner

(Schleusingen) in die forstliche Lehre. Vom Herbst 1846 bis Herbst 1848 studierte er an den Universitäten Bonn, Halle und Berlin, beendigte hierauf die forstliche Lehre bei dem Oberförster Wagner in Wildenbruch (Stettin) und beschloß seine Studien mit dem Besuche der Forstakademie Neustadt-Eberswalde (Ostern 1849 bis Ostern 1851). In der 1851 abgelegten forstwissenschaftlichen Staatsprüfung überragte er alle Examinanden an Wissen; ebenso glänzend bestand er 1854 die Oberförsterprüfung. Seine Laufbahn im Staatsforstdienste war eine verhältnismäßig rasche. 1854 in das Kollegium der Regierung zu Stettin eingetreten, wurde er bereits 1855 als Hülfsarbeiter zur Zentral-Forstverwaltung in das Finanzministerium nach Berlin einberufen und verblieb in dieser Stellung, vorzugsweise mit Taxationsarbeiten für Westfalen beschäftigt, seit 1858 als Oberförster, bis ihm im Herbst 1859 die Verwaltung der Oberförsterei Mühlenbeck (bei Stettin) übertragen wurde. 1863 wurde er zum Forstinspektor befördert und nach Stettin versetzt, 1865 zur Vertretung eines vortragenden Rats in das Finanzministerium nach Berlin berufen. Noch im Herbste d. J. erfolgte seine Ernennung zum Regierungsrat und Forstmeister, 1867 zum Oberforstmeister, 1868 zum vortragenden Rat und endlich 1872 seine Beförderung zum Landforstmeister und Rat II. Klasse. Er starb an der Zuckerruhr.

Eine begabte, vielseitig beanlagte, fein gebildete Natur; zugleich Muster eines streng rechtlichen, gewissenhaften und pünktlichen Beamten vom alten Schlage. Er beteiligte sich mit Erfolg an den gesetzgeberischen Arbeiten auf forstlichem Gebiete und führte u. a. verschiedene größere Operate auch außerhalb Preußens mit großem Geschick durch, z. B. die Auseinandersetzung des Staats- und Hausbesitzes in Anhalt, die Einrichtung der Forstverwaltung in Lauenburg u. dergl. Von seinen zahlreichen Freunden und Verehrern ist ihm in der auf der Insel Wollin gelegenen Oberförsterei Warnow ein einfacher Gedenkstein mitten im Walde errichtet worden, dessen Enthüllung am 31. Juli 1880 stattgefunden hat.

Quellen:

Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. XI. 1879, S. 32 (Danckelmann) und XIII. 1881, S. 236 (Gedenkstein für den Landforstmeister Müller).

Forstliche Blätter, N. F. 1879, S. 286 (Nekrolog, von B.).

von Nau, Bernhard Sebastian, Dr. phil.

Geb. 1766 in Mainz,
gest. 15. Februar 1845 daselbst.

Habilitierte sich 1786 als Privatdozent an der Universität Mainz, wurde 1788 außerordentlicher Professor bei der Kameral-Fakultät daselbst mit dem Charakter eines Hofrats; 1791 ordentlicher Professor der Polizei und Statistik bei der historisch-statistischen Fakultät und 1793 zugleich Professor der Naturgeschichte. In den Jahren 1795 und 1796 erweiterte sich sein Wirkungskreis durch seine Ernennung zum Regierungskommissär bei dem österreichischen Militärgouvernement und zum Kurfürstl. wirklichen Hofrat, Mitglied der Bergkommission und Beisitzer des Direktoriums des Armeninstituts. 1797 fungierte er beim Kongresse zu Rastatt als kurmainzischer Legationssekretär. Nach seiner Zurückkunft nach Mainz sah er sich harten Verfolgungen ausgesetzt, besiegte dieselben aber ehrenvoll und setzte von 1801 ab seine akademische Wirksamkeit an der nach Aschaffenburg übergesiedelten Universität fort. 1810 Präsident des Landrates, Mitglied und erwählter Sekretär der Landstände des Großherzogtums Frankfurt, 1811 zugleich Direktor aller Zuckerfabriken in demselben. Die Erfolge, welche er später bei verschiedenen wichtigen Missionen erzielte, verschafften ihm viele Auszeichnungen. 1815 wirkte er als Mitglied der gemeinschaftlichen österreichisch-bayerischen Regierung zu Worms, nach deren Auflösung er zum bayerischen Bevollmächtigten bei der Rheinschiffahrts-Zentral-Kommission zu Mainz ernannt wurde. 1820 trat er als erster Konservator der mineralogischen Sammlungen und Professor der Naturgeschichte in die Königl. Akademie der Wissenschaften zu München ein, kehrte aber schon 1821 wieder nach Mainz auf seinen früheren Posten zurück, war 1831 bei dem Abschlusse des Rheinschiffahrts-Vertrages mit thätig und stieg zuletzt zur Würde eines wirklichen Geheimerats empor. Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Vereine.

Er lehrte und schrieb u. a. auch über das Forstwesen; doch sind seine diesfallsigen Geistesprodukte vielfach anderen Werken (namentlich denjenigen v. Burgsdorf's) entlehnt und nicht bedeutend. Sein Andenken ist durch die Benennung einer Pflanzengattung (Nauia caulescens) und eines urweltlichen Tieres (Dorcatherium Naui) verewigt worden.

Schriften:

Von seinen zahlreichen Schriften, welche sich über die verschiedensten Gebiete der Ökonomie und auf Geschichte erstrecken, sollen im Nachstehenden bloß die forstlichen aufgezählt werden.

1790. Anleitung zur deutschen Forstwissenschaft. 2. Aufl. u. d. Haupttitel: B. S. Nau's Vorbereitungslehren zur besseren Erlernung der Forstwissenschaft. Mit 2 Kupfertafeln 1807. B. S. Nau's Anleitung zur Forstwissenschaft. Erster Band.
1804. Vermischte Aufsätze über Land- und Forstwirthschaft.

Quellen:

Scriba, Biographisch-litterärisches Lexikon. II. S. 514.
Neuer Nekrolog der Deutschen. XXIII. Jahrgang (1845). 2. Theil, 1847, S. 1002, Nr. 289.
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 546.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 155, Bemerkung 10, S. 158 und 159.
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 607 und 608.

Naumann, Johann Friedrich, Dr. phil. h. c.

Geb. 14. Februar 1780 in Ziebigk (bei Köthen),
gest. 15. August 1857 daselbst.

Sohn des als Ornitholog bekannten Ökonomen Johann Andreas N.; besuchte von 1790—1794 die Hauptschule zu Dessau, wurde dann zu Halle in der Kunst des Zeichnens unterrichtet und befand sich schon im 16jährigen Alter wieder im Elternhause, um seinen Vater, u. a. auch durch Kolorierung der Zeichnungen für dessen Werk: „Naturgeschichte der Land- und Wasservögel des nördlichen Deutschlands", zu unterstützen. Er widmete sich hier mit unermüdlichem Fleiße dem Studium von Schriften über alle Zweige der reinen und angewandten Naturwissenschaft, vor allem aber der Ornithologie, für welche er von Jugend auf, angeregt durch das väterliche Beispiel und schon frühzeitig in die Naturgeschichte der Vogelwelt eingeführt, ein lebendiges Interesse an den Tag gelegt hatte. Später wendete er sich dieser Wissenschaft ausschließlich zu, wurde Inspektor des Herzogl. ornithologischen Museums in Köthen, erhielt von seinem Landesherrn den Titel „Professor" und von der philosophischen Fakultät der Universität Breslau das Doktordiplom honoris causa.

Der gründlichste und gewissenhafteste Kenner und Forscher auf dem Gebiete der deutschen Ornithologie. Meisterhafter Beobachter; dazu mit staunenswertem Fleiße und einer Ausdauer ohne Gleichen ausgestattet. Die Platten zu seinem der Natur abgelauschten großartigen Vogelwerke hat er selbst gestochen. Seine große Schießfertigkeit kam ihm beim Sammeln der Vögel sehr zu statten. Zugleich ein prächtiger, anspruchsloser, gemütvoller Naturmensch. Die deutsche ornithologische Gesellschaft nannte ihr Organ, ihm zu Ehren, seit 1850

„Naumannia". Auf Veranlassung von Dr. Baldamus wurde ihm ein Denkmal (Broncebüste) vor dem Köthener Schlosse, in welchem seine schöne ornithologische Sammlung aufbewahrt wird, errichtet und am 6. November 1880 eingeweiht.

Schriften:

1804. Die Giftpflanzen Deutschlands. — Gemeinschaftlich mit Buhle herausgegeben.
1815. Taxidermie oder die Lehre, Thiere aller Klassen am einfachsten und zweckmäßigsten für Kabinette auszustopfen und aufzubewahren. 2. Aufl. 1848.
1819. Die Eier der Vögel Deutschlands und der benachbarten Länder, in naturgetreuen Abbildungen und Beschreibungen nebst einer tabellarischen Uebersicht der Naturgeschichte der hier vorkommenden Vögel (5 Hefte). — Gemeinschaftlich mit Buhle herausgegeben.
1822—1844. Naturgeschichte der Vögel Deutschlands, nach eigenen Erfahrungen entworfen (12 Bände). Band 13, fortgesetzt von Blasius, Baldamus und Sturm, 1852. — Das bedeutendste Vogelwerk der deutschen Litteratur.

Nahm auch hervorragenden Anteil an dem 1817 beendigten Vogelwerke seines Vaters (4 Bände mit 8 Heften Nachträgen).

Quellen:

Journal für Ornithologie (O. 51480). 1857, S. 360—362 (Nekrolog, von Pößler).

Brockhaus, Conversations-Lexikon. X. 11. Aufl. S. 627.

Forstliche Blätter, N. F. 1881, S. 130 (Denkmal eines deutschen Vogelkundigen, von Grunert).

Neebauer, Georg Wolfgang.

Geb. 1773 in Bremberg (Bayern),
gest. 1842 in Augsburg.

1797 Kurfürstlicher Forstgeometer in der Herrschaft Wiesensteig (damals bayerisch, jetzt württembergisch); 1802 Forsttaxator; 1807 Assessor beim Oberforstamte zu München. Wurde 1808 Forstrat; 1818 Oberforstrat und Vorstand der Ministerialforstbuchhaltung. 1826 erfolgte seine Versetzung als Kreisforstreferent nach Augsburg und 1829 seine Pensionierung.

Besorgte viele Forstvermessungen, Kartierungen und Betriebsregulierungen mit seinem Schüler Peter Reber, wobei er die Däzel'sche Methode*) anwendete.

Schriften:

1805. Das Forstwesen in Beziehung auf den Staat; dem Zeitbedürfnisse gemäß erläutert.
1819 gab er die 2. Auflage des Däzel'schen Werkes: „Ueber die zweckmäßigste Methode, große Waldungen auszumessen, zu zeichnen und zu berechnen" heraus.

*) Vergl. S. 58 und 59.

Quellen:
Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VII. 1856, S. 151.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 253, Bemerkung 49.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. V. 1. S. 51, Nr. 187.

Neubrand, Johann Georg.

Geb. 5. Juni 1843 in Ellmannsweiler bei Biberach (Württemberg),
gest. 6. Februar 1870 in Biberach.

Sohn eines Schmiedemeisters; absolvierte die Abiturientenprüfung, bestand hierauf die einjährige Praktikantenzeit beim Revieramte Biberach und studierte vom Herbste 1864 bis Frühjahr 1867 an der Forstakademie zu Hohenheim. Alsdann ein Jahr Referendar beim Forstamte Rottweil und bei der Forstdirektion, 8 Wochen Taxationsgehilfe in Denkendorf. Nachdem er die zweite Forstdienstprüfung bestanden hatte, wurde er Reviergehilfe in Steinheim; im Frühjahr 1868 unternahm er behufs weiterer Ausbildung eine 6wöchentliche wissenschaftliche Reise. 1869 fungierte er zunächst als Forstamtsassistentverweser bei dem Forstamte Reichenberg, noch im Sommer desselben Jahres als Taxationsgehilfe in den Revieren Winnenden, Thomashardt, Hohengehren und Schussenried. Zu Beginn des Jahres 1870 wurde er zum Forstamtsassistenten in Zwiefalten ernannt und kurze Zeit darauf nach Biberach versetzt, wo er leider schon im Lenze seines Lebens in das Grab sank.

Eine junge, sehr strebsame Arbeitskraft, welche sich bereits litterarisch ausgezeichnet hatte und zu den schönsten Hoffnungen berechtigte; verfertigte auch einige sehr naturgetreue Modelle über die verschiedenen Aufbereitungsmethoden der Rinde im Eichenschälwalde für einige deutsche Forstlehranstalten (z. B. Gießen).

Schrift:

1869. Die Gerbrinde mit besonderer Beziehung auf die Eichenschälwald-Wirthschaft für Forstwirthe, Waldbesitzer und Gerber. Neue Bearbeitung einer von der K. Akademie Hohenheim im Herbst 1867 gekrönten Preisschrift. Mit zahlreichen Illustrationen. — Eine ganz vortreffliche Monographie.

Außerdem verschiedene Aufsätze über den Schälwaldbetrieb in die Allgemeine Forst- und Jagdzeitung.

Quellen:
Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1870, S. 120 (Todesanzeige).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 236 und 242.
Privatmitteilungen (Forstrat Professor Dr. Nördlinger in Tübingen und Forstrat Fischbach in Stuttgart).

Nicolovius, Georg Ferdinand.

Geb. 23. September 1800 in Eutin (Holstein),
gest. 27. Januar 1881 in Frankfurt a. O.

Absolvierte das Gymnasium zum grauen Kloster in Berlin, erhielt seine forstpraktische Ausbildung in Schleusingen (Thüringen) und legte 1825 das forstliche Staatsexamen ab, worauf er am 19. April d. J. als Regierungs- und Forst-Referendar in Danzig eintrat. Zu Beginn 1828 wurde er zum Oberförster in Schleusingen ernannt; 1832 erhielt er die Forstinspektion Labiau mit dem Wohnsitze zu Königsberg übertragen, und 1834 wurde er zum Regierungs- und Forstrat daselbst befördert. 1842 Oberforstbeamter zu Köslin, jedoch vorläufig unter Beibehaltung seines Amtstitels; 1845 zum Oberforstmeister daselbst ernannt und im Herbste 1848 in gleicher Eigenschaft nach Stettin versetzt, von wo aus er auch die Geschäfte für Köslin noch fortführte. Schon im Mai 1849 wurde er weiter nach Frankfurt a. O. versetzt und 1850 zum wirklichen Oberforstmeister daselbst befördert. Am 19. April 1875 beging er, als Nestor unter den altpreußischen Oberforstbeamten, unter großer Teilnahme sein 50jähriges Dienstjubiläum. Seine Pensionierung erfolgte am 1. Oktober 1877, doch blieb er in Frankfurt wohnen.

Durch umfassende Kenntnis der preußischen Forstgesetze, große Geschäftstüchtigkeit und strenge Pflichterfüllung ausgezeichnet, huldigte er während seiner langen und segensreichen Wirksamkeit stets dem trefflichen Grundsatze, daß der Schwerpunkt der Forstverwaltung in den Oberförstern ruhen müsse.

Quellen:

Forstliche Blätter, N. F. 1875, S. 191 (Dienstjubiläum) und 1881, S. 133 (Nekrolog, von Grunert; als Todestag wird der 27. Februar 1881 angegeben).

Privatmitteilungen (Geh. Rechnungsrat Behm in Berlin und Forstmeister Nicolovius in Wiesbaden).

Niemann, August Christian Heinrich, Dr. phil.

Geb. 30. Januar 1761 in Altona,
gest. 22. Mai 1832 in Kiel.

Erhielt eine gute Schulbildung zu Altona, studierte hierauf schöne Wissenschaften und Jurisprudenz auf der Universität Jena und promovierte in Göttingen. 1785 begann er seine Dozentenlaufbahn, welche ihn schließlich nach Kiel führte, wo er eine Professur für Philosophie

erhielt. Hier fiel ihm zugleich die Aufgabe zu, die holsteinischen Jäger im Forstwesen zu unterrichten, wodurch er auch mit diesem in Berührung kam. Als nicht gelernter Forstmann mußte er sich darauf beschränken, seine forstlichen Kenntnisse aus Büchern und auf Reisen zu schöpfen. Er starb als Etatsrat und Direktor der Forstlehranstalt.

Vielseitig gebildet, aber als forstwissenschaftlicher Schriftsteller nur von geringer Bedeutung, weil ihm die forstliche Technik fremd war. Seine Schriften sind in der Hauptsache Kompilationen forstgeographischen, forststatistischen und forstnaturwissenschaftlichen Inhalts. Botanik war wohl seine schwächste Seite. In seinen Burschenjahren verfaßte er das schöne Lied „der Landesvater".

Schriften:

1791. Sammlungen für die Forstgeographie, oder Nachricht von der wilden Baumzucht und Forstwirthschaft einzelner Länder, aus neuen Länder- und Reisebeschreibungen entlehnt. 1. Band.

1810. 2. Band. A. u. d. T.: allgemeine Forststatistik der Dänischen Staaten. Mit 3 statistischen Tafeln und 5 Tabellen.

1814. Inbegriff der Forstwissenschaft. 1. Band, enthält die Vorbereitungswissenschaften, den allgemeinen Abriß und die Waldbaumkunde. Nebst einer wissenschaftlichen Tabelle.

1820—1822. Vaterländische Waldberichte, nebst Blicken in die allgemeine Wälderkunde und in die Geschichte und Literatur der Forstwissenschaft (2 Bände, à 4 Stücke). — Gut redigiert und für die Kenntnis der holsteinischen Verhältnisse, namentlich auch in pflanzengeographischer Hinsicht, noch heute wichtig.

1823. Nebenstunden für die innere Staatenkunde.

Quellen:

Nouvelle Biographie générale. Tome XXXVIII. S. 49.

Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. XLV. 2. Heft, 1863, S. 187 (Rückblicke auf die forstliche periodische Literatur seit ihrem 100jährigen Bestehen, vom Oberforstrath von Berg).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. I. S. 151, Nr. 274, Bemerkung 149; II. S. 177, Nr. 365 und V. 1. S. 13, Nr. 67.

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 377.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 57, 175, Bemerkung 34, S. 385, Bemerkung 13, S. 386, 397 und 403; III. S. 335, 393 und 399.

---

von Nördlinger, Julius Simon.

Geb. 28. September 1771 in Pfullingen a. d. Alb,
gest. 28. Juni 1860 in Stuttgart.

Ältester Sohn eines einfachen Handwerkers (Bortenmachers); kam schon 1772 nach Tübingen, wo er die lateinische Schule besuchte. Auf

Zureden des Rektors derselben sollte er anfangs Theologie studieren; der Knabe zeigte jedoch hierfür keine Neigung, beteiligte sich vielmehr an dem väterlichen Gewerbe, suchte sich aber nebenbei in Mathematik und alten Sprachen fortzubilden. Im 17. Lebensjahr wurde er nach dem Schwarzwald und Rhein auf den Seidenhandel geschickt; während er auf dieser Reise begriffen war, brach 1789 die französische Revolution aus. Die neuen Freiheitsideeen ergriffen auch ihn so mächtig, daß er in Straßburg als eifriger Republikaner die Versammlungen der Jakobiner besuchte. Die Ausschreitungen derselben heilten ihn aber bald von seiner Schwärmerei, wozu noch kam, daß er — wegen einer unvorsichtigen Äußerung über den Maire — über die Schweiz wieder in seine schwäbische Heimat flüchten mußte. Hier nahm er anfangs die Bortenmacherei wieder auf; bald reifte jedoch in ihm, da er den Drang nach einer höheren Lebensstellung in sich fühlte, der Entschluß, sich einer Prüfung in Mathematik und Zeichenkunst zu unterziehen. Nach dem Bestehen derselben trat er als Gehilfe bei dem kirchenrätlichen Forstgeometer Zais ein, arbeitete seit 1796 ziemlich selbständig, mußte aber dann als Militär in Stuttgart eintreten. Auf Verwendung des Kirchenrats erhielt er indessen schon nach kurzer Zeit seinen Abschied und konnte sich nun den Vermessungsarbeiten wieder ganz hingeben; durch einen längeren Aufenthalt auf dem Eisenwerk Königsbronn wurde auch sein Interesse für das Bergfach so angeregt, daß er einige Aufsätze hierüber schrieb. Dieser Umstand bestimmte den Kirchenrat, ihn zum Zwecke seiner weiteren Ausbildung reisen zu lassen. 1804 ging er über Ulm nach Wien, von da nach Mähren, sowie Böhmen und 1806 wieder nach Deutschland zurück. In Gotha überraschte ihn die Ernennung zum Professor des Kameral- und Forstwesens an der Universität Tübingen, gegen welche er aber aus Bescheidenheit Einsprache erhob. 1807 wurde er zum Berg- und Forstrat in Stuttgart ernannt und entwickelte hier eine außerordentliche Thätigkeit durch Einrichtung der Eisenwerke Zitzenhausen, Bärenthal und Harras, sowie durch Vornahme von Waldschätzungen im Nellenburgischen. 1809 Ökonomierat im Landwirtschaftsdepartement; 1812 wurde er dem Forst- und Bergwesen wieder zurückgegeben. 1818 trat er als Oberfinanzrat in das Oberfinanzkollegium ein und blieb bis 1840 alleiniger Referent daselbst im Forst- und Bergwesen. 1847 Mitglied der landwirtschaftlichen Centralstelle; nach Aufhebung des Oberfinanzkollegiums trat er 1849 als Vorsitzender zur Forstdirektion über, wo er, seit 1857 durch einen Schlaganfall gelähmt, bis an sein Ende wirkte.

Durch strenge Rechtlichkeit, unbeugsamen Charakter, offenes Wesen, vielseitiges Wissen und eine enorme Thatkraft ausgezeichnet, erwarb sich dieser hochbegabte Mann große Verdienste um das württembergische Forst- und Bergwesen (durch Ausführung ausgedehnter Forstvermessungen, Waldschätzungen, Einrichtung von Eisenwerken u. dgl. m.). Legte mit den Grund zur heutigen Waldwertrechnung, namentlich durch Begründung der Methode des Erwartungswerts und seine Ansichten über den forstlichen Zinsfuß (derselbe müsse zwischen den landwirtschaftlichen [3 %] und landesüblichen [5 %] fallen, und die Berechnung habe mit Zinseszinsen zu erfolgen).

Schriften:

Verschiedene Aufsätze in forstliche Journale, so z. B.: Über den Ursprung der Basaltfindlinge in der Gegend von Offenhausen, über ein Cylindergebläse; ferner über Waldwertrechnung (Zeitschrift Diana, III. Band, 1805). Er gab auch eine Terrainkarte von Hildesheim heraus.

Quellen:

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1861, S. 2.
Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1861, S. 198.
G. von Schwarzer, Biographien. S. 19.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 403, Nr. 721 b, Bemerkung 328 a (Biographie).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. II. S. 267, Bemerkung 52, S. 359; III. S. 80, 81 und 297.

Nußbaumer, Johann Georg.

Geb. 31. Dezember 1794 in Dobritschen,
gest. 24. Januar 1854 in Plaß (Böhmen).

Besuchte das Gymnasium zu Gitschin, studierte dann am polytechnischen Institut zu Prag und begann seine dienstliche Laufbahn 1817 mit Vermessung, Kartierung und Ertragsregelung der in Württemberg gelegenen Fürstlich Colloredo-Mannsfeld'schen Herrschaft Untergröningen am Kocher. 1818 wurde er als böhmischer Landmesser vereidigt; 1820 trat er als Oberförster in den Dienst der Herrschaft Adersbach ein; 1825 in gleicher Eigenschaft zur Herrschaft Dimokur versetzt und zum K. K. Kreisforstexaminator ernannt. 1836 folgte er einem Rufe als Forstmeister der Fürstl. Metternich'schen Domänen Plaß und Königswart, wo er bis zu seinen letzten Lebensjahren thätig war. Mitglied mehrerer gelehrter Vereine.

Ein gediegener, in ganz Böhmen bekannter und beliebter, sehr thätiger Forstmann, welcher einen erzieherischen Einfluß auf das ihm

unterstellte Forstpersonal ausübte und sich durch Gründung eines Unterstützungsvereins für Arbeiter in deren Herzen ein bleibendes Denkmal geschaffen hat. Eifriges Mitglied und später Vicepräsident des böhmischen Forstvereins.

Schriften:

1849. Populäre Anleitung zu Biermans' Culturverfahren. 2. Aufl. 1854. — Diese Anleitung wurde in mehr als 4000 Exemplaren in deutscher und böhmischer Sprache verbreitet.

Außerdem lieferte er viele Beiträge in forstliche Zeitschriften (namentlich in die Verhandlungen des böhmischen Forstvereins), u. a. über Durchforstungen, die Verbindung des Feldbaues mit der Holzzucht u. a. m.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 21. Heft, Anlage F zu S. 81.

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1854, S. 153 (Todesnachricht); S. 344 (desgl.).

Vereinsschrift für Forst-, Jagd- und Naturkunde, herausgegeben von dem Vereine böhmischer Forstwirthe unter der Redaction des F. X. Smoler. N. F. 4. Heft (18. Heft), 1854, S. 83 (Nekrolog).

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VII. 1856, S. 152.

Oettelt, Karl Christoph.

Geb. um 1730 in Schleiz,
gest. 1800 in Ilmenau.

Ein Verwandter des Forstinspektors Johann Gottlieb Beckmann; trat nach absolvierter Jägerlehre in Herzogl. gothaische Dienste, wurde zu Forstvermessungen verwendet und zu Anfang der 1760er Jahre zum Forstgeometer ernannt. In den Jahren 1761—1763 vermaß und kartierte er die weimarischen Forste Heyda, Unterpörlitz, Ilmenau und Stützerbach, führte auch eine Schlageinteilung durch. 1763 war er noch gothaischer Forstkommissär; 2 Jahre später nennt er sich selbst „Hochfürstlich Gothaischer Forstkommissarius und Hochfürstlich Weimarischer Förster". In letzterer Eigenschaft wurde er seinem Schwiegervater (Förster Schneider) in Heyda bei Ilmenau zur Assistenz beigegeben. Um 1770 scheint er ganz in weimarische Dienste übergetreten zu sein; er erhielt nun die selbständige Verwaltung des Forstes Ilmenau als „Oberförster"; später rückte er zum Wildmeister und zuletzt zum Forstmeister daselbst auf. Neben seiner Revierverwaltung betrieb er fortwährend Forstvermessungs- und Einrichtungsarbeiten, wurde auch wiederholt zu forstlichen Gutachten und Expertisen veranlaßt.

Ein klarer, scharfer Kopf; Begründer und Förderer der mathematischen Richtung in der Forstwissenschaft. Die Lehre von der Betriebseinrichtung bereicherte er durch eine neue, auf guter Grundlage beruhende Methode (Ertragsbestimmung auf Grund genauer Vermessung und Wirtschaftseinrichtung nach dem Altersklassenverhältnis — unter genauer Einhaltung des normalen Haubarkeitsalters) und führte dieselbe auch in die Praxis über. Dabei war er ein erfahrener und vorzüglicher Wirtschafter, namentlich routinierter Kultivator.

Schriften:

1765. Praktischer Beweis, daß die Mathesis bei dem Forstwesen unentbehrliche Dienste thue. Zum allgemeinen Besten herausgegeben und mit Kupfern (5 Tabellen) versehen. 2. Aufl. 1765.

1768. Abschilderung eines redlichen und geschickten Försters zum allgemeinen Besten als ein Zweyter Theil seines praktischen Beweises, daß die Mathesis 2c. 3. Aufl. in 2 Theilen 1786. 4. Aufl. 1799.

1789. Etwas über die Harzgeschichte oder Pechbenutzung fichtener Waldungen, nebst Köhlerei 2c. nach thüringischer Waldart. Als ein Anhang zu seinem praktischen Beweis 2c. Neue Ausgabe 1799 mit neuem Titel.

Schrieb auch einige Aufsätze in das Reitter'sche Journal für das Forst- und Jagdwesen, so z. B.: Einige Versuche und Erfahrungen von der Holzkultur (I. Band, S. 1—23).

Quellen:

Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. IV. 1. Heft, 1828, S. 102, 104, 107 (Historische Skizze der Ausbildung der Lehre von der Forstabschätzung und Forsteinrichtung).

Gwinner, Forstliche Mittheilungen. III. 10. Heft. 1844, S. 15 (Mittheilungen in Laurop's Selbstbiographie).

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 539, 548, 568, 603.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. III. 1. S. 499, Bemerkung 342a (hier steht „Oettel“ statt „Oettelt“).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. II. S. 79, 126—130 (Biographie 2c.), 397 und 399.

Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 593 und 595, Bemerkung a.

Olberg, Friedrich Adolph.

Geb. 5. Oktober 1803 in Aken a. d. Elbe,
gest. 2. November 1878 in Köslin.

Sohn eines Landjägers, der es aber später noch zum Regierungs- und Forstrat brachte. Seine Schulbildung empfing er in dem Philantropinum*) zu Dessau, die forstpraktische Vorbildung seit 1818 auf dem

*) Eine Bildungsanstalt nach Basedow's Grundsätzen, unter diesem Namen zuerst 1774 in Dessau unter dem Schutze des Herzogs Leopold Friedrich Franz errichtet.

Lödderitzer Revier (bei Aken) beim Oberförster Nobiling und bei seinem Vater. 1821 trat er in das preuß. reitende Feldjäger-Korps ein; 1826 zur Akademie nach Berlin (unter Pfeil's Leitung) kommandiert. Nach abgelegtem Oberförsterexamen 1828 beschäftigte er sich, soweit es seine militärfreie Zeit gestattete, mit Vermessungs- und forsttaxatorischen Arbeiten. 1838 Oberförster des Königl. Limmitzer Forstreviers (im Regierungsbezirk Frankfurt a. d. O.); 1847 Forstinspektor für Königsberg, 1851 für Wollin (Regbz. Stettin), hier zugleich Mitglied der Regierung und später Forstmeister mit dem Range eines Regierungsrats. 1863 erhielt er die Oberforstbeamtenstelle in Köslin übertragen, 1865 den Titel „Oberforstmeister". 1868 wurde er wirklicher Oberforstmeister und Dirigent der Finanzabteilung der Regierung. Am 18. August 1871 feierte er sein 50jähriges Dienstjubiläum. Er liegt im Walde bei Zerrin begraben.

Tüchtiger, gewandter, kenntnisreicher und erfahrener Forstmann von praktischem Scharfblick.

Schrift:

1857. Hülfs-Tafeln zum Gebrauche bei Reduction von Preußischen Klaftern auf Cubikfuße nach Maaßgabe der Holzmassengehalte in den verschiedenen Sortimenten.

Quellen:

Forstliche Blätter, N. F. 1879, S. 64 (Nekrolog, von Grunert).
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 383.

---

von Pachelbel-Gehag, August Heinrich.

Geb. 12. April 1795 in Stralsund,
gest. 12. November 1857 auf seinem Landgute Carnin (Neuvorpommern).

Stammte aus einer ursprünglich böhmischen Familie, welche durch die Protestantenverfolgung von seiten der Jesuiten schließlich nach Zweibrücken verschlagen worden war. Er trat, durch Hauslehrer vorbereitet, 1806 in das Kadettenkorps zu Berlin ein, besuchte hierauf kurze Zeit das Gymnasium zu Stralsund und bezog 1809 die Universität Greifswalde, um Kriegs-, eigentlich mehr Kameralwissenschaft zu studieren. 1810 begann er seine militärische Laufbahn als Fahnenjunker im schwedischen Heer zu Stralsund; 1811 avancierte er zum Stabsfähnrich und dienstthuenden Adjutanten. Nachdem er 1812—1814 in französischer Gefangenschaft geschmachtet hatte, widmete er sich, nach Deutschland zurückgekehrt, erst in Dreißigacker, später in Ruhla, mit einem

fast übertriebenen Eifer dem Studium der Forstwissenschaft. 1816 trat er als selbständiger Verwalter der auf Rügen und bei Stralsund gelegenen Waldungen mit dem Titel „Forstmeister“ in den Königl. preußischen Staatsdienst, nachdem er die provisorische Verwaltung dieser Forste schon einige Monate geführt hatte; von 1817 ab zugleich Forstassessor bei der Regierung zu Stralsund. 1821 rückte er zum Forstinspektor auf; 1822 wirklicher Forstmeister; 1826 Regierungs- und Forstrat; 1827 Oberforstbeamter bei der Regierung zu Arnsberg; 1833 Oberforstmeister. Daneben war er als Landwehroffizier zum Premierlieutenant (1819) aufgerückt, später (1825) zum Hauptmann und erhielt 1837 den wegen Geschäftsüberbürdung erbetenen Abschied vom Militär mit dem Charakter als Major. 1839 wurde er zweiter Oberforstmeister bei der Regierung zu Potsdam und zugleich Mitglied des Hofjagdamtes; 1841 übernahm er die Forstverwaltung des ganzen Regierungsbezirks. Durch seine 1844 erfolgte Ernennung zum Hofjägermeister gelangte er in nahe Berührung mit dem königl. Hofe und hierdurch in eine sehr einflußreiche Stellung. Sein Gesuch um Pensionierung (1849) fand erst bei Wiederholung 1853 Gewährung, nachdem er 1852, unter Beibehaltung seiner Oberforstmeisterstelle, zum Vice-Oberjägermeister ernannt worden war, allein er wurde bloß von seinen forstlichen Funktionen entbunden. Die jagdlichen Geschäfte behielt er noch bis 1855 bei, in welchem Jahre er als wirklicher Geheimerat mit dem Titel „Excellenz“ vollständig in das Privatleben zurücktrat.

Ein sehr thätiger, umsichtiger und pflichteifriger Forstwirt, welcher in allen dienstlichen Stellungen mit Energie in die Verwaltung eingriff und den forstlichen Betrieb nach allen Richtungen hin verbesserte.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1858, S. 406.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums rc. III. S. 68, Bemerkung 31 und S. 111.

Pagenstecher, Jakob Friedrich Moritz.

Geb. 3. März 1793 in Dillenburg (Nassau),
gest. 8. März 1864 in Wiesbaden.

Sohn eines Kammer-Assessors, späteren Geheimen Regierungsrats; erhielt seine Schulbildung im elterlichen Hause und studierte von 1810—1813 auf den Universitäten Herborn und Gießen. Noch im

Jahre 1813 wurde er zum Forstgehilfen der Inspektion Dillenburg auf dem Büreau des Forstinspektors Klein und zugleich Revierförster des dasigen Reviers ernannt. Die kriegerische Erhebung gegen Frankreich rief ihn aber mit Beginn des Jahres 1814 zu den Waffen; als Oberjäger in einem Freiwilligen-Korps machte er den Feldzug mit, wurde im September 1814 zum Sekondelieutenant befördert und blieb in dieser Stellung bis zum Frühjahr 1818. Hierauf wurde er zum Forstassistenten in Hachenburg ernannt, 1826 in gleicher Eigenschaft nach Wiesbaden versetzt und einige Monate darauf zum Verwalter des Langenhainer Reviers befördert. 1835 Oberförster in Springen mit dem Wohnsitze in Schwalbach; 1840 erhielt er, als erster Forstabschätzungskommissär für den Oberforst Dillenburg, die Waldsteuer-Regulierungsarbeiten übertragen. 1844 Forstmeister; 1845 Oberforstbeamter für den Inspektionsbezirk Idstein. Am 11. Oktober 1859 wurde er Referent des nassauischen Forstwesens bei der Landesregierung mit dem Titel „Oberforstrat" und zugleich Vorsitzender der forstlichen Prüfungskommission, welcher er schon seit 1846 angehörte.

Ein nicht nur theoretisch durchgebildeter, sondern auch praktisch sehr tüchtiger Forstmann. Als Wirtschafter führte er die Baumrodung zuerst in Nassau ein und begründete den Waldfeldbetrieb in der Umgegend von Schwalbach, welcher von seinen Nachfolgern fortgesetzt wurde. Als Dirigent der Staatsforstverwaltung nahm er den hauptsächlichsten Anteil an einer ganzen Reihe segensreicher Reformen im nassauischen Forstwesen (Emanierung eines neuen Forststrafgesetzes, Instruktionen für Gemeindebehörden und Förster, Regelung der Dienstzeit des Forstpersonals, Ausbildung des Taxationswesens 2c.). Bei den Ertragsregelungen führte er u. a., um den übermäßigen Laubabgaben zu begegnen, einen besonderen Laubetat neben dem Holzetat und für jede dieser Nutzungen einen besonderen Betriebsplan ein. Gründer des nassauischen Forst- und Forstlesevereins.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1860, S. 97 (Ernennung zum Oberforstrate); 1864, S. 317 (Todesnachricht 2c.).

Forstliche Beilage des Wochenblatts des Vereins nassauischer Land- und Forstwirthe, Nr. 19 vom Jahre 1864 (zum Wochenblatt Nr. 29 vom 16. Juli 1864).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 402, Nr. 714a, Bemerkung 325 (Todesjahr unrichtig angegeben).

Privatmitteilungen (Oberförster Saalborn zu Wiesbaden, Forstmeister Schott von Schottenstein in Frankfurt a. M., Oberförster Genth in Dillenburg).

von Pannewitz, Julius.

Geb. 21. August 1788 in Nieder-Buchwald (bei Sagan) in Preußisch-Schlesien, gest. 19. August 1867 in Breslau.

Sohn eines Rittergutsbesitzers und Königl. preußischen Majors a. D.; erhielt seinen ersten Unterricht durch Hauslehrer, trat 1802 bei dem Forstmeister Proska in Schmiedeburg (Riesengebirge) in die forstliche Lehre und wurde schon 1806 von der Staatsbehörde amtlich beschäftigt. Der Krieg unterbrach jedoch seine forstliche Laufbahn auf kurze Zeit, indem er ihn veranlaßte, sich aus Vaterlandsliebe und Pflichtgefühl dem mühseligen Geschäfte eines Werbe-Offiziers zu unterziehen. 1807 fand seine Vereidigung als Forst- und Jagdjunker bei der neu errichteten Kriegs- und Domänenkammer statt; 1808 Regierungs- und Forstreferendar bei der Kriegs- und Domänenkammer zu Glogau, später in Liegnitz. Nachdem er 1811 die höhere kameralistische Staatsprüfung zu Berlin bestanden hatte, erfolgte noch in demselben Jahre seine Anstellung als Regierungs- und Forstassessor zu Königsberg; auch hier wurde er (als Intendantur-Beamter) mit zu militärischen Zwecken verwendet. 1812 wurde er zum Distriktsforstmeister in Westpreußen mit dem Wohnsitze in Stargardt befördert, 1814 zum Regierungs- und Forstrat in Gumbinnen ernannt. Hier organisierte er ein Freikorps, mit welchem er sich 1815 an dem ruhmvollen Feldzuge gegen Frankreich beteiligte. Nach seiner Zurückkunft 1816 zur Regierung in Marienwerder versetzt, rückte er 1817 zum Oberforstmeister auf, kam 1832 in gleicher Eigenschaft nach Oppeln und 1842 als wirklicher Oberforstmeister und Mitdirigent der Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten nach Breslau. Am 19. April 1857 feierte er unter allseitiger Teilnahme sein 50jähriges Dienstjubiläum und trat am 1. Januar 1861 auf sein Nachsuchen in den ehrenvollen Ruhestand.

Seinem Dienste und König mit Wärme ergeben, nahm er unermüdlichen Anteil an der Herbeiführung besserer forstwirtschaftlicher Zustände in Preußen (zumal in der Provinz Schlesien), wobei er sein Hauptaugenmerk auf das Kulturwesen (Ausführung künstlicher Saaten) richtete. Er bereiste u. a. auch die Wälder Frankreichs und begeisterte sich förmlich für das forstliche Vereinswesen; rief 1841 den schlesischen Forstverein, welchem er als Präsident bis 1867 vorstand, in das Leben und begründete 1857 auch den Sterbekassenverein der schlesischen Forstbeamten. Seine litterarischen Produktionen sind nicht bedeutend. In bezug auf die Umtriebsfrage huldigte er sehr konservativen Prinzipien.

Schriften:

1829. Das Forstwesen von West-Preußen, in statistischer, geschichtlicher und administrativer Hinsicht dargestellt. Mit 1 Kupfer und mehreren Tabellen.
1832. Anleitung zum Anbau der Sandschollen im Binnenlande und auf den Strand-Dünen, für Landwirthe, Waldbesitzer und Forstbeamte. Mit 3 lithogr. Abbildungen und 2 Beilagen.
1842. Anleitung zur Anlage lebendiger Hecken oder Grün-Zäune. 2. Aufl. 1847.
1845. Kurze Anleitung zum künstlichen Holzanbau. 2. Aufl. 1847.
1855. Der Anbau des Lärchenbaumes, der ächten (süßen) Kastanie und der Akazie, im besonderen Interesse der Gewinnung dauerhafter Eisenbahnschwellen.
1864. Die Wälder Frankreichs 1863. Mit 1 lith. Karte und 1 Tabelle. — Diese auf eigener Anschauung beruhenden Reise-Erinnerungen lesen sich angenehm, entbehren aber der Gründlichkeit.

Außerdem Aufsätze und sonstige Beiträge in die forstliche Journallitteratur, namentlich in Grunert's Forstliche Blätter.

Quellen:

Verhandlungen des schlesischen Forstvereins 1857, S. 97; 1867, S. 237 (Nekrolog, verfaßt von Tramnitz).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1857, S. 229 (Dienstjubiläum); 1860, S. 115 (Verzeichnis seiner Schriften); 1868, S. 116 (Nekrolog, verfaßt von Middeldorpf).

Grunert, Forstliche Blätter. 2. Heft. 1861, S. 192 (Pensionierung); 15. Heft. 1868, S. 237 (Ableben).

Vereinsschrift für Forst-, Jagd- und Naturkunde. Herausgegeben vom böhmischen Forstvereine. Redigirt von Ludwig Schmidl. 1. Heft. 1869 (der ganzen Folge 65. Heft), S. 95 (Gedenkblatt).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. I. S. 111, Bemerkung 100, S. 158, Nr. 313; V. 1. S. 68, Nr. 257.

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 390.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 69, 338 und 388, Bemerkung 39.

Parade, Adolphe Louis François.

Geb. 11. Februar 1802 in Ribeauvillé (Elsaß),
gest. 29. November 1865 in Amélie-les-Bains.

Sohn eines Kapitäns im Generalstab, welcher in der Schlacht bei Wagram fiel. Von seiner Mutter und zwei Oheimen erzogen, hatte er von Jugend auf besondere Vorliebe für den Wald, wurde daher auf den Rat des Sous-Inspecteur Lorentz*) für den forstlichen Beruf bestimmt und Ende 1815 nach Sachsen in eine Vorbereitungsschule geschickt. Ostern 1817 bezog er die unter Cotta's Leitung

---

*) Vergl. S. 215 u. f.

blühende Forstakademie Tharand, beteiligte sich 1818 mit großem Eifer an forsttaxatorischen Arbeiten im Forstbezirke Rossen, machte dann noch einen praktischen Kursus bei einem Verwalter durch und kehrte Ende 1819 auf Umwegen, um noch verschiedene deutsche Forste kennen zu lernen, mit glänzenden Zeugnissen in seine Heimat zurück. Hierauf verblieb er 2 Jahre in der Nähe seines Gönners Lorentz, anfangs zu Pontarlier, später zu Saint-Dié. 1822 trat er als Garde zu Etival (Vogesen) in die Forstverwaltung ein; noch in demselben Jahre rückte er zum Brigadier auf. 1825 wurde er auf Lorentz' Verwendung zum Garde à chéval und zugleich zum Repetenten an der Forstschule zu Nancy ernannt. Von da ab war und blieb Parade's Geschick auf immer mit dem der Forstschule verknüpft. 1826 wurde er zum Arpenteur befördert, 1828 zum Garde général. Nachdem Lorentz, unter dessen Ägide er seine forstwissenschaftliche Bildung sowohl nach der theoretischen, als nach der praktischen Seite hin fortwährend zu vermehren suchte, nach Paris berufen und de Salomon dessen Nachfolger geworden war, erhielt er (1830) den Grad eines Sous-Inspecteur und den Titel „Sous-Directeur" an der Forstschule. Als solcher hatte er hauptsächlich die Vorlesungen und praktischen Übungen über Waldbau zu halten. 1831 trat er durch Verheiratung mit Camille Lorentz, einer Tochter seines väterlichen Freundes, in ein noch innigeres Verhältnis zu diesem. 1837 rückte er zum Inspecteur und 1838 zum Direktor der Forstschule mit dem Range eines Conservateur auf. Im Dezember 1864 traf ihn inmitten voller Thätigkeit ein leichter Hirnschlag, von welchem er sich leider, trotz der sorgsamsten Pflege im Bade Amélie-les-Bains, wohin er sich im Oktober 1865 begeben hatte, nicht wieder erholte. Sein Leichnam wurde auf Staatskosten nach Nancy gebracht und hier am 6. Dezember mit großem Gepränge beigesetzt. Offizier der Ehrenlegion, Mitglied des Stadtrats zu Nancy und mehrerer gelehrter Gesellschaften.

Mit vorzüglichen Eigenschaften des Geistes und Herzens ausgestattet, hat er die 1824 gegründete Forstschule zu Nancy während einer fast 35jährigen ausgezeichneten Lehrthätigkeit aus den kleinsten Anfängen zu einer hohen Blüte gebracht und über 500 junge Forstmänner ausgebildet, welche seine Lehren in den Wäldern Frankreichs angewendet und weiter verbreitet haben. Er vertrat ganz dieselbe forstliche Richtung wie sein Schwiegervater Lorentz und wirkte eifrig mit für die Wiederbewaldung der Berge.

Schriften:

1837. Cours élémentaire de culture des bois. Gemeinschaftlich mit seinem Schwiegervater B. Lorentz. Er besorgte namentlich die 3 weiteren beträchtlich vermehrten Auflagen, von welchen die 4. im Jahre 1860 erschien. — Ein Epoche machendes Werk, in materieller und formeller Hinsicht gleich ausgezeichnet.

Außerdem eine Reihe von interessanten Aufsätzen in die Annales forestières, zu deren Mitbegründern er zählte, so z. B. Des repeuplements artificiels (1844); De la sylviculture en Allemagne (1844); Estimation en fonds et superficie (1846); Reboisement des montagnes (1862) 2c.

Quellen:

Grunert, Forstliche Blätter. 8. Heft. 1864, S. 39 (Die französischen Forsten, von Grunert); 10. Heft. 1865, S. 210 (Nekrolog).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1865, S. 115 (Todesnachricht; als Todesjahr wird 1864 angegeben).

Lorentz et Parade par L. Tassy. Paris 1866.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 380, Nr. 682, Bemerkung 310; IV. S. 350, ad Zeile 7 von unten.

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 393.

Paulsen, Johann Christian.

Geb. 15. November 1748 in Uslar (Solling),
gest. 10. Januar 1825 auf seinem Gute Nassengrund bei Blomberg.

Sohn eines Amtmanns, welcher zugleich sein Lehrmeister in Mathematik und wohl auch in Forstwissenschaft wurde; eine eigentliche forstpraktische Lehre scheint er nicht durchgemacht zu haben. 1771 wurde er (unbesoldeter) Adjunkt des reitenden Försters Rühmann zu Hemeringen (im Amte Lachem) und nach dessen Tod noch in demselben Jahre wirklicher reitender Förster daselbst. 1787—1788 führte er die Taxation der Schieder'schen und Blomberger Forste zum Zwecke der Teilung derselben zwischen den beiden Linien Lippe und Schaumburg-Lippe nach seinem „Entwurf zur wirthschaftlichen Eintheilung des Holzvorraths“ 2c. durch. Die hierbei an den Tag gelegte fachmännische Kenntnis und Gewandtheit verschaffte ihm einen Ruf in den Lippe'schen Staatsforstdienst. Am 1. Mai 1789 verließ er, zum Fürstlich Lippe'schen Oberförster in Schieder ernannt, den hannöverschen Staatsdienst; 1794 nach Biesterfeld versetzt und mit der Verwaltung des Schwalenberger Reviers betraut, welches sich im gemeinschaftlichen Besitze von Lippe und Paderborn (später Preußen) befand. Außerdem hatte er von 1789 ab — später alternierend mit dem Forstmeister Pählig — die sämtlichen Fürstlich Lippe'schen Forste alljährlich zu inspicieren;

diese Inspektion wurde ihm aber 1797 infolge der Intriguen seiner Gegner entzogen. Hierdurch, sowie durch andere Widerwärtigkeiten im Dienste verbittert und kränkelnd, kam er 1812 um seine Pensionierung ein, erhielt diese aber erst auf wiederholtes Andrängen im Herbste 1815. Er zog sich nun auf das von ihm erheiratete Gut Nassengrund zurück und widmete sich hier fast ausschließlich der Verwaltung desselben.

Reformator des Lippe'schen Forstwesens, indem er vom regellosen Plänterbetrieb zum geregelten Hochwaldbetrieb („regulären Betrieb") überging (Forstordnung vom 18. Februar 1791); führte (außer der genannten) mehrfache Taxationen mit vorzüglichem Erfolge durch. Auch in wissenschaftlicher Beziehung hervorragend, indem er zuerst auf die Idee kam, die Baumformzahlen zur Ermittelung des Holzgehalts der Stämme, bezw. Bestände anzuwenden und die sog. rationelle Taxationsmethode (das Nutzungsprozent), deren systematischer Ausbau später durch Dr. Johann Christian Hundeshagen erfolgte, begründete. Seine Schriften geben Zeugnis von einem klaren, seiner Zeit weit vorausgeeilten, wissenschaftlichen Geiste und rechtfertigen seine Einreihung unter die Besten des Faches.

Schriften:

1787. Entwurf zur wirthschaftlichen Eintheilung des Holzvorraths sowohl in Eichen- als auch in Buchenforsten, so überhaupt als Baum- und nicht als Schlagholz betrieben werden (der Detmold'schen Kammer als Manuskript eingereicht; enthält die Grundzüge der rationellen Taxationsmethode).

1795. Kurze praktische Anleitung zum Forstwesen, oder Grundsätze über die vortheilhafteste Einrichtung der Forsthaushaltung und über Ausmittelung des Werthes vom Forstgrunde; besonders auf die Grafschaft Lippe angewendet. Diese Schrift erschien mit der Bezeichnung: verfasset von einem Forstmanne, herausgegeben vom Kammerrath Georg Friedrich Führer, bevorwortet vom Oberförster Kuntze zu Erzen. 2. Aufl. 1897 u. d. T.: Kurze praktische Anweisung zum Forstwesen und zur Veranschlagung der Forsten, nebst einer Vorrede vom Herausgeber.

1800. Ueber die richtigste Art der Berechnung des Zuwachses an ganzen Holzbeständen in den Waldungen (als Manuskript veröffentlicht und erst durch die Fortsetzung der Hundeshagen'schen Beiträge zur gesammten Forstwissenschaft von Dr. J. L. Klauprecht zur Kenntnis des forstlichen Publikums gebracht).

Außerdem Beiträge in forstliche Zeitschriften.

Quellen:

Dr. Theodor Hartig, Vergleichende Untersuchungen über den Ertrag der Rothbuche 2c. Berlin 1847. Gewidmet der Erinnerung an Johann Christian Paulsen (enthält einige unrichtige Daten).

Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. VII. 1875, S. 388 (Maertens).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. IV. S. 243, Nr. 2882.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. II. S. 295 und 352 (Biographie); III. S. 261 und 273.

von Pfeiffer, Johann Friedrich.

Geb. 1718 in Berlin,
gest. 5. März 1787 in Mainz.

Trat frühzeitig in preußische Kriegsdienste, wohnte u. a. der Schlacht bei Mollwitz (10. April 1741) bei, wurde dann Kriegskommissär, bald darauf Kriegs- und Domänenrat in der Churmark, verließ aber den preußischen Dienst und fungierte eine Zeitlang als Geheimerat verschiedener Reichsfürsten an einigen deutschen Höfen. Seine Neigung zur Landwirtschaft, Scheidekunst und Experimentalphysik veranlaßte ihn schließlich, allen öffentlichen Stellungen zu entsagen. Er warf sich bloß auf das Studium seiner Lieblingsfächer, machte verschiedene seinem Zwecke förderliche Reisen durch einen beträchtlichen Teil Europas, ließ sich dann in Hanau häuslich nieder und beschäftigte sich hier vorwiegend mit Landwirtschaft und Manufakturanstalten. 1782 folgte er einem Rufe als Professor der ökonomischen und Kameralwissenschaften an die Universität Mainz, wo er bis an sein Lebensende wirkte.

Gehört mit zur forstkameralistischen Schule, steht aber seinen meisten Zeitgenossen an Bedeutung nach. Obschon ein freisinniger Mann, ging er doch in seinem Eifer für die Erhaltung des Waldes so weit, daß er die Forderung aufstellte, man müsse den Wald besitzenden Gemeinden und Privaten verbieten, Holz zu fällen, welches nicht von einem herrschaftlichen Forstbeamten hierzu angewiesen sei.

Schriften:

Als die wichtigsten sind hervorzuheben:

1770—1778. Lehrbegriff sämmtlicher ökonomischen und Cameralwissenschaften (4 Bände).

1774. Entdecktes Verbesserungsmittel der Steinkohlen und des Torfs, nebst der Benutzungsart aller daraus zu ziehenden Produkte.

1781. Grundriß der Finanzwissenschaft.

1781. Grundriß der Forstwissenschaft zum Gebrauche dirigirender Forst- und Cameralbedienten, sowie auch Privatgutsbesitzer. Mit 1 Kupfertafel.

1782. Grundriß der Staatswirthschaft.

1783—1784. Grundsätze der Universal-Cameral-Wissenschaft oder die vier wichtigen Säulen, nämlich die Staatsregirungskunst, die Polizeiwissenschaft, die Staatsökonomie und Finanzwissenschaft (2 Theile).

Verfasser der Artikel über das Cameral-, Finanz-, Polizei-, Manufactur- und Fabrikwesen in der Frankfurter deutschen Encyclopädie.

Quellen:

Samuel Baur, Neues Historisch-Biographisch-Literarisches Handwörterbuch von der Schöpfung der Welt bis zum Schlusse des 18. Jahrhunderts. 4. Band, 1809, S. 323.
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 546.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 155, Bemerkung 14.
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 606 u. 607.

von Pfeil, Christoph Karl Ludwig, Freiherr.

Geb. 20. Januar 1712 in Grünstadt (im Leiningen'schen),
gest. 18. Februar 1784 in Deufstetten.

Sohn eines Hofgerichtsassessors; verlor seine Eltern frühzeitig, wurde daher einem Onkel, dem ersten Stadtpfarrer in Magdeburg, übergeben und von diesem streng kirchlich erzogen. Seine Neigung wendete sich wohl infolge dieser Verhältnisse der Theologie zu, jedoch studierte er von 1728 ab Rechtswissenschaft zunächst in Halle, dann in Tübingen. 1732 wurde er württembergischer Legationssekretär in Regensburg, durchlief später — unter 5 württembergischen Herzögen — eine Stufe um die andere; wurde Regierungsrat (und Forstreferent), dann Präsident verschiedener Kollegien und war oft Gesandter an auswärtigen Höfen. 1763 zog er sich aus dem Dienste zurück und nahm auf seinem Rittergute Deufstetten (im Oberamt Crailsheim) Wohnsitz, allein noch sollte ihm die verdiente Ruhe nicht vergönnt sein. Vom König Friedrich von Preußen als „Geheimerat" berufen, hatte er noch lange Jahre als akkreditierter Minister für den fränkischen und schwäbischen Kreis zu wirken. Abgesehen von hohen Ordensauszeichnungen, hatte er das Glück, vom Kaiser in den reichsunmittelbaren Freiherrnstand erhoben zu werden. Seine Güter in Westfalen fielen an den König von Preußen.

Hat sich um das vaterländische Forstwesen durch Herausgabe eines namentlich in bezug auf Forststrafrechtspflege und Forstpolizei sehr vollständigen Realinderes verdient gemacht.

Schriften:

1748. Realinder und Auszug der Hochfürstlich Wirtembergischen Forstordnung und verschiedentlich in das Jagd-, Holz-, Wald-, Wayd-, Fischwasser-, Floz-, Wildfuhr- und Ganzes Forstwesen, auch sonsten in der Forstbedienten Amt und ihnen theils privative, theils mit denen Civilbeamten gemeinschaftlich zukommenden Verrichtungen einschlagenden Rescripte.

Außerdem dichtete er geistliche Lieder, welche einzeln veröffentlicht und später, von Teichmann (Stuttgart) gesammelt, in einem besonderen Bande 1852 herausgegeben wurden.

Quelle:

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VII. 1856, S. 8.

Pfeil, Friedrich Wilhelm Leopold, Dr. phil.

Geb. 28. März 1783 in Rammelburg (Harz),
gest. 4. September 1859 in Warmbrunn bei Hirschberg (Schlesien).

Viertes Kind zweiter Ehe des Justizamtmanns Dr. jur. Johann Gottlob Benjamin P.; erhielt seine Vorbildung durch Hauslehrer und von 1797 ab auf dem Gymnasium Stephaneum zu Aschersleben. Er sollte ursprünglich Rechts- und Kameralwissenschaft studieren, doch vereitelte der 1801 erfolgte plötzliche Tod seines Vaters diese Absicht, und wendete er sich, wohl durch die Reize der Wälder in der Umgebung seines Geburtsortes bestimmt, dem forstlichen Berufe zu. Am 1. Oktober 1801 trat er bei dem Oberjäger Kersten zu Königshof (Harz) in die forstliche Lehre, setzte diese im folgenden Jahre unter dem Landjäger Pauli zu Thale fort und beschäftigte sich 1803 unter der Leitung des reitenden Feldjägers Eyber mit Vermessungen im Hildesheim'schen. Nachdem er sich hierauf als Gehülfe des Oberforstmeisters von Hünerbein, eines ausgezeichneten Forstmannes, dessen Bekanntschaft er schon von Thale aus gemacht und welchem er eine Fülle von — später fruchtbaren — Anregungen zu verdanken hatte, an einer forstlichen Arbeit in der Schweiz (Neufchatel und Valangin) beteiligt hatte, beendigte er seine forstliche Lehrzeit 1804 bei dem Landjäger Kähne zu Königsthal (Harz). Seine erste Anstellung war die als Assistent des Försters Ouvert zu Sedczyn, einer Besitzung der Prinzessin Dorothea von Kurland, mit dem Wohnsitze in Kleinitz (Herrschaft Deutsch-Wartenberg). Nach Ouvert's Pensionierung rückte er 1806 zum verwaltenden Förster (Revierförster) daselbst auf. Nun bot sich seiner Energie und schöpferischen Kraft ein reiches Feld von Thätigkeit; daneben suchte er die Lücken seines Ausbildungsganges durch eifriges Bücherstudium auszufüllen. Im Freiheitskampf von 1813 focht er als Landwehrhauptmann bei Großbeeren, Wartenberg und vor Wittenberg mit. 1815 avancierte er zum Fürstl. kurländischen Oberförster; 1816 trat er unter sehr glänzenden Bedingungen als Forstmeister in Fürstl. Carolath'sche Dienste nach Carolath über und wurde nebenbei mit der Oberaufsicht über die Waldungen des Reichsgrafen von Pückler-Muskau betraut. 1819 wurden mit ihm Verhandlungen behufs alleiniger Übernahme der Direktion über diese Forste angeknüpft, allein dieselben zerschlugen sich. Da trat durch seine Berufung zum forstlichen Lehrer, auf welche G. L. Hartig zu Berlin schon seit einigen Jahren hingearbeitet hatte, ein Wendepunkt in seiner Laufbahn

ein. Durch das Erscheinen einiger Schriften bekannt geworden, erhielt er Ostern 1821 einen Ruf nach Berlin als Lehrer der Forstwissenschaft an der neu errichteten Forstakademie daselbst und zugleich als außerordentlicher Professor an der Universität, mit dem Titel „Oberforstrat". Er erwarb sich sogleich die Doktorwürde, mochte sich aber als Mann der reinen Empirie und von Jugend auf an den Verkehr im Walde und mit Männern der Praxis gewöhnt, mit der Zeit gerade in Berlin und unter den Gelehrten nicht recht am Platze fühlen. Er begrüßte es daher freudig, als die Forstakademie 1830 — wohl mit infolge seiner Bemühungen — von Berlin nach Neustadt-Eberswalde verlegt und er als Direktor derselben dorthin versetzt wurde. Hier wirkte er mit großem Erfolge bis zu seiner am 20. Juni 1859 unter Verleihung des Titels „Geheimer Oberforstrat" erfolgten Pensionierung. Den Rest seiner Tage beschloß er in Hirschberg (Schlesien), wo eine seiner Töchter verheiratet war, zu verleben; zugleich sollte ihm das in der Nähe gelegene Bad Warmbrunn, wohin er sich zunächst begab, Linderung seiner gichtischen Leiden verschaffen. Die Vorsehung hatte es aber anders beschlossen, denn schon in Warmbrunn erfolgte sein Tod. Seine irdischen Überreste wurden am 7. September 1859 nach Hirschberg gebracht. Auf dem Dambachskopfe im Revier Thale, seinem Lieblingsplätzchen, ist ihm von seinen Schülern (er unterrichtete deren im ganzen während einer 38jährigen Lehrthätigkeit 1272) ein Denkmal gesetzt und am 3. Juli 1865 enthüllt worden. Mitglied zahlreicher gelehrter Gesellschaften.

Leopold Pfeil gehört mit zu den hervorragendsten Forstwirten; er war ein Mann von scharfem Verstande, guter Beobachtungsgabe, reicher praktischer Erfahrung, ungewöhnlicher Arbeitskraft, schlagfertig in Wort und Schrift; nur entbehrte er leider die zum Lehrberufe erforderliche naturwissenschaftliche und mathematische Grundlage. Trotzdem hat er als Dozent große Erfolge errungen, weil er die damals vorherrschende dogmatische Schule, das Auswendiglernen bestimmter Normen nach Autoritäten und das „Generalisieren", bekämpfte, den Nachdruck auf das „Individualisieren" verlegte und seine Zuhörer in hohem Grade anzuregen, zu selbständigem Urteil zu befähigen verstand. Auch beherrschte er wegen seiner Genialität und Schärfe des Blickes die forstliche Litteratur lange Zeit vollständig. Seine forstlitterarische Thätigkeit war eine außerordentlich produktive; die größtenteils sehr scharfen Kritiken in seiner Zeitschrift entstammen fast ausschließlich seiner Feder. Sein Feld war hauptsächlich die norddeutsche Kiefernwirtschaft. In bezug auf forstpolitische Fragen war er der erste Forstmann, welcher,

im Gegensatz zu den Vertretern der absoluten Forsthoheit, mit seinen Schlußfolgerungen auf dem Boden des Smith'schen Systems stand, d. h. freieren Anschauungen huldigte. Im Widerspruch zu G. L. Hartig wies er entschieden auf die Unrichtigkeit der Wirtschaft des größten Massenertrages hin und betonte zuerst die Notwendigkeit des Betriebs höchster Rentabilität, allerdings mehr oder minder unbewußt, wenigstens unklar über die Konsequenzen, denn als Preßler später die Wege zur Realisierung dieses Prinzips zeigte, trat er hierzu in Opposition. Gehört mit zu den Gegnern des Waldfeldbaues. Seine Anschauungen in der forstlichen Unterrichtsfrage machten verschiedene Entwickelungen durch; zuletzt vertrat er das Prinzip der isolierten Fachschule, die keine allgemeine Bildung geben dürfe.

Nebenbei ein großer Jagdfreund, namentlich auf Hochwild, und Gelegenheitsdichter. Ein Borkenkäfer heißt ihm zu Ehren Bostrichus Pfeilii, weil er mit Energie in den damaligen Borkenkäfer-Streit eingriff.

Schriften:

1815. Erfahrungen und Bemerkungen über die Cultur der Waldungen in Schlesien und in den Marken, nach Hartig's, Burgsdorf's und Kropf's Grundsätzen.

1816. Ueber die Ursachen des schlechten Zustandes der Forsten, und die allein möglichen Mittel ihn zu verbessern, mit besonderer Rücksicht auf die Preußischen Staaten. Eine freimüthige Untersuchung. — Hier trat der Verfasser mit großer Schärfe gegen den Staatswaldbesitz auf, welche Ansichten er aber später (1834) für Ideale erklärte und widerrief. Die Schrift erregte großes Aufsehen und begründete Pfeil's litterarische Stellung.

1820. Ueber forstwissenschaftliche Bildung und Unterricht im Allgemeinen, mit besonderer Anwendung auf den preußischen Staat, eine Andeutung für Lehrer und Lernende. — Der Wert dieser Schrift, welche auf jeder Seite den Autodidakten verrät, kann danach beurteilt werden, daß der Verfaßer den Unterricht in der Algebra zur forstwissenschaftlichen Ausbildung eher für nachteilig als vorteilhaft hält (S. 205 und 206).

1820 u. 1821. Vollständige Anleitung zur Behandlung, Benutzung und Schätzung der Forsten. Ein Handbuch für Forstbediente, Gutsbesitzer, Oekonomiebeamte und Magisträte, mit Rücksicht auf die wechselseitigen Beziehungen des Waldbaues zum Feldbau (2 Bände). I. Band, 1820. Holzkenntniß und Holzerziehung. II. Band, 1821. Forstbeschützung, Einrichtung und Schätzung, Benutzung, Gerechtsame 2c.

1821. Tafeln über den kubischen Inhalt des runden Stammholzes von 1—60 Fuß Länge und 1—48 Zoll mittleren Durchmesser.

1821. Ueber Befreiung der Wälder von Servituten im Allgemeinen, sowie über das dabei nöthige und zweckmäßige Verfahren nach Vorschrift und Anleitung der in den preußischen Staaten deshalb erschienenen Gesetze. Eine Hülfsschrift bei Servitutablösungen für Forstbesitzer, Forstverwalter, Servitutberechtigte und Theilungskommissarien.

1822. Ueber die Bedeutung und Wichtigkeit der wissenschaftlichen Ausbildung des Forstmannes für die Erhöhung des Nationalwohlstandes und Volksglückes. Rede bei der feierlichen Eröffnung der Königl. Forstakademie zu Berlin.

1822—1824. Grundsätze der Forstwirthschaft in Bezug auf die Nationalökonomie und die Staats-Finanzwissenschaft (2 Bände). I. Band, 1822. Staatswirthschaftliche Forstkunde. II. Band, 1824. Forstfinanzwissenschaft, Forstverwaltungskunde und als Anhang die staatswirthschaftliche Jagdverwaltungskunde.

1824. Die Behandlung und Schätzung des Mittelwaldes.

1825. Erfahrungen und Bemerkungen zur besseren Cultur der Waldungen.

1827. Ueber Insectenschaden in den Wäldern, die Mittel ihm vorzubeugen und seine Nachtheile zu vermindern.

1828. Anleitung zur Ablösung der Waldservitute, mit besonderer Rücksicht auf die Preußische Gesetzgebung. Eine Hülfsschrift für General-Commissionen, Justiz-Behörden, Forst-Beamten, Forst-Besitzer und Oeconomie-Commissarien. 2. Aufl. 1844; 3. mit Rücksicht auf die Preußische Gesetzgebung bis zum Jahre 1854 gänzlich umgearbeitete Aufl. 1854. U. d. T.: Anleitung zur Ablösung der Wald-Servituten sowie zur Theilung gemeinschaftlicher Wälder und Zusammenlegung einzelner Forstgründe mit besonderer Rücksicht auf die Preußische Gesetzgebung. — Eine hervorragende Leistung.

1829. Neue vollständige Anleitung zur Behandlung, Benutzung und Schätzung der Forsten. Ein Handbuch für Forstbesitzer und Forstbeamte. 2. Ausg. in 5 Abtheilungen, u. z. erschien noch in demselben Jahre vor der 1. Abthlg. die 2. Abthlg. Holzkenntniß und Holzerziehung. A. u. d. T.: Das forstliche Verhalten der deutschen Waldbäume und ihre Erziehung. 3. Ausg., bez. 2. Aufl. 1839; 4. Ausg., bez. 3. Aufl. 1854. — Ein klassisches Werk, welches überall die Meisterschaft des Autors auf diesem Gebiete, seinen scharfen Blick und reiche Erfahrung erkennen läßt.

1830. 1. Abtheilung. Literatur-Nachweisung. A. u. d. T.: Kritisches Repertorium der Forstwissenschaft und ihrer Hülfswissenschaften. 2. bis zum Jahr 1854 vervollständigte Aufl. 1855. — Dieser Führer ist nicht zuverlässig gearbeitet.

1831. 3. Abtheilung. A. u. d. T.: Forstschutz- und Forstpolizeilehre, im Anhange die Nachweisung der preußischen Forstpolizeigesetze. 2. Aufl. 1845.

1831. 4. Abtheilung. A. u. d. T.: Forstbenutzung und Forsttechnologie. 2. Aufl. 1845; 3. Aufl. 1858.

1833. 5. Abtheilung. A. u. d. T.: Die Forsttaxation. 2. Aufl. 1843; 3. Aufl. 1858.

1831. Die Forstwirthschaft nach rein praktischer Ansicht so wie sie der Privatforstbesitzer oder Verwalter führen muß, um sie in Verbindung mit der Landwirthschaft am vortheilhaftesten einzurichten. Mit 1 Kupfertafel. 2. Aufl. 1839 u. d. T.: Die Forstwirthschaft nach rein praktischer Ansicht. Ein Handbuch für Privatforstbesitzer, Verwalter und insbesondere für Forstlehrlinge; 3. Aufl. desgl. 1843; 4. Aufl. 1851; 5. Aufl. 1857; 6. Aufl. Im Sinne eines dem neueren Stande forstlicher Wissenschaft und Erfahrung entsprechenden rationellen Reinertragswaldbaues revidirt und ergänzt von M. R. Preßler 1870.

1831. Kurze Anweisung zur Jagdwissenschaft für Gutsbesitzer und Forstliebhaber. Als Anhang zur Forstwirthschaft bearbeitet. (Integrirender Theil der Allgemeinen Encyklopädie der gesammten Land- und Hauswirthschaft der Deutschen: herausgegeben von Dr. Putsche).

1834. Die Forstpolizeigesetze Deutschlands und Frankreichs nach ihren Grundsätzen, mit besonderer Rücksicht auf eine neue Forstpolizei-Gesetzgebung Preußens. Für Forstmänner, Kameralisten und Landstände. — Der Verfasser macht hier u. a. darauf aufmerksam, daß die Bevormundung der Forstwirtschaft durch die Staatsgewalt im südlichen und mittleren Deutschland eine viel weiter gehende war, als im nördlichen Deutschland. Er erklärt ferner die Staatsoberaufsicht über die Kommunal- und Privatwaldungen für ein notwendiges Übel und spricht sich dahin aus, daß derjenige, welcher den Vorschlag mache, die preußischen Staatsforsten mit einem Mal zu veräußern, mindestens in das Irrenhaus gehöre (!).

1835. Anleitung zur Feststellung der vom Forstgrunde zu erhebenden Grundsteuer. Für Forstmänner, Staatswirthe und Steuerbeamte.

1839. Die Forstgeschichte Preußens bis zum Jahre 1806 (auch in den Kritischen Blättern, VII. 1. Heft, S. 113; IX. 1. Heft, S. 113; XI. 1. Heft, S. 106 und XIII. 2. Heft, S. 40 abgedruckt).

1848. Vollständige Anweisung zur Jagdverwaltung und Jagdbenutzung mit Rücksicht auf eine zweckmäßige Jagdpolizeigesetzgebung. Ein Handbuch für Jagdbesitzer 2c. 2. Aufl. der in Dr. Putsche's Encyklopädie abgedruckten: Kurzen Anweisung zur Jagdwissenschaft 2c.

1848. Kritik des Jagdgesetzes für Preußen vom 31. Oktober 1848 (Separatabdruck aus den Kritischen Blättern, XXVI. 1. Heft, S. 114).

1850. Ueber und gegen den Gesetzentwurf vom 2. August 1849, betr. die Ergänzung und Abänderungen der Gemeinheitstheilungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 (Separatabdruck aus den Kritischen Blättern, XXVIII. 1. Heft, S. 123).

1850. Anleitung zur Ausführung des Jagdpolizeigesetzes für Preußen vom 7. März 1850. Eine Hülfsschrift für Jagdbesitzer, Jagdpächter und die mit der Ausführung beauftragten Behörden.

1852. Welche Vortheile muß sich der Waldbesitzer anrechnen lassen, um danach die Entschädigung zu gewähren, wenn der Antrag auf Ablösung der auf dem Walde lastenden Servituten von den Berechtigten ausgehet? (Separatabdruck aus den Kritischen Blättern, XXXI. 2. Heft, S. 35).

1853. Die verlangten, die wünschenswerthen, sowie die rathsamen und ausführbaren Aenderungen des Jagdgesetzes in Preußen vom 31. Oktober 1848, sowie des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850 (Separatabdruck aus den Kritischen Blättern, XXXIII. 1. Heft, S. 45).

1860. Die deutsche Holzzucht. Begründet auf die Eigenthümlichkeit der Forsthölzer und ihr Verhalten zu dem verschiedenen Standorte. Letztes Werk; von seinem Sohne, Staatsanwalt Pfeil, herausgegeben. — Wohl sein größtes Werk, die Quintessenz seiner waldbaulichen Anschauungen und Erfahrungen enthaltend.

Herausgeber der Kritischen Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft (von 1822 ab), welche er zum bei weitem größten Teil mit eigenen Abhandlungen und litterarischen Berichten füllte. Bis zu seinem Tode erschienen 41 Bände à 2 Hefte und vom 42. Band das 1. Heft (1859). Mitarbeiter an G. L. Hartig's Journal für das Forst-, Jagd- und Fischereiwesen und an dessen Forst- und Jagd-Archiv von und für Preußen.

Quellen:

Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. XXVII. 1. Heft, 1849, S. 135 (Die Lehrzeit); XXXIII. 2 Heft, 1853, S. 186 (Die Lernzeit); XLI 2. Heft, 1859, S. 98 (Die Docirzeit); XLII. 2. Heft, 1860, S. 1 (Zum Andenken an Pfeil, vom k. preuß. Korpsauditeur Marcard); XLV. 2. Heft, 1863, S. 179 (Rückblicke auf die forstliche periodische Literatur seit ihrem 100jährigen Bestehen, vom Oberforstrath von Berg).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1859, S. 441 (Todesnachricht); 1860, S. 115 (Verzeichnis seiner Schriften); 1861, S. 79 (Replik Dr. Theodor Hartig's, gegen Grunert gerichtet); 1874, S. 287 (Pfeil's Besoldung in Karolath, von W. K.); 1879, S. 408 (Beiträge zur Biographie Pfeil's während seines Aufenthaltes in Sedczyn und Karolath).

Schneider, Forst- und Jagdkalender für Preußen, 1860 (Nachruf).

Verhandlungen der 21. Versammlung der deutschen Land- u. Forstwirthe, 1860.

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1860, S. 2.

Grunert, Forstliche Blätter. 1. Heft. 1861, S. 1 (Pfeil, seine Schüler und die Forst-Lehranstalt zu Neustadt-Eberswalde nach seinem Tode); 2. Heft. 1861, S. 223 (Kampf gegen Windmühlen; gegen Theodor Hartig gerichtet); 3. Heft. 1862, S. 202 (Nachtrag zu Pfeil's Schülern).

Brockhaus, Conversations-Lexikon. XI. 11. Aufl., S. 609.

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 493, 558, 560, 606.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 320, Bemerkung 265a; III. 1. S. 683, Bemerkung 761b; V. 1. S. 15, Nr. 69; S. 57, Nr. 213 und S. 67, Nr. 251.

G. von Schwarzer, Biographieen. S. 21 (als Todestag wird unrichtig der 4. Oktober 1859 angegeben).

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 399 (als Todestag wird hier der 7. September, als Ort des Todes Hirschberg angegeben).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. II. S. 254, 279, 290, 294, 337, 364, 397, 401 und 402; III. S. 66, 88, 129, 151, 153, 161 — 184 (Biographie), 220, 228, 232, 240—242, 245, 260, 272, 285, 287, 297, 302—304, 322, 323, 327, 328, 333, 335, 336, 347, 348, 350, 353, 358, 392, 395, 396 und 400.

Judeich, Deutscher Forstkalender. 1876, II. S. 5 (Judeich).

Hartig, Theodor, Lehrbuch für Jäger 2c. von G. L. Hartig I. Bd. 10. Aufl. 1877, S. 27.

Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 651.

Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. XV. 1883, S. 288 (Pfeil's 100jähriger Geburtstag).

Die Aufforderung zu Beiträgen zu Pfeil's Denkmal und weitere sich anschließende Mitteilungen siehe in folgender Litteratur:

Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. XLVI. 1. Heft, 1863, S. 1 (Aufforderung zu Beiträgen); XLVII. 2. Heft, 1865, S. 268 (Beiträge); XLVIII. 1. Heft, 1866, S. 1 und 278 (Enthüllung und Schlußabrechnung).

Grunert, Forstliche Blätter. 4. Heft. 1862, S. 221; 6. Heft. 1863, S. 249 (Aufforderung zu Beiträgen); 8. Heft. 1864, S. 254 (Beiträge); 9. Heft. 1865, S. 251 (Beiträge); 10. Heft. 1865, S. 233 (Beiträge); 11. Heft. 1866, S. 207 (Schluß der Beiträge und Rechnungsablage), S. 210 (Enthüllung des Denkmals).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1863, S. 319 (Aufforderung zu Beiträgen).

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1863, S. 361 (Aufforderung).

Pfizenmeyer, Ernst Friedrich.

Geb. 6. Juli 1752 in Kirchberg a. d. Murr,
gest. 16. April 1804 in Stuttgart.

Sohn eines reisigen Försters, welcher zugleich Amtmann und fürstlicher Kellermeister war. Er besuchte die Ortsschule und erlernte das Forst- und Jagdwesen praktisch bei seinem Vater; 1770 kam er nach Stuttgart auf die Karlsschule. 1772 wurde er als Hofjägerbursch angestellt, in den 1780er Jahren zum reisigen Förster in Oberensingen ernannt und 1800 in gleicher Eigenschaft nach Bothnang versetzt.

Ein seinem Berufe mit Wärme anhängender, klarer Beobachter, welcher in Gemeinschaft mit einem gleichgesinnten Freunde (Stierlin) schon einzelne Versuche, insbesondere mit Werkzeugen für den forstlichen Betrieb, anstellte und in Anerkennung seines Fleißes und Eifers „dem Vaterlande nützlich zu werden“ vom Herzog Friedrich Eugen und von der bayerischen Regierung Anerkennungen (Geldprämien ꝛc.) erhielt.

Schriften:

1798. Versuche und Erfahrungen eines Försters von der Holzpflanzung, wie mehr Holz zu gewinnen, die Hindernisse abzuwenden und dadurch dem einreißenden Holzmangel zu steuern sei. Mit Tabellen. — Diese Schrift enthält so bewährte Grundsätze und so bemerkenswerte Vorschläge, daß sie Aufsehen in forstlichen Kreisen erregte.

1798. Drei Tabellen zum Holzschlag (aus der vorstehenden Schrift besonders abgedruckt).

Als unvollendetes größeres Manuskript hinterließ er eine Schrift über „Anlage, Behandlung und Benutzung der Waldungen“.

Quellen:

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VI. 1855, S. 152.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 173, Bemerkung 24.

Plessing, Johannes.

Geb. 8. August 1755 in Weilheim a. d. Teck (Württemberg),
gest. 3. Mai 1816 in Stuttgart.

Sohn eines Grenadiers; besuchte 1770—1780 die Militär-Pflanzschule zu Solitude (nachmalige hohe Karlsschule zu Stuttgart) und zeichnete sich hier so aus, daß er vom Dezember 1773 ab im Laufe der Jahre 6 Preise erhielt. Er wollte sich ursprünglich dem Ingenieurfache widmen und sein Glück in Amerika suchen, gab aber diesen Plan

zu gunsten der forstlichen Laufbahn auf. Zum Hofjäger und Förster auf dem Bruderhause im Oberforste Leonberg ernannt, wirkte er hier als strebsamer, diensteifriger und gewissenhafter Verwalter bis zu der am 8. August 1815 erfolgten Aufhebung des Reviers, wobei zugleich seine Pensionierung wegen Kränklichkeit erfolgte.

Gehörte mit zu dem Reitter'schen Forstkränzchen*), von welchem die Herausgabe des Journals für das Forst- und Jagdwesen ausging.

Schriften:

Einige Aufsätze in das genannte Journal, u. a. über die Frage: „Ist es vortheilhafter, Buchenwaldungen als Stangen-, oder als Mittel- oder Baumholz abzutreiben?" (I. Band, 2. Heft, 1791, S. 62; II. Band, 2. Heft, 1792, S. 129; IV. Band, 1. Heft, 1794, S. 121).

Quelle:

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VI. 1855, S. 155.

---

von Posch, Josef, Edler.

Geb. 4. Juni 1813 in Landeck (Tyrol), gest. 16. Juni 1877 in Linz.

Nach absolvierten Gymnasial- und Realstudien besuchte er die Forstlehranstalt Mariabrunn und trat 1833 als Forstpraktikant in Innsbruck in den Staatsforstdienst ein. Später Unterförster in Lamberg, 1840—1846 Förster in den Bezirken Niederndorf, Ahorn und Welsberg; 1846 Forstamtsadjunkt in Telfs; 1851 Oberförster in Ischl; 1852 Sekretär der Berg- und Salinendirektion in Hall; 1856 Kreisforstmeister in Brixen; 1860 Forstkommissär bei der Statthalterei zu Innsbruck mit Beibehaltung seines Ranges als Forstmeister; 1873 Forstrat und Landesforstinspektor für Oberösterreich zu Linz. Zugleich häufig Vorsitzender bei den Staatsforstprüfungen.

Bewährte sich in allen Wirkungskreisen als kenntnisreicher, praktischer und eifriger Forstwirt von ehrenwertem Charakter; seit 1861 Vorstand des Forstvereins für Tyrol und Vorarlberg.

Quelle:

Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1877, S. 371 und 373.

---

*) Die Mitglieder dieses Kränzchens waren Georg Friedrich von Jäger (S. 167), Johann Melchior Zeitter (S. 171), Johannes Plessing und Johann Daniel Reitter (S. 287).

Püschel, Alfred.

Geb. 2. Februar 1821 in Zerbst,
gest. 25. Juni 1875 in Dessau.

Ältester Sohn eines Registrators; erhielt seine Vorbildung auf dem Gymnasium zu Zerbst, trat 1840 in die 2jährige Forstlehre und absolvierte von Michaelis 1842 ab einen $1^1/_2$jährigen Kursus auf der Forstakademie Neustadt-Eberswalde. Nachdem er seiner einjährigen Militärpflicht Genüge geleistet hatte, trat er als Revierjäger in den Anhalt'schen Forstdienst ein und bewies 1848 bei der von ihm ausgeführten Einrichtung des Nedlitzer Forstreviers solches Geschick, daß man ihn vorzugsweise mit Vermessungen und Betriebsregulierungen beschäftigte. 1850 Forstkommissär bei der Herzogl. Regierung in Dessau, wo er hauptsächlich das Referat über Forsteinrichtungen hatte. 1859 rückte er zum Forstinspektor auf; 1862 mit der Inspektion über einzelne Reviere im ehemaligen Herzogtum Anhalt-Köthen betraut, 1865 mit der Inspektion über die Reviere im Amte Koswig. Bei der Organisation des Anhalt'schen Forstwesens 1872 wurde er Forstinspektor im Kollegium zu Dessau und erhielt 1873 den Titel „Forstrat" mit Stimmrecht in der Regierung, Abteilung für Domänen und Forsten.

Um das Forsteinrichtungswesen seines engeren Vaterlandes verdienter, fleißiger und gründlicher Forstmann. Erfinder einer Baummeßkluppe, die übrigens geringe Anwendung in der Praxis gefunden hat.

Schriften:

1860. Kurzgefaßte Forst-Encyklopädie. Ein Hand- und Taschenbuch mit Hülfstafeln (lith.), Winkelmesser (in 4.) und (lith.) Planimeter für Forsttaxatoren, Forstgeometer und Forstwirthe, sowie Waldbesitzer, Staatswirthe, Bautechniker, Landwirthe, Auseinandersetzungsbeamte, Geometer rc. Mit 74 Figuren in Holzschnitt. Neue Ausgabe 1872, mit Hülfstafeln zur Reduktion der preußischen in metrische Maße vermehrt. — Diese Encyklopädie ist in Form eines Wörterbuches abgefaßt.

1860. Taschenbuch für Forstwirthe und Holzhändler. Ein populäres Handbuch der Holz- und Baummessung und Schätzung. Nebst Geschäftskalender und Baumhöhenmesser. Mit 62 Figuren in Holzschnitten.

1869. Die Forst-Einrichtung, oder Vermessung und Eintheilung der Forsten, Ausarbeitung von Wirthschaftsplänen und Ertragsberechnung. Nach forstlicher Praxis und unter Andeutung des in Preußen, Sachsen, dem ehemaligen Hannover und in anderen Ländern bestehenden Verfahrens bearbeitet.

1871. Die Baummessung und Inhaltsberechnung nach Formzahlen und Massentafeln nebst Zusammenstellung der über die Formzahlen der Waldbäume vorliegenden

Erfahrungen. Bearbeitet unter Zugrundelegung der neuen metrischen Maße für Forstwirthe und Holzhändler.

Außerdem einige Abhandlungen in forstliche Zeitschriften.

Quellen:

Forstliche Blätter, N. F. 1875, S. 317 (Nekrolog, vom Forstsekretär Ehrig). Der im Eingang angegebene Todestag (28. Juni) scheint auf einem Druckfehler zu beruhen.

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1875, S. 513 (Nekrolog, von Ehrig).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. V. 1. S. 38.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums rc. III. S. 290, Bemerkung 124.

---

von Purkyně, Emanuel Ritter, Dr. phil.*)

Geb. 17. Dezember 1831 in Breslau,
gest. 23. Mai 1882 in Weißwasser (Böhmen).

Sohn des Professors Johann P.; erwarb sich seine Schulbildung auf dem Gymnasium zu Breslau, ging 1850 mit seinem Vater nach Prag, wo er seine Studien am Altstädter Gymnasium fortsetzte. 1852 bezog er die Prager Universität, um daselbst bis 1854 Medizin zu studieren; da ihm jedoch die praktische Richtung der Medizin nicht zusagte, so trat er 1855 zur philosophischen Fakultät über. Nach bestandener Lehramtsprüfung machte er 1856 sein Probejahr am Prager Altstädter Gymnasium, blieb daselbst noch 1857 und wurde 1858 als Suppleant am Prager Neustädter Gymnasium angestellt; zugleich war er als Kustos für Botanik am böhmischen Museum thätig. 1860 wurde er als Professor der Naturwissenschaften an die Forstlehranstalt nach Weißwasser berufen und im März 1861 an der Prager Universität zum Doktor der Philosophie promoviert. 1864—1869 wirkte er auch als Mitglied des Komitees für die Landesdurchforschung Böhmens, wobei er die Ursachen der verschiedenen Erträge im Walde und Felde auf verschiedenen Bodenarten und in verschiedenen klimatischen Lagen Böhmens erforschen sollte.

Ein genial angelegter Naturforscher, insbesondere ein vorzüglicher Kenner der Flora Böhmens und ein rastlos thätiger Lehrer. Sein größtes Verdienst erwarb er sich jedoch auf dem Gebiete der Meteorologie, obschon er mit seinen negierenden Ansichten über den Einfluß des Waldes auf Feuchtigkeit und Regenmenge zu weit ging und daher auf vielseitigen Widerspruch stieß. Er organisierte das ombrometrische

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

Netz über ganz Böhmen und leitete eine Reihe von Jahren hindurch die Beobachtungen.

Schriften:

1879—1881. Die ombrometrischen Beobachtungen des böhmischen Forst-Vereines (3 Jahrgänge).

Außerdem zahlreiche Abhandlungen naturwissenschaftlichen Inhaltes in die naturwissenschaftlichen Zeitschriften „Lotos" und „Živa", ferner in die böhmische Forst-Vereinsschrift, Österreichische Monatsschrift für Forstwesen, das Prager landwirtschaftliche Wochenblatt, die Allgemeine Forst- und Jagdzeitung, Forstlichen Blätter N. F. ꝛc.

Quellen:

Prager landwirtschaftliches Wochenblatt. Jahrgang 1882.

Vereinsschrift für Forst-, Jagd- und Naturkunde. Herausgegeben vom böhmischen Forstvereine. Redigirt von J. Zenker. 2. Heft, 1882 (118. Heft), S. 7 (Nekrolog, von J. Wiehl).

Forstliche Blätter, N. F. 1882, S. 192 (Todesnachricht), S. 214 (Nekrolog und ausführliches Verzeichnis der litterarischen Arbeiten, von Borggreve).

Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1882, S. 280 (Todesnachricht) und S. 324 (Nekrolog).

Forstwissenschaftliches Centralblatt. 1882, S. 440 (Todesanzeige).

---

von Raesfeldt, Ludwig Reinhard, Freiherr.

Geb. 5. Januar 1800 in Tervoort bei Meurs (Rheinpreußen),
gest. 11. Juli 1864 in Kissingen.

Sohn eines Gutsbesitzers und Landrats; Nachkomme eines niederrheinischen Geschlechts, welches schon im 13. Jahrhundert in Westfalen ansässig war. 1809—1814 besuchte er das Gymnasium zu Meurs; 1814—1816 brachte er bei seinem Onkel, dem Forstmeister Freiherrn von der Borch, zu; 1816—1818 auf den höheren Bürgerschulen zu Dillingen und Nürnberg. Dann bezog er bis 1820 die damals in hoher Blüte stehende Forstakademie zu Dreißigacker und trat im Mai des genannten Jahres bei dem Forstamte Gunzenhausen in die forstliche Praxis ein. Nach einer kurzen Verwendung als Forstamts-Aktuar beim Forstamte Langenberg in der bayerischen Rheinpfalz, wurde er 1826 in das Regierungsforstbureau nach Speyer und bald hierauf in das Ministerial-Forstbureau nach München versetzt. 1830 Revierförster zu Eppenbrunn (in der Rheinpfalz); 1833 Forstmeister zu Gunzenhausen; 1835 in gleicher Stellung zu Ansbach. 1842 erfolgte seine Beförderung zum Regierungsrat und Kreisforstrat von Schwaben und Neuburg; 1847 Oberberg- und Salinen-Forstrat in München; 1857 Oberforstrat im Staatsministerium der Finanzen daselbst; 1859 Ministerialrat mit Belassung seiner Funktionen; 1862

Vorstand der Generalbergwerks- und Salinen-Administration. Während er auf einer dienstlichen Reise begriffen war, endigte ein Herzschlag sein Leben in Kissingen, von wo aus sein Leichnam nach München übergeführt wurde.

Ein Forstmann von wissenschaftlicher Bildung und feinem Wesen; dabei seinem Berufe mit ganzer Seele, großem Fleiße und strenger Gewissenhaftigkeit ergeben; brachte namentlich Ordnung in das heruntergekommene Salinenforstwesen und machte die Forstmeister von dem Salinenamte unabhängig. Mitarbeiter der von dem bayerischen Ministerialforstbureau herausgegebenen Forstlichen Mittheilungen.

Quellen:

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1865, S. 3 (v. G.).
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 614.
G. von Schwarzer, Biographien, S. 21.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums &c. III. S. 76, Bemerkung 59.

Ratzeburg, Julius Theodor Christian, Dr. med.

Geb. 16. Februar 1801 in Berlin,
gest. 24. Oktober 1871 daselbst.

Seinen Vater, Professor an der Tierarzneischule zu Berlin, welcher die in dem Knaben schlummernde naturwissenschaftliche Neigung frühzeitig zu wecken verstand, verlor er schon im Alter von 8 Jahren. Nachdem er anfangs eine Schule zu Königsberg, später das Gymnasium zum grauen Kloster in Berlin besucht hatte, sollte er eigentlich, wegen seiner Geschicklichkeit im Zeichnen, dem Baufache zugeführt werden. Die angeborene Liebe zur Natur reifte jedoch in ihm den Entschluß, Apotheker zu werden. Er fing auch an, als solcher in einer Berliner Officin zu lernen, fühlte sich aber schon nach kurzer Zeit von seinem Berufe nicht befriedigt, kehrte daher, von wissenschaftlichem Eifer getrieben, auf die Schulbank zurück und studierte, nach Beendigung seiner Vorbildung, 1821—1825 an der Universität Berlin Medizin und nebenbei mit Vorliebe Naturwissenschaften, besonders Botanik. Hier knüpfte er innige Freundschaftsbande mit den später so berühmt gewordenen 3 Männern: Brandt, Göppert und Phöbus, mit welchen er ununterbrochen in wissenschaftlichen Beziehungen blieb. Im März 1826 erwarb er sich zwar die Qualifikation zum ärztlichen Beruf, machte jedoch hiervon keinen Gebrauch, sondern beschloß, sich ganz der naturwissenschaftlichen Forschung und Lehre hinzugeben. 1828 bestieg

er als Privatdozent an der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin das Katheder; 1829 erfolgte seine interimistische Anstellung an dem bei der Universität eingerichteten Atelier für naturhistorische Arbeiten. In dieser Zeit wurde er mit dem Minister von Humboldt bekannt, dessen Sohn Hermann er unterrichtete, und vermittelte dies auch seinen Verkehr mit dem Geistesheros Alexander von Humboldt, dessen Gunst ihm bis zu seinem Tode blieb.

1830 folgte er einem Rufe als Lehrer der Naturwissenschaften an die am 1. Mai d. J. unter Pfeil's Leitung neu eröffnete Forstakademie Neustadt-Eberswalde. 1831 wurde er zum Professor daselbst ernannt und 1863 durch die Ernennung zum Geheimen Regierungsrat ausgezeichnet. Er mußte zwar sowohl die erklärenden als die beschreibenden naturwissenschaftlichen Disziplinen sämtlich vortragen, warf sich aber bezüglich seiner Spezial-Studien vorzugsweise auf das Gebiet der Forstinsektenkunde. Am 1. Mai 1869 entsagte er aus Rücksichten auf seine Gesundheit, nach 39 jähriger Wirksamkeit in Eberswalde, der forstlichen Lehrthätigkeit und siedelte nach Berlin über, wo ihm nur noch wenige Jahre der Ruhe beschieden waren. Er war Mitglied zahlreicher gelehrter Gesellschaften.

Mit warmem naturwissenschaftlichem Sinn, lebhafter Auffassung und scharfer Beobachtungsgabe verband er die gründlichsten naturwissenschaftlichen Kenntnisse, eine die Grenzen fast übersteigende Lernbegierde und einen rastlosen Fleiß. Als Forscher und Lehrer gleich ausgezeichnet, brachte er namentlich die forstliche Entomologie zu einer Entwickelung, wie keiner vor und nach ihm. Seine forstbotanischen Arbeiten stehen hinter seinen entomologischen weit zurück. Gehört zu den Vertretern der isolierten Fachschulen.

Schriften:

1825. Animadversiones quaedam ad peloriarum indolem definiendam spectantes. Doktor-Dissertation, welche die damals noch nicht genügend aufgeklärte Umbildung unregelmäßiger Blüten in regelmäßige Blütenformen behandelt.

1828. Abbildung und Beschreibung der in Deutschland wildwachsenden, in Gärten und im Freien ausdauernden Giftgewächse; nach natürlichen Familien erläutert (2 Bände). In Gemeinschaft mit Brandt und Phoebus. 2. Aufl. 1838.

1829. Untersuchungen über Formen und Zahlen-Verhältnisse der Naturkörper. Nebst 1 Kupfertafel. Seinem Schwiegervater Dr. Johann Eytelwein zu dessen 50jährigem Dienstjubiläum gewidmet.

1829 und 1833. Medizinische Zoologie oder getreue Darstellung und Beschreibung der Thiere, die in der Arzneimittellehre in Betracht kommen rc. (2 Bände). Mit 63 Kupfertafeln. In Gemeinschaft mit J. F. Brandt.

1832. Ueber Entwickelung der fußlosen Hymenopteren-Larven. Abhandlung, der Akademie der Wissenschaften zu Berlin überreicht.

1834. Entomologische Beiträge. Abhandlung, der Akademie der Wissenschaften zu Berlin überreicht.

1837. Die Forst-Insekten, oder Abbildung und Beschreibung der in den Wäldern Preußens und der Nachbarstaaten als schädlich oder nützlich bekannt gewordenen Insekten; in systematischer Folge und mit besonderer Rücksicht auf die Vertilgung der Schädlichen. I. Theil. Die Käfer. Mit 22 theils in Kupfer gestochenen, theils lithographirten Tafeln und vielen Holzschnitten. 2. mit Zusätzen und Berichtigungen vermehrte Aufl. 1839.

1840. II. Theil. Die Falter. Mit 17 theils in Kupfern gestochenen, theils lithogr. Tafeln (unter XVI Nummern) und mehreren Holzschnitten.

1844. III. Theil. Die Ader-, Zwei-, Halb- Netz- und Geradflügler. Mit 15 in Stahl gestochenen Tafeln, einer lithograph. Tafel und mehreren Holzschnitten.

Diese 3 durch mehrfache Nachträge vervollständigten und in jeder Beziehung ausgezeichnet ausgestatteten Teile bilden das größte Meisterwerk auf forstentomologischem Gebiete. Zahlreiche Beiträge hierzu wurden von Entomologen und sachverständigen Grünröcken geliefert.

1844—1852. Die Ichneumonen der Forstinsekten in forstlicher und entomologischer Beziehung, ein Anhang zur Abbildung und Beschreibung der Forstinsekten (3 Bände). 1. Band, 1844. Mit 4 in Stahl gestochenen Tafeln. 2. Band, 1848. Mit 3 Kupfertafeln, mehreren Tabellen und Holzschnitten. 3. Band, 1852. Mit vielen xylographischen und chalcographischen Abbildungen.

1841. Die Waldverderber und ihre Feinde, oder Beschreibung und Abbildung der schädlichsten Forstinsekten und der übrigen schädlichen Waldthiere, nebst Anweisung zu ihrer Vertilgung und zur Schonung ihrer Feinde. Ein Handbuch für Forstmänner, Oekonomen, Gärtner und alle mit Waldbäumen Beschäftigte. Mit 6 in Stahl gestochenen colorirten Tafeln, 2 lithograph. schwarzen Tafeln, 2 Holzschnitten und 4 Insekten-Kalendern. 2. Aufl. 1842; 3. Aufl. 1850; 4. Aufl. 1856; 5. Aufl. 1860; 6. Aufl. 1869; 7. Aufl. 1876, mit 10 nach der Natur colorirten und schwarzen Kupfertafeln, 40 Abbildungen in Holzschnitt, 3 Insektenkalendern und 1 entomologischen Vademecum; vom Oberforstrath Dr. J. F. Judeich in vollständig neuer Bearbeitung herausgegeben. — Diese Schrift wurde 1842 vom Comte de Corberon ins Französische übersetzt.

1842. Forstnaturwissenschaftliche Reisen durch verschiedene Gegenden Deutschlands. Ein Rathgeber und Begleiter auf Reisen und beim natur- und forstwissenschaftlichen Unterrichte. Im Anhange Gebirgsboden-Analysen von Ferdinand Schulze zu Eldena. Mit 4 lithographirten Tafeln und mehreren Holzschnitten.

1849. Die Naturwissenschaften als Gegenstand des Unterrichts, des Studiums und der Prüfung. Zur Verständigung zwischen Lehrern, Lernenden und Behörden. Mit (eingedruckten) Holzschnitten.

1859. Die Standortsgewächse und Unkräuter Deutschlands und der Schweiz, in ihren Beziehungen zu Forst-, Garten- und Landwirthschaft und zu anderen Fächern. Mit 12 lithogr. Tafeln und 6 Tabellen.

1862. Die Nachkrankheiten und die Reproduction der Kiefer nach dem Fraß der Forleule. Eine Schrift zum Besten der von Reuß-Stiftung herausgegeben.

1866. Die Waldverderbniß oder dauernder Schade, welcher durch Insektenfraß, Schälen, Schlagen und Verbeißen an lebenden Waldbäumen entsteht. Zugleich ein Ergänzungswerk zu der Abbildung und Beschreibung der Forstinsekten. I. Band. Einleitung, Kiefer und Fichte. Mit 35 Tafeln in Farbendruck und Lithographie und vielen Holzschnitten.

1868. Die Waldverderbniß rc. II. Band. Tanne, Lärche, Laubhölzer und entomologischer Anhang. Mit 21 Tafeln in Farbendruck und Lithographie, 5 Kupfertafeln und vielen Holzschnitten.

1872. Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon; erschien 1874 in unverändertem Abdrucke. Von seinem Freunde Dr. Philipp Phöbus nach seinem Tode herausgegeben. — Dieses Sammelwerk leidet nicht nur an prinzipiellen Mängeln (ungerechte, höchst subjektive Auswahl der Persönlichkeiten, Miteinbeziehung noch lebender Schriftsteller rc.), sondern auch an einer großen Breite der Darstellung. Immerhin bietet es dem Biographen eine Fundgrube.

Außerdem schrieb er zahlreiche Abhandlungen naturwissenschaftlichen (zumal entomologischen) Inhalts in Pfeil's Kritische Blätter, Grunert's Forstliche Blätter, die Berliner Jahrbücher, die Leopoldina-Carolina rc.

Quellen:

G. W. v. Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 21. Heft, Anlage F zu S. 81.

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 560 und 596.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 322 b.; V. 1. S. 42, Nr. 144 und S. 149, Bemerkung 27.

G. v. Schwarzer, Biographien. S. 21.

Forstliche Blätter, N. F. 1872, S. 32 (Todesanzeige) und S. 55 (Nekrolog, von Grunert).

Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. IV. 1872, S. 307 (Danckelmann). — Die vom Verfasser auch an diesem Orte gemachten Ausfälle gegen den forstlichen Universitäts-Unterricht sind verfehlt und überdies nicht am Platze.

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 421.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums rc. II. S. 298 und 405; III. S. 154, 257, Bemerkung 43, S. 258, 259, 315, 318, 319, 337, 340, 350 und 364.

Ratzka, Vitus.*)

Geb. 15. August 1800 zu Pokeslaw bei Tepl (Böhmen),
gest. 22. August 1876 in Dux (Böhmen).

Nach dem Besuche der gewöhnlichen Dorfschule trat er bei seinem Bruder in Plesau auf den damals administrativ vereinigten Herrschaften Trpist, Mariafels und Triebl in die Forstpraxis und legte die forstliche Prüfung in Plaß unter Forstmeister Nußbaumer ab. 1820 kam er als Adjunkt zu seinem Vater nach Pokeslaw und wurde 1843 (nach dessen Tod) zum Förster ernannt; 1856 erfolgte seine Versetzung

---

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

nach Plesau, wo ihm nebst dem Reviere auch der Meierhof zur Bewirtschaftung übertragen wurde. 1861 wurde er als Hofbesorger nach Triebl versetzt, trat jedoch schon 1863 infolge widerwärtiger Dienstverhältnisse und Intriguen niedrigster Art in den Ruhestand. Bis März 1876 verblieb er in Wolfsberg und siedelte dann nach Dux über.

Ratzka war ein offener, biederer Charakter und in bezug auf seine forstliche Bildung durchweg Autodidakt, jedoch von einem besonderen Wissensdrange für seinen Beruf und einer unbegrenzten Vorliebe für Forstkulturwesen und Bestandespflege erfüllt; insbesondere galt ihm die Erziehung rein- und langschäftiger Nutzhölzer als Lebensaufgabe. Ihm gebührt wohl die Priorität der Anwendung des Aufastens der Waldbäume, welches er — wie auch Robert Micklitz historisch nachgewiesen — seit dem Jahre 1820 nach ganz rationellen Grundsätzen und in größerer Ausdehnung bei den Nadelhölzern anwendete.*) Ein besonderes Talent besaß Ratzka auch für Ingenieurwesen, was seine Brückenkonstruktions-Modelle bewiesen.

Für seine Ausästungsprodukte wurde er bei mehreren Ausstellungen ausgezeichnet und fungierte auch als Delegat der land- und forstwirtschaftlichen Statistik für das Kronland Böhmen.

Schriften:

1874. Das Ausästen der Waldbäume oder die gartenmäßige Behandlung der Forste. Mit 45 Figuren auf 8 Tafeln. — Das einzige selbständige Werk Ratzka's, in welchem er die unter den Quellen erwähnte Artikelserie der „Allgemeinen Forst- und Jagdzeitung" teilweise benutzt hat.

Auch schrieb er in den 50er Jahren gemeinnützige Artikel für die Tagespresse, teils auch für Fachblätter, in welchen er hauptsächlich seine Kulturmethode gegenüber vielfacher Kritik verteidigte.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1859. Aus den Papieren eines alten Försters. Mitgetheilt von R. Micklitz. S. 367, 405, 442, 483; 1860, S. 39, 70, 171 und 214.

Verhandlungen der Forstwirthe von Mähren und Schlesien; herausgegeben von H. C. Weeber. 1870, 1. Heft, S. 118.

Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1876, S. 494 (Todesanzeige).

Forstliche Blätter, N. F. 1876, S. 320 (Todesanzeige).

Eigene Forschungen.

---

*) Das Ausästen bei Eichen wurde schon seit 1792 durch Förster Blahutka auf der Herrschaft Plaß (Pilsner Kreis) in Böhmen angewendet.

Reber, Peter.

Geb. 1. Januar 1780 in Forsting (Oberpfalz),
gest. 14. März 1859 in München.

Sohn des Kurfürstl. Försters Wilhelm R.; besuchte 1796—1799 als Forsteleve die Forstschule zu München, welche er mit einem ausgezeichneten Abgangszeugnis absolvierte. Von 1800—1803 fand er unter Leitung von Georg Wolfgang Reebauer vielfache Verwendung als Kurfürstl. bayerischer Geometer und Trigonometer, nicht nur bei Landes- und Feld-, sondern auch bei Forstvermessungen. Im September 1803 wurde er als Forsttaxator der Provinz Neuburg angestellt; 1807 wurde ihm die Leitung des Forstamtes Eichstädt mit dem Titel und Rang eines Oberförsters übertragen. Bei der durch Allerhöchste Verordnung vom 15. November 1817 genehmigten Etablierung des Fürstentums Eichstädt trat er in Herzogl. Leuchtenberg'sche Dienste und verwaltete zunächst das Forstamt Eichstädt mit dem Titel „Forstrat". 1832 wurde er zum Herzogl. Leuchtenberg'schen Ober-Administrationsrat befördert. 1846 trat er in Pension und siedelte nach München über.

Hat sich durch praktische Durchführung vieler Vermessungen und Taxationen, sowie durch mehrere praktisch gehaltene forstmathematische Schriften bekannt gemacht, welche dem Bedürfnisse der damaligen Zeit gut entsprochen haben.

Schriften:

1827. Grundsätze der Wald-Taxation, Wirthschafts-Einrichtung und Waldwerths-Berechnung (5. Theil von Behlen's Handbuch der Forstwissenschaft). Auf dem Titel steht G. Reber. 2. Aufl. 1840.

1831. Handbuch des Waldbaues und der Waldbenutzung. Mit 4 lithographirten Tafeln und 4 Tabellen (3 Theil von Behlen's Handbuch der Forstwissenschaft).

1841 und 1843. Handbuch der Arithmetik, Geometrie, Stereometrie und Trigonometrie und deren praktische Anwendung für Forstmänner, Militärs, Beamte und alle, welche sich in dieser Wissenschaft selbst unterrichten wollen. (2 Abtheilungen).

1842. Der Waldschutz und die Forstdirektion. Mit 2 illuminirten Tafeln Abbildungen der Forstinsecten, 3 lithographirten Tabellen und 4 gedruckten Tabellen.

1843. Tabellen über Längen-, Flächen- und Körpermaaße ꝛc.

Quellen:

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VII. 1856, S. 151 (gibt Sögling in der bayerischen Oberpfalz als Geburtsort an).

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 594.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. III. 1. S. 781, Nr. 987; IV. S. 140, Nr. 2682b; V. 1. S. 21, Nr. 80.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 272, 284, 285, Bemerkung 76 und S. 286.

Privatmitteilungen (Ministerialrat Gangbofer in München und Pfarramt Rittenau in der Oberpfalz).

Reißig, Jakob, Dr. phil.

Geb. 1. Januar 1800 auf dem Krähenberg bei Beerfelden (Odenwald), gest. 19. Juli 1860 in Darmstadt.

Sohn des Wildmeisters R. zu Bullau; wurde 1817—1818 vom Steuer-Peräquator Heß zu Erbach in Mathematik unterrichtet und beteiligte sich schon frühzeitig mit Geschick an Vermessungen. Durch Unterricht bei seinem Vater und dem Forstmeister Embdt auch im Forstwesen vorbereitet, unterzog er sich im Sommer 1821 der Staats-Forstprüfung in Darmstadt mit vorzüglichem Erfolge und trat im Frühjahr 1822 vorläufig provisorisch als Accessist bei dem Sekretariate des Oberforstkollegiums daselbst ein. Im Sommer 1828 petitionierte er um Übertragung der erledigten Revierförsterstelle zu Schiffenberg bei Gießen, wurde aber abschlägig beschieden, da er im Bureau der Domanialforstvermessung nicht wohl zu entbehren sei. Dafür wurde ihm aber durch Dekret vom 18. September 1828 definitive Anstellung als Accessist bei der oben genannten Behörde mit Gehalt zu teil, wobei er hauptsächlich die Betriebsrevisionen übertragen erhielt. 1832 erfolgte seine Beförderung zum zweiten Sekretär bei der Oberforstdirektion; 1849 rückte er zum Ministerialsekretär beim Ministerium der Finanzen mit dem Range eines wirklichen Kollegialrats auf. Wegen seiner „außerordentlichen Brauchbarkeit" und seines „untadelhaften Verhaltens" im Dienste wurden ihm wiederholt Besoldungszulagen und Remunerationen (zu Badekuren) zugebilligt.

Ein genialer Kopf, ungemein scharfer Denker, namentlich ein vorzüglicher Mathematiker und mit höchst praktischem Sinn für die Erfindung einfacher mechanischer Hülfsmittel (z. B. Insektenfangapparate) ausgestattet. Er führte zahlreiche Forstvermessungen, Waldteilungen und Forsttaxationen mit einem ihn fast aufreibenden Eifer und ausgezeichnetem Erfolge durch. Erfinder einer höchst praktischen Federkluppe (mit trapezförmigem Maßstab im Querschnitt). Nebenbei ein ausgezeichneter Beobachter und Kenner der Insektenwelt, wodurch er mit Ratzeburg in nähere Berührung kam. Seine Sammlungen und reichhaltigen Notizen über Vorkommen, Zucht ꝛc. kamen zum größten Teil an das Senckenberg'sche Stift zu Frankfurt a/M. Eine Schlupfwespe heißt ihm zu Ehren Pimpla Reißigii.

Schriften:

1820. Tafeln zur Berechnung der Coordinaten ohne Logarithmen bei Gemarkungs-, Flur- und Gewann-Vermessungen, sowie bei Forstvermessungen und Wasser-

wägungen mit dem Theodolit. Mit 2 lithographirten Tafeln (gemeinschaftlich mit Tenner und Reutzel berechnet und herausgegeben). 2. Aufl. 1854. — Diese Tafeln fanden so großen Anklang, daß sie sofort nicht nur bei den Katastervermessungen des Großherzogtums Hessen, sondern auch in verschiedenen preußischen Regierungsbezirken und in den Niederlanden eingeführt wurden.

Außerdem schrieb er entomologische Artikel, z. B.: Ueber das Herauskommen der Tachinen aus ihren Tönnchen und aus dicht verschlossenen Orten, an welchen diese oft sich befinden (Wiegmann's Archiv für Naturgeschichte, Jahrg. 21 im 1. Bande, 1855, S. 189); Die Lerchenmotte, Coleophora laricella Hb., Tin. laricinella Bchst. (Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. I. 1869, S. 129 2c.); lieferte auch Mitteilungen in Ratzeburg's Forstinsekten und Ichneumonen.

Quellen:

Scriba, Biographisch-litterärisches Lexikon. II. S. 579.
Grunert, Forstliche Blätter. 2. Heft. 1861, S. 87 (Entomologische Miscellen, bez. Oberforstsekretär Reißig zu Darmstadt und seine Sammlungen).
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 434.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. III. S. 290.
Forstliche Blätter, N. F. 1879, S. 368, Anmerkung (Braun).
Eigene Aktenstudien und Forschungen.

Reitter, Johann Daniel.

Geb. 21. Oktober 1759 in Böblingen (Württemberg),
gest. 6. Februar 1811 in Stuttgart.

Sohn eines Forstbeamten, wodurch die Wahl seines Berufes bestimmt wurde. Er besuchte die Lateinschule seines Heimatsortes, kam 1772 in die Militärpflanzschule zu Solitude (nachmalige hohe Karlsschule zu Stuttgart), trieb hier mit besonderer Vorliebe Mathematik und Naturwissenschaften und wußte sich bei den Jahresprüfungen wiederholt Prämien zu erringen. 1779 wurde er zum Büchsenspanner ernannt, blieb aber noch ein Jahr auf der Akademie, um sein Wissen zu vervollkommnen. 1780 erhielt er das Prädikat „Hofjäger"; 1782—1793 zugleich Lehrer bei der Jägergarde in Hohenheim. Während dieser Zeit wurde er nicht nur mit verschiedenen auswärtigen Missionen betraut, sondern begleitete auch seinen hohen Gönner, den Herzog Karl, auf mehreren Reisen, welche er für seine praktische Ausbildung sorgfältig benutzte. 1794 wurde er Forstkommissär bei der Rentkammer, kurze Zeit darauf Forstrat und Mitglied der Forstverbesserungskommission. 1801 wieder Lehrer bei dem Herzogl. Leibjägerkorps in Stuttgart. 1803 trat er als wirklicher Rat bei dem neu errichteten Forstdepartement daselbst ein, erteilte aber noch bis 1807 forstwissenschaftlichen Privatunterricht. Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften.

Hat im württembergischen Forstwesen durch seine Tüchtigkeit und unermüdliche Ausdauer äußerst nützlich gewirkt, zumal im Kulturbetriebe; war zugleich ein guter Forstbotaniker, welcher auch „Ausländerei" trieb und ein durch herzliches Wesen alle Herzen gewinnender Charakter. Hauptmitglied des sog. württembergischen Forstkränzchens, von welchem so vielfältige Belehrung und Anregung ausgegangen ist.

Schriften:

1790—1799. Journal für das Forst- und Jagdwesen (5 Bände à 2 Hefte). Mit Kupfern. — Dieses Journal, an dessen Herausgabe auch Jäger, Zeitter und Plessing mit beteiligt waren, behandelt vorwiegend Gegenstände der forstlichen Produktionslehre (zumal Waldbau) und berücksichtigt hauptsächlich die Verhältnisse Süddeutschlands.

1797—1803. Abbildung der 100 deutschen wilden Holzarten, nach dem Nummern-Verzeichniß im Forsthandbuch von F. A. L. von Burgsdorf, als Beilage zu diesem Werke (4 Hefte und ein Supplementheft). — Die 125 illuminierten Kupfer hierzu lieferte Abel.

Außerdem schrieb er verschiedene Aufsätze in sein Journal und in Moser's Forst-Archiv; hinterließ auch mehrere nicht gedruckte Manuskripte.

Quellen:

Laurop und Fischer, Sylvan. 1813, S. 3.
Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VI. 1855, S. 76.
Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. XLV. 2. Heft, 1863, S. 170 (Rückblicke auf die forstliche periodische Literatur seit ihrem 100jährigen Bestehen, vom Oberforstrath von Berg).
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 553.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. II. S. 172, Bemerkung 21, S. 181, 388 und 399.
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 615.

Ressel, Joseph.

Geb. 29. Juni 1793 in Chrudim (Böhmen),
gest. 10. Oktober 1857 in Laibach.

Sein Vater war 2 Jahre früher aus Sachsen eingewandert. Er bezog 1806 das Gymnasium in Linz, absolvierte 1809—1811 den Artilleriekursus zu Budweis (Böhmen), studierte 1812—1814 auf der Universität Wien und besuchte 1814—1816 mit Hilfe eines kaiserlichen Stipendiums die Forstlehranstalt zu Mariabrunn. 1817 erfolgte seine Anstellung als K. K. Distriktsförster in Krain; 1821 wurde er Domänen-Waldmeister in Triest; 1834 sollte er Forstkonzipist in Laibach werden, zog es aber vor, die Stelle eines Oberförsters zu Montana (Istrien) anzunehmen. Zur Disposition gestellt, warf er sich

1837 auf Studien im Schiffsbau-Arsenal zu Venedig und wurde 1838 Agente boschivo der österreichischen Kriegsmarine. Infolge seiner hier entwickelten Thätigkeit reaktiviert, wurde er 1844 dem Marine-Magazin in Venedig zugeteilt und 1848, in welchem Jahre er wesentlich zur Rettung des nicht in Venedig befindlichen Teiles der österreichischen Flotte beitrug, zum Marine-Forstintendanten ernannt.

Obschon mit Leib und Seele Forstmann, brachte es doch seine Stellung bei der Marine, bei welcher er auf die Beischaffung der erforderlichen Hölzer beschränkt war (als „Förster ohne Wald", wie er sich scherzhaft selbst nannte), mit sich, daß er in seinem eigentlichen Berufe nichts Wesentliches leisten konnte. Sein Hauptarbeitsfeld war das der mechanischen Technik. Unausgesetzt mit Entwürfen zu Erfindungen beschäftigt, gelang es ihm, die Propellerschraube (Schiffsschraube zum Treiben der Seeschiffe) zu konstruieren, zu welcher er bereits 1812 die vollständige Zeichnung entworfen hatte. Realisiert wurde die Erfindung unter großen Schwierigkeiten, da ihm die Geldmittel fehlten, allerdings erst im Zeitraum 1826—1829 zu Triest. Außerdem rühren noch 14 andere technische Erfindungen im Schiffswesen von ihm her, die aber meist unausgeführt blieben, wenigstens keinen dauernden Boden in der Praxis gewinnen konnten. Vor dem Polytechnikum zu Wien ist ihm 1863 ein Denkmal (Kolossal-Statue) errichtet worden.

Schriften:

1817. Entwurf eines Distanzmessers. 2. Aufl. 1820.
1817. Anleitung zur schnellen und richtigen Flächeninhaltsberechnung für Forst- und Landvermesser.
1850. Ueber die Holzausfuhrfrage aus Oesterreich.
1855. Geschichte der k. k. Marinewälder, deren Leistungen und Verwaltung in verschiedenen Perioden von früher, von jetzt und welche zu erwarten sind.

Quellen:

Illustrirte (Leipziger) Zeitung. 1858, S. 191 und 1861, S. 336.
Reitlinger, Dr. Joseph Ressel, der Erfinder des Schraubendampfers. Festschrift zur Enthüllungsfeier des Ressel-Denkmals in Wien am 18. Jänner 1863. Wien, 1863.
Oesterreichische Vierteljahrsschrift für Forstwesen, redigirt von J. Wessely. XIII. 1863, S. 138 (die beste Quelle).
Brockhaus, Conversations-Lexikon. XII. 11. Aufl. S. 440.
Wurzbach von Tannenberg, Dr. Const., Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. XXV. S. 313.
G. von Schwarzer, Biographien. S. 22 (als Todestag wird der 10. November angegeben).
Oesterreichische Monatsschrift für Forstwesen, redigirt von J. Wessely. 1878, S. 539 (Wiederherstellung des Ressel'schen Grabsteines zu Laibach).
Privatmitteilung (Forstkonzipist Franz Kraetzl in Wien).

Reum, Johann Adam, Dr. phil.

Geb. 16. Mai 1780 in Altenbreitungen (Sachsen-Meiningen),
gest. 26. Juli 1839 in Tharand.

Sohn eines Landwirts und Gerichtsschöppens; sollte eigentlich zum Prediger ausgebildet werden. Der erste Elementar-Unterricht wurde ihm vom Adjunkt Mosengeil zu Frauenbreitungen erteilt; hierauf bezog er 1798 das Lyceum in Meiningen und 1802 die Universität Jena, wo er neben der Theologie auch Philosophie und Naturwissenschaften hörte und mit Eifer trieb. Nachdem er seine theologische Prüfung in Meiningen bestanden hatte, wendete er sich, um Schelling nochmals zu hören, noch ein Semester nach Würzburg, hierauf nach Heidelberg, bereiste die Rheingegenden und nahm nach seiner Zurückkunft 1805 eine Lehrstelle an dem Cotta'schen Forstinstitute in Zillbach an. Hier wirkte er 6 Jahre lang als Lehrer der Mathematik und Botanik, promovierte inzwischen in Jena (1808), siedelte mit Heinrich von Cotta 1811 nach Tharand über und dozierte an der dasigen Forstakademie als Professor der Mathematik und Forstbotanik bis an sein Lebensende. Daneben hielt er auch noch Vorträge über Encyklopädie der Forstwissenschaft.

Ein reich begabter, scharfsinniger, anregend wirkender Lehrer von hoher Moralität, jedoch hie und da zu heftigem Wesen geneigt. Sein Lieblingsfach war Botanik (namentlich die beschreibende); leider gestattete ihm aber das Übermaß seiner Lehrthätigkeit und sonstigen Pflichten nicht die wünschenswerte wissenschaftliche Vertiefung. Er hat sich große Verdienste um die Herrichtung und Erhaltung des botanischen Gartens bei Tharand erworben. Die ihm zu Ehren von seinen ehemaligen Schülern, an deren Spitze Oberforstmeister Dreschke stand, daselbst aufgestellte Büste wurde bei dem am 30. Oktober 1863 stattgefundenen Cottafeste eingeweiht.

Schriften:

1814. Grundriß der deutschen Forstbotanik (2 Theile). Der zweite Theil erschien 1819 a. u. d. T.: Die deutschen Forstkräuter. Ein Versuch, sie kennen, benutzen und vertilgen zu lernen; für Forstmänner und Waldeigenthümer. 2. Aufl. 1825 u. d. T.: Dr. J. A. Reum's Forstbotanik. 3. Aufl. 1837. — Der wissenschaftliche Teil dieser Schrift steht auf schwachen Füßen; der praktische Teil, vorzugsweise beschreibenden Inhalts, verdient aber volle Anerkennung, obschon er eigentlich nichts Neues enthält.

1823. Grundlehren der Mathematik für angehende Forstmänner. 1. Theil. Die Zahlenlehre. 2. Theil. Die Raumgrößenlehre. Mit 5 Kupfertafeln.

1827. Uebersicht der Benutzung der Waldprodukte. Eine Zugabe zu der Lehre von der Forstbenutzung. Als Manuscript für seine Zuhörer gedruckt.
1828. Uebersicht des Forstwesens. Ein wissenschaftlicher Versuch. Als Manuscript für seine Zuhörer gedruckt.
1832. Oekonomische Botanik, oder Darstellung der haus- und landwirthschaftlichen Pflanzen, zum Unterrichte junger Landwirthe.
1833. Von der Zucht einiger Laubholzarten durch Saat und Pflanzung.
1835. Pflanzen-Physiologie, oder das Leben, Wachsen und Verhalten der Pflanzen mit Rücksicht auf deren Zucht und Pflege; für Naturforscher und Freunde der Forst-, Garten- und Landwirthschaft.
1836. Anwendung der Raumgrößenlehre auf forst- und landwirthschaftliche Messungen, Berechnungen und Theilungen. Als Manuscript für seine Zuhörer gedruckt.

Auch veröffentlichte er mehrere Abhandlungen in forstliche Zeitschriften und Oken's Isis.

Quellen:

Gwinner, Forstliche Mittheilungen. II. 6. Heft. 1839, S. 139.
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 580.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. III. 1. S. 673, Bemerkung 745 aa (als Geburtsjahr ist irrig 1781 angegeben), S. 780, Nr. 984; III. 2. S. 889, Nr. 1448 a.
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 435.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums &c. II. S. 371, 372, Bemerkung 7 und S. 384; III. S. 155, 317, 318 und 372.
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 644.

Reum, Valentin, Dr. phil.

Geb. 15. August 1803 in Altenbreitungen (Sachsen-Meiningen),
gest. 19. Dezember 1873 in Tharand.

Pflegesohn des Vorigen; las an der Forstakademie Tharand privatim Forstrecht, erteilte auch mathematischen und anderen Nachhilfsunterricht und unterstützte von 1827 ab seinen Pflegevater bei der Verwaltung des Tharander Forstgartens. Nach dessen Tod (1839) wurde er interimistischer Verwalter desselben und am 12. November definitiv als solcher angestellt. Von 1856 ab hielt er Vorträge über Gemüse-, Obst- und Weinbau.

Hat sich durch seine dem genannten Forstgarten zugewendete Fürsorge und rastlose Thätigkeit verdient gemacht.

Quelle:

Tharander Forstliches Jahrbuch. 24. Band. 1874, S. 176.

---

von Reuß, Karl August.

Geb. 26. Oktober 1793 in Großebersdorf b. Weida (damals kursächsisch, jetzt weimarisch), gest. 30. April 1874 in Berlin.

Sohn eines Revierförsters und schon von Jugend auf dem forstlichen Berufe mit Leidenschaft ergeben. Er wurde bis 1807 durch Privatstunden vorbereitet, besuchte dann das Gymnasium in Gera bis zur Sekunda inkl. und erlernte von 1810 ab das Forst- und Jagdwesen praktisch auf dem Tautenburger Revier. Am 1. September 1812 wurde er als Respicient für das damals Königl. sächsische Forstrevier Großebersdorf vereidigt und zugleich mit Vermessungsarbeiten 2c. beschäftigt, bezog aber — einem Drange nach höherer Bildung folgend — noch im November desselben Jahres die Forstakademie zu Tharand. 1813 beteiligte er sich als freiwilliger Jäger zu Pferde mit an den Freiheitskämpfen, avancierte bald zum Offizier, kehrte im Juni 1814 zurück und nahm seine Studien zu Tharand wieder auf. Als Großebersdorf 1815 an Preußen fiel, wählte er den preußischen Dienst und wurde als Referendar zunächst in der Oberförsterei Zeitz, dann bei der Regierung zu Merseburg 2c. beschäftigt. Seine erste Anstellung erhielt er 1817 als Oberförster zu Schkeuditz (bei Merseburg), schon im Herbste 1819 rückte er zum Forstinspektor in Schleusingen auf und erhielt 1823 den Titel „Forstmeister". 1828 wurde er als Regierungs- und Forstrat nach Gumbinnen versetzt, 1831 als Hilfsarbeiter in das Finanzministerium nach Berlin berufen und noch im Oktober d. J. zum Geheimen Finanz- und vortragenden Rat für Forstsachen befördert. 1836 stieg er zum Oberlandforstmeister, bezw. technischen Leiter der ganzen preußischen Forstverwaltung empor; 1840 Mitdirektor im Ministerium mit dem Range eines Rates erster Klasse, unter gleichzeitiger Erhebung in den Adelstand; 1843 auch zum Mitglied des Staatsrates ernannt. Am 1. September 1862 feierte er (im Wildbad Gastein) unter großer Teilnahme (allerdings nur durch geschriebene Worte) sein 50jähriges Dienstjubiläum, wobei er durch die Ernennung zum wirklichen Geheimerat mit dem Prädikate „Excellenz" ausgezeichnet wurde. Außerdem errichteten die Forstbeamten Preußens bei dieser Gelegenheit eine „Reuß-Jubilarstiftung" zur Erziehung bedürftiger und würdiger Waisen verdienter Königl. Forstbeamten; die Sammlungen hierzu ergaben mit Einschluß der Beiträge Sr. Majestät des Königs und des Jubilars selbst zusammen 6619 Thlr. Am 1. November 1863 trat er in den ehrenvollen Ruhestand, zog sich zunächst auf das von ihm angekaufte

Gut Schilddorf (in der Altmark) zurück, kehrte aber 1870 wieder nach Berlin zurück, um hier den Rest seiner Tage zu verbringen. Sein Leichnam wurde nach Großebersdorf übergeführt.

Ein Mann von wunderbarer Arbeitskraft, rastlosem Eifer, unübertroffener Pflichttreue, organisatorischem Talent und großer Geschäftsgewandtheit. Er hob die preußische Forstverwaltung und den Ertrag der Staatsforste nach allen Richtungen hin, ganz besonders aber das Kultur- und Forsteinrichtungswesen; auch richtete er sein Bestreben konsequent darauf, einen Kern tüchtiger Forstbeamten heranzubilden. Nebenbei zierten ihn taktvolles Wesen, größte Unparteilichkeit und wahre Humanität, welche Eigenschaften ihn für die hohe Stellung, welche er zuletzt einnahm, ganz besonders befähigten.

Schriften:

Mehrere Instruktionen, so z. B. eine Anweisung zur Erhaltung, Berichtigung und Ergänzung der Forst-Abschätzungs- und Einrichtungs-Arbeiten vom 24. April 1836 ꝛc.

Quellen:

Grunert, Forstliche Blätter. 5. Heft. 1863, S. 224 (das 50jährige Dienstjubiläum, vom Landforstmeister von Hagen); 7. Heft. 1864, S. 229 (Pensionierung, vom Herausgeber).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1864, S. 75 (Versetzung in den Ruhestand); 1874, S. 324 (kurzer Nekrolog).

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 438.

Forstliche Blätter, N. F. 1874, S. 293 (Nekrolog, von Grunert).

Beilage zum Deutschen Reichsanzeiger vom 23. Mai 1874, Nr. 218.

Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. VII. 1875, S. 383.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 311; III. S. 63, Bemerkung 16, S. 64—66 und 264.

Reuter, Friedrich.

Geb. 3. Januar 1801 in Harbke (bei Helmstedt),
gest. 1. Dezember 1872 in Garbe.

Erlernte das Forstwesen von 1816—1818 beim Oberförster Stolze in Öbisfelde, wurde dann Jäger beim Domherrn von Levso in Klöden (Kreis Gardelegen), in welcher Stellung er bis 1825 verblieb. Hierauf trat er als Förster in die Dienste der Herren von Jagow, zunächst in Kapermoor bei Arendsee, vom 1. Mai 1831 ab als Verwalter des durch ganz eigentümliche Verhältnisse ausgezeichneten Forstreviers Garbe*) (einer Halbinsel zwischen Elbe und Aland), in welchem er 4 Jahr-

*) Vergl. den Aufsatz: Das Forst-Revier Garbe (Grunert, Forstliche Blätter. 2. Heft. 1861, S. 1—45).

zehnte lang mit großem Erfolg wirtschaftete. Von den ihm durch Fürsten, Vereine und Private mehrfach zu teil gewordenen Auszeichnungen ist hauptsächlich die Verleihung des Titels „Königl. preußischer Oberförster" hervorzuheben.

Ein ungewöhnlich praktisch begabter und umsichtiger Forstmann, welcher durch aufopfernde Thätigkeit und unverwüstlichen Berufs-Eifer die Wirtschaft der Garbe zielbewußt so umgestaltete, daß sich die Erträge derselben auf den vierfachen Betrag steigerten. Er brachte zunächst den aus Dornbüschen bestehenden, mit einzelnen durch Treibeis beschädigten Ulmen und Eichen weitläufig durchstellten Wald zur Nutzung, beseitigte die der Einführung besserer forstlicher Zustände hinderlichen zahlreichen Weidegerechtigkeiten durch Abgabe von Grund und Boden, beteiligte sich durch zahlreiche und sehr geschickt ausgeführte Buhnenbauten an der Elbregulierung, legte ferner zum Schutz gegen Sommerwasser Deiche an und begann, nachdem er sich so die Wege geebnet hatte, mit einer planmäßigen Kultur der Garbe. Nach verschiedenen Versuchen brachte er es zu der in allen forstlichen Kreisen bekannten Methode des Anbaues der Eiche in Verbindung mit Hackfrüchten und des Zwischenbaues mit Weiden oder auch des reinen Anbaues der Weide, je nach den örtlichen Verhältnissen. Er übertrug seine großartigen Anlagen sogar auf anscheinend geringe Sandböden, schälte Eiche und Weide, verwertete Holz und Rinde sehr hoch, trat hierdurch in vielfache Berührung mit Gerber-Vereinen und beschickte zahlreiche Ausstellungen mit seinen Produkten. Endlich legte er auch eine wilde Fasanerie an, welche er — trotz der Winterüberschwemmungen — durch Anlage von geschützten Fütterungshügeln ꝛc. in einen sehr blühenden Zustand zu bringen wußte.

Schrift:

1861. Die Kultur der Eiche und der Weide in Verbindung mit Feldfrüchten zur Erhöhung des Ertrags der Wälder und zur Verbesserung der Jagd. Die wilde Fasanenzucht in der Garbe. 2. Aufl. 1867, herausgegeben von seinem Sohne, dem Königl. Oberförster W. Reuter; 3. Aufl. 1875, von Demselben.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1873, S. 71 (Todesanzeige).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 242.
Privatmitteilung (Oberförster W. Reuter zu Siehdichum bei Grunow).

von Riecke, Friedrich Joseph Pythagoras, Dr. phil.

Geb. 1. Juni 1794 in Brünn,
gest. 13. April 1876 in Stuttgart.

Sohn des ersten evangelischen Geistlichen Viktor Heinrich R., welcher aber 1803 als Waisenhauspfarrer und Schulinspektor nach seinem Geburtsorte Stuttgart zurückberufen wurde. Er besuchte das dasige Gymnasium von 1803—1811 und wendete sich dann auf der Universität Tübingen dem Studium der Theologie zu, hörte aber nebenbei auch mathematische und naturwissenschaftliche Vorträge, wobei ihn — außer der Mathematik — die Physik besonders anzog. 1816 wurde er Erzieher des Prinzen Eduard von Hohenlohe-Ingelfingen, 1818 Repetent am theologischen Seminar zu Tübingen. 1822 verwirklichte er seinen schon länger gehegten Plan, sich dem mathematischen Lehrfache zu widmen, indem er sich als Privatdozent für Mathematik an der Universität Tübingen habilitierte. 1823 wurde er zum Professor der Mathematik und Physik an der land- und forstwirtschaftlichen Akademie zu Hohenheim ernannt, in welcher Stellung er bis 1864 wirkte. Seit 1850 war er zugleich außerordentliches Mitglied des Königl. Studienrates in Stuttgart, von 1852 ab mit dem Titel „Oberstudienrat"; 1862 wurde ihm das Ritterkreuz vom Orden der württembergischen Krone zu teil, mit welcher Auszeichnung der persönliche Adel verbunden ist. Nach seiner Pensionierung siedelte er wieder nach Stuttgart über und trat wieder als Ehrenmitglied in den Königl. Studienrat ein.

Wirkte über 40 Jahre als Lehrer mit Treue, Liebe, Aufopferung und Segen als eine Zierde der Akademie und förderte die forstmathematische Richtung (Waldwertrechnung und Holzmeßkunst) durch eine Anzahl kleinerer Schriften, welche von Scharfsinn und hoher Befähigung zeugen. Erfinder einer stereometrischen Formel zur Inhaltsberechnung der Baumstämme.

Schriften:

1829. Ueber die Berechnung des Geldwerths der Waldungen. Programm. — Diese kleine Schrift enthält bereits die Grundzüge für die Berechnung des Bodenwerths. Nach S. 4 rechnete das Forstpersonal in Württemberg bei Waldwerthberechnungen mit einem Zinsfuße von $3^1/_2$%.

1842. Die Lehre von den Kegelschnitten, dargestellt für das Bedürfniß des Forstwirths. Ein Programm. Mit Holzschnitten.

1849. Ueber die Berechnung des körperlichen Inhalts unbeschlagener Baumstämme. Ein Programm, ausgegeben bei Gelegenheit der Jahresprüfung der Königl.

württembergischen land- und forstwirthschaftlichen Akademie zu Hohenheim den 30. August 1849.

1856. Die Rechnung mit Richtungszahlen oder die geometrische Behandlung imaginärer Größen.

1859. Programm der Hohenheimer Akademie für das Jahr 1859. Enthält Nachweisungen über Lebensverhältnisse und Leistungen der in Hohenheim von 1818 bis 1859 angestellt gewesenen Lehrer. — Eine fleißige und correcte Zusammenstellung, welche bei Abfassung dieser „Lebensbilder" vielfach benutzt worden ist.

1867 u. 1868. Mathematische Unterhaltungen, besonders denjenigen gewidmet, welche in dem Zeitraum 1823—1864 auf der Akademie Hohenheim Vorlesungen über Mathematik bei dem Verfasser gehört haben (2 Hefte). — Dieses Schriftchen enthält 91 Aufgaben und Lehrsätze, namentlich aus den Gebieten der Geometrie und Stereometrie.

Ferner Aufsätze in Grunert's Archiv der Mathematik und Physik, in das Württembergische Korrespondenzblatt, die Ökonomischen Neuigkeiten, die Allgemeine Forst- und Jagdzeitung u. s. w. Redakteur des Wochenblatts für Land- und Hauswirthschaft, Gewerbe und Handel (1834—1848); des Wochenblatts für Land- und Forstwirthschaft (1849—1876) und einiger die Akademie Hohenheim betreffenden Schriften.

Quellen:

Programm der Hohenheimer Akademie für das Jahr 1859, S. 11.

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1867, S. 1 (Baur); 1876, S. 240 (Todesanzeige).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. I. S. 144, Nr. 246, Bemerkung 137; III. 1. S. 703, Bemerkung 790 b; III. 2. S. 1077, Nr. 1885 c.

G. von Schwarzer, Biographien. S. 23 (Geburtstag unrichtig).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 291, Bemerkung 134, S. 300, Bemerkung 29 und S. 369.

Rietmann, Johann Michael.

Geb. 1781 in St. Gallen,
gest. 17. Oktober 1862 daselbst.

Besuchte die Schulen seiner Vaterstadt mit gutem Erfolge, lernte hierauf als Goldarbeiter und betrieb diesen Beruf einige Zeit selbständig. Durch den ganz zufälligen Ankauf und Wiederverkauf eines kleinen Holzschlages wurde seine Aufmerksamkeit auf den Holzhandel und Wald gerichtet; er gewann hierbei, wurde hierdurch zu weiteren Holzgeschäften ermuntert und gab endlich 1810 den Goldarbeiter-Beruf ganz auf, um sich ausschließlich dem Holzhandel zu widmen. Gleichzeitig zogen ihn der Wald und das Forstwesen so mächtig an, daß er sich nebenbei auch auf das Studium der forstlichen Litteratur warf. 1819 trat der entscheidende Wendepunkt in seiner Berufsthätigkeit ein, indem ihm die vakante Stelle eines Forstverwalters in seiner Vater-

stadt offeriert wurde. Auf Zureden des Verwaltungs- und späteren Regierungsrates Fels folgte er diesem ehrenvollen Rufe und bekleidete die betreffende Stelle bis 1851, in welchem Jahre er aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung nehmen mußte. Zur Anerkennung seiner Verdienste um die Vaterstadt, wählte ihn der Verwaltungsrat zum Mitgliede der Forstkommission, welcher er bis an sein Lebensende angehörte.

Eine durch und durch praktische Natur, welche aber zugleich von einem seltenen Wissensdrang erfüllt war. Durch rastlose Thätigkeit brachte er das in einem ziemlich verwahrlosten Zustande befindliche, aus nicht weniger als 94 zerstreut liegenden Parzellen bestehende städtische Revier binnen verhältnismäßig kurzer Zeit in geordnete Verhältnisse; seine Spezialitäten waren: Aufforstungen (auch auf bisherigem Weide- und Ackerland), Herstellung gemischter Bestände und Sammlung von Ertrags- und Betriebs-Daten. Dabei setzte er das Studium der forstlichen Litteratur eifrig fort, interessierte sich lebhaft für alle wichtigen Tagesfragen (Umtriebszeit 2c.), suchte das für seinen Dienstbezirk Passende anzuwenden und nahm sehr thätigen Anteil an den Versammlungen des schweizerischen Forstvereins, zu dessen beliebtesten Mitgliedern er wegen seiner Tüchtigkeit und Bescheidenheit gehörte.

Schriften:

Abhandlungen in die Allgemeine Forst- und Jagdzeitung (z. B. 1843, S. 132. Ueber das Verhalten, den Anbau, die pflegliche Behandlung und Nutzbarkeit des Lärchenbaumes in den schweizerischen Kantonen St. Gallen und Appenzell) und das Schweizerische Forstjournal (Jahrg. 1852: Musterung einiger Wald-Wirthschafts- und Kulturmethoden; Von den Eigenschaften der Weißtannen und Rothtannen und dem Zusammensein beider Holzarten 2c.).

Quellen:

Schweizerische Zeitschrift für das Forstwesen. Organ des schweizerischen Forst-Vereins. Redigirt von El. Landolt und Jb. Kopp. 1862, S. 218 (Todesanzeige) und S. 257 (Nekrolog).
Privatmitteilung (Professor Landolt in Zürich).

Röse, August, Dr. phil.

Geb. 27. August 1821 in Cabarz (Sachsen-Gotha),
gest. 24. September 1873 in Schnepfenthal.

Sohn eines Kantors; erhielt seine erste Ausbildung in seinem Heimatsorte und wendete sich in seinem 14. Lebensjahre nach Leipzig, um hier seine musikalische Ausbildung zu fördern. Hierauf trat er

in das Lehrerseminar zu Gotha ein, absolvierte dasselbe und erhielt im Juli 1841 eine Stelle zunächst als Elementar- und Musiklehrer an der bekannten Erziehungsanstalt in Schnepfenthal (bei Gotha). Hier wirkte er seitdem ununterbrochen bis zu seinem Tode. 1848 war er durch seine Verheiratung mit einer Tochter des damaligen Direktors Karl Salzmann in nähere persönliche Beziehungen zu diesem getreten; nach Lenz's Tod (Januar 1870) hatte er den ganzen naturwissenschaftlichen Unterricht an der genannten Anstalt zu leiten, wozu er von jeher den meisten Beruf in sich gefühlt hatte.

Ein anregender Lehrer, guter Beobachter und tüchtiger Kenner der Natur, zumal der Pflanzenwelt (Moose). Hat sein Heimatsgebiet in dieser Beziehung eifrig durchforscht und war unermüdlich bestrebt andere durch Rat und That zu fördern. Durch seine warme Liebe zum Walde und verschiedene in forstlicher Hinsicht bemerkenswerte Aufsätze in fachliche Zeitschriften hat er sich auch den Dank der Forstmänner erworben.

Schriften:

Aufsätze in die Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen (z. B. Ueber Taxus und sein Aussterben in Thüringen. Jahrg. 1865, S. 324; Zur Oestriden-Forschung. Jahrg. 1866, S. 73) und die Allgemeine Forst- und Jagdzeitung (Laubabfall und verwandte Erscheinungen. Jahrg. 1866, S. 69; Ueber die vermeintlichen und wirklichen Absprünge der Bäume. Das., S. 330; Ueber die Oestriden (Dasselfliegen) des Wildes. Supplemente hierzu. VI. Band, 1867, S. 1).

Außerdem lieferte er Beiträge in die Botanische Zeitung. Eine ausführliche Arbeit über die Moose Thüringens und ihre Verbreitung, welche ihn lange beschäftigt hatte, ist leider unvollendet geblieben.

Quellen:

Forstliche Blätter, N. F. 1873, S. 384 (Todesnachricht).
Botanische Zeitung. Redaction: A. de Bary. — G. Kraus. 31. Jahrgang. Nr. 47 vom 21. November 1873, S. 750 (Nekrolog, verfaßt von de Bary).

Rosch, Karl Friedrich.

Geb. 16. Oktober 1805 in Berlin,
gest. 28. Juli 1883 in Klodnitz (bei Kosel).

Sohn eines Königl. Kastellans; erhielt seine Schulbildung auf dem Joachimsthal'schen Gymnasium zu Berlin, trat Ende 1822 in Teschendorf (bei Oranienburg) in die forstliche Lehre und Ende Januar 1824 in das Königl. Gardejäger-Bataillon zu Potsdam ein. Im Herbst 1828 wurde er auf die Forstakademie in Berlin kommandiert,

siedelte 1830 mit dieser nach Neustadt-Eberswalde über und trat noch in demselben Jahre als Leibjäger in den Dienst des Königs Friedrich Wilhelm III. 1832 bestand er die Oberförster-Prüfung. Am 1. Januar 1841 wurde er als Königl. Oberförster in Klodnitz angestellt, wo er bis an sein Lebensende wirkte.

Ein berufstreuer, tüchtiger und sehr thätiger Praktiker, welcher das von ihm über 42 Jahre verwaltete Revier Klodnitz musterhaft bewirtschaftet hat. Er begründete gemischte Nadelholz-Bestände in großer Ausdehnung, richtete sein Hauptaugenmerk auf Einsprengung der Eiche im Hochwalde, legte auch Eichenschälwaldungen an und ließ den Beständen eine vorzügliche Pflege zu teil werden.

Quelle:

Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. XV. 1883, S. 516 (Guse).

Roßmäßler, Emil Adolf.

Geb. 3. März 1806 in Leipzig,
gest. 8. April 1867 daselbst.

Sohn eines Kupferstechers. Obschon in ihm die Neigung zu den Naturwissenschaften vorherrschte, wurde er doch auf den Wunsch der Mutter zum Theologen bestimmt. Er studierte daher nach dem Besuche des Gymnasiums 1825—1827 an der Universität seiner Geburtsstadt Theologie, hörte aber nebenbei naturwissenschaftliche Disziplinen, wie medizinische Botanik, Kryptogamenkunde und dergl. Seine erste Anstellung fand er als Lehrer an der Kollektivschule in dem weimarischen Städtchen Weida, in welcher Stellung er sich aus innerer Neigung viel mit Botanik beschäftigte. Im Sommer 1830 wurde er als Lehrer der Naturgeschichte (Zoologie) an der Forstakademie zu Tharand angestellt und 1840 zum Professor der Zoologie und Botanik daselbst ernannt. Nach Ausbruch der französischen Revolution verwickelte er sich in die politischen Wirren. Als Mitglied des Frankfurter Parlaments (1848) war er stets auf der Linken zu finden und siedelte sogar mit demselben nach Stuttgart über, was ihn 1850 um seine Anstellung brachte. Nachdem er eine Zeit lang als Wanderlehrer populärwissenschaftliche Vorträge in Frankfurt, Mainz und Stuttgart gehalten hatte, nahm er seinen Wohnsitz wieder in Leipzig, beteiligte sich hier an allen Bewegungen und Parteikämpfen und wurde Volksschriftsteller

von Profession. 1853 machte er u. a. eine Reise nach Südspanien. Sein Bestreben war darauf gerichtet, durch Herausgabe populär-naturwissenschaftlicher, besonders botanischer Werke bildend auf das Volk einzuwirken und den Wald, von dessen hoher Wichtigkeit für Land und Leute er vollständig durchdrungen war, „unter den Schutz des Wissens aller“ zu stellen; seine Spezialität waren aber die einheimischen Mollusken. Seine Darstellungsgabe war eine vorzügliche. Mit Nachdruck vertrat er die Aufnahme des naturwissenschaftlichen Unterrichts in die Gymnasial- und Volksschulen.

Schriften:

1833. Systematische Uebersicht des Thierreichs; ein Leitfaden, für die Vorlesungen über Zoologie bei der Königlichen Akademie für Forst- und Landwirthe zu Tharand. 2. Aufl. 1835. Mit 1 Atlas von 12 lithogr. Tafeln. Als 3. Aufl. u. d. T.: Anleitung zum Studium der Thier- und Pflanzenwelt. Ein Leitfaden für Lehrer an höheren Lehranstalten und zur belehrenden Unterhaltung für gebildete Leser. 1. Theil. Das Thierreich. 1847.

1834. Forstinsekten. Naturgeschichte derjenigen Insekten, welche den bei uns angebauten Holzarten am meisten schädlich werden. Ein Leitfaden für den Unterricht der Königlichen Sächsischen Akademie für Forst- und Landwirthe in Tharand, und ein Hülfsbuch für praktische Forstmänner. Mit 1 lithogr. Tafel.

1837—1859. Ikonographie der Land- und Süßwasser-Mollusken; mit vorzüglicher Berücksichtigung der europäischen noch nicht abgebildeten Arten (3 Bände).

1843. Das Wichtigste vom innern Bau und Leben der Gewächse, für den praktischen Landwirth faßlich dargestellt. Mit 4 Steindrucktafeln.

1847. Versuch einer anatomischen Charakteristik des Holzkörpers der wichtigeren deutschen Bäume und Sträucher. Eine Ergänzung zu Reum's Forstbotanik und anderen forstbotanischen Werken (Separatabdruck aus dem 4. Bande des Tharander Forstlichen Jahrbuches).

1862. Der Wald. Den Freunden und Pflegern des Waldes geschildert. 2. Aufl. 1870, von M. Willkomm durchgesehen, ergänzt und verbessert. Mit 17 Kupferstichen, 84 (eingedruckten) Holzschnitten und 2 Revierkarten in lith. Farbendruck. 3. Aufl., 1880, von demselben durchgesehen. Mit 17 Kupferstichen. 90 Holzschnitten und 1 Bestandeskarte in lith. Farbendruck.

1863—1865. Die Thiere des Waldes (2 Bände), gemeinschaftlich mit A. E. Brehm; 2. Aufl. 1866 und 1867.

Außerdem noch zahlreiche allgemein naturwissenschaftliche Werke und Abhandlungen.

Quellen:

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 596.

Ueber Land und Meer, 1867, Nr. 31, S. 489 (Roßmäßler, ein Mann des Volks und der Wissenschaft).

Dr. Ule: Natur, 1867, Nr. 26, 27 und 28 (Roßmäßler als Lehrer und Volkslehrer).

Koch, Dendrologie. II. 1. S. 530.

Brockhaus, Conversations-Lexikon. XII. 11. Aufl. S. 691.

Grunert, Forstliche Blätter. 14. Heft. 1867, S. 229 (Todesnachricht).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1867, S. 204 (kurzer Nekrolog, aus d. D. A. Z.).
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. IV. S. 110, Bemerkung 8; V. 1. S. 26, Nr. 93 und S. 147, Bemerkung 17.
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 441 (als Geburtsjahr ist unrichtig 1805 angegeben).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. III. S. 155, 317, 318 und 372, Bemerkung 61.

Roßmann, Georg Wilhelm Julius, Dr. phil.

Geb. 9. Dezember 1831 in Worms,
gest. 21. Januar 1866 daselbst.

Sohn des Großherzogl. hessischen Gymnasiallehrers Jakob R. Durch Privatunterricht genügend vorbereitet, trat er im Herbste 1841 in das Gymnasium zu Worms ein, welches er im Herbste 1847 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Schon während seiner Gymnasialzeit hatte er sich privatim viel mit Naturwissenschaften beschäftigt, auch im letzten Jahre im chemischen Laboratorium des Dr. Schödler gearbeitet. Hierauf praktizierte er $^3/_4$ Jahre in der Apotheke des Medizinal-Assessors Dr. Walz in Speier und hörte nebenbei Vorlesungen über Chemie, Botanik, pharmazeutische Warenkunde, Technologie, Landwirtschaft u. dgl. an der dasigen landwirtschaftlichen und Gewerbeschule I. Klasse. Im Sommer 1848 kehrte er nach Worms zurück, um sich hier in einer stark frequentierten Apotheke noch einige Fertigkeit im Rezeptieren anzueignen, und siedelte im Herbst desselben Jahres als Studiosus med. an die Universität Gießen über. Nach längeren Studien der Medizin und einschlagenden Hülfsfächer, sowie der Absolvierung des wissenschaftlichen Vorexamens der Mediziner entschloß er sich, ganz zur Naturwissenschaft, speziell Botanik, überzugehen, wendete sich im Herbste 1851 nach Berlin und beschäftigte sich vom Frühjahr 1853 ab mit Spezialarbeiten im Gebiete der Botanik und den Vorbereitungen auf seine künftige Laufbahn als Dozent. Im November 1853 promovierte er in Gießen; bestand das zur Erlangung der venia legendi für Botanik vorgeschriebene Examen Ende des W. S. 1853/54 und erhielt die venia im Juli 1854. Im Jahre 1859 wurde er zum außerordentlichen Professor ernannt. Von einem chronischen Nervenfieber befallen, suchte er vom S. S. 1865 ab um Urlaub nach, begab sich zum Zwecke der Genesung in das elterliche Haus nach Worms und starb daselbst unverheiratet.

Entfaltete als Lehrer namentlich später eine rühmenswerte Thätigkeit, besonders für die Studiosen der Forstwissenschaft, indem er u. a. über Forstbotanik, die Struktur des Holzes, Anleitung zu forstbotanischen Untersuchungen, Kryptogamenkunde u. dgl. las. Seine Forschungen und Arbeiten bewegten sich namentlich auf physiologisch-anatomischem und morphologischem Gebiete.

Schriften:

1853. Beitrag zur Entwickelungsgeschichte des Phallus impudicus L. (Abhandlung in der botanischen Zeitschrift XI. Jahrg., 11. Stück v. 18. März 1853).

1854. Beiträge zur Kenntniß der Wasserhahnenfüße. Abhandlung zum Zwecke der Erlangung der venia legendi.

1865. Über den Bau des Holzes der in Deutschland wildwachsenden und häufiger cultivirten Bäume und Sträucher. Eine kurze Darlegung der wichtigeren bis jetzt gewonnenen Resultate, insbesondere für Forstleute und Techniker bearbeitet. Mit 43 Holzschnitten und 1 lithogr. Tafel.

Außerdem forstbotanische Aufsätze über den Bau des Holzes in die Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. Auch hatte er ein Lehrbuch der Forstbotanik unter der Feder.

Quellen:

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 583.
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 241, Bemerkung.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums rc. III. S. 319.
Acten der Universität Gießen.

Roth, Ferdinand.

Geb. 15. Dezember 1812 in Schopfheim im Wiesenthale (Baden), gest. 27. Januar 1882 in Karlsruhe.

Sohn des Diakonus Christoph R.; besuchte 1820—1827 das Pädagogium zu Lörrach, trat hierauf bei seinem Onkel, dem Revierförster Roth zu Kandern, in die forstliche Lehre, 1830 in den Forstkursus des Forstmeisters Fischer zu Karlsruhe und bestand Ende 1831 die Prüfung für den niederen Forst- und Jagddienst („als Jägerpursch"). Hierauf vollendete er, nach 2jähriger dienstlicher Verwendung als Aktuar beim Forstamt Kandern, von 1833 ab seine forstliche Ausbildung an der 1832 in Verbindung mit dem Polytechnikum zu Karlsruhe neu errichteten Forstschule und unterzog sich 1835 mit bestem Erfolge der neuen Staatsforstprüfung. 1836—1840 wurde er als Forstpraktikant teils mit Forstabschätzungen beschäftigt, teils im Verwaltungsdienste verwendet; 1841 erhielt er die Forstei Staufen bei Freiburg als Bezirksförster definitiv übertragen. Eine ihm 2 Jahre später angetragene forstliche Lehrstelle lehnte er aus Vorliebe für die

Verwaltung ab; aber schon 1845 wurde er als Hülfsarbeiter in die Direktion der Forstdomänen und Bergwerke nach Karlsruhe berufen und 1848 zum Forstassessor daselbst ernannt. 1851 rückte er zum Forstrat auf; 1857 trat er aus dem badischen Staatsdienste aus und unter sehr günstigen Bedingungen als Oberforstrat in die Dienste des Fürsten von Fürstenberg nach Donaueschingen über, woselbst sich seiner Thätigkeit ein großes und vielseitiges Feld eröffnete. Am 1. April 1881 zog er sich in den wohl verdienten Ruhestand nach Karlsruhe zurück, erfreute sich aber desselben nur die kurze Spanne von 10 Monaten.

Ein Biedermann von altem Schlag, mit klarem Kopf und praktischem Blick begabt; tüchtige Arbeitskraft und hochverdient um die Verbesserung des forstlichen Betriebs in Baden. Die badische Forstorganisation von 1849 (Abschaffung der Forstämter und erweiterte Kompetenz der Bezirksförster 2c.) half er mit durchführen, und die neue Steuereinschätzung sämtlicher badischer Waldungen (1854—1855) war hauptsächlich sein Werk. In weiteren Kreisen ist er besonders durch seine lebhafte Teilnahme für das forstliche Vereinswesen und seinen liebenswürdigen Charakter bekannt geworden. Von ihm ging bei der 19. Versammlung süddeutscher Forstwirte zu Neuwied (1868) der Antrag aus, die Wanderversammlung süddeutscher Forstwirte in eine allgemeine deutsche Forstversammlung umzuwandeln, welcher Antrag bei der 20. (und letzten) V. s. F. zu Aschaffenburg (1869) einstimmig angenommen wurde. Ehrenmitglied mehrerer Forstvereine. Langjähriger Vorsitzender des badischen Forstvereins und wiederholt Präsident bei den Versammlungen süddeutscher, bez. deutscher Forstwirte.

Schriften:

1857. Die Forstverwaltung Badens. Eine offizielle Festschrift aus Anlaß der 14. Versammlung süddeutscher Forstwirthe.

Außerdem lieferte er manche wertvolle Beiträge in die Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen, meist knapp gehaltene Artikel über rein praktische Dinge, aus eigener Erfahrung geschöpft und in einfacher, aber kerniger Schreibweise gehalten.

Quellen:

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. III. S. 386 und 387.

Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1881, S. 140 (Versetzung in den Ruhestand); 1882, S. 136 (kurzer Nekrolog).

Forstwissenschaftliches Centralblatt. 1881, S. 520 (Pensionierung); 1882, S. 389 (Nekrolog, von Schg.).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1882, S. 104 (biographische Skizze, von Schg.).

Forstliche Blätter, N. F. 1882, S. 94 (Todesanzeige).

Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. XIV. 1882, S. 401 (Nekrolog, von Danckelmann).

Rudorf, Karl Hermann.

Geb. 5. Juni 1823 in Tharand,
gest. 19. Juli 1880 in Dresden.

Sohn eines Königl. sächsischen Forstkondukteurs, welcher später als Revierförster nach Hinterhermsdorf versetzt wurde. Seinen ersten Schulunterricht empfing er auf der dasigen Dorfschule; hieran schloß sich der Besuch des Freimaurer-Instituts in Dresden. Nach einjähriger forstlicher Lehrzeit auf dem Neustädter Revier von Ostern 1838 bis dahin 1839 sah er sich — wegen Vermögenslosigkeit seiner Eltern — in die Lage versetzt, Accordarbeiten bei der „Forstvermessung" übernehmen zu müssen, um sich die zu weiteren u. z. forsttheoretischen Studien erforderlichen Hülfsmittel zu beschaffen. Ostern 1840 bis dahin 1842 studierte er in Tharand, wurde dann Forstgehülfe auf dem Langebrücker Revier und begab sich Neujahr 1843 wieder zur Forstvermessung. In der 1846 abgelegten Staatsforstprüfung wurde ihm die Note „ausgezeichnet" zu teil. Hierauf begann er seine Staatsdiener-Carrière als Forstvermesser. 1849 rückte er zum Forstkondukteur bei der Forsteinrichtungsanstalt auf. 1857 wurde er Oberförster auf dem Reinhardtsdorfer Revier, 1864 Forstinspektor daselbst; 1865 Bezirksoberforstmeister in Bärenfels. 1876, nach dem Abgang Roch's, wurde ihm die Direktion der Forsteinrichtungs-Anstalt übertragen, welche Stelle er bis zu seinem Tode bekleidete.

Widmete sich namentlich dem sächsischen Forstvermessungs- und Forsteinrichtungswesen mit regem Interesse, großem Pflichteifer und vorzüglichem Erfolg. Seit 1876 war er Mitglied der Prüfungskommission für den höheren Staatsforstdienst und zugleich Mitglied der Kommission für das forstliche Versuchswesen.

Schriften:

Artikel und Mitteilungen in der Allgemeinen Forst- und Jagdzeitung (z. B. Jahrg. 1873, S. 397 „Ansicht über die Eintheilung eines Buches der Forsteinrichtung") und im Tharander Forstl. Jahrbuch 22. Bd. 1872, S. 121: Auch ein Wort über den Begriff: „Haupt- und Zwischennutzung"; 23. Bd. 1873, S. 1: „Aus der Praxis der Vorverjüngung"; 24. Bd. 1874, S. 250: „Nochmals zur Praxis der Vorverjüngung"; 25. Bd. 1875, S. 41: „Ueber Sortimentsbildung, Messung, bez. Schichtung und Kubirung der Hölzer").

Quellen:

Dresdener Journal vom 22. Juli 1880 (Nachruf).
Tharander Forstliches Jahrbuch 30. Band 1880, S. 180 (Judeich).
Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1881, S. 34 (Abdruck des Nekrologs aus dem Tharander Forstlichen Jahrbuch).

Salzmann, Ernst Julius Theodor.

Geb. 16. Mai 1792 in Schnepfenthal (Sachsen-Gotha),
gest. 14. November 1855 in Gotha.

Sohn des Direktors der berühmten Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal; erhielt seine Schulbildung daselbst von 1799—1809 und studierte dann Forstwissenschaft unter Cotta's Leitung zunächst vom November 1809 bis April 1811 in Zillbach, dann auf der Forstakademie Tharand, wo er sich vorzugsweise an den praktischen Vermessungen und Taxationen beteiligte. Ostern 1812 trat er als Volontär bei der Forstei Georgenthal ein und erhielt ein Jahr später das Prädikat „Forstkondukteur". Vom Januar bis Mai 1814 machte er als Freiwilliger im Jägerkorps den Feldzug gegen Frankreich mit. Nach seiner Zurückkunft wurde er vom Herbste 1814 ab bis 1825 mit Forstvermessungen und den sonstigen Vorarbeiten (Holzmassenaufnahmen 2c.) zur Forsteinrichtung beschäftigt, seit 1817 mit dem Wohnsitze in Rödichen, von wo aus er unter der oberen Leitung der Forstmeisterei Tenneberg nebenbei die Mitaufsicht über die in der Nähe gelegenen Forste zu führen hatte, von 1821 ab in Ohrdruf, wo er auch auf dem Bureau der Forstmeisterei Schwarzwald Hülfe leisten mußte. Nach Beendigung der Vermessungs- und Taxations-Arbeiten (1825) verblieb er daselbst und erhielt teils das Forstkulturwesen, teils die Besorgung der periodischen Waldstandsrevisionen als besondere Arbeiten zugewiesen. Seine große Brauchbarkeit veranlaßte die Herzogl. Kammer, ihm 1829 vorläufig interimistisch die für das Forstdepartement bestimmte dritte Sekretariatsstelle in Gotha zu übertragen; noch im Sommer desselben Jahres erhielt er das Prädikat „Forstkommissär". Auch hier wurde er hauptsächlich mit forsttaxatorischen Arbeiten betraut und 1832 zum wirklichen Forstsekretär ernannt. Nachdem er 1834 das Anerbieten, in Herzogl. braunschweigische Dienste zu treten, abgelehnt hatte, wurde ihm 1835, unter Belassung seiner Funktionen, der Titel „Forstrat" zuteil. 1840 unter Beibehaltung seines Titels Kammer-Assessor mit Sitz und Stimme im Kollegium; 1846 Oberforstrat anfangs bei der Kammer, nach deren Aufhebung (1849) bei der Herzogl. Landesregierung, Finanzabteilung und als solcher oberster technischer Referent für das Forstwesen im Herzogtum Gotha.

Mit großem Scharfblick und einer merkwürdigen Orientierungsgabe verband S. gründliche Kenntnisse und eine reiche Erfahrung,

zumal im Forsteinrichtungswesen. In Gemeinschaft mit Schrödter*) legte er den Grund zu dem noch jetzt im Gothaischen gültigen Taxationsverfahren (einem Flächenfachwerk), verbesserte dasselbe unausgesetzt und waltete auch sonst mit Geist und Umsicht zum besten der ihm anvertrauten Forste. Daneben erledigte er häufige, ihm vom Landesherrn zugewiesene Spezial-Aufträge im Auslande mit Geschick und Glück, so z. B. Güterankäufe in Posen und Österreich.

Schriften:

Ein Exposé über das in den Domanialforsten des Herzogthums Gotha in Uebung stehende Verfahren bei Feststellung der Material-Etats, namentlich für den Nadelwald (Protokoll über die VI. Versammlung der Forstwirthe aus Thüringen, abgehalten 1855 in Reinhardsbrunn (Sachsen-Gotha), 1856, S. 11—17).

Material für den Entwurf eines Gesetzes zum Schutze der Insecten und andere schädliche Thiere vertilgenden Vögel (Supplemente zur Allgemeinen Forst- und Jagdzeitung I. 1858, S. 67).

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1856, S. 160 (Nachruf, von Diezel).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 271, Bemerkung 34.
Eigene Kenntnis und Privatmitteilungen (Forstsekretär Salzmann in Großtabarz).

Sarauw, Georg Ernst Friedrich.

Geb. 1779 im (damaligen) Kurfürstentum Hannover,
gest. 16. Juli 1846 in Soroe.

Kam im 9. Lebensjahre zu einem Verwandten nach Holstein, besuchte 1796 die Universität Kiel, begab sich 1797 nach Hannover, scheint sich eine Zeitlang im Amte Lauenstein (Fürstentum Calenberg) zum Zwecke praktischer forstlicher Studien aufgehalten zu haben und wanderte 1800 nach Zillbach (Weimar), um unter Cotta's Anleitung Forstwissenschaft zu studieren. 1801 kehrte er nach Holstein zurück, zog im Mai 1802 nach Kopenhagen und erhielt im Juni desselben Jahres seine erste Anstellung als Gehegereiter auf dem Königl. Gute Petersgaard; einige Jahre später wurde er in gleicher Eigenschaft in den Frederiksborg'schen Distrikt versetzt. 1812—1813 Mitglied einer Kommission zur Untersuchung der forstlichen Verhältnisse beim Kupferwerke Roeraas in Norwegen. 1829 Landwesens-Kommissar für Frederiksborgs-Amt; wirklicher Forstrat; 1832 Mitglied der Kommission zur Untersuchung der Frederiksborg'schen Stuterei. Im Juni desselben Jahres wurde er Forstinspektor beim Forstwesen der Akademie Soroe; noch im September 1832 Justizrat; im November 1833 Mitglied der

---

*) Vergl. S. 327.

Forstexaminations-Kommission zu Kopenhagen und 1846 zum Ritter vom Danebrog-Orden ernannt.

Scheint ein sehr klarer Kopf und vielseitig (auch landwirtschaftlich) gebildeter, tüchtiger Forstmann, namentlich ein guter Buchenzüchter gewesen zu sein. Gehört geradezu mit zu den Begründern der modernen Buchenhochwaldwirtschaft. Er war für lichte Samenschlagstellung, baldige und häufige Lichtungen und frühzeitige Freistellung.

Schriften:

1801. Beytrag zur Bewirthschaftung buchener Hochwaldungen. Eine neue Titelauflage erschien 1820.

1802. Ueber die Eichensaat.

1831. Frederiksborg Amt, beskrevet efter Opfordring fra det k. Landhuusholdnings-Selskab. A. m. d. T.: Bidrag til Kundskab om de danske Provindsers nærværende Tilstand i oekonomisk Henseende (es erschienen 6 Stücke).

1836. Svar paa Stykket: Kamp mod Kamp II.

1845. Nachtrag zum obigen Beytrag (von 1801), als Ergänzung und theilweise Berichtigung seiner früheren Anschauungen.

Außerdem lieferte er Beiträge in die Zeitschriften „Nye landoecon. Tidende" (VII. S. 53—96) — „Blandinger fra Soroe" (8. Heft, 1836, S. 56—144) und Halds „Tidskrift f. Landoekon". (VII. 1839, S. 294—399).

Quellen:

Dr. Eduard Alberti, Schleswig-Holstein'sches Schriftsteller-Lexikon von 1829 bis 1866, Nr. 1844, S. 315 und 316.

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 567.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums &c. II. S. 295 und 330 (hier finden sich einige Unrichtigkeiten).

Dr. Carl Heyer, Der Waldbau oder die Forstproductenzucht. 3. Auflage, herausgegeben von Dr. Gustav Heyer, 1878, S. 333 und 338.

Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 628.

Sauter, Andreas.*)

Geb. 20. August 1802 in Werfen (Salzburg),
gest. 15. Juli 1872 in Innsbruck.

Sohn des Fürsterzbischöflichen Kämmerers und Pflegers; absolvierte die Gymnasial- und philosophischen Studien am Lyceum zu Salzburg und hierauf gleichfalls mit Auszeichnung die K. K. Forstlehranstalt Mariabrunn. 1823 wurde er als Forstpraktikant der K. K. Berg- und Salinendirektion in Hall zugewiesen, 1824 zur Besorgung der Waldhut Pitzthal bestimmt, dann 1825 zum K. K. Forstwart für

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

das Revier Zierl in Telfs ernannt; 1834 provisorischer Assistent bei dem Forstamte Bozen; 1836 wirklicher Assistent beim Forstamte Jennichen; 1838 wurde er zum Revierförster für die Gerichtsbezirke Bruneck, Teufers, Enneberg und Becherstein und 1839 zum Waldmeister in Ried (Oberinnthal) ernannt. Infolge seiner hervorragenden Befähigung wurde er 1840 zur Supplierung der Forstreferendarstelle bei der K. K. Berg- und Salinendirektion in Hall berufen; in dieser Funktion 1843 zum Forstmeister, 1846 zum provisorischen Forstreferenten und 1851 zum K. K. Bergrate mit dem Titel eines Forstrates ernannt. Nachdem 1856 die einheitliche Organisation des Tiroler Forstwesens erfolgt war, rückte er zum Oberforstrate und Chef der in Innsbruck errichteten Landesforstdirektion auf. Die politischen Verhältnisse führten jedoch 1859 die Auflösung dieser Organisation herbei, und trat er in diesem Jahre wegen zunehmender Schwerhörigkeit in den Ruhestand. Mitglied vieler wissenschaftlicher Vereine.

Neben seiner hervorragenden amtlichen Thätigkeit hat er sich insbesondere als Vorstand des von ihm ins Leben gerufenen Forstvereines für Nordtirol, dessen Berichte er bis 1862 redigierte (und der Ende 1861 in den Forstverein für Tirol und Vorarlberg umgewandelt wurde), um das Forstwesen Tirols verdient gemacht. Sein Gutachten wurde von der Regierung in vielen wichtigen Angelegenheiten eingeholt, so über ein für Tirol projektiertes Forstpolizeigesetz, über die Vorschrift für die Betriebseinrichtung der Reichsforste 2c.; auch wurde er von der Regierung in den Jahren 1850—1852 als Gymnasial-Prüfungskommissär für Innsbruck berufen.

Schriften:

Besorgte die Redaktion der drei ersten Hefte der „Berichte des Forstvereins für Nordtirol“; schrieb außerdem mehrere Artikel in die Allgemeine Forst- und Jagdzeitung.

Quellen:

G. v. Schwarzer, Biographien. S. 23.
Oesterreichische Monatsschrift für Forstwesen, redigirt von J. Wessely. 1872, S. 412 (Todesanzeige); S. 523 (Nekrolog).
Forstliche Blätter, N. F. 1873, S. 32 (Todesnachricht).

Saxesen, Friedrich Wilhelm Reißig.

Geb. 1792 in Oen bei Cappeln (Schleswig),
gest. 29. Juli 1850 in Kiel.

Sohn eines Gutsbesitzers; erhielt seinen ersten Unterricht bei seinem Schwager, Pastor Bargum zu Hennstedt, welcher ihn auch in

die Botanik einführte. Schon von früher Jugend an beschäftigte er sich vielfach mit Zeichnen und Malen, wobei er meistens Naturobjekte zum Vorbilde nahm; dieses Talent entwickelte sich im Laufe der Jahre in schönster Weise. Sollte eigentlich Apotheker werden und lernte zu diesem Behuf 1808—1813 in Husum. 1813—1819 konditionierte er als Provisor in Oldenburg (Holstein) und 1819—1820 in Schwerin; da aber seine Neigung zur Malkunst und Naturwissenschaft immer stärker hervortrat, entschloß er sich, die Pharmacie ganz aufzugeben. Durch Anfertigung kleiner Porträts verschaffte er sich die Mittel zum Besuche der Maler-Akademie in Dresden, wo er sich seiner Liebe zur Kunst mit voller Seele hingab. 1826 wurde er als Zeichenlehrer an die Berg- und Forstschule nach Clausthal berufen und kurze Zeit darauf auch als Lehrer der Botanik und Naturgeschichte daselbst angestellt. Diese Ämter bekleidete er bis 1842, konnte aber, von Haus aus kränklich, das rauhe Klima des Oberharzes nicht vertragen und wurde daher auf sein Ansuchen pensioniert. Er begab sich nun zunächst nach Oldenburg (in Holstein) und später (1843) nach Kiel. Mitglied mehrerer naturwissenschaftlicher Vereine.

Ein eifriger entomologischer Forscher und Sammler, welcher manches Neue fand und sehr gründlich bei seinen Arbeiten war; erzielte auch als Lehrer Erfolge, zumal auf den Exkursionen, wo er seinen Schülern das Sehen in der Natur lehrte und sie zum verständigen Sammeln anleitete. Zugleich Künstler durch Inspiration; seine Bilder (hauptsächlich Landschaften) verraten den Naturkenner bis ins kleinste und sind von einer unnachahmlichen Treue der Darstellung. Ratzeburg nannte einen Borkenkäfer ihm zu Ehren Bostrichus Saxesenii.

Schriften:

Saxesen lieferte zahlreiche Beiträge und Abbildungen in Ratzeburg's Forstinsecten (1837—1840), ferner in Christ. Zimmermann's Werk über das Harzgebirge (1834), sowie Abhandlungen in Oken's Isis (1838) und für die Stettiner entomologische Zeitung (1840). Er arbeitete auch ein vortreffliches Harzpanorama aus, zu welchem Eduard Mühlenpfordt Erläuterungen geschrieben hat.

Quellen:

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 451.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 379, Bemerkung 94.

Schacht, Hermann, Dr. phil.

Geb. 15. Juli 1814 in Ochsenwerder bei Hamburg,
gest. 20. August 1864 in Bonn.

Widmete sich anfangs der Pharmacie und erlernte dieselbe in einer Apotheke zu Hamburg, beschäftigte sich aber nebenbei viel mit seiner Lieblingswissenschaft Botanik. Sein eminentes Talent im Zeichnen verschaffte ihm in den 1840er Jahren eine Anstellung als Assistent des Professors der Botanik Schleiden zu Jena; später siedelte er nach Berlin über und fristete ein ziemlich kümmerliches Dasein aus schriftstellerischem Erwerbe. Kränklichkeit (Brustschwäche) nötigte ihn zu Reisen nach Madeira und Tenerifa, sowie zu zeitweisem Aufenthalte in wärmeren Klimaten (1857—1858), bei welcher Gelegenheit er zu seinem Glücke mit Alexander von Humboldt bekannt wurde. 1860 wurde er als Professor der Botanik und Direktor des botanischen Gartens nach Bonn berufen.

Ein ausgezeichneter Botaniker, namentlich in den Gebieten der Anatomie und Physiologie forschend und bewandert. Den forstlichen Kreisen ist er besonders durch seine vortreffliche Schrift „Der Baum", eine Frucht mehrjährigen Aufenthalts in den Wäldern Thüringens, bekannt geworden.

Schriften:

1851. Das Mikroskop und seine Anwendung, insbesondere für Pflanzen-Anatomie und Physiologie. 2. Aufl. 1855; 3. Aufl. 1862 mit 300 Abbildungen. — Die beiden ersten Auflagen sind von Fr. Currey ins Englische übersetzt worden (1853 u. 1855); die 3. Auflage wurde 1865 durch J. Dalimier ins Französische übertragen.

1852. Physiologische Botanik. Die Pflanzenzelle, der innere Bau und das Leben der Gewächse. Für Botaniker, Anatomen, Chemiker 2c., sowie für Naturkundige überhaupt. Nach eigenen vergleichenden, mikroskopisch-chemischen Untersuchungen bearbeitet. Mit 20 Tafeln. 2. Aufl. u. d. T.: Lehrbuch der Anatomie und Physiologie der Gewächse (2 Theile) 1856 und 1859.

1852. Ueber die Keimung einiger Waldbäume (Monatsberichte der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin).

1853. Der Baum. Studien über Bau und Leben der höheren Gewächse. Mit 8 Lithographieen und vielen in den Text eingedruckten Holzschnitten. 2. Auflage 1860.

1854. Beiträge zur Anatomie und Physiologie der Gewächse. Mit 9 Tafeln lithogr. Abbildungen und mit zahlreichen in den Text eingedruckten Holzschnitten.

1856. Bericht an das Königliche Landes-Oekonomie-Collegium über die Kartoffelpflanze und deren Krankheiten. Nach Untersuchungen, welche im Auftrage des Königlichen Ministerii für Landwirthschaftliche Angelegenheiten im Jahre 1854 unternommen wurden. Mit 10 (lith.) Tafeln.

1859. Grundriß der Anatomie und Physiologie der Gewächse. Zum Gebrauch beim Unterricht und zum Selbststudium für Mediciner, Pharmaceuten, Land- und Forstwirthe, sowie für Studirende der Naturwissenschaften überhaupt. Mit 349 mikroskropischen Abbildungen auf 159 in den Text gedruckten Holzschnitten.

1859. Madeira und Tenerifa mit ihrer Vegetation. Ein Bericht an das Königliche Preußische Ministerium für die Landwirthschaftlichen Angelegenheiten nebst einem Anhang. Eine kurze Schilderung meiner Reise und meines Aufenthaltes auf den Inseln. Mit 6 lith. Tafeln und 10 Holzschnitten.

1864. Die Spermatozoiden im Pflanzenreich. Ein Beitrag zur Kenntniß derselben. Mit 6 lith. Tafeln.

Außerdem veröffentlichte er eine große Anzahl von Journalartikeln in botanischen Zeitungen.

Quellen:

Grunert, Forstliche Blätter. 9. Heft. 1865, S. 219 (Todesnachricht).
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 582.
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 454.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. III. S. 155 und 319, Bemerkung 38.

Schäffer, Friedrich Wilhelm Theodor.

Geb. 26. Oktober 1798 in Göttlin (bei Rathenow),
gest. 19. August 1863 in Neustadt-Eberswalde.

Sohn eines Landgeistlichen; von seinem Vater vorbereitet, setzte er seine Studien auf dem Gymnasium zu Magdeburg, von 1806 ab zu Brandenburg, fort. 1816 bezog er die Universität Berlin, studierte daselbst Jurisprudenz und wurde 1819, nach abgelegter erster Prüfung, Auskultator bei dem Stadtgerichte zu Rathenow; drei Jahre später, nachdem er auch das zweite Examen absolviert hatte, Referendar. Im April 1823 wurde er zum Justizamtmann der vereinigten Justizämter Chorin und Biesenthal in Neustadt-Eberswalde ernannt, wo er bis zu seinem Tode u. z. seit 1839 als Direktor des dortigen Land- und Stadtgerichts, seit 1852 als Dirigent der Kreisgerichts-Deputation höchst segensreich gewirkt hat. Vom Sommersemester 1836 ab fungierte er zugleich als Dozent der Rechtskunde an der Forstakademie. Er las anfangs über Holzdiebstahl und Forstfrevel, Wilddiebstahl und Jagdkontravention, später unter den Titeln: Civilrechtslehren in bezug auf Forstverwaltung, Grundzüge des Civilprozesses, Strafrecht und Strafverfahren in Beziehung auf Forstverwaltung 2c.

Er zeichnete sich als Lehrer durch einfachen, leicht faßlichen und die forstlichen Bedürfnisse sorgfältig berücksichtigenden Vortrag aus.

Quelle:

Grunert, Forstliche Blätter. 5. Heft. 1863, S. 233 (Nekrolog, vom Herausgeber).

---

von Schätzell, Max.

Geb. 24. Mai 1804 in Clausdorf,
gest. 31. Oktober 1879 in Ballenstedt am Harze.

Wurde von seiner Mutter, einer geborenen von Massow, welche, von ihrem Gatten (einem früheren Landrat) geschieden, ziemlich mittellos dastand, unter vielen Schwierigkeiten erzogen, bestand nach absolvierter Schule die forstliche Lehre beim Oberförster Götting zu Rothehaus (bei Bitterfeld) und studierte dann seit 1821 Forstwissenschaft in Berlin als einer der ersten Schüler Pfeil's. Nachdem er die forstliche Staatsprüfung 1827 mit Auszeichnung bestanden und kurze Zeit als Regierungs- und Forstreferendar zu Frankfurt a/O., dann als Hülfsarbeiter im Finanzministerium Verwendung gefunden hatte, wurde er Oberförster zu Peetzig bei Schwedt a/O., dann Forstinspektor zu Labiau (Reg. Königsberg), 1842 zu Rheinsberg (Reg. Potsdam), wo er das Prädikat „Forstmeister" erhielt, und 1846 Oberforstbeamter des Regierungsbezirkes Danzig mit dem Titel „Regierungs- und Forstrat". Im Revolutionsjahr 1848 bewährte er sich als mutvoller Kämpfer für König und Regierung, was 1852 seine Berufung zum Minister und wirklichen Geheimerat nach Anhalt-Bernburg zur Folge hatte. Er bekleidete hier diese Stelle bis 1863, in welchem Jahre das durch den Tod des Landesfürsten verwaiste Herzogtum Bernburg an Dessau fiel, und verlebte den Rest seiner Tage zu Ballenstedt in den waldigen Bergen des Harzes.

Bethätigte sich in allen Wirkungskreisen (zumal in Danzig) als kenntnisreicher und tüchtiger Forstwirt und wendete in seiner maßgebenden ministeriellen Stellung dem Anhalt-Bernburgischen Forstwesen ganz besondere Fürsorge zu.

Quellen:

Forstliche Blätter. N. F. 1879, S. 391 (Nekrolog, von Grunert).
Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1880, S. 89.
Chronik des Deutschen Forstwesens im Jahre 1879, S. 20 (Sprengel).

Scheele, Albert.

Geb. 24. Februar 1809 in Calbe a. d. Saale,
gest. 15. Juni 1860 in Thale (Harz).

Sohn eines Superintendenten; erlernte das Forstwesen von 1828 ab praktisch beim Oberförster Gerland zu Havelberg, trat 1833 in das reitende Feldjägerkorps ein, hielt sich behufs weiterer praktischer

Ausbildung noch in verschiedenen Revieren (z. B. im Frühjahr 1834 in Braunschwenda) auf und studierte von Ostern 1836 bis dahin 1838 auf der Forstlehranstalt Neustadt-Eberswalde. Nach 1840 bestandenem Oberförster-Examen wurde er zunächst als Hülfsarbeiter im Königl. Finanzministerium vorzugsweise mit Taxations-Arbeiten beschäftigt. 1841 erfolgte seine Ernennung zum Oberförster in Kirchberg (Reg. Koblenz) und 1845 seine Versetzung in gleicher Eigenschaft nach Thale.

Ein äußerst thätiger, in allen Zweigen der forstlichen Verwaltung wohl bewanderter Forstmann, welcher das in bezug auf Kulturwesen, Wegebau, Beschaffenheit der Bestände 2c. in einem ziemlich mangelhaften Zustande befindliche Revier Thale durch sein energisches und zielbewußtes Eingreifen in geordnete Verhältnisse brachte und auch für Verschönerung des Bodethals nebst Umgebung durch allerlei Bauten (Roßtrappe, Tanzplatz, Jagdhäuschen am Dambachskopfe 2c.) sorgte. Bildete eine große Anzahl von Forsteleven (24) in Thale aus.

Quellen:

Grunert, Forstliche Blätter. 1. Heft. 1861, S. 248 (Nekrolog, verfaßt von Grunert).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1862, S. 152 (widerspricht den Ausführungen des vorstehenden Nekrologs in einer nicht zu lobenden Weise, gezeichnet von Philalethes).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 200, Bemerkung 195*).

Schenck, Karl Friedrich, Dr. jur.

Geb. 7. September 1781 in Hilchenbach,
gest. 9. Februar 1849 in Weiden (Kreis Siegen).

Sohn des Rats und Amtmanns Johann Heinrich Sch.; studierte Rechtswissenschaft und Nationalökonomie und wurde zunächst Amtsvoigt zu Salmünster. Nachdem seine ihm 1814 angetraute Gattin kinderlos gestorben war, trat er aus dem Dienste und lebte als pensionierter Justizamtmann mit dem Titel „Hofrat" in Weiden bei Kreuzthal. Um 1830 hielt er sich eine Zeitlang an der land- und forstwirtschaftlichen Akademie zu Hohenheim auf, erteilte hier Privatvorlesungen über Forstrecht und Forstpolizei und studierte daneben eifrig Landwirtschaft. Nach seiner Zurückkehr in den Kreis Siegen beschäftigte er sich sehr eifrig mit Verbesserung des landwirtschaftlichen Betriebes, insbesondere des Kunstwiesenbaues, als dessen Begründer er gilt. Er suchte seine Methode (schmale und sehr steile Rücken)

auf seinem Gute in Weiden praktisch durchzuführen. War außerdem ein eifriger Anhänger und Verteidiger des Haubergbetriebes.

Schriften:

1820. Statistik des vormaligen Fürstenthums Siegen. 2. Aufl. 1839. — Eine gediegene Abhandlung über den Haubergsbetrieb, welchen der Verfasser für die Krone der Siegen'schen Institute und das Fundament des dortigen Volkswohlstandes mit dem Bemerken erklärt, daß der Hochwald unter keinen Umständen gleich hohe Erträge liefern könne.
1825. Handbuch über Forstrecht und Forstpolizei. A. u. d. T.: Die Forst- und Jagdwissenschaft nach allen ihren Theilen für angehende und ausübende Forstmänner und Jäger. XI. Forstrecht und Forstpolizei.
1826. Abhandlung über den Wiesenbau und was zu dessen Verbesserung sowohl vom Staate, als von den Wieseneigenthümern geschehen müsse.
1831. Das Bedürfniß der Landwirthschaft nach ihrem dermaligen Stand-Punkte in den mehrsten deutschen Bundesstaaten. Ein Sendschreiben an alle loyalen Regierungen, Staats-Beamte, Landstände und Staatsbürger aller Klassen und Länder (2 Theile).
1832. Lehrbuch des Jagd-Rechts und der Jagd-Polizei, mit Angabe, wie Beide nicht nur geordnet seyn sollten, sondern auch in den deutschen Staaten durch Gesetze und Observanzen jetzt eingerichtet sind.
1841—1842. Kritische Zeitschrift über Wiesenbau und Landwirthschaft überhaupt (6 Hefte).

Quellen:

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VII. 1856, S. 153 (als Geburtsjahr wird 1773, als Todestag der 4. Januar 1849 angegeben).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 369, Bemerkung 7 (gibt gleichfalls 1773 als Geburtsjahr an); III. S. 224.

Privatmitteilung (Dr. Schenck in Siegen).

Scheppler, Karl.

Geb. 7. Juni 1828 in Dürkheim a. d. Haardt (Rheinpfalz),
gest. 26. Februar 1869 in Aschaffenburg.

Sohn eines Königl. Revierförsters, welcher später zum Forstmeister aufrückte; absolvierte 1847 das Gymnasium zu Speier, 1849 die Forstlehranstalt Aschaffenburg und besuchte hierauf noch ein Jahr lang die Universität München. Nach bestandener Staatsprüfung und mehrjährigem Dienste als Forstgehülfe wurde er 1855 als Aktuar, bez. Direktionsassistent, an die Königl. bayerische Central-Forstlehranstalt nach Aschaffenburg berufen, übernahm hier den Vortrag über Baukunde und vom Herbste 1856 ab auch die Lehrvorträge über Nivellieren und Waldwegbau. 1860 wurde er zum Revierförster befördert, jedoch in seiner Funktion belassen und ihm die Vermessungskunde, im

Jahre 1861 auch das Situationszeichnen übertragen. 1864 rückte er zum ordentlichen Professor mit dem Range eines Forstmeisters auf.

Eine sehr begabte und strebsame Kraft, welche besonders zu den exakten Wissenschaften inklinierte; leider von schwächlichem Körper und daher häufig leidend. Sein Hauptfeld war der Waldwegbau, dessen technischen Teil er entschieden gefördert hat.

Schrift:

1863. Das Nivelliren und der Waldwegbau bearbeitet und seinen Vorträgen zu Grunde gelegt. Mit 107 in den Text gedruckten Holzschnitten. 2. Aufl. 1873, nach seinem Tode u. d. T.: Der Waldwegbau und das Nivelliren. Mit in den Text gedruckten Holzschnitten. Vom Professor Dr. Bohn besorgt.

Quellen:

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. III. S. 249.
Privatmitteilungen (Professor Dr. Gayer in München und Forstschuldirektor Fürst in Aschaffenburg).

Schilcher, Franz Sales.

Geb. 1766 in Pflugdorf (Oberbayern),
gest. 20. Juli 1843 in München.

Sohn eines Forstmeisters (Oberförsters); besuchte 1789 die Forstschule zu München, vertrat daselbst die Stelle eines Repetitors und unterwarf sich dem öffentlichen Examen. Er fand hiernach Verwendung in einer in Forstgeschäften niedergesetzten Kommission und befaßte sich nebenbei mit forstlichen Vermessungsarbeiten. Von 1792—1794 bereiste er als Forstpraktikant, mit einem ansehnlichen Staatszuschusse ausgestattet, zum Studium der Organisation der Forsteinrichtungen und Forstdirektionen, Baden, die Rheinpfalz, Hessen, Thüringen, den Harz, Braunschweig, Anhalt, die Kurmark (wo er in Berlin 2 Monate lang forstliche Vorlesungen bei v. Burgsdorf hörte), zuletzt Württemberg, wo er in nähere Verbindung mit Reitter und Jäger trat. 1795 funktionierte er als Forsttaxator der Kurfürstl. Hofkammer zu München, wurde noch im Dezember desselben Jahres zum Forstkommissär im Unterlande des Forstmeisterei-Amtes München ernannt, 1799 zum supernumerären Rat bei der Forstdeputation der General-Landesdirektion zu München befördert und noch im Herbste in gleicher Eigenschaft nach Neuburg versetzt, um die Administration der dasigen Waldungen zu regeln. Gleichzeitig wurde ihm auch die Leitung des Straßenwesens übertragen. Seine spätere Laufbahn gestaltete sich

glänzend. Vom Oktober 1804 ab fungierte er als Direktor der Provinzialregie-Deputation zu Würzburg; 1806 Direktor und Etats-Mitkurator in Bamberg; 1808 geh. Finanzreferendar im Finanzministerium zu München, wo er die von ihm errichtete und sehr zweckmäßig angelegte Central-Hauptbuchhaltung zu leiten hatte. Im März 1817 rückte er zum Vicepräsidenten des Obersten Rechnungshofes auf; im Mai desselben Jahres wirklicher Staatsrat im ordentlichen Dienste für die Sektion der Finanzen und zweiter Präsident des Rechnungshofes, unter Beibehaltung seiner Stellung im Finanzministerium als Vorstand der Central-Hauptbuchhaltung. 1823 wurde er schließlich zum ersten und einzigen Präsidenten des Obersten Rechnungshofes befördert. Der Stellung als Staatsrat im ordentlichen Dienste wurde er auf Ansuchen 1838 enthoben, dafür aber zum Staatsrate im außerordentlichen Dienste ernannt.

Ein sehr klarer Kopf, welcher mit hervorragenden und umfassenden Kenntnissen einen höchst praktischen Sinn verband. Seine Hauptstärke lag im Finanzwesen, welches er in meisterhafter Weise beherrschte. Den Forstwirten ist er durch eine Schrift auf dem Gebiete der Waldertragsregelung näher getreten. Er bekannte sich hierin zur reinen Schlageinteilung, suchte aber den Nachteilen dieser Methode durch Kombination der Standorts- und Bestandesbonität zu begegnen, wobei allerdings das relative Ertragsverhältnis der einzelnen Abteilungen (Periodenflächen) vom Taxator, dem sonst eine große Freiheit in der Wirtschaftsführung eingeräumt wird, sehr genau bestimmt werden muß.

Schrift:

1796. Ueber die zweckmäßigste Methode, den Ertrag der Waldungen zu bestimmen. Mit 8 Tabellen.

Quellen:

Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. IV. 1. Heft, 1828, S. 130 (Historische Skizze der Ausbildung der Lehre von der Forstabschätzung und Forsteinrichtung).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 346, Bemerkung 1, S. 347, 348 und 397.

Privatmitteilung (Ministerialrat Gangbofer in München).

Schirmer, Heinrich Christoph.

Geb. 8. April 1768 in Heinersdorf (im bayreuthischen Voigtland),
gest. 29. Oktober 1846 in Deutz.

Sohn des Markgräfl. bayreuthischen Grenzschützen Johann Friedrich Sch.; empfing den ersten Unterricht bei dem Pfarrer zu Kasendorf,

besuchte später die Unterrichtsanstalt zu Thurnau und bezog 1779 das Gymnasium zu Kulmbach a. M., welches er 1787 als Primus mit dem Zeugnisse der Reife verließ. Nach dem Willen der Eltern sollte er eigentlich Theologie studieren; bei seiner ausgesprochenen Neigung für das Forst- und Jagdwesen wußte er aber endlich doch, die Erlaubnis, sich diesem widmen zu dürfen, von seinem Vater zu erlangen. Er trat 1789 bei diesem in die forstliche Lehre, 1792 in das fürstliche Provinzial-Jägerkorps und wurde seinem Vater als Feldjäger zur Hülfsleistung beigegeben. Als die Fürstentümer Ansbach und Bayreuth an die Krone Preußens gefallen waren, wurde er von 1793 ab, unter dem Landjägermeister Freiherrn von Hardenberg, bei der Forstregulierungs-Kommission beschäftigt. 1797 als Forstkondukteur angestellt, wurde er zur Erweiterung seines Gesichtskreises von der Regierung auf Reisen nach dem Harze und Thüringerwalde gesendet, um hauptsächlich den dasigen Köhlereibetrieb aus eigener Anschauung kennen zu lernen. 1800 Oberforstsekretär bei dem Landjägermeisteramte für Ansbach und Bayreuth; 1802 als Forstmeister und Mitglied der Regierungskanzlei in die Grafschaft Sayn-Altenkirchen am Westerwalde nach Altenkirchen versetzt. Nach dem Uebergang dieser Grafschaft unter nassauische Oberhoheit (November 1802) erweiterte sich sein diesfallsiger Wirkungskreis bis an den Rhein. Die Kriegsjahre 1814 und 1815 brachten seine Ernennung zum Hauptmann einer zu organisierenden Scharfschützen-Kompagnie; sein Wunsch, diese selbst ins Treffen zu führen, wurde aber dadurch vereitelt, daß er im Mai 1815 das Unglück hatte, bei einer Besichtigung der Büchsen unvorsichtigerweise durch den Oberarm geschossen zu werden. Nach Ablehnung eines 1815 an ihn ergangenen Rufes als Oberforstrat nach Wiesbaden, wurde er 1816 zum Königl. preußischen Regierungs- und Forstrat an der neu errichteten Regierung zu Koblenz ernannt; 1822 zur Stellvertretung des erkrankten Oberforstbeamten nach Köln gesendet; nach dessen Ausscheiden (1826) zum Regierungs- und Forstrat daselbst ernannt. 1830 durch den Titel „Oberforstmeister" ausgezeichnet; kurz darauf zum wirklichen Oberforstmeister und Mitdirigenten in Forst- und Jagdangelegenheiten bei der Regierung ernannt. Am 28. April 1840 erfolgte, auf sein Nachsuchen, seine Quiescierung. Er wählte sich hierauf Deutz zum Aufenthalte und lebte nur noch seiner Familie und seinen Freunden.

Ein streng rechtlicher, gewissenhafter, uneigennütziger, kenntnisreicher und sehr geschäftstüchtiger Forstmann, welcher sich um das Forstwesen

in der Rheinprovinz hervorragende Verdienste erworben hat, zumal um die Hebung des Zustands und Ertrags der dortigen Gemeindewaldungen. Nebenbei ein guter Jäger von altem Schrot und Korn und trefflicher Schütze.

Quellen:

Neuer Nekrolog der Deutschen. XXIV. Jahrgang (1846); 2. Theil, 1848, S. 724, Nr. 193 (als Geburtsort ist hier Heinersberg angegeben).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1847, S. 236 (Nekrolog).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 68, Bemerkung 30 und S. 111.

Schleiden, Matthias Jakob, Dr. jur. et phil.

Geb. 5. April 1804 in Hamburg,
gest. 24. Juni 1881 in Frankfurt a/M..

Einziger Sohn reicher Eltern; besuchte das Gymnasium seiner Geburtsstadt, studierte hierauf von 1824 ab Rechtswissenschaft auf der Universität Heidelberg und kehrte 1827 als Dr. jur. nach Hamburg zurück, um als Advokat zu praktizieren. Indessen mochte ihm die juristische Carrière nicht recht zusagen; er beschloß daher, Medizin zu studieren und ging zu diesem Behufe 1833 auf die Universität Göttingen. Auch dieser Beruf erfüllte ihn aber nicht mit innerer Freude, hingegen zog ihn die Botanik so mächtig an, daß er fortan nur dieser Wissenschaft zu leben beschloß. Er wendete sich nun nach Berlin, trat, durch seinen Onkel (Horkel) eingeführt, in Verbindung mit den ersten wissenschaftlichen Notabilitäten der Universität und warf sich mit ganzer Kraft auf das Studium der Naturwissenschaften, vorzugsweise der Physiologie und Botanik. 1839 wurde er als außerordentlicher Professor der Botanik an die Universität Jena berufen; 1862 siedelte er nach Dresden über, folgte 1863 einem Rufe als ordentlicher Professor für Pflanzenchemie und Anthropologie nach Dorpat, welche Stellung er aber schon im Herbste 1864 wieder aufgab. Er lebte dann an verschiedenen Orten, so in St. Petersburg, von 1865 ab in Dresden, zuletzt in Frankfurt a. M.

Hat in der Botanik Bedeutendes geleistet, namentlich durch seine Untersuchungen über die Pflanzenzelle und Pflanzenbefruchtung, und besonders durch Hervorrufen von Widerspruch zur Klärung von Fundamentalfragen beigetragen. Zugleich ein geistvoller Lehrer, dessen Vorträge sich eines ungemein zahlreichen Besuches erfreuten.

Schriften:

1842—1843. Grundzüge der wissenschaftlichen Botanik, nebst einer methodologischen Einleitung als Anleitung zum Studium der Pflanze (2 Bände). 2. Aufl. u. d. T.: Die Botanik als inductive Wissenschaft behandelt. 1. Theil. A. u. d. T.: Grundzüge der wissenschaftlichen Botanik nebst einer methodologischen Einleitung als Anleitung zum Studium der Pflanze. 1. Theil: Methodologische Grundlage. Vegetabilische Stofflehre, die Lehre von der Pflanzenzelle. 1845. 2. Theil. A. u. d. T.: Grundzüge rc. 2. Theil: Morphologie, Organologie rc. 1846; 3. Aufl. 1849 und 1850; 4. Aufl. 1861. — Sein Hauptwerk, mit einer Fülle neuer Ideeen und Ansichten über Pflanzenphysiologie, die allerdings nicht ohne Widerspruch blieben und zahlreiche Streitschriften (Liebig, Theodor Hartig, Nees von Esenbeck u. a.) hervorriefen.

1844. Beiträge zur Botanik. Gesammelte Aufsätze. 1. Band. Mit 9 lithogr. Tafeln.

1846. Grundriß der Botanik zum Gebrauch bei seinen Vorlesungen. Mit 16 Holzschnitten. 2. Aufl. 1850.

1846. Geognostische Beschreibung des Saalthals bei Jena. Gemeinschaftlich mit Professor E. E. Schmid (Jena).

1846. Ueber Ernährung der Pflanzen und Saftbewegung in denselben.

1848. Die Pflanze und ihr Leben. Populäre Vorträge. Mit farbigen Tafeln und Holzschnitten. 2. Aufl. 1850; 3. Aufl. 1852; 4. Aufl. 1855; 5. Aufl. 1858; 6. Aufl. 1864. — Durch dieses Buch ist der Verfasser auch in weiteren Kreisen bekannt geworden.

1851. Encyklopädie der gesammten theoretischen Naturwissenschaften in ihrer Anwendung auf die Landwirthschaft rc. (3 Bände). Mit Holzschnitten. In Gemeinschaft mit Professor E. E. Schmid herausgegeben. — Im 3. Bande bearbeitete speciell Schleiden die Pflanzenphysiologie, Thierphysiologie und Theorie der Pflanzenkultur.

1852—1857. Handbuch der medizinisch-pharmaceutischen Botanik und botanischen Pharmacognosie. 1. Theil. A. u. d. T.: Handbuch der medizinisch-pharmaceutischen Botanik zum Gebrauch bei Vorlesungen und zum Selbststudium. 2. Theil. A. u. d. T.: Handbuch der botanischen Pharmacognosie für Aerzte, Apotheker und Botaniker zum Gebrauch bei Vorlesungen und zum Selbststudium.

1858. Die Landenge von Suez. Zur Beurtheilung des Canalprojects und des Auszugs der Israeliten aus Aegypten. Nach den älteren und neueren Quellen dargestellt.

1858. Eine Sammlung von Gedichten unter dem Pseudonym Ernst. 2. Sammlung 1873.

1861. Zur Theorie des Erkennens durch den Gesichtssinn.

1863. Ueber den Materialismus der neueren deutschen Naturwissenschaft, sein Wesen und seine Geschichte. Zur Verständigung für die Gebildeten.

1870. Für Baum und Wald. Eine Schutzschrift an Fachmänner und Laien gerichtet. — Elegante Darstellung (mit vielen historischen Belegen), in welcher der Verfasser sehr warm für den Wald eintritt; — jedoch mit veralteten staatswissenschaftlichen Anschauungen und ziemlich kritikloser Auswahl von Citaten.

1875. Das Salz. Seine Geschichte, seine Symbolik und seine Bedeutung im Menschenleben. Eine monographische Skizze.

Herausgeber der „Zeitschrift für wissenschaftliche Botanik“ (4 Theile, 1844 bis 1846), in Gemeinschaft mit Nägeli. Verfasser zahlreicher botanischer Abhandlungen.

Quellen:

Brockhaus, Conversations-Lexikon. XIII. 11. Aufl. S. 232.

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 461.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. III. S. 318 und 319, Bemerkung 36.

Forstliche Blätter, N. F. 1881, S. 277 (Nekrolog, von Grunert. Als Geburtsjahr wird hier 1805 (?) angegeben).

Schmidl, Ludwig.*)

Geb. 1812 in Mirotitz (Böhmen),
gest. 29. Mai 1882 in Pischely (Böhmen).

Absolvierte die in Pisek begonnenen Gymnasialstudien in Wien, worauf er sich dem Studium der technischen Wissenschaften zuwendete und die Vorlesungen über höhere Mathematik und Technologie am Polytechnikum in Wien besuchte, sodann alle Lehrgegenstände am Prager polytechnischen Institute frequentierte. 1835 trat er beim Forstamte Konopischt in die Forstpraxis; avancierte 1836 zum Forst- und Bauingenieur, 1840 zum Oberförster, 1850 zum Forstmeister und Industrialieninspektor, 1860 zum Oberdirektor der Herrschaft Konopischt und kurze Zeit darauf zum Oberforstmeister und Inspektor sämtlicher fürstl. Johann Lobkowitz'schen Herrschaften in Böhmen. 1861 trat er in den Ruhestand und siedelte nach Prag über, woselbst er sich mit verschiedenen Privatarbeiten beschäftigte. 1865 wurde er zum Geschäftsführer des böhmischen Forstvereines und zum Redakteur der Vereinsschrift gewählt, in welcher Stellung er bis zu seinem Tode verblieb.

Hat sich um die Entwickelung des böhmischen Forstvereines große Verdienste erworben; fungierte viele Jahre hindurch teils als Präses, teils als Kommissär bei den K. K. Staatsforstprüfungen und erstattete zahlreiche Gutachten und Denkschriften an die Staats- und Landesbehörden.

Schriften:

1865—1882 besorgte er die Redaction der „Vereinsschrift für Forst-, und Jagd-Naturkunde“, herausgegeben vom böhmischen Forstvereine; ferner von 1867 bis 1882 auch die Redaction des vom böhmischen Forst-Vereine herausgegebenen „Forst- und Jagdkalender“.

Außerdem schrieb er zahlreiche Artikel in die böhmische Forstvereinsschrift.

---

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

Quellen:

Vereinsschrift für Forst-, Jagd- und Naturkunde. Herausgegeben vom böhmischen Forstvereine. Redigirt von J. Zenker. 2. Heft, 1882 (118. Heft der ganzen Folge), S. 3 (Nekrolog, von Jos. Wrbata).

Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1882, S. 336 (Todesnachricht) und S. 436 (Nekrolog).

Schmidtlein, Theodor.*)

Geb. 1. November 1813 in Lauterbach (preuß. Schlesien),
gest. 2. Februar 1867 in Eisenerz (Steiermark).

Nach erlangter Vorbildung in Hirschberg und Breslau fand er als Forsteleve einige Zeit Verwendung in Privatdiensten und absolvierte 1833 die K. K. Forstlehranstalt zu Mariabrunn. Seine forstliche Laufbahn begann er im oesterreichischen Staatsdienste, und zwar im Wienerwalde, wo er als Praktikant eintrat. 1837 wurde er auf sein Ansuchen nach Tirol versetzt, wo er zuerst als Revierverweser in Innsbruck, dann im tirolischen und salzburgischen Forstreferate der K. K. Berg-, Salinen- und Forstdirektion in Hall verwendet wurde. 1842 wurde er zum Forstamtsadjunkten II. Klasse in Imst, 1846 zum Adjunkten I. Klasse beim Forstamte Zell am Ziller befördert. Als 1852 die K. K. Berg- und Forstdirektion in Graz errichtet wurde, kam er als Konzipist dahin. Die 1856 ins kurze Leben gerufene Forstorganisation in Tirol verschaffte ihm die Forstmeisterstelle in Bozen, von wo er jedoch schon im darauf folgenden Jahre als Forstrat nach Graz zurückkehrte. Aus Anlaß der im Jahre 1865 erfolgten Auflösung der Grazer Berg- und Forstdirektion wurde er als Forstrat und Referent zur K. K. Eisenwerksdirektion in Eisenerz versetzt.

Quelle:

Oesterreichische Monatsschrift für Forstwesen, redigirt von J. Wessely. 1867, S. 58.

Schmitt, Johann Baptist Anton.**)

Geb. 24. Juli 1775 in Igersheim bei Mergentheim (Württemberg),
gest. 9. Dezember 1841 in Wien.

Sohn eines Revierjägers im Dienste des deutschen Ordens; besuchte die Schule zu Mergentheim und erlernte das Forst- und Jagd-

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

**) Von Demselben.

wesen bei seinem Vater. 1793—1795 Jägerjunge bei der Hofkammer zu Mergentheim; 1795—1797 auf dem Hartig'schen Forstinstitute zu Hungen. In die Heimat zurückgekehrt, unterstützte er seinen Vater in Forstgeschäften und verwendete sich auch als Forsttaxator in verschiedenen deutschen Ländern, bei welcher Gelegenheit er auch nach Österreich kam. Als man 1805 mit der Idee umging, in Purkersdorf bei Wien ein theoretisch-praktisches Forstinstitut zu gründen, bewarb sich Schmitt um die Erlaubnis zum Dozieren daselbst, unterzog sich einer Konkursprüfung für die Professur und für eine Forstinspektorstelle bei der Hofkammer für Münz- und Bergwesen, worauf er, zum provisorischen K. K. Forstprofessor ernannt, an diesem Institute von 1807 bis 1812 dozierte. 1812 wurde das Purkersdorfer Institut reorganisiert und 1813 als definitive K. K. Forstlehranstalt nach Mariabrunn verlegt, woselbst er, später mit dem Titel eines Kaiserl. Rates ausgezeichnet, bis zu seiner am 18. Juli 1837 erfolgten Pensionierung thätig war.

Ehrenhafter Charakter, voll Hingebung für sein Fach; ihm gebührt das Verdienst, als erster forstlicher Lehrer an der ersten öffentlichen Forstlehranstalt Österreichs gewirkt zu haben, so wie auch deren Organisierung vornehmlich sein Werk zu nennen ist. Wenn er auch gerade kein schöpferisches Talent und neuen Ideeen schwer zugänglich war, so verdienen doch seine litterarischen Arbeiten für die damalige Zeit alle Beachtung. Anhänger der Hartig'schen Schule.

Schriften:

1800. Die Lehre der künstlichen Holzzucht durch die Pflanzung. Mit 1 Kupfertafel. 2. Aufl. 1808.

1812. Grundsätze zum Entwurf einer zweckmäßigen Schlagordnung. Ein Beitrag zur höheren Forstwissenschaft 2c.

1818—1819. Theoretisch-practische Anleitung zur Forstgehaubestimmung, oder: Taxation und Regulirung der Waldungen zum Selbstunterrichte 2c. (2 Bände). Mit Karten und Tabellen. — Sein bedeutendstes Werk, in welchem er eine Vereinigung der sogen. Periodeneinteilungen (nach gleichen Holzmassen und Flächen) vertritt.

1821. Anleitung zur Erziehung der Waldungen.

Außerdem schrieb er auch mehrere Journalartikel.

Quellen:

Gräffer und Czikann, Oesterreichische National-Encyklopädie. IV. Band. 1835, S. 562.

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VI. 1855, S. 379.

Schindler, die k. k. Forstlehranstalt zu Mariabrunn (Wien, 1863), S. 91.

Wurzbach von Tannenberg, Dr. Const., Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. XXX. S. 270.

Schneider, Friedrich Wilhelm.

Geb. 12. Februar 1801 in Rothensee (bei Magdeburg),
gest. 4. November 1879 in Eberswalde.

Ältester Sohn eines aus dem Jagdschlosse Kranichstein bei Darmstadt gebürtigen Oberförsters; verlebte eine durch kriegerische Stürme schwer bewegte Kindheit. Da sein Vater 1812 in sein angestammtes Heimatland Hessen zurückkehrte (erst als Forstverwalter zu Wasserlos bei Seligenstadt, seit 1815 als Verwalter des Reviers Schaafheim zu Oberroden), absolvierte Schneider 1812—1817 das Pädagogium in Gießen und besuchte dann die von Carl Heyer soeben begründete Privatforstschule in Darmstadt. Im Winter 1817/18 folgte er seinem als Revierförster nach Babenhausen versetzten Lehrer und ergriff im Frühjahr 1819 zur Vollendung seiner forstwissenschaftlichen Ausbildung als „vacierender Jäger" den Wanderstab. Nach einer längeren Reise durch lehrreiche Gebirgswälder (Spessart, Rhön, Thüringerwald, Frankenwald, Erzgebirge u. s. w.) studierte er Ostern 1819 bis Herbst 1820 Mathematik, Natur- und Staatswissenschaft an der Universität Berlin und ging dann nach Darmstadt zurück, um sich der Großherzogl. hessischen Staatsprüfung zu unterziehen. Die Ungunst der Verhältnisse verzögerte aber seine Zulassung der Art, daß er sich 1821 wieder nach Berlin begab. Hier warf er sich, um eine feste Lebensstellung zu erringen, auf das Studium der Mathematik, diente 1822/23 als Freiwilliger im Gardeschützen-Bataillon und machte sich durch mehrfache Hilfsleistungen bei Rechnungsarbeiten, Privatunterricht in der Mathematik und einige kleinere mathematische Arbeiten bei Pfeil so bekannt, daß ihm, durch dessen Vermittlung, vom Wintersemester 1825/26 ab ein Teil des mathematischen Unterrichts an der Forstakademie zu Berlin übertragen wurde. Als diese 1830 nach Eberswalde verlegt wurde, erhielt er den ganzen mathematischen Unterricht daselbst zugewiesen. 1831 bestand er noch die Feldmesserprüfung mit vorzüglichem Erfolge und wurde wenige Monate später zum Professor der Mathematik ernannt. Sein Lehrgebiet umfaßte: reine Mathematik, Vermessungskunde, Planzeichnen, Statik und Mechanik. Nach langer erfolgreicher Wirksamkeit wurde er am 16. Juli 1873 mit dem Prädikat „Geh. Regierungsrat" in den Ruhestand versetzt.

Gewissenhafter, äußerst thätiger und schon wegen seiner Herzensgüte allgemein beliebter Lehrer von über tausend jungen Forstmännern, welche das Andenken an „Papa Schneider" stets bewahren werden. Erfinder einer einfachen und praktischen Zuwachsprozentformel.

Schriften:

1824. Die Lehre von den Kegelschnitten für denkende Anfänger. Mit 5 Steindrucktafeln.

1825. Anweisung zum Gebrauche eines Rechenstabes für Forstmänner 2c. Nach dem Schwedischen.

1839. Taschenbuch der Maß- und Gewichtskunde, enthaltend die Faktoren zur gegenseitigen Verwandlung der wichtigsten deutschen und ausländischen Längen-, Flächen-, Körpermaaße und Gewichte, Vergleichungen von Preisen der Feld-, Forst-, Wiesen- und Weinbergserträge 2c.

1843. Erfahrungs-Tafeln über den Massengehalt der in Deutschland in reinen Beständen vorkommenden Holzarten in verschiedenem Alter für Hoch- und Niederwald mit Angabe des Nutzungsprocents, des Durchschnitts-Zuwachses und Werthnutzungsprocents. Nach den Angaben des Oberforstraths Dr. W. Pfeil zusammengestellt.

1844. Anweisung zum Gebrauche eines Flächenmaßstabs für Feldmesser und Forstgeometer.

1856. Bibliothek der Forst- und Jagd-Literatur. Ein Verzeichniß der über alle Theile des Forst- und Jagdwesens und über Fischerei in Deutschland erschienenen Schriften, umfassend den Zeitraum vom Jahre 1842 bis zum Jahre 1856. Zum buchhändlerischen und wissenschaftlichen Gebrauch herausgegeben und mit einem speciellen Sachregister versehen. Eine Fortsetzung der Wilhelm Engelmann'schen Bibliothek der Forst- und Jagd-Wissenschaft.

1852—1872. Forst- und Jagdkalender für Preußen und Jahrbuch der Preußischen Forst- und Jagdgesetzgebung (21 Jahrgänge).

1873—1875. Forst- und Jagdkalender für das deutsche Reich (3 Jahrgänge).

1872. Katalog der forstakademischen Bibliothek zu Neustadt-Eberswalde.

Quellen:

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 462.
Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1874, S. 71 (Versetzung in den Ruhestand).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. III. S. 287, 335, 360, Bemerkung 16 und S. 402.
Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. XI. 1879, S. 371 (Danckelmann).
Forstliche Blätter, N. F. 1879, S. 391 (Nekrolog, von Grunert).
Chronik des Deutschen Forstwesens im Jahre 1879, S. 21 (Sprengel).
Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1880, S. 89.
Forstwissenschaftliches Centralblatt. 1880, S. 210 (Todesnachricht).

---

von Schönau-Wehr, Rudolf, Freiherr.

Geb. 1. März 1809 in Wehr (Baden),
gest. 13. März 1880 in Karlsruhe.

Dritter und jüngster Sohn des Freiherrn Joseph Anton v. Sch., Grundherrn zu Wehr. Nach in Freiburg absolviertem Gymnasialkursus studierte er an den Universitäten Freiburg und Heidelberg, bestand 1830 die forstliche Staatsprüfung und wurde hierauf unter die Forst-

praktikanten aufgenommen. Die von ihm gut besorgte Durchführung einer Taxation der Waldbestände in der Hardtgemarkung bewirkte, daß er 1834 die Verwaltung des Großherzogl. Hof-Forstamtes vom Großherzog Leopold übertragen erhielt. 1836 wurde ihm das Prädikat „Hof-Forstmeister“ zu teil; 1855 rückte er zum Hof-Oberforstmeister, 1857 zum Hof-Jägermeister auf. Nach Aufhebung des Hof-Forstamtes 1868 wurde er an die Spitze der Hof-Domänen-Intendanz berufen und 1872 durch den Charakter als „Oberjägermeister“ ausgezeichnet.

Ein durch warme Berufsliebe, Geschäftstüchtigkeit, strengen Gerechtigkeitssinn und herzliches Wohlwollen gegen jedermann ausgezeichneter Forstmann, dessen gerader Blick stets das Richtige fand.

Quellen:

Karlsruher Zeitung, Nr. 69 vom Jahrgang 1880.
Fr. von Weech, Badische Biographieen. III. S. 145 (Schg.).

---

von Schönfeldt, Hilmar.

Geb. 2. September 1801 auf dem väterlichen Gute Löbnitz bei Delitsch (Preußen), gest. 13. August 1861 in Berlin.

Sohn eines Oberforstmeisters; besuchte von 1811 ab die Domschule zu Merseburg und bezog 1818 die Universität Halle, 1819 Leipzig, um Rechts- und Kameralwissenschaft zu studieren. Nach 1822 bestandener Prüfung wendete er sich als Referendar bei der Königl. Regierung zu Merseburg speziell dem Studium der Forstwissenschaft zu. 1822—1823 erlernte er das Forstwesen praktisch auf dem Revier Söllichau (Merseburg); im Herbste 1823 bestand er das Oberförsterexamen bei der Regierung zu Magdeburg. 1824—1826 funktionierte er als Regierungs- und Forstreferendar bei den Regierungen in Merseburg und Erfurt, 1828—1829 beim Finanzministerium zu Berlin. 1830 wurde er, nachdem er 1829 die kameralistische Staatsprüfung bestanden hatte, zum Regierungs- und Forstassessor in Stralsund ernannt, noch in demselben Jahre nach Stettin versetzt und zum Regierungs- und Forstrat befördert. Bereits 1831 wurde ihm die Oberforstbeamtenstelle in Gumbinnen übertragen; 1836 fand seine Versetzung in gleicher Eigenschaft nach Erfurt statt. 1839 wurde er zum Oberforstmeister ernannt, 1842 nach Frankfurt a. O. versetzt und im Mai 1849 als forsttechnischer Rat in das Finanzministerium nach Berlin

berufen, in welcher Stellung er die Forstsachen für die Mark, Schlesien und Pommern zu bearbeiten hatte. 1854 wurde ihm der Charakter als „Landforstmeister" mit dem Range eines Rats II. Klasse zu teil.

Durch hervorragende Begabung und treffliche Charaktereigenschaften ausgezeichnet, bethätigte er in allen dienstlichen Stellungen große Umsicht, einen seltenen Fleiß und praktischen Sinn.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1861, S. 435 (Todesnachricht).
Grunert, Forstliche Blätter. 3. Heft. 1862, S. 200 (Nekrolog, von Grunert).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. III. S. 66 und 67, Bemerkung 23.

Schramm, Karl August.

Geb. 20. August 1788 in Dobrilugk (Niederlausitz),
gest. 23. August 1880 in Dresden.

Begann seine Laufbahn 1808 als Forstvermesser, studierte von 1811—1816, neben seinen Dienstgeschäften, hauptsächlich in den Wintermonaten, auf der Forstakademie zu Tharand und wurde 1816 Forsttaxator bei der Forstvermessungsanstalt. 1818 rückte er zum Revierförster in Rossau und zugleich Oberförster (d. h. Stellvertreter des Oberforstmeisters) im Amte Nossen auf; seit 1827 überdies Oberförster im Amte Frankenberg mit Sachsenburg. 1838 10 Monate lang Forstmeistereiverweser des Bezirkes Nossen. Am 1. Juli 1860 trat er in den Ruhestand.

Er entdeckte im Juli 1811 während der Vermessung des Naundorfer Reviers (Tharander Wald) die Anwendung der Quadrate zur Aufnahme der Waldungen mit dem Meßtische, in Gemeinschaft mit dem Revierförster Eschke, brachte dieses Verfahren 1812 im Auerbacher Bezirke zuerst zur Anwendung und unterrichtete von 1817 ab mehrere junge Forstmänner hierin. Schrieb unter dem Namen „Mosheim" über Waldwertrechnung und brachte hierbei die Rechnung nach geometrisch-mittleren Zinsen in Vorschlag.

Schrift:

Ueber Waldwerth-Berechnung (Allgemeine Forst- und Jagdzeitung 1829, vom 3. Dezember, Nr. 144, S. 573).

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 21. Heft, Anlage F zu S. 81.
Privatmitteilung (Oberlandforstmeister Roch in Dresden).

Schrödter, Friedrich Georg Leonhard, Dr. phil.

Geb. 20. Mai 1786 in Gotha,
gest. 29. Januar 1862 in Georgenthal (Sachsen-Gotha).

Sohn eines Wildmeisters; absolvierte das Gymnasium in Gotha und bezog hierauf die Universität Jena, um nach einer Bestimmung seines Großvaters Jurisprudenz zu studieren, obschon sein Herz am Walde hing. Auf Zuspruch des Herzogs Ernst II. von Sachsen-Gotha ließen ihm aber die Seinigen in der Wahl des Berufes freien Willen, und nun begab er sich 1805 auf die Forstakademie zu Dreißigacker, wo er den forstlichen Kursus 1806 absolvierte. Im Juni 1807 begann er seine forstliche Laufbahn, welche sich schließlich zu einer höchst ehrenvollen gestaltete, als Accessist beim Forstamte Tenneberg; 1809 erfolgte seine Versetzung als Forstsubstitut nach Georgenthal, woselbst er in den verschiedensten Dienstgraden bis zu seinem Ableben — also über ein halbes Jahrhundert — wirkte. 1812 wurde er Förster; 1829 Oberförster und zugleich der dortigen Forstmeisterei aggregiert; 1836 Wildmeister; 1848 Forstmeister und 1853 Oberforstmeister. Am 11. Juni 1857 feierte er, unter großer Beteiligung, sein 50jähriges Dienstjubiläum, bei welcher Gelegenheit ihm u. a. von seiten der philosophischen Fakultät der Universität Jena das Doktordiplom h. c. zu teil wurde. Er fungierte in den letzten Jahren von Georgenthal aus amtlich als technischer Beirat des Herzogl. Staatsministeriums.

Eine genial angelegte, schöpferische Natur, von durchdringendem Verstand und großer Schärfe des Blicks; eine seltene Arbeitskraft, ausgestattet mit reichem Wissen und großer Erfahrung. Im Walde und Bureau gleich gut orientiert, verstand er es meisterhaft, sogleich den Kern jeder Sache richtig zu erfassen; alles, was er trieb, zeugte von Originalität und Gründlichkeit. Sein Wesen war ernst und wortkarg, mitunter sogar rauh, aber die dominierenden Eigenschaften seines Geistes machten dies vergessen. Er brachte den Forstmeistereibezirk Georgenthal nach allen Richtungen hin in einen musterhaften Zustand (Aufforstung des etwa 300 ha großen Ziegelberges ꝛc.), nahm den regsten Anteil an der Hebung des forstlichen Betriebs im ganzen Lande, arbeitete zahlreiche Reglements und bildete, in Gemeinschaft mit Salzmann*),

---

*) Vergl. S. 305.

das in der Hauptsache noch jetzt dort übliche Forsttaxationsverfahren*) aus.

Schriften:

Er verfaßte ein (in erster Auflage leider nur lithographiertes) Taschenbuch für die Forstbeamten des Herzogtums Gotha, welches — nach Art eines Kalenders — Angaben über die wichtigsten Höhenpunkte, Forstflächenverhältnisse, Reduktionstafeln, Holztaxen, Haulohn-Tarife, Kreisflächentafeln, Kubiktafeln ꝛc. und eine Menge der wertvollsten, auf eigenen Untersuchungen beruhenden, Notizen über Kosten von verschiedenen Waldarbeiten enthielt. Die 2. Aufl. (nach seinem Tode) erschien im Drucke.

Außerdem bildete er — nach Analogie des König'schen Verfahrens — eine besondere Methode der Holzzuwachsermittelung (nach Procenten des Baumgehaltes) aus (vergl. Dr. G. König's Forst-Mathematik, 4. Aufl. 1854, S. 378; 5. Aufl. 1864, S. 354).

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1857, S. 481 (Dienstjubiläum).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 95, Bemerkung 136.
Persönliche Kenntnis und Mitteilungen des Sohnes (Oberforstmeister a. D. Schrödter in Waltershausen).

Schübler, Gustav, Dr. med.

Geb. 17. August 1787 in Heilbronn,
gest. 8. September 1834 in Tübingen.

Erhielt seine erste Bildung auf dem Gymnasium zu Heilbronn und von 1803 ab auf der höheren Lehranstalt zu Ellwangen, wo sich bereits die erste Neigung zu den Naturwissenschaften und zum Experimentieren bei ihm aussprach. 1806—1810 studierte er auf der Universität zu Tübingen, besuchte im W. S. 1810/11 die klinischen Anstalten in Wien, praktizierte hierauf 1 Jahr lang in Stuttgart und folgte 1812 einem Rufe nach Hofwyl als Lehrer der Naturwissenschaften am Fellenberg'schen Institute. Hier trat er der Landwirtschaft näher und legte hierdurch den Grund zu seinem späteren Ruhme. 1817 folgte er einer Berufung als ordentlicher Professor der Botanik und Naturgeschichte (auch Agrikulturchemie) an die Universität Tübingen, wo er bis an sein Lebensende wirkte.

Ein ausgezeichneter Agrikulturchemiker, sowie Begründer der angewandten Meteorologie und Klimatologie in Deutschland.

*) Vergleiche meinen Artikel über: „Das Revisionsverfahren der herzoglich gothaischen Forste, materiell und formell dargestellt" (Supplemente zur Allgemeinen Forst- und Jagdzeitung, IV. Band, 1863, S. 91—120).

Schriften:

1810. Diss. inaug. (praes. C. F. Kielmeyer) sistens experimenta quaedam ad influxum electricitatis in sanguinem et respirationem spectantia.
1815. Versuch einer medicinischen Topographie von Stuttgart. Mit 1 Steindrucke und Tabellen. Gemeinschaftlich mit Gustav Cleß.
1821. Uebersicht der für die Vegetation wichtigsten Eigenschaften der obersten Erdschichten und Ackererden. 1 Tabelle.
1830. Untersuchungen über den Einfluß des Mondes auf die Veränderungen unserer Atmosphäre, mit Nachweisungen der Gesetze, nach welchen dieser Einfluß erfolgt. Mit Tabellen und 2 Kupfern.
1831. Grundsätze der Agricultur-Chemie in näherer Beziehung auf land- und forstwirthschaftliche Gewerbe (2 Theile. Aus Dr. Putsche's Encyklopädie abgedruckt). Mit 2 Kupfertafeln. 2. Aufl. 1838.
1831. Grundzüge der Meteorologie in näherer Beziehung auf Deutschlands Klima (aus Dr. Putsche's Encyklopädie abgedruckt). Mit 8 Kupfertafeln.
1831. Nachrichten über die Verhältnisse des Weinbaues in Würtemberg, vom Jahre 1236—1830, und wichtigere sich hierauf beziehende Witterungs-Erscheinungen (aus dem Correspondenzblatt des landwirthschaftlichen Vereins 1831 abgedruckt).

Schrieb außerdem zahlreiche Aufsätze und Mitteilungen in Schweigger's Journal, Fellenberg's landwirthschaftliche Blätter von Hofwyl, das Correspondenzblatt des landwirthschaftlichen Vereins in Württemberg, Memminger's württembergische Jahrbücher u. s. w.

Quellen:

J. C. Poggendorff, Biographisch-Literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften 2c. 2. Band. M—Z. Leipzig, 1863, S. 853.
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 466.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. S. 322, Bemerkung 56.

Schütze, Friedrich Wilhelm.

Geb. 11. Juni 1840 in Berlin,
gest. 5. Mai 1880 in Eberswalde.

Absolvierte 1859 die Realschule I. Ordnung zu Perleberg, widmete sich anfangs der Pharmacie und studierte von Ostern 1864 bis Herbst 1866 Chemie und verwandte Naturwissenschaften auf den polytechnischen Anstalten zu Zürich und Karlsruhe, sowie auf der Universität zu Göttingen. 1866 Assistent des Lehrers der Chemie, Dr. Lothar Meyer, an der Forstakademie zu Eberswalde, wo er sich vorwiegend mit Anwendung der Chemie auf die Forstwissenschaft beschäftigte. 1871 Dirigent der bodenkundlich-chemischen Abteilung des forstlichen Versuchswesens und Lehrer der Bodenkunde. Eine akute Lungenentzündung entriß ihn unerwartet seiner erfolgreichen Thätigkeit.

Begabter, kenntnisreicher Dozent; gründlicher Kenner des norddeutschen Diluviums; lieferte durch eine Reihe wertvoller Untersuchungen schöne Bausteine zum Lehrgebäude der forstlichen Bodenkunde und zur chemischen Begründung der Lehren des Waldbaues.

Schriften:

Eine Reihe von Abhandlungen, bez. bodenkundlich-chemischen Untersuchungen, welche in Danckelmann's Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen publiziert sind (vergl. I. S. 500; III. S. 367; IV. S. 37; VI. S. 177, 183, 190; VIII. S. 371, 380; X. S. 1, 51, 63; XI. S. 209; XII. S. 74, 213, 521).

Seine Absicht, ein größeres Werk über forstliche Bodenkunde herauszugeben, ist nicht zur Ausführung gelangt.

Quellen:

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 128, Bemerkung **).

Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. XII. 1880, S. 320 (Todesnachricht) und 343 (Nekrolog, von Danckelmann).

Forstliche Blätter, N. F. 1880, S. 263 (Nekrolog, von Daube).

Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1880, S. 401.

Schultheiß, Jakob Friedrich.

Geb. 27. Januar 1724 in Wildberg (Württemberg),
gest. 11. Juli 1796 in Stuttgart.

Nach zurückgelegter Schulzeit erhielt er die erste Beschäftigung in der Stadtschreiberei zu Wildberg und wurde dann, nach rühmlich bestandener Prüfung, zur Uebernahme der Stadt-Substitution nach Altensteig berufen. 1748 fand er Anstellung als wirklicher Kirchenrats-Renovator in Stuttgart, wohin er sich nach seines Vaters Tod begeben hatte. 1758 Buchhalter bei der Kirchenrats-Renovations-Deputation; 1761 Kammerrat mit Sitz und Stimme daselbst; 1765 wirklicher Kammerrat; 1767 wirklicher Expeditionsrat. 1775 erhielt er das Forstreferat im Kirchenrats-Kollegium.

Ein kenntnisreicher und in allen Arbeiten sehr gründlicher Mann, welcher sich besonders durch die forstliche Abschätzung und Einrichtung der Kirchenrätlichen Waldungen nach einer besonderen Methode Verdienste erworben hat.

Schriften:

Aufsätze und Verordnungen forstlichen Inhalts, insbesondere eine Instruction zur Einrichtung der Kirchenräthlichen Waldungen in Württemberg vom 25. November 1783 (vergl. Moser's Forst-Archiv, II. Band, 1788, S. 67—157 und Journal für das Forst- und Jagdwesen, III. Band, 1. Heft, 1792, S. 179).

Quellen:
Monatschrift für das württembergische Forstwesen. V. 1854, S. 283 (aus den Annalen des Herzogl. württembergischen Kirchenguts, VII. Jahrg., 1796 abgedruckt).
Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1875, S. 183 (Referat von S. über Bernhardt's Geschichte des Waldeigenthums 2c. II. Band, 1874).

---

von Schultze, Christian Albert (sen.).

Geb. 23. März 1781 in Harskirchen (Fürstentum Nassau-Saarbrücken), gest. 20. Juli 1851 in Wildbad.

Sohn des im Regiment Nassau-Infanterie in französischen Diensten stehenden Oberstlieutenants Sch.; besuchte unter den Stürmen der französischen Revolution das Gymnasium zu Saarbrücken und wurde schon 1801 als Förster zu St. Ingbert (bayerische Pfalz) angestellt. 1803 rückte er zum Oberförster, 1805 zum Forstinspektor daselbst auf. Seiner Tüchtigkeit wegen wurde er 1807 als Unter-Generalinspektor der Forste nach Kassel berufen, um an der forstlichen Organisation des jungen Königreichs Westfalen mitzuwirken; 1808 Generalinspektor der Forste in westfälischen Diensten; 1811 wurde ihm zugleich das Amt des Administrators der Kronjagden mit übertragen. Nach dem Sturze des Königreichs Westfalen (Oktober 1813) wurde er 1814 zum kurhessischen Kammer- und Forstrat in Hanau ernannt, trat aber diesen Dienst gar nicht an, sondern übernahm, von dem provisorischen Generalgouvernement des Mittelrheins in die für Deutschland wiedergewonnenen Landesteile jenseits des Rheins gerufen, die Leitung der dortigen Forstverwaltung. Bei der am 1. Mai 1816 durch Bayern erfolgten Besitznahme des Rheinkreises (Pfalz) trat er, als Oberforstmeister bestätigt, in Königl. bayerische Dienste über und rückte 1818 zum Regierungsrat und Kreisforstreferenten bei der Regierung zu Speyer auf. Im Frühjahr 1826 berief ihn das Vertrauen des Königs als Oberinspektor der Forste und zugleich Ministerialrat in das Staatsministerium der Finanzen nach München, in welcher einflußreichen Stellung er den gesamten technischen Waldbetrieb zu leiten hatte. Nach dem Ableben des Geheimen Oberforstrates von Thoma (1849) gelangte er vollends an die Spitze der ganzen Verwaltung. Im Jahre 1832 war ihm — zugleich mit dem Kronenorden — der Adel verliehen worden. Seine Leiche wurde nach München übergeführt.

Ein talentvoller, strebsamer, durch scharfes Urteil und umsichtige Geschäftsbehandlung hervorragender und rastlos thätiger Forst-Organi-

sator, welchem die bayerischen Staatsforste die Grundlage ihrer heutigen vortrefflichen Einrichtung zu verdanken haben. Er gab dem forstlichen Betriebe durch Aufstellung lokaler Wirtschaftsregeln eine sichere Basis und planmäßige Richtung, verfaßte eine Menge vorzüglicher Instruktionen für alle einzelnen forstlichen Geschäftszweige (30. Juni 1830 für Forstwirtschaftseinrichtung; 5. Juli 1855 für die Führung der Wirtschaftskontrolbücher; 20. April 1849 für die periodische Waldstandsrevision 2c.), regelte das Forstkulturwesen, wobei er namentlich der Nachzucht der Eiche eine besondere Fürsorge zuwendete, und organisierte auch das gesamte Etats- und Forstrechnungswesen in trefflicher Weise. Der intellektuelle Urheber der bayerischen Massentafeln, welchen Formzahl-Ermittelungen an 40220 Stämmen zu grunde liegen.

Quellen:

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. II. 1851, S. 247 (Todesfall).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1851, S. 345 (Nekrolog, aus München).

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1875, S. 366 (enthält kurze biographische Notizen bei Gelegenheit eines den Sohn betreffenden Nekrologes).

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 598 und 616.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. IV. S. 239, Bemerkung 974 a.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. II. S. 264, Bemerkung 40; III. S. 73, Bemerkung 51, S. 266 und 293.

---

von Schultze, Friedrich Albert (jun.).

Geb. 10. Juni 1808 in Mainz,
gest. 9. April 1875 in München.

Sohn des vorigen; absolvierte 1825 das Gymnasium in Speyer und 1826 das Lyceum daselbst mit vorzüglichem Erfolge. Hierauf studierte er von Ostern 1826 ab auf der Universität München 3 Jahre lang Forst- und Kameral-Wissenschaft und trat 1829 beim Forstamte Ebrach (Steigerwald in Oberfranken) als Forstpraktikant ein. Vom Februar 1831 ab setzte er seine weitere praktische Ausbildung im Forstamte Frankenstein (Pfalz) fort und wurde noch im August desselben Jahres zum Forstgehilfen in Kaiserslautern ernannt. Nach Absolvierung des Staatsexamens in München mit Note I (1832) machte er rasche Carrière. 1833 Forstamtsaktuar zu Ebersberg (Oberbayern); Ende 1834 Revierförster in Walchensee, wo er die Gebirgswirtschaft kennen lernte; 1836 in gleicher Eigenschaft wieder ins flache Land auf das Revier Egelharding (im Forstamte Ebersberg)

versetzt. Im Dezember 1838 rückte er zum Forstkommissär bei der Kreisregierung in Oberbayern auf, wurde 1840 Forstmeister in Partenkirchen (Hochgebirgs-Forstamt) und Anfang 1847 zum Regierungs- und Forstrat bei der Kreisregierung von Schwaben in Augsburg befördert. 1858 wurde er auf Ansuchen in gleicher Eigenschaft für den Regierungsbezirk Oberbayern nach München versetzt und zuletzt am 1. November 1872 als Ministerialrat zur Oberleitung des Forstfachs in das Finanzministerium, also auf denselben Posten, welchen früher sein Vater innegehabt hatte, berufen. Leider erstreckte sich seine diesfallsige Wirksamkeit nur auf wenige Jahre. 1874 wurde ihm durch Verleihung des Civilverdienstordens der persönliche Adel zu teil.

Ein Mann von klarem Kopf, trefflichem Charakter, berufstreu und im Dienste, sowie als Mensch opferwillig, von altem Schlage; der Überstürzung zwar abhold, hatte er doch volles Verständnis für die berechtigten Forderungen seiner Zeit und trat für das von ihm als richtig Erkannte mit unbeugsamer Energie ein. Gehört mit zu den hervorragendsten Vertretern und Förderern des Princips der Universitätsbildung der Forstwirte. Bis zu seinem ganz plötzlich erfolgten Tode beschäftigten ihn die Vorarbeiten für ein Waldschutzgesetz, ein Forstrechtsablösungsgesetz, die Lösung der forstlichen Unterrichtsfrage (Aufhebung der Forstlehranstalt zu Aschaffenburg und Gründung forstlicher Lehrstühle an der Universität München) und ähnliche forstliche Hauptfragen. Zugleich ein guter Jäger und vortrefflicher Schütze.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1873, S. 111 (kurze biographische Notiz), 1875, S. 179 (Todesnachricht).

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1875, S. 317 (Todesnachricht) und S. 365 (Nekrolog).

Forstliche Blätter, N. F. 1875, S. 160 (Todesnachricht) und S. 193 (Nekrolog).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. III. S. 75, Bemerkung 57 (hier sind einige Zahlen nicht genau).

Schultze, Johann Karl Ludwig.

Geb. 24. Mai 1796 in Seesen (Harz),
gest. 3. Oktober 1872 in Stadtoldendorf.

Absolvierte nach dem Besuch der Schule zu Seesen eine dreijährige, jedoch durch seine Teilnahme an den Feldzügen von 1814 und 1815 (im braunschweigischen Jägerkorps) unterbrochene, praktische Forstlehre bei dem Oberförster Dommes zu Harzburg. Hierauf wurde er bei der

damaligen Herzogl. Forsttaxations-Kommission zunächst als Gehilfe, später als Forsttaxator beschäftigt. Schon 1822 erfolgte seine Ernennung zum Forstkondukteur bei dieser Kommission, in welcher Stellung er als Adlatus des betr. Vorstandes (Hofjägermeisters Grafen von Veltheim) und als Vorgesetzter der Forsttaxatoren einen großen Einfluß auf die Vermessung und Betriebsregulierung der braunschweigischen Staatsforste ausübte. Nach Beendigung dieser Arbeiten wurde er als expedierender Sekretär zu der Herzogl. Forstdirektion, bez. Kammer nach Braunschweig gezogen und erhielt 1827 auch den Titel „Forstsekretär". Seine Hauptbeschäftigung bei der Kammer bestand seit 1831 in Führung der Wirtschaftsbücher und Revision der Hauungskontrolle. Da er aber die gehegten Erwartungen nicht verwirklichte, wurde ihm 1841 der Forstschreiber-Dienst für die Forstinspektion zu Stadtoldendorf (im braunschweigischen Solling) übertragen, in welcher Stellung er bis zu seiner im Jahre 1864 erfolgten Pensionierung verblieb. Anfangs in günstigen Vermögensverhältnissen lebend, geriet er zuletzt, infolge einer unglücklichen Spekulation (Ankauf und Betrieb einer Glashütte in Westfalen) in eine sehr bedrängte Lage.

Obschon gut beanlagt, zumal mit einer raschen Auffassungs- und Orientierungsgabe ausgestattet, und viel schreibend, konnte er es doch hauptsächlich deshalb nicht zu der von ihm erstrebten Stellung in den maßgebenden forstlichen Kreisen Deutschlands bringen, weil es ihm an der nötigen Vorbildung und geistigen Initiative fehlte, wozu noch kam, daß er sich fast über alle forstwissenschaftlichen Gebiete verbreitete. Auch seine Leistungen als Beamter wurden durch einen gewissen Mangel an Stetigkeit beim Arbeiten, eine allzugroße Selbstzufriedenheit und eine gewisse Schroffheit gegen Untergebene stark verdunkelt.

Schriften:

1839. Die Wald-Erziehung nach den neuesten wissenschaftlichen Grundsätzen und bisherigen praktischen Erfahrungen, staatswirthschaftlich wie aus dem gegenwärtigen Standpunkte der industriellen und sonstigen bezüglichen Verhältnisse Deutschlands angesehen.

1841. Lehrbuch der Forstwissenschaft nach den neuesten wissenschaftlichen Grundsätzen und bisherigen praktischen Erfahrungen, staatswirthschaftlich wie aus dem gegenwärtigen Standpunkte der industriellen und sonstigen bezüglichen Verhältnisse Deutschlands angesehen (3 Theile).

I. Theil. Die Wald-Erziehung in Verbindung mit der Forstbenutzung, soweit diese hierbei in Betracht kommt.

II. Theil. Die Forst-Betriebsregulirung.

III. Theil. Die Forst-Polizei.

1844. Kritische Beleuchtung des Neuesten im Forst- und Jagd-Wesen und in der Forstwissenschaft. Eine Zeitschrift in jährlichen Heften. 1. Heft. — Bei diesem Hefte blieb es bewenden.

1849. Verwaltungs- und Geschäftskunde im Forst- und Jagdwesen nach staatswirthschaftlichen Grundsätzen der Gegenwart, einschließlich des Hauptsächlichsten der Forstbenutzung. Ein Lehrbuch für diejenigen, welche sich dem Forst-, Kameral- und Finanzdienste widmen.

1852. Die Forstbenutzung im Geiste der Zeit, einschließlich des Wesentlichen der Holztechnologie.

Herausgeber der forstlichen Berichte mit Kritik über die Journal-Literatur der Jahre 1842—1850 (9 Hefte) von 1845—1851. Neue Folge. 1.—4. Jahrgang, 1852—1855; 5.—12. Jahrgang, 1856—1864.

Auch setzte er das von G. von Schultes angefangene Taschenbuch für Natur-, Forst- und Jagdfreunde fort (8.—13. Jahrgang, 1848—1853).

Außerdem Abhandlungen in die Allgemeine Forst- und Jagdzeitung (1835, S. 246), Behlen's Zeitschrift, N. F. (II. 1. S. 1) rc.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 24. Heft, S. 63, Anlage.

Grunert, Forstliche Blätter. 11. Heft. 1866, S. 236 (Versetzung in den Ruhestand).

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 614.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums rc. III. S. 272, Bemerkung 43, S. 285, 350, 393, 399 und 400, Bemerkung 19.

Privatmitteilung (Forstassistent Dr. Grundner in Braunschweig).

Schuster, Heinrich Adolph.

Geb. 21. März 1825 in Untersachsenberg (Sachsen),
gest. 17. August 1872 in Altgeringswalde.

Durch Privatunterricht vorbereitet, besuchte er 1840—1841 die polytechnische Schule in Dresden und lernte als Forstmann auf dem Dorfhainer Revier. Von 1843 ab ein Jahr lang Jägerbursche auf dem Oberwiesenthaler Revier; 1844 kam er zur Oberforstmeisterei Olbernhau, 1845 auf das Muldaer Revier. Dem Drange nach höherer fachlicher Ausbildung Folge leistend, bezog er 1846/47 die Forstakademie zu Tharand, fungierte hierauf ein Jahr lang als Gehilfe bei der Forstvermessung und von 1849 ab wieder als Bursche auf dem Spechtshäuser Revier. Nachdem er 1850 die forstliche Staatsprüfung bestanden hatte, wurde er am 1. Juli desselben Jahres als Förster auf dem Glastener Revier angestellt, von 1861 ab zum Revierförster auf dem Geringswalder Revier befördert und 1872 zum prädizierten Oberförster daselbst ernannt. Er starb an den Folgen einer

Schußwunde, welche er sich 2 Tage vor seinem Tode in einer Anwandlung von Irrsinn selbst beigebracht hatte.

Ein strebsamer, zuverlässiger und umsichtiger Forstmann, der sich aber höhere Ziele steckte, als er vermöge seiner mangelhaften Schulbildung zu erreichen vermochte. Erfinder eines vermeintlich verbesserten Waldteufels, einer Baum- und Stockrodemaschine und eines Numerierrades; übrigens ist keins dieser Werkzeuge zu einer Bedeutung für die Praxis gelangt.

Schriften:

1856. Einige Worte über Waldrodung und Gebrauchsanweisung zur Rodemaschine.

1859. Anweisung zum wohlfeilsten und gründlichen Baum- und Stockroden. Beschreibung der älteren und neueren wichtigeren Rodemaschinen und deren Anwendung. Mit 51 Holzschnitten. — Diese Monographie ist — obschon von der K. K. Land- und Forstwirthschaftsgesellschaft in Wien mit dem Preise gekrönt — wenigstens in ihrem physikalischen Teile ziemlich mangelhaft.

1869. Die Hauptlehren der rationellen Forstwissenschaft, begründet mittelst der logarithmischen Linie und Reinertragskurve. Für Forstwirthe ꝛc. als Supplement zu den Preßler'schen Werken. In zwanglosen Heften. I. Band, 1. Heft. 2. Heft. Dieses erschien a. u. d. T.: Die Hauptgesetze der Differenzial- und Integralrechnung, sowie der Logarithmen und der logarithmischen Linie. — Spätere Hefte sind nicht erschienen.

Außerdem lieferte er Beiträge zur Tageslitteratur, z. B. in die Allgemeine Forst- und Jagdzeitung.

Quellen:

G. v. Schwarzer, Biographien. S. 23.
Forstliche Blätter, N. F. 1872, S. 288 (Todesnachricht).
Privatmitteilung (Oberlandforstmeister Roch in Dresden).

Schwarz, Ignaz Friedrich.*)

Geb. 1809 in Brünn,
gest. 20. Dezember 1866 in Schemnitz (Ungarn).

Absolvierte den philosophischen Kurs in Brünn und studierte das deutsche Recht, worauf er in die K. K. Bergakademie zu Schemnitz eintrat und daselbst die bergmännischen und forstlichen Kollegien mit sehr guten Fortgangsklassen absolvierte. 1838 übernahm er provisorisch die Stelle eines Assistenten des damaligen Forstprofessors Rudolph Feistmantel, rückte 1840 zum provisorischen Professors-Adjunkten auf und wurde 1846 in letzterer Eigenschaft definitiv bestätigt. Als Feistmantel die genannte Professur aufgab, wurde Schwarz nach wohlbestandener

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

Konkursprüfung 1847 zum ordentlichen Professor der Forstkunde an der Schemnitzer Lehranstalt ernannt, in welcher Eigenschaft er bis zu seinem Tode wirkte.

Schrift:

1852. Die Forstwissenschaft in kurzen Umrissen. Mit Holzschnitten.

Quelle:

Oesterreichische Monatsschrift für Forstwesen, redigirt von J. Wessely. 1867. S. 59.

Schwarzer, Guido, Edler von Heldenstamm.*)

Geb. 4. Februar 1834 in Jägerndorf (österr. Schlesien),
gest. 22. April 1875 in Mährisch-Kromau.

Nach genossener Vorbildung an der Realschule in Teltsch, besuchte er 2 Jahre lang die Technik in Brünn, zugleich den pädagogischen Lehrkursus dortselbst und legte die Befähigungsprüfung für das Lehramt an Realschulen ab. Hierauf fungierte er 1 Jahr und 4 Monate als Assistent an der K. K. Oberrealschule in Brünn und war 10 Jahre als Reallehrer in Jägerndorf thätig. Mit 1. Februar 1863 übernahm er die Professur der Naturwissenschaften an der mährisch-schlesischen Forstlehranstalt in Aussee und siedelte bei der Verlegung der Anstalt im Herbste 1867 mit nach Eulenberg über. Im September 1874 schied er von der liebgewonnenen forstlichen Bildungsstätte und übernahm die Direktorstelle an der Bürgerschule in Mährisch-Kromau. Seit 1863 war er Mitglied des naturforschenden Vereines in Brünn.

Sein Hauptstreben war stets dahin gerichtet, das große Gebiet der Naturwissenschaften dem Forstmanne für seine speziellen Zwecke zugänglich zu machen. Überdies war er ein fleißiger Forscher und ein treuer Freund seiner Schüler.

Schriften:

1868. Lehrbuch der forstlichen Chemie. Mit 16 Holzschnitten. (Herausgegeben im Vereine mit Professor Langenbacher.)

1870. Biographien zur Gallerie berühmter und verdienter Forstmänner (umfassend 60 Porträts mit dazu gehörigen Biographien). — Ungleichmäßig gearbeitet, lückenhaft und nicht zuverlässig.**)

---

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

**) Zusatz des Herausgebers.

Ferner kleinere Artikel in den Jahresberichten der Anstalt und verschiedenen Zeitschriften. Zu erwähnen sind auch seine photographischen Abbildungen von verschiedenen Fraßstücken forstschädlicher Insekten, welche er zu Lehrzwecken benutzte.

Quellen:

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 468 (gibt den 5. Februar als Geburtstag an).

Franz Kraetzl, Die mähr.-schlesische Forstlehranstalt Aussee-Eulenberg während ihres ersten Vierteljahrhunderts. 1877, S. 57.

---

von Seebach, Christian.

Geb. 18. Oktober 1793 in Hannover,
gest. 31. Oktober 1865 in Uslar (Solling).

Sohn eines Oberforstmeisters; erhielt seine Schulbildung auf einem Privatforstinstitute zu Hannover, absolvierte dann — nach damaliger Sitte — seine forstliche Lehrzeit und studierte einige Jahre auf der Universität Göttingen. Als 1813 der Ruf zu den Waffen wider den französischen Tyrannen Deutschland durchtönte, stellte er sich als Freiwilliger mit unter die Reihen der Patrioten und kämpfte, später als Offizier, bis 1815 — auch bei Waterloo und Paris — mit, schwere Verwundungen davon tragend. 1821 wurde er als Forstmeister angestellt; 1825 wirklicher Forstinspektionschef zu Uslar (im hannöver'schen Solling); 1846 Oberforstmeister daselbst. 1863 feierte er sein 50jähriges Dienstjubiläum. Seine Grabstätte liegt, seinem Wunsche entsprechend, unweit des Jagdhauses am Ithalsberge im Solling, mitten in den von ihm geschaffenen und parkartig gepflegten Waldungen.

Ein gewiegter Praktiker und Ehrenmann im vollsten Sinne des Worts; Schöpfer des sogenannten modifizierten Buchenhochwaldbetriebes im Solling, welcher Wirtschaftsform er bis zum letzten Atemzuge durch Wort, That und Schrift lebte. Er erwarb sich auch um die Forsttaxation und zumal Holzmeßkunst durch Untersuchungen über die Formzahlen der Buchen im Hochwalde und deren Schaftausbauchung im Vergleiche zum parabolischen Kegel, sowie über Kubierungen nach der Preßler'schen Richtpunktsmethode Verdienste.

Schriften:

Aufsätze in die Supplemente zur Allgemeinen Forst- und Jagdzeitung (Zur Holzmeßkunst. III. Band. 1861, S. 1), die Kritischen Blätter von Pfeil (Der modificirte Buchen-Hochwalds-Betrieb. XXI. 1. Heft, 1845, S. 147; Ueber die Formzahlen der Buchen. XXII. 1. Heft, 1846, S. 168), die Verhandlungen des Hils-Solling-Forstvereins (Ertragsuntersuchungen über die Buche im Sollinge, 1861) ꝛc.

Quellen:
Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1864, S. 28 (kurze biographische Skizze); 1866, S. 30 (Todesanzeige).
Grunert, Forstliche Blätter. 11. Heft. 1866, S. 236 (Todesanzeige).
G. von Schwarzer, Biographien. S. 24.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. I. S. 90, Nr. 188, Bemerkung 89; II. S. 249, Nr. 522, Bemerkung 228c und S. 482, ad Bemerkung 228c (Biographie); III. 1. S. 695, Bemerkung 780bbb; IV. S. 158, Bemerkung 946e und S. 241, Nr. 2869.
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 183, Anmerkung *) (das hier angegebene Todesjahr 1866 ist unrichtig).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums rc. III. S. 92, 222, Bemerkung 67, S. 223 und 295.

Seidl, Adam.*)

Geb. 9. Mai 1800 in Mühlaerzen (bei Tetschen),
gest. 27. Dezember 1883 in Bodenbach.

Sohn eines Gräfl. Franz Thun-Hohenstein'schen Revierförsters; genoß seinen ersten Schulunterricht in Tissa, studierte dann auf Kosten des Dienstherrn seines Vaters an der Normalhauptschule, später an der Technik in Prag und besuchte zuletzt, nach kurzer praktischer Verwendung als Praktikant bei der Forstverwaltung in Bodenbach, von 1819—1821 die Forstakademie zu Tharand. Hierauf trat er in die Gräfl. Thun'schen Dienste als Forstamtsadjunkt ein, avancierte 1830 zum Oberförster, 1831 zum Forstmeister und 1856 zum Oberforstmeister der Domäne Tetschen. Wurde 1875 auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt.

Seidl hat sich während seiner 54jährigen Dienstzeit auf der Domäne Tetschen, insbesondere durch die Durchführung der Betriebseinrichtung im Sinne des sächsischen Verfahrens in den Jahren 1843 bis 1852, durch Schaffung zweckmäßiger Kommunikationsmittel, Errichtung forstlicher Industriewerke u. dergl. sehr verdient gemacht.

Er war Mitbegründer des böhmischen Forstvereins, dem er seit 1852 als zweiter Vicepräsident angehörte; auch der österreichische Reichsforstverein zählt ihn zu seinen Begründern, denn er war es, der 1851 im böhmischen Forstvereine den Antrag auf Gründung eines Reichsforstvereins einbrachte. Auch bei anderen Vereinen, insbesondere im Ausschusse des böhmischen Forstschulvereins, entfaltete er eine erfolgreiche Thätigkeit. Er fungierte auch als Prüfungskommissär bei den Forststaatsprüfungen und als sachverständiger Beirat bei öffentlichen Forstangelegenheiten. Genoß durch seinen biederen Charakter in allen Kreisen die vollste Achtung.

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

Schriften:

Viele Journalartikel; insbesondere zahlreiche Repräsentantenberichte über Forstvereinsversammlungen in den Schrif'en des böhmischen und mährisch-schlesischen Forstvereins.

Quellen:

Vereinsschrift für Forst-, Jagd- und Naturkunde. Herausgegeben vom böhmischen Forstvereine. Redigirt von Josef Zenker. 4. Heft, 1883/84 (126. Heft der ganzen Folge), S. 5 (Biographie, von Funke).

Oesterreichische Vierteljahresschrift (früher Monatsschrift) für Forstwesen, redigirt von Adolf von Guttenberg. Neue Folge, II. Band, S. 174.

Forstliche Blätter, N. F. 1875, S. 384 (Versetzung in den Ruhestand).

---

von Seutter, Johann Georg, Freiherr von Lißen.

Geb. 13. Juni 1769 in Altheim (bei Ulm),
gest. 24. Dezember 1833 in Ludwigsburg.

Sohn des Patriziers und Oberforstmeisters der freien Reichsstadt Ulm Albrecht Ludwig S.; wurde auf dem Lande erzogen, erhielt den ersten Unterricht teils von Hofmeistern, teils von Geistlichen, kam 1787 auf das Gymnasium nach Ulm und sollte eigentlich Jurisprudenz studieren. Ein unglücklicher Sturz seines Vaters vom Pferde mit tödlichem Ausgang (am 4. Oktober 1789) änderte jedoch, da die Witwe mit 7 Kindern beinahe mittellos dastand, dieses Vorhaben und führte ihn dem Forstfache zu, für welches er schon von frühester Jugend an eingenommen war. Der Magistrat von Ulm sicherte ihm nämlich, im Hinblick auf die Verdienste des Vaters, das Oberforstamt Altheim zu, gestattete ihm zur fachlichen Vorbereitung hierauf einen 5jährigen Zeitraum und unterstützte ihn außerdem noch pekuniär bei seinen diesfallsigen Studien. 1790 trat er daher in die Karlsschule zu Stuttgart ein, wurde, nach Vollendung seiner Studien, Volontär bei der Jagd mit dem Charakter als „Jagdjunker" in Karlsruhe, praktizierte nebenbei ein Jahr lang bei dem Oberförster Kiefer zu Grötzingen und lernte dann in Gernsbach auch noch den Flößereibetrieb auf der Murg kennen. So vorbereitet, übernahm er — wenn auch nicht ohne Zagen — 1795 das Ulmische Oberforstamt Altheim, entwarf 1796 einen Wirtschaftsplan über die Ulmischen Forste und legte 1800 eine Ulmische Forstordnung betreffend den Geschäftsgang und die Handhabung der Forstpolizei vor, welche 1801 vom Magistrate genehmigt und 1802 zum Gesetze erhoben wurde. Nachdem Ulm noch in demselben Jahre der Krone Bayern zugefallen war, erhielt er 1803 einen Ruf als Rat der General-Landesdirektion nach München, kehrte jedoch auf Ansuchen schon nach zwei

Monaten wieder als Forstinspektor nach Ulm zurück. 1804 wurde ihm der Auftrag zu teil, eine Forst-Organisation zu entwerfen, welche 1805 in Kraft trat. Die politischen Ereignisse von 1810 führten eine abermalige Veränderung Ulm's herbei, indem diese Stadt mit anderen Grenz-Ländern unter württembergische Oberhoheit fiel. S. wurde hierbei als Oberforstmeister des neu gebildeten Ulmer-Oberforstes in württembergische Dienste übernommen und erhielt 1811 vom König Friedrich das Freiherrn-Diplom. 1817 überraschte ihn die Ernennung zum Direktor des Königl. Forstrats zu Stuttgart. Aus Anhänglichkeit für seinen seitherigen Wirkungskreis gedachte er zunächst, dieser ehrenvollen Berufung zu entsagen, allein seine Loyalität für das Königshaus besiegte seine diesfallsigen Bedenken, und trat er nun an die schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe heran, das württembergische Forstwesen zu reorganisieren. Schon durch Edikt vom 7. Juni 1818 wurde die neue Organisation publiziert und alsbald in Vollzug gesetzt. Ähnlich wurde bezüglich der Dienst-Instruktionen für das Forstpersonal verfahren. 1824 wurde er — wegen Reduktion des Forstrates in Stuttgart — zum Direktor der Finanzkammer in Ludwigsburg ernannt, wo er bis zu seinem Ableben wirkte. Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften.

Vereinigte rastlose Thätigkeit mit bedeutendem organisatorischen Talent; hob die Ulmer Forstwirtschaft auf eine hohe Stufe der Entwickelung und begründete 1818 im württembergischen Forstwesen eine neue Ära. Dabei entfremdete er sich zu keiner Zeit den Wissenschaften, wobei ihm namentlich die Ansichten und Schriften des Professors Späth als Vorbild dienten. Er arbeitete auf den verschiedenartigsten Gebieten. Obschon die Naturwissenschaften, speziell die Botanik, sein Lieblingsstudium ausmachten, hat er doch auf den Gebieten der Forstverwaltung und Forstverfassung, bezw. Forstdirektionslehre größere Erfolge aufzuweisen; seine diesfallsigen Ansichten stehen freilich noch ganz auf dem Boden des Handelssystems. Die Schreibweise ist gelehrt, aber etwas schwülstig. Seine naturwissenschaftlichen Sammlungen sind an die Akademie Hohenheim übergegangen.

Schriften:

1797. Entwurf der Grundsätze über den Bestand und die jährliche Benutzung sämmtlicher Ulmischer Waldungen.

1799. Ueber Wachsthum, Bewirthschaftung und Behandlung der Buchwaldungen.

1802. Reichsstadt-Ulmische Forstordnung, nebst angehängter Instruktion für den Jäger und Holzwärter.

1804. Versuch einer Darstellung der allgemeinen Grundsätze der Forstwissenschaft, nach ihren Verhältnissen zur Staats-, Cameral- und Landwirthschaft.
1806. Tarif zur Preisbestimmung der Bau- und Werkholzstämme. Mit einem Kupfer.
1807. Dienst-Instruction für das Königl. Bairische Forstpersonal. Mit Tabellen.
1807. Anleitung zur Anlage und Behandlung der Saam- und Baumschulen.
1808—1810. Vollständiges Handbuch der Forstwissenschaft. Das Werk sollte nach dem Plane 3 Teile enthalten, doch erschien nur der I. Teil in 2 Bänden. I. Band. A. u. d. T.: Allgemeine Ansicht der Forstwirthschaft und Regeln der Holzzucht und Holzverwerthung. 1808. II. Band. Die Forstbotanik, oder Beschreibung aller im Freien des deutschen Klimas vegetirenden Holzpflanzen. Nach einem neuen, auf allgemein sich darstellende, äußere Unterscheidungszeichen begründetem Systeme der Zusammenstellung verwandter Geschlechter und Arten. Nebst einer Tabelle. 1810.
1809. Ansichten über das Studium der Forstwissenschaft mit vorzüglicher Beziehung auf das Königreich Baiern (im 26. Stück des Allgemeinen Kameral-, Polizei-, Oekonomie-, Forst- und Handels-Correspondenten des Jahres 1809 abgedruckt).
1814. Grundsätze der Werthsbestimmung der Waldungen und ihre Anwendung zur Würdigung des Werths der Forstwirthschaft eines Staates. — Der Verfasser spricht sich u. a. für den Staatswaldbesitz aus und empfiehlt die Erwerbung von Privatwaldungen von seiten des Staats.
1817. Ueber die gegenwärtige Theuerung der Brotfrüchte und anderer Lebensmittel, ihre Ursachen und die Mittel ihrer Abwendung und künftigen Verhütung.
1819. Theorie der Erzeugung und Verwendung des Düngers und seiner Surrogate.
1819. Ueber Steuerbewilligung und Besteuerung in Würtemberg.
1820. Bemerkungen über den Vortrag des Hrn. v. Zahn, die Forstorganisation betreffend.
1820. Ueber die Einführung der Hackwaldwirthschaft in einigen Gegenden des Königreichs Würtemberg, mit besonderer Beziehung auf die Abhandlung: Prüfung der Cotta'schen Baumfeldwirthschaft nach Theorie und Erfahrung.
1820. Abriß der gegenwärtigen Forstverfassung Würtembergs nebst Darlegung einiger bis jetzt für die Administration erhaltenen Resultate.
1823. Die Staatswirthschaft auf der Grundlage der National-Oekonomie, in ihrer Anwendung auf innere Staatsverwaltung, und die Begründung eines gerechten Auflage-Systems (3 Bände).
1824. Ueber den Bestand und die Behauptung des Forst-Regales.
1825. Ueber die Verwaltung der Staatsdomänen, so wie der Domänen-Gefälle und Rechte.

Außerdem lieferte er zahlreiche forstwissenschaftliche Aufsätze und sonstige Beiträge zur Tages-Litteratur.

Quellen:

Laurop und Fischer, Sylvan. 1822, S. 3 (Selbstbiographie).
Gwinner, Forstliche Mittheilungen. I. 1. Heft. 1838, S. 1 (Nekrolog).
Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VI. 1855, S. 112.
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 566, 573 und 574.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. I. S. 68, Bemerkung 69a*) (statt 1808 muß es hier 1803 heißen); IV. S. 95, Nr. 2517c; V. 1. S. 12, Nr. 62 und S. 85, Bemerkung 7 (das hier angegebene Geburtsjahr 1779 ist unrichtig; auch muß es 1803 statt 1808 heißen).
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 470.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. II. S. 50, Bemerkung 4, S. 66, 173, 253, 263, 266, Bemerkung 49, S. 278, 297, 298, 360, 362; III. S. 78 und 80.
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 622.

von Sierstorpff, Kaspar Heinrich, Freiherr.

Geb. 19. Mai 1750 in Hildesheim,
gest. 29. März 1842 in Braunschweig.

Sohn des Fürstbischöfl. hildesheim'schen Kanzlers Peter Joseph Albert Francken von S.; lebte nach Beendigung seiner Studien am kurmainzischen Hofe zu Regensburg, begab sich dann auf Reisen und trat 1783 als Jägermeister in braunschweigische Dienste. 1788 wurde er zum Oberjägermeister befördert und im Mai 1789 mit der Generalaufsicht über das Forst- und Jagdwesen im Herzogtum Braunschweig und Fürstentum Blankenburg betraut. Nach Gründung des Königreichs Westfalen ernannte ihn die diesfallsige Regierung 1808 zum Conservateur des eaux et des forêts im Ocker-Departement; nach dem Zusammenbruch der westfälischen Herrlichkeit nahm er, unter Beibehaltung seines Titels „Oberjägermeister", Sitz und Stimme im fürstlichen Kammerkollegium zu Braunschweig ein, in welcher Stellung er bis 1828 verblieb. Vorübergehend stand er, nach dem Tode des Oberforstmeisters von Löhneysen, 1818 auch dem Oberforstdistrikte Braunschweig kommissarisch als Oberforstmeister vor. Im Jahre 1828 war von S. eines Tages in Hannover von dem Vizekönig Herzog von Cambridge zur Tafel geladen und äußerte auf des Letzteren Frage, wie es in Braunschweig aussehe? „Königl. Hoheit, es thut ein Oberhofmeister Not." Die dem Herzog Karl von Braunschweig hinterbrachte Äußerung veranlaßte diesen, den Oberjägermeister von S. zum Oberhofmeister zu ernennen, mit Herabsetzung seines bis dahin bezogenen Gehaltes von 2000 Thlr. auf die Hälfte und mit der Eröffnung, daß diese Maßregel als eine landesherrliche Würdigung seiner Verdienste zu betrachten sei. Er lehnte Titel und Gehalt ab und bat um seinen Abschied; als Antwort hierauf erfolgte der Herzogliche Bescheid, daß er — angeblich wegen verletzter Ehrerbietung — aller Titel, Ämter und Würden für verlustig erklärt und des Landes verwiesen werde. Eine zu seinen Gunsten publizierte Entscheidung des Herzogl. Distriktsgerichts zu Braunschweig wurde durch landesherrliche Willkür kassiert.*) Nachdem Herzog Wilhelm nach der Vertreibung seines Bruders Karl die Regierung des Landes im September 1830 übernommen hatte, wurde

*) Näheres über diese, ein grelles Schlaglicht auf die Regierung des Herzogs Karl werfende Affaire findet sich in der Schrift: Der Aufstand in der Stadt Braunschweig am 6. und 7. September 1830 und der bevorstehende Anfall des Herzogthums Braunschweig an Hannover. Leipzig, 1858, S. 254 und 298.

von S. sofort vollständig rehabilitiert, und erst 1834 trat er in den Ruhestand. 1840 wurde er mittels Königl. Diploms in den preußischen Grafenstand erhoben.

Ein Mann von Charakter, Geist und feinem Wesen, welcher mit einer umfassenden allgemeinen Bildung zugleich vorzügliche forsttheoretische Kenntnisse verband und seinem Vaterlande langjährige treue und nützliche Dienste leistete. Seine Schriften bezeugen, daß er bereits auf dem richtigen Wege zur Spezialforschung angelangt war. Zugleich ein hervorragender Kunstkenner und warmer Kunstfreund. Er verfügte über ein großes Vermögen, befand sich im Besitze einer wertvollen Gemäldesammlung und ist der Schöpfer des Bades Driburg (in Westfalen), woselbst er begütert war.

Schriften:

1790. Einige Bemerkungen über die in dem Winter 1788—89 erfrornen Bäume.
1794. Ueber einige Insectenarten, die den Fichten vorzüglich schädlich sind, und über die Wurmtrockniß der Fichtenwälder des Harzes. Mit 3 illuminirten Kupfertafeln.
1796. Ueber die forstmäßige Erziehung, Erhaltung und Benutzung der vorzüglichsten inländischen Holzarten: Nebst einigen Beiträgen, welche das Forstwesen überhaupt betreffen. Erster Theil, welcher die Forst-Botanik, die Naturkunde der Bäume überhaupt und die Beschreibung der Eiche enthält. Mit Kupfern (6 Tafeln und einem Titelkupfer [eine alte Eiche, mit der Unterschrift: Si cadat, attollent saecula bina novam]).
1804. Bemerkungen auf einer Reise durch die Niederlande nach Paris, größtentheils in Beziehung auf Gemälde und Kunstgegenstände.
1813. Ueber die forstmäßige Erziehung, Erhaltung und Benutzung der vorzüglichsten inländischen Holzarten 2c. Zweiter Theil, welcher die Beschreibung der Fichte enthält. Mit Kupfern.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1842, S. 193 (Personalnotiz).
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. V. 1. S. 9, Nr. 45; S. 50, Nr. 178 und S. 81, Bemerkung 3a.
Privatmitteilung (Forstassistent Dr. Grundner in Braunschweig).

Sintzel, Joseph.

Geb. 1. Dezember 1798 in Weiden (Oberpfalz in Bayern),
gest. im August 1868 in München.

Besuchte die Lateinschule und das Gymnasium zu Amberg, erlernte hierauf angewandte Mathematik, Planzeichnen und die Anfänge der Baukunst bei der Kreis-Bauinspektion des Regen-Kreises zu Regens-

burg und absolvierte dann eine 3jährige Forst- und Jagdlehre zu Weiden. 1819 wurde er hier als Forstamtsgehilfe angestellt; 1822 Forstamtsaktuar zu Tirschenreuth; 1825 Kreis-Forstbüreau-Funktionär zu Bayreuth; 1830 Revierförster zu Goldkronach und 1835 zu Limmersdorf. 1843 rückte er zum Forstmeister in Horlach (Oberfranken) auf. 1849 wurde er, aus administrativen Erwägungen, auf das Forstamt Deggendorf versetzt und am 6. November 1853, ebenfalls aus administrativen Gründen, pensioniert. Einige Zeit nach seiner Pensionierung fungierte er als Ackerbaulehrer zu Landshut für niedere Mathematik und Landwirtschaft, wurde aber seiner Stelle im August 1857 wieder enthoben, weil er den gehegten Erwartungen als Lehrer nicht entsprochen hatte.

Paßte nicht für den äußeren Forstdienst, weil er einesteils zu reizbaren Temperaments war, anderenteils Mangel an Energie und Hang zur Vielschreiberei besaß. Diese Manie beeinträchtigte auch den Wert seiner schriftstellerischen Arbeiten, welche sich über alle möglichen Gegenstände erstreckten und an Klarheit zu wünschen übrig lassen.

Schriften:

1819. Versuch einer Chronik der Stadt Weiden.
1822. Gründliche Anleitung zur Messung und Reducirung der schiefgeneigten Linien, dann zur Berechnung der Höhen-Abstände bei Forst- und Feld-Messung ꝛc. Mit 1 Kupfertafel.
1823. Die Lehre von den Decimalbrüchen, mit vielen zunächst für Forstmänner, Geometer und Baumeister praktischen Beispielen darüber.
1828. Taschenbuch für Forstwirthe und Forsttaxatoren.
1835. Bemerkungen auf einer Forst-Reise durch Böhmen und Sachsen, unter besonderer Berücksichtigung des Verbandes der Forstwirthschaft mit der Landwirthschaft.
1850. Zeitgemäße Worte mit Rücksicht auf den bayerischen Wald.
1856. Über das Ernähren, Wachsen und Gedeihen der Pflanzen mit besonderer Rücksicht auf die Land- und Forstwirthschaft.
1863. Praktische Anleitung zum rationellen Holzbau in und außer dem Walde. Ein Lehr- und Handbuch für Förster, Waldbesitzer und Landwirthe. Nach mehrjährigen eigenen Erfahrungen bearbeitet. 2. (Titel-) Aufl. 1866.

Außerdem viele Aufsätze in forstliche und landwirtschaftliche Zeitschriften, vorzugsweise mathematischen Inhalts, Artikel in politische Tagesblätter, z. B. über die Arbeiterfrage (1865, 1866 und 1867) ꝛc.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 21. Heft, Anlage F zu S. 81.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 338, Bemerkung 27 und S. 394.

Privatmitteilung (Ministerialrat Ganghofer zu München).

Smalian, Heinrich Ludwig.

Geb. 13. Juli 1785 in Lohra (Grafschaft Hohenstein, unweit Nordhausen am Harz), gest. 25. März 1848 in Stralsund.

Sohn eines Amtsrats; erhielt den ersten Unterricht durch Privatlehrer im elterlichen Hause und kam 1797 auf die Schule des Waisenhauses zu Halle, wo er 3 Jahre hindurch blieb. 1800 bezog er die Forstakademie Dreißigacker und verließ diese Anstalt, nach einer strengen Prüfung, im August 1803 mit einem trefflichen Zeugnis, um als Volontär in das Königl. preußische Korps der reitenden Feldjäger zu Cöpenick bei Berlin einzutreten. Nach im Spätherbst 1805 bestandener Prüfung wurde er als Forstkondukteur bei der Königl. Eichsfeld-Erfurt'schen Kriegs- und Domänenkammer zu Heiligenstadt angestellt und nach der Besitznahme des Landes durch die Franzosen zum Kalkulatur-Assistenten befördert. Nachdem er sich abermals einer umfangreichen Prüfung mit Erfolg unterzogen hatte, wurde ihm 1807 von der durch Kaiser Napoleon bestätigten Kriegs- und Domänenkammer die Beförderung zum wirklichen Kammer-Kalkulator und die Erlaubnis zur Ausübung der Vermessungs- und Forsttaxationsgeschäfte im ganzen Heiligenstädter Kammer-Departement zu teil. Anfang 1808 wurde er als „Verificateur" nach Kassel versetzt und noch im August desselben Jahres durch den Titel „Sous-Inspecteur" ausgezeichnet. Als das Jahr 1813 mit seiner kriegerischen Erhebung angebrochen war, duldete es ihn nicht mehr in Kassel'schen Diensten; er sehnte sich vielmehr nach Preußen zurück und scheint Ende 1813 eine diätarische Assistenzstelle beim Inspektor von Winzingerode in Halberstadt gefunden zu haben. Ende 1814 war er als Forst-Inspektor zu Willerode angestellt. Als im Frühjahr 1815 der Krieg gegen Frankreich wiederholt ausbrach, wünschte er lebhaft, mit für sein Vaterland zu kämpfen, doch wurde ihm die Erlaubnis hierzu von seiner vorgesetzten Behörde zu Erfurt deshalb versagt, weil er „für den Forstdienst unentbehrlich sei". Kurze Zeit darauf avancierte er zum Forstmeister bei der Regierung zu Erfurt; 1816 wurde er, wegen seiner hervorragenden Kenntnisse und Fähigkeiten, als Hilfsarbeiter in das Forstdepartement des Finanzministeriums nach Berlin berufen. In dieser Stellung verblieb er aber kaum ein Jahr, denn schon 1817 erfolgte seine Beförderung zum Oberforstmeister bei der Regierung zu Danzig; 1827 wurde er endlich in gleicher Eigenschaft nach Stralsund versetzt. Mitglied mehrerer gelehrter Vereine.

Smalian hat sich nicht nur als eifriger und pflichtgetreuer Beamter Verdienste um die preußische Forstverwaltung innerhalb seiner Dienstbezirke erworben, so namentlich durch die umfangreiche und mit Geschick ausgeführte Aufforstung der Schabe (eines schmalen Landstrichs zwischen den Halbinseln Jasmund und Wittow) mit Kiefern und Eichen, sondern auch um die Forstwissenschaft. Gehört mit zu den eifrigsten und scharfsinnigsten Förderern der forstmathematischen Richtung, zumal der Holzmeßkunst. Er erfand einige Baummeßinstrumente (Baumkluppe [sog. Keilkluppe], Baumhöhenmesser 2c.), gab eine Formel für das Zuwachsprozent und mittlere Bestandesalter, führte die auf $^1/_n$ der Höhe berechneten (echten) Formzahlen in die Litteratur ein und bildete eine besondere Forstabschätzungs-Methode aus, welche im wesentlichen auf den Holzzuwachsgang basiert war. Er wollte gefunden haben, daß der jährliche Massenzuwachs der Bäume bis zur Umtriebszeit in einem geometrischen Verhältnis höherer Ordnung stehe (?) und betrachtete die wissenschaftliche Begründung dieses Verfahrens als die Hauptaufgabe seines Lebens. — Durch spätere Forschungen Anderer*) wurde indessen nachgewiesen, daß das Holz nicht nach einer geometrischen Reihe, sondern bloß etwa in arithmetischem Verhältnisse zuwachse.

Schriften:

1837. Beitrag zur Holzmeßkunst. Mit 7 Beilagen, worunter 2 Steindruck-Zeichnungen. — Hier sind alle von ihm erfundenen Baummeßinstrumente beschrieben und abgebildet.

1837. Allgemeine Holzertrag-Tafeln für den Abtriebs-Ertrag, Zuwachssatz, jährlichen Durchschnitts-Ertrag, die gesammte Holzmasse und den Ertragsatz, zur wissenschaftlichen Holzertrag- und Wald-Werth-Berechnung, im Auszuge von 10 zu 10 Jahren.

1840. Baumhöhenmesser und einfaches Verfahren der Baummessung und Holzberechnung für Forstmänner, Bauherrn und Holzhändler. Mit einer Zeichnung und 4 Zahlentafeln zur Erleichterung der Veranschlagung und Auswahl der Bau- und Nutzhölzer und zwei Formularen zum Holzanschlage und zur vergleichenden Nachweisung des danach wirklich verabfolgten Holzes.

1840. Kreisflächen-, Durchmesser-, Halbmesser- und Umfangtafeln.

1840. Anleitung zur Untersuchung und Feststellung des Waldzustandes, der Forsteinrichtung, des Ertrages und Geldwerthes der Forste, so wie zur Forstverwaltung und deren Kontrole auf den Grund der Forstschätzung. Mit 19 Beilagen und 3 Steindrucktafeln zur praktischen Anwendung des Forstschätzungsverfahrens.

1842. Beiträge zur Forstwissenschaft. Erstes Heft.

1845. Dieselben. Zweites Heft. — Diese Beiträge enthalten hauptsächlich die originellen Ansichten des Herausgebers über Fragen aus den Gebieten der Waldertragsregelung und Holzmeßkunst.

---

*) Dr. Gustav Heyer: Ueber die Ermittlung der Masse, des Alters und des Zuwachses der Holzbestände. Mit 19 lithographischen Tafeln. Dessau, 1852.

1846. Buchenhochwaldbetrieb und Schätzung der Forstbeläufe Hagen und Rusewase, Forstreviers Werder, zur praktischen Darstellung des Forstschätzungs-Verfahrens. Mit 22 Anlagen, einschließlich 8 Steinzeichnungen.

1846. Walzentafel zur Erleichterung der Holzmassenberechnung der Baustämme von 1 bis 100 Fuß Länge und 0,001 bis 46,2 Quadratfuß Querfläche, mit den entsprechenden Durchmessern und Umfängen.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1860, S. 115 (Verzeichnis seiner Schriften).
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. I. S. 46, Nr. 139; IV. S. 61, Nr. 2356; S. 149, Nr. 2691; S. 173, Nr. 2722.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums &c. III. S. 273, 280, 285, 286, 287, 288, 290, 291, 393 und S. 400.
Biographieen der 1848 verstorbenen Mitglieder eines zu Stralsund bestandenen literarischen Vereins, verfaßt von Dr. Zober, S. 19.
Privatmitteilung (Oberforstmeister Rehfeld zu Stralsund).

Smetaczek, Franz.

Geb. 20. September 1813 in Roszkosch (Mähren),
gest. 28. Januar 1868 in Preßburg.

Sohn eines Revierjägers, welcher später eine Pachtung in Böhmen übernahm; widmete sich, nach Absolvierung der Schule und des Polytechnikums in Prag, unter Nußbaumer's Leitung, beim Fürstl. Metternich'schen Oberforstamte in Plaß (Böhmen) dem forstlichen Lebensberufe. 1834 Forstgeometer auf den Gräfl. Sandor'schen Forsten in Boyna bei Gran; 1840 Oberförster daselbst; 1843 Waldmeister. Um seinen Wirkungskreis zu vergrößern, trat er 1845 als Waldmeister in die Dienste des Fürst-Erzbischofs Primas von Ungarn in Gran. In seinen Hoffnungen getäuscht, gab er nach jahrelangen Kämpfen mit feindlichen Elementen und Unannehmlichkeiten aller Art diesen Posten auf und wendete sich 1856 nach Preßburg, wo er das Sekretariat des ungarischen Forstvereins übernahm und sich nebenbei mit Taxations-Arbeiten beschäftigte. Auch hier schweren, jedoch unverdienten Angriffen Preis gegeben, legte er 1861 seinen Posten als Sekretär nieder und übernahm die Stelle eines Forstmeisters auf der Gräfl. Palffy'schen Senioratsherrschaft bei Preßburg, welchen Posten er bis zu seinem Ableben bekleidete.

Ein umsichtiger, tüchtiger und streng rechtlicher Forstwirt; gab aus den edelsten Motiven die erste Anregung zur Gründung des ungarischen Forstvereins, war Mitbegründer desselben (1851), wurde aber von der spezifisch magyarisch gesinnten Partei persönlicher Interessen, so-

wie des Strebens nach Germanisierung des ungarischen Forstwesens beschuldigt, so daß er zuletzt sogar aus dem Vereine austrat.

Schriften:

1856—1861 redigierte er als Sekretär des ungarischen Forstvereins die Mittheilungen desselben. 1862 gab er, gemeinschaftlich mit Rowland, noch das 2. und 3. Heft des 2. Bandes der neuen Folge heraus.

Quelle:

Allgemeine Forst- u. Jagdzeitung. 1868, S. 305 (Nekrolog, verfaßt von A. Th.).

Smoler, Franz Xaver.*)

Geb. 3. August 1802 in Golbegg (Niederösterreich),
gest. 9. März 1865 in Prag.

Nach absolviertem Gymnasium und bestandener praktischer Forstlehre besuchte er die K. K. Forstlehranstalt Mariabrunn, ging 1822 als Lehrer an die mährische Forstlehranstalt nach Datschitz, woselbst er bis 1826 thätig war. 1827 kam er als Revierförster und Forstkontrolor in Fürstl. Auersperg'sche Dienste nach Nassaberg in Böhmen; 1837 als Gräfl. Thun'scher Forstmeister nach Benatek. In Anbetracht seiner anerkannten Tüchtigkeit übernahm ihn das damalige K. K Ministerium für Landeskultur und Bergwesen im Jahre 1849 als Forstkonzipist zur böhmischen Finanz-Landesdirektion in Prag in den Staatsdienst, woselbst er 1852 zum K. K. Forstrate befördert wurde. Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften.

Smoler war ein gewiegter Praktiker, welcher sich um das böhmische Forstwesen nach den verschiedensten Richtungen hin verdient gemacht hat; gehört mit zu den Gründern des böhmischen Forstvereins in den Jahren 1848—1849, dessen Sekretariat er auch führte.

Schriften:

1847. Historische Blicke auf das Forst- und Jagdwesen, seine Gesetzgebung und Ausbildung von der Urzeit bis zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Nach den besten älteren und neueren Schriften in Quellenauszügen zusammengestellt.

1849—1865 besorgte er die Redaktion der vom böhmischen Forstvereine herausgegebenen „Vereinsschrift für Forst-, Jagd- und Naturkunde."
Außerdem ein thätiger Mitarbeiter an dieser Vereinsschrift.

Quellen:

Oesterreichische Monatsschrift für Forstwesen, redigirt von J. Wessely. 1865, S. 250.

---

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

Vereinsschrift für Forst-, Jagd- und Naturkunde, herausgegeben von dem Vereine böhmischer Forstwirthe unter der Redaction des F. X. Smoler. 2. Folge. 8. Heft. 1865, S. 73.
Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1865, S. 314 (Todesnachricht).
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 494.
Grunert, Forstliche Blätter. 11. Heft. 1866, S. 234.
Komers, Jahrbuch für österreichische Landwirthe. VI. Jhrg. 1866, S. 341.
A. Buchmayer, Historische Nachrichten über die erstbegründete Forstschule in Mähren zu Datschitz. 1869, S. 44. (Als Todesjahr ist hier unrichtig 1864 angegeben.)
Wurzbach von Tannenberg, Dr. Const., Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. XXXV. S. 196.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 195, Nr. 399, Bemerkung 187a; S. 274, Nr. 576.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums rc. III. S. 334.

Späth, Johann Leonhard, Dr. phil.

Geb. 11. November 1759 in Augsburg,
gest. 31. März 1842 in München.

Besuchte das Gymnasium in Augsburg und trat 1775 in das Brander'sche Laboratorium ein, wo er sich mit mathematischen, physikalischen und astronomischen Instrumenten gründlich vertraut machte und eine große Fertigkeit in Handhabung derselben erlangte. Mit Hilfe einer Unterstützung des Geheimen Rats seiner Vaterstadt, welchem er Proben seiner Kenntnisse (u. a. eine topographische Karte der Augsburger Flur auf Grund selbständiger trigonometrischer Aufnahmen) vorgelegt hatte, erlernte er 1785 beim Professor Tobias Mayer zu Altdorf höhere Mathematik und wurde 1788, nachdem Letzterer einen Ruf nach Erlangen angenommen hatte, an dessen Stelle Professor der Mathematik und Physik an der Universität zu Altdorf. Die ihm infolge einiger glücklich ausgeführter größerer Vermessungen zu teil gewordene Ernennung zum Kommissär in Landeskultursachen verschaffte ihm gleichzeitig Gelegenheit, sich auch mit dem praktischen Forstwesen bekannt zu machen. Er fand mehrfach Verwendung zu forstlichen Geschäften im Nürnberg'schen, sowie in den Gebieten der angrenzenden Staaten und erhielt nebenbei die Inspektion der Altdorf'schen Domänenwaldungen, sowie die Professur der Forstwissenschaft übertragen. Nach Aufhebung der Universität Altdorf 1809 wurde er als Professor der Mathematik am Königl. Lyceum in München angestellt und erhielt 1811 den Charakter als „Hofrat". 1824 wurde er an die Königl. Akademie der Wissenschaften versetzt und 1826 als ordentlicher Professor der Mathematik an die Universität München berufen, in welcher Stellung er bis zu seinem Ableben wirkte.

Ein sehr gelehrter Schriftsteller, zumal ausgezeichneter Mathematiker und guter Physiker, welcher an Kenntnissen die meisten Kameralisten und alle wissenschaftlich gebildeten Forstmänner s. Zeit weit überragte. Er gab den forstwirtschaftlichen Lehren durch Begründung mittels Mathematik und Physik eine festere Basis, verlor sich aber in seinen geistreichen Ideen häufig zu aprioristischen Schlußfolgerungen und gewagten Deduktionen. Da er im Forstwesen mehr Theoretiker als Praktiker war und seine Darstellung an Breite, Unklarheit und Schwerfälligkeit litt, wurden seine Schriften von den Forstmännern nicht genügend gewürdigt. Er bildete viele Schüler aus, u. a. den späteren Ulmischen Oberforstmeister Johann Georg von Seutter,*) welcher auch im Sinne der Späth'schen Lehren schrieb und wirkte.

Schriften:

Von seinen zahlreichen Werken kommen vom forstlichen Gesichtspunkte aus hauptsächlich folgende in Betracht:

1789. Analytische Untersuchung über die Zuverlässigkeit, mit welcher ein Landmesser Winkel und Linien vermittelst verschiedener geometrischer Werkzeuge abmessen kann.

1789. Photometrische Untersuchung über die Deutlichkeit, mit welcher wir entfernte Gegenstände mittelst dioptrischer Fernröhre beobachten können.

1790. Geodäsie, oder Anweisung zum Feldmessen zum Gebrauch auf Schulen (2 Theile).

1792. Beantwortung der Frage: „Inwiefern verträgt sich die Aufhebung der Gemeinheit in Nürnbergischen Gemeinwaldungen mit dem Interesse des Staates?"

1794. Ueber die Altdorfische Gemeindetheilung.

1796. Ueber die örtliche progressive Wachsthumszunahme der Waldbäume in Anwendung auf den möglichsten Ertrag eines Waldbodens.

1797. Anleitung, die Mathematik und physikalische Chemie auf das Forstwesen und forstliche Camerale nützlich anzuwenden. Mit 3 Kupfertafeln.

1797. Fragmente aus der forstlichen Stereometrie in Bezug auf mögliche Nutzung des Holzes.

1797. Inhaltsanzeige der Privatvorlesungen über das Forstwesen an der Universität Altdorf.

1798. Berichtserstattung wegen Devastation eines Waldes.

1798. Abhandlung über den forstlichen Zuwachs und Gehaubestimmung. Ein Beitrag zu der Anleitung, die Mathematik und physikalische Chemie auf das Forstwesen und forstliche Camerale nützlich anzuwenden. Aus dem V. Bande des Neuen Forst-Archivs besonders abgedruckt.

1799. Physikalische Betrachtung über das Wachsthum der Waldbäume, in Anwendung auf die Schlagfähigkeit des Schwarzholzes.

1800. Abhandlung über das Verkohlen des Holzes in großen und kleinen Meilern. Mit 1 Kupfer.

---

*) Vergl. S. 340.

1801—1805. Handbuch der Forstwissenschaft, worinnen der Betrieb der Waldungen, ihre möglichste Erhaltung, Verbesserung und cameralistische Benutzung abgehandelt wird (4 Theile). Mit 1 Kupfer.
1802. Beschreibung und ausführliche Gebrauchs-Anweisung eines neuen sehr einfachen Taxationsinstruments oder Baummessers für Forstmänner. Mit 1 Kupfer.
1802. Ueber die Funktion oder den Dienst der Blätter bei Waldbäumen.
1802. Ueber das Ueberwintern der saftigen Theile in Waldbäumen.
1802. Abhandlung über die periodischen Durchforstungen oder über den regulären nach dem Locale geordneten Plänterhieb in unseren Hochwaldungen, für Forstmänner und Cameralisten.
1803. Ueber die nachtheilige Einwirkung der Witterung, welcher die auf den Schlägen in unseren Waldungen stockenden Holzpflanzen vorzüglich ausgesetzt sind, und ihre respectiven Folgen.
1803. Ueber die Besteuerung des Holzbodens.
1812—1813. Statik und Dynamik der Physik (2 Bände).
1816. Die höhere Geodäsie, oder die Wissenschaft, die Reiche der Erde und diese selbst geographisch aufzunehmen und zu chartiren. 1. Abtheilung.
1818. Ueber die Grundsteuer.
1819. Praxis der Güterarrondirung, nebst einigen Ansichten und Erfahrungen.
1819. Die praktische Geometrie, angewandt für die Aufnahme großer Distrikte, der Flur-, Aemter- und Profilkarten.
1824. Taxation der Hut-, Zehend-, Jagd-, Forst- und eigenherrlichen Rechte, mit welchen liegende Gründe belastet sind; mit der Schätzung der Stücke, Höfe, Landgüter und Hofmarken.
1832. Ueber das Materielle des Vortrages der Mathematik, Physik und Chemie auf unseren Gymnasien, Lyceen, Universitäten und technischen Instituten ꝛc.

Außerdem fertigte er eine Anzahl von topographischen und sonstigen Karten.

Quellen:

Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. IV. 2. Heft, 1829, S. 87 (Historische Skizze der Ausbildung der Lehre von der Forstabschätzung und Forsteinrichtung).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1842, S. 194 (Todesnachricht).

Neuer Nekrolog der Deutschen. XX. Jahrgang (1842). 2. Theil, 1844, S. 1008, Nr. 369. Hier findet sich ein vollständiges Verzeichnis seiner Schriften.

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 566, 570 und 624.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 296, Nr. 610; S. 469, ad Nr. 610; III. 1. S. 654, Bemerkung 707 aa; V. 1. S. 9, Nr. 52.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 140, 278, 297, 298, 334, 338, 350, Bemerkung 8, S. 363, 369, 370, 390, 397; III. S. 240.

Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 628.

---

von Spangenberg, Heinrich Georg.

Geb. 30. August 1771 in Hirschberg a. d. Saale,
gest. 17. Februar 1849 in Wehrau (Schlesien).

Nach dem Besuche des Gymnasiums zu Gera bezog er die Universität Leipzig, um Rechts- und Kameralwissenschaft zu studieren. Seine

forstpraktischen Kenntnisse erwarb er sich von 1799 ab beim Forstmeister Kadner zu Schwarzbach, sowie dessen Sohn, Oberförster Kadner zu Geroldsgrün (Fichtelgebirge), außerdem auf verschiedenen forstlichen Studienreisen. 1801 erlangte er eine Anstellung als Forstinspektor und Forstmeister des Reichsgrafen zu Solms und Tecklenburg für die Herrschaften Klitschdorf, Wehrau und Baruth (Bunzlauer Kreis der Königl. preuß. Lausitz). 1830 wurde er mit Beibehaltung seines vollen Gehaltes in den Ruhestand versetzt.

Schriften:

1799. Die Zauberlaterne. Mit Kupfern (s. Jean Paul's Briefwechsel mit Otto, III. Theil, S. 186).

1831. Ueber die Luftjagd der Vorzeit. Nach Esparron und einigen Anderen. Aus den Jahrbüchern der Forst- und Jagdkunde besonders abgedruckt.

1832. Ueber unentschiedene forstliche Rechtsfragen und entschiedene bemerkenswerthe Forstrechtsfälle, mit besonderem Bezug auf preußische und sächsische Gesetze.

Außerdem Aufsätze in G. L. Hartig's Forst- und Jagd-Archiv von und für Preußen, z. B. Nachrichten über Raupenbeschädigungen in der Oberlausitz (1818, 1. Heft), die Allgemeine Forst- und Jagdzeitung, die Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen in Bayern ꝛc.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 21. Heft, Anlage F zu S. 81.
Neuer Nekrolog der Deutschen. XXVII. Jahrgang (1849). 2. Theil, 1851, S. 1206, Nr. 540 (Todesnachricht).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 381 und 402.

---

von Spittler, Christian Ferdinand.

Geb. 9. Februar 1751 in Stuttgart,
gest. 23. Oktober 1827 in Kannstadt.

Ältester Sohn des Konsistorialrates, Stiftspredigers und Prälaten Jakob Friedrich S.; absolvierte das Gymnasium zu Stuttgart und machte seine akademischen Studien an der Universität Tübingen. Schon 1780 wurde er Referent in Forst- und Bergamtssachen, 1790 zugleich in Sanitäts-Angelegenheiten. 1789 zum Hofrat ernannt; von 1790 ab als Hof- und Domänenrat im Herzogl. Kammerkollegium mit dem Referat in Forstsachen betraut. Am 10. April 1821 trat er, unter Verleihung des Titels „Oberfinanzrat", in den Ruhestand und zog sich nach Kannstadt zurück. Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften.

Ein Mann von vorzüglicher kameralistischer Bildung, welcher eine höchst erfolgreiche Verwaltungsthätigkeit zu Gunsten des Forstwesens entfaltete.

Schriften:

Aufsätze in Moser's Forst-Archiv (Beiträge zur Geschichte des Holzflößens, besonders in Schwaben, von seiner Erfindung an, bis auf unsere Zeiten. (XII. Band, 1792, S. 3) und in die bei Metzler in Stuttgart erschienene Forst- und Jagdbibliothek ꝛc.

Quellen:

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VI. 1855, S. 39.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 265, Bemerkung 48.

---

von Spitzel, Anton.

Geb. 6. November 1807 in Traunstein (Bayern),
gest. 27. März 1853 in München.

Sohn eines bayerischen Salinen-Forstmeisters; absolvierte im Herbst 1825 das humanistische Gymnasium in München und studierte dann bis zum Herbst 1829 auf den Universitäten Landshut und München. Hierauf trat er als Praktikant bei der Forstinspektion Reichenhall ein, woselbst er, unter der trefflichen Leitung Huber's, besonders mit Forsteinrichtungsarbeiten beschäftigt wurde. Nach mit vorzüglichem Erfolg bestandener Staatsprüfung wurde er 1832 zum Forstgehilfen zu Lofer für das Revier Salachthal ernannt und 1835 zum Forstamts-Aktuar für die Saalforste zu Grubhof befördert. Sein Geschick für Forsteinrichtungsarbeiten führte ihn 1836 in das Ministerial-Forstbüreau nach München, bei welchem er unter Leitung Albert von Schultze's auch nach seiner 1838 erfolgten Beförderung zum Revierförster zu Kirchel (im bayerischen Walde), ohne dieses Revier zu übernehmen, verblieb, zu dem Zwecke einer gründlichen Bearbeitung der Forsteinrichtungs-Materialien. Unter steter Verwendung in diesem Büreau avancierte er 1843 zum Forstkommissär, 1847 zum Geheimen Sekretär und 1849 zum Regierungs- und Forstrat. Eine 1848 an ihn ergangene Berufung als Direktor an die Forstlehranstalt Aschaffenburg lehnte er hauptsächlich aus Gesundheitsrücksichten ab.

Entfaltete, mit gediegenen Kenntnissen und einem scharfblickenden Urteil ausgestattet, eine ausgezeichnete Thätigkeit im Forsteinrichtungswesen, speziell in der Ertragsberechnung und Aufstellung von Wirtschaftsregeln, indem er viele Betriebsregulierungs-Arbeiten fast allein durchführte, bei anderen durch Lieferung von gründlich erhobenen Daten mitwirkte. Sein Hauptverdienst besteht in Beschaffung des Materials zur Aufstellung der bekannten, erst in der neueren Zeit nach Gebühr

gewürdigten bayerischen Massentafeln. Auch dem naturwissenschaftlichen Gebiete war er nicht fremd, namentlich beschäftigte er sich nebenbei vorwiegend mit botanischen Forschungen. Unter den Orchideen entdeckte er z. B. eine (nach ihm benannte) neue Art (Orchis Spitzelii); auch hinterließ er eine größtenteils selbst geschaffene, sehr reichhaltige botanische Sammlung, welche durch Kauf an die Forstlehranstalt Aschaffenburg überging.

Schriften:

Beteiligte sich durch Artikel über Forsteinrichtung ꝛc. mit an der Herausgabe der bayerischen „Forstwirthschaftlichen Mittheilungen" und sammelte die Daten und Behelfe zu der neuen Ausgabe der Däzel'schen Tafeln.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1853, S. 188 (Nekrolog).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 75, Bemerkung 58 und S. 293.
Privatmitteilung (Ministerialrat Ganghofer in München).

---

von Sponeck, Karl Friedrich Christian Wilhelm, Graf, Dr. phil.

Geb. 19. Juli 1762 in Ludwigsburg,
gest. 4. Oktober 1827 in Heidelberg.

Sohn des Kammerherrn und Oberforstmeisters Graf von S. zu Blaubeuren; erhielt seine erste Vorbildung im Elternhause und studierte 1779—1781 auf der hohen Karlsschule zu Stuttgart, wo ihm dreimal Preise in Botanik, Pflanzenphysiologie und Forstwissenschaft zuerkannt wurden. Nach absolvierten Studien begab er sich einige Zeit auf Reisen und wurde alsbald nach seiner Zurückkunft zum Chef des Herzogl. Leibjägerkorps zu Hohenheim ernannt, welchem er zugleich Unterricht in einigen Gegenständen erteilte, später zum Hofoberforstmeister. Hierauf avancierte er zum Oberforstmeister in Blaubeuren, dann in Altensteig, zuletzt in Neuenbürg. Im Januar 1805 erfolgte sein Übertritt in den Großherzogl. badischen Dienst als außerordentlicher Professor der Forstwissenschaft an der Universität Heidelberg. 1808 wurde er ordentlicher Professor daselbst mit dem Titel „Oberforstrat"; 1811 erhielt er die philosophische Doktorwürde. Mitglied vieler gelehrter Vereine.

Ein sehr fleißiger Schriftsteller unter den Forst-Kameralisten, doch fehlte ihm die Originalität.

Schriften:

1803. Anleitung zum Einsammeln, Aufbewahren und Kenntniß in Rücksicht auf Güte und Aussaat des Saamens von den vorzüglichen deutschen Waldbäumen. Mit 1 Kupfer.

1806. Ueber den Zustand und die forstliche Behandlung desjenigen Theils des würtembergischen Schwarzwaldes, welcher den Neuenbürger Oberforst ausmacht. Im Anfang des Jahres 1805. Aus dem XIII. Bande des Neuen Forst-Archivs besonders abgedruckt.

1807. Forstwissenschaftliche und botanische Abhandlungen und Bemerkungen. 1. Bändchen. Mit 1 illuminirtem Kupfer.

1807. Ueber die Beschaffenheit, Entstehung und Kultivirung der Sümpfe (oder sogenannte Missen) in Gebirgsforsten, mit vorzüglicher Hinsicht auf den Würtembergischen und Badischen Antheil des Schwarzwaldes.

1810. Forstliche Aufsätze und Bemerkungen. 2. Aufl. 1817. Mit 1 illuminirtem Kupfer.

1811. Ueber den Anbau und die forstliche Behandlung des wein- und spitzblättrigen Ahorns, mit Rücksicht auf Zuckerbenutzung.

1811. Anleitung, wie man in freien Wäldern Roth-, Damm- und Reh-Wild rc. ohne Schaden für die Waldungen und den Landmann erhalten kann. 2. Ausg. 1819.

1816. Praktische Bemerkungen über unsere deutschen reinen Nadelhölzer, vorzüglich in Hinsicht auf die besten Hiebsstellungen. Aus Bechstein's Diana besonders abgedruckt.

1817. Ueber den Schwarzwald. Für alle, denen es um gründliche und praktische Kenntnisse im Forstwesen zu thun ist.

1819. Ueber die Anlegung, Einrichtung und den Nutzen der Holzgärten und Holzmagazine in forstlicher und staatswissenschaftlicher Hinsicht. Mit 1 Kupfer.

1819. Beiträge zu dem Forst- und Jagdwesen.

1823. Ueber den Holzdiebstahl, eine staats- und forstwissenschaftliche Abhandlung.

1823. Ueber die Veräußerung von Staatswaldflächen zu landwirthschaftlichem Gebrauch.

1824. Sammlung naturhistorischer und vorzüglicher Jäger-Beobachtungen und Jagd-Anekdoten. Mit Steintafeln.

1825. Ueber vermischte Wälder, ihr Vorkommen, ihre Behandlung, Erhaltung und für manche Fälle Umformung derselben. Eine staats- und forstwirthschaftliche Abhandlung.

1825. Handbuch des Floßwesens (Manuel du Flottage), vorzüglich für Forstmänner, Kameralisten und Floßbeamte. Mit 4 Steintafeln.

Schrieb außerdem zahlreiche forstliche Aufsätze in das Stuttgarter ökonomische Wochenblatt (1791), von Wildungen's Taschenbuch für Forst- und Jagdfreunde, Hartmann's und Laurop's Zeitschrift für die Forstwissenschaft (1802), Gatterer's Forst-Archiv (1802), Hartig's Forst-, Jagd- und Fischerei-Journal rc.

Quellen:

Neuer Nekrolog der Deutschen. V. Jahrgang (1827). 2. Theil, 1829, S. 1144, Nr. 1114 (enthält ein Verzeichnis seiner Schriften).

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VI. 1855, S. 376.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums rc. II. S. 173, 390, Bemerkung 32, S. 397; III. S. 244.

Fr. von Weech, Badische Biographieen. II. S. 307 (Schg.).

Stahl, Heinrich Friedrich Wilhelm.

Geb. 7. August 1798 in Schwarzensee (Uckermark in Preußen),
gest. 19. Januar 1867 in Rüdersdorf.

Sohn eines Försters in Gräflich von Redern'schen Diensten; absolvierte die Königl. Realschule zu Berlin und bestand 1813—1816 die dreijährige forstliche Lehrzeit bei dem Redern'schen Revierförster Feist in Görlsdorf (Uckermark). Hierauf trat er als Jäger in das Königl. Garde-Jäger-Bataillon ein, wurde im Frühjahr 1817 zum 2. Jägerbataillon (Halle) versetzt, rückte 1820 zum Oberjäger auf, 1821 zum Portepéefähnrich und 1822 zum Sekonde-Lieutenant. Diese rasche Beförderung veranlaßte ihn, vorläufig beim Militär zu bleiben. Nachdem er die Divisionsschule in Magdeburg besucht hatte, wurde ihm das etwas in Unordnung geratene Rechnungswesen des Bataillons übertragen, welches Amt er 10 Jahre lang zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten verwaltete. Kurze Zeit später erfolgte seine Ernennung zum Adjutant und Mitglied der Examinations-Kommission für Freiwillige. Trotzdem verlor er sein ursprüngliches auf den forstlichen Beruf gerichtetes Ziel nie aus den Augen, benutzte daher jede Gelegenheit, den praktischen Forstbetrieb kennen zu lernen und hörte nebenbei stets einige mathematische, juristische und kameralistische Vorlesungen auf der Universität Halle. Endlich schied er — nach 17jähriger Dienstzeit — 1834 als Premier-Lieutenant aus der militärischen Laufbahn aus, studierte von Ostern 1834 bis Ende Mai 1835 unter Pfeil auf der Forstakademie zu Neustadt-Eberswalde und absolvierte 1836 die forstliche Staatsprüfung. Nach kurzem Aufenthalt auf mehreren Oberförstereien behufs weiterer praktischer Ausbildung wurde er 1837 zum Hilfsarbeiter in das Finanzministerium nach Berlin berufen und hier mit Betriebsregulierungsarbeiten beschäftigt. 1840 wurde er zum Oberförster von Rietschen (Reg. Liegnitz) ernannt, jedoch vorläufig wegen seiner Unentbehrlichkeit als Taxationskommissär noch im Ministerium belassen. Erst 1841 wurde seinem Verlangen nach einer seiner Gesundheit zuträglicheren Stellung durch Ernennung zum Oberförster in Rüdersdorf entsprochen. Eine ihm 1847 offerierte Stelle als Forstinspektor in Königsberg lehnte er ab.

Ein eifriger, thätiger und intelligenter Forstmann, welcher namentlich viele in das Gebiet der Forsttaxation und Waldwertrechnung einschlagende Arbeiten mit großem Geschick ausführte. Erfinder einer Kluppenkonstruktion; entwarf auch Massentafeln für die preußischen

Forste, teils unter Benutzung der bekannten bayerischen Massentafeln, teils aber auf Grund eigener Untersuchungen.

Schriften:

1847. Kubiktabelle für runde Hölzer, nebst mehreren anderen Tabellen, Formeln und Notizen zum Gebrauch für Forstmänner. 2. Aufl. 1849; 3. Aufl. 1856 u. d. T.: Kubiktabellen für runde Hölzer nach zwölftheiligem Maaß, nebst mehreren anderen Tabellen ꝛc.; 4. Aufl. 1858; 5. Aufl. 1862; 6. Aufl. 1864.

1852. Massentafeln zur Bestimmung des Holzgehaltes stehender Bäume, nebst Anleitung, den Masseninhalt liegender und stehender Bäume, sowie ganzer Holzbestände zu ermitteln. Mit 2 Steindrucktafeln und vielen Tabellen.

1856. Kubiktabellen für runde Hölzer und Kreisflächen-Tabellen nach zehntheiligem Maß, nebst Anleitung zum Messen der Rundhölzer und zum Gebrauch der Tabellen.

1865. Beiträge zur Holzertragskunde. Neues Verfahren bei der Betriebsregulirung und Ertragsberechnung der Hochwaldungen die Holzbestände zu beschreiben und Holzertragstafeln (Erfahrungstafeln) aufzustellen. Berechnung des Geldwerthes des mittelmäßigen Kiefernbodens im Forstrevier Rüdersdorf bei verschiedenen Umtriebszeiten. Kluppe und Meßbrett (Baumhöhenmesser), deren Anfertigung und Gebrauch. Mit 1 lithographirten Tafel.

Quellen:

Grunert, Forstliche Blätter. 14. Heft. 1867, S. 223 (Lebenslauf).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 285, 290 und 293.

Stahl, Johann Friedrich, Mag. phil.

Geb. 26. September 1718 in Heimsheim (Württemberg),
gest. 28. Januar 1790 in Stuttgart.

Sohn eines armen Schullehrers, welcher schon 18 Monate nach seiner Geburt starb; wurde bei einem Verwandten, dem Pfarrer Seeger in Rutesheim, erzogen und zum Studium der Theologie bestimmt. Nach absolviertem Gymnasialkursus zu Stuttgart trat er in das evangelisch-theologische Seminar zu Tübingen ein, wobei es ihm so kümmerlich ging, daß er zur Bestreitung seiner ökonomischen Bedürfnisse Privatunterricht geben mußte. 1740 erwarb er sich die akademische Würde eines Magisters und wurde Vikar zu Rudersberg, doch sollte seine Laufbahn eine andere Richtung erhalten. Als Hofmeister beim Freiherrn von Göllnitz in Metzingen kam er mit Forstmännern so vielfältig in Berührung, daß seine schon von Haus aus entwickelte Vorliebe für Natur und Wald die Oberhand gewann und er die Theologie aufzugeben beschloß. Später in das Haus des Geheimerats Korn nach Stuttgart eingeführt, hatte er das Glück, sich durch die gut ausgeführte Zeich-

nung einiger seltener Münzen die Gunst des Ministers von Hardenberg zu erwerben. Dies verschaffte ihm Aufnahme unter die Zahl der jungen Männer, welche der Herzog von Württemberg damals, zunächst für das Münz- und Bergwesen, reisen ließ. Während dieser die Jahre 1753—1755 umfassenden Reise nach Sachsen, dem Harz, Böhmen 2c. erhielt er mehrere vorteilhafte Anträge in auswärtige Dienste, lehnte dieselben jedoch aus Dankbarkeit für seinen Fürsten ab. 1755 wurde er zum Herzogl. württembergischen Bergrat und Oberinspektor aller Bergwerke ernannt; 1758 Rentkammer-Expeditionsrat und als solcher dem kränkelnden Forstreferenten Wächter beigegeben. Von dieser Zeit ab blieb er in ständiger Berührung mit dem Forstwesen, übernahm sogar geradezu dessen Leitung, so vielfältig auch seine Thätigkeit durch Sitz und Stimme in den verschiedenartigsten Ressorts (Oberbergamt, Kommerziendeputation, Residenzbau-Deputation, Sanitätsdeputation, Münzamt, Porzellan-Manufaktur 2c.) und kommissarische Verwendungen aller Art in Anspruch genommen war. 1768 wurde ihm „zu Bezeugung der herzoglichen Gnade und Zufriedenheit über seine bisherigen Dienste" der Charakter und Rang eines Hofrats zu teil. Von 1772 ab erhielt er noch die weitere Verpflichtung, den Forstmännern und Jägern an der 1770 zu Solitude (bei Stuttgart) neu errichteten Militär-Pflanzschule wöchentlich zweimal Unterricht in Naturwissenschaften, Mathematik und Forstkunde zu erteilen. Auch nach der Überführung dieser Anstalt nach Stuttgart (1775) und Erhebung derselben zur Karlsakademie (1781) wirkte er — später als Herzogl. Domänenrat — mit großem Erfolge als Lehrer fort bis an sein Lebensende.

Eine Kern-Natur von echt deutschem Wesen, rechtschaffen, uneigennützig und amtseifrig, eminente Arbeitskraft; dabei ausnehmend vom Glücke begünstigt. Besaß als Lehrer eine vorzügliche Darstellungsgabe und wußte den Unterricht durch zahlreiche Exkursionen fruchtbringend zu machen; begründete als Dirigent des Forstwesens durch eine Menge vortrefflicher Vorschriften und nützlicher Einrichtungen geradezu eine neue Ära für Württemberg und erwies sich als Schriftsteller (kameralistischer Polyhistor und Sammler) von umfassender Bildung. Herausgeber der ersten fachwissenschaftlichen Zeitschrift, deren Redaktion er mit Umsicht, Sachkenntnis und Unparteilichkeit besorgte, wodurch er zu großem Ansehen gelangte.

Schriften:

1752. Der vorsichtige und erfahrene Schütze und Jäger auf Scheiben, Lauf und Flug. 2. Aufl. 1760.

1762 und 1776. Der gewehrgerechte Jäger, welcher das Schießgewehr gut brauchen lehret.
1769. Verzeichniß der in Würtembergischen Wäldern und Gärten wachsenden Bäume, Stauden und Pflanzen.
1772, 1773 und 1780. Onomatologia forestalis-piscatoria-venatoria oder Vollständiges Forst-, Fisch- und Jagd-Lexikon (3 Bände und 1 Supplementband).

Herausgeber der Zeitschrift: Allgemeines ökonomisches Forst-Magazin, in welchem allerhand nützliche Beobachtungen, Vorschläge und Versuche über die Wirthschaftlichen Polizei- und Cameral-Gegenstände des sämmtlichen Wald-, Forst- und Holzwesens enthalten sind (12 Bände, 1763—1769); von den ersten beiden Bänden wurde 1783 eine neue Auflage erforderlich. Die Jagd ist in diesem Journal ganz ausgeschlossen. Redakteur der physikalisch-ökonomischen Wochenschrift (1752—1758); endlich Herausgeber der Forst- und Jagd-Bibliothek ꝛc., als eine Fortsetzung des Allgemeinen ökonomischen Forst-Magazins (3 Stücke 1788—1789). Er hinterließ mehrere zum Teil bei den Vorlesungen benutzte, zum Druck fertige Manuskripte und schrieb viele kleine forstliche Abhandlungen ꝛc.

Quellen:

Journal für das Forst- und Jagdwesen. I. Band. 1. Hälfte. Leipzig, 1790, S. 224.
Monatschrift für das württembergische Forstwesen. V. 1854, S. 41.
Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. XLV. 2. Heft, 1863, S. 155 (Rückblicke auf die forstliche periodische Literatur seit ihrem 100jährigen Bestehen, vom Oberforstrath von Berg).
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 527.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 171, Nr. 349, Bemerkung 162.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 84, 118 (Biographie; hier ist unrichtig 1719 als Geburtsjahr angegeben), 171 und 179.
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 591.

---

von Steffens, Wilhelm.

Geb. 14. Februar 1781 in Jülich,
gest. 21. April 1867 in Eschweiler (bei Aachen).

Sohn des bürgerlichen churpfälzischen Hofrats und Domänenverwalters St.; besuchte die Elementarschule seiner Geburtsstadt und von 1791 ab das Jesuiten-Kollegium daselbst. Nach beendigtem Gymnasialkursus wendete er sich 1798 zur Fortsetzung seiner Studien nach Düsseldorf, wo er bis 1799 unter Leitung eines Verwandten, des Geh. Hofkammerrates von Sinden, den Kommunalwissenschaften oblag. Hierauf trat er in das erste französische Jäger-Regiment zu Pferde ein und wurde bald nachher dem Bureau-Vorstande des Generalstabes der Rhein-Armee unter Moreau überwiesen. Nach zweijähriger Dienstzeit verabschiedet, trat er 1802 als Supernumerar bei der französischen

Domänen- und Forstverwaltung ein und wurde 1804 zum reitenden Förster in Pfalzfeld (bei Coblenz) ernannt. 1805 erfolgte seine Beförderung zum Oberförster in Winnweiler (Pfalz); 1808 Unter-Forstinspektor zu Birkenfeld; 1810 Ober-Forstinspektor in den drei Holländischen Departements der zwei Nettchen, der Schelde- und der Rheinmündung und außerordentlicher Kommissär zur Bezeichnung der Marine-Hölzer in Staats- und Gemeindeforsten. Die ihm 1812 angebotene Stelle eines General-Inspektors der Forste im Königreich Illyrien mit 12000 Fr. Jahresgehalt lehnte er ab; 1813 wurde er als Ober-Forstinspektor (Forstmeister) nach Saarbrücken versetzt. Da dieser Ort nebst Umgebung im ersten Pariser Frieden (1814) bei Frankreich belassen wurde, so erfolgte seine Versetzung nach Ottweiler, woselbst ihm 1815 von der österreichischen Landes-Administration zugleich die Stelle eines Oberforstmeisters für das linke Rheinufer bei der Centralverwaltung zu Worms übertragen wurde. Nachdem die Kreise Ottweiler und Saarbrücken an die Krone Preußen gefallen waren, wurde er 1816 als preußischer Beamter in Pflicht genommen und 1817 unter Belassung des Titels „Forstmeister" zunächst als Oberförster in Düren (Reg. Aachen) angestellt. 1819 rückte er zum Forstinspektor in Aachen auf; 1829 Regierungs- und Forstrat daselbst; 1841 erfolgte seine Nobilitierung. 1844 Oberforstmeister; 1854 wirklicher Oberforstmeister und Mitdirigent der betreffenden Abteilung der Regierung zu Aachen. Am 2. Februar 1855 feierte er sein 50jähriges und 10 Jahre später sogar sein 60jähriges Dienst-Jubiläum. Am 1. Juli 1865 trat er, mit Ernennung zum Ehrenmitgliede der Königl. Regierung zu Aachen, in den Ruhestand. War Offizier der französischen Ehrenlegion.

Schon während seiner forstlichen Laufbahn unter französischer Herrschaft wendete er namentlich dem Forst-Kulturwesen eine hervorragende Fürsorge zu, was ihm die Ernennung zum Ehrenmitglied der Ackerbau-Gesellschaft des Seine-Departements eintrug. Noch rühmenswerter sind aber seine späteren Bemühungen um die Aufforstung der Ödländereien im Eifel-Gebiete.

Quellen:

Grunert, Forstliche Blätter. 14. Heft. 1867, S. 229 (Todesfall).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. III. S. 111.
Privatmitteilung (Geh. Rechnungsrat Behm in Berlin).

Stieglitz, Christian Ludwig, Dr. jur. u. phil.

Geb. im Anfang des 19. Jahrhunderts in ?,
gest. nach 1832 in ?.

Besuchte die Schule zu Merseburg, hierauf die Forstakademie zu Tharand und wurde im Sommersemester 1825 als Studierender der Rechts- und Kameralwissenschaft auf der Universität Leipzig inskribiert. Anfangs Forstmann; später habilitierte er sich als Privatdozent der juristischen Fakultät daselbst und las als solcher, z. B. im Wintersemester 1830/31, über „Europäisches Völkerrecht" und „Öffentliches Recht des deutschen Bundes".*)

Hat sich, bei großer Neigung zu den Rechten deutschen Ursprungs und deren Geschichte, vorzugsweise mit den Rechtsbestimmungen über Forst- und Jagdverhältnisse beschäftigt und durch seine vortreffliche „Geschichtliche Darstellung" (s. u.) bleibende Verdienste auf forstgeschichtlichem Gebiete erworben.

Schriften:

1828. De jure venationem exercendi in Germania usque ad seculum XVI obtinente. Eine Dissertation.

1832. Geschichtliche Darstellung der Eigenthumsverhältnisse an Wald und Jagd in Deutschland, von den ältesten Zeiten bis zur Ausbildung der Landeshoheit. Ein Versuch. — Ein ziemlich vollständiger Auszug aus diesem mit fleißiger Benutzung vieler Quellen gearbeiteten Buche findet sich in der Allgemeinen Forst- und Jagdzeitung, 1834, S. 129, 133, 137, 142 und 1845, S. 89 (Abschnitt IX. Forstrecht, Forstpolizei und forstliche Gesetzgebung — in einem größeren Artikel: Rückblicke auf die deutsche Forstliteratur, von Oberforstrath von Berg).

Quellen:

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 492.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. I. S. 24, Nr. 92.
Amtliche Mitteilung (Rektorat der Universität Leipzig).
Privatmitteilung (Dr. Christian Rumpf, Kustos an der Universitätsbibliothek in Gießen).

Stißer, Friedrich Ulrich.

Geb. 24. Juni 1689 in Quedlinburg,
gest. 26. November 1739 in Stettin.

Sohn des Fürstl. braunschweig-lüneburg'schen Sekretärs Hermann Ulrich St.; legte den Grund seiner Studien auf dem Gymnasium

*) Über seine späteren Lebensschicksale war, aller Mühe ungeachtet, nur in Erfahrung zu bringen, daß er in den Personalverzeichnissen der Universität Leipzig, welche erst mit dem Jahre 1837 beginnen, nicht mehr erscheint.

seiner Vaterstadt und bezog 1708 die Universität Jena, um Jurisprudenz und philosophische Wissenschaften zu hören. 1712 wendete er sich nach Halle, doch rief ihn die Krankheit seines Vaters bald wieder nach Hause. Vom Herbste dieses Jahres ab bis 1714 verbrachte er in Berlin, woselbst er sich mit dem Kameral-Wesen, für welches er eine besondere Vorliebe hatte, befaßte; 1714—1716 privatisierte er in seiner Heimat. Hierauf begab er sich ins Anhaltische, übernahm zunächst die in Ballenstedt gelegenen Güter des Oberhofes in Pacht und wurde dann vom Fürsten Victor Friedrich zu Bernburg als Vorstand auf das dasige Amt berufen. 1728—1734 fungierte er als braunschweig-lüneburgischer Amtmann zu Heimburg (im Fürstentum Blankenburg). Vom Wintersemester 1734/35 ab hielt er an der Universität Jena, mit Erlaubnis der philosophischen Fakultät, Vorlesungen über die ökonomischen Wissenschaften, sowie über das Forst- und Jagdwesen der Teutschen; 1737 folgte er einem Rufe als Königl. preußischer Kriegs- und Domänenrat zur Pommer'schen Kammer nach Stettin.

Ein sehr gelehrter, belesener und fleißiger Kameralist, welcher sich durch Herausgabe der ersten deutschen Forstgeschichte verdient gemacht hat. Seine Berufung nach Stettin war eine Folge dieser Schrift. Auch seine Verwaltungsthätigkeit scheint eine vortreffliche gewesen zu sein, wie aus einem ihm bei seiner Abreise nach Stettin (16. Mai 1737) vom Magister Johann Andreas Hoecker zu Lippstadt gewidmeten lateinischen Gratulationsschreiben hervorgeht.

Schriften:

1734. Einladungsschrift an die studierende Jugend von der Möglichkeit, daß die Oeconomischen Wissenschaften in eine Lehr-Art gebracht werden können.

1735. Einleitung zur Land-Wirthschaft der Teutschen, nach dem Oeconomie-, Policey- und Cammer-Wesen eingerichtet. Auch mit einer Historischen Nachricht versehen. Neu herausgegeben (mit etwas verändertem Titel) 1746 von Dr. Georg Heinrich Zincke.

1735. Entwurf eines Collegii über das Forst- und Jagdwesen der Teutschen.

1737. Forst- und Jagd-Historie der Teutschen (dem König Friedrich Wilhelm von Preußen gewidmet). Vermehrt und verbessert 1754 von Heinrich Gottlieb Francke. — Eine vorzügliche Darstellung der geschichtlichen Ausbildung der Forst- und Hoheitsrechte, mit reichen Urkunden. In der Vorrede zur ersten Auflage stellt der Verfasser noch eine „Einleitung zur Staats-Wirthschaft der Städte in Teutschland" in Aussicht, welche aber nicht erschienen ist.

Quellen:

Gottlieb Stolles Gantz neue Zusätze und Ausbesserungen der Historie der Philosophischen Gelahrheit. Jena, 1736, S. 262, sub g) §.

Allerneueste Nachrichten von Juristischen Büchern, Academischen Abhandlungen, Deductionen und Verordnungen großer Herren. Leben der berühmtesten verstorbenen und noch lebenden Rechts-Gelehrten Nebst andern zu der Rechtsgelehrsamkeit gehörigen Sachen. V. Band, 39. Theil, Jena und Leipzig, 1746, S. 634.

Hallische Beyträge zu der Juristischen Gelehrten-Historie. Zweiter Band. VII. Stück. Halle, 1757, S. 442 (als Sterbetag wird hier der 20. November angegeben).

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 112 und 488.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. I. S. 229; II. S. 33, Bemerkung 5.

Amtliche Mitteilung (Königl. Staatsarchiv zu Stettin).

Privatmitteilungen (Geh. Rechnungsrat Behm in Berlin und Dr. Christian Rumpf, Kustos an der Universitätsbibliothek in Gießen).

Stumpf, Joseph Karl, Dr. oec. publ. h. c.

Geb. 2. Dezember 1805 in Würzburg,
gest. 12. Februar 1877 daselbst.

Ältester Sohn des damaligen Archivars und Professors, späteren Regierungsdirektors Andreas Sebastian St.; genoß seine Vorbildung zu Neuburg a/D. und auf dem Gymnasium zu Würzburg und studierte 1823—1826 auf der Forstschule zu Aschaffenburg. Seine Praxis begann er in Hain (Spessart), absolvierte 1829 die Staatsforstprüfung, wurde dann Forstgehilfe im Forstamte Neustadt a. d. S. und später im Forstamte Eltmann. 1832 erfolgte seine Ernennung zum Forstamts-Aktuar beim Forstamte Goßmannsdorf; 1833 wurde er in gleicher Eigenschaft zum Forstamte Sailauf (Aschaffenburg) versetzt, um sich an den Forsteinrichtungsarbeiten im Spessart zu beteiligen, und 1836 zum Revierförster in Waldaschaff befördert. 1841—1847 bekleidete er die Stelle eines Forstkommissars an der Regierung zu Würzburg; 1847 erfolgte seine Beförderung zum Forstmeister in Hammelburg. Seine diesfallsige Wirksamkeit war aber nur von kurzer Dauer, denn schon am 1. April 1848 wurde er an Sebastian Mantel's Stelle als Direktor und erster Professor der Forstwissenschaft an die Forstschule nach Aschaffenburg berufen, wo er über 28 Jahre wirkte. 1850 ernannte ihn die staatswirtschaftliche Fakultät der Universität Würzburg zum Dr. h. c.; 1873 wurde ihm von seiten des Königs der Titel und Rang eines Oberforstrates verliehen. Am 1. Oktober 1876 in den Ruhestand versetzt, zog er sich nach Würzburg in den Kreis von Verwandten zurück. Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften.

Während seiner praktischen Laufbahn machte er sich, als prompter, ordnungsliebender und thätiger Beamter, namentlich um die forstliche

Einrichtung des Spessarts durch Lieferung vorzüglicher Bestandesbeschreibungen verdient. Seine Geschäftsgewandtheit und sein praktischer Sinn kamen ihm auch als Lehrer, bez. Direktor, sehr zu statten, allein er ermangelte eigentlich doch der zur Ausübung eines Lehrfaches erforderlichen Tiefe der wissenschaftlichen Bildung und auch der nötigen Zugkraft auf die Studierenden, da sein Vortrag mehr auf die schematische Bewältigung eines gewissen Materials, als auf Schärfung der Urteilskraft, gerichtet war und ihm die Kraft der Rede nur sparsam zu Gebote stand. Für die spätere Entwickelung der Forstwissenschaft und deren Fundamentalfragen hatte er kein rechtes Verständnis mehr. Ein sehr entschiedener Gegner der Reinertragslehre und Verfechter des Prinzips der isolierten Forstschule.

Schrift:

1850. Anleitung zum Waldbau. Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten. — In der Hauptsache unter Zugrundelegung der Hefte seines Amtsvorgängers Sebastian Mantel bearbeitet. 2. Aufl. 1854; 3. Aufl. 1863; 4. Aufl. 1870. Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten. — Das Buch lehnt sich stark an die süddeutschen Verhältnisse an, besonders an die Wirtschaft des dem Herausgeber am genauesten bekannten Spessart-Gebirges.

Quellen:

G. von Schwarzer, Biographien. S. 24.
Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1876, S. 400 (Forstlehranstalt Aschaffenburg).
Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1877, S. 193 (Nekrolog).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums &c. III. S. 241 und 367.
Eigene Kenntnis.

Succow, Laurenz Johann Daniel, Dr. phil.

Geb. 19. Februar 1722 in Schwerin,
gest. 26. August 1801 in Jena.

Sohn des Pastors an der Domkirche Johann Daniel S.; verlor beide Eltern frühzeitig und wuchs unter der Pflege einiger Vormünder auf. Ostern 1737 bezog er die Universität Rostock, um auf Zureden seiner Verwandten Rechtswissenschaft zu studieren; nebenbei zog ihn aber die Mathematik so mächtig an, daß seine ohnehin nur schwache Neigung zur Jurisprudenz beinahe gänzlich schwand; auch beschäftigte er sich in Mußestunden gerne mit Musik und Malerei. Bei Gelegenheit eines 1740 seinem Bruder in Sternberg (Mecklenburg) gemachten Besuches kam er in Berührung mit Ingenieuren und war bereits im Begriffe, als Ingenieur nach Rußland zu gehen, als plötzlich Ver-

hältnisse eintraten, welche der Sachlage eine andere Wendung gaben. Er begab sich daher 1741 auf die Universität Jena, um seine Studien in Jurisprudenz und Philosophie fortzusetzen, doch erwachte in ihm die alte Neigung zur Mathematik nach einer Reise in seine Heimat so heftig, daß er sich zur Aufgabe der juristischen Laufbahn entschloß. Er warf sich nun auf sein Lieblingsfach, promovierte 1746 in Jena als Magister phil. und begann alsbald über Mathematik und Physik, auch bürgerliche und Kriegs-Baukunst zu lesen. Nachdem er 1754 einen Ruf nach Erlangen ausgeschlagen hatte, folgte er Ostern 1755 einer Berufung nach Hamburg als Professor der Mathematik am dortigen Gymnasium. Schon nach Ablauf eines Jahres (Ostern 1756) wurde er aber als ordentlicher Professor der Physik und Mathematik an die Universität Jena berufen und ihm zugleich der Charakter eines Herzogl. sachsen-weimarischen Kammerrats erteilt. Später hielt er auch Vorlesungen über die Kameralwissenschaften 2c. 1796 wurde er zum geheimen Kammerrat ernannt. Mitglied zahlreicher gelehrter Gesellschaften.

Gehört mit zu den forstlichen Kameralisten des vorigen Jahrhunderts. Ein fleißiger und gelehrter Schriftsteller, welcher sich über die verschiedenartigsten Wissenszweige verbreitete, aber eben deshalb nur reproduktiv. Sein naturwissenschaftlicher Standpunkt war ein ziemlich niedriger.

Schriften:

1746. Diss. pro gradu Magistri: de acquisitione haereditatis ejusque effectibus secundum jus naturae.

1746. Diss. de expansione aeris per ignem, indeque cognoscenda ignis quantitate, ad thermometron chymicum adplicata.

1751. Erste Gründe der bürgerlichen Baukunst. Mit 31 Kupfern. 2. Aufl. 1763; 3. Aufl. 1781; 4. Aufl. 1799. Mit 35 Kupfern.

1756. Diss. pro loco: de Terrae motuum causis.

1761. Entwurf einer Naturlehre. Nebst 11 Kupfertafeln. 2. Aufl. 1782.

1766. Die Ursache der Ebbe und der Fluth. 2. Aufl. 1782.

1767. Die Cameralwissenschaften nach dem Grundriß des Herrn Geheimen Raths Darjes entworfen. 2. Aufl. 1784.

1769. Entwurf einer physischen Scheidekunst. Mit Kupfern.

1769. Erste Gründe der Kriegsbaukunst in einem Zusammenhange. Mit Kupfern.

1770. Briefe an das schöne Geschlecht über Gegenstände aus dem Reiche der Natur.

1776. Einleitung in die Forstwissenschaft zum akademischen Gebrauche. Mit Kupfern. 2. Aufl. 1798. — Am besten in dieser Schrift ist die Forstbotanik behandelt.

1778. Herrn Joh. Gottlieb von Eckhart's Experimentalökonomie, oder Anleitung zur Haushaltungskunst, verändert, mit Anmerkungen und mit Kupfern begleitet.

1784 gab er J. H. Jäger's Beiträge zur Kenntniß und Tilgung des Borkenkäfers der Fichte, oder die sogenannte Wurmtrockniß fichtener Waldungen (mit einem Kupfer) heraus.

Quellen:

C. G. Baldinger, Biographien jetzt lebender Aerzte und Naturforscher in und außer Deutschland. I. Band, 2. Stück, 1769, Nr. VIII, S. 123 ꝛc.

Dr. Johannes Günther, Lebensskizzen der Professoren der Universität Jena seit 1558 bis 1858.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 36, Bemerkung 16 S. 81, 152, 154, 157 und 397.

Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 597.

---

von Tessin, Christian Wilhelm, Freiherr.

Geb. 4. Januar 1781 auf dem väterlichen Gute Kilchberg (bei Tübingen), gest. 6. Februar 1846 daselbst.

Sohn des Rittergutsbesitzers und Kammerherrn Johann Ferdinand von T., dessen Vorfahren aus Schweden abstammten; erhielt eine sehr sorgfältige Erziehung im elterlichen Hause durch Hofmeister und bezog dann die Universität Tübingen, um Forstwissenschaft zu studieren, wobei er zugleich im benachbarten Schönbuchwalde der Praxis des Forstwesens näher trat. Durch den Ruf zum Militär wurde aber seine forstliche Laufbahn unterbrochen. Er trat als Lieutenant in württembergische, später in österreichische Dienste, kämpfte 1805 bei Elchingen und Ulm mit und nahm als Oberlieutenant seinen Abschied. Hierauf förderte er seine allgemeine und fachliche Ausbildung durch mehrere Reisen in größere Waldgebiete und schlug dann seinen Wohnsitz in Tübingen auf, wo er in regen Verkehr mit Professoren und Studierenden trat und von wo aus er seine nahe gelegenen Waldungen in sehr umsichtiger Weise selbst bewirtschaftete. 1825 ließ er sich dauernd auf seinem Landsitze Kilchberg nieder und wirkte hier noch 20 Jahre lang mit Eifer auf forstlichem Gebiete. Zugleich ein Freund und Helfer der Armen.

Hat sich um die Förderung der vaterländischen Forststatistik und Forstgeschichte verdient gemacht.

Schriften:

1818. Anleitung zur praktischen Geometrie für untere Forstbediente, Jäger und Feldmesser, die sich selbst belehren wollen. Mit 80 Figuren in Steindruck.

1823. Forststatistik von Würtemberg. Mit 1 geognostischen Charte von Würtemberg.

Schrieb außerdem Aufsätze in forstliche Zeitschriften, besonders in die Allgemeine Forst- und Jagdzeitung.

Quellen:
Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VI. 1855, S. 282 (als Geburtsjahr ist unrichtig 1751 angegeben).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 336.
Privatmitteilung (Professor Dr. Lorey in Tübingen).

Thieriot, Jakob Albert.

Geb. 2. September 1805 in Leipzig,
gest. 20. Oktober 1877 in Görz.

Sohn eines französischen Emigranten; genoß seine Vorbildung teils im Elternhause, teils in Genf; war von seinem Vater (Chef eines Handelshauses) ursprünglich für den Handelsstand bestimmt worden, durfte aber schließlich doch seiner Neigung zum forstlichen Berufe folgen. Im April 1824 begann er seine forstliche Praxis beim Förster Eschke zu Reitzenhayn im Königl. sächsischen Revier Kühnheide, bereitete sich von Ostern 1825 ab in Berka a. d. Ilm unter dem Förster Oschatz im praktischen Betriebe weiter vor und studierte vom Mai 1826 bis zum Herbst 1828 an der Forstakademie zu Tharand. 1829 eröffnete er mit seinem früheren Lehrherrn Oschatz eine forstliche Vorschule in Berka, welche aber keinen rechten Erfolg hatte. Mangel an Aussicht, im inländischen Staatsforstdienste angestellt zu werden, veranlaßte ihn, 1830 einem Rufe des Fürsten Ludwig Sayn-Wittgenstein-Berleburg als Güterdirektor auf dessen ausgedehnte Besitzungen nach Werki bei Wilna (Rußland) Folge zu leisten. Obschon er hier die unerquicklichsten forstlichen Zustände und ein ungebildetes Unterpersonal, welches von deutscher Forstwirtschaft kaum einen Begriff hatte, vorfand, hielt er doch unter schweren Kämpfen und Intriguen aller Art bis 1844 aus, worauf er sich einige Zeit auf einem Gute der litterarischen Muse hingab. 1846 glückte es ihm, eine ausgeschriebene Forstmeisterstelle in dem ehemaligen Freistaate Krakau zu erhalten; nach Inkorporierung desselben in die österreichische Monarchie, kam er in die Dienste des Kaiserstaats, und zwar zunächst als Oberförster bei dem Oberforstamte Byczyna (im Großherzogtum Krakau). 1851 wurde er zum Forstrat bei der Berg- und Forstdirektion in Wieliczka ernannt und 1855, nach Auflösung dieser Behörde, zur Finanz-Landesdirektion nach Krakau versetzt. Hier dozierte er 1857 am Polytechnikum Encyklopädie der Forstwissenschaft. 1858 erfolgte seine weitere Versetzung als Forstrat mit Finanzrats-Rang nach Preßburg; 1865 kam er in gleicher Eigenschaft

zur küstenländischen Finanzdirektion. Im Jahre 1873 stieg er zum Oberforstmeister und Chef der neu geschaffenen Forst- und Domänen-Direktion in Görz empor und feierte am 21. April 1874 in voller Geistesfrische sein 50jähriges Dienstjubiläum, bei welcher Gelegenheit ihm Titel und Rang eines Hofrates verliehen wurden. Mitglied vieler gelehrter Gesellschaften.

Ein durch vielseitige und doch gründliche Bildung, sowie gediegene Erfahrung auf der vollen Höhe der Zeit stehender Forstmann von herzgewinnender Persönlichkeit, welcher nicht nur in allen seinen praktischen Wirkungskreisen eine musterhafte und energische Thätigkeit entfaltete, sondern auch stets in Berührung mit den Fortschritten der Forstwissenschaft blieb. Er regte (1850) zur Gründung des westgalizischen Forstvereins an und war dessen Vorstand bis zu seinem Abgange nach Preßburg. Seine reichhaltige Bibliothek schenkte er 1873 der Forst- und Domänen-Direktion zu Görz.

Schriften:

1829. Die Nothwendigkeit der wissenschaftlichen Ausbildung für den Forstmann unserer Zeit.
1845. Przewodnik dla dziedziców i gospodarzy lasów (Ratgeber für Waldbesitzer und Waldwirte).
1856. Technologia leśna (eine Forsttechnologie).

Außerdem Mitarbeiter an der Allgemeinen Forst- und Jagdzeitung, an den Forstlichen Blättern, der Oesterreichischen Jagdzeitung u. s. w. Redacteur der vom westgalizischen Forstvereine herausgegebenen Zeitschrift.

Quellen:

Forstliche Blätter, N. F. 1874, S. 137 (Beschreibung der 50jährigen Jubelfeier, von B.); 1877, S. 392 (Todesnachricht, von D.).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1874, S. 143 (biographische Notizen), S. 216 (Ernennung zum Hofrath), S. 284 (Jubelfeier); 1877, S. 420 (Todesnachricht, von L. Dimitz).

Oesterreichische Monatsschrift für Forstwesen, redigirt von J. Wessely. 1874, S. 291 (Jubelfeier); 1877, S. 537 (Nekrolog, von L. Dimitz).

Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1877, S. 601 (Nekrolog) und S. 602 (Immortelle auf das Grab des Oberforstmeisters J. A. Thieriot, von L. Dimitz).

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1878, S. 86 (kurze biographische Notiz).

Thiersch, Ernst Ludwig.

Geb. 9. Juli 1786 in Kirchscheidungen (Thüringen),
gest. 10. August 1869 in Dresden.

Dritter Sohn eines Bäckers und Ökonomen und Bruder des berühmten Philologen Friedrich Wilhelm Th.; erhielt den ersten Unter-

richt in der Dorfschule seines Geburtsortes, später bei seinem Großvater, welcher Pastor im Orte war. Nach der Konfirmation genoß er als Externer wenigstens einige Unterrichtsstunden an der Fürstenschule zu Schulpforta; seinen forstpraktischen Kursus bestand er beim Oberförster Schwarze in oder bei Schulpforta. Hierauf begann er seine Laufbahn als Sekretär bei dem Finanzrate von Münchhausen, einem vielseitig gebildeten Menschenfreunde, dessen Beispiel und gute Bibliothek ihn mächtig zu fleißigen Selbststudien anregten. 1812 (oder 1813) wurde er — nach bestandenem forstlichen Examen — Königl. sächsischer Unterförster in Eibenstock (im Erzgebirge); 1814 avancierte er zum Revierförster daselbst. 1820 Amtsoberförster im Oberforste Eibenstock, in welcher Stellung er den Forstmeister in allen Geschäften zu unterstützen, bez. zu vertreten hatte. Als 1825 aus den Revieren Karlsfeld und Eibenstock ein drittes, das Auersberger, ausgeschieden wurde, übertrug man ihm dessen Verwaltung. Am 30. September 1862 wurde er, unter Ernennung zum Forstmeister, pensioniert, nachdem er kurz vorher durch den großen Brand, welcher Eibenstock größtenteils verwüstete, große Verluste erlitten hatte. Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften.

Leistete als Verwalter Hervorragendes in bezug auf den Wiederanbau alter Blößen, zumal auf Hochlagen, und zwar nicht nur unmittelbar in seinem engeren Wirkungskreise, sondern auch mittelbar durch Anregung und Beispiel im ganzen Oberforste. Hierbei wurde neben der (vorherrschenden) Fichte auch den edlen Laubhölzern ein Platz gegönnt. Ferner richtete er sein Augenmerk auf geeignete Entsumpfungen, Vermehrung und Verbesserung der Waldstraßen und Anlage fiskalischer Wässerwiesen (in den Thälern der Mulde rc.). Hat sich, obschon ohne forstakademische Vorbildung, von einem eminenten Gedächtnisse unterstützt, durch Schriftstellerei auch in weiteren Kreisen bekannt gemacht und wird als guter Kenner der Gebirgsfauna öfter von Ratzeburg citiert. Zugleich ein guter Jäger.

Schriften:

1823. Ueber den Waldbau, mit vorzüglicher Rücksicht von Deutschland; in Notizen und Bemerkungen auf seiner praktischen Laufbahn gesammelt.

1830. Die Forstkäfer, oder vollständige Naturgeschichte der vorzüglichsten, den Gebirgsforsten schädlichen Insekten, hauptsächlich der Borkenkäfer, mit Angabe der Mittel zu ihrer Vertilgung. Mit 2 illuminirten Steintafeln.

Außerdem Aufsätze in Pfeil's Kritische Blätter (V. 1. Heft, 1830, S. 187. Ueber die Absprünge der Fichte), das Cotta-Album (1844. Ueber Baumfeldwirthschaft; über gemischte Bestände), die Allgemeine Forst- und Jagdzeitung (1846, S. 69.

„Neue Wahrheit überführt!“ Pfeil's Düngerlehre und Thiersch's Baccinien), Grunert's Forstliche Blätter (5. Heft, 1863, S. 82. Ueber die schädliche Einwirkung der Vaccinien, namentlich der Heidel- und Preißelbeere, als zum großen Nachtheile edlerer Forstgewächse wuchernden Unkrautes in den norddeutschen Gebirgsforsten) u. s. w.

Quellen:

Brockhaus, Conversations-Lexikon. XIV. 11. Aufl. S. 525 (kurze Notiz am Schlusse der Biographie seines Bruders Friedrich Wilhelm Thiersch).

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 483.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. III. S. 241.

Privatmitteilungen (Oberforstmeister Kühn in Eibenstock und Oberförster Hause in Loßnitz).

---

von Thoma, Joseph.

Geb. 29. Januar 1767 in Waldsassen (Oberpfalz),
gest. 22. August 1849 in München.

Sohn eines Grenz-Mauthbeamten; studierte, nach Absolvierung des Gymnasiums in Amberg, auf der Universität Ingolstadt Rechts- und dann Kameralwissenschaft und übernahm 1791 nach vorbereitendem Finanzdienste, der Sitte der damaligen Zeit gemäß, unter sehr lästigen Bedingungen den ziemlich untergeordneten Dienst seines Vaters. Anläßlich der neuen Organisation der Landesdirektion Bayerns wurde er, da man seine hervorragenden Talente richtig erkannt hatte, 1799 als Rat in dieses Kollegium nach München berufen, anfangs in die 6. Deputation für Mauth- und Kommerzsachen, 1803, gleichzeitig mit von Hazzi, in die erste Sektion der staatswirtschaftlichen Deputation. 1808 trat er als erster Rat in die neugebildete Steuer- und Domänen-Sektion bei dem Finanzministerium mit dem Titel „Oberfinanzrat“ ein. 1817 wurde er Ministerialrat, erhielt das Referat über das Forstwesen und stand bis 1849 an der Spitze der bayerischen Forstverwaltung. 1837 wurde ihm das Prädikat „Geheimer Oberforstrat“ zu teil. Am 7. Mai 1841 beging er, unter großer und freudiger Teilnahme der Forstbeamten im ganzen Königreiche, sein 50jähriges Dienstjubiläum. Er starb an demselben Tage, an welchem der König das Dekret über die von ihm erbetene Versetzung in den Ruhestand, unter Anerkennung seiner großen Verdienste durch Verleihung des Komthurkreuzes des Verdienstordens der bayerischen Krone, unterzeichnete.

Obschon selbst nicht Forstmann, erwarb er sich dennoch, infolge seiner Liebe zu Wald und Jagd, der trefflichen Anlagen seines Geistes und seiner umfassenden staatswirtschaftlichen Kenntnisse, im Laufe der

Zeit eine eingehende Bekanntschaft auch mit den Forstverwaltungsverhältnissen. Sein Hauptwerk war die Forstorganisation von 1822, durch welche — an Stelle der früheren, höchst verschiedenen Provinzial-Einrichtungen — eine administrative Einheit der bayerischen Forstverwaltung geschaffen wurde. In rein technischen Fragen trat er vor dem überlegeneren Wissen seines Freundes und (seit 1826) Mitarbeiters Albert von Schultze sen. zurück, mit welchem er stets in seltener Eintracht verbunden blieb.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1837, S. 186 (Ehrenbezeugung); 1841, S. 263 (Dienstjubiläum), S. 266 (desgl., von E.), S. 412 (Gedicht zu diesem Jubiläum); 1849, S. 391 (Todesnachricht).

Neuer Nekrolog der Deutschen. XXVII. Jahrgang (1849). 2. Theil, 1851, S. 664, Nr. 197.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. III. S. 73.

Privatmitteilung (Ministerialrat Ganghofer in München).

Tischbein, Peter Friedrich Ludwig.

Geb. 6. Dezember 1813 in Eutin,
gest. 5. Oktober 1883 daselbst.

Sohn des berühmten Malers Johann Heinrich Wilhelm T.; besuchte bis zu seinem 18. Lebensjahre das Gymnasium zu Eutin, studierte hierauf beim Professor Westerwick zu Lübeck Mathematik und Chemie und absolvierte vom Frühjahr 1832 ab eine einjährige praktische Forstlehre bei dem Oberförster Otto in Käsedorf (bei Eutin). So vorbereitet bezog er im Frühjahr 1833 die Forstakademie Neustadt-Eberswalde und schloß sich hier, wegen seiner Vorliebe für Entomologie, besonders an seinen Lehrer Ratzeburg an, welches Freundschaftsverhältnis ungetrübt bis zu dessen Tod fortdauerte. Durch Fortsetzung seiner akademischen Studien auf der Universität Heidelberg gab er diesen eine allgemeinere Richtung und größere Vertiefung; zuletzt erweiterte er seinen Gesichtskreis auch noch durch Reisen, wobei er zumal die Harzer Forstwirtschaft kennen lernte. Nachdem er 1836 die Staatsforstprüfung in Oldenburg mit gutem Erfolg bestanden hatte, erhielt er im April 1837 eine Beschäftigung als Forstaufseher in Lensahn (Holstein), wurde 1841 Forstamts-Auditor zu Birkenfeld und 1842 Verwalter des Forstreviers Oberstein, mit dem Wohnsitze in Herrstein, von 1852 ab mit dem Titel „Oberförster". Der Auftrag, die Staatswaldungen im Fürstentum Birkenfeld nach sächsischem Muster einzurichten, führte ihn

1858 längere Zeit nach Sachsen, bei welcher Gelegenheit er die Hymenopteren-Sammlung der Forstakademie Tharand revidierte und ergänzte. 1863 avancierte er zum Forstmeister, 1873 zum Oberforstmeister zu Birkenfeld. 1875 erfolgte seine Versetzung nach Eutin, wo ihm die oberste Leitung der Staatsforste des Fürstentums Lübeck, sowie diejenige der Privatforste des Großh. Oldenburg'schen Hauses in den Schleswig-Holstein'schen Fideikommißgütern übertragen wurde.

Entfaltete als Forstwirt eine höchst verdienstvolle Thätigkeit in den seiner Obhut anvertrauten Forsten, zumal in bezug auf Waldarrondierung, Betriebsregulierung, Waldwegbau und Organisation des Geschäftsbetriebes. Seine wissenschaftlichen Spezialitäten waren Mineralogie (Petrefaktenkunde) und Entomologie; war namentlich ein ausgezeichneter Kenner der Hymenopteren (speziell der Ichneumonen), hat Ratzeburg durch diesfallsige Beiträge unermüdlich unterstützt und sich durch seine Forschungen und Entdeckungen einen geachteten Namen auch in den entomologischen Fachkreisen erworben. Sein Andenken ist in der Wissenschaft durch eine Ichneumonide Eulophus Tischbeinii Ratz. und eine Petrefaktenart Aspidosoma Tischbeinianum Röm. verewigt worden. Er hinterließ großartige Sammlungen (Hymenopteren und Conchylien).

Schriften:

Entomologische Beiträge in die Stettiner entomologische Zeitschrift, hauptsächlich über Blatt-, Mord-, Gallwespen und Ichneumonen, bez. die von ihm entdeckten Arten (XII., S. 295 ꝛc.), das Tharander Forstliche Jahrbuch (15. Band, S. 340 Befruchtete Ichneumonen-Weibchen im Winterquartier) und andere Zeitschriften.

Quellen:

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 484.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 316, Bemerkung 14.
Forstliche Blätter, N. F. 1876, S. 32 (Versetzung nach Eutin); 1883, S. 383 (Nekrolog, von Grunert).
Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1884, S. 80 (Goering).

Trampusch, Carl Franz.*)

Geb. 29. Dezember 1801 in Zuckmantel (österr. Schlesien), gest. 26. April 1862 in Brünn.

Nach vollendeten Studien war er von 1820 an mehrere Jahre hindurch bei Forstsystemisierungen, sodann als Oberförster auf der Domäne Krzesetitz in Böhmen und auf der Domäne Matzen in Nieder-

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

österreich thätig. 1831 kam er als Waldmeister der Breslauer Bistums-Güter nach Freiwaldau in österreichisch-Schlesien und wurde 1853 zum Forstrate ernannt; 1858 erhielt er den Titel „Oberforstmeister“; 1860 trat er krankheitshalber in den Ruhestand und siedelte 1861 nach Gaya (in Mähren), später nach Brünn über.

Als technischer Dirigent der Bistumsforste, welche im Norden von österreichisch-Schlesien gelegen und zu den früheren Herrschaften Freiwaldau, Friedeberg, Johannesberg und Zuckmantel gehören, hat sich Trampusch durch die ihm von den Staatsbehörden übertragene Taxation und Betriebseinrichtung dieser 32 700 ha umfassenden Gebirgswaldungen hervorragende Verdienste erworben. Er war ferner viele Jahre hindurch teils als Präses, teils als Kommissär bei den forstlichen Staatsprüfungen in Troppau thätig.

Schriften:

Seine zahlreichen Aufsätze sind in den „Verhandlungen der Forstsection für Mähren und Schlesien“, redigirt von Forstinspector H. Weeber, niedergelegt. Insbesondere sind zu erwähnen: Die mustergiltige „Forstbeschreibung der Domäne Freiwaldau“ (1850), die „Instruction für die Detailaufnahme, Berechnung und Kartirung“, sowie die „Instruction für die Schätzung und Betriebsregulirung der Bisthumsforsten“ (2. Heft, 1852, S. 19), schließlich die Forststatistik der Bezirke Freiwaldau, Jauernig, Weidenau und Zuckmantel.

Quellen:

Verhandlungen der Forstsection für Mähren und Schlesien, redigirt von Forstinspector H. Weeber. 2. Heft, 1863, S. 96.

Wurzbach von Tannenberg, Dr. Const., Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. XLVI. S. 265.

Eigene Forschungen.

Trunk, Johann Jakob, Dr. phil. u. jur.

Geb. 11. Juli 1745 in Herrnsheim (bei Worms),
gest. nach 1802 in ?.

Studierte an der hohen Schule zu Mainz, promovierte als Dr. phil. und Dr. jur. und begann seine Laufbahn 1770 als Lehrer der deutschen Litteratur und Geschichte an dem fürstbischöflichen Gymnasium in Worms. Später wurde er Stadtgerichtssekretär in Mainz und 1777 (oder 1772?)—1782 churmainzischer Oberbeamter zu Amorbach (Odenwald). Da er in dieser Stellung zugleich die Oberaufsicht über die dortigen Waldungen zu führen hatte, nahm er Veranlassung, sich auch mit dem praktischen Forstwesen bekannt zu machen. 1782—1787

fungierte er als Kaiserl. Reichskammergerichts-Advokat in Wetzlar. Am 12. April 1787 wurde ihm auf Grund einer vorzüglich bestandenen öffentlich ausgeschriebenen Konkurs-Prüfung in der Forstwissenschaft die neu errichtete Oberforstmeisterstelle in den K. K. österreichischen Vorlanden und zugleich die öffentliche Professur an der Universität Freiburg i. Br. übertragen. Leider hatten diese 1788 eröffneten Vorlesungen nur etwa ein Jahr lang Bestand. 1793 folgte er einem Rufe des Kurfürsten von Köln als wirklicher Hofrat und Professor der politisch-ökonomischen Wissenschaften (inkl. Landbau- und Forstwissenschaft). Im Jahre 1800 zog er sich in den Ruhestand nach Alsheim bei Worms zurück.

Ein scharfer, namentlich rechtskundiger Forst-Kameralist, welcher zwar das Forstwesen materiell nicht gefördert, aber durch seine Thätigkeit als Oberforstbeamter, Lehrer und Schriftsteller doch zur Hebung und Verbreitung desselben beigetragen hat. Sein Hauptinteresse war den mathematischen Grundlagen des Forstbetriebs (Betriebseinrichtung) zugewendet, welche er besser beherrschte, als die übrigen Kameralisten seiner Zeit. Heftiger Gegner des Staatswaldbesitzes; in seinen Schriften polemisiert er u. a., oft in maßloser Weise, gegen die Forstbeamten, die er als unwissend, unredlich und eigennützig charakterisiert, welche Übertreibungen ihn natürlich mißliebig machten und vielfach zu scharfem Tadel Veranlassung gaben.

Schriften:

In forstlicher Hinsicht sind folgende bemerkenswert:

1789. Neues vollständiges Forstlehrbuch, oder systematische Grundsätze des Forstrechts, der Forstpolizey und Forstökonomie, nebst Anhang von ausländischen Holzarten, von Torf und Steinkohlen.

1789. Praktische Forsttabellen zu besserer Deutlichkeit des Forstlehrbuches. 2. Aufl. 1808.

1790. Die vortheilhafteste Art, die Laubwaldungen zu behandeln. 2. Aufl. 1802.

1799. Systematisch-praktischer Forstkatechismus.

1802. Neuer Plan zur allgemeinen Revolution in der bisherigen Forstoekonomie-Verwaltung. — Eine Streitschrift für den Verkauf der Staatsforste.

Bemerkenswert ist außerdem ein von ihm verfaßtes ausführliches Gutachten (d. d. Rottenburg, 1. Oktober 1788), betreffend den Zustand und die Verbesserung der Waldungen der vormaligen Grafschaft Nieder- und Ober-Hohenberg (abgedruckt in Moser's Forst-Archiv, XIV. Band, 1793, S. 29).

Quellen:

Journal für das Forst- und Jagdwesen. I. Bd. 1. Heft, 1790, S. 191; II. Bd. 1. Heft, 1791, S. 209.

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VI. 1855, S. 388.

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 553 und 567.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 296, Bemerkung 244; V. 1. S. 7 und 8, Nr. 37.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. II. S. 81, 155, Bemerkung 15, S. 161, 253 und 278.
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 611.

Tschuppik, Friedrich.

Geb. 6. März 1816 in Prag,
gest. 11. Oktober 1882 in Wien.

Absolvierte das Gymnasium seiner Vaterstadt, besuchte hierauf das Polytechnikum daselbst zwei Jahre lang und fungierte dann als Gehilfe des Gütertaxators Oppel bei Betriebsregulierungsarbeiten. Im Jahre 1840 wurde ihm die erste Anstellung als städtischer Oberförster zu Joachimsthal zu teil; schon hier wußte er die Aufmerksamkeit der Staatsforstbehörde durch seine hervorragende und erfolgreiche Thätigkeit so auf sich zu lenken, daß ihm die Betriebseinrichtung der Joachimsthaler Staatsforste, von 1850 ab auch die der Staatsdomäne Zbirow 2c. übertragen wurde. 1852 trat er, zum Oberförster dieser Domäne ernannt, in den Staatsforstdienst über; 1854 Forstmeister daselbst bis 1869, in welchem Jahre Zbirow, seiner Gegenbemühungen ungeachtet, verkauft wurde. Er wurde nun der Statthalterei in Prag als forsttechnischer Referent zugeteilt, aber schon 1870 in ähnlicher Eigenschaft in das Finanzministerium nach Wien berufen. Seine redlich gemeinten Bemühungen um Anbahnung geordneterer Zustände in der österreichischen Staatsforstverwaltung hatten hier nicht den gewünschten Erfolg; die rücksichtslose Offenheit, ja Schroffheit, mit welcher er die bestehenden Schäden aufdeckte, zogen ihm viele Verdrießlichkeiten und Feindschaften zu, und seine Streitschrift machte ihn vollends zum Opfer der Hetzpresse. Verbittert schied er 1872 aus dem Staatsdienste aus, übernahm die Administration der ausgedehnten Waldherrschaften des böhmischen und ungarischen Waldindustrievereins und, nachdem dieser falliert hatte, die Verwaltung desjenigen Teils dieser Forste, welcher in das Eigentum der Barone Liebig übergegangen war, als deren Generaldomänen- und Forstdirektor, bis ein Herzschlag (am Schreibtische) seinem thätigen Leben ein ganz plötzliches Ziel setzte.

Einer der tüchtigsten österreichischen Forstwirte; verband umfassende fachliche und administrative Kenntnisse mit einem ganz bedeutenden organisatorischen Talente. Seine Hauptthätigkeit lag im Gebiete der

Vermessung, Taxation und forstlichen Betriebseinrichtung. Als Verwalter von Zbirow wußte er die Erträge dieser Domäne namhaft zu steigern; als Referent im Ministerium schuf er die Grundlagen und Vorarbeiten zu einer angemessenen Reorganisation der Staatsforstverwaltung; nur war sein Vorgehen hierbei zu schroff und leidenschaftlich. Nahm auch lebendiges Interesse an der Entwickelung des böhmischen Forstvereins, dessen Ausschuß er angehörte, und spielte eine hervorragende Rolle bei Gründung der im Frühjahr 1855 eröffneten Forstschule zu Weißwasser (Böhmen).

Schriften:

1870. Der Wienerwald und der Ministerialrath Ritter von Feistmantel. Ein Beitrag zur Geschichte des österreichischen Forstwesens. — Eine (nicht im Buchhandel erschienene) Streitschrift, in welcher der Verfasser die behufs Erhöhung der Nutzung im Wienerwalde eingeleiteten Verfügungen (Mehreinschlag, teilweiser Verkauf) vertheidigte und zugleich den Ritter von Feistmantel als früheren Chef des Staatsforstwesens auf das Heftigste angriff.*)

Außerdem verschiedene Abhandlungen in die vom böhmischen Forstverein herausgegebene Vereinsschrift für Forst-, Jagd- und Naturkunde (N. F. 14. und 16. Heft. Die Betriebseinrichtungsvorschrift für die österreichischen Staatsforsten mit Rücksicht auf die forstlichen Zustände Böhmens dargestellt und erläutert).

Quellen:

Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1882, S. 487.

Oesterreichische Monatsschrift für Forstwesen, redigirt von R. Micklitz. 1882, S. 578.

Vereinsschrift für Forst-, Jagd- und Naturkunde. Herausgegeben vom böhmischen Forstverein. Redigirt von J. Zenker. 1883, 1. Heft, S. 3 (Nekrolog, von K. Ponetz).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1883, S. 32 (Nekrolog, von Judeich).

Forstwissenschaftliches Centralblatt. 1883, S. 132 (Todesnachricht).

Uhde, Friedrich Wilhelm Karl.

Geb. 30. Juni 1805 in Königslutter,
gest. 10. Juli 1877 in Oberhof (Thüringen).

Sohn eines reitenden Försters; besuchte das Gymnasium Martineum zu Braunschweig, später das Collegium Carolinum daselbst, studierte auf der Universität Göttingen, unternahm mehrere größere forstliche Reisen und hielt sich dann bei dem Forstmeister Uhde zu Königslutter auf, um unter der Leitung dieses erfahrenen Buchen-

*) Vergl. Judeich, Der Streit über den Wiener Wald (Tharander Forstliches Jahrbuch. 21. Band, 1871, S. 127).

Wirtschafters auch der Praxis des Forstwesens näher zu treten. 1827 erfolgte seine erste Anstellung als Gehilfsjäger auf dem Reviere Loessen; 1829 Forstschreibgehilfe des Oberförsters (Inspektionsbeamten) Dommes zu Walkenried am Harz. Nachdem er 1831 das Examen mit Note I bestanden hatte, wurde er als Hilfsarbeiter bei der Herzogl. Kammer, Direktion der Forsten, in Braunschweig verwendet. Schon 1832 rückte er zum Kammer-Assessor und Mitglied dieser Behörde cum voto auf. 1839 avancierte er zum Kammerrat und 1869 zum Geheimen Kammerrat. Er war gleichzeitig (seit 1861) Direktor der Herzogl. Landesbaumschule und (seit 1866) Vorsitzender der forstlichen Examinations-Kommission. Am 1. Januar 1874 trat er in den Ruhestand; sein Tod erfolgte in Oberhof, wo er zum Sommer-Aufenthalte weilte.

Ein Mann von vielseitigen geistigen Interessen, welcher hervorragenden Anteil an der durch den Kammerdirektor, nachmaligen Kammerpräsidenten von Uslar veranlaßten und durchgeführten neuen Organisation des Geschäftsbetriebes und der Betriebseinrichtung nahm. Dabei war er — unter aufmerksamer Verfolgung der Fortschritte der Wissenschaft, wie der Praxis — namentlich für die Fortentwickelung des Kulturwesens stets eifrig bemüht; namentlich gebührt ihm das Verdienst, in einem Zirkular-Reskripte der Herzogl. Kammer vom 23. Juni 1866, betreffend die Einführung einer Nutzholz-Wirtschaft in den Herzogl. Forsten und zu dem Ende Erziehung von Mischbeständen, auf die Notwendigkeit des Übergangs zu einer durchgängigen Nutzholzwirtschaft hingewirkt und hierfür leitende Grundsätze bezeichnet zu haben, welche in der Hauptsache noch heute Gültigkeit beanspruchen können. Endlich wendete er auch dem Betriebe der fiskalischen Sägemühlen große Sorgfalt zu. Leider erfreute er sich, wegen einer gewissen Schroffheit, welche sich in seinem Verkehr mit dem praktischen Personal bemerklich machte, bei diesem keiner großen Sympathien.

Schriften:

Aufsätze in forstliche Zeitschriften, z. B.: Sollen Staat und große Forstbesitzer die Bretter-Fabrikation selbst betreiben? (Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. XLV. 1. Heft, 1862, S. 177).

Quellen:

Forstliche Blätter, N. F. 1874, S. 104 (Versetzung in den Ruhestand).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 95.
Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1877, S. 292 (Todesnachricht).
Privatmitteilungen (Kammerrat Horn und Forstassistent Dr. Grundner in Braunschweig).

von Unger, Friedrich.

Geb. 6. September 1797 in Osterwiek (am Harze),
gest. 30. Oktober 1869 in Seesen (Harz).

Sohn eines Artillerie-Hauptmanns; erhielt seine Schulbildung in Braunschweig und nahm als Freiwilliger am Feldzuge von 1814 teil. Er erlernte das praktische Forstwesen bei dem reitenden Förster Schulz in Langelsheim (Harz) und, nach einer durch den Krieg mit Frankreich, welcher ihn abermals zu den Waffen rief, herbeigeführten Unterbrechung, beim reitenden Förster Weigell in Holzminden (Solling) und studierte von Ostern 1817 bis dahin 1819 an der Forstakademie Tharand. Hierauf ein Jahr lang Praktikant bei dem Oberförster Dommes zu Harzburg, dann bis Michaelis 1820 auf forstlichen Reisen in Deutschland, der Schweiz und in Tirol, zuletzt noch bis Michaelis 1821 auf der Universität Berlin, worauf er das Forstauditoren-Examen bei der Herzogl. Kammer in Braunschweig bestand. 1822 als Auditor zugelassen, verwaltete er 1823 und 1824 interimistisch den Oberforst (Forstinspektion) Blankenburg, wurde dann dem Oberförster Wolff in Holzminden zur Assistenz beigegeben und im Frühjahr 1827 dem Oberförster Barttlingk zu Hahausen in der Verwaltung des Oberforstes Seesen koordiniert. In dieser Stellung wurde er 1831 zum Oberförster ernannt und übernahm 1833 (nach dem Tode Barttlingk's) die alleinige Verwaltung der Inspektion. Vom Frühjahr 1831—1835 war er zugleich Mitglied der Herzogl. Forstexaminations-Kommission, wurde jedoch auf sein wiederholtes und dringendes Ansuchen (wegen Geschäftsüberhäufung und Kränklichkeit) endlich von diesen Geschäften entbunden. 1856 wurde ihm der Titel „Forstmeister" verliehen; Ende 1857 trat er in den Ruhestand.

Entfaltete namentlich im Gebiete des forstlichen Kulturwesens eine sehr energische und erspießliche Thätigkeit. Er reduzierte die Pflanzenzahl bei der Büschelpflanzung (Fichte), begründete hauptsächlich zur Vorbeugung gegen die Windbruch-Kalamität passende Mischbestände (Buche mit Fichte) zur Unterbrechung der reinen Nadelwaldkomplexe, widmete sich mit Eifer und Sachkenntnis den Pflanzgärten, wendete zumal der Eichenzucht, sowie dem Lärchenanbau eine besondere Fürsorge zu und verbesserte hierdurch den gesamten Zustand der seiner Obhut anvertrauten Forste in vorzüglicher Weise. Seine Mußestunden waren dem Studium der Paläontologie gewidmet, und brachte er mit der Zeit eine sehr wertvolle Petrefakten-Sammlung zusammen.

Schriften:

Abhandlungen in das Tharander Forstliche Jahrbuch (14. Band, 1861, S. 1. Gemischte Buchen- und Fichtenpflanzungen; 14. Band, S. 55. Durchpflanzung der Fichtenculturen mit Lärchen; 15. Band, 1863, S. 110. Ueber Fichtenpflanzungen; 18. Band, 1868, S. 105. Ueber Eichenzucht).

Quellen:

Tharander Forstliches Jahrbuch. 20. Band, 1870, S. 229 (Nekrolog, von B.). Privatmitteilung (Forstassistent Dr. Grundner in Braunschweig).

---

von Uslar, Johann Martin Wilhelm.

Geb. 20. September 1783 in Herzberg (Harz),
gest. 14. August 1866 in Braunschweig.

Sohn des Folgenden; widmete sich anfangs dem militärischen Berufe und diente als Offizier bei den Cambridge-Dragonern in Celle, gab aber diese Laufbahn bald auf, um Kameral- und Forstwissenschaft zu studieren. Die Praxis des Forstwesens erlernte er bei seinem Vater in Herzberg. Nach Absolvierung des Vorbereitungsdienstes wurde er zum Oberförster (Inspektionschef) in Lauterberg (am Harze) ernannt. Im Frühjahr 1833 erfolgte, auf Veranlassung des Staatsministers Grafen Werner von Veltheim, seine Berufung als Forstdirektor nach Braunschweig; 1842 rückte er zum Kammerpräsidenten auf. 1849 trat er in den Ruhestand.

v. Uslar genoß schon als Oberförster den Ruf eines hervorragenden Forstmanns; er stellte z. B. schon 1824 Durchforstungsversuche in Buchenbeständen an, aus welchen hervorging, daß die stärkere Durchforstung günstigere Resultate lieferte, als die schwache und mäßige. Für sein reges wissenschaftliches Streben spricht u. a. der Umstand, daß er schon damals mit den ersten Autoritäten des Faches (z. B. Hundeshagen) in wissenschaftlichem Verkehr und Gedankenaustausch stand. In seiner Stellung als Leiter der braunschweigischen Forstverwaltung rief er in den Jahren 1835—1842 eine ganze Reihe forsttechnischer Reglements und Instruktionen ins Leben, welche ein zielbewußtes, einheitliches Streben bekunden und als die Grundlagen einer wissenschaftlichen Richtung des braunschweigischen Forstwesens betrachtet werden müssen, so u. a. Reglements über Forstkulturbetrieb, Vermessung, Forsteinrichtung u. dgl. mehr. Mit manchen für jene Zeit etwas weitgehenden Plänen und Ansichten vermochte er allerdings nicht durchzudringen. Auch der Befreiung der Forste von Berech-

tigungen wendete er seine Fürsorge zu. Im Geschäftsbetriebe hielt er sich nicht ganz frei von Übertreibungen, und sein Hang zu übermäßiger Sparsamkeit wurde von dem Forstpersonal vielfach bitter empfunden.

Schriften:

Aufsätze und Mitteilungen in forstliche Zeitschriften, z. B.: Prüfung, ob die von dem Herrn Oberforstrath Dr. Pfeil empfohlne Verkürzung des Umtriebs in den Forsten auf die Fichtenwälder des Hannöverschen Harzes vortheilhaft Anwendung finden könne? (Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. V. 2. Heft, 1831, S. 20); Ueber den Ertrag aus natürlichen Anflügen und sehr dichten Saaten auf dem Harzgebirge erwachsener Fichtenbestände (Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1874, S. 286).

Quellen:

Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. X. 1. Heft, 1836, S. 192 (Auszug aus einem Briefe des Oberforstrathes Hundeshagen zu Gießen an den Forstdirektor von Uslar, vom 25. Januar 1831).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. III. S. 95.

A. Ganghofer: Das Forstliche Versuchswesen. Band II. Augsburg, 1884, S. 227, Anmerkung.

Privatmitteilungen (Kammerrat Horn und Forstassistent Dr. Grundner in Braunschweig; Forstmeister Alers in Helmstedt).

---

von Uslar, Julius Heinrich.

Geb. 23. August 1752 in Klausthal,
gest. 2. September 1829 auf dem Harzforsthause (bei Herzberg).

Sohn eines Oberförsters; erlernte das Forstwesen praktisch bei seinem Vater und studierte dann Rechtswissenschaft 2c. auf der Universität Göttingen. 1775 als Forstamts-Auditor am hannöver'schen Harz angestellt, erhielt er 1777 die Expedition und Kontrolle der Harzforste übertragen und wurde Anfang 1779 zum Forstschreiber ernannt, wobei er aber seine Geschäfte beibehielt. Von 1781 ab übernahm er nebenbei auch noch die Verwaltung der erledigten Oberförsterei Herzberg; 1782 wurde ihm diese definitiv übertragen. 1784 wurde er zum Oberförster daselbst ernannt, machte — immer auf seinem Posten bleibend (die Stelle eines Conservateur zu Magdeburg refüsierte er) — die westfälische Okkupation durch und trat, nach Beendigung derselben, als Forstinspektor wieder in die Dienste seines angestammten Königs. Er erlebte das seltene Glück, einen und denselben Dienstbezirk 47 Jahre lang bewirtschaften zu können und beging am 11. September 1825, unter großer Teilnahme von allen Seiten, sein 50jähriges Dienstjubiläum. Von 1790 ab fing er an, junge Leute um sich zu sammeln und im Walde praktisch zu unterrichten, gründete also eine sog. Meister-

schule, mußte jedoch diese Nebenbeschäftigung während der westfälischen Zeit, wegen starker Amtsüberbürdung, aufgeben.

Ein äußerst thätiger, pflichteifriger, umsichtiger und geschäftsgewandter Forstmann, der als Verwalter zumal dem Kulturwesen eine besondere Fürsorge zuwendete (auch durch Errichtung eines zur Anzucht exotischer Gehölze bestimmten forstbotanischen Gartens bei dem Herzberger Forsthause) und als Lehrer sehr erfolgreich wirkte, wenn er auch für Neuerungen nicht leicht zugänglich war. Während der Jahre 1786—1788 beschäftigte er sich mit großem Geschick mit an der schwierigen Teilung der ehemaligen Kommunion-Harzforste zwischen Hannover und Braunschweig. Am besten bewährte sich aber sein praktischer Blick bei den großen Borkenkäfer-Verheerungen, welche die Harzforste in den Jahren 1800—1830 betrafen. U. erkannte die Natur des Borkenkäfers unter den dortigen Forstwirten zuerst am richtigsten, vertrat in dem damals entbrennenden Streite, ob der Borkenkäfer nur kranke oder auch gesunde Stämme befalle, die Ansicht, daß der Käfer auch gesundes Holz angehe, und wirtschaftete, trotz aller Gegenreden und Anfeindungen, hiernach, wodurch er das zumal für den Bergbau höchst wichtige Herzberger Revier rettete.

Schriften:

1792. Forstwirthschaftliche Bemerkungen auf einer Reise gesammelt. Mit 5 Kupfern.
1794. Ist es vortheilhafter, gemischte Buchwaldungen als Baum- oder als Schlagholz zu bewirthschaften?
1795. Fragmente neuerer Pflanzenkunde (2 Hefte).
1798. Pyralis hercyniana, ein Beitrag zur Kenntniß waldverderbender Insekten. Mit 1 illuminirten Kupfer.
1806. Ueber den Einfluß der Verkoppelungen in Norddeutschland auf den eintreffenden Holzmangel; über Privatwaldungen und die Abschätzung ihres Werthes bei Veräußerungen derselben.
1810. Schreiben naturgeschichtlichen Inhalts, eines Forstmanns an seine Freunde, über die Harzwaldungen und Waldinsekten.

In seinen Schriften unterschreibt er sich J. J. von Uslar oder nur J. von Uslar.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1829, Nr. 134 vom 10. November, S. 533 (Nekrolog, von C. v. B...); 1830, Nr. 95 vom 10. August, S. 380 (Bemerkungen hierzu, von Jg. Fr. Klöckner).

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 620.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums rc. II. S. 166; III. S. 394.

von Veltheim, Hans Freiherr.

Geb. 1. Juli 1798 in Braunschweig,
gest. 24. Juli 1868 in Harzburg.

Dritter Sohn des Rittergutsbesitzers zu Destedt (bei Braunschweig) und Kammerherrn Friedrich von V.; besuchte das Gymnasium zu Braunschweig und erlernte das Forstwesen praktisch bei dem Forstmeister von Uslar in Herzberg. Hierauf absolvierte er seine forstwissenschaftlichen und allgemeinen Studien an der Forstakademie Dreißigacker und Universität Berlin und trat als Forstauditor in den Herzogl. braunschweigischen Staatsdienst. 1823 zum Forst- und Jagdjunker ernannt, fungierte er einige Jahre als Adjunkt des Oberforstbeamten zu Helmstedt; 1826 zum Forstmeister in Stadtoldendorf befördert. 1830 avancierte er zum stimmführenden Mitglied der Herzogl. Forstdirektion in Braunschweig, wurde 1833 mit der Charge eines Hofjägermeisters bekleidet und erhielt noch in demselben Jahr den Titel „Kammerrat". 1860 erfolgte seine Ernennung zum Vice-Oberjägermeister, wenige Monate später zum Oberjägermeister. Mit dem Titel „Finanzdirektor" übernahm er 1862 das Präsidium in den 3 Sektionen der Kammer (Domänen, Forste und Bergwerke), sowie in der Baudirektion, welche Ämter er bis zu seiner Anfang 1866 erfolgten Pensionierung verwaltete. Seine Hofämter behielt er bei. War seit 1829 Mitglied und Vorsitzender der Forstexaminations-Kommission. Im Begriffe, seine leidende Gesundheit im Bade Harzburg zu stärken, wurde er dem Leben entrückt.

Ein klarer, praktischer, vielseitig gebildeter Forstmann von geradem Sinn und eminenter Arbeitskraft; der Vielschreiberei abgeneigt und mit einem vorzüglichen Ortssinn ausgestattet. Er richtete seine Hauptfürsorge auf Befreiung der braunschweigischen Landesforste von den lästigen Servituten. Warmer Freund und Förderer des forstlichen Vereinslebens, daher langjähriger Präsident des Vereins für Land- und Forstwirtschaft in Braunschweig und des Harzer Forstvereins. Verfasser einer „Anweisung zu Versuchen über den vorteilhaftesten Grad der Durchforstungen in mittelwüchsigen Beständen",*) auf Grund deren komparative Durchforstungsversuche im Oberforste Königslutter rc. ausgeführt wurden.

*) Diese Anweisung findet sich abgedruckt in: August Ganghofer, Das Forstliche Versuchswesen. Band II. Unter Mitwirkung forstlicher Autoritäten und tüchtiger Vertreter der Naturwissenschaften. Augsburg, 1884, S. 231 u. f.

Quellen:
Grunert, Forstliche Blätter. 16. Heft. 1868, S. 235 (Todesfall und biographische Skizze).
Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1868, S. 454 (Nekrolog, von G.).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 95, Bemerkung 135.
Privatmitteilung (Forstassistent Dr. Grundner in Braunschweig).

---

von Veltheim, Werner, Graf.

Geb. 18. Februar 1785 in ?,
gest. 5. Juni 1860 in Harbke.

Zweiter Sohn des als geologischer Schriftsteller bekannten Berghauptmanns Freiherrn August Ferdinand von V. Nach Beseitigung der westfälischen Regierung wurde er 1815 zum Forstmeister in Königslutter ernannt; 1819 rückte er zum Kammerrat in Braunschweig auf, in welcher Stellung er zugleich als Vorstand der forstlichen Taxationskommission fungierte. Ende 1823 wurde ihm außerdem die Charge eines Hofjägermeisters übertragen. Unmittelbar nach dem Regierungsantritt des Herzogs Wilhelm wurde er im Oktober 1830 als Ministerialrat zum Mitgliede des Herzogl. Staatsministeriums ernannt; 1831 erhielt er den Titel und Rang eines wirklichen Geheimerats und übernahm bald darauf als Staatsminister mit dem Prädikate „Excellenz" den Vorsitz im Staatsministerium; zugleich fungierte er als Oberjägermeister.

Die Verhältnisse des verhängnisvollen Revolutionsjahres 1848 in Verbindung mit dem Umstande, daß ihm gleichzeitig das aus den Rittergütern Harbke, Aderstedt und Groppendorf bestehende Majorat zufiel, veranlaßten ihn, dem Staatsdienste zu entsagen und sich in das Privatleben nach Harbke (bei Helmstedt) zurückzuziehen. Hier wurde er zum Erbküchenmeister des Herzogtums und zum Erblandmarschall des Fürstentums Magdeburg ernannt.

Hat sich als Vorstand der Forsteinrichtungs- und Taxationskommission um die Betriebsregulierung der braunschweigischen Forste Verdienste erworben und der Entwickelung des Forstwesens bis zu seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste ein lebhaftes Interesse bewahrt.

Quellen:
Privatmitteilungen (Kammerrat Horn und Forstassistent Dr. Grundner in Braunschweig; Forstmeister Alers in Helmstedt).

Vierenklee, Johann Ehrenfried.

Geb. 1716 in Großenhain (Sachsen),
gest. 19. April 1777 in Plossig (Reg. Merseburg).

War 1748 Rektor in Dobrilugk (Reg. Frankfurt a. d. O.); 1751 in Herzberg; wurde 1754 Pfarrer in Rehfeld (bei Herzberg) und später in Plossig (bei Annaburg).

Ein trefflicher Mathematiker, welcher — angeregt durch seinen Freund, den holzgerechten Kurfürstl. sächsischen Förster Johann Wiegand Krohne (in Frömmerswalde) — durch seine Schrift dazu beitrug, die Mathematik behufs deren Anwendung im Forstwesen auch den Forstwirten mehr zugänglich zu machen. Ist in dieser Hinsicht gewissermaßen als Vorgänger König's anzusehen. Er stellte u. a. eine Formel zur Berechnung des in abzunutzenden Hochwaldbeständen (Samen- und Lichtschlägen) progressiv abnehmenden Zuwachses (am Oberholz) auf.

Schriften:

1767. Mathematische Anfangsgründe der Arithmetik und Geometrie, insofern solche denjenigen, die sich dem höchstnöthigen Forstwesen auf eine vernünftige und gründliche Weise widmen wollen, zu wissen nöthig sind. 2. Aufl. 1797. Nach den gegenwärtigen Bedürfnissen verbessert und vermehrt von Fr. Meinert. Mit Kupfertafeln und 1 illuminirten Plan. 3. Aufl. 1822, von demselben. — An der ursprünglichen Schrift hat Krohne mitgearbeitet. Der erwähnte Beitrag zur Zuwachsberechnung erschien in Stahl's Forst-Magazin (II. 1, 1760).

Quellen:

Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. IV. 1. Heft, 1828, S. 103 (Historische Skizze der Ausbildung der Lehre von der Forstabschätzung und Forsteinrichtung).

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 539.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. III. 1. S. 617, Bemerkung 621 b.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums &c. II. S. 79, 90, Bemerkung 21 und S. 139.

Vogel, Friedrich Georg Samuel.

Geb. 1776 in Westerhof (Harz),
gest. 11. August 1845 in Eutin.

Bei seiner Großmutter, Witwe des Oberförsters Bodecker, erzogen, empfing er den ersten Unterricht durch einen Hauslehrer, kam nach seiner Konfirmation zum Oberförster Bodecker nach Eschede (bei Celle) und folgte ein Jahr später seinem Lehrherrn nach Wahrenholz.

Ungeachtet seiner schwachen Körperkonstitution trat er (1792) mit 16 Jahren in das hannöver'sche Jägerkorps ein und machte den Feldzug unter dem General von Hammerstein mit. Nachdem er 8 Jahre lang im Militär gedient hatte (5 Jahre hiervon als Sergeant), wurde er 1800 als Förster in Henigsen (im Lüneburg'schen) angestellt und 1804 zum reitenden Förster in Stadensen befördert. Seine Tüchtigkeit verschaffte ihm schon vor Ablauf eines Jahres eine weitere Anstellung als Oberförster für die Herzogl. Schleswig-Holstein'schen Fideikommißgüter, welche an das Fürstentum Lübeck angrenzen, mit dem Wohnsitz in Lensahn. Diese Stelle bekleidete er 29 Jahre. 1833 erfolgte seine Ernennung zum Großherzogl. oldenburgischen Forstmeister in Eutin, wohin er im Herbste 1834 übersiedelte. Sein Wirkungskreis erstreckte sich hier auf die Staatsforste im Fürstentum und die Fideikommißwaldungen, welche früher getrennter Leitung unterstellt waren.

Ein tüchtiger Praktiker, welcher die Buche im Eutin'schen zuerst schlagweise (durch Femelschläge) verjüngte; zugleich ein prompter, geschäftsgewandter Beamter von altem Schlage und taktvollem Wesen.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1848, S. 118 (Nekrolog, von Friedr. Otto).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigentums rc. III. S. 229, Bemerkung 93.
Privatmitteilung (Forstmeister Otto in Oldenburg).

Vonhausen, Wilhelm, Dr. phil.

Geb. 29. September 1820 auf dem Steinzeler Hof bei Weilburg (Nassau), gest. 28. Juni 1883 in Karlsruhe.

Sohn eines Gutsbesitzers; bezog, durch gediegenen Privatunterricht vorbereitet, 1842 die Universität Gießen, wurde 1845 Herzogl. nassauischer Forstaccessist und als solcher in der Oberförsterei Weilburg beschäftigt, 1847 sogar mit der provisorischen Verwaltung derselben betraut. Vom Drange nach weiterer Ausbildung, namentlich in den Naturwissenschaften, beseelt, wendete er sich, mit Einwilligung der Regierung, 1848 zum zweiten Male nach Gießen, warf sich hier, unter Liebig's genialer Führerschaft, namentlich auf Chemie, wurde mit Gustav Heyer befreundet und promovierte nach (im Ganzen) elf Semester langen Studien im Mai 1851. Hierauf folgte er einem Rufe als Lehrer der Forstwissenschaft an die landwirtschaftliche Akademie Poppelsdorf bei Bonn, wo er zugleich den Kottenforst verwaltete. 1866 wurde er als

Professor für die forstlichen Produktionsfächer an das Polytechnikum nach Karlsruhe berufen und 1874 durch Verleihung des Titels „Forstrat“ ausgezeichnet.

Besaß eine vorzügliche naturwissenschaftliche Grundlage, namentlich eine treffliche chemische Bildung, und verstand es, diese durch den ihm eigentümlichen praktischen Sinn, sowie durch scharfe Logik in seinen Schriften, sowie als Lehrer fruchtbringend zu machen. Hat zur naturwissenschaftlichen Begründung der Waldbau-Lehre (z. B. Düngungsfrage, Bewässerung, überhaupt Behandlung der Forstgärten, Beförderung der Keimung, Mischbestände zc.) sehr wertvolle Bausteine geliefert. Zugleich ein eifriger Jäger.

Schriften:

1867. Die Raubwirthschaft in den Waldungen. — Der Verfasser polemisiert hier in streng wissenschaftlicher Weise gegen die Streu- und Grasnutzung im Walde, welche er als gleich schädlich verwirft. Außerdem zahlreiche Aufsätze, Mitteilungen und kurze Notizen aus den Gebieten des Waldbaues, Forstschutzes, der Forstbenutzung und Jagd in die Allgemeine Forst- und Jagdzeitung und die Forstlichen Blätter, N. F. — Die in Dr. Gustav Heyer's Schrift: Das Verhalten der Waldbäume gegen Licht und Schatten (1852) erwähnten chemischen Analysen sind von ihm ausgeführt worden.

Quellen:

Grunert, Forstliche Blätter. 13. Heft. 1867, S. 246 (Berufung nach Karlsruhe).

Forstliche Blätter, N. F. 1874, S. 240 (Titel-Verleihung); 1883, S. 284 (Nekrolog).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1874, S. 216 (Verleihung des Forstratstitels); 1883, S. 288 (Nekrolog, von J. Lehr).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums zc. III. S. 246.

Wächter, Johann Karl Augustin.

Geb. 18. Juni 1773 in Klaustorf (Mecklenburg-Schwerin),
gest. 10. Juni 1846 in Hannover.

Trat nach absolvierter Schul- und Fachbildung (?)*) als Forstschreiber zu Klausthal in den Königl. hannöver'schen Forstdienst, wurde Oberförster und Sekretär der Berghauptmannschaft daselbst und im Januar 1819 zum Generalforstsekretär der Rentkammer zu Hannover ernannt; später erhielt er den Titel „Forstrat“. Als 1821 eine Forstschule zu Klausthal (Harz) gegründet wurde, erhielt er den Auftrag,

*) Näheres über Art, Ort und Zeit seiner Ausbildung ist, vielfacher Bemühungen ungeachtet, nicht zu ermitteln gewesen.

für die forstwissenschaftlichen Disziplinen eine geeignete Lehrkraft auszumitteln.

Ein reich begabter, sehr unterrichteter und wissenschaftlich strebsamer Mann, zugleich tüchtiger Verwaltungsbeamter, namentlich in bezug auf Vermessung, Forsteinrichtung und Forstkulturwesen. Seine schriftstellerischen Arbeiten bewegten sich hauptsächlich auf forstgeschichtlichem Gebiete, mit vorzugsweiser Berücksichtigung von Hannover, und beruhen auf sehr gründlichen Quellenforschungen. Verfasser einer Instruktion zur Abschätzung der Königl. hannöver'schen Forste aller Gattung, zum Behufe einer allgemeinen Grundsteuer-Anlage auf den Waldboden (1818), im Wesentlichen eine Abschätzung auf den Durchschnittsertrag.

Schriften:

1831. Nachricht von den Insekten-Verheerungen in den Jahren 1827—1830 (Hannover'sches Magazin, Nr. 35).

1833. Säen und Pflanzen. Ein Beitrag zur Forstgeschichte des Königreichs Hannover (Hannover'sches Magazin, Nr. 60, 61, 62, 63, 64, 69, 70, 71, 72, 73, 81, 82 und 83).

1839. Blicke in die Urgeschichte der Wälder (Hannover'sches Magazin, IV. 28 bis mit 32). — Hier wird u. a. auch eine für die Forstgeschichte Hannover's bemerkenswerte sehr alte Holzordnung für das Osterholz vom Jahre 1549 mitgeteilt.

1840. Ueber die Reproductionskraft der Gewächse, insbesondere der Holzpflanzen. Ein Beitrag zur Pflanzenphysiologie, mit Anwendung auf Forst- und Landwirthschaft und auf Gartenbaukunst.

Quellen:

Hundeshagen, Die Forstabschätzung auf neuen wissenschaftlichen Grundlagen 2c. Tübingen, 1826, § 44, S. 228.

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1847, S. 157 (Bitte der Redaction um biographische Notizen).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. I. S. 10, Nr. 53; S. 78, Nr. 173 und S. 83, Nr. 177; II. S. 474, ad Bemerkung 9.

Burckhardt, Aus dem Walde. III. Heft, 1872, S. 123.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. II. S. 357, Bemerkung 26, S. 376 und 381; III. S. 93 und 334.

Privatmitteilung (Forstmeister Kraft in Hannover).

Wagner, Karl.

Geb. 8. Oktober 1830 in Sugatag (Marmaroser Comitat in Ungarn), gest. 21. Dezember 1879 in Budapest.

Sohn eines Königl. Försters; absolvierte das Gymnasium in Szatmár, 1850—1855 die Berg- und Forstakademie in Schemnitz und

bestand 1856 die höhere Staatsprüfung. 1857 wurde er als Forstpraktikant vereidigt und noch in demselben Jahre K. K. Förster in Dobrocs; 1859 wegen seiner Befähigung dem Professor der Forstwissenschaft Schwarz in Schemnitz als Adjunkt für das Lehrfach beigegeben; 1864 zum Oberförster und Taxator bei der Berg- und Forstdirektion in Nagybánya ernannt. 1866 Forstprofessor an der neuen landwirtschaftlichen Lehranstalt in Keszthely, 1867 ordentlicher Professor in Schemnitz mit dem Titel „Forstrat". 1871 Forstreferent im Finanzministerium zu Budapest mit dem Titel „Oberforstrat", 1872 Chef der Forstsektion daselbst, an Stelle des ausgeschiedenen Adolf von Divald. 1877 übernahm er außerdem noch die Leitung des Forstkatasters.

Entfaltete in allen Wirkungskreisen eine hervorragende amtliche Thätigkeit und verband mit unermüdlichem Diensteifer eine seltene Humanität; klarer Lehrer; erster Vicepräsident des ungarischen Forstvereins; strenger Patriot. Der ungarische Landesforstverein hat zur Erinnerung an ihn im Wege von Sammlungen ein Stiftungskapital „zur Unterstützung hilfsbedürftiger Forstbeamten-Wittwen" zusammengebracht, welches bis 1881 auf den Betrag von ca. 5800 fl. österr. W. angewachsen war.

Schriften:

Mitbegründer (1862, gemeinschaftlich mit A. von Divald) und Hauptmitarbeiter der Zeitschrift „Erdészeti Lapok" („Forstliche Blätter"), welche seit 1871 von Bedö redigiert wird und 1873 in das Eigentum des ungarischen Landesforstvereins übergegangen ist.

Quellen:

Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1880, S. 84 (A. v. B.); 1881, S. 93 (Wagner-Stiftung, unterzeichnet K.).

Wagner, Franz.

Geb. 21. Januar 1821 in St. Trudpert (bei Freiburg i. B.),
gest. 16. Juni 1883 in Karlsruhe.

Sohn eines Grundherrl. von Andlaw'schen Verwalters und zugleich Försters, welcher 1823 nach Hugstetten versetzt wurde. Hier verlebte er seine erste Jugend, besuchte von 1834 ab ein Privatinstitut in Freiburg, einige Jahre später das Gymnasium zu Karlsruhe, dann die polytechnische Schule daselbst und von 1839 ab die zugehörige Forstschule. Nachdem er 1842 die forstliche Staatsprüfung bestanden hatte, fand er 13 Jahre lang als Forstpraktikant und Forsttaxator in den ver-

schiedensten Teilen des badischen Landes (in etwa 50 Forstbezirken) Verwendung. Das Jahr 1855 brachte ihm die Ernennung zum Bezirksförster in Wolfach; 1859 wurde er in gleicher Eigenschaft nach Waldkirch versetzt. Im Spätherbst 1862 wurde er zum Forstrat befördert und in die Direktion der Forst-, Berg- und Hüttenwerke (seit 1865 „Domänendirektion") nach Karlsruhe berufen, in welcher Stellung er, seit 1878 zum Oberforstrate befördert, bis an sein Lebensende wirkte.

Ein durch klares Urteil, scharfen Blick und treffliche Charakter-Eigenschaften ausgezeichneter Forstmann, welcher als ein tüchtiger Praktiker (Anhänger der badischen Methode der Femelschläge in Tannen) sich bewährt und in seiner späteren einflußreichen Stellung das badische Forstwesen gefördert hat.

Quelle:

Forstwissenschaftliches Centralblatt. 1883, S. 537 (Nekrolog, von —t—).

---

von Waldmann, Johann Baptist.

Geb. 27. September 1797 in Neustadt (bayerische Rheinpfalz),
gest. 16. November 1857 in München.

Sohn eines Mauthdirektionsrates; absolvierte das Gymnasium und die technische Lehranstalt zu München und wurde bereits im 19. Lebensjahre Forstgehilfe zu Lindenbühl (Forstamt Gunzenhausen). Das Streben nach höherer Ausbildung führte ihn aber, nach dem Bestehen der Staatsforstprüfung, 1817 noch auf die Universität Erlangen, wo er mit Eifer kameralistischen Studien sich widmete. Hierauf unternahm er bis 1824 ausgedehnte Reisen durch einen Teil Deutschlands, die Schweiz, Niederlande, Frankreich und Nordamerika, wo er sogar bis in die Urwälder vordrang. Nach seiner Zurückkunft wurde er 1824 zum Kreis-Forstoffizianten bei der Königl. Regierung des Isarkreises ernannt und 1826 als Oberinspektions-Aktuar in das Staatsministerium der Finanzen berufen. 1828 erfolgte seine Beförderung zum Revierförster in Wiesen (Spessart); er kam jedoch nicht dazu, diese Stelle anzutreten, weil ihn die Königl. Regierung des Isarkreises, an welcher er schon früher thätig gewesen war, zur Assistenz bedurfte. Ein Dekret vom 26. Mai 1830 ernannte ihn wegen seiner vorzüglichen Dienstleistungen zum Forstkommissär I. Klasse daselbst mit dem Range eines Regierungs-Assessors. Im Herbst 1838 zur provisorischen Hilfs-

leistung in das Staatsministerium der Finanzen nach München einberufen, wurde er 1839 dem Ministerialforstbüreau definitiv zugeteilt, und verblieb nun daselbst, in rascher Folge von Stufe zu Stufe steigend. 1843 Regierungs- und Forstrat; 1849 Oberforstrat mit dem Range eines Centralrates; 1851 Ministerialrat, bez. technischer Leiter der ganzen bayerischen Forstverwaltung (als Nachfolger A. von Schultze's).

Eine ungewöhnlich begabte, praktisch tüchtige und rastlos schaffende Arbeitskraft, welche zum Dirigenten geboren war. Seiner schöpferischen Thätigkeit ist namentlich das Zustandekommen des bayerischen Forstgesetzes vom 28. März 1852 und die Organisation der Staatsforstverwaltung vom 1. Juli 1853 zu verdanken. Klar im Denken, Sprechen, Schreiben und Handeln, brachte er, trotzdem er das Ruder der bayerischen Staatsforstverwaltung nur kurze Zeit handhabte, diese doch auf den ersten Platz; dabei ein edler, ächt männlicher Charakter. Auch dem forstlichen Vereinswesen widmete er ein warmes Interesse, wofür seine wiederholte Wahl zum Präsidenten der Versammlungen süddeutscher Forstwirte Zeugnis ablegt.

Quellen:

Monatschrift für das Forst- und Jagdwesen. 1857, S. 480 (Todesanzeige); 1858, S. 2 (Nekrolog).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1857, Beilage zum Dezemberheft. Hier findet sich zugleich die von ihm am 17. Dezember 1851 in der 61. Sitzung der Kammer der Abgeordneten gehaltene Rede über das neue bayerische Forstgesetz für die rechtsrheinischen Kreise im Auszuge abgedruckt.

Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. XL. 1. Heft, 1858, S. 267 (Nachruf, vom Herausgeber).

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 615.

G. von Schwarzer, Biographien. S. 25.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. III. S. 74, Bemerkung 54 S. 75 und 138.

Wallaschek, Theobald, Edler von Walberg.*)

Geb. 2. Juli 1753 in Feldsberg (Niederösterreich),
gest. 14. April 1834 in Wien.

Begann seine Studien am Gymnasium zu Nikolsburg, setzte sie zu Ungarisch-Hradisch fort und vollendete sie in Wien, worauf er im Fürstlich Liechtenstein'schen Majorats-Archive zu Feldsberg angestellt wurde. In der Folge machte er mit dem Fürsten Franz Liechtenstein als dessen Sekretär eine Reise durch Deutschland, Frankreich und die Niederlande. 1791 wurde er zum Fürstl. Wirtschaftsrate ernannt und erhielt

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

als solcher die Oberleitung der Wälderregulierung, des Gestüt-, Forst- und Jagdwesens. 1805 erhielt er den Titel eines zweiten, 1807 der eines ersten und dirigierenden Hofrates.

v. Walberg hat sich seiner Zeit um die gesamte Bodenkultur auf den ausgedehnten fürstlichen Besitzungen hervorragende Verdienste erworben. Besonders regen Anteil nahm er an der Pflanzung schnellwüchsiger Holzarten zur Steuerung der damals allgemein gefürchteten Holznot. Eine seiner vorzüglichsten Leistungen ist jedoch die im großen Maßstabe vorgenommene Einführung exotischer, insbesondere amerikanischer Holzarten auf den fürstlichen Prachtbesitzungen zu Eisgrub in Mähren und Feldsberg in Niederösterreich, welche jeder Forstmann noch heute bewundern wird.

Schriften:

1787. Beschreibung der verschiedenen, besonders nützlichen und unentbehrlichen Holzgattungen, nebst besondern auf Erfahrung gegründeten Bemerkungen, welche bey der Forstwirthschaft zu wissen erforderlich sind.
1802. Wälder-Vermessungs-, Eintheilungs- und Schätzungs-Instruction für die fürstl. Liechtenstein'schen Forstämter.
1809. Ueber den allgemeinen Holzmangel in den kaiserl. königl. Staaten.
1810. Neueste Beobachtungen zur Veredlung des Feldbbaues und der Forstwissenschaft.
1810. Ueber die Cultur des in- und ausländischen Ahornbaumes.

Quellen:

d'Elvert, Geschichte der k. k. mähr.-schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde. Brünn, 1870, II. S. 253.
Eigene Forschungen.

Walther, Friedrich Ludwig, Dr. phil.

Geb. 3. Juli 1759 in Schwaningen (bei Ansbach),
gest. 30. März 1824 in Gießen.

Sohn des Schloßpredigers Johann Erdmann W.; verlor seine Eltern frühzeitig, wurde daher bei seiner Großmutter, der Witwe des Dechanten Jakob Friedrich Georgi, zu Uffenheim groß gezogen. Nach deren Tod kam er im 14. Lebensjahre zu seinem Onkel, dem Freiherrl. von Truchseßischen Schloßprediger Buchenröder, nach Orendorf und ein halbes Jahr später auf das Gymnasium nach Ansbach. 1777 bezog er die Universität Erlangen, um $3^1/_2$ Jahre Theologie zu studieren, hörte aber nebenbei auch philosophische Vorlesungen. Nach Beendigung seiner akademischen Studien kam er als Hofmeister in das Haus des Geheimerats und Obersten von Pöllnitz zu Haimersgrün

(bei Hof); 1785 zog er mit seinen Zöglingen nach Creglingen a. d. Tauber und gab die Theologie ganz auf, um sich ausschließlich den angewandten Naturwissenschaften, zumal der Forstbotanik, für welche Fächer er von jeher besondere Neigung gehabt hatte, zu widmen. Durch seinen Freund Roos veranlaßt, habilitierte er sich im Oktober 1788 als Privatdocent an der Universität Gießen u. z. für Land- und Forstwissenschaft, ökonomische Naturgeschichte und Technologie. 1789 rückte er zum außerordentlichen Professor daselbst auf und schon am 1. November 1790 zum ordentlichen Professor der ökonomischen Wissenschaften; da aber die Nominalprofessur durch den Geheimerat Crome besetzt war, mußte er sich vorläufig noch mit einem geringen Gehalte begnügen. Gleichzeitig wurde ihm die Direktion über den neu angelegten botanischen Garten übertragen. In diesen Stellungen wirkte er, seit 1822 durch einen Schlagfluß in seiner körperlichen und geistigen Thätigkeit gelähmt, bis zu seinem Tode. Auf Veranlassung des Professors Snell ist ihm im botanischen Garten zu Gießen von „trauernden Freunden“ ein Denkmal in Gestalt einer Urne auf einem Metallsockel errichtet worden.

Ein scharfsinniger Kopf, voller Geist und Leben, mit sehr vielseitigen Kenntnissen ausgestattet und zumal den praktischen Naturwissenschaften zugeneigt. Er repräsentiert den Übergang aus dem doktrinären Kameralistentum jener Zeit in die Forstwirtschaftslehre, deren technische Seite ihm allerdings fremd blieb. Sehr fruchtbarer Autor, welcher (unverheiratet) nur seiner Wissenschaft lebte; als Mensch von humanen Gesinnungen beseelt und durch eine seltene Bescheidenheit geziert.

Schriften:

1787. Kurz gefaßte ökonomische Naturgeschichte Deutschlands, für Freunde der Natur, Aerzte, Cameralisten, Land- und Forstwirthe, Künstler, Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker 2c. und die es werden wollen.

1787. Handbuch der Forstwissenschaft, für Forstbediente, Landwirthe, Polizeibeamte, Cameralisten, Richter, Gerichtsverwalter und die es werden wollen.

1789. Grundriß der Forstwissenschaft zu Vorlesungen.

1790. Grundsätze der Forstwissenschaft.

1790. Die vorzüglichsten in- und ausländischen Holzarten, nach ihrem verschiedenen Gebrauche in der Landwirthschaft, Hauswirthschaft, bei Gewerben und in Officinen, mit ihren deutschen, lateinischen, englischen und französischen Namen und einer vollständigen Nutzungstabelle. 2. Aufl. 1813.

1793. Theoretisch-praktisches Handbuch der Naturgeschichte der Holzarten für den Forst- und Landwirth.

1795. Lehrbuch der Forstwissenschaft. 2. Aufl. 1803, a. u. d. T.: Versuch eines Systems der Cameralwissenschaften. Zweyter Theil Forstwissenschaft. Der

2. Teil dieser Auflage erschien 1809 u. d. T.: Lehrbuch der Forstwissenschaft. Zweiter Theil, welcher die Oekonomie der Domanialwälder und die Forstpolizei enthält. Der andere Titel dieses Teils lautet: Versuch eines Systems der Cameralwissenschaften. Fünfter Theil. Lehrbuch der Forstwissenschaft. Zweiter Theil.

1796. Beschreibung und Abbildung der in der Forstwirthschaft vorkommenden nützlichsten Geräthe und Werkzeuge. Ein Anhang zu seinem Lehrbuch der Forstwissenschaft. Mit 7 Kupfertafeln. 2. Stück, 1803. Mit 11 Kupfertafeln.

1796. Lehrbuch der Technologie.

1800. Lehrbuch der Forstphysiographie oder Naturbeschreibung derjenigen Thiere, Gewächse, Mineralien, welche Objecte der Jagd- und Forstwissenschaft sind. Dieser Band enthält nur die erste Abteilung: Forstzoographie. 2. Aufl. 1816, 1818 und 1820. Die zweite Abteilung, welche die Dendrographie und Mineragraphie enthält, erschien 1803. 2. Aufl. 1813 und 1814.

1802. Handbuch der Forsttechnologie. Mit 29 Kupfertafeln. 2. Ausg. 1818. Für die Besitzer der 1. Ausgabe erschienen 1818 besondere Zusätze.

1805. Einige Bemerkungen über die wissenschaftliche Eintheilung der Holzarten. Nebst XI Tabellen. Besonders abgedruckt aus dem XII. Bande des Neuen Forst-Archivs.

1816. Grundlinien der teutschen Forstgeschichte und der Geschichte der Jagd, des Vogelfangs, der wilden Fischerei und der Waldbienenzucht.

1817. Der Hund, seine Rassen, verschiedenen Zuchten und Spielarten, Geschichte seiner Verbreitung und Schicksale.

Quellen:

Regensburger botanische Zeitung. 1825, Nr. 11.
Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1826, S. 230.
Scriba, Biographisch-litterärisches Lexikon. II. S. 761.
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 490, 544, 545 u. 576.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. I. S. 36, Nr. 114; V. 1. S. 6 und 7, Nr. 33b.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. II. S. 81, 156, Bemerkung 16, S. 159, 160, 369, 370, 371, 390, 397; III. S. 245, 248 und 334.
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 608.
Heß, Der forstwissenschaftliche Unterricht an der Universität Gießen (1881). Geschichtlicher Rückblick und besonders S. 77 (Biographie).

---

von Wangenheim, Friedrich Adam Julius.

Geb. 8. Februar 1749 in Sonneborn (bei Gotha),
gest. 25. März 1800 in Gumbinnen.

Sohn des Kammerherrn Adam Julius von W.; trat noch sehr jung als Offizier in sachsen-gothaische Dienste, beschloß aber später, seiner Neigung folgend, sich dem forstlichen Berufe zu widmen und absolvierte daher als Lieutenant und Kammerjunker die forstliche Lehre.

Der Drang nach Reisen in ferne Länder bestimmte ihn jedoch, als der Landgraf von Hessen-Kassel 1776 ein Hilfskorps für die Krone England anwarb, welches für Amerika bestimmt war, sich diesem Korps anzuschließen, und schiffte er sich daher 1777 als hessischer Lieutenant mit diesen Truppen ein, um jenseits des Oceans sein Glück zu versuchen. Während seiner 8jährigen Anwesenheit in Nordamerika bethätigte er sich nicht nur als tapferer Soldat u. a. in den Gefechten bei Brandywic und Charleston, sondern betrachtete auch das Land und dessen unermeßliche Wälder mit forstmännischen Augen; namentlich wendete er sein Augenmerk auf das Studium derjenigen amerikanischen Holzarten, welche sich zur Naturalisation für Deutschland eignen möchten. Nach seiner Zurückkunft nach Europa (1784) als Stabskapitän in dem betreffenden Feldjägerkorps sah er seiner Beförderung im hessischen Forstdienste entgegen; doch nahm sein Geschick eine noch günstigere Wendung, indem er, infolge seines 1787 veröffentlichten, dem Könige Friedrich Wilhelm II. von Preußen gewidmeten forstbotanischen Werkes, im August 1788 zum Königl. preußischen Oberforstmeister der Litthauen'schen Kriegs- und Domänenkammer in Gumbinnen mit einem sehr ausgedehnten Wirkungskreis ernannt wurde. 1798 erhielt er durch Königl. Spezialbefehl den ehrenvollen Auftrag, die Waldungen in den damals neu erworbenen polnischen Provinzen Bialystock und Plock mit 1½ Millionen Morgen Wald „selbständig und ohne Einwirkung der Rentkammer" einzurichten, auch den ganzen dortigen Forstbetrieb zu regeln. Eine schwere Erkrankung im Winter 1799 und sein früher Tod vereitelte leider die vollständige Ausführung dieser Arbeiten. Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften. Er liegt im Garten seines Gutes Lasdinehlen (bei Gumbinnen) begraben.

Mit sehr guten Anlagen, namentlich einer vortrefflichen Beobachtungsgabe und frischem Sinn für den Wald und forstlichen Beruf ausgestattet, bemühte er sich, durch Wort, Schrift und That gewisse nordamerikanische Holzarten in den deutschen Forsten einzubürgern; entfaltete auch sonst als forstlicher Verwaltungsbeamter eine hervorragende Betriebsamkeit. Durch seine in forstbotanischer Hinsicht klassischen Schriften wurde er zum Begründer der sogen. „forstlichen Ausländerei". Von der durch ihn selbst zugleich mit noch anderen Sämereien und Pflanzen nach Deutschland gebrachten Pinus strobus pflanzte er bei seinem thüringischen Gute Winterstein einen — inzwischen der Axt verfallenen — Bestand an, welchen er scherzhaft „Amerika" nannte.

Schriften:

1781. Beschreibung einiger nordamerikanischer Holz- und Buscharten, mit Anwendung auf teutsche Forsten; zum Gebrauch für Holzgerechte Jäger und Anpflanzer.

1787. Beitrag zur teutschen holzgerechten Forstwissenschaft, die Anpflanzung nordamerikanischer Holzarten, mit Anwendung auf teutsche Forsten betreffend. Mit 31 Original-Zeichnungen. — Eine in Bezug auf Anordnung, Zusammenstellung und Bearbeitung des Stoffes klare, zuverlässige und übersichtliche, überhaupt mustergültige Schrift.

Außerdem schrieb er (1795) eine geschätzte Abhandlung über die Naturgeschichte des Elches in die Schrift der Gesellschaft der naturforschenden Freunde zu Berlin und verschiedene Artikel in Crünitz's Encyklopädie.

Quellen:

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 564.
Karl Koch, Dendrologie. I. Theil. 1869, S. 182.
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 157*). Als Geburtsjahr wird irrig 1747 angegeben.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums rc. II. S. 82, 147, 392 und 397.
John Booth, Die Naturalisation ausländischer Waldbäume in Deutschland. 1882, S. 2, 4, 19, 122 und 123.
Privatmitteilung (Oberforstmeister von Wangenheim in Gotha).

Wankel, Franz.

Geb. 6. Mai 1808 in Fulda,
gest. 26. Mai 1844 in Melsungen.

Erwarb sich die Schulbildung auf dem Gymnasium und Lyceum zu Fulda, bestand die praktische Forstlehre auf dem bayerischen Revier Schmalnau und studierte 1828—1831 auf den Universitäten Gießen und Heidelberg Natur-, Kameral- und Forstwissenschaft. Hierauf war er einige Zeit im kurhessischen Forstrevier Flieden praktisch beschäftigt. 1834 wurde er als Lehrer der naturhistorischen Disziplinen und der theoretischen Mathematik an der Forstlehranstalt zu Melsungen angestellt, wo er bis an sein Lebensende wirkte.

Wankel hat das Verdienst, den naturwissenschaftlichen Unterricht an der Forstlehranstalt Melsungen zuerst wissenschaftlich begründet zu haben; seine Stärke lag hauptsächlich in Chemie, Mineralogie und Geognosie. Er wirkte in hohem Grade anregend auf seine Zuhörer und war ein höchst ehrenwerter Charakter.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 21. Heft, Anlage F zu S. 81.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums rc. III. S. 378.
Privatmitteilung (Forstmeister Grebe in Cassel).

von Warnstedt, Daniel Nikolaus.

Geb. 1730 in Sildemow, Rittergut im mecklenb. Amte Schwaan (Rostocker Distrikt), gest. 20. September 1802 in Kiel (Holstein).

Sohn eines Gutsbesitzers; seit 1774 Oberforstmeister und Jägermeister im dritten holstein'schen Distrikte; war 1780 bis 1784 auf Veranlassung der dänischen Regierung in Seeland mit Regelung des Forstwesens daselbst beschäftigt. Hierauf lehrte er Forstwissenschaft an der durch Plakat vom 1. August 1785 für die Mitglieder des Jägerkorps errichteten Forstlehranstalt zu Kiel, welche bis 1834 bestand.

Beteiligte sich im Vereine mit Friedrich Karl von Warnstedt*) in erfolgreicher Weise mit an der ersten forstlichen Gesetzgebung der Herzogtümer Schleswig und Holstein und entfaltete namentlich bei Purifizierung der dasigen Staatswaldungen von Waldservituten eine rühmenswerte Thätigkeit.

Quellen:

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. II. S. 175, Bemerkung 33 und S. 397.

Privatmitteilung (Geh. Regierungsrat und Curator der Universität Göttingen Dr. von Warnstedt).

---

von Warnstedt, Friedrich Karl.

Geb. 13. Februar 1750 in Kopenhagen, gest. 5. September 1811 in Loitmark (Herzogtum Schleswig).

Besitzer der Rittergüter Loitmark und Espenitz an der Schlei (Schleswig), Hofjägermeister und Kammerherr, seit 1775 Distrikts-Jägermeister im zweiten schleswig'schen Distrikt; zuletzt Geh. Konferenzrat mit dem Prädikate „Excellenz“ 2c.

Ein Mann von hohen geistigen Fähigkeiten und einem umfassenden, auf großen Reisen (nach England, Frankreich und Deutschland) geschärften Blicke, welcher sich um das Forstwesen in den Herzogtümern Schleswig und Holstein hervorragende Verdienste erworben hat. Hauptsächlich seiner Initiative sind die Holz- und Jagdordnung vom 30. April 1781 und die Forst- und Jagdordnung vom 2. Juli 1784 zu verdanken, welche den Forstbetrieb der genannten Herzogtümer nach allen Richtungen hin (in bezug auf Kulturen, Geschäftskreis der Verwaltungsbeamten, Nutzungen 2c.) in einer für die damalige Zeit vortrefflichen Weise regelten. Insbesondere wurden hierdurch auch Normen für die

*) Vergl. die folgende Biographie.

Ablösung der Wald-Servituten (hauptsächlich Waldweide und Weichholzrecht) erteilt. Ein späteres Patent vom 15. Juni 1785 betonte namentlich den Gesichtspunkt der Erhaltung der Waldsubstanz und deren haushälterische Nutzung. In gleich eifriger Weise wie an der forstlichen Gesetzgebung beteiligte sich von W. an der Vollziehung, besonders an den Ablösungsgeschäften.

Quelle:

Privatmitteilung (Geh. Regierungsrat ꝛc. Dr. von Warnstedt in Göttingen).

---

von Warnstedt, Hans Adolf.

Geb. 22. Oktober 1791 in Loitmark (dem väterlichen Gute), gest. den 14. Oktober 1853 in Altona.

Fünfter Sohn des Vorigen; absolvierte seine forstlichen Studien an deutschen Forstinstituten unter Männern ersten Ranges, wie H. Cotta, G. L. Hartig und Pfeil; wurde 1811 Forst- und Jagdjunker und machte sich als solcher in Seeland mit den Verhältnissen des dänischen Forstdienstes bekannt. 1819 avancierte er zum Oberförster in dem zweiten holstein'schen Distrikte in Plön; 1835 erfolgte seine Beförderung zum Forst- und Jägermeister für das ganze Herzogtum Holstein. 1848 Oberlandforstmeister für die Herzogtümer Schleswig und Holstein. Seit 1828 war ihm der Kammerherrn-Titel beigelegt worden.

Vermöge seines geregelten Studiengangs den beiden vorigen Warnstedts an fachwissenschaftlichen Kenntnissen überlegen und ihnen an Liebe zum Fache und Berufseifer nicht nachstehend, entwickelte er in allen dienstlichen Stellungen eine höchst ersprießliche Thätigkeit. Er wies darauf hin, daß in die bloß aus Juristen und Kameralisten gebildete Rentkammer, welcher das Forstwesen unterstellt war, behufs Regelung und Verbesserung des forstlichen Betriebes eine fachliche Autorität berufen werden müsse, bewirkte die schon seit langer Zeit projektierte Inangriffnahme und Durchführung der Vermessung, Kartierung, Taxierung und Betriebsregulierung der Forste (1837—1847), nahm sich mit Wärme des ihm untergebenen Personals an und forstete große Flächen mit Nadelholz auf. Sein noch bei Lebzeiten auf den Wunsch vieler holstein'scher Forstbeamten in Steindruck erschienenes Bild trägt die eigenhändige Unterschrift: „Dem Flor der vaterländischen Wälder widmete sein Leben H. A. von W.“ Er starb in Altona auf der

Rückreise von Karlsbad und Gastein, wo er Herstellung von seinen Leiden gesucht hatte.

Schrift:

1847. Festgabe für die Mitglieder der eilften Versammlung Deutscher Land- und Forstwirthe. Beiträge zur land- und forstwirthschaftlichen eilften Statistik der Herzogthümer Schleswig und Holstein, gesammelt vom Vorstande der eilften Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe, dem Grafen Ernst Reventlow-Farve und dem Kammerherrn, Forst- und Jägermeister H. A. v. Warnstedt in Plön. Mit einer Titel-Vignette, 27 Tafeln und einer Karte. — Von letzterem stammt namentlich der Artikel: Die landesherrlichen Forsten, Jagden und Mööre rc. im Herzogthum Holstein (S. 246—279). Es erschien ein 2. Abdruck.

Quellen:

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums rc. III. S. 94.
Privatmitteilung (Geh. Regierungsrat rc. Dr. von Warnstedt in Göttingen).

Wasserburger, Georg.

Geb. 8. April 1800 in Sobernheim (Reg. Coblenz),
gest. 2. Juni 1866 in Trier.

Sohn eines Königl. preußischen Försters; trat 1817 bei dem Forstinspektor Lintz zu Kreuznach in die forstliche Lehre und folgte seinem Lehrherrn bei dessen Versetzung nach Saarbrücken. Vom August 1820 ab wurde er als Taxationsgehilfe bei der Betriebsregulierung der Saarbrückener Forste verwendet, an welcher Arbeit er sich mit der einzigen Unterbrechung, welche die gleichzeitige Ableistung seiner Militärpflicht notwendig machte, bis 1823 beteiligte, und absolvierte er hierauf sein Oberförsterexamen mit vorzüglich gutem Erfolg, obschon er nicht auf einer Forstlehranstalt studiert hatte. 1824 trat er als Supernumerarius bei der Regierung in Coblenz ein, legte nach kurzer Vorbereitung daselbst die Referendariats-Prüfung ab, wurde noch in demselben Jahre als Forstreferendar vereidigt und mit der Inspektion der Communal-Forstverwaltung der Kreise Coblenz, St. Goar, Cochem und Mayen betraut. Die von ihm hierbei an den Tag gelegte außergewöhnliche Befähigung verschaffte ihm 1827 eine Berufung als Hilfsarbeiter bei der General-Verwaltung der Domänen und Forsten nach Berlin, wo er bis zum April 1836 hauptsächlich Taxationsarbeiten zu leiten hatte, inzwischen (1830) durch den Titel „Oberförster" ausgezeichnet. Ende 1836 wurde ihm die Oberförsterei Holz bei Saarbrücken zugeteilt, deren Verwaltung er mit dem Charakter als „Forst-

inspektor" antrat. 1839 erhielt er die Forstinspektionsstelle zu Morbach, trat diese aber erst im Jahre 1842 an, weil er inzwischen fast ohne Unterbrechung kommissarisch bei Betriebs-Einrichtungen in der Rheinprovinz beschäftigt war, deren umsichtige Erledigung ihm 1841 den Charakter als „Forstmeister" eingebracht hatte. 1849 wurde er zum interimistischen Oberforstbeamten des Regierungsbezirkes Trier berufen; 1850 als Oberforstmeister definitiv in dieser Stelle bestätigt und 1852 zum wirklichen Oberforstmeister und Mit-Dirigenten der Regierungs-Abteilung für Domänen und Forsten ernannt.

Brachte sich ohne wissenschaftliche Schul- und akademische Bildung rein durch eigene Tüchtigkeit empor. Er zählt mit zu den besten preußischen Forstbeamten und bethätigte namentlich im Gebiete des Forsttaxationswesens eine seltene Umsicht, Sicherheit und Geschäftsgewandtheit. Außerdem gehörte die künstliche Erziehung der Eiche (durch Schneideln der Heister) mit zu seinen Spezialitäten. Zugleich ein ausgezeichneter Schütze.

Quellen:

Grunert, Forstliche Blätter. 13. Heft. 1867, S. 229 (Nekrolog, verfaßt vom Forstmeister Arndt zu Trier).

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 66*).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums rc. III. S. 67, Bemerkung 24 (Todesjahr 1867 unrichtig) und S. 111.

---

von Wedekind, Georg Wilhelm, Freiherr.

Geb. 28. Juli 1796 in Straßburg,
gest. 22. Januar 1856 in Darmstadt.

Einziger Sohn des Militär-Oberarztes Georg Christian Gottlieb von W., welcher aus Anlaß der deutsch-französischen Kriegswirren wegen seiner Franzosen-Freundlichkeit aus Mainz nach Straßburg hatte flüchten müssen; gehört einem alten, weitverzweigten Geschlechte Wedekind von der Horst an, welches in dem seit Ende des 13. Jahrhunderts in seinem Besitze befindlichen Gute Horst (bei Hannover) einen Anhalts- und Centralisationspunkt hatte. Nachdem die Familie wieder nach Mainz zurückgekehrt war, besuchte der Knabe von 1805—1808 das dasige nach militärischem Zuschnitt organisierte Lyceum und, nach dem Übertritte des Vaters in hessen-darmstädtische Dienste als Leibarzt des Großherzogs Ludwig I., das Gymnasium zu Darmstadt bis 1811. Hierauf genoß er ein Jahr lang forstwissenschaftlichen Unterricht bei Georg Bekker und Wilhelm Jakob Heyer, bezog 1812 die Universität

Göttingen und wurde noch im Herbste desselben Jahres, nach gut bestandener Prüfung, zum Jagdjunker ernannt. Bis Ostern 1813 setzte er seine Studien in Göttingen fort, bezog dann noch ein Semester die Forstakademie Dreißigacker und erhielt im Herbste 1813 Anstellung als Assessor des Oberforstkollegiums zu Darmstadt. Noch ehe er aber seine neuen dienstlichen Funktionen antrat, rief ihn Deutschlands Erhebung gegen den fremden Usurpator zu den Waffen. Als freiwilliger Jäger machte er unter dem Prinzen Emil von Hessen den Feldzug gegen Frankreich mit, wurde 1814 Lieutenant im Generalstabe und trat nach Beendigung der Campagne seinen Dienst bei dem Oberforstkollegium an. 1815 nahm er Urlaub, um seine schon früher mit Eifer betriebenen Studien an der Georgia Augusta fortzusetzen und unternahm vom Herbst 1815 bis Ende 1816 eine forstliche Reise durch die bedeutendsten Waldungen Deutschlands, sowie durch viele österreichische Forste. Im Frühjahr 1816 erhielt er den Titel „Forstmeister", 1819 das vollständige Votum als Rat im Oberforstkollegium. 1821 wurde er zum Oberforstrat ernannt, 1848 zum Geheimen Oberforstrat befördert und 1852 auf wiederholtes Ansuchen in den Ruhestand versetzt. Auch später unternahm er zur Erweiterung seines Gesichtskreises noch häufig Reisen, so u. a. 1827 nach England und Frankreich. Mitglied zahlreicher gelehrter Gesellschaften; wurde auch wiederholt zur Ständeversammlung gewählt, erhielt aber keinen Urlaub. Zu Hiltersklingen (Odenwald) ist ihm von seiner Familie ein Denkmal errichtet worden, dessen Einweihung am 28. Juli 1856 stattgefunden hat.

Ein äußerst vielseitiger, kenntnisreicher, sehr strebsamer, rastlos thätiger und mit einem außergewöhnlichen organisatorischen Talent ausgestatteter Forstmann, welcher sich um die Neugestaltung der forstlichen Verhältnisse des Großherzogtums Hessen hervorragende Verdienste erworben hat. Zu seinen Schöpfungen zählen z. B. die neue Forstverfassung (1823), die Regelung des Forststrafwesens (1832—1837), der Entwurf neuer Dienstinstruktionen für alle forstlichen Wirkungskreise, die Feststellung der forstpolizeilichen Befugnisse des Staates gegenüber den Communal- und Privat-Waldbesitzern, die Regelung des Abschätzungsverfahrens der Forste u. dergl. m. Auch betrieb er die Einführung des Staudenkorns (aus Böhmen) und den Verkauf der Forstprodukte auf das Meistgebot. Außerdem ein fruchtbarer Schriftsteller, zumal auf forstpolitischem Gebiete; doch zersplitterte er in dieser Beziehung seine Thätigkeit zu sehr, von dem Bestreben nach Gemeinnützigkeit geleitet. Sind ihm selbst daher auch tiefe wissenschaftliche

Forschungen nicht zu verdanken, so ist doch anzuerkennen, daß er stets Sinn und Verständnis für solche an den Tag legte, als Redakteur anregend und aufmunternd nach allen Richtungen hin wirkte und große Toleranz übte. Ein warmer Freund und Förderer des forstlichen Vereinslebens.

Schriften:

1818. Plan einer unter dem Titel: „Beiträge zur Kenntniß des Forstwesens in Deutschland herauszugebenden Zeitschrift nebst dem Grundrisse zu einem System der Forststatistik."

1819—1821. Beiträge zur Kenntniß des Forstwesens in Deutschland (4 Hefte): gemeinschaftlich mit Christ. Peter Laurop.

1821. Bemerkungen über Gegenstände der Forstverfassung und Forstverwaltung. Motto: „Es lebe die Aristokratie — der Grundsätze."

1821. Versuch einer Forstverfassung im Geiste der Zeit. Motto: „Das Können liegt im Wollen."

1821. Einige Bemerkungen über den Besoldungsaufwand verschiedener Forstorganisationssysteme.

1831. Anleitung zur Forstverwaltung und zum Forstgeschäftsbetriebe. Mit 116 Mustern.

1832. Ueber Liberalität und Popularität in Forstsachen.

1834. Anleitung zur Betriebsregulirung und Holzertragsschätzung der Forste. Motto: „Jedem das Seine."

1838. Umriß der Forstwissenschaft für Staatsbürger und Staatsgelehrte. Größtentheils aus dem Staatslexikon besonders abgedruckt.

1839. Instruction für die Betriebsregulirung und Holzertragsschätzung der Forste. Durch Beispiele erläutert; nebst einem Hefte mit Mustern und Ertragstafeln. — Diese Schrift ist die 2. Aufl. der 1834 erschienenen Anleitung zur Betriebsregulirung ꝛc.

1839. Tabellarische Beilagen zu v. Wedekind's Instruction für die Betriebsregulirung und Holzertragsschätzung der Forste.

1842. Der wissenschaftliche Congreß von Frankreich zu Straßburg im Jahre 1842: seine Entstehung, Geschichte, Einrichtung, Verhandlungen, Ergebnisse, Bedeutung und Fortwirkung.

1843. Die Fachwerksmethoden der Betriebsregulirung und Holzertragsschätzung der Forste, mit Nachweisung ihrer Quellen kritisch zusammengestellt und beleuchtet.

1848. Encyklopädie der Forstwissenschaft (aus der „Neuen Encyklopädie der Wissenschaften und Künste" abgedruckt).

1852. Beitrag zur Geschichte des Forstwesens im Großherzogthum Hessen.

Herausgeber der Neuen Jahrbücher der Forstkunde 1828—1850 (37 Hefte) und der Neuen Folge 1850—1856 (5 Bände, der 1. Band enthält den Jahrg. vom Juli 1850 bis dahin 1851. Der 6. Band führt auf dem Titel die Bezeichnung: Begründet von G. W. Fr. v. Wedekind, fortgesetzt von Gustav Heyer). — Vom 17. Heft ab (1840) enthalten die Jahrbücher die vollständigen Abdrucke der Protokolle und Verhandlungen der Versammlungen deutscher Land- und Forstwirthe, sowie des süddeutschen Forstvereins. — Redakteur der Allgemeinen Forst- und Jagdzeitung 1847—1856; doch hatte er diese Zeitschrift schon seit 1840 hauptsächlich geleitet.

Außerdem gab er von 1835 ab 6 Hefte Vaterländische Berichte für das Großherzogthum Hessen und die übrigen Staaten des deutschen Handelsvereines heraus, sowie zahlreiche Gelegenheitsschriften und zeitpolitische Flugblätter ꝛc. Verfasser vieler Abhandlungen, Mitteilungen und literarischer Berichte ꝛc. in seinen Zeitschriften.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 21. Heft, Anlage F zu S. 81.

Gwinner, Forstliche Mittheilungen. II. 7. Heft, 1840, S. 3 (Biographie).

Scriba, Biographisch-litterärisches Lexikon ꝛc. I. S. 441; II. S. 768.

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1853, S. 28 (Versetzung in den Ruhestand); 1856 (Extrabeilage zum Märzheft) u. S. 346 (Einweihung eines Denkmals).

Vereinsschrift für Forst-, Jagd- und Naturkunde, herausgegeben von dem Vereine böhmischer Forstwirthe unter der Redaction des F. X. Smoler. N. F. 10. Heft (24. Heft), 1856, S. 75.

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. VII. 1856, S. 269 (Beschreibung des Denkmals).

Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. XLV. 2. Heft, 1863, S. 183, 186 und 192 (Rückblicke auf die forstliche periodische Literatur seit ihrem 100jährigen Bestehen, vom Oberforstrath von Berg).

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 611 und 631.

Brockhaus, Conversations-Lexikon. XV. 11. Aufl. S. 342 (als Todestag ist hier irrthümlich der 21. Januar angegeben).

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. II. S. 178, Nr. 368 a, Bemerkung 168; III. 1. S. 695, Bemerkung 780 d; IV. S. 146, Nr. 2686; V. 1. S. 37, Nr. 129.

G. v. Schwarzer, Biographien. S. 25.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 253, 273, 402, 403; III. S. 87, Bemerkung 108, S. 88, 114, 246, 272, 285, 303, 333, 335, 336 337, 350, 385, 392, 393, 394, 397 und 401.

Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 653.

---

von Wedell, Gottlob Magnus Leopold.

Geb. vor 1750 in ?,
gest. 4. November 1799 in Breslau.

Ein Schüler Hans Dietrich von Zanthier's zu Ilsenburg, unter dessen Anleitung er sich noch als Kammer-Referendarius um 1770 für die Stellung eines Forstdepartements-Rates praktisch vorbereitete; wurde 1775 Oberforstmeister des Breslauer und Glogauer Departements mit dem Wohnsitze im Forsthause Scheidelwitz bei Brieg (1780). Von 1782 ab Mitglied der beiden Kriegs- und Domänenkammern zu Breslau und Oberinspektor bei dem Fürstbischöflichen Forstamte; hatte 1788 auch seinen Wohnsitz in Breslau. 1790 wurde er Landjägermeister des Breslauer und Glogauer Departements; 1796 Landjägermeister in Schlesien und der Grafschaft Glatz. Am 6. Juli 1798 erhob ihn König Friedrich Wilhelm II. samt seiner ehelichen Descendenz

in den Grafenstand. Seit 1783 hatte er Grundbesitz erworben, zuerst das Gut Sacherwitz (im Kreise Breslau), welches er 1788 wieder veräußerte, später die Güter Illnisch und Schöneiche bei Neumarkt, sowie Groß-Mahlendorf (im Kreise Falkenberg).

Seine Verdienste bestehen hauptsächlich in der forstlichen Einrichtung der Staatswälder in preußisch-Schlesien (von 1777 ab). Er versuchte hierbei eine Kombination der Flächen- und Massenteilung durch die sog. Proportionalschläge und forderte zuerst mit Entschiedenheit die Ausscheidung von Hauptteilen (d. h. Bildung von Betriebsklassen). Seine Methode ist von seinem Hilfsarbeiter Wiesenhavern*) 1794 näher geschildert worden. Wenn sich auch das etwas komplizierte Verfahren in der Praxis nicht lange behauptet hat, so ist doch die von ihm gegebene Anweisung zur Vermessung der Forste die Grundlage der späteren Vermessungsinstruktionen für Preußen geworden. Überhaupt brachte er thatkräftiges Leben in die schlesische Forstwirtschaft.

Schrift:

1775. Beurtheilung der Schrift des Herrn von Brocke**) von Vermehrung des Wachsthums der Bäume in den Forsten. — Eine scharfe Kritik der Brocke'schen Preisschrift.

Quellen:

K. P. von Kropff, System und Grundsätze bei Vermessung, Eintheilung, Abschätzung, Bewirthschaftung und Kultur der Forsten. 1807, Einleitung, S. VI.

Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. IV. 1. Heft, 1828, S. 109 (Historische Skizze der Ausbildung der Lehre von der Forstabschätzung und Forsteinrichtung); XIII. 2. Heft, 1839, S. 56 (Die Forstgeschichte Preußens bis zum Jahre 1806).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. II. S. 52, 79, 101, 112, 130, Bemerkung 10, S. 346 und 407.

Amtliche Mitteilung (Königliches Staatsarchiv in Breslau).

---

von Wedelstädt, Wilhelm Alexander Helmuth.

Geb. 31. Dezember 1807 in Saviat (bei Lupow in Hinterpommern), gest. 28. Juli 1879 in Minden.

Sohn eines preußischen Hauptmanns a. D.; beabsichtigte zuerst, sich dem Militärdienste zu widmen. Er wurde von seinem 6. Lebensjahre ab bei seinem Großvater in Liegnitz erzogen, erhielt den ersten Unterricht in einem Privat-Lehrinstitut, besuchte von 1819 ab die Ritter-

*) Vergl. S. 409 und 410.
**) Vergl. S. 35 und 36.

Akademie daselbst und begann seit 1822, sich privatim zum Eintritt in das Heer vorzubereiten. Wegen schwachen Körpers zurückgewiesen, ging er zum Forstfach über. 1824—1826 beim Oberförster Engelken in Tschiefer (bei Neusalz) in der forstlichen Lehre; von 1827 ab im Garde-Jäger-Bataillon zu Potsdam; seit 1830 beurlaubt, suchte er sich durch Vermessungs- und Taxations-Arbeiten die nötigen Mittel zum Studium an der Forstakademie Neustadt-Eberswalde zu beschaffen, welche er von Ostern 1832 bis Michaelis 1833 besuchte. Von da bis 1835 studierte er noch Rechts- und Kameralwissenschaft auf der Universität Berlin, bestand 1836 die Oberförster-Prüfung und 1837 auch das Examen als Regierungs- und Forstreferendar zu Frankfurt a. d. O. Hier blieb er zunächst bei der Regierung beschäftigt; 1839 Forstsekretär in Köslin; 1842 als interimistischer Forstassessor wieder in Frankfurt. 1845 Oberförster in Altreichenau (Liegnitz); 1850 Forstinspektor und Mitglied der Regierung zu Oppeln, seit 1858 wirklicher Forstmeister; noch in demselben Jahr als Oberforstbeamter nach Minden versetzt, wo er 1864 den Charakter als „Oberforstmeister" und 1868 als „wirklicher Oberforstmeister" erhielt.

Ein praktisch angelegter, dem König und Staate mit seltener Treue ergebener, rastlos thätiger Forstbeamter, welcher das fiskalische Interesse fast zu ängstlich wahrte. Spekulativen Neuerungen war er nicht leicht zugänglich. Entfaltete namentlich in den westfälischen Wäldern eine 20jährige ersprießliche Thätigkeit.

Quelle:

Forstliche Blätter. N. F. 1879, S. 357 (Nekrolog, von Grunert).

Wegscheider, Leopold.*)

Geb. 6. August 1827 in Rothenhaus (Böhmen),
gest. 13. Februar 1865 in Aussee (Mähren).

Absolvierte nach erlangter Vorbildung die Königl. sächsische Forstakademie zu Tharand 1842—1844 und fand hierauf 1844—1846 Verwendung als Praktikant auf den Gräflich Buquoi'schen Herrschaften Rothenhaus und Preßnitz in Böhmen. 1846—1853 fungierte er als Mappierungsgehilfe daselbst, dann als Adjunkt im Fürstlich Schwarzenberg'schen Oberforstamte zu Frauenberg, sowie bei der Taxation und

*) Von Franz Kraetzl verfaßt.

Einrichtung der fürstlichen Forste. Während letzterer Zeit legte er die höhere, forstliche Staatsprüfung mit so ausgezeichnetem Erfolge ab, daß er, nach dem Austritte des Professor Fiscali, im Herbste 1858 als zweiter Professor der Forstwissenschaft an die mährisch-schlesische Forstlehranstalt, damals zu Aussee, berufen wurde, u. z. zum entschiedenen Vorteile des Unterrichtes und des Wirtschaftsbetriebes im Lehrforste.

Wegscheider war ein wissenschaftlich und praktisch rastlos thätiger Forstmann, ein unermüdlicher Forscher und ein vortrefflicher Lehrer. Seine Wirksamkeit beschränkte sich aber auf engere Kreise.

Schriften:

Redigierte im Vereine mit dem damaligen Direktor der mähr.-schles. Forstlehranstalt in Aussee, Robert Micklitz, die Jahrgänge 1862—1865 des „Forst- und Jagd-Kalender für Oesterreich", in welche er auch mehrere Aufsätze schrieb.

Quellen:

Oesterreichische Monatsschrift für Forstwesen, redigirt von J. Wessely. 1865, S. 246.
G. v. Schwarzer, Biographien. S. 26.
Fr. Kraetzl, Die mähr.-schles. Forstlehranstalt Aussee-Eulenberg während ihres ersten Vierteljahrhunderts. 1877, S. 56.

Welser, Karl Paul Freiherr von und zu Neunhof.

Geb. 28. Februar 1786 in Nürnberg,
gest. 26. April 1824 in Karlsbad.

Einem berühmten, alten Patriziergeschlechte entsprossen; erhielt seine erste Bildung durch Privatlehrer, besuchte 1804 die Universität Altdorf in der Absicht Rechtswissenschaft zu studieren, wurde aber durch den Professor Späth in seiner Neigung zum Forstfache bestärkt und wendete sich daher diesem zu. Zur Erlernung der forstlichen Technik begab er sich 1807 auf die Forstlehranstalt zu Schwarzenberg (in Franken), welche unter Friedel's Leitung prosperierte. Später dozierte er an dieser Anstalt bis 1813; zugleich fungierte er als Forstamtskontroleur in Fürstlich Schwarzenberg'schen Diensten. Nach der Auflösung des genannten Forstinstituts (1813) knüpfte er Verbindungen in München zum Zwecke seines Übertritts in bayerische Dienste an. 1817 wurde ihm die Abschätzung des Laurenzi- und 1819 auch diejenige des Sebaldi-Waldes bei Nürnberg übertragen; 1822 rückte er zum Königl. bayerischen Forstmeister zu Dünkelsbühl (im Rezatkreise) auf. Er starb im Bade, in welchem er Heilung für sein Magenübel suchte; sein Leichnam wurde nach seinem Familiengute Neunhof gebracht.

Sein Hauptverdienst liegt in der geschickten Durchführung der erwähnten Betriebsregulierungsarbeiten. Zugleich ein vorzüglicher Schütze und Gewehrkenner.

Schriften:

Er gab das von Joseph Friedel verfaßte „Lehrbuch der natürlichen und künstlichen Holzzucht" (1811) heraus*) und lieferte Beiträge zur forstlichen Journalliteratur.

Quelle:

Behlen, Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen mit besonderer Rücksicht auf Baiern. II. Band, 4. Heft, 1824, S. 145 (Cypresse auf den Sarcophag des Königlichen Baier. Forstmeisters zu Dünkelsbühl Karl Paul Freiherr Welser von und zu Neunhof, vom Freiherrn von der Borch).

---

von Widenmann, Wilhelm, Dr. oec. publ.

Geb. 18. Oktober 1798 in Calw (Württemberg),
gest. 14. Juli 1844 in Bebenhausen.

Sohn eines bürgerlichen Hauptmanns a. D.; genoß den ersten Schulunterricht in Liebenzell, woselbst sich sein Vater angekauft hatte, besuchte von 1806 ab drei Jahre lang die lateinische Schule zu Ludwigsburg, wohin sein Vater als Hofökonomierat berufen worden war, dann zu Kirchheim a. T.; 1812 trat er als Hospes in die Klosterschule zu Schönthal, wo er namentlich Latein und Mathematik mit Eifer trieb, und vollendete seine Schulbildung 1813 auf dem Gymnasium zu Stuttgart. Hierauf erlernte er 1814—1816 das Rechnungswesen bei einem Verwandten, dem Kameralverwalter Bilfinger in Kannstadt und erwarb sich hierin eine solche Gewandtheit, daß er, zu seinem inzwischen nach Künzelsau versetzten Vater zurückgekehrt, diesem als Buchhalter zur Seite stehen konnte. 1818 trat er in das mit einer Forstlehranstalt verbundene Feldjägerkorps ein, zeichnete sich hier unter Allen am meisten aus und wendete sich Ostern 1820 auf die Universität Tübingen; vom Herbst desselben Jahres ab zugleich Forstpraktikant beim Forstamte Tübingen zu Bebenhausen. 1822 erhielt er, nach vorzüglich bestandener Forstdienstprüfung, die erledigte Forstassistentenstelle beim Forstamte Leonberg. Diese Stelle hatte er erst 6 Wochen bekleidet, als ihm die — schon 1821 vom Kanzler von Autenrieth in Aussicht gestellte — Ernennung zum Privatdozenten an der Universität Tübingen mit der Erlaubnis zu einer halbjährigen Reise

*) Vergl. S. 92.

behufs Erweiterung seiner praktischen Kenntnisse und der Zusicherung einer Reise-Unterstützung zu teil wurde. Er trat diese Reise, welche ihn durch die interessantesten Waldgebiete Deutschlands führte, im April an, hielt sich hierbei auch einige Zeit bei seinem früheren Lehrer Hundeshagen (in Fulda) auf und eröffnete seine Vorlesungen in Tübingen im Wintersemester 1822/23. Der Mangel an praktischer Thätigkeit veranlaßte ihn, sich um die Verwaltung des Reviers Bebenhausen zu bewerben, welchem Gesuch im Mai 1823 entsprochen wurde. 1825 erfolgte seine Beförderung zum außerordentlichen Professor; im September 1827 auf seinen Wunsch von der Revier-Verwaltung entbunden, rückte er 1829 zum ordentlichen Professor der Land- und Forstwirtschaft auf. Eine ihm 1834 angetragene Stelle als forstlicher Lehrer in Braunschweig lehnte er ab, schied aber 1836 freiwillig aus seiner Lehrthätigkeit aus, um das erledigte Forstamt in Tübingen mit dem Sitze in Bebenhausen als „Kreisforstrat" und durch den Orden der württembergischen Krone ausgezeichnet zu übernehmen. War 1833 bis 1838 Mitglied der württembergischen Stände-Versammlungen und gehörte vielen gelehrten Gesellschaften an. Im Bebenhauser Revier ist ihm am Rande des südlichen Abfalles des Schönbuch's von seinen Freunden und Verehrern ein Denkstein errichtet worden, dessen Einweihung am 7. November 1847 stattgefunden hat.

Ein gediegener, mit klarem Blick, tiefer Einsicht und gründlichen Kenntnissen ausgestatteter Dozent; in seinen Schriften offenbart sich Gedankenreichtum und meisterhafte logische Ordnung. Zugleich ein ausgezeichneter Forstbeamter und taktfester Führer in größeren Versammlungen.

Schriften:

1824. Das System der Forstwissenschaft als Grundriß zum Gebrauch akademischer Vorlesungen bearbeitet und mit Bemerkungen über die Methode des Studiums der Forstwissenschaft begleitet. — Dieses System (Privat-, National- und Staatsforstwirthschaftslehre) ist logischer gestaltet, als die meisten anderen.

1826. Ueber den Zweck und Begriff der Forstwissenschaft; eine historisch-kritische Abhandlung.

1828. Moreau de Jonnès, M. A., Untersuchungen über die Veränderungen, die durch die Ausrottungen der Wälder in dem physischen Zustande der Länder entstehen. Eine von der Königl. Akademie der Wissenschaften gekrönte Preisschrift. Aus dem Französischen übersetzt (die Bezeichnung „Sonnès" beruht auf einem Druckfehler). — Durch diese Übersetzung wurde diese Epoche machende Schrift in Deutschland auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht.

1828—1842. Forstliche Blätter für Württemberg (8 Hefte). — Die 2 letzten Hefte enthalten eine Zusammenstellung der württembergischen Forstgesetzgebung von 1821—1833 (von L. Metzger) und von 1834—1841 (von F. A. Tscherning).

1831. Darstellung der Verdienste des Württembergischen Prälaten Dr. Balthasar Sprenger um die Landwirthschaft. Ein Festprogramm der Universität Tübingen.

1832. Literarische Berichte für Forstmänner. 1. Band (5 Hefte). — Kritische Beurteilungen (von 31 Schriften und Zeitschriften), welche von dem scharfen Verstande, logisch geschulten Geiste und kritischen Talente des Herausgebers Zeugnis ablegen.

1837. Geschichtliche Einleitung in die Forstwissenschaft. — Eine sehr klare und treffende Studie, welche namentlich den Unterschied zwischen Privat- und Staatsforstwissenschaft in präziser Weise hervorhebt.

Seine übrigen Manuscripte vermachte er dem württembergischen Forst-Accessisten Tscherning zu Neuenbürg.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 21. Heft, Anlage F zu S. 81.

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1844, S. 340 (Todesnachricht).

Gwinner, Forstliche Mittheilungen. III. 12. Heft, 1847, S. 3.

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. V. 1854, S. 124.

Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. XLV. 2. Heft, 1863, S. 192 (Rückblicke auf die forstliche periodische Literatur seit ihrem 100jährigen Bestehen, vom Oberforstrath von Berg).

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 493.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. I. S. 9, Nr. 51.

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 215, Anmerkung (gibt den 17. Juli als Todestag an).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums rc. III. S. 127, 334, 352, 381 Bemerkung 102, S. 393, 397 und 399.

Wiesenhavern, Justus Heinrich Ludwig.

Geb. im Mai 1756 in Hildesheim,
gest. 7. Februar 1798 in Falkenberg.

Über seine Schulbildung, fachliche Bildung und ersten Anstellungen hat, aller Nachforschungen ungeachtet, näheres nicht festgestellt werden können. Er war zuletzt Reichsgräfl. von Praschma'scher Forstmeister*) zu Falkenberg in Oberschlesien, wohnte im dortigen Wildpark und hat

*) Über die Veranlassung zu seiner Anstellung in Praschma'schen Diensten ist mir von verschiedenen glaubwürdigen Seiten mit merkwürdiger Übereinstimmung Folgendes berichtet worden: Der Großvater des jetzigen Grafen Praschma soll einst im Kartenspiel mit dem damaligen König (Friedrich dem Großen) stark im Verluste geblieben sein; Se. Majestät habe aber auf den baren Gewinn verzichtet und dem Grafen nur die Verpflichtung auferlegt, Höchstihren Forstmeister Wiesenhavern auf seinen Besitzungen anzustellen. Die nahe liegende Annahme, daß der König sich dieses Beamten habe entledigen wollen, erscheint aber nicht gerechtfertigt; der große König mag vielmehr gesehen haben, daß der Graf seinen Wald, um Spielschulden zu bezahlen, leicht devastieren könne, und dies wollte er durch die Anstellung Wiesenhavern's, welcher sich als tüchtiger Forstmann bewährt hatte, verhindern.

sich hier u. a. durch Anpflanzung exotischer Holzarten und Herstellung parkähnlicher Anlagen (der sog. „Partieen", 2 Hügeln von einem künstlichen Wasserlauf umsäumt) verdient gemacht. Er starb an epileptischen Zufällen nach einem nicht glücklichen Familienleben, da seine Frau von ihm geschieden worden war.

Einer der ersten Forstmänner, welche eine Forstbetriebs-Einrichtung anstrebten, auch durchführten und darüber schrieben. Er scheint früher in der zu Falkenberg gehörigen Herrschaft Tillowitz eine sehr rationelle Schlagwirtschaft getrieben, die Bestandesbegründung vorherrschend durch Saat und Pflanzung bewirkt zu haben und soll ein sehr strenger Beamter gewesen sein. Zu seinen Verdiensten gehört u. a. die Einführung der Lärche in Oberschlesien.

Schriften:

1794. Abhandlung über das Theer- und Pechbrennen.

1794. Anleitung zu der neuen auf Physik und Mathematik gegründeten Forstschätzung und Forstflächeneintheilung in jährliche proportionale Schläge durch einige auf diese Weise regulirte Reviere der Königl. Preußischen Forsten Schlesiens nebst denen dazu gehörigen drei illuminirten Kupfertafeln bestätiget und erläutert. — Dieses Werk ist dem Finanzminister Grafen von Hoym gewidmet.

Quellen:

Schlesische Provinzialblätter von 1798. 27. Band, S. 290 (Notiz über das Ableben).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 132, Bemerkung 14.

Amtliche Mitteilungen (Königliches Staatsarchiv zu Breslau).

Privatmitteilungen (Geh. Rechnungsrat Behm in Berlin, Gräfl. Praschma'scher Oberförster Prause in Falkenberg und Gräfl. Frankenberg'scher Oberförster Reichardt in Tillowitz).

---

von Wildungen, Ludwig Karl Eduard Heinrich Friedrich.

Geb. 24. April 1754 in Kassel,
gest. 14. Juli 1822 in Marburg.

Sohn des kurhessischen Geheimerats und Gesandten bei der fränkischen Kreisversammlung von W.; besuchte von 1764 ab das Egydien-Gymnasium zu Nürnberg und von 1769 ab das Pädagogium zu Halle. Hierauf bezog er 1771 die Universität daselbst, um — entgegen seiner Neigung, die ihn mehr zum Forst- und Jagdwesen zog, — Rechtswissenschaft zu studieren, und vollendete seine akademische Ausbildung von 1773 ab auf der Universität Marburg. 1776 wurde er Beisitzer an der Regierung zu Marburg; 1778 Gesellschafter des

Fürsten von Nassau-Usingen; 1780 Regierungsrat in Wiesbaden, in welcher Eigenschaft er zuerst in nähere Berührung mit dem Forstwesen kam. 1781 wurde er vom Landgrafen Friedrich von Hessen-Kassel zum Regierungsrat in Rinteln ernannt und 1791 als Subdelegat der Administrations-Kommission des Fürstentums Solms-Braunfels nach Marburg versetzt. Sein Lieblingswunsch, sich ausschließlich dem Forst- und Jagdwesen widmen zu können, wurde endlich 1799 durch seine Ernennung zum Oberforstmeister in Marburg erfüllt. Während der französischen Schreckensherrschaft fungierte er von 1806 ab als Conservateur des Eaux et Forêts im Werra-Departement, trat aber nach der Restauration wieder als Oberforstmeister ein. Er liegt in einem von ihm selbst hierzu bestimmten Lärchenhaine bei Marburg begraben. Im Wildpark von Braunfels ist ihm vom Erbprinzen von Braunfels ein einfacher Denkstein errichtet worden, dessen Einweihung am 9. August 1827 stattgefunden hat.

Bildner der modernen Jagdkunst und begeisterter Jagddichter. Seine großenteils von klassischem Hauch durchwehten Lieder atmen eine unbesiegbare Liebe zu Wald und Jagd und bekunden zugleich die humoristische, joviale Natur des Verfassers. Sie haben Waldluft und Erheiterung in weite Kreise getragen.

Schriften:

1788. Jägerlieder. Neue Ausgabe 1799.

1794—1800. Neujahrsgeschenk für Forst- und Jagdliebhaber.

1800—1812. Taschenbuch für Forst- und Jagdliebhaber. Eine Fortsetzung des Vorigen.

1803. Lieder für Forstmänner und Jäger. Neue vermehrte Sammlung, 1811 und 1816. Mit sehr schönem Kupfer und reizender Titelvignette.

1815—1821. Weidmanns Feierabende. Ein neues Handbuch für Jäger und Jagdfreunde (6 Bändchen). Mit zum Theil kolorirten Tafeln.

1818. Bildnisse berühmter Forstmänner. 1. Heftchen, enthaltend: 1. J. D. von Reitter. 2. L. C. H. von Wildungen. 3. J. M. Bechstein. 4. G. L. Hartig. 5. J. W. Mellin.

1829. Forst- und Jagdgedichte aus seinem Nachlasse gesammelt, und mit seiner Biographie begleitet.

Er lieferte auch Beiträge zum Sylvan. Seine Schriften sind 1879 von Paul von Sametzki in 3 Teilen neu herausgegeben worden.

Quellen:

Laurop und Fischer, Sylvan. 1814, S. 3 (Selbstbiographie).

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1827, S. 425 (Errichtung eines Denkmals); 1838, S. 313 (hier regt Brumhard zur Errichtung eines Denkmals für von W. an).

Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. XLV. 2. Heft, 1863, S. 176 (Rückblicke auf die forstliche periodische Literatur seit ihrem 100jährigen Bestehen, vom Oberforstrath von Berg).

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 594.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. V. 1. S. 43, Nr. 148 und S. 150, Bemerkung 28 (der Vorname muß Eduard statt Eberhard heißen).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. II. S. 392, 397, 403, 404, Bemerkung 24; III. S. 401.
Hartig, Theodor, Lehrbuch für Jäger 2c. von G. L. Hartig. I. Bd. 10. Aufl. 1877, S. 24.
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 632.

---

aus dem Winckell, Georg Franz Dietrich.

Geb. 2. Februar 1762 auf dem Rittergute Priorau (Sachsen),
gest. 31. Mai 1839 in Schierau (bei Dessau).

Sohn des sächsischen Oberhofgerichts-Assessors G. K. a. d. W.; erhielt seine erste Ausbildung auf dem Pädagogium zu Halle und der Landesschule zu Grimma und bezog 1780 die Universität Leipzig, um Rechts- und Staatswissenschaft zu studieren. Ein unglücklicher Sturz mit dem Pferde (1781) zwang ihn aber, die sitzende Lebensweise aufzugeben und einen die Wiederherstellung seiner geschwächten Gesundheit mehr fördernden Lebensberuf zu wählen. Er griff zum Forstwesen und trat zu Sitzenroda (bei Torgau) in die forstliche Lehre. Nachdem sich seinem Eintritte als Jagdpage — ungeachtet seiner guten Kenntnisse — nur deshalb Hindernisse entgegengestellt hatten, weil sein Stammbaum nicht rein war, zog er sich auf das ihm durch Erbteilung zugefallene Rittergut Schierau zurück, konnte dasselbe jedoch nicht behaupten. Er verkaufte es daher 1794 an die Erbprinzessin von Anhalt-Dessau, unter der Bedingung der Ernennung zum Kammerjunker und späterer Anstellung im Forstfache. Nachdem aber die letztere Zusage unerfüllt blieb, verließ er 1802 den anhalt'schen Hofdienst und ließ sich in Obernitzschka (bei Wurzen), von 1807 ab in Machern nieder. Auf Empfehlung Moritz von Thümmel's wurde ihm 1812 die Administration der ausgedehnten Freiherrl. von Thüngen'schen Familien-Waldungen übertragen, welche er bis 1832 handhabte. Zuletzt ließ er sich wieder in Schierau nieder.

Als Jagdschriftsteller von einer autoritativen Bedeutung.

Schriften:

1805—1806. Handbuch für Jäger, Jagdberechtigte und Jagdliebhaber (3 Theile). Mit 2 Kupfern und Tabellen. 2. Aufl. 1820—1822. 3. Aufl. 1858, bearbeitet und herausgegeben von Dr. Johann Jakob von Tschudi; 4. Aufl. 1865, von Demselben. Mit 20 Thierbildern und zahlreichen anderen Abbildungen in Holzschnitt. — Dieses berühmte Werk behandelt alle zur Jagd

gehörigen Gegenstände mit großer Ausführlichkeit und Gründlichkeit und enthält eine Fülle wertvoller eigener Beobachtungen.

Er war außerdem Mitredakteur der Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen in Bayern (von 1823 ab) und lieferte Beiträge zum Sylvan.

Quellen:

Laurop und Fischer, Sylvan. 1823, S. 3. (Selbstbiographie).
Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1862, S. 241 (O tempora, o mores!).
Pfeil, Kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft. XLV. 2. Heft 1863, S. 186 (Rückblicke auf die forstliche periodische Literatur seit ihrem 100jährigen Bestehen, vom Oberforstrath von Berg).
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 607.
Brockhaus, Konversations-Lexikon. XV. 11. Aufl. S. 496.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums rc. II. S. 397 und 404, Bemerkung 23; III. S. 396.
Hartig, Theodor, Lehrbuch für Jäger rc. von G. L. Hartig. I. Bd. 10. Aufl. 1877, S. 25.
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 557.

Winkler, Georg Johann, Edler von Brückenbrand.

Geb. 29. März 1776 in Großwiesendorf (Niederösterreich),
gest. 1. August 1853 in Mariabrunn.

War anfangs Militär; 1794 im 2ten Feldartillerie-Regimente angestellt. Seine dienstfreien Stunden benutzte er zum Studium der Mathematik und zur Erlernung der Kunst des Zeichnens. In beiden Gegenständen erwarb er sich durch seine von trefflichen natürlichen Anlagen unterstützte Ausdauer bald solche Kenntnisse und Fertigkeiten, daß er 1801—1804 als Zeichenlehrer und Repetitor in der höheren Mathematik fungieren konnte. 1805 avancierte er zum Adjutant; 1809 Oberlieutenant. Nach dem Frieden studierte er noch an der Forstlehranstalt zu Purkersdorf und erhielt 1811 die dasige Stelle als Professor der Mathematik, vorläufig provisorisch. Nach Übersiedlung dieser Anstalt nach Mariabrunn wurde ihm die betreffende Professur 1813 definitiv übertragen. 1823 in den Adelstand erhoben und bei seiner Quiescierung — nach 55jähriger Dienstzeit — durch den Titel „Kaiserlicher Rat" ausgezeichnet.

Vortrefflicher Mathematiker; Erfinder eines Dendrometers und sonstiger Schätzungshilfen. Seine zahlreichen mathematischen Werke zeichnen sich im allgemeinen durch klare einfache Darstellung und eine vorwiegend praktische Richtung aus.

Schriften:

1810. Beschreibung eines verbesserten und zum wirklichen Gebrauch eingerichteten Spiegel-Lineals, mit der Anweisung über den Gebrauch desselben rc. Mit 1 Kupfer.

1812. Beschreibung eines Dendrometers (Baummessers), mittelst welchem man nicht nur die Höhen und jeden beliebigen Durchmesser eines gerade stehenden, sondern auch die Länge und jeden gegebenen Durchmesser eines wie immer schief oder krumm gewachsenen Baumes sowohl, als auch die Länge und die Durchmesser der Äste desselben, folglich die Kubikmasse der Bäume möglich genau zu bestimmen im Stande ist. Mit 1 Kupfertafel.

1813. Theoretisch-praktische Anweisung über die geometrische Eintheilung und den Gebrauch der üblichen Pantographe (Storchschnabel). 2. Aufl. 1819.

1813. Lehrbuch der Rechenkunst und Algebra zum Gebrauche auf Forst-Academien und für diejenigen, welche die Forstwissenschaft nach ihrem dermaligen Zustande gründlich studiren und sich überhaupt mathematische Kenntnisse erwerben wollen. 2. Aufl. 1822; 3. Aufl. 1838; 4. Aufl. 1848; 5. Aufl. 1854; 6. Aufl. 1866, neu durchgesehen, vermehrt und theilweise umgearbeitet von Dr. Franz Baur.

1814. Lehrbuch der Geometrie. Zum Gebrauche auf Forst-Academien und für diejenigen, welche die Forstwissenschaft nach ihrem dermaligen Zustande gründlich studiren oder sich überhaupt mathematische Kenntnisse erwerben wollen (2 Theile). 1. Theil, die theoretische Geometrie und Trigonometrie enthaltend. 2. Aufl. 1824. — 2. Theil. Die praktische Meßkunst 2c. 1817; 2. Aufl. 1829; 3. Aufl. u. d. T.: Lehrbuch der Geometrie. Zum öffentlichen Gebrauche für Individuen, die sich dem Forstfache, der Meß- und Baukunst widmen 2c. Enthaltend die theoretische Geometrie, die geradlinige Trigonometrie und Polygonometrie, nebst den Anfangsgründen der Differenzial- und Integral-Rechnung. 1839; 4. Aufl. 1849; 5. Aufl. 1857, von Dr. Franz Baur umgearbeitet.

1821. Lehrbuch der angewandten Mathematik, enthaltend die Anfangsgründe der Mechanik, Hydrostatik und Hydraulik. Zunächst für solche Individuen, welche sich dem Forstfache widmen, sowie auch für jene, welche sich überhaupt Kenntnisse aus den obigen Zweigen der Mathematik erwerben wollen. Mit 1 Kupfer und 5 lithographirten Tafeln. 2. Aufl. u. d. T.: Lehrbuch der Mechanik.

1821. Praktische Anleitung zum graphischen und geometrischen Trianguliren mit dem Meßtische. 2. Aufl. 1825.

1821. Beschreibung eines verbesserten, bequemen und einfachen Reisebarometers, nebst praktischer Anleitung zum Gebrauche desselben.

1823. Theoretisch-praktische Anleitung zur Berg-Situations-Zeichnung. Mit 2 Kupfern.

1834. Logarithmische und logarithmisch-trigonometrische Tafeln. Zum öffentlichen Gebrauch überhaupt und zunächst für Individuen, die sich dem Forstfache, der Meß- und Baukunst widmen. — August Gerneth hat von diesen sehr korrekten Tafeln zwei revidiert und nur 2 Fehler = 0,01 % gefunden.

1834. Anleitung zur Construction und dem Gebrauche eines einfachen Taschen-Dendrometers (Baummessers), mittelst welchem man die Höhe und jeden beliebigen Durchmesser stehender Baumstämme messen und daraus sowohl ihren, als den Kubikinhalt liegender Baumstämme aus den beifolgenden Tafeln ohne Rechnung entnehmen kann. Mit 2 Kupfertafeln. 2. Aufl. 1846, der X. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe gewidmet. Mit 1 Figurentafel.

1835. Waldwerth-Schätzung. 1. Abtheilung, die Materialschätzung und Ertragserhebung enthaltend, nach einem einfachen Verfahren. Mit 20 Tabellen, Holzschnitten und 1 lithographirten Forstkarte. 2. Aufl. 1838.

1836. Waldwerthschätzung. 2. Abtheilung, die Waldwerth-Berechnung enthaltend, nach einem einfachen Verfahren. Mit 2 Tabellen und 1 lithographirten Forstkarte. 2. Aufl. 1841.

Quellen:

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 556.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. III. 1. S. 679, Bemerkung 752b (als Todesjahr wird 1857 angegeben); S. 822, Nr. 1211 und S. 846, Nr. 1295; III. 2. S. 938, Nr. 1555bbbb; IV. S. 13, Nr. 2177; S. 87, Nr. 2504; S. 96, Nr. 2521; S. 125, Nr. 2657b; S. 146, Nr. 2687.

G. von Schwarzer, Biographien. S. 27.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. III. S. 289.

Winneberger, Johann Ludwig.

Geb. 4. Januar 1794 in Wallerstein (Schwaben in Bayern), gest. 25. März 1860 in Regensburg.

Sohn des späteren Musikdirektors Paul W., verlor jedoch seinen Vater schon frühzeitig und wurde von seinem Stiefvater, dem Geheimen Rate und Kanzleidirektor du Terrail Bajard zu Ansbach erzogen. Nach vollendeten Schulstudien kam er auf das Forstinstitut nach Schwarzenberg, hierauf 1810 zur Forstlehranstalt Aschaffenburg und trat dann in die forstliche Praxis. 1812 erhielt er seine erste Anstellung als Forstamtsgehilfe in Zwiesel; 1819 Kreisforstoffiziant bei der Regierung in Passau; 1822 zum Forstkontroleur für den Unterdonaukreis, resp. zum Kreisforstbuchhalter ernannt, in welcher Eigenschaft auch seine Versetzung nach Regensburg 1825 erfolgte. 1828 Verweser des Forstamtes Zwiesel, 1831 definitiver Forstmeister daselbst; 1835 in gleicher Eigenschaft auf Ansuchen zum Forstamt Passau versetzt und zuletzt seit 1851 als Regierungs- und Kreisforstrat nach Regensburg berufen.

Ein gediegener Forstmann, namentlich guter Kultivator; wendete seit 1843 in den Forsten seines Dienstbezirkes ein von ihm herrührendes, dem Biermans'schen ähnliches Pflanzverfahren*) an. Nebenbei beschäftigte er sich auch eingehend mit den Naturwissenschaften. Anfangs eifriger Entomologe; später widmete er sich, teils innerhalb seines Dienstbezirkes, teils auf größeren wissenschaftlichen Reisen (1834, 1844, 1845 und 1848) mineralogischen und geognostischen Studien mit vorzüglichem Erfolge, brachte große geognostische Sammlungen für den zoologisch-mineralogischen Verein in Regensburg zustande und legte in dieser Hinsicht auch anderen wissenschaftlichen Vereinen und Samm-

*) Dieses Verfahren ist im 1. Hefte der Forstlichen Mittheilungen aus Bayern vom Jahre 1846 beschrieben.

lungen gegenüber eine große Municicenz an den Tag. Er ist mit unter den ersten Männern zu nennen, welche den wichtigen Einfluß der nach den geognostischen Unterlagen wechselnden Bodenbeschaffenheit auf die Produktivität des Waldbodens durch genaue statistische Zusammenstellungen der Holzerträgnisse ziffermäßig nachgewiesen haben.

Schrift:

1851. Versuch einer geognostischen Beschreibung des Bayerischen und Neuburger Waldes.

Quellen:

Jahrbuch der K. K. geologischen Reichsanstalt. 1851, S. 144.
Correspondenzblatt des zoologisch-mineralogischen Vereins zu Regensburg. 1862, S. 169 und 1866, S. 188 (Oberbergrath Dr. Gümbel und Dr. Herrich-Schäfer).
5. Jahresbericht des naturhistorischen Vereins in Passau, S. 58.
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 186*).
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums rc. III. S. 230.
Privatmitteilung (Ministerialrat Ganghofer in München).

---

von Wintzingerode, Karl Wasmuth Friedrich Wilhelm, Freiherr.

Geb. 21. Juni 1772 in Hasselfelde (Braunschweig),
gest. 24. Dezember 1830 in Berlin.

Durch Hauslehrer vorbereitet, besuchte er zunächst das Collegium Carolinum in Braunschweig, studierte hierauf von 1788 ab auf den Universitäten Marburg und Rinteln Kameralwissenschaft, Forst- und Bergwesen und erwarb sich seine forstpraktische Ausbildung in den kurhessischen Forsten bei Veckerhagen a. d. Weser. Zum Hof- und Jagdjunker des Landgrafen und Assessor des Kammerkollegiums zu Kassel ernannt, gewann er bald die Gunst des Oberjägermeisters von Witzleben. 1800 gab er den Staatsdienst auf, um die Verwaltung des Familiengutes Wehnde (Eichsfeld) zu übernehmen, trat aber, nachdem das Eichsfeld 1802 unter preußische Oberhoheit gefallen war, als Oberforstmeister bei der Kriegs- und Domänenkammer zu Heiligenstadt wieder ein. In dieser Stellung ging er 1807 mit in die Verwaltung des Königreichs Westfalen über und wurde hier General-Inspektor der Forste und Gewässer, welchen Posten er bis zum Sturze der westfälischen Herrlichkeit bekleidete. 1814 Forstreferent beim Civil- und Militär-Gouvernement in Halberstadt; 1815 nach Berlin versetzt und 1816 zum Oberlandforstmeister daselbst befördert.

Ein echter Patriot, welcher in seinem vielbewegten Leben die vaterländischen Interessen auch während des Druckes der Fremdherrschaft mit Treue zu vertreten wußte und sich um die Ausarbeitung,

sowie Durchführung der von G. L. Hartig veranlaßten und durch Königl. Erlaß vom 31. August 1825 genehmigten neuen Forstorganisation in den Provinzen westlich von der Elbe entschiedene Verdienste erworben hat.

Quellen:

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. III. S. 60, 61, Bemerkung 7 und S. 63.

Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Freiherrlichen Häuser, Jahrg. 1880, S. 959.

Privatmitteilung (Geh. Rechnungsrat Behm in Berlin).

---

von Witzleben, Friedrich Ludwig, Freiherr, Dr. jur. u. phil.

Geb. 9. Mai 1755 in Wollmirstädt (Thüringen),
gest. 16. März 1830 in Kassel.

Ältester Sohn zweiter Ehe des Gutsbesitzers und Oberhofmeisters (bei der verwitweten Herzogin von Sachsen-Weißenfels zu Langensalza) Friedrich Wilhelm von W.; wurde durch tüchtige Hauslehrer vorbereitet und kam 1769 auf die Stadtschule nach Naumburg. Die streng humanistische Richtung dieser Anstalt sagte seinem Vater nicht zu, weshalb er einige Jahre später auf das Pädagogium nach Halle gebracht wurde, welches die Realfächer mehr begünstigte. 1774—1778 studierte er auf der Universität Jena Rechts- und Kameralwissenschaft, versäumte aber daneben auch das Studium der schönen Wissenschaften incl. Baukunst nicht und promovierte 1776 auf Grund einer juristischen Dissertation: „De Portione statuaria in legitimam computanda“. Nach fruchtlosen Bewerbungen um eine geeignete Stelle in seinem Vaterlande oder einem anderen der kleinen sächsischen Höfe wendete er sich nach Dillenburg und erhielt hier auf seine Eingabe zum Accesse bei der dasigen Justizkanzlei den Bescheid, daß sich ihm in Zukunft eine glänzende Aussicht im Forstfache biete, unter der Bedingung, daß er sich noch ein Jahr lang in Karlsruhe und am Harze forstlichen Studien hingebe. Dies veranlaßte ihn, das Corpus juris mit dem Walde zu vertauschen und dem Winke Folge zu leisten. Als nassau-oranien'scher Jagdjunker begab er sich daher 1779 nach Karlsruhe, um das Forstwesen bei dem Oberjägermeister von Geysau und die Jägerei bei dem Hofjäger Käßberg zu erlernen, besuchte dann noch einige Monate den Harz und kehrte Ende 1780 nach Dillenburg zurück. Nach Erstattung einer Probe-Relation über mehrere Gegenstände des nassauischen Forstwesens erhielt er hier den Zutritt zur Berg- und Kammer-Admini-

stration in Dillenburg, aber vorerst noch ohne Votum und Gehalt. 1782 wurde er zum wirklichen Forstmeister daselbst mit Sitz und Stimme ernannt. Seine vorzügliche Thätigkeit verschaffte ihm 1785 die Ernennung zum Oberforstmeister; 1795 erhielt er die erledigte Stelle des verstorbenen Oberjägermeisters von Roeder als Chef des Forstwesens und zugleich das Präsidium der Bergkommission, mußte sich aber kurze Zeit hierauf, wegen des Einrückens der Franzosen in Nassau, auf höheren Befehl für einige Zeit außer Landes begeben. Da berief ihn 1796 der Kurfürst von Hessen als zweiten Oberjägermeister an die Spitze des kurhessischen Forstwesens. So ungern er sich auch von den nassauischen Landen trennte, so nahm er doch die ihm angetragene Stelle an, harrte zum großen Nutzen der dortigen Forste auch während der französischen Schreckensherrschaft (von 1806 ab), welche ihm die Ernennung zum Staatsrate, später sogar zum General-Direktor der Domänen, Forste und Gewässer brachte, aus und wurde nach dem Sturze des französischen Regiments 1814 nicht nur in seinem bisherigen Posten als Chef des Forstwesens (die Domänendirektion hatte er schon früher wieder abgegeben) bestätigt, sondern sogar zum Geheimen Staatsminister ernannt. Am 300jährigen Reformationsfeste (31. Oktober 1817) verlieh ihm die philosoph. Fakultät zu Marburg die Doktorwürde honoris causa. Mitglied (auch Ehrenmitglied) zahlreicher gelehrter Gesellschaften.

Nahm als Praktiker und Schriftsteller einen hervorragenden Anteil an der Verbesserung der Forstwirtschaft. Seine praktische Thätigkeit war hauptsächlich auf Überführung des Plänterbetriebs in eine reguläre Hochwaldwirtschaft gerichtet. Als Leiter des kurhessischen Forstwesens traf er eine Menge zweckmäßiger Neuerungen und Verbesserungen im Kultur- und Verwaltungswesen, in bezug auf Ablösung von Waldservituten u. s. w. Auch ist die Einrichtung der Forstlehranstalt zu Waldau (1798), welche von 1816 ab ihre Fortsetzung in Fulda fand, seiner Initiative zu verdanken.

Schriften:

1795. Ueber die rechte Behandlung der Rothbuchen-Hoch- oder Saamen-Waldung. Erster Theil. Die Bewirthschaftung pfleglich erzogner, gut und geschlossen stehender, vormals bereits regelmäßig behandelter Buchwaldungen. 2. unveränderte Aufl. 1805 u. d. T.: Ueber die rechte Behandlung der Rothbuchen-Hoch- oder Samenwaldung, vorzüglich über die Bewirthschaftung pfleglich erzogner, gut und geschlossen stehender, vormals bereits regelmäßig behandelter Buchwaldungen. — Eine vortreffliche Monographie, welche beweist, wie gründlich der Verfasser auf diesem Gebiete zu Hause war.

1797. Beiträge zur Holzkultur. 2. Aufl. 1800.
1800. Abhandlung über einige noch nicht genug erkannte und beherzigte Ursachen des Holzmangels, nebst vielen Zusätzen und Verbesserungen des Herrn Verfassers. Herausgegeben und mit einer Vorrede von Christian Peter Laurop.

Außerdem Aufsätze in Moser's Forst-Archiv, z. B.: Die Direction des Forstwesens setzt staatswirthschaftliche Kenntniß und hinlängliche Landeskunde voraus; aus der Nassau-Siegen'schen Köhlerey-Verfassung erläutert (XI. Band, 1791, S. 1); Regulativ, worauf sich bei eintretenden Mastjahren zur forstmäßigern Benutzung der Mast zu achten ist (XXIX. Band, 1805, S. 3) u. s. w.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1847, S. 195 (Biographie).
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 557 und 566.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. II. S. 271, Bemerkung 70, S. 292, 295, 330, 386, 397; III. S. 89, Bemerkung 112.
Adolf Tilmann, Statistische Beschreibung des Regierungsbezirks Wiesbaden. II. Heft, 1876, S. 18.
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 620.

Wolff, Franz Ludwig Georg.

Geb. 1794 in Calvörde (Braunschweig),
gest. 25. Mai 1856 in Holzminden.

Sohn eines reitenden Försters; genoß die Schulbildung auf der Klosterschule zu Schöningen und erlernte das Forstwesen praktisch bei seinem Vater. 1813 trat er als Jäger in das neu gebildete braunschweigische Jäger-Korps ein und zog mit in den Krieg. 1816 fand er bei den Betriebsregulierungs-Arbeiten der braunschweigischen Forste Beschäftigung. 1822 begab er sich in die Dienste des Grafen zu Stolberg-Stolberg; 1835 zum Assessor der braunschweigischen Kammer ernannt. Hier zog er sich durch seinen Freimut in bezug auf die damals noch hoch in Ehren stehende Jagd solche Feindschaften zu, daß sich seine Versetzung notwendig machte. 1838 wurde er zum Forstmeister in Stiege (Oberforst Hasselfelde) ernannt und 1848 in gleicher Eigenschaft nach dem Solling zur Inspektion Holzminden versetzt.

Entfaltete in allen Wirkungskreisen einen fast übermäßigen Diensteifer, mit welchem sich zugleich oft eine gewisse Strenge paarte. In den Stolberg'schen Waldungen setzte er an Stelle des unregelmäßigen Plänterhiebes eine geregelte Schlagfolge und forstete tüchtig (mit Nadelholz) auf. In Stiege richtete er sein Bestreben hauptsächlich auf Verbesserung des Wald-Arrondissements durch Erwerbung von Enclaven 2c.

und Steigerung der Erträge; im Solling förderte er besonders den Wegbau. Rief den Hils-Solling-Forstverein ins Leben.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1856, S. 344.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. III. S. 229, Bemerkung 95 und S. 390.

---

von Wunderbaldinger, Maximilian, Edler.

Geb. 30. September 1799 in Hals (Böhmen),
gest. 28. Juni 1878 in Wien.

Sohn eines Gutsbesitzers; scheint eine sehr sorgfältige Erziehung und Schulbildung genossen zu haben und studierte von 1817—1819 auf der Forstakademie zu Mariabrunn, welche er mit glänzenden Zeugnissen absolvierte. 1820 wurde er vom Forstmeister Rettich in Auhof unter den üblichen Formalitäten auch zum „wehrhaften Jäger" gemacht. Da ihm eine Anstellung in der österreichischen Staatsforstverwaltung — in Ermangelung der nötigen Protektion — nicht gleich gelingen wollte, wendete er sich 1820 der im Gange befindlichen Katastralvermessung als Geometer zu, in welcher Stellung er 5 Jahre verblieb. 1825 glückte es ihm, ein Reisestipendium auf drei Monate und eine Forstpraktikantenstelle in Salzburg zu erhalten. 1826 Unterwaldmeister in Aussee (Salzkammergut); 1829 wirklicher Waldmeister daselbst. 1841 rückte er zum Bergrat und Forstreferenten bei der Berg- und Salinen-Direktion in Hall auf, wurde aber schon 1845 in gleicher Eigenschaft wieder in das Salzkammergut, und zwar nach Gmunden, versetzt. 1850 erfolgte seine Ernennung zum Forstrat, in welcher Stellung er das Forstwesen im ganzen Salzkammergute zu leiten hatte; 1851 wurde er (als erster Forstwirt) durch Verleihung des Ritterkreuzes des Franz-Josef-Ordens vom Kaiser ausgezeichnet. Eine 1858 an ihn ergangene Vokation zum Forstrat bei der Finanzdirektion in Ofen (mit dem Range eines Finanzrates) lehnte er ab. Kränklichkeit, insbesondere ein mit den Jahren zunehmendes Augenleiden, nötigte ihn, 1866 den aktiven Staatsdienst aufzugeben. Er siedelte nach Wien über; leider waren aber seine letzten Lebensjahre durch fast vollständige Erblindung getrübt. Seine Freunde brachten nach seinem Ableben durch Sammlungen den Betrag von 571 fl. für ein ihm zu stiftendes Denkmal zusammen. Dasselbe besteht aus einer Marmortafel mit seinem Porträt in Relief (und einer entsprechenden Inschrift), ist in sinniger Weise

am Kreuzstein, einem imponierenden Felsblock, im Waldbachthale bei Hallstatt (Salzkammergut) angebracht und am 17. Oktober 1881 enthüllt worden.

Wunderbaldinger vereinigte mit reichem Wissen rastloses Streben im Dienste der Wälder und treffliche Charakter-Eigenschaften. Seine Hauptleistung bestand in der 1838—1855 unter großen Schwierigkeiten durchgeführten ersten rationellen Vermessung, Kartierung und Betriebseinrichtung der Staatsforste des Salzkammergutes auf Grund eines von ihm selbst ausgearbeiteten Planes.

Schriften:

Eine Skizze der vorstehend erwähnten forstlichen Einrichtung in der Oesterreichischen Monatsschrift für Forstwesen (1871, Maiheft) und Artikel in forstliche Zeitschriften.

Die sich durch Einfachheit und präcise Abfassung auszeichnende Instruction wurde später mit geringen Ausnahmen der 1856 vom K. K. Finanzministerium herausgegebenen „Vorschrift für die Vermessung, Schätzung und Betriebseinrichtung der österreichischen Staats- und Fondsforste“ zum Grunde gelegt.

Quellen:

G. W. von Wedekind, Neue Jahrbücher der Forstkunde. 26. Heft, Anlage V zu S. 165.

Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1878, S. 445 (Nekrolog, von A. v. G.); 1879, S. 538 (Aufruf zur Gründung eines Denkmals); 1880, S. 42, 88, 137, 403 (4 Verzeichnisse der für das Wunderbaldinger-Denkmal eingegangenen Beiträge, unterzeichnet von G. R. Förster); 1881, S. 525 (Enthüllung des Denkmals im Waldbachthale bei Hallstatt).

Oesterreichische Monatsschrift für Forstwesen, redigirt von J. Wessely. 1878, S. 491 (Nekrolog), S. 625 (Reminiscenzen, von Zinner); 1879, S. 690 (Aufruf für ein Wunderbaldinger-Denkmal); 1882, S. 1 (Feierliche Enthüllung des Denkmals).

Berichte des Forstvereins für Oesterreich ob der Enns. 1878.

Zamminer, Johannes.

Geb. 29. Mai 1786 auf dem Forsthaus Kiliansherberge (Vogelsberg), gest. 4. November 1856 in Darmstadt.

Sohn eines Forstwarts; besuchte bis zu seinem 14. Lebensjahre die Dorfschule zu Schotten und trat 1801 beim Forstmeister von Krechting zu Appenrod in die forstliche Lehre. 1803 wurde er als Geometergehilfe beim Ingenieur-Offizier Haas in Darmstadt placiert und hierdurch mit Eckhardt und Schleiermacher bekannt, unter deren Leitung er sich rasch entwickelte und emporarbeitete. Er benutzte die Nächte, um die ihm mangelnden Schulkenntnisse in Mathematik und Naturwissenschaften nachzuholen. 1807 wurde er nach gut bestandener Prüfung

zum Forstgeometer in der Provinz Starkenburg, jedoch vorläufig noch ohne Gehalt, ernannt; 1810 rückte er „aus besonderen Rücksichten und wegen seiner Brauchbarkeit“ zum Assessor im Oberforstkollegium auf, jedoch vorläufig noch sine voto; 1811 zum Mitglied der Steuer-Rektifikations-Kommission in Starkenburg für das technische Fach ernannt; 1812 erhielt er auch Stimme im Kollegium. 1816 wurde er zum wirklichen Oberforstrat befördert; 1837 erhielt er den Charakter als Geh. Oberforstrat. Sein Referat umfaßte Forstvermessung, Waldwegebau, Organisation des Forstschutzdienstes und Anstellung der Forstschutzdiener. War auch Mitglied der Prüfungs-Kommission für die Forstkandidaten. Am Schlusse des Jahres 1848 erfolgte seine Pensionierung wegen eines anhaltenden Nervenleidens.

Er befolgte bei seinen Vermessungen, welche sich über 75000 ha Forste erstreckten, die Eckhardt'sche Methode (trigonometrisches Verfahren) und gründete um die Mitte der 1820er Jahre ein besonderes Forstvermessungs-Bureau (vielleicht das erste in Deutschland?). Verbesserte die Wasserwage. In jedem Winter unterrichtete er die Bauernsöhne in der Umgebung Darmstadts im Weg- und Wiesenbau. Endlich verdankt ihm die Residenz Darmstadt ihre großartigen Parkanlagen.

Schriften:

1836. Anleitung zur Flächen-Aufnahme mit der Kette und Kreuzscheibe, zur Theilung der Flächen und zum Abwägen, sowie zum Wiesenbaue und Wegbaue. Für Oeconomen, Cameralisten und Forstleute. Mit 14 Steintafeln.

1842 gab er eine Uebersichtskarte der Laubwaldungen bei Darmstadt mit den darin befindlichen Anlagen, Wegen und Schneißen heraus.

Aufsätze in forstliche Zeitschriften, so z. B. in G. W. von Wedekind's Neue Jahrbücher der Forstkunde, 1. Heft, 1828, S. 142 (Vorschläge zur Begründung der Durchforstungen, der Schlagführung und der Ertragsbestimmung in Hochwaldungen). Der Verfasser weist hier in ausführlicher Weise auf die Notwendigkeit der Anstellung vergleichender Untersuchungen über den Einfluß der Durchforstungen auf das Wachstum hin und macht über die Art dieser Versuche ganz bestimmte Vorschläge. Ferner 3. Heft, 1828, S. 172.

Quellen:

H. E. Scriba, Biographisch-litterärisches Lexikon. II. S. 817.
Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1857, S. 26 (Nekrolog, unterzeichnet 103).
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. III. 2. S. 903, Nr. 1491 b, Bemerkung 891; IV. S. 85, Nr. 2497.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. III. S. 87 und 270, Bemerkung 25.
Akten des vormaligen Oberforstkollegiums zu Darmstadt.

von Zangen, Friedrich.

Geb. 2. Dezember 1812 in Langgöns (bei Gießen),
gest. 5. April 1876 in Battenberg.

Studierte vom Sommersemester 1831 ab 3 Jahre lang Forstwissenschaft an der Universität Gießen, absolvierte hierauf 1835 den Acceß bei der Oberforstdirektion zu Darmstadt, legte 1838 die Prüfung als Oberförster ab und wurde im April 1839 seinem früheren Lehrer Karl Heyer zu Gießen, welcher zugleich die Oberförsterei Gießen verwaltete, als Forstgehilfe beigegeben. Im März 1843 erfolgte seine Ernennung zum Großherzogl. hessischen Oberförster in Biedenkopf; 1868 wurde er zum Forstmeister des Inspektionsbezirkes Biedenkopf mit dem Wohnsitze in Battenberg befördert. Seine vielfachen Verdienste um die dortigen Waldungen und seine große Beliebtheit bei der Bevölkerung des damals noch hessischen Hinterlandes fanden einen äußeren Ausdruck in seiner am 1. Januar 1856 erfolgten Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt Biedenkopf, sowie in weiteren Ehren-Ämtern; war später auch Vertreter des Kreises Biedenkopf im Abgeordnetenhause in Berlin.

Seine unermüdliche Thätigkeit galt namentlich der Kultivierung der Biedenkopfer Stadtwaldungen, welche, als er sie übernahm, ausgedehnte Triften und Ödungen enthielten, sowie dem Aufschlusse der dortigen Waldungen durch Inangriffnahme und teilweise Durchführung eines mustergültigen Waldwegnetzes. Wegen des anfänglichen Widerstandes der Bevölkerung hatte er hierbei mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, wußte dieselben aber teils durch sein leutseliges Wesen, teils auch durch Energie und Ausdauer zuletzt vollständig zu besiegen. Im ganzen forstete er etwa 1000 ha Waldfläche auf und brachte als Forstmeister nicht nur die Staats-, sondern auch die Gemeindewaldungen seines Dienstbezirkes in einen ausgezeichneten Zustand.

Quellen:

Forstliche Beilage der Zeitschrift des Vereins nassauischer Land- und Forstwirthe, Nr. 5 vom 1. Mai 1876, S. 37.

Heß, Der forstwissenschaftliche Unterricht an der Universität Gießen (1881). S. 24 und 150.

von Zanthier, Hans Dietrich.

Geb. 17. September 1717 im Hause Görzig*),
gest. 30. November 1778 in Wernigerode (Harz).

Jüngster Sohn des Kurfürstl. sächsischen Steuer-Einnehmers Heinrich Dietrich von Z.; verlor seine Eltern frühzeitig und wurde mit einem Vetter auf der Burg Chemnitz erzogen. Schon in seinem 15. Jahre (1732) wurde er durch Vermittelung des Hofmarschalls von Polenz unter die Pagen des Herzogs von Braunschweig-Wolfenbüttel aufgenommen, kam nach $1\frac{1}{2}$ jähriger Dienstzeit als Leibpage, seiner Größe wegen, als Jagdpage unter die Oberaufsicht des Oberforstmeisters von Rößing und erlernte die Jägerei beim Hofjäger Hofmann im Wolfenbütteler Forste. Die eigentliche Grundlage seiner fachmännischen Bildung verdankt er aber dem braunschweigischen Forstmeister Johann Georg von Langen**) zu Blankenburg, bei welchem er etwa 1734 in die Lehre trat und mit welchem er zeitlebens innig befreundet blieb. 1737 wurde er von diesem mit nach Norwegen genommen, um sich als „Förster" an der Vermessung der dortigen Forste, sowie Aufsichtführung über die neu angelegten Glashütten, Pulvermühlen und sonstigen forsttechnologischen Etablissements zu beteiligen, Arbeiten so aufreibender Natur, daß ihnen 12 seiner Genossen unterlagen. Auch Z. wurde in dem dortigen sumpfigen Terrain von skorbutischen Anfällen heimgesucht, doch überwand seine kräftige Natur alle Strapatzen. Nach König Christians VI. Tod erhielt er — wie alle Deutschen in dänischen Diensten — seinen Abschied und kehrte 1746 nach Deutschland zurück. Hier attachierte er sich wieder an den Hofjägermeister von Langen, leistete wesentliche Hilfe bei der Betriebsregulierung der Gräflich Stolbergischen Forste und trat 1747 in Gräflich Stolberg-Wernigerodische Dienste, zunächst als Forstmeister in Hohenstein, von 1749 ab als Oberforst- und Jägermeister zu Ilsenburg. Sein Ruf als geschickter, erfahrener und thätiger Forstmann — in Verbindung mit einem freundlichen Wesen — führte ihm bald Jünger des grünen Faches aus allen Ländern zu, die von ihm profitieren wollten. Dieser Umstand legte den Gedanken zur Gründung

*) Es giebt verschiedene Görzig, nämlich in Preußen, Anhalt und Sachsen. Da nun H. D. von Zanthier's Vater in kursächsischen Diensten stand, ist anzunehmen, daß das sächsische „Haus" (Rittergut) Görzig (im Amtsgerichtsbezirke Strehla) der Geburtsort war? Doch könnte es auch das Anhalt'sche Görzig gewesen sein.

**) Vergl. S. 202—205.

einer förmlichen Schule (Meisterschule) um so näher, als damals Forstschulen in Deutschland noch nicht existierten. Die erste Idee hierzu scheint 1764 gefaßt, die Ausführung oder formelle Bestätigung aber erst in den Jahren 1767—1770 in Ilsenburg erfolgt zu sein. Der Tod überraschte deren Begründer im Schlosse zu Wernigerode. Der Harzer Forstverein feierte am 6. September 1864 das Fest der hundertjährigen Gründung durch Pflanzung einer „Zanthier-Eiche" unter dem Ilsesteine.

Ein klarer Kopf und scharfer Beobachter der Natur, durch und durch praktisch angelegt. Er ordnete den forstlichen Betrieb nach richtigen Grundsätzen, bemühte sich um Einbürgerung fremder Holzarten (Lärche und amerikanische Bäume) und verließ die regelmäßige Schlageinteilung, indem er schon eine Art von Proportionalschlägen führte. Begründer der ersten forstlichen Fachschule in Deutschland, deren Grundlage und Tendenz eine mehr praktische war. Die am Vormittage gelehrten Dinge wurden am Nachmittage auf Exkursionen praktisch demonstriert. In seinen Schriften offenbaren sich gesunde Ansichten; dabei ist die Schreibweise kurz, bündig und klar.

Schriften:

1772. Forst-Kalender; gemeinschaftlich mit von Laßberg herausgegeben. Neu aufgelegt 1781 und 1793. — Dieser Kalender (eine Nachweisung der monatlichen Verrichtungen des Forstmanns) erfreute sich bei den Praktikern großer Beliebtheit.

1778. Zwei Sammlungen vermischter Abhandlungen, das theoretische und praktische Forstwesen betreffend. — Die 1. Sammlung ist 135 Seiten stark und enthält, außer dem Forstkalender, noch 14 Aufsätze; die 2. Sammlung enthält 11 Abhandlungen auf 144 Seiten. — 2. Ausg. 1786 (nach seinem Tode); 3. Ausg. 1799, mit Zusätzen und Anmerkungen von K. W. Hennert. Mit 3 Kupfertafeln. — Die Vorrede dieser Auflage enthält eine ziemlich ausführliche Biographie von Zanthier's.

1796. Unterricht vom Torfwesen, besonders von der durch denselben am Harze eingeführten Verkohlung desselben. Nach einer Anmerkung: Aus den nachgelassenen Papieren dieses berühmten praktischen Forstmannes.

Außerdem schrieb er viele Abhandlungen in Stahl's ökonomisches Forst-Magazin (Band IV. 1764, S. 87. Kurzer systematischer Grundriß der praktischen Forstwissenschaft, wo die Durchforstungsfrage zuerst theoretisch behandelt wird), die Leipziger Anzeigen und das Hannover'sche Magazin. Der systematische Grundriß erschien 1764 auch selbständig gedruckt.

Quellen:

Journal für das Forst- und Jagdwesen von Reitter. Leipzig, 1790. I. Band, 1. Heft, S. 221.

Verhandlungen des Harzer Forstvereins. Jahrgang 1864. Braunschweig, 1865, S. 11, 29 und 122, Anmerkung.

Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 549, 550 (als Todesort wird hier Ilsenburg angegeben), 551, 560 und 561.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. I. S. 15, Nr. 64, Bemerkung 18.
Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 512.
Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums &c. II. S. 81, 83, 103, 106 (Biographie), 165 und 399.
Roth, Geschichte des Forst- und Jagdwesens in Deutschland. S. 588.
Privatmitteilungen (Oberforstmeister Müller, Archivrat Dr. Jacobs und Kammersekretär Bühl in Wernigerode).

Ziment, Johann Philipp.

Geb. 7. August 1767 in Herzogenaurach (Fürstentum Bamberg),
gest. 12. März 1848 in Nürnberg.

Entstammte einer aus Italien eingewanderten Familie; genoß eine regelmäßige Schulbildung, studierte auf der Universität Bamberg Rechtswissenschaft und trat dann in seiner Vaterstadt in die juristische Praxis ein. Hierbei kam er auch in Berührung mit dem Forstwesen (Hauptsmoor), gewann eine Vorliebe für dasselbe und beschloß, sich in demselben näher zu unterrichten. Zu diesem Zwecke trat er 1792 bei dem Oberjäger und Forstmeister Strohmer zu Seehof, welchem die Inspektion der Waldungen in dem damaligen Fürstentum Bamberg anvertraut war, in die forstliche Praxis über. Schon 1799 erhielt er die Inspektion über das Forstamt Bamberg und Scheßlitz selbständig übertragen, dem er als Fürstbischöflicher Forstmeister bis 1802 und von da ab in Königl. bayerischen Diensten bis 1806 ehrenvoll vorstand. Im Februar dieses Jahres wurde er, obschon der tüchtigste Forstbeamte im Bamberg'schen, infolge persönlicher Einflüsse quiesciert, allein sein Ruhestand war von nur kurzer Dauer. Nachdem die Reichsstadt Nürnberg mit ihrem Gebiete an die Krone Bayern übergegangen war, wurde er schon 1808 durch die Ernennung zum Königl. bayerischen Oberförster des Forstamtes Sebaldi wieder reaktiviert, und nun eröffnete sich ihm ein segensreicher Wirkungskreis. Durch die Organisation von 1822 zum Forstmeister befördert, trat er im September 1837, seinem Wunsche entsprechend, in den wohlverdienten Ruhestand und behielt Nürnberg als Wohnsitz bei.

Ein sehr gediegener Forstmann, welcher — von rastlosem Diensteifer erfüllt — die nach mehrfachen Richtungen hin äußerst mißlichen Verhältnisse des Sebaldi- und Laurenzi-Waldes sehr bald wesentlich zu bessern wußte. Er regelte den Einschlag und die Hiebsfolge, brachte

die Krüppelbestände zum Abtrieb, legte sich mit Eifer auf den Betrieb der seither ganz vernachlässigten Durchforstungen und erzielte hierdurch nicht nur ansehnliche Holzquantitäten, sondern beugte auch namentlich der Insekten-Kalamität vor. Neben dieser angestrengten Thätigkeit im ausübenden Dienste entfaltete er auch noch schriftstellerische Wirksamkeit.

Schriften:

1819. Ueber den Verkauf von Staatswaldungen in Bayern, mit einem Vorschlage zur besten Verwendung alles Landes im Staate zur größten Erträgniß.

1825. Was allgemein weit und breit Noth thut und wie zu helfen ist, zur Beherzigung Aller, besonders in Rücksicht auf Bayern.

1831. Ideen über ein allgemeines Kulturgesetz, wie es in forstlicher Hinsicht sein soll, für alle Staaten. Mit besonderer Rücksicht auf das Königreich Bayern bearbeitet.

1834. Darstellung, wie es zugehen muß, daß die Waldraupen ganz unvorgesehen in unendlicher Menge erscheinen und wider alle Erwartung auf einmal verschwinden mit dem Vorschlage, wie deren Aufkommen in unendlicher Menge zu verhüten ist. 2. Ausgabe 1836.

Außerdem Aufsätze in den Kameralkorrespondenten, Meyer's Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen in Bayern (II. Band, 2. Heft, 1841, S. 44) und andere fachliche Journale.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1844, S. 475 (Aus dem Berufsleben des Königl. Bayerischen Herrn Forstmeisters Ziment zu Nürnberg, vom Bibliothekar Jaeck zu Bamberg).

Ratzeburg, Forstwissenschaftliches Schriftsteller-Lexikon. S. 191*).

Privatmitteilung (Ministerialrat Ganghofer in München).

Zimmer, Heinrich Franz Karl, Dr. phil.

Geb. 25. April 1803 in Gießen,
gest. 7. März 1854 daselbst.

Sohn des Kirchen- und Schulrats-Sekretärs daselbst; studierte ursprünglich Rechtswissenschaft vom Herbste 1821 ab an der Universität Gießen, setzte vom Sommer 1824 ab seine Studien in Heidelberg fort, ließ seine Matrikel in Gießen im Mai 1825 erneuern, wendete sich aber vom Sommer 1826 an bis zum Winter 1829/30 forstwissenschaftlichen Studien unter Hundeshagen, Karl Heyer, Klauprecht, Wernekinck, Crome u. A. zu und absolvierte gleichzeitig seinen forstwissenschaftlichen Vorbereitungskursus. Hierauf bestand er im Frühjahr 1830 vor der Oberforstdirektion im Darmstadt die forstliche Dienstprüfung in Mathematik und Forstwissenschaft. Da sein im folgenden Herbst ausgesprochener

Wunsch, an der Landesuniversität forstliche Vorträge halten zu dürfen, wegen der ihm damals noch mangelnden Kenntnis der Praxis, Widerstand gefunden hatte, suchte er zunächst um Zulassung als Forstpraktikant bei dem Forstinspektor Dr. Karl Heyer in Gießen nach, unter dessen Leitung er vom November 1830 bis Mai 1831 arbeitete. Weitere Beschäftigung erstrebte und fand er bei der Großh. Oberforstdirektion in Darmstadt (hauptsächlich mit Forsteinrichtungsarbeiten). Im Februar 1835 erwarb er sich in Gießen die philosophische Doktorwürde; da nun seinem schon früher auf den Lehrberuf gerichteten Drange ein Hindernis nicht mehr im Wege stand, erhielt er im Frühjahr 1835 eine Anstellung als Repetent der Forstwissenschaft an der Landes-Universität. Seit November 1836 wurde er zugleich zum Revierförster des Forstreviers Gießen ernannt. Ende 1838 erfolgte seine Beförderung zum außerordentlichen Professor und zweiten Lehrer der Forstwissenschaft.

Ein tüchtiger Docent, namentlich auf forstpraktischem Gebiete; wirkte auch als Verwalter mit Sachkenntnis und Umsicht im Gießener Stadtwalde, welcher noch heute die Spuren seiner erfolgreichen Thätigkeit aufzuweisen hat.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1854, S. 182 (Todesnachricht).

Universitätsakten und Privatmitteilungen (Waffenhändler Zimmer in Gießen).

Heß, Der forstwissenschaftliche Unterricht an der Universität Gießen in Vergangenheit und Gegenwart (Gießen, 1881). S. 90.

Zinner, Ferdinand.

Geb. 9. Februar 1822 in Klein-Mariazell (Niederösterreich),
gest. 3. Januar 1880 in Wiener-Neustadt.

Erwarb sich die nötigen Vorkenntnisse am Convikte zu Heiligenkreuz, absolvierte hierauf die forstliche Lehre und studierte 1840 bis 1841 an der Forstlehranstalt zu Mariabrunn. Im Herbst 1841 trat er als Praktikant in die Wiener Forst- und Domänen-Direktion ein; 1845 der Klosterneuburger Waldbereitung zur Dienstleistung zugeteilt; 1848 zum Kanzlisten daselbst ernannt. Bei Gelegenheit der Trennung dieses Hofamtes gelang es ihm, unter den Personalbestand des K. K. niederösterreichischen Waldamtes eingereiht zu werden, wo er bis 1862 Verwendung fand. 1866 Oberförster und zugleich Kontrolor für das Forstamt in Alland. 1873 erhielt er die Verwaltung des Wirtschafts-

bezirkes Wiener=Neustadt, 1876 den Charakter und Titel eines Vice=forstmeisters.

Ein eifriger und berufstreuer Forstwirt.

Quelle:
Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1880, S. 90.

---

von Zötl, Gottlieb.

Geb. 1. September 1800 in Kitzbühel (Tirol),
gest. 6. Januar 1852 in Hall (bei Innsbruck).

Sohn eines bürgerlichen Bergschreibers; empfing den ersten Unterricht in seinem Geburtsorte; später besuchte er die Realschule und das Gymnasium in Innsbruck und widmete sich dann dem kaufmännischen Berufe, in welchem er fast zwei Jahre verblieb. Streben nach Höherem und Neigung zum Walde führten ihn hierauf dem Forstfache zu. Nach kurzer Verwendung bei dem Waldamte Kitzbühel begann er seine dienstliche Laufbahn 1819 als Waldaufseher im Oberinnthal. 1821 wurde ihm unter dem Titel „Forstwart" die Verwaltung des Reviers Stanzerthal (im Forstamtsbezirke Imst) anvertraut; bald hierauf dem Forstamte Imst zur Aushilfe zugewiesen. Das Bedürfnis nach einer auch wissenschaftlichen Fachbildung veranlaßte ihn, 1823 die Forstlehranstalt Mariabrunn zu beziehen, welche er 1825 mit ausgezeichnetem Erfolg absolvierte. Nach seiner Zurückkunft übernahm er die Verwaltung seines früheren Reviers Stanzerthal wieder und benutzte dieselbe, um sich Erfahrungen und Daten über die Eigentümlichkeit der Hochgebirgsforste, je nach beeinflußenden Faktoren, und hierdurch Anhaltspunkte über diejenigen forstlichen Maßregeln zu verschaffen, durch welche den zahlreichen Kalamitäten in jenen Regionen am besten vorgebeugt werden könne. Seine 1827 erfolgte Ernennung zum Assistenten an der Forstlehranstalt zu Mariabrunn entzog ihn längere Zeit dem praktischen Forstdienste; dafür benutzte er aber diese Stellung zur Erweiterung seiner theoretischen Kenntnisse und zu schriftstellerischen Arbeiten. 1831 erfolgte seine Beförderung zum Forstmeister in Brixlegg (Tirol); 1837 wurde ihm die Supplierung des Salzburgischen Forstreferates bei der K. K. Berg= und Salinen=Direktion in Hall übertragen. Kurze Zeit darauf auch bevollmächtigter Repräsentant des tirolischen Forstärar's bei den Katastral=Reklamationen im Salzburgischen Montan=Forstdistrikte. 1841 wirklicher Bergrat in Hall, in welcher Stellung ihm

bis 1844 das Referat über Salzburg oblag; seit 1847 zugleich Mitglied, später Leiter der Waldservituten-Ablösungs-Kommission für die Purifikation der Tiroler Staatswaldungen.

Von glühender Vaterlandsliebe beseelt und selbst ein vorzüglicher Schütze hatte er sich von jeher für die Belebung und Ausbildung des Schützenwesens begeistert. Als nun im denkwürdigen Jahre 1848 der in Italien ausgebrochene Krieg wenigstens einen Teil Tirols von seinem Monarchen loszureißen und einer fremden Herrschaft unterzuordnen drohte, stellte er sich an die Spitze einer von ihm organisierten und amtlich seinen Namen tragenden Scharfschützen-Kompagnie und bewährte sich in den Gefahren und Strapatzen des Feldzuges so trefflich, daß ihn der Kaiser von Österreich durch Verleihung des Ordens der eisernen Krone in den Adelstand erhob. Mitglied mehrerer wissenschaftlicher und gemeinnütziger Vereine.

Ein praktisch wie theoretisch gleich tüchtiger Forstwirt, welcher zumal bei der Servituten-Ablösung in Tirol eine seltene Umsicht und rühmenswerte Thätigkeit entwickelte, in Brandenberg (bei Brixlegg) eine großartige, 42000 Kubikklaftern Wasser fassende Klause (nach dem Erzherzog Johann benannt) erbaute und mit zuerst eine richtige Behandlung der Hochgebirgsforste, welche er gründlich kannte, anbahnte. Erfinder eines Kulturwerkzeuges (Zötl'scher Gebirgshammer).

Schriften:

1831. Handbuch der Forstwirthschaft im Hochgebirge, für alle jene, welche das Forstwesen betreiben, oder mit demselben in Berührung stehen, als: Forst-, Berg- und Hütten-, Wasser- und Straßenbau- und politische Beamte, Gemeindevorstände, Waldbesitzer 2c. I. Holzerziehungskunde. Mit 2 Steintafeln. — Eine klassische Schrift, welche die Einwirkungen der Elemente auf die Gebirgsforste in treffender Charakteristik präzisiert; ganz vorzüglich ist namentlich derjenige Abschnitt, welcher sich über die Richtung und Wirkungsweise der Winde, sowie über die Sicherung der Bestände gegen Sturmschäden verbreitet.

Außerdem Aufsätze in forst- und landwirtschaftliche Zeitschriften, z. B. in G. W. von Wedekind's Neue Jahrbücher der Forstkunde (Anleitung zur Behandlung und Erhaltung der Baumwälder im 26. Heft). Dieser Aufsatz wurde vom Schweizer Forstverein in einigen 1000 Exemplaren verteilt und in das Französische und Italienische übersetzt. Herausgeber einer Schützenzeitung.

Quellen:

Monatschrift für das württembergische Forstwesen. IV. 1853, S. 56 (Trauernachrichten).
Fraas, Geschichte der Landbau- und Forstwissenschaft. S. 614.
Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. V. 1. S. 21, Nr. 78.
G. von Schwarzer, Biographien. S. 28.
Privatmitteilung (Forstrat Sauter in Hall).

Zschokke, Johann Heinrich Daniel.

Geb. 22. März 1771 in Magdeburg,
gest. 27. Juni 1848 in Aarau.

Erhielt seine Schulbildung auf der Klosterschule und im Gymnasium seiner Geburtsstadt, entfernte sich jedoch 1788 aus letzterem und trieb sich, zum Verdruße der Seinigen, einige Zeit als Schauspieldichter mit wandernden Komödianten umher. Mit seiner Familie wieder ausgesöhnt, bezog er die Universität zu Frankfurt a. d. Oder, wo er — ohne festen Plan — Theologie, Philosophie, Staatswissenschaften, Geschichte u. dgl. studierte. 1792—1795 Privatdozent daselbst. Auf sein Gesuch um eine ordentliche Professur wegen seiner Schrift gegen das preußische Religionsedikt abschlägig beschieden, wendete er sich nach einer Reise durch Deutschland, die Schweiz und Frankreich nach Graubündten, wo er in Reichenau die Leitung einer Erziehungsanstalt übernahm, welche zwar zu schöner Blüte gelangte, aber unter den politischen Wirren der 1798er Jahre wieder verfiel. Z. ging hierauf nach Aarau, leitete hier kurze Zeit das Schulwesen, wurde dann als Regierungs-Kommissär nach Unterwalden geschickt, erhielt später noch erweiterte Vollmachten auch für andere Kantone und wirkte in der damals gährenden Zeit durch seine große Beredtsamkeit, Freisinnigkeit und daher Beliebtheit bei den Massen überall als Friedensstifter. 1800 Regierungs-Kommissär in Bern, später Regierungs-Statthalter in Basel. Die rückläufige Bewegung der späteren Jahre veranlaßte ihn aber, sein Amt niederzulegen und sich 1802 als Privatmann nach Schloß Biberstein im Aargau zurückzuziehen. 1804 berief ihn die Aargauer Regierung als Mitglied in das Oberforst- und Bergamt nach Aarau, in welcher Stellung er zuletzt die Leitung des gesamten Forst- und Bergwesens als Ober-Forstinspektor des Kantons inne hatte. 1829 legte er zwar diese Stelle wieder nieder, blieb aber Mitglied des Großen Rats, sowie der Schuldirektion, auch Vorstand der Gewerbschule.

Zschokke ist bekanntlich Verfasser zahlreicher und weit verbreiteter Schriften auf religiösem, politischem, historischem und belletristischem Gebiete. Daß ihm auch hier ein Denkmal gesetzt wird, findet darin seine Begründung, daß er durch Wort, That und Schrift auch für das Schweizerische Forstwesen, zumal im Kanton Aarau, gewirkt hat. Er führte viele Ertragsregelungen durch, entwarf Wirtschaftspläne für Staats- und Gemeindewälder, purifizierte die Waldungen von Servi-

tuten, erteilte unentgeltlichen Unterricht an junge Forstbeflissene und unterzog sich vielen Missionen in forstlichen Angelegenheiten, wobei er stets warmes Interesse für den Wald und praktischen Sinn bethätigte.

Schriften:

Von seinen Werken haben sich namentlich die „Stunden der Andacht" (in über 30 Auflagen erschienen) als wahrhaft religiöses Hand- und Hausbuch einer großen Verbreitung erfreut. Eine Sammlung seiner „Sämmtlichen Schriften" erschien 1825 und in 2. Aufl. 1856 in 40 Bänden.

Von forstlichen Schriften sind zu nennen:

1804. Die Alpenwälder für Naturforscher und Forstmänner.

1806. Der Gebirgsförster, oder deutliche und genaue Anweisung für Forstbediente ꝛc., ihre Waldungen auf die beste Art zu besorgen und den möglich größten Nutzen daraus zu ziehen (2 Theile). 2. Ausg. 1825. — Eine Art von Encyklopädie der Forstwissenschaft, welche im ersten Theil die Forstnaturgeschichte und im zweiten die Forstwirthschaftslehre behandelt, für die damalige Zeit Beachtung verdient und beweist, daß ihr berühmter Verfasser auch im Walde das Sehen gelernt hatte. Das Buch entsprach gerade für die Schweiz, in Ansehung der dortigen Walddevastationen, einem wirklichen Bedürfnisse und hat großen Nutzen gestiftet.

Quellen:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1850, S. 315 (Heinrich Zschokke als Forstmann, von J. Wintlisbach); 1878, S. 111 (Heinrich Zschocke (?) als forstlicher Schriftsteller, von Str.).

Nouvelle Biographie générale. Tome XLVI. S. 1024 (als Todestag ist der 27. Januar angegeben).

Brockhaus, Conversations-Lexikon. XV. 11. Aufl. S. 780.

Fr. von Löffelholz-Colberg, Forstliche Chrestomathie. V. 1. S. 52, Nr. 190b und S. 151, Bemerkung 32.

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums ꝛc. II. S. 397.

Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1878, S. 209 (Heinrich Zschokke als forstlicher Schriftsteller; eine der Allgemeinen Forst- und Jagdzeitung entlehnte Notiz).

Forstwissenschaftliches Centralblatt. 1881, S. 462 (Ein bayerischer Geschichtsschreiber als Forstschriftsteller, von Notthafft. Als Geburtstag wird der 23. März 1771 angegeben).

---

von Zyllnhardt, Karl, Freiherr.

Geb. 21. Juni 1744 in Dilsberg (Baden),
gest. 23. Januar 1816 in München.

Ältester Sohn des churpfälzischen Kommandanten der ehemaligen Bergfestung Dilsberg (im Amte Neckargemünd); brachte — schon in der Kindheit seines Vaters beraubt — seine Knabenjahre an dem Gräfl. Leiningen'schen Hofe als Page zu und begann dann seine militärische Karrière als Garde-Offizier in hessen-darmstädtischen Diensten. 1769

trat er zum churpfälzischen Militär über, zuerst in ein Dragoner-Regiment zu Heidelberg, dann zu dem Regimente Prinz Max nach Neuburg und München, bei welchem er bis 1787 als Major diente. Unverdiente Zurücksetzung im Avancement veranlaßte ihn, in diesem Jahre den Militärdienst aufzugeben und sich auf sein Stammgut Mauer bei Heidelberg zurückzuziehen, wo er 2 Jahre lang der Erziehung seines einzigen Sohnes, dem Landbau und dem Studium der dahin einschlagenden Wissenschaften lebte. Noch einmal ließ er sich verleiten, einem 1789 an ihn ergangenen Rufe als Oberst und Chef des Kriegs-Departements nach Darmstadt zu folgen, aber schon 1790 nahm er auf immer Abschied von der militärischen Laufbahn und widmete sich nun auf seinem oben genannten Gute mit vollem Eifer dem Studium der seiner Neigung zusagenden ökonomischen Fächer (Tierarzneikunde, Obstbaumzucht, Forstwirtschaft ꝛc.). Besonders lag ihm der Zustand der damals meist ziemlich verwahrlosten Gemeindewaldungen am Herzen. 1795 wurde er zum Landoberjägermeister im Herzogtum Zweibrücken ernannt; 1799 zum Oberjägermeister daselbst befördert. 1803 sah er seinen sehnlichen Wunsch nach einer praktischen Wirksamkeit im Forstwesen durch seine Ernennung zum churfürstlichen Landjäger- und Oberforstmeister des Fürstentums Würzburg erfüllt. Nachdem dieses Fürstentum im Preßburger Frieden (26. Dezember 1805) gegen Tirol von Baiern abgetreten worden war, wurde er vom König Max Joseph I. (1806) nach München gezogen, zum Chef des geheimen Central-Forstbüreaus und zum wirklichen Geheimerat ernannt. Bevor das Central-Forstbüreau, dessen Entstehung ihm wesentlich zu verdanken ist, zustande kam, vollführte er (1806 und 1807) verschiedene Kommissionen in Sachen des Ansbachischen, Nürnbergischen und Bambergischen Forstwesens, und vom Herbste 1807 ab führte er das Präsidium des Central-Forstkollegiums ununterbrochen bis an sein Lebensende.

Ein Mann von gutem praktischem Blick und vollem Interesse für das Forstwesen, dessen Hebung unausgesetzt das Ziel seiner Bestrebungen bildete. Er unterstützte zugleich alle auf Verbreitung nützlicher Kenntnisse unter dem Forstpersonal gerichteten Unternehmungen durch Beiträge und Preise. Seine forstwissenschaftliche Bibliothek ging in das Eigentum der Central-Forstbuchhaltung über und wurde hierdurch, im Vereine mit den Werken Anderer, zu einer Stiftung behufs wissenschaftlicher Fortbildung des Forstpersonals. Zugleich ein Freund, Kenner und Förderer der Landwirtschaft.

Schriften:

Aufsätze in Meyer's Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen in Bayern, welche praktisches Verständnis bekunden. Er schrieb auch über Gegenstände aus dem Gebiete der Tier-Arzneikunde 2c. in die Schrift der churpfälzischen ökonomischen Gesellschaft (1789), in den Reichsanzeiger und in andere ökonomische Zeitschriften.

Quellen:

Meyer, Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen in Bayern. IV. 1816, 1. Quartalheft (Zum Gedächtniß des verewigten königl. baier. Geheimenraths und Vorstands der königl. General-Forst-Administration Herrn Carl Freiherrn v. Zyllnhardt 2c.; auch besonders abgedruckt).

Bernhardt, Geschichte des Waldeigenthums 2c. II. S. 263, Bemerkung 36, S. 397 und 403.

Berichtigungen und Zusätze.*)

S. 3. Als weitere Schrift Arnsperger's ist noch anzuführen:
1818. Erneuertes Lagerbuch über die Schifferschaftlichen Waldungen im Murg-Thal. Aus Auftrag der Löblichen Schifferschaft entworfen durch den Waldinspector C. F. Arnsperger in den Jahren 1815 und 1816.
S. 4. Anmerkung, Z. 2 v. u. ist statt „Liechtenstein'schen" zu setzen „Liechtenstein'schem".
S. 6. Z. 10 v. o. ist statt „frü" zu setzen „für".
S. 10. Weitere Quelle zu Bechtel:
Oesterreichische Monatschrift für Forstwesen, redigirt von Robert Micklitz. 1882, S. 325 (Forstinspector J. F. Bechtel. Ein Lebensbild auf Grund authentischer Quellen geschildert von Fr. Kraetzl).
S. 10. Als weitere Schrift Beck's ist noch anzuführen:
1859. Die Güterconsolidation in der Rheinprovinz und das altpreußische Separations-Verfahren, auf den Wunsch der Central-Direction des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen neu bearbeitet.
S. 12. Ist unter den Quellen hinzuzufügen:
Johann Beckmann, Begründer der technologischen Wissenschaften. Vortrag, gehalten im k. k. österreichischen Museum für Kunst und Industrie von Wilhelm Franz Exner. Mit Porträt. Wien, 1878.
S. 19. Z. 15 v. u. lies „nationalökonomischer" statt „nationalökonomicher".
S. 29. Z. 20 v. o. lies „Anleitung" statt „Anleitnng".
S. 31. Z. 1 v. u. lies „umfangreichen" statt „nmfangreichen".
S. 32. Als weitere Schrift Borkhausen's ist noch anzuführen:
1795. Flora der oberen Grafschaft Catzenelnbogen (Compendiöse Bibliothek der gemeinnützigsten Kenntnisse für alle Stände. 20. Abtheilung. Der Botaniker. 18 Hefte).
S. 36. Die beiden ersten Theile der Schrift von Brocke's: Wahre Gründe der physikalischen und experimentalen allgemeinen Forstwissenschaft rc. erschienen in erster Auflage vor 1768; in 2. Aufl. 1768. Der dritte Theil erschien zuerst 1772; der 4. Theil 1775.
S. 44. Weitere Quellen zu Burckhardt:
Oesterreichische Monatsschrift für Forstwesen, redigirt von J. Wessely. 1880, S. 1 (Todesanzeige), S. 83 (Nekrolog, vom Forstkommissär Teßmann), S. 161 (Adresse der Universität Göttingen), S. 356 (Burckhardt-Denkmal), S. 460 (des großen Burckhardt Schwanengesang).

*) Die meisten Zusätze erklären sich daraus, daß zwischen dem Drucke der 1. Hälfte (1882) und 2. Hälfte (1885) noch Litteratur über einzelne Personen aus den Buchstaben A—M erschienen ist.

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1882, S. 137 (Burckhardt-Jubiläum-Stiftung), S. 396 (Beiträge für das Denkmal); 1883, S. 143 (Burckhardt-Jubiläum-Stiftung(, S. 420 (desgl.); 1884, S. 116 (Abrechnung für das Denkmal).

Forstwissenschaftliches Centralblatt. 1882, S. 80 (Beiträge), S. 326 (Burckhardt-Denkmal), S. 647 (Beiträge); 1883, S. 418 (Gedenktafel für Heinrich Burckhardt in Münden), S. 631 (das Burckhardt-Denkmal in der Eilenriede von Hannover); 1884, S. 332 (Abrechnung für das Denkmal).

Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. XVI. 1884, S. 64 (das Burckhardt-Denkmal).

Heinrich Burckhardt, Forst-Direktor, Dr. jur. und Dr. oec. publ. Ein Lebensbild, von Gustav Kraft, Königl. Preußischem Forstmeister. Hannover, 1883.

Forstliche Blätter, N. F. 1884, S. 95 (Abrechnung für das Denkmal).

S. 45. Z. 5 v. o. lies „Jagdpagen" statt „Jagdpageu".

S. 57. Weitere Quellen zu Heinrich von Cotta:

Zillbach. Culturgeschichtliche Schilderung der Grafschaft Henneberg und des Ortes Zillbach und dessen Bedeutung als Forstlehranstalt. Mit den Biographien der beiden Söhne Zillbach's Wilhelm Braumüller und Heinrich Cotta. Von Dr. C. Beyer in Eisenach. Mit den Bildnissen von Braumüller und Cotta und 2 Ansichten von Zillbach. Wien, 1878. Ein Separatabdruck hieraus u. d. T.: Wilhelm von Braumüller und Heinrich von Cotta. Zwei Thüringer Charakterköpfe — erschien zu Wien, 1881.

Forstliche Blätter, N. F. 1882, S. 382 (Ein scherzhaftes Erlebniß Heinrich von Cotta's).

S. 61. Z. 3 v. u. statt „Landolt und Kopp, Schweizer Forstjournal. 1862, Nr. 2" muß es heißen: „Schweizerische Zeitschrift für das Forstwesen. Organ des schweizerischen Forstvereins. Redigirt von El. Landolt und Jb. Kopp. 1862, Juniheft, S. 127."

S. 68. Weitere Quelle zu Döbel:

Illustrirte Jagd-Zeitung. Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben von W. H. Nitzsche. X. Jahrg. Nr. 21 vom 1. August 1883, S. 216 und Nr. 22 vom 15. August 1883, S. 225 (Vom alten Döbel).

S. 70. Drechsler, Gustav, wurde am 8. März 1807 (nicht 1805 oder 1806) geboren und starb am 24. August (nicht 25. August) 1850 in Hannover (Mitteilung des Sohnes, Professor Dr. Drechsler in Göttingen).

S. 72. Z. 17 v. o. muß es statt „Duhamel" heißen „Du Hamel".

S. 79. Z. 2 v. o. lies „in" statt „im".

S. 79. Z. 16 v. u. lies „Monatsschrift" statt „Monatschrift".

S. 80. Z. 4 v. o. ist zwischen „wurde" und „der Rentkammer" das Wort „er" einzuschalten.

S. 84. Z. 12 v. u. lies „Monatsschrift" statt „Monatschrift".

S. 84. Z. 5 v. u. sind nach dem Worte „Mitarbeiters" die Worte „am Werke" einzuschalten.

S. 92. Z. 16 v. o. muß es „Paul" statt „Ph." heißen.

S. 101. Z. 5 v. u. muß es „von Unger" statt „von Uslar" heißen.

S. 108. Als Quelle zu Gleditsch ist noch anzuführen:

K. Koch, Dendrologie. I. Theil. Erlangen, 1869, S. 7.

S. 111. Weitere Quelle zu Grabner:

Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1882, S. 177 (Den Grabner-Denkmalfond betreffende Versammlung).

S. 123. Weitere Quellen zu Otto Friedrich von Hagen:

Forstliche Blätter, N. F. 1882, S. 28, 95, 126, 159, 190, 286 und 351 (Nachweisung der bei der Königl. Forstkasse zu Potsdam eingegangenen Beiträge zum von Hagen-Denkmal); 1884, S. 342 (Einladung zur Enthüllung des Denkmals), S. 394 (die Feier der Enthüllung).

Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. XIV. 1882, S. 78, 143, 206, 264, 320, 436 und 604 (Beiträge zu dem Denkmal). XVI. 1884, S. 528 (Einladung zur Enthüllung des Denkmals), S. 712 (Enthüllungsfeier des von Hagen-Denkmals in Eberswalde am 23. October 1884, von Danckelmann).

Centralblatt für das gesammte Forstwesen. 1882, S. 186 (Denkstein für den preußischen Oberlandforstmeister v. Hagen in der Oberförsterei Annaburg).

S. 138. Weitere Quellen zu Georg Ludwig Hartig:

Statistische Beschreibung des Regierungs-Bezirks Wiesbaden. Herausgegeben von der Königl. Regierung zu Wiesbaden. Heft II. Forststatistik, bearbeitet von dem Königl. Oberforstmeister Adolf Tilmann. Mit 1 Forstübersichtskarte. Wiesbaden, 1876, S. 18.

Forstliche Beilage der Zeitschrift des Vereins nassauischer Land- und Forstwirthe, Nr. 8 vom 1. August 1878, S. 60 (Ein hundertjähriges Lehrlings-Jubiläum).

Illustrirte Jagd-Zeitung. Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben von W. H. Nitzsche. IX. Jahrg. Nr. 16 vom 15. Mai 1882, S. 177 („Kranichstein." Des Hessischen Fürstenhauses waidmännische Perle. Von Eduard Rüdiger).

S. 163. Weitere Quellen zu Huber:

Allgemeine Forst- und Jagdzeitung. 1883, S. 33 (Franz Xaver Huber, kgl. bayr. Salinen-Forstinspektor. Ein Forstmann aus alter Zeit), S. 72 (Berichtigung hierzu).

S. 167. Weitere Quelle zu Hundeshagen:

Forstwissenschaftliches Centralblatt. 1883, S. 187 (Hundeshagen's Grabdenkmal).

S. 168. Z. 3 v. o. lies „rühmlichem" statt „rühmlichen".

S. 173. Z. 17 v. u. lies „neue" statt „ueue".

S. 180. Als Quelle zu Kasthofer ist noch anzuführen:

Allgemeine Deutsche Biographie. XV. S. 437 (R. Heß).

S. 183. Z. 17 v. o. muß es statt „Obeforst-Kommission" heißen „Oberforst-Kommission".

S. 186. Als Quelle zu v. Klipstein ist noch anzuführen:

Allgemeine Deutsche Biographie. XVI. S. 198 (R. Heß).

S. 187. Z. 16 v. u. lies „Wollproduction" statt „Wollprodnttion".

S. 187. Z. 11 v. u. lies „gesammten" statt „gesamten".

S. 187. Weitere Schriften und Quellen, betreffend Knaus:

1838. Ueber die Ausbildung landwirthschaftlicher Beamten.

1839. Ueber die Benutzung und Verwaltung größerer Güter.

Er war Mitarbeiter an den Oekonomischen Neuigkeiten (André), an der landwirthschaftlichen Literaturzeitung des Staatsraths Fischer zu Birkenfeld, der Cotta'schen Vierteljahrsschrift ꝛc. Die Zeitschrift für die gesammte Staatswissenschaft half er — als Mitglied der staatswirtschaftlichen Fakultät zu Tübingen — mit begründen.

Seiner Stellung nach gehört er unter die Agrarpolitiker historischer Richtung.

Zeitschrift für die gesammte Staatswissenschaft. I. Band, 1844 (Biographie, von Schüz).

Allgemeine Deutsche Biographie. XVI. S. 270 (Inama).

S. 191. Als Quelle zu König ist noch anzuführen:

Allgemeine Deutsche Biographie. XVI. S. 509 (R. Heß).

S. 193. Weitere Schriften und Quellen, betreffend Kollar:

1824. Monographia Chlamydum. Ausgabe mit 2 schwarzen Kupfern.

1839. Die vier Hauptfeinde der Obstgärten nebst den verläßlichsten Mitteln zu ihrer Vertilgung.

Almanach der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. 11. Jahrg. Wien, 1861.

Allgemeine Deutsche Biographie. XVI S. 472 (W. Heß).

S. 194. Als Quelle zu Kotschy ist noch anzuführen:
Allgemeine Deutsche Biographie. XVI. S. 763 (Reichardt).

S. 198. Als Quelle zu von Kropff ist noch anzuführen:
Allgemeine Deutsche Biographie. XVII. S. 193 (R. Heß).

S. 200. Als Quelle zu Krutzsch ist noch anzuführen:
Allgemeine Deutsche Biographie. XVII. S. 276 (C. Leisewitz).

S. 205. Weitere Quellen zu Johann Georg von Langen:
Blätter für Handel, Gewerbe und sociales Leben (Beiblatt zur Magdeburgischen Zeitung), Nr. 28 vom 10. Juli und Nr. 29 vom 17. Juli 1882 (Der Braunschweigische Oberjägermeister Johann Georg von Langen. Ein Culturbild aus dem 18. Jahrhundert, von Heinrich Stegmann).
Allgemeine Deutsche Biographie. XVII. S. 656 (R. Heß).
Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. XV. 1883, S. 590 (Beiträge zur Lebensgeschichte des Oberjägermeisters Johann Georg von Langen, von Frese).

S. 206. Als Quelle zu Lauprecht ist noch anzuführen:
Forstliche Beilage der Zeitschrift des Vereins nassauischer Land- und Forstwirthe, Nr. 3 von 1874, S. 21.

S. 208. Z. 3 v. o. ist nach „Forstschutzes" hinzuzufügen: „in nöthiger Verbindung mit der Forstpolizeilehre".

S. 208. Z. 4 v. o. Der 2. Theil der „Hiebs- und Culturlehre" ꝛc. führt den Titel: „Die künstliche Kultur der Waldungen."

S. 209. Als Quelle zu Laurop ist noch anzuführen:
Allgemeine Deutsche Biographie. XVIII. S. 68 (R. Heß).

S. 211. Z. 17 v. o. lies „1810 und 1811" statt „1811".

S. 211. Als Quelle zu Lichtenstein ist noch anzuführen:
Allgemeine Deutsche Biographie. XVIII. S. 556 (W. Heß).

S. 211. Z. 1 v. u. lies „Helmstedt" statt „Braunschweig".

S. 213. Als Quelle zu Liebich ist noch anzuführen:
Allgemeine Deutsche Biographie. XVIII. S. 582 (R. Heß).

S. 215. Als Quelle zu von Löffelholz-Colberg ist noch anzuführen:
Allgemeine Deutsche Biographie. XIX. S. 95 (R. Heß).

S. 218. Als Quelle zu Louis ist noch anzuführen:
Allgemeine Deutsche Biographie. XIX. S. 292 (R. Heß).

S. 220. Als Quelle zu Joseph Nikolaus von Mantel ist noch anzuführen:
Allgemeine Deutsche Biographie. XX. S. 251 (R. Heß).

S. 221. Als Quelle zu Sebastian Mantel ist noch anzuführen:
Allgemeine Deutsche Biographie. XX. S. 252 (R. Heß).

S. 221. Z. 10 v. u. muß es statt „Konig bei Gulan" heißen „Kanig bei Guben".

S. 223. Als Quelle zu von Manteuffel ist noch anzuführen:
Allgemeine Deutsche Biographie. XX. S. 257 (R. Heß).

S. 234. Bei Meguscher ist noch folgende Schrift anzuführen:
Memoria di Francesco Meguscher in risposta al quesito: Additare la migliore e più facile maniera per rimettere i boschi nelle montagne diboscate dell' alta Lombardia e per conservarli e profittarne proposto dall' J. R. Istituto Lombardo di scienze, lettere ed arti con programma 30. maggio 1844 premiata nel 1846. Seconda Edizione. Milano, 1859.

S. 266. Z. 16 v. u. ist statt „1897" zu setzen „1797".

S. 300. Bei Roßmäßler ist noch folgende Schrift anzuführen:
1858. Das Wasser. Eine Darstellung für gebildete Leser und Leserinnen. Mit 8 (in Farben gedr.) Lithographieen in Tondruck und 47 Illustrationen in Holzschnitt (im Text).

S. 320. Z. 4 und 5 v. u. lies „Vereinsschrift für Forst-, Jagd- und Naturkunde" statt „Vereinsschrift für Forst-, und Jagd-Naturkunde."

S. 324. Z. 10 v. o. ist statt „üben" zu setzen „über".
S. 354. Z. 3 v. o. ist das Klammerzeichen vor „XII. Band" zu streichen.
S. 378. Z. 2 v. o. lies „Evessen" statt „Loessen".
S. 392. Z. 20 v. o. ist statt „Feldbbaues" zu lesen „Feldbaues".
S. 425. Z. 20 v. o. Zusatz zu von Zanthier's Forstkalender: Die 2. Aufl. des Forstkalenders ist in der 2. Ausgabe der Sammlungen vermischter Abhandlungen (1786) enthalten. Die Vorrede zu dieser (nach seinem Tode erschienenen) 2. Ausgabe hat von Zanthier noch selbst geschrieben.

Druck von Hermann Beyer & Söhne in Langensalza.



